NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07493254 6

Digitized by Google

nuals, Literary — Switzerland.

Digitized by Google

NFA

Digitized by Google

HISTORISCH-

LITTERARISH-BIBLIOGRAPHISCHES

MAGAZIN.

Errichtet

von

einer Geſellſchaft litterariſcher Freunde

in und auſſer Deutſchland.

Herausgegeben

von

JOHANN GEORG MEUSEL,

Hofrath und Profeſſor der Geſchichte in Erlangen.

Erſtes Stück.

1788.

ZÜRICH

bey Johann Caſpar Füeſsly.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
823927 A
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1936 L

VORBERICHT.

Durch dieſes neue Magazin ſoll gewiſſermaſſen mein, zuletzt in Bayreuth verlegtes hiſtoriſches Journal (*litterariſche Annalen der Geſchichtkunde &c.*) und das eben daſelbſt gedruckte *hiſtoriſch-litterariſches Magazin*, mit einander verbunden werden, jedoch mit der Einſchränkung, daſs in dieſer neuen periodiſchen Schrift nicht auf die geſammte Geſchichte überhaupt, ſondern nur auf Litterargeſchichte, Rückſicht genommen werden ſoll. Es ſey nämlich — da uns meines Wiſſens gegenwärtig ein ſolches Magazin fehlt — einzig und allein der Kultur der Gelehrtengeſchichte, nach ihrem ganzen Umfange, gewidmet! Es ſoll, wo möglich, und

Harv 11 Feb 1936 (4 Vols)

Digitized by Google

wenn der Eifer des litterariſchen Publikums eine lange Fortſetzung erwarten läſst, nach und nach eine Sammlung von Materialien für ein künftiges vollſtändiges Syſtem der Litterargeſchichte — woran es noch immer fehlt — darbieten.

Dem zu Folge ~~hat man~~ hier zu erwarten: Abriſſe der Geſchichte einzelner Wiſſenſchaften und ihrer Theile, wie auch wichtiger Erfindungen; Ferner, Verbeſſerungen der neueſten Hülfsmittel zur Litterargeſchichte; Biographien berühmter Gelehrten, oder Materialien zu ſolchen Biographien; auch Berichtigungen ſchon vorhandener Lebensbeſchreibungen; Anekdoten und Charakterzüge; Anfragen, um deren Beantwortungen man hiermit ein für allemal patriotiſch-geſinnte Gelehrte gebeten haben will; Nachrichten und Recenſionen von *alten* raren und *neuen* merkwürdigen Litteraturwerken, beſonders von ſolchen, wobey ſich eigene Bemerkungen anbringen laſſen; auch wohl Recenſionen alter Werke, die zwar nicht ſelten, aber bey dem ſich immer ſtärker anhäufenden Bücherſchwall, gleichſam in Vergeſſenheit gerathen ſind, ohne es zu verdienen; kritiſche Beſchreibungen brauchbarer Handſchriften; vor-

Digitized by Google

züglich auch einzelne Bemerkungen, dergleichen viele Gelehrte bey ihrem Denken und Leſen machen, ohne ſie — ſo nützlich ſie auch ſeyn mögen — öffentlich mitzutheilen, oder deswegen gleich eine beſondere Abhandlung daraus zu machen.

Von allen dieſen Dingen oder Gegenſtänden wird man nun zwar nicht gleich in dieſem erſten oder in jedem Stück etwas finden. Aber nach und nach in den folgenden Stücken wird man Bearbeitungen aller derſelben antreffen; und ich ſchmeichle mir, jedem Litterator werde doch in jedem Stück eines und das andere für ſein Lieblingsfach aufſtoſſen. Die Mannichfaltigkeit der Gelehrten, die ſich zur Bearbeitung dieſes Magazins mit mir vereinigt haben, berechtiget mich zu dieſer Hoffnung. Sie leben meiſtens in, zum Theil auch auſſer Deutſchland. Ihre Zahl iſt gegenwärtig zwiſchen dreiſſig und vierzig. Sie wird hoffentlich immer ſtärker werden, und mit der Zeit wird ſich vielleicht eine eigene, lediglich zur Beförderung der Litterargeſchichte vereinigte Geſellſchaft daraus bilden laſſen.

Diejenigen Gelehrten, die mir Erlaubniſs gegeben haben, ſie als ietzt ſchon beſchäftigte oder

Digitized by Google

auch künftige Mitarbeiter zu nennen, ſind noch alphabetiſcher Ordnung folgende:

Herr Profeſſor *Ackermann* in Altdorf.
- Stadtpfarrer *am* Ende in Kaufbeuren.
- Rath und Bibliothekar *von Bretſchneider* in Lemberg.
- Rath und Bibliothekar *Cuhn* in Caſſel.
- *Ekkard*, erſter Cuſtos bey der königl. Biblioth. in Kopenhagen.
- Profeſſor und Bibliothekscuſtos *Eyring* in Göttingen.
- Juſtitzrath *Gercken*, der ſich bald in Frankfurt am Mayn, bald in Worms, aufhält.
- Zunftmeiſter *Heidegger* in Zürich.
- Rektor *Hummel* in Altdorf.
- Profeſſor *Jäger* in Altdorf.
- Syndiakonus *Kapp* in Bayreuth.
- Rath und Archivar *Ledderhoſe* in Caſſel.
- Archidiakonus *Lengnich* in Danzig.
- Profeſſor *Meiſter* in Zürich.
- *Nyerup*, zweyter Cuſtos bey der königl. Bibliothek in Kopenhagen.
- Schaffer *Panzer* in Nürnberg.
- Hofrath und Profeſſor *Pfeiffer* in Erlangen.

Digitized by Google

Herr Profeſſor und Bibliothekscuſtos *Reuſs* in Göttingen.
- geheime Hofrath *Ring* in Carlsruhe.
- Diakonus *Roth* in Nürnberg.
- Prediger und Stadtbibliothekar *Schelhorn* in Memmingen.
- Profeſſor *Schvvarz* in Altdorf.
- Regierungsrath *von Senkenberg* in Gieſen.
- Doktor und Profeſſor *Siebenrees* in Altdorf.
- Hofrath und Bibliothekar *Strieder* in Caſſel.
- Pfarrer *Strobel* in Wöhrd bey Nürnberg.
- Rath und Bibliothekar *Walch* in Meiningen.

Andere verdienſtvolle Männer, vorzüglich einige wackere italieniſche und franzöſiſche Litteratoren, die künftig mitwirken werden, kann ich noch zur Zeit nicht nennen. Von einigen erwarte ich erſt noch ihren Entſchluſs, ob ſie Theil nehmen wollen oder nicht.

In Anſehung der Erſcheinung der Stucke will man ſich an keine beſtimmte Zeit binden, und man hoft, hierinn eben ſo viel Beyfall zu erhalten, als in Anſehung der Wahl lateiniſcher Lettern.

Jeder Band wird mit einem Regiſter verſehen werden.

Digitized by Google

Ich ſchlieſſe mit der Verſicherung, daſs mir jeder Vorſchlag zur Verbeſſerung oder Vervollkommung unſers Plans angenehm ſeyn, und daſs man, wo möglich, Gebrauch davon machen werde.

Geſchrieben in Erlangen, am 10ten Julius 1788.

Johann Georg Meuſel.

INNHALT.

Seite.

I. Abhandlungen oder Aufſätze, Biographien &c.

Abriſs einer Geſchichte der Statiſtik. . . . 1
Bearbeitung der Statiſtik in alten Zeiten. . . ib.
- - derſelben in den mittlern Zeiten. . . 2
- - der Statiſtik der alten Staaten in neuern Zeiten. ib.
- - der neuern Statiſtik vor Corings Zeit. . 3
- - der neuern Stat. ſeit Coring b. a. Eberh. Otto. ib.
- - - - - ſeit Eberhard Otto. . . 4
Ueber Privatbibliotheken und ihre Beſitzer zwiſchen den Jahren 1750 und 1760. 6
Leben des Freyherrn Samuel von Pufendorf. . . 27

II. Receuſionen oder Beſchreibungen ſeltener Bücher.

Epiſtolæ obſcurorum virorum &c. 38
Epiſt. obſc. v. ad M: O. Grat. nil præter luſum &c. . ib.
Duo volumina epiſtolarum obſc. vir. &c. ib.
Wolfgangi Comitis de Bethlen, prioribus Sec. XVII. &c. - 47
Juſti Lipſii epiſtolarum centuriæ duæ; &c. . . . 51
Eine höchſtſeltne Samml. Günther - Zaineriſ. Druckſchr. 57
Ein paar alte kleine Schriften von der Beicht. . . 63

Seite.

Eine ſehr alte Ausgabe der römiſchen Canzleyregeln des Pabſts Paul II. und Sixtus IV. 68

Ein paar alte Bücher von der Jungfr. Maria, ohne Titel. 74

Alte, meiſt. unbek. Ausg. kleiner Schriften. alle in Quart. 78

Tractatus in elucidationem cujusdam hoſtie rubricate in vrbe inclita Berna. 80

Penitentiarius de confeſſ } ione. 81
Jeſuida hieronimi de paſſ }
Lactantius de reſurrect }

Diuina Prouidentia. 84

Contra fratrem Hieronym. Hereſiarcham libell. & proceſſ. 85

Eximii in ſacra pagina doctoris Johannis de Gerſonno &c. 37

Incipit Tractatus magiſtri Johannis de Gerſonno &c. . 88

Alphabethum diuini amoris de eleuat. mentis in deum. 89

Stella clericorum &c. 91

Vita diui Antonii a Mapheo Vegio Laudenſi &c. . 97

Sebaſtian Brants Narrenſchiff 1506. . . . 102

Introductio vtiliſſima, hebraice diſcere cupientibus: cum latiori ementatione Joannis Bœſchenſtein. &c. . 108

Coſmographicus liber Petri Apiani Mathematici ſtud. coll. 114

Verſchiedene im XVten Jahrhundert gedruckte Schriften, in einem Quartbande. 119

Gregorii magni libri quatuor dialogorum &c. . . . 120

Jo. Gerſon ſex lectiones de vita ægritudine & morte &c. 121

- - de imitatione Chriſti & de contemptu mundi. &c. 126

- - de pollutionibus, & de cognitione caſtitatis. &c. 132

Auguſtinus de virtute Pſalmorum. 133

De ſpiritu Guidonis. Delphis 1486. . . . . ib.

Jacobus Carthuſienſis de arte bene moriendi. . . 148

Digitized by Google

Seite.

III. Recenſionen neuer Bücher.

Bibliotheca Moguntina &c. 153

Monumenta typographica, &c. . . . . . ib.

Bibliothecæ academicæ Ingolſtadienſis &c. . . . ib.

IV. Anfragen. 171

V. Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen, kurze Nachrichten, Antikritiken, Ankündungen, und dgl. 173

Nachricht von zwey alten Impreſſen des XVten Jahrhunderts, betreffen den Bruder Niclans von Flüe, und von einigen Ausgaben des Thomas à Kempis. 177

Bibliographiſche Beſchreibung. 181

Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen. . . 191

Project einer hiſtor. Gelehrten Geſellſch. zu Heidelberg. 209

Excerpt aus einem Schreiben des B. C. Hauriſius, &c. ibid.

Berichtigung einer gewiſſen Allegation. . . . ibid.

Eines alten Theologen, Erhard Schnepfs Aeuſſerungen von dem Laſter der Selbſtbefleckung, &c. 213

D. Nicolaus Selneccers eigener Bericht von Schimpfnamen, womit ihn ſeine Gegner belegt. . . 215

Alphabetiſ. Verzeichn. von Schimpfnamen, die Cochläus dem D. Luther in einer einzigen Schrift beylegt. ibid.

Franciſcus Lambertus las zu Wittenberg 1523. &c. 217

Eraſmi von Rotterdam, Gedanken &c. . . . 218

Einige unverdächtige Zeugniſſe, daſs Fridrich &c. . . 219

Digitized by Google

	Seite.
Eraſmus in Opere Epiſtolarum (Baſel 1538. fol.) p. 425.	219
Joh. Friedrich, Churf. zu Sachſen, und &c.	221
Melanchthon in einem Brief an Veit Dietrich &c.	222
In Wolfg. Krauſſens Stamm und Ankunft &c.	ibid.
Sonderbare Dedication.	223
Litterariſches Project.	224
Ankündigungen.	226

(Die in dieſem Stücke vorkommende Druckfehler werden, wegen Abweſenheit des Autors, im nächſten Stücke angezeigt werden.)

HISTORISCH-LITTERARISCH-BIBLIOGRAPHISCHES MAGAZIN.

I.

ABHANDLUNGEN ODER AUFSÄTZE, BIOGRAPHIEN, &c.

I.

Abriſs einer Geſchichte der Statiſtik.

1.

Bearbeitung der Statiſtik in den alten Zeiten.

Die Statiſtik oder Staatskunde iſt keine ſo neue Wiſſenſchaft, als man etwann aus ihrem Namen ſchlieſſen könnte. Schon die alte Welt und das Mittelalter hat Beyſpiele von Nachrichten über den damaligen Zuſtand eines oder mehrerer Staaten aufzuweiſen. Ihre Nützlichkeit hat bereits *Sokrates* eingeſehen. *) *Xenophons* Statiſtik von Athen und Lacedämon beſitzen wir noch. *Ariſtoteles* lieferte Statiſtiken von 158 oder nach andern von 255 Staaten. Es ſind aber von denſelben nichts weiter als Bruchſtücke vorhanden, ſo wie von des *Heraklides Pontikus* Statiſtik von Griechenland, und von dem Werke des *Dicäarchens* aus Meſſina. Die meiſten übrigen ſind ganz verloren gegangen; z. E. *Sphärus* vom lacedämoniſchen Staate; *Agathokles* aus Samos, vom peſſinuntiſchen Staat. Des *Tacitus* Nachricht von Germanien iſt eines der ſchätzbarſten Ueberbleibſel des Alterthums. Auſſerdem haben manche griechiſche und römiſche Geſchichtſchreiber und Geographen ſtatiſtiſche Nachrichten ihren Werken einverleibt. Z. E. *Strabo*, *Pauſanias*.

*) Xenophont. Memor. Socr. Libr. III. c. 6.

Digitized by Google

2.

Bearbeitung derſelben in den mittlern Zeiten.

Die Furcht vor den Türken und die Kriege mit ihnen gaben gegen das Ende des Mittelalters Veranlaſſung, daſs *Aeneas Sylvius*, der nachmalige Pabſt Pius II, in ſeiner Tofreographie eine Statiſtik der europäiſchen und aſiatiſchen Staaten, vornemlich in Klein-Aſien lieferte.

3.

Bearbeitung der Statiſtik der alten Staaten in neuern Zeiten.

Nach der Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften wurde zuförderſt die Statiſtik der alten Völker und Staaten fleiſſig und zum Theil auch glücklich bearbeitet, und das Antiquitäten-Studium bahnte erſt der Kenntniſs der neueren Staaten den Weg. Den Anfang zur Kultur der Alterthums-Wiſſenſchaft machte man in Italien; von da verbreitete ſie ſich nach Frankreich, England und andern nordiſchen Ländern. Diejenigen Schriften, welche einzelne Beyträge dazu enthalten, ſind groſſentheils in den bekannten Theſauris antiquitatum geſammelt, zu welchen noch immer der Theſaurus Antiquitatum germanicarum fehlt. Hier will ich nur die allgemeinern Schriftſteller nennen. Mit der Statiſtik der Ebräer beſchäfftigten ſich *Carl Sigonius*, *Peter Cunäus*, *Wilhelm Schickard*, *Jacob Basnage*, und am glücklichſten der Ritter *Michaelis*. Die Statiſtik der Egypter bearbeitete *le Maſcrier*; die der Perſer *Barnat*, *Briſſon*; die der Carthaginienſer *Chph. Hendruch*; die Statiſtik Griechenlands *Joh. Meurſius*, *Ubbo Emmius* und *Potter*, die der Römer *Carl Sigonius*, *W. H. Nieupoort* und *Maternus von Cilano*; die Statiſtik der alten Deutſchen *Joh. Cluver*, *Paul Hachenberg*, *Joh. G. Heineccius*, und *J. U. Treſenreuter*. Auch *Rollin* in der Geſchichte der alten Völker und die Verfaſſer der engliſchen *allgemeinen Welthiſtorie* ſind nicht zu vergeſſen.

Digitized by Google

In Schweden, Frankreich, England und Italien haben ſich zum Beſten dieſes Studiums eigene Geſellſchaften vereinigt; die Verdienſte der Deutſchen um dieſelbe ſind aber nicht minder groſs, obgleich Deutſchland noch nicht lange eine Geſellſchaft der deutſchen Alterthümer zu Caſſel hat.

4.

Bearbeitung der neuern Statiſtik vor Conrings Zeit.

Die erſten, welche die Statiſtik der neuern Staaten bearbeiteten, waren Italiäner. Vornemlich haben die Geſandten der Republik Venedig ſeit dem Ende des XVI. Jahrhunderts ihre Berichte und Relationen bekannt gemacht. So entſtand das Werk des *Franz Sanſovino*, des *Joh. Botero*, welcher auf dem Titel ſeines Buchs die erſte Weltſtatiſtik ankündigte; und die Sammlung von ſtatiſtiſchen Abhandlungen einiger Italiäner, welche unter dem Titel: Theſaurus politicus von *Caſpar Ens* ins Lateiniſche überſetzt wurden. Auf dieſe folgte *Pierre d'Avity* mit ſeiner ſehr groſſen Statiſtik, welche *Franz de Ranchin* und *Joh. Bapt. de Rocoles*, der letzte aber mit ſehr ungleichem Glück, fortſetzten; und aus welcher, wie aus einem groſſen See, *Ludwig Gottfried* und *Lucas de Linda* ihre Werke ableiteten. Hiezu kamen endlich die ſogenannten *Elzeviriſchen Republiken* *), von verſchiedenen Verfaſſern, und von ſehr manchfaltigem Werth.

5.

Bearbeitung der neuern Statiſtik ſeit Conring, bis auf Eberhard Otto.

Hermann Conring zu Helmſtädt, ein wirklicher Polyhiſtor, machte zuerſt (1660.) die Statiſtik zu einer Univerſitätswiſſenſchaft, und hatte darinn, vornemlich ſeit dem Anfang dieſes Jahrhunderts, auf andern Univerſitäten mehrere Nachfolger. *Phil. Andr. Oldenburger* lieſs deſſen

*) Litterar. Wochenbl. (Nürnbg. 1770. 8.) I. Th. S. 79-85. II. Thl. S. 225-231.

Vorleſungen mit ſeinen Zuſätzen drucken. *Sam. Puffendorf* fügte jedem Capitel ſeiner Einleitung zur Staatenhiſtorie eine Nachricht von der Staatsverfaſſung bey. *Joh. Andr. Boſe*, *Georg Schubart* und *Caſpar Sagittar* lehrten theils mündlich, theils ſchriftlich die Statiſtik zu Jena mit groſſem Beyfall. *Joh. Chph. Bromann* hatte die Abſicht, eine Weltſtatiſtik nach einem ſyſtematiſchen Plan zu liefern, und ſein Werk mag das beſte aus dem vorigen Jahrhundert ſeyn. *Chriſtian Gaſtel* ſchrieb mehr ein Staatsrecht der europäiſchen Länder, als eine Statiſtik. *Friedrich Leutholf von Frankenberg* (d. i. Bernhard von Zech) trug durch ſeinen europäiſchen Herold zur Verbreitung dieſer Wiſſenſchaft etwas bey. Auf der neuen Univerſität zu Halle erſchienen die *Rengeriſchen Staaten*, von welchen *Ludw. Henr. Gude* die meiſten geſchrieben hat. Eben daſelbſt lehrte *N. H. Gundling* dieſe Wiſſenſchaft, und ſeine Diſcourſe wurden auch gedruckt, trugen aber nichts zur Vermehrung ſeines Ruhms bey. Zu Altdorf lehrte *Joh. Dav. Köhler* europäiſche Statiſtik nach ſeinem eigenen Entwurf.

6.

Seit Eberhard Otto.

Eberhard Otto machte durch ſein neues Lehrbuch (1726.) den Eifer für dieſes Studium aufs neue rege, und ſein Handbuch blieb über 20 Jahre beliebt, bis es durch neuere Compendien verdrängt wurde. Dergleichen lieferte *Gottfr. Achenwall*, *Chr. Wilh. Franz Walch*, *Joh. Paul Reinhard*, *Eobald Toz*, *Ludw. Adolph Baumann*, *Bielefeld*, und *Jul. Friedr. Kemer.* Nun wurde Statiſtik auf den meiſten deutſchen Akademien ein Univerſitätsſtudium.

Den Deutſchen gebührt der Ruhm, daſs ſie die Statiſtik der wichtigſten Staaten Europens fleiſſiger, als andere Nationen bearbeitet, welche in den neueſten Zeiten faſt gar kein allgemeines ſtatiſtiſches Werk geliefert haben.

Digitized by Google

Thomas Salmons Weltſtatiſtik iſt faſt das einzige wichtige Werk, welches die Engländer in dieſem Fache aufweiſen können; und *Raynals* berühmtes Werk das beſte, was man über die Statiſtik der Länder auſſer Europa hat. Ausländer lieferten dagegen in Reiſebeſchreibungen und andern Schriften ſehr wichtige Materialien zur Verarbeitung, und vorzügliche Bücher über ihre Nationalſtatiſtik.

Ueber die Statiſtik mehrerer einzelner deutſcher Staaten haben wir nichts als Verſuche von *J. P. v. Ludwig*, *Joh. Steph. Pütter*, *W. A. Rudloff*, *Ph. C. Bertram*, *M. C. Curtius*, *Joh. Herm. Stöver*, *Gerh. Phil. Heinr. Norman*, und *Joh. Geo. Auguſt Galletti*, welche zum Theil nicht einmal alle deutſche Staaten umfaſſen.

Es fehlt jedoch nicht mehr ſo ſehr an Statiſtiken einzelner Länder des deutſchen Reichs und an ſtatiſtiſchen Geographien, welche groſſentheils aus Büſching entſtanden ſind.

Mit *Büſchings* Magazin (1767.) fängt ſich faſt eine neue Epoche der Statiſtik an. Sein Vorgang fand Nachfolger: *Lebret*, *Schlötzer*, *Dohm*, *Hauſen*, *Sprengel* und *Forſter* theilten uns ſtatiſtiſche Sammlungen mit, durch welche in einer Zeit von 20 Jahren mehrere und wichtigere Nachrichten bekannt wurden, als vorher kaum in 100 Jahren.

* * *

Als Hülfsmittel zu dieſem Abriſs habe ich vornemlich gebraucht:

God. Achenwall diſſ. notitia rerumpubl. academiis vindicata. (Gött. 1748.) §. XI - XV.

J. C. Gatterers Ideal einer allgemeinen Weltſtatiſtik. Gött. 1773. 8.

P.

2.

Ueber Privatbibliotheken und ihre Beſitzer, zwiſchen den Jahren 1750. und 1760.

Von groſſen, öffentlichen, kayſerlichen, königlichen, fürſtlichen, gräflichen, klöſterlichen und Univerſitätsbibliotheken, auch manchen *Privat-Sammlungen*, die ſo oft mit jenen ſich meſſen und die Vergleichung zu ihrem Vortheile aushalten können, iſt längſt ſo manches geſagt, niedergeſchrieben, geſchwatzt und zuſammengeſtoppelt worden, daſs ſo manch' anders auch ich ſelbſt dem ſchon geſagten, aus eignen auf meinen ehmaligen Reiſen gemachten Bemerkungen, beyfügen und es nach meiner Art zu ſehen und zu bemerken — denn jeder hat auch wol hier, ſo wie in allen andern Dingen, ſeine eigne Manier — wieder darſtellen könnte, ich dennoch vor der Hand dieſe ſchon ſo oft berührten Dinge nicht wieder berühren, ſondern es lieber abwarten will, bis man mich etwa dazu auffodern und aus dem, was ich gegenwärtig vorzubringen im Begriff bin, etwa die Schluſsfolge ziehen möchte, daſs ich wol auch von *gröſſern Bibliotheken* etwas fruchtbares dürfte vorbringen können, da *kleinere* mir ſo reichen Stoff zur Unterhaltung verſchafft haben.

Alſo von *kleinern*, von *Privat-*, von ſolchen *Bibliotheken* und *Bücherſammlungen* rede ich diesmal, deren vielleicht noch niemand, wenigſtens ſo nicht gedacht hat, wie ich derſelben erwähnen und ſie dem Leſer intereſſant und wichtig zu machen ſuchen werde. Trokne Nomenclaturen werden wol auch, ſo dann und wann, vorkommen und mir, bey allem meinem Beſtreben ſie zu vermeiden, bisweilen unvermeidlich werden. Aber dafür gebe ich mein *Ehren-* und *Autorswort*, daſs ich das Trockne möglichſt vermeiden und wo es nur immer thunlich ſeyn wird, dieſs und das beybringen, einſchieben,

Digitized by Google

und zur Schau aufſtellen werde, das die Scene beleben und dem Leſer, wenn er kein purus putus *Bücherwurm* oder *Antiquarier* von der ſchlimmſten Art iſt, hoffentlich ſo ganz wohl behagen ſoll.

Aber wo ſchlage ich meine Bude zuerſt auf und mit was eröfne ich die Bühne? Das iſt, dächte ich, gleich viel — Nehmen wir einmal die gelehrte Charte vor uns; hier fällt mir ſogleich *Hamburg* auf, und hier wollen wir weilen. Es iſt, wie bekannt, ein in jedem Betrachte merkwürdiger Ort uud ob ich ſchon ſo glücklich nicht geweſen bin, den berühmten hamburgiſchen Arzt D. *Ehrhorn*, weil er zu meiner Zeit noch nicht exiſtirt hat, von Perſon und deſſen ſonderbare *Bibliothek* in natura zu kennen, deren wohlverdientes Andenken uns Dr. *Baldinger* in ſeinem mediciniſchen Journal 1786. St. X. erhalten hat — Es heiſst dort von ihm, daſs er ein Mann von eignem Humor geweſen, wenig practicirt, von ſeinen *Renten gelebt* und eine ſehr ſchöne *Bücherſammlung* gehabt, aber geglaubt habe, es beſſer zu verſtehen, als die Verfaſſer, und daher die Stellen, die ihm miſsfielen, mit Papier überklebt und die Verbeſſerungen, die er für nöthig gefunden, darauf geſchrieben habe; daſs dieſs Verdammungsurtheil oft ganze Blätter, Bogen, Kupfertafeln und ganze Abſchnitte der Bücher getroffen, er ſie ausgeſchnitten, weggeworfen, in andre Theile verſetzt, und wol gar in andre Bücher eingeheftet habe u. ſ. w. Man ſehe auch die allgem. litterat. Zeitung 1787. No. 210. b. — ſo hab ich doch da andre *Bekanntſchaften* und *Entdekungen* gemacht, die es doch wohl auch verdienen geprieſen und aufbewahrt zu werden.

Einen *Lehnlaquayen*, der ein Original in ſeiner Art war, hatte mir hier mein günſtiges Geſchicke vorgeführt, den ich doch meinen Leſern auch ein wenig vorführen muſs. Unſer Accord par jour war kaum geſchloſſen, als er bey mir anfragte: was für ein *Kleid* ich befehle, daſs

er anziehen ſolle, um mich zu melden und zu den Beſuchen zu begleiten: er habe deren mehrere, je nachdem die Perſonen ſeyen. Ich war, wie ſichs verſteht, beſcheiden genug, dieſs ſeiner eignen klugen Wahl zu überlaſſen, gab ihm nun auf einer Karte meinen Namen und Charakter, und lieſs mich bey Herrn Paſtor *Hornboſtel* melden, an den ich ein Paquet abzugeben hatte; mein Herr Bediente kam zurück, und nachdem er ſich in gehörige Poſitur geſtellt hatte, räuſperte er ſich, denn ſchon etwas alt und abgelebt war er, und ſo haranguirte er mich: Dem Herrn (hier folgte mein Charakter und Name --- *ius*,) laſſen ſich der Herr Paſtor *Hornboſtelius* — Ey! verwünſchter Complimentarius; fiel ich ein, wer hat ihm denn geſagt, daſs mein Name ſich in ein *ius* endigt? Um Vergebung! Herr (hier folgte abermal mein Charakter und Name mit dem *ius*) ich werde doch wiſſen, da ich in meinem Leben ſo viele Fremde bedient habe, was man einem *Gelehrten* ſchuldig iſt. Einmal für allemal, ſagte ich ihm nun, laſs er mir das *ius* weg oder wir ſind geſchiedne Leute und er verſprach zu gehorchen. Ein andermal (dieſen Trait, der ſeinem Verſtande Ehre macht, muſs ich doch auch noch dem Leſer zum beſten geben) da ich einmal, ohne ihn bey mir zu behalten, in frölicher Geſellſchaft war, und vorausgeſehen hatte, daſs ich erſt gegen Tag zu Hauſe kommen würde, hatte ich ihm aufgegeben, mich an 2 bis 3 Orten auf Morgen zu melden und erſt zum Fruhſtück ſich wieder einzufinden und mir ſeinen Rapport zu machen. Er erſchien in der Auberge und erfuhr, daſs ich erſt gegen Tag angefahren gekommen ſey und der Bediente eines Freundes mich auskleiden geholfen habe, daſs vor 10 oder 11 Uhr es alſo bey mir wol ſchwerlich Tag werden würde, allein nichts hielt ihn ab, um 7. Uhr pochte er bis ich erwachte, ich ſchikte ihn faire — er aber lieſs nicht nach, ich muſste aufſtehen und ihm die Thüre öfnen, denn,

Digitized by Google

rief er drauſſen, ich hab' Ihnen was wichtiges auszurichten. Und was war's? Daſs mich der Herr . . . bis künftigen Donnerſtag — jezt war's Dienſtag Morgens um 7. Uhr — und Herr . . . bis künftigen Sonntag zum Mittageſſen habe einladen laſſen! Was halfs, daſs ichs ihm vordemonſtrirte, dieſs mir zu verkündigen hätte doch noch immer wol ein paar Stunden oder Tage anſtehen können. Dann hätte ichs vergeſſen können, erwiederte er, und daſs es eben keine ſo groſſe Freude für einen Reiſenden ſeyn könne, in *Hamburg* zu Gaſte gebeten zu werden, da er ſich Zwang anthun und wenigſtens eben ſo viel an Trinkgeld, wo nicht mehr zahlen müſſe, als es ihn in der Auberge und in muntrer Geſellſchaft gekoſtet haben würde; es iſt aber doch eine groſſe Ehre — war alles, was er antwortete.

Nun in dieſen Händen war ich ein paar Monate lang; oft muſste ich lachen, oft ärgerte ich mich, doch mein Temperament und meine Laune ſiegten gemeiniglich. Eines Tages gab ich ihm zween Briefe; dieſe, ſagte ich ihm, überbringe er, nebſt meinem Compliment, dem Herrn *Candidat Teklenburg* und frage er an: wenn ich aufwarten könne. Er ſah mich ſtarr an. Alſo auch den kennen Sie? fragte er, nicht doch, aber ich will ihn kennen lernen, erwiederte ich; und nun gieng er, kam wieder und richtete mir aus, daſs ſich der Herr Candidat die Ehre meines Beſuchs nach der Mittagtafel ausbitte und mich beym Caffee erwarten wolle. Wie ſtaunte ich, als ich einen wenigſtens 40- wo nicht mehrjährigen, venerablen, ſchwarz gekleideten Mann vor mir ſtehen ſah, der mich ſehr freundlich bewillkommte, mich in ein ſehr ſchönes, ſpacieuſes Zimmer führte, mich aus dem ſchönſten Porcellaine ſerviren lieſs, mir einen ganzen Schrank voll chineſiſcher Figuren vorzeigte, an denen Köpfe und Hände ſich bewegten und zitterten, wenn man die Figuren nur ein klein wenig berührte, mir auf

Digitized by Google

einem groſſen *Silbermanniſchen* Pantalon oder Fortepiano, einem damals noch ſehr ſeltnen und folglich theuren Inſtrumente eins vorſpielte und darneben noch ein anders Clavecin ſtehen hatte, das ſich 28 mal verändern und auch wie ein Glockenſpiel ſpielen lieſs. Mein Staunen vermehrte ſich noch um vieles, als er eine Thüre öfnete und mich einen Blick auf ſeine *Bibliothek* werffen lieſs, die einen ganzen langen Saal füllte, wo alle Bücher in groſſer Zahl zierlich geordnet und nach den Materien aufgeſtellt waren. Alles was zur *Critica ſacra*, den *Antiquitatibus eccleſiaſticis*, zur *Exegeſe der Bibel* und zur *Litterargeſchichte* gehört, fand ſich hier in reichem Ueberfluſſe. Der Herr Candidat, dachte ich, muſs nicht von der Alletagsſorte ſeyn und ſo war es auch; an ein öffentliches Amt dachte er nicht, ſondern lebte als ein Privatmann bey ſeinem Bruder, der ein Kaufmann war, und hieng blos an ſeiner Liebhaberey, und dieſe waren Muſik und Bücher. In den Jahren 33. und 34. hatte er in *Jena* ſtudirt und nachher einmal in den *Bremiſchen Beyträgen* ſeine Gedanken über das dictum: Das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt, eröfnet, ſonſt aber nichts oder wenig geſchrieben, aber deſto mehr geſammelt und zuſammengetragen; ſo hatte er z. B. *Scheteligs Bibliothek* durchſchoſſen und mit vielen Zuſätzen bereichert, und eben ſo waren auch von ihm *Wolfs* Curæ philolog. *Lilienthal* und *Salthenius* behandelt; als daher einmal und wie von ungefähr der ſchönen Stelle aus dem Briefe *Jacobi*: *ἡ δε ἀνωθεν σοφια πρωτον μεν ἁγνη ἐστιν* von mir gedacht wurde, war er flugs bey der Hand und holte mir ein paar Commentatoren über dieſen Brief herbey, von denen ich, aller meiner Polymathie ungeachtet, noch nichts weder gehört noch geſehen hatte, z. B. Schriftmaatige Verklaaringe ober den algemeenen Sendbrief von den H. Apoſtel Jacobus door *Theodorus Antonides*, gedrukt zu Leuwarden 1699. Er ſagte, der Verfaſſer ſeye ein *Socinianer*, habe

aber gute Sachen; *Laurentii* Amſtelodamenſis Comment. in Epiſt. Jacobi, *Thomas Marton*, einen Engländer, deſſen Commentar 1651. zu London gedruckt iſt; *Damins* deutſche Ueberſetzung dieſer Epiſtel mit Anmerkungen, die *Baumgarten*, wie er ſagte, ſehr lobe. Als er bemerkte, daſs meine Aufmerkſamkeit ſonderlich auf das *litterariſche Fach* gerichtet war, ſagte er lächelnd: ich weiſs wohl, wie es geht; auf Reiſen ſieht, hört und erfährt man freylich vieles, aber man kömmt doch ſo etwas aus dem Zuſammenhange und den ſcheinen Sie mir eben nicht gerne verlieren zu wollen; wiſſen Sie was, durchgehen Sie meinen ganzen Vorrath und was Ihnen auffällt oder neu iſt, das legen Sie nur an ſeiner Stelle um, ich will es ſodann ausheben, in einen Korb legen laſſen und Ihnen, zu beliebigem Gebrauche bey den Morgen- oder Abendſtunden, in ihr Logis ſchicken und damit, wenn Sie einen Korb zurückſenden, fortfahren bis Sie verreiſen oder damit zu Ende ſind. Und er hielte Wort, zu meinem groſſen Vergnügen und nicht geringem Aerger meines Bedienten, der immer brummte: ſo was habe er noch nicht erlebt, ſo viele hundert Reiſende er auch in ſeinem Leben bedient habe. Tropf, ſagte ich denn, wenn's mir im Strumpfe war, das waren wol Herren in *ius*, das bin ich aber nicht. In *Hamburg*, ſagte der Herr Candidat, habe man die ſchönſte Gelegenheit, bey *Auctionen* wolfeil zu *Büchern* zu kommen; er müſste ſterben, ſetzte er hinzu, wenn er keine Bücher mehr kaufen könnte und gebe dem Buchbinder jährlich gar viel mehr zu verdienen, als dem Schneider; der Augenſchein zeigte, daſs er wahr redete. *Felbingers* ſocinianiſches Neues Teſtament, *Reizens*, *Druſii*, *Elsners*, *van Dalen*, *Ligtfoots* Schriften, wobey man die Opera poſthuma nicht vergeſſen muſs, die *Critici anglicani*, *Poli* Synopſis, die Commentatoren über die *Pſalmen*, über das Buch *Hiob*, alle *Journale*, *Grotii* Manes ab iniquis obtrecta-

toribus vindicati, von welchem Buche *Buddeus* zu ſagen pflegte: Wer zween Röcke habe, ſolle einen verkaufen, um ſich dieſs Buch anzuſchaffen, eine groſſe Sammlung von *Cataloguen*, *Gallonius* de Cruciatibus Martyrum in 4. Paris, mit vielen Kupfern, ein Buch, das ich, als ich es in der Folge einmal, in gewiſſer Abſicht, leſen muſste, wegen den unſinnigen Wundern, die es uns zu glauben vormahlt, mehr denn einmal, wider die Wand geworfen, und in meinem gerechten Eifer, zwar nicht verflucht, aber doch ſehr verwünſcht habe; ein anders Buch von gleicher Materie, holländiſch in folio und mit Kupfern, *Limborchii* Hiſtoria Inquiſitionis mit ſchönen Kupfern, fol. *Sandii* Interpretationes paradoxæ IV. Evangel. Die *Epiſtolæ Arminianorum*, *Clerici* und *Ludolfs* Leben und hundert anders war da hingeſtellt, das man bey einem S. S. Theologiæ Candidato eben nicht geſucht haben würde. Auch ſein übriger Umgang war artig, angenehm und lehrreich. Einmal brachte er die *Wertheimer Bibel* herbey und erzählte mir bey dieſer Gelegenheit, daſs er den Ueberſetzer *Schmidt* gar wohl gekannt habe; er beſchrieb mir ihn als den artigſten uud beſcheidenſten Menſchen, der nichts in dieſer Sache ohne Zureden und Aufmunterung der groſſen Theologen *Mosheims* und *Reinbeks* gethan habe, die er in groſſe Verlegenheit hätte ſetzen können, wenn er ihre Briefe an ihn hätte wollen drucken laſſen, daher denn auch letzterer, als er endlich die Feder wider ihn ergriffen, gar ſaüberlich mit dem Knaben Abſalom verfahren ſeye — und ich ſetzte nun hinzu, was ich von dieſer Sache aus *Mosheims* Vorleſungen und dem freymüthigen Geſtändniſſe des groſſen Mannes wuſste und mündlich gehört hatte. Ein andermal erzählte er mir von *Caloven*, daſs er, ſobald er ein Buch bekommen, ſogleich vornen oder hinten hineingeſchrieben habe: *Errores* und nun, beym Durchleſen, was ihm ſo vorgekommen, angemerkt habe; der berühmte Hamburger *D. Mayer*,

Digitized by Google

durch *Chriſtian Thomaſens* ſel. Andenkens ſo ſehr verewigt, als immer *Maſius* in Copenhagen, hatte *Calovs* Bibliothek gekauft, wo man denn dieſen Unfug und Muthwillen bey jedem Buche ſehen konnte — und ſo war es ihm denn auch ein leichtes, dem *Muſæus* 95 falſche Theſes zu objiciren, deſſen Defenſion aber unvergleichlich und eines *Muſæus* würdig iſt. Von *Joh. Alb. Fabricius* erzählte er mir, daſs er den Leuten ſeine *Bücher* zum Durchleſen gleichſam mit Gewalt aufgedrungen habe und wenn ſich jemand bey der Zurückgabe etwa wegen einem Dintenkleks entſchuldigt, gelächelt und geſagt habe: Ey, das ſchadet nichts, ich ſehe daraus, daſs ſie das Buch gebraucht haben! Wahrlich ein guter Mann. Von einem Juden *Pauli*, der zum Narren worden war, beſaſs er einige Bände, *Schudt*, *Eiſenmenger*, das *Liber Coſri*, vom *Thomas de Aquino*; eine alte Ausgabe, waren auch vorhanden. Einen gewiſſen L.. nachdem ich zu fragen einen Auftrag hatte, ſchilderte er mir als einen Narren, der in Geſellſchaften unerträglich ſey; der zwar ein Kind habe, wobey er aber auch nicht einmal Adjunctus-Dienſte habe leiſten können, denn er ſeye ein elender Krüppel und zum Eheſtande, ſi quis unquam, impotens. Man wird leicht denken, daſs ich nach dieſer Schilderung das Männchen aufzuſuchen eben keinen Luſt gehabt haben werde und mich an den Verslein begnügt habe, die mir von ihm zu Handen gekommen waren. Von einem gewiſſen, mir ſonſt lieben und werthen Manne, der glaube ich noch lebt und viele Proben von Fleiſs und Geſchiklichkeit zu ſeiner Zeit gegeben hat, erzählte er mir einmal, daſs er ihm einen Engländer zum Unterricht in der deutſchen Sprache für 200 Thaler mit 50 Thaler Vorſchuſs übergeben, dem er auch nicht einmal dafür Lection zu geben angefangen habe. Es dient zu meiner Prüfung, habe er blos geantwortet, als man ihm den jungen Menſchen wieder abgenommen und ihm gezeigt, wie er,

Digitized by Google

wenn er nur ein wenig Fleiſs verwendet hätte, ſich eine jährliche Revenue von wenigſtens 2000 Mark hätte machen können. Die Sucht nach *Franzbänden* hätten in der Folge eben dieſen Mann in ſolche Schulden geſtekt, daſs er beym Abzuge nicht aus *Hamburg*, ſondern aus der Nachbarſchaft, alles habe verkaufen müſſen; edelmänniſchen Staat habe bey alle dem, aus gewiſſen Urſachen, da ſeyn müſſen, und leider iſt dieſe Schilderung nur allzu ſehr nach dem Leben! Was könnte ich nicht aus eigner Erfahrung hinzuſetzen, wenn Schonung und Bedauren mir nicht hier die Feder hemmten! Man mache nun aus alle dem den Schluſs, ob ich den patriarchaliſchen Candidaten oft und gerne beſucht habe; Zweifelsohne iſt er längſtens todt, aber ich glaubte ihm und ſeinem Andenken dieſe Zeilen und ein ſit illi terra levis, aus guten Gründen, ſchuldig zu ſeyn. In der Folge hab' ich weiter nichts von ihm gehört; mit einem Namensverwandten deſſelben, einem jungen Kaufmann reiſste ich einmal ein paar Stationen lang; er ſpreche 12 Sprachen, ſagte er mir — es war ein junger Hans ohne Sorgen — aber alle auf deutſch und ich verſicherte ihn dagegen in allem Ernſte, daſs ich ihm eine groſſe volkreiche deutſche Stadt nennen könnte, wo in jedem Quartier eine andre deutſche Sprache geſprochen würde und jede Menſchenart einen beſondern, andern unverſtändlichen Dialect oder Jargon hätte, Fiſcher anders als Schiffer und Gärtner anders als Fleiſcher, Schuſter, Schneider, u. ſ. w. redeten und alſo ſein Talent ſo was auſſerordentliches eben nicht ſey, als er vielleicht denke. Nach einigen Proben, die ich ihm davon gab, erkannte er mich für ſeinen Meiſter und zog ruhig ſeine Straſſe, nachdem er mir noch verſprochen, daſs er meiner nie vergeſſen und ſeinen *Hamburger* Namens-Vetter in meinem Namen zu grüſſen nicht verſäumen wolle.

Digitized by Google

Bey dem, als ich ihn kennen lernte, ſchon 74jährigen, aber noch immer muntern, zuvorkommenden und einnehmenden Prof. *Richey* hab' ich auch eine wichtige in vier Zimmern aufgeſtellte *Bibliothek* vorgefunden, in der *ich* mit dem freundlichen Manne vergnügt herumgewandert bin und mich nach Herzensluſt umgeſehen habe. Seinen Schülern, ſagte er mir, rathe er immer, die *Bücher* ja nur als Werkzeuge anzuſehen, zum practiſchen Leben ſich fähig und tüchtig zu machen, und nicht zu glauben, daſs ein *Büchergelehrter* vor einem Schifscapitaine z. B. oder guten Soldaten u. ſ. w. einen Vorzug habe, ſondern der, deſſen Wiſſenſchaft gemeinnütziger ſeye. Als Rector zu *Stade* hatte er ſich bey Peſt und Belagerung mit ſeiner ſchwangern Frau retiriren müſſen und ſeine *Bibliothek*, alles unter einander, in den Keller geworfen, wo es mit Stroh und Miſt zur Noth bedeckt war. Ich bemerkte unter ſeinem Vorrath nebſt manch anderm, *eine* ſeltene italiäniſche Schrift, darinn die Geſchichte des *Halstretens* Pabſt *Alexanders* gerettet und ihre Wahrheit, wenigſtens glaubte es der Beſitzer, überzeugend dargethan wird; *Egberti Grim*, Licentiats der H. Schrift ausführlichen Beweis der Hiſtorie von der Päbſtinn *Johanna* zu Weſel in holländiſcher Sprache gedrukt, einen dicken Quartanten, den *Dyckmann*, der davon ex profeſſo geſchrieben, nicht geſehen hatte, ehe R. ihm ihn vorgezeigt, der auch bey dieſer Gelegenheit äuſſerte, daſs *Muratori's* Gegenbeweiſe ihm nicht hinlänglich ſcheinen; der Titul, wenn ich ihn anders recht abgeſchrieben habe, hieſs: Pluſelike Heligheyt datis Catholyck ende authenthyck Vertoog dat Johannes, gemeenlyk Paus Jutte genſemt eene vrouwe gewest was, tot Weſel 1635. Seiten 499 und der Appendix Seiten 32. Ein *Pſalterium Davidis*, das Churfürſt *Auguſt* aus dem deutſchen D. *Luthers* ins lateiniſche überſetzt und mit lateiniſchen Gebetern verſehen hatte; hinten ſteht die Nachricht davon,

welche *Elias Reinhardt*, der zweyen Prinzen deſſelben Hofmeiſter, verfaſst und eingeſchrieben hat; vornen findet ſich die *Handſchrift* beyder Prinzen nebſt ihrem Wahlſpruch, die Decke zeigt das churfürſtliche Wappen. Ihr Zeiten, ihr Sitten, wie habt ihr euch geändert und wie ferne ſind wir von euch und ihr von uns! — Einen handſchriftlichen Codex von des *Hugo à Trimberg* Renner vom Jahr 1319. auf Papier ſehr ſauber und leſerlich geſchrieben. Bey dieſer Gelegenheit äuſſerte ſich der Beſitzer gegen mir, daſs er glaube, man werde nicht eher zu einer rechten *Grammatik* im Deutſchen kommen, bis eine Geſellſchaft von Leuten aus allen deutſchen Nationen und Zungen ſich zuſammenthun und von einer jeden was ihr Landesdialekt beſonderes habe, genau und ſorgfältig bemerkt und angegeben werde, welches er auch *Gottſcheden*, als ihn dieſer beſuchte, nicht verholen habe; er an ſeinem Orte habe mit ſeinem *Idioticon Hamburgenſe*, womit er mir ein Geſchenk machte, den Anfang gemacht, das er nun viel vermehrter wieder auflegen laſſe, nachdem ihm Herr Regierungsrath *von Cramm* viele Beyträge dazu mitgetheilt habe. Wer hierinn was beſonderes leiſten wolle, fügte er noch hinzu, müſſe ſeinem Bedünken nach der angelſächſiſchen und theotiſciſchen Sprache, wie auch des alten runiſchen kundig ſeyn, und aus dieſem Grunde habe auch *Dietrich von Stade*, ein in dieſer Art von Wiſſenſchaft bekannter maſſen ſehr erfahrner Mann, den Strasburgiſchen Dr. und Prof. *Scherz* ſehr äſtimirt, durch deſſen Gloſſarium, ſo wie durch *Bodmers*, *Adelungs*, *Müllers*, *Oberlins*, u. a. glückliche Bemühungen in ſpätern Zeiten, dieſe Sache der Vollendung um ſo gar vieles näher gebracht iſt. Ein *griechiſches Neues Teſtament* von *Simone Colinæo* iſt mir hier auch aufgefallen, es war vom Jahr 1534. und hatte ehedem dem Straſsburgiſchen Polyhiſtor *Joh. Heinrich Bökler* angehört; das dictum 1. Joh. V. 7. fehlte darinn und war am Rande

bey-

Digitized by Google

beygeſchrieben. Unter andern ſahe ich auch hier das heulende Portrait des berühmten *Magliabecchi*, dem Herr *Brokes*, unſers Hrn. Prof. Zeitgenoſſe und vertrauter Freund, aufgewartet und ihn, wie man ihn immer beſchrieben, gefunden hatte, nemlich mit einer Pelzmütze, die unter'm Halſe gebunden war, in einem langen Talar, vor dem man kein Hembd ſahe, mitten unter *Büchern*, die einem ſchon auf der Treppe entgegen fielen; auf dem Tiſche lag ein Stück geräuchert Fleiſch, das er verehrt bekommen hatte, alte Wäſche und dgl. mehr; er ſelbſt iſt bey alle dem ein ungemein höflicher und dienſtfertiger Mann geweſen und unermüdet in Vorzeigung ſeiner *Bücher*; im Portrait hält er ein *Buch* in der Hand, auf deſſen Rücken die Worte zu leſen ſind: *Anima ſedendo fit ſapientior.* Ich hoffe, meinen Leſern ſolle dieſe Nachricht nicht miſsfallen, zumal da ſie einen Mann betrift, der, wie man ſieht, nur in und unter *Büchern* gelebt hat und alſo hier nicht am unrechten Orte ſteht. Von dem nicht lange zuvor, als ich nach *Hamburg* gekommen war, verſtorbenen *Brokes*, hoffe ich, da ich ſeiner oben gedenken müſſen, die Erlaubniſs zu haben, auch das herzuſetzen, was mir der Wahrheitliebende *Richey* bey dieſer Gelegenheit von dem braſen und würdigen Manne erzählt hat; es war dieſs, daſs *Brokes* durch den bekannten *Bartholdus Feind*, einen Mann, der *Hamburg* vieles geſchadet habe, auch ſo gar durch ſeine Gedichte, die er herausgegeben, erſt zum Dichten und dann durch den *Marino*, den ihm jener, als das non plus ultra, des Erhabnen empfohlen, zum ſchwülſtigen Dichten gebracht und verleitet worden, woran er ſich nach und nach ſo gewöhnt habe, daſs er ſichs nicht mehr habe abgewöhnen können, ſo oft und viel ihn auch ſeine Freunde deſswegen erinnert hätten. *Brokes* einzige Tochter hatte Herr *Märtens*, einen Kaufmann, der mehrere Tonnen Goldes beſaſs, geheurathet und kürzlich aus altem Hange zu

Digitized by Google

den Studien den Character eines Licentiati Juris ſich beylegen laſſen; er beſaſs einen ſuperben Garten, den ich beſucht, den Herrn deſſelben ſelbſt aber und ſeine Gemahlinn, welches mir um gar vieles intereſſanter geweſen wäre, kennen zu lernen verfehlt habe, ſo gut mich auch *Richey*, um dieſe Bekanntſchaft zu machen, unterrichtet hatte. Von der bekannten *patriotiſchen Geſellſchaft*, die in ihrer Zeit nicht nur Senſation, ſondern Epoche gemacht hatte, erzählte mir der Herr Profeſſor, daſs viele Herren und Bediente des Raths, nebſt *Reimarus* und ihm, Mitglieder geweſen, und ihnen letztern beyden, wegen überhäuften Geſchäften der andern, die Arbeit meiſt über'm Halſe geblieben ſey; *Hoffmannen*, den Verfaſſer der zwey *Bücher* über die Zufriedenheit, des Lebens *Cicero's* und der Ueberſetzung der *Bücher* von den Pflichten, konnte er noch, wegen ſeinen aufrichtigen und durchaus rechtſchaffnen Geſinnungen, nicht genug bedauren. Hier kam uns auch der Graf von *Bünau* in den Wurf, mit dem *Richey*, ſo lang er als Reſident in *Hamburg* geweſen, ſehr genauen Umgang gepflogen hatte. Einſt überraſchte ihn *Bünau* mitten unter ſeinen Büchern und im Schlafrocke, da er eben damit beſchäftigt war, *Wernsdorfen*, dem er den folgenden Tag opponiren ſollte, Pfeile zuzuſchnitzen, um ſie auf ihn abzudrücken; der Graf blieb 6 volle Stunden bey ihm, bat ſich *Fabricii* Bibliothecam græcam und einen *Livius* aus; nach 14 Tagen lud er *Richeyen* zum Mittageſſen, er hatte inzwiſchen die 14 Bände vom *Fabricius* durchſucht und ſich die beſten und ſeltenſten Ausgaben griechiſcher Autoren, um ſich ſolche anzuſchaffen, ausgezeichnet, auch aus dem *Livius* eine Rede ins deutſche überſetzt, worüber er ſich ſowol in Anſehung des deutſchen Ausdrucks als der ganzen Wendung, die er der Sache gegeben hatte, des Herrn Prof. Urtheil nunmehr ausbate. Dieſs, ſetzte *Richey* hinzu, that *Bünau* in der bedenklichen Zeit, da K. *Carl VII.*

Digitized by Google

geſtorben und er dadurch in tauſend Verdrüſslichkeiten verwickelt worden war; *Bünau* war eben ein univerſelles Genie, den nichts ſo leicht beſchränken oder irre machen konnte; er hatte ſehr gewünſcht in *Hamburg* bleiben zu können und war geſonnen, einen Ausſchuſs aus ſeiner *Bibliothek* zu machen, und ſolchen dahin bringen zu laſſen, da denn *Richey* nebſt einem jungen Edelmann den *Catalogue* dazu verfertigen und ausarbeiten ſollte. Mit Vergnügen erinnere ich mich, dieſen herrlichen Vorrath, wo oft von einem Autor 30- bis 40erley Ausgaben und aus der Reformationsgeſchichte ſo manch ſeltenes Stück vorräthig war; anderer Merkwürdigkeiten nicht zu gedenken, im gräflich-bünauiſchen Schloſſe zu *Nettniz* bey *Dresden*, unter freundlicher und gefälliger Anführung unſers verewigten *Winkelmanns*, bey dem ich auch das Mittagsmal genoſſen, einen ganzen Vor- und Nachmittag lang beaugenſcheinigt und mich mit wollüſtiger Freude bey den Cimelien deſſelben verweilt zu haben. *Richey* verehrte mir einmal ein von ihm im Namen der patriotiſchen Geſellſchaft verfertigtes und auf einem Regalbogen abgedrucktes lateiniſches *Gedicht* auf dieſe *Seltenheit unter den Grafen*, das ſo kurz es war, alles enthielte, was affectvolle Liebe eingeben konnte, und in ſchönem, reinem Latein ſich beym erſten Ueberleſen dem Gedächtniſs ſo ſehr einſchmeichelte, daſs man es, ohne ſichs ſelbſt bewuſst zu ſeyn, wieder auswendig herſagen konnte; es verdiente hier eine Stelle, da es einen ſo groſſen und erlauchten *Bücherkenner* betraf, wenn ſich nicht der Bogen bey mir egarirt und ſich mein Gedächtniſs, nach ſo langer Zeit, als eine nicht immer getreue Wiedergeberinn deſſen, was man ihm ehedem anvertraut hat, zu meinem nicht geringen Bedauren verrathen hätte; welches mir um ſo mehr leid thut, da ich es ſonſt nirgend aufbewahrt gefunden zu haben mich beſinnen kann, welche Ehre es doch vor ſo vielen andern ſo vorzüglich verdient hätte; vielleicht be-

ſitzt es jemand, der dieſs liest und ſtellt es irgendwo auf, wo es nicht wieder vergeſſen werden kann, welches mich nicht wenig, um des *Grafen* und des *Dichters* willen, freuen ſollte. Einmal, als davon die Rede war, daſs er die Dichtkunſt nie anders als ein Nebenwerk getrieben, und es ihm, ſonderlich mit deutſchen Gelegenheitsgedichten, nach dem bekannten: quoniam nemini obtrudi poteſt, itur ad me: ergangen ſey, hab' ich den guten Mann wider Willen und Abſicht, betrübt und heiſſe Zähren über ſeine Wangen herabrollen ſehen müſſen, die zu trocknen ich, damals junger Mann, auſſer Stande war; ich hatte ihm von ſeinem Herrn Sohn und deſſen deutſchen Gedichten geſprochen. Ach! ſagte er, Sie kennen dieſe jugendliche Verſuche und loben ſie, Sie ſind wol gütig. Aber dieſer Sohn, die einzige Hofnung und Stütze meines Alters, iſt leider! nicht mehr, er iſt als Syndicus ſeiner Vaterſtadt und Abgeordneter derſelben an den Kayſer im 31ſten Jahre ſeines Alters zu *Wien* geſtorben. Ich ſelbſt war über die Wendung, die die Sache wider mein Erwarten genommen hatte, um ſo mehr betreten, da der freylich traurige und für den guten Vater immer neue Fall ſich bereits im Jahr 1738. zugetragen hatte, und hätte gern mein Wort zurückgenommen, wenn es möglich geweſen wäre; am Ende zeigte er mir deſſelben Bildniſs gemahlt, da er noch Student war, und ſein eignes in Wachs pouſſirt; und als ich verreiſen wollte, ſchickte er mir zum Andenken das ſehr ſauber geſtochne Portrait ſeines Sohns, das ich denn bis jetzt heilig aufbewahrt habe. *Richey* war, wie *Uffenbach* in ſeinen Reiſen bemerkt hat Th. II. S. 153. ein reicher Kaufmanns-Sohn, hatte von ihm ein Vermögen von mehr als 30000 Gulden und doch ſich nicht geſchämt, erſt Rektor in *Stade* und nun, wie er mir ſelbſt ſagte, bereits über 38 Jahre Profeſſor am Gymnaſium zu *Hamburg* zu ſeyn. Einer ſeiner Schüler, deſſen er ſich auch mit vielem Wohlgefallen rühmte, war der berühmte Rektor

zu *Lübeck* Herr *von Seelen* geweſen, der ihm auch wirklich Ehre macht, weil er ein litteratiſſimus vir, nach damaliger Zeit, geweſen iſt, der viel und manch Gutes geſchrieben und zuſammengetragen hat. Noch will ich eine *etymologiſche* Bemerkung, die mir *Richey* einmal, da zwiſchen uns vom Lex Salica die Rede war, mitgetheilt hat, hieher verſetzen, ob ſie ſchon jetzt nicht mehr neu ſeyn dürfte; *Sal*, ſagte er, heiſst ein Zuſtand, daher komme *ſelig*, i. e. etwas, das in derjenigen Vollkommenheit ſteht, in der es ſich ſeiner Natur nach befinden könne, *Lex Salica* ſeye daher lex eorum, qui perfecte Franci ſunt. (In *Leger Wal kommen* heiſſe banqueroute machen, bemerkte er incidenter) Trübſal, Labſal ſeyen Abſtammungswörter von Sal, dem primitivum, das nicht mehr, wie ſo viele andre primitiva in uſu ſeye, obſchon die derivativa davon noch immer beſtehen. Lehrreich und angenehm war, wie man ſieht, der Umgang des Mannes in jedem Betrachte und ich übergehe vieles, worüber ich mich mit ihm oft ſtundenlang unterhalten habe. Deum eſſe qui neſcit, non vivit; qui credit, torpet; qui dubitat, ægrotat; qui negat, inſanit; qui ſcit, vivit, viget, valet, ſapit, war der Denkſpruch, den er mir, bey Ueberſendung des Portraits ſeines Herrn Sohnes, ſehr ſchön, für einen ſo alten Mann, und beynahe wie gedruckt geſchrieben, beygelegt und darunter geſetzt hatte: bene cupientiſſimus ſcripſit Michaël *Richey* Hiſt. & Græc. Ling. Prof. Publ. Ordinis ſui Senior, anno ætat. LXXIV. Er ſtarb 1761. und alſo im 84ſten Jahr ſeines Alters.

Vom Prof. *Reimarus*, den damals ganz ſeine Ausgabe des *Dio Caſſius* beſchäftigte, kann ich nur weniges, das zu meiner gegenwärtigen Abſicht dienet, hier beybringen, wenn ich nicht auf Nebendinge verfallen will. Nicol. Carminii *Falconis* Ausgabe von den 3 letzten Büchern des *Dio Caſſius*, Rom 1724. 4. brachte er mir

Digitized by Google

einmal hervor und machte mich auf dem Titul das Wort οκτογλυττα griechiſch gedruckt, als eine auffallende, ſoll ich ſagen, Lächerlichkeit oder Unwiſſenheit? bemerken und auch dieſs, daſs er zweymal, wo offenbar *Dio Chryſoſtomus* verſtanden werden ſollte, den *Dio Caſſius* mit ins Spiel bringt und alſo dieſen mit jenem, unverantwortlich für dem Richterſtuhl der Critik! verwechſelt; ſonſt ſind ſeine Prolegomena ganz gut, aber nicht wenig weitſchweifig, und von dem ganzen Unternehmen muſs man *Reimarus* Brief an den Card. *Quirini*, der 1746. zu Hamburg gedruckt iſt, ſo wie des Card. Antwort und ſelbſtgefälliges Lob des *Falco*, den er über alles erhebt, nachleſen im II. Bande des *Dio*, edit. *Reimari* Seite 1545. ff. Vom *Simeon Macarius* wieſs er mir einſt eine griechiſche Ausgabe, wo *Fabricius* und er einige fehlende Blätter von ihrer Hand hineingeſchrieben hatten, um kein incomplettes Exemplar zu haben, welchen Dienſt ich mich erinnere in meiner Jugend, weil ich den griechiſchen Character und ſelbſt die eben nicht leicht nachzumachenden Abbreviaturen ſehr gut mahlen konnte, einem berühmten Gelehrten bey ſeiner *Bibliothek* mehr denn einmal geleiſtet und mich ihm dadurch nicht wenig empfohlen zu haben. Uebrigens rühmte der Herr Prof. von ſich, daſs er ſeine Bemerkuugen, die er ſich über *alte Schriftſteller* gemacht und geſammelt habe, gerne andern mittheile und ſo dem Dr. Medicinæ *Schulze* in Halle, was er über den *Eunapius* hatte, zugeſchickt, den nun *Carpzov* blos cum varietate lectionum und ohne alle andre critiſche Behandlung herausgeben wolle. Beym *Tacitus* des Erneſti bedaurte er, daſs des *Ryckii* Noten, die in 8. heraus und vortreflich gerathen ſeyen, nicht mit beygefügt worden, zumalen das Büchelchen in unſern Gegenden rar zu bekommen ſey. Von Büchern, die allerley Sprachen neben einander haben, hielt er, wie billig, nicht viel. Ueber den *Ammonius* des Herrn *Stöbers* in Strasburg,

Digitized by Google

den *Valkenaer* herausgeben wollte, ſprach er einſt umſtändlich, und von *Reisken*, den er wegen ſeiner Verwegenheit in criticis beſcheiden widerlegt habe, wuſste er vieles vorzubringen. *De Legibus moſaicis ante Moſen* hatte er eine Diſſertation geſchrieben und wollte von mir wiſſen, ob *Iken* in *Bremen*, der eine andre eben dieſes Arguments geſchrieben, etwas darwider erinnert habe, welches er doch näher hätte haben können, als von einem Reiſenden, allein unter Nachbarn iſt ſelten gutes Einverſtändniſs zu finden und Eiferſucht wird nie eher rege, als wenn zween, die einander ſo nahe ſind, eine und eben dieſelbe Sache betreiben. *Reimarus* muſs in jungen Jahren ein feuriger Mann geweſen ſeyn; jetzt war er 58 Jahre alt, klagte ſehr über Abnahme der Kräfte, ſchlafloſe Nächte, u. ſ. w. und ſahe gleichwol noch ſehr feurig aus; Ernſt ſcheint das Dominante ſeines Characters, ſo wie Freundlichkeit in dem ſeines Collegen *Richey* geweſen zu ſeyn. Er hatte eine auszeichnende, beträchtlich groſſe Naſe und war, wie bekannt, des groſſen *Fabricius* würdiger Tochtermann.

Den durch ſeine in *Petersburg* erſtandnen Abentheuer (er ſoll ſich da in die Kayſerinn *Eliſabeth*, noch ehe ſie Kayſerinn war, ſterblich verliebt gehabt haben und darüber beynahe zum Narren geworden ſeyn; im Grunde war er's aber doch nicht, denn er hatte ſich in was verliebt, wo es doch der Mühe werth war) verſchrieenen Profeſſor *Kohl* fand ich ganz beſcheiden unter ſeinen Büchern ſitzen; er zeigte mir ſeine *hamburgiſchen Berichte von gelehrten Sachen*, die er von 1732. bis 1757. fortgeſetzt hat und ſeinen gedruckten *gelehrten Briefwechſel* und bat ſich für die Zukunft, durch die Leipziger Meſſe, auch meine Correſpondenz mit vieler zudringlichen Höflichkeit aus. Er hat ſich ſonſt noch durch ſeine *Introductio in Hiſtoriam litter. Slavorum* und durch ſeine *Hamburgiſche vermiſchte Bibliothek* bekannt gemacht.

Digitized by Google

Einſt zeigte er mir ein altes *Manuſcript* vom guten *Melanchthon* vor, das wol der erſte Entwurf zu ſeinen Locis communibus geweſen ſeyn möchte, und von *eben demſelben* eine ſchöne *Abſchrift* der Epiſtel an die *Römer*, die der fleiſſige Mann ſich mit eigner Hand in ſeinem 19ten Jahre gemacht hatte. Er hatte auch einen *Valerius Maximus* in folio bey *Peter Schöffern* 1474. gedruckt, desgleichen eine ſeltne Schrift von *Doleto* und andre rare Piecen, deren er an die 300 zu beſitzen vorgab und mir erzählte, ſich erſt neulich noch für etlich und 20 Thaler aus der *Bergeriſchen* Auction dazu erſteigert zu haben. Der Mann iſt erſt im 81ſten Jahr ſeines Alters 1778. zu *Altona* geſtorben, wo er dem Chriſtianeum ſeinen *Büchervorrath* vermacht hat.

Beym Paſtor *Mylius*, der eine Zeitlang Conrektor zu *Verden* geweſen war, fand ich eine niedliche *Bibliothek*, zwar auſſer einer *plattdeutſchen Bibel*, darinn mit Gott ſo ganz natürlich und platt geſprochen wird, nichts auffallendes, aber doch alle neue Journale, Wochenſchriften, Reiſebeſchreibungen, *du Halde* chineſiſche Geſchichte, *Tindals* Chriſtenthum ſo alt als die Welt, mit der Widerlegung, 60 Bände engliſcher Predigten von den vornehmſten Männern des vorigen und jezigen Jahrhunderts, andre engliſche Bücher, *Foſters* Reden, wo Socinianiſmus nach und nach zum Vorſchein kommt, *Moshcims* Moral, die freylich ſyſtematiſcher ſeyn könnte. Von ihm, als ſeinem Lehrer, dem er alle ſeine Worte aufgefaſst habe, wuſste er vieles zu erzählen, das aber hieher nicht gehört, ſo wie hundert andre Dinge, worüber ich mit dieſem freundlichen Manne, und mit ſo manch anderm, mich in angenehmen Unterredungen oft verloren habe. Mit *Sacks* vertheidigtem Glauben der Chriſten war der orthodoxe Mann, wie man leicht denken wird, auch nicht ſo recht zufrieden und glaubte, daſs nun endlich im 8ten

Stücke der grobe Indifferentiſmus herrſchend ſey; allein non meum erat tantas componere lites, und in mein Exemplar hatte ich längſt aus dem *Virgil* geſchrieben:

Hunc ſocii morem ſacrorum, hunc ipſe teneto,
Hac caſti maneant in religione nepotes;

denn *Sak* hatte mir die theure Lehre aus'm 1. B. Moſe mitgegeben: Lieben Brüder, zanket nicht auf dem Wege; und ich bin ihrer immer eingedenk geblieben, ſo ſehr ich auch von allem, was Theologie heiſst, entfernt mein Leben zubringe.

Beym Conrektor *Richerts*, deſſen Bekanntſchaft zu machen mir der liebe *Hagedorn*, (wie leid thut es mir, daſs hier der Ort nicht iſt, alles zu ſagen, was ich dem täglichen Umgange mit dem würdigen Manne verdanke!) empfohlen hatte, fand ich nicht nur ſchön eingebundne *Bücher*, *Röſels* Inſekten-Beluſtigungen mit lebendigen Farben ausgemahlt, welches *Reaumur* noch nicht geleiſtet hatte u. a. ſondern was mir weit angenehmer war, einen muntern, aufgewekten Mann, der alles mit feinem Witz und heiterm Scherz zu durchwürzen wuſste. Nach Proportion, glaubte er, ſeye hier die Liebe zu reellen Wiſſenſchaften viel zu geringe und dieſs komme unter andern auch wol daher, weil ein unſtudirter eben ſo gut *Rathsherr* und *Bürgermeiſter* werden könne und die lieben Eltern gleich beſorgten, ihre Söhngen möchten zu gelehrt werden, und alſo nur ſelten ſie bis unter des Conrektors und Rektors Hände kommen lieſſen. *Richerts* hat nachher ſein Amt niedergelegt, iſt von neuem auf die Univerſität gezogen, hat Medicin ſtudirt und ſich zum glücklichen practiſchen Arzte umgebildet. Es war ein hübſcher Mann, lebhaft wie Salpeter, complaiſant und alſo kein Wunder, daſs ihm das Schulconrektorſeyn in die Länge nicht behagt hat.

Digitized by Google

Da der *Hamburgiſche Booksbeutel* doch auch ein klein wenig zu den *Büchern* gehört, ſo muſs ich ſeiner hier um ſo mehr gedenken, weil er mir Gelegenheit giebt, meinen Lehnlaquayen noch einmal vorzuführen. Schon lag ſein Geld auf'm Tiſche vorgezählt und ein gutes Trinkgeld dabey, als er mir erklärte, daſs er mit mir ſehr zufrieden ſey. Ich aber bin es mit ihm nicht, guter Alter, erwiederte ich lächelnd — und wie ſo? ſagte er ganz betreten. Das will ich ihm erklären; wir haben die gute Stadt und ihre umliegenden Gegenden, zu Fuſs und zu Kutſche, ins Creutz und in die Queere, ſo oft und ſo viel mit einander durchwandert und auch nicht einmal iſt es ihm, alten Practicus, eingefallen, das merkwürdigſte, was *Hamburg* für jeden Reiſenden hat, meinen Augen vorzuführen, den *Hamburger Booksbeutel!!* Gott ſtrafe mich! fiel er nun ein, ich rühre das Geld nicht an, bis Sie ihn geſehen haben, und ſchlug ſich vor'n Kopf. Streiche er immer ein, war meine Antwort, ich hab' ihn geſehen, und ſehe ihn in ihm doppelt vor mir, denn er iſt mir eben ſo merkwürdig. Er vergoſs Thränen und rief mir, ſo lang er mich noch ſehen konnte, nach: Ja, Sie will ich gewiſs nicht vergeſſen ſo lange ich lebe! Sie ſind ein braver, aber ſchlimmer Herr! ſo hab' ich in meinem Leben noch keinen bedient, Gott ſegne Sie! — und weg war ich und weg war er, für immer! Gott habe ihn ſelig.

Man denke ja nicht, daſs ich von *Hamburg* und hamburgiſchen Gelehrten und hamburgiſchen Seltenheiten, Merkwürdigkeiten, Luſtbarkeiten, Anecdoten, u. ſ. w. nichts weiter als das Vorgebrachte vorzubringen habe; nein, ich bin auf der *Alſter* und *Elbe* mehr denn einmal zu Schiffe geweſen, habe *Herbſtehude* geſehen, bin auf'm *Jungfernſteige* gewandelt, habe in dem *Picheliſchen*, *Amſingiſchen*, *Jenqueliſchen* und andern Gärten

in ſchönet und frölicher Geſellſchaft mich erluſtiget, habe auſſer den Herren Paſtoren *Hornboſtelius* und *Mylius* auch die Herren *Neumeiſter*, *Schloſſer*, *Wagner*, *Zimmermann*, *Hoek*, *Krohn*, u. a. und auſſer den Profeſſoren *Reimarus* und *Richey*, auch die Profeſſoren *Wolf*, *Schellhaffer*, *Schaffshauſen*; auſſer Vater *Hagedorn* auch ſeinen von ihm unzertrennlichen Schatten, den Licentiat *Dreyer*, die Licentiaten *Hübner*, *Fleiſchmann*, *Jenquel*, den Herrn *von Bar*, den zu Grabe gehenden Bürgermeiſter *Lixſtorx*, den ihn überlebenden und deſſen Sohn und hundert andre gekannt, aber ſie gehören jezt nicht hieher, ſamt alle dem, was ich Schönes und Rühmliches von ihnen zu ſagen wüſste, welches mir zwar leid thut, aber für dieſsmal wenigſtens nicht zu ändern und nicht thunlich iſt; denn ich rede nun blos von *Privatbibliotheken*, die ich in *Hamburg* geſehen habe, und beyläufig von ihren *Beſitzern*. Iſts den Leſern Recht, ſo werde ich ſo fortfahren und ſie von Ort zu Ort herumführen; wollen Sie aber auch von den ebengenannten *Dingen* und *Perſonen* von mir was weiters hören, ſo erwarte ich ihre Befehle, und meine Galerie ſoll ſich öfnen; widrigenfalls bleibts blos beym Durchſchauen der *kleinern* oder *gröſſern Privatbibliotheken* auch an andern Orten, wie wir ſie bisher in *Hamburg* beaugenſcheinigt haben — und ich gehe nächſtens mit ihnen nach *Bremen*, nach *Hannover*, oder wohin ſie wollen, über.

3.

Leben des Freyherrn Samuel von Pufendorf.

Unter den deutſchen Gelehrten des vorigen Jahrhunderts, welche ſich durch die Zerſtreuung der Nebel der Ariſtoteliſch-Scholaſtiſchen Philoſophie Verdienſte erwarben, gebührt dem Freyherrn *Samuel von Pufendorf* nicht einer der letzten Plätze. Er gehört unter diejenigen,

welche die philoſophiſche Aufklärung unſers Jahrhunderts, unter vielen und groſſen Verfolgungen, welche ſogar nicht ohne Lebensgefahr waren, vorbereitete. Die Geſchichte ſeines Lebens, ſeiner Schriften und Streitigkeiten ſcheint mir daher eine Erneuerung vor andern würdig zu ſeyn, obgleich dieſelbe ſchon öfter iſt bearbeitet worden. Ich werde in den meiſten Erzählungen meiner Vorgänger einige Umſtände zu berichtigen und zu ergänzen Gelegenheit haben, und einige zerſtreute Nachrichten und Anekdoten von ihm ſammeln. Das, was mir dabey doch noch entwiſchen ſollte, wünſche ich von andern Litteratoren, bemerkt zu leſen, und jede Berichtigung meiner Erzählung wird mir erwünſcht ſeyn.

* * *

Samuel Pufendorf †) war den 8. Januar 1632. zu Dorfchemnitz *), einem kurſächſiſchen Dorfe unweit Chemniz, geboren. Sein Vater *Eſaias* war Paſtor daſelbſt, und wurde 1633. nach Fleh, einem 4 Meilen davon gelegenen Dorfe, befördert. Daher rührt es, daſs manche ſeiner Biographen Fleh für Pufendorfs Geburtsort gehalten haben. Er hatte noch drey Brüder, von welchen zwey von ihrem Vater, eben ſo wie er, Prophetennamen erhalten hatten: der eine hieſs *Jeremias*, **) der andere *Eſaias* ***). Der dritte aber hieſs *Johannes* ****). Unter dieſen vier

†) Er ſelbſt ſchrieb ſich auf der Originalausgabe ſeiner Bücher *Puſendorf*.

*) Dieſs beſtätigen *Heumanni* Acta philoſ. III Th. S. 951. und *Gebauer* in nova juris nat. hiſtoria. p. 42. Pufendorf ſelbſt nannte ſich öfters Chemnicenſem.

**) Dieſer iſt dem Vater im geiſtlichen Amte gefolgt, und 1703. geſtorben.

***) Dieſer war den 26. Jul. 1628. geboren, und ſtarb 1689. als däniſcher Geſandter zu Regenſpurg.

****) Dieſer Bruder Pufendorfs ſtarb den 3. Aug. 1668. an einem hitzigen Fieber zu Paris. S. Lieberkühns Miſcellaneen. S. 9.

Digitized by Google

Söhnen wurde Samuel der berühmteſte, obgleich ſein Bruder Eſaias auch als Staatsmann und Gelehrter ſich Anſehen erworben hat. — Den Freyherrnſtand hatte er alſo nicht ſeiner Geburt, ſondern ſeinen eignen Verdienſten zu danken.

Den erſten Unterricht erhielt Samuel von ſeinem Vater, welcher ihn aber bald, aus Mangel eignen Vermögens, als Alumnus der Fürſtenſchule zu Grimme anvertraute, um daſelbſt zu ſeinen künftigen Studien den eigentlichen Grund zu legen. Hier ſtudierte er die claſſiſchen Schriftſteller der alten mit beſonderm Fleiſs, und ein zufälliger Umſtand gab Gelegenheit, daſs er ſich in der lateiniſchen Sprache eine beſondere Stärke erwarb. Er hatte ſich mit vieler Mühe aus den claſſiſchen Schriftſtellern, welche er las, ein Excerptenbuch zuſammengetragen. Einer ſeiner neidiſchen Mitſchüler nahm ihm dieſe Frucht ſeines Fleiſſes weg, und warf ſie in den Abtritt. Pufendorf wollte dieſen für ihn ſchmerzlichen Verluſt erſetzen, und las nunmehr eben dieſe Schriftſteller noch einmahl, und zwar mit weit gröſſerm Nutzen, als vorhin; *) obgleich der Curſitor M. Brodkors, wie er ſelbſt erzählt **), ihm etlichemahl deswegen Maulſchellen gab, weil er dieſe Lecture den troknen Grammatiken, Logiken und Rhetoriken vorzog.

Von Grimme gieng er 1650 nach Leipzig, wo er anfangs Theologie ſtudirte, und ein Mitglied des Collegii anthologici wurde. ***) Nachher wendete er ſich zu den Studien der Rechtsgelehrſamkeit, vornemlich des Staats- und Völker-Rechts und der politiſchen Wiſſenſchaften, und erhielt von ſeinem Bruder Eſaias den erſten Unterricht im Naturrecht nach Grotius. Seine meiſte Bildung hatte er aber ſich ſelbſt zu danken, da ſeine Lehrer noch ariſtoteliſche Philoſophen

---

*) Dieſe Anekdote erzählt *Glafey* in der vollſtänd. Geſchichte des Rechts der Vernunft. S. 261.

**) S. *Heumanni* Acta Philoſ. III Th. S. 954.

***) S. *Gebaueri* Collegii Gelliani & Anthologici Hiſtoria, Diſſert. Antholog. præmiſſa. p. 33. 41. 57.

Digitized by Google

waren, ſo wie ſeinen Unterhalt, welchen er ſich groſſentheils durch Informiren erwarb, da ſein Vater, der 1648 geſtorben, ihm keine groſſe Schätze hinterlaſſen hat.

Im Jahr 1656 verlieſs er Leipzig und begab ſich nach *Jena*, wo er in dem Hauſe des berühmten Mathematikers, *Erhard Weigels*, wohnte. *) Dieſer ermunterte ihn, die Moralphiloſophie demonſtratiſch zu bearbeiten, und Weigel ſoll ihm auch ſeine euclidiſche Ethik geſchenkt und erlaubt haben, davon beliebigen Gebrauch zu machen. Eben dieſes gab Gelegenheit zu der erſten Schrift, mit welcher Pufendorf nachher in der gelehrten Welt auftrat.

In Jena wurde er noch in eben dieſem 1656 Jahre auf Weigels Anrathen Magiſter **), und nach Ablauf des Jahrs 1657 gieng er wieder nach Leipzig zurück. Vergeblich wünſchte er in ſeinem Vaterland eine Beförderung, und *ein* ſchlechter Schuldienſt, den er geſucht, wurde ſogar ihm verweigert. Er muſste alſo ſein Glück auſſer ſeinem Vaterlande ſuchen.

Sein Bruder Eſaias ***) ſtand bereits in ſchwediſchen Dienſten. Auf deſſen Anrathen und Empfehlung gieng daher Samuel im Jahr 1658 nach Kopenhagen, als Hofmeiſter über die Kinder des dortigen ſchwediſchen Geſandten *Peter Julius Coyet*, bey dieſem Herrn machte er ſich ſo beliebt, daſs dieſer ihm die geheimſten Staatsſachen anvertraut, und ihn zu denſelben gebraucht.

---

*) Und zwar auf eben dem Zimmer, auf welchem der Ariſtoteliſche Metaphyſiker *Stahl* geſtorben war. S. Eris Scand. p. 248.

**) Ich finde nirgends, daſs er die Doctorwürde in den Rechten jemahls angenommen. Dieſs erregte auch ſeines Gegners, *Nicol. Beckmanns* Neid und Vorwürfe. Es ſoll ihn auch gereuet haben, daſs er Magiſter geworden, weil er ſich ohne dergleichen äuſſerliche Ehrenzeichen ſeinen Ruhm gründen wollte.

***) Nicht *Elias*, wie ihn Glafey unrichtig nennt.

Digitized by Google

Einige Monate nach Puſendorfs Ankunft brach der Krieg zwiſchen Dännemark und Schweden aus. Der Geſandte war einige Tage vor der Einſchlieſſung Kopenhagens nach Schweden abgereiſt, hatte aber ſeine Familie nebſt Puſendorfen bey dem andern ſchwediſchen Geſandten *Streo Bielke* *) zurückgelaſſen. Hiedurch gerieth Puſendorf in einen achtmonatlichen Arreſt. Da er in demſelben gar keine Bücher hatte, und niemand ſprechen durfte **) ſo durchdachte er das, was er von Vejeln gehört, und in den Schriften des Grotius und Hobbes geleſen hatte, brachte das, was ihm am beſten gefiel, in ein kleines Lehrgebäude, und machte nach ſeiner Einſicht Veränderungen und Zuſätze.

Dieſen blos durch die lange Weile erzeugten Verſuch gab er hernach auf Anrathen eines Freundes heraus, und bahnte ſich dadurch den Weg zu ſeinem künftigen Glück.

Im Jahr 1659 erhielt er ſeinen Abſchied, nachdem er vorher an der Petechen gefährlich krank gelegen, gieng nach Leiden, um ſeine Studien fortzuſetzen, und gab einige Werke des *Meurſius* heraus. Im Jahr 1660 lieſs er zu Haag ſeine erſte eigne Schrift drucken: Elementa Juriſprudentiae univerſalis. Er dedicirte ſie dem gelehrten Kurfürſten von Pfalz, *Carl Ludwig*, welcher dieſe ſeine Jugendarbeit ſo wohl aufnahme ***), daſs er ihm ſogleich die Stelle eines Lehrers der Inſtitutionen des Civilrechtes auf der Univerſitæt Heidelberg anbot. Puſendorf verbat ſich aber dieſen

*) Als Secretär, wie *Glaſey* l. c. ſagt.

**) Dieſs erzählt P. ſelbſt in einem Schreiben an den Baron von Boineburg. S. *Grœningii* Bibl. Jur. gent. Europ. p. 281. *Maſcov* irrt alſo, wenn er ſagt, P. habe den Grotius und Hobbes jezt geleſen.

***) S. das Antwortſchreiben des Kurfürſten vom 29. Sept. 1660, in *Joh. Grœningii* Bibl. Jur. gent. Europ. p. 307. und in *Ludovici* Hiſtoria Jur. Nat. p. 74. *Leibnitz* in Folleri otio Hannov. p. 181. gibt dieſs als die einzige Urſache hievon an, weil Puſendorf den Lieblings-Autor des Kurfürſten Hobbes, empfohlen hatte.

Digitized by Google

Antrag*), und erſuchte den Kurfürſten ihm das Amt eines *öffentlichen Lehrers des Natur - und Völkerrechts* zu ertheilen. Sein Wunſch wurde ihm gewährt, und auf dieſe Weiſe erlangte Heidelberg die Ehre, die *erſte Univerſität* zu ſeyn, auf welcher im Jahre 1661 ein eigener und ordentlicher Lehrer des Natur - und Völkerrechts angeſtellt wurde **): und eine Ehre, die noch gröſſer war, daſs Pufendorf dieſer Lehrer wurde.

Pufendorf erhielt zugleich 1667. den Auftrag, dem Kurprinzen, der ſchon ſeine Lehrer hatte, auſſerordentlichen Unterricht zu ertheilen. ***) Er ſchrieb hier auch das berüchtigte Buch de ſtatu Imperii Germanici ad Lælium fratrem, unter dem Namen des Severini de Monzambani Veronenſis, worinn die Gebrechen der deutſchen Reichsverfaſſung erörtert werden, und wodurch er in der politiſchen Welt groſſes Aufſehen und im deutſchen Staatsrecht Epoche machte.

Der König von Schweden *Carl XI.* hatte im J. 1668. eine neue Univerſität zu *Lund* ****) in Schonen geſtiftet. Auf dieſe wurde Pufendorf, nachdem er ſieben Jahre zu Heidelberg geweſen, und daſelbſt unter andern auch

Schweden

---

*) S. Eris Scand. p. 63.

**) Nach dieſem Beyſpiel wurden in der Folge auch auf andern Univerſitäten Profeſſoren des Naturrechts angeſtellt. Zu Leipzig wurde 1711. *Carl Otto Rebenberg* zum erſten Profeſſor des N. R. ernennt. *Gregorovius* hatte am erſten dieſe Profeſſur zu Königsberg. 1746. wurde *J. A. von Ickſtatt* zu Ingolſtadt am erſten dieſe Profeſſur übertragen.

***) S. Eris Scand. p. 106.

****) Weil dieſer Ort im Lateiniſchen *Londinum* Scanorum heiſst, ſo machten *Glafey* in der Geſchichte vom Recht der Vernunft S. 204. und *von Zahllreim* im Verſuch einer Geſchichte der nat. Rechtsgelehrtheit, S. 62. *Londen* daraus.

Digitized by Google

Schweden zu Zuhörern gehabt *), und von dem Kurfürſten ungerne entlaſſen worden, wahrſcheinlich auf Veranſtaltung ſeines Bruders Eſaias, der noch in ſchwediſchen Dienſten ſtand, als erſter Profeſſor der Rechten mit einer gröſſern Beſoldung, als die übrigen Profeſſoren hatten, berufen, um das Natur- und Völkerrecht zu lehren. **) Sein Ruhm nahm hier zu, theils durch den Beyfall, den ſeine Vorleſungen erhielten, theils durch die Schriften, welche er herausgab. Er ſchrieb nämlich das *gröſſere* und *kleinere* Werk *über das Natur*- und *Völkerrecht*, die erſten eigentlichen Syſteme dieſer Wiſſenſchaft, und die *Einleitung* in die *Hiſtorie der Staaten von Europa*, welche dem hiſtoriſchen Unterricht eine andere Wendung gab. Hier nahm aber auch der gelehrte Krieg ſeinen Anfang, in welchem Pufendorf ſeinen Gegnern nichts ſchuldig blieb. Man verketzerte ihn und hielt ihn nicht mehr für einen rechtglaubigen Lutheraner, weil er mehrere Jahre zu Heidelberg mit den Reformirten friedlich gelebt, und den Engländer Hobbes öfter gelobt hatte. Alles, was in ſeinen Schriften nur einen Schein der Neuheit hatte, wurde aufgeſucht, um ihn als einen Atheiſten und Indifferentiſten in der Religion und Moralphiloſophie darzuſtellen. Hieran waren theils ſeine Angriffe auf die bisherige ſcholaſtiſche Philoſophie Schuld, welche noch viele Verehrer hatte, deren Grillen er mit noch mehr Muth,

*) Eris Scand. p. 18. Martiniere in Eloge hiſt. de Mr. de Pufendorf von deſſen Introduct. à l'hiſtoire gen. & polit. p. XXXV. erzählt, Pufendorf ſey um's Jahr 1669. nach Kopenhagen gegangen, um daſelbſt eine Profeſſorsſtelle zu ſuchen, welche er aber nicht erhalten habe. Von da ſey er erſt nach Schonen gereist, wo er erſt 1670. ſein Lehramt angetreten habe.

**) In Heidelberg hatte man ihn dadurch verdrüſslich gemacht, daſs ihm *Böckelmann* als Profeſſor der Inſtitutionen vorgezogen wurde.

Digitized by Google

als ſein Vorgänger Grotius, verwarf, theils perſönlicher Haſs und Verketzerungsſucht, ein charakteriſtiſcher Zug ſeiner Zeitgenoſſen. Er gerieth daher in vierzehnjährige Streitigkeiten mit *Scherzer*, *Alberti*, *Sekendorf*, *Veltheim*, *Geſenius*, *Strimeſius*, *Zentgran*, *Pfanner* und *Slevogt*. Er hatte auch die Ehre, daſs *Leibnitz* einige ſeiner Sätze prüfte. Seine heftigſten Gegner waren ſeine zwey neidiſchen und zankſüchtigen Collegen; der Theolog *Joſua Schwarz*, und der Juriſt *Nicolaus Beckmann*, den es verdroſs, daſs Pufendorf, der nicht einmal Doctor der Rechte war, ihm in der Facultät war vorgezogen worden.

Dieſe Streitigkeiten und der Krieg in Schonen bewogen Pufendorfen, Lund zu verlaſſen, und nach dem Tod des *Johann Locornius*, als königl. ſchwediſchen Staats-Secretär-Rath und Geſchichtſchreiber nach Stockholm zu gehen *), wo er zugleich bey der Mutter des Königs die Stelle eines Secretärs erhielt.

Die Geſchichte, deren Studium mit der Rechtsgelehrſamkeit ſo genau verbunden iſt, hatte ihn ſchon immer beſchäftigt. Hier verfertigte er meiſt aus archivaliſchen Nachrichten ſein Geſchichtbuch de rebus ſuecicis, durch welches er ſich viele Feinde und Verfolger zuzog, weil er in demſelben nicht alle in ſchwediſchen Dienſten geſtandene Generale und andere Perſonen gleich ſtark gelobt, oder einige derſelben, welche nachher in groſſes Anſehen gekommen, übergangen hatte. **) Dieſer Umſtand bewog ihn, Schweden zu verlaſſen, nachdem er durch dieſe hiſtoriſche Schriften ſich ſo groſſen Ruhm erworben, daſs

*) Das Jahr, wann dieſs geſchehen, finde ich nicht angegeben. Es ſcheint um 1678. geſchehen zu ſeyn. Eris Scand. p. 144. (der Maſcov. Ausg.)

**) Dieſen Umſtand hat aus der mündlichen Erzählung ſeiner Wittwe bekannt gemacht, *von Ludwig* in dem Vorbericht zu ſeiner Erläut. der Reichshiſt. S. 41.

Digitized by Google

Friedrich Wilhelm, Kurfürſt von Brandenburg ihn in ſeine Dienſte verlangte.

Er kam alſo 1686. als Hofrath, Hiſtoriograph und Beyſitzer des Cammergerichts nach Berlin mit einem Gehalt von 2000 Thalern. Hier ſchrieb er, gröſstentheils aus archivaliſchen Quellen, die Commentarios de rebus geſtis Friderici Wilhelmi, durch welche er den Ruhm eines pragmatiſchen Geſchichtſchreibers noch mehr befeſtigte.

Im Jahr 1690. erhielt er den Charakter eines kurbrandenburgiſchen geheimen Raths, und ſollte eine Lehrſtelle auf der neu errichteten Univerſität zu Halle übernehmen, welche er ſich aber verbat. Im Jahr 1694. wurde er auf einer Reiſe, die er nach Schweden machte, von dem dortigen König Carl XI. in den Schwediſchen Freyherrnſtand erhoben. *) Nach der Erzählung Leyſers **) hat der König von Schweden ihn kurz vor ſeinem Tod wieder in ſeine Dienſte nehmen wollen.

Der verdienſtvolle Mann ſtarb noch in eben dieſem Jahre 1694, den 26. October zu Berlin, an einem zu tief geſchnittenen Leichdorn, zu welchem der kalte Brand ſchlug, nachdem er ein Alter von 63 Jahren erreicht hatte.

Daſs er verheyrathet war, iſt zuverläſſig. Aber ſonſt findet ſich von ſeinem Eheſtand keine nähere Nachricht. Nur ſo viel weiſs man, daſs er eine Stieftochter hatte ***), er alſo eine Wittwe zur Frau genommen haben muſs, und daſs ſeine Gattin ihn überlebt hatte. Ludwig ****) ſpricht von zwey Töchtern, welche an vornehme Männer verheyrathet worden.

---

*) Daſs er von Kaiſer *Leopold* in den Freyherrnſtand erhoben worden, wie im *allgem. hiſt. Lexic.* und von Martiniere in deſſen Leben geſagt wird, iſt nicht erwieſen, und nicht einmal wahrſcheinlich.

**) De variat. & retractat. I. Tom. p. 25.

***) Eris Scand. p. 119.

****) In Eulogia Pufendorfiorum. p. 488.

Digitized by Google

Dieſer Abriſs von Pufendorfs Schickſal kann allen, die ohne Reichthum ſtudieren, und denen es ſonſt nicht an Fähigkeiten fehlt, zur Ermunterung und Aufrichtung dienen, wenn ſie leſen, daſs der Sohn eines Dorfgeiſtlichen, der, wie alle Propheten, in ſeinem Vaterlande nichts galt, im Ausland ſich Ehre und Ruhm und reichliches Auskommen erwarb, und ſich bis zum geheimen Rath und Freyherrn nicht durch ererbtes Verdienſt, ſondern durch eigene Kräfte ſchwang. Er giebt auch ein Beyſpiel ab, wie weit eigener Fleiſs und Anſtrengung einen guten Kopf, auch bey einem ſchlechten oder mittelmäſſigen Unterricht, bringen kann.

Sein Bildniſs findet ſich oft in Kupfer geſtochen. Ich kenne zur Zeit nur folgende:

1) Vor Martinieres franz. Ueberſetz. ſeiner Einleit. in die Staatenhiſt., geſtochen von W. Jonkmann, in 8.

2) In Fol. ohne Namen des Kupferſtechers.

3) In 4. ohne Namen des Künſtlers, ein ſehr ſchlechter Stich.

4) In Fol. von S. Bleſſendorf.

5) In 4. von Bereigeroth.

6) In 8. von Fehr.

7) In gr. 4. vor Barbeyracs franzöſiſchen Ueberſetzung des Droit de la nature & des gens. D. Klöcker Ehrenſtrahl delin. F. A. Stöcklein ſculp. Baſil.

8) Nach eben dieſer Zeichnung iſt dasjenige von J. D. Schleuen in 8. kopiert, welches vor dem 14ten Theil des deutſchen Nicerons ſteht.

9) Faſt vor allen Ausgaben von Pufendorfs Einleitung in die Hiſtorie der vornehmſten Reiche und Staaten, ſteht auch ſein Bildniſs. *M.*

* * *

Die meiſten Geſchichtſchreiber des Naturrechts haben Pufendorfs Leben erzählt. Faſt alle haben ſie aber aus folgender Quelle geſchöpft.

Digitized by Google

Bey der deutſchen Ueberſetzung von Pufendorfs Monzembano (v. 1710. S. 1715.) S. 639-804. ſteht eines Ungenannten, der ſich Petronius Hartewig Adlenenesthot genennt, und *Peter Dahlmann* mit ſeinem wahren Namen hieſs, Auffatz: Vita, Fama & Fata litteraria Pufendorfiana, oder denkwürdige Lebens-Memoire, und ſeltſame Fata des Weltberuffenen Baron Samuels von Pufendorf, welches eine der erſten ausführlichern Nachrichten von ſeinem Leben iſt; obgleich manche Fehler darinn vorkommen, und den Erzählungston dieſes Biographen zu verdauen eine ziemliche Portion Geduld erfordert wird.

Auſſerdem verdient verglichen zu werden *J. P. Ludewig* Elogium Eſaiæ ac Samuelis Pufendorfiorum, laconice ſcriptum, in deſſen Opuſc. orator. (Hal. 1721. 8.) p. 463 - 488, welches auch vor Eſ. Pufendorfii Opuſc. Hal. 1700. 8. ſteht.

Niceron in den Memoires T. XVIII. p. 224-256. oder nach der deutſchen Ueberſetzung. XIV Th. S. 239-267.

Und *Gottfried Maſcovs* Vorrede zu ſeiner 1744. zu Leipzig erſchienenen Ausgabe des Pufendorfiſchen Juris naturæ & gent. welcher vornämlich die Erid. Scand. dabey benutzt hat.

Zeuner in Hollſtein, Pufendorfs Schweſterſohn, wollte die Lebensgeſchichte Samuel Pufendorfs, und des Bruders deſſelben Eſaias, beſchreiben. Sie iſt aber nicht zum Vorſchein gekommen.

* * *

Künftig ſoll die Geſchichte ſeiner Schriften und ſeiner gelehrten Streitigkeiten folgen, bey welcher ich eine kleine Schrift benutzen zu können wünſchte, welche 1781. zu *Stockholm* erſchienen iſt: E. S. Brings diſp. de vita academica, quam Londini Gothorum degit vir ill. Sam. Pufendorf. Wer dieſelbe mittheilen könnte, dürfte ſie nur an den Herausgeber dieſes Journals ſenden.

P.

Digitized by Google

II.

RECENSIONEN ODER BESCHREIBUNGEN SELTENER BÜCHER.

1.

Epiſtolæ obſcurorum virorum ad D. M. Ortuinum Gratium, attico lepore refertae, denuo excuſae, & a mendis repurgatae, priſtinoque nitori reſtitutae. Quibus obſtili & argumenti ſimilitudinem adiecimus in calce dialogum mere Feſtiuum, eruditis ſalibus refertum. M.D.LVI. 8.

Epiſtolæ obſc. v. ad M. O. Grat. nil præter luſum continentes & iocum in arrogantes ſciolos, plerumque famæ bonorum virorum obtrectatores & ſanioris doctrinæ contaminatores. Denuo vetuſtiſſimo & feſtiviſſimo exemplari præ cæteris editionibus locupletatæ & auctæ. Vier Verſe an den Leſer 1556. Alterum volumen ep. obſc. vir. -- repurgatæ, quibus ob ſtili -- refertum. M. D. LVI. in 12.

Duo volumina epiſtolarum obſc. vir. -- repurgata. Quibus ob ſtili -- refertum. M. D. LXX. in 12.

Daſs ich juſt dieſe drey Ausgaben gewählt habe, ihre Aufſchriften herzuſetzen, geſchieht deſswegen, weil ſie die unbekannteſten unter allen übrigen, und wahrſcheinlich ſeltner, als andere ſind. Einige Leſer werden vermuthlich lachen, andre ſich ärgern, daſs ich von dieſem närriſchen Buch rede. Bey manchem aber hoffe ich doch Dank zu verdienen. Meine Abſicht iſt nicht, zu recenſiren, ſondern meine geſammelten Nachrichten von dem wahren Verfaſſer mitzutheilen, alle mir bekannte Ausgaben anzuzeigen, und zuletzt auch einiger Nachahmungen zu gedenken. Um deſto ungehinderter fort er-

zählen zu können, will ich die Bücher, auf die ich mich beziehen muſs, mit einander in der Note *) anzeigen.

Wer dieſe wahre Satyre auf die Unwiſſenheit der damaligen Geiſtlichen und ihr barbariſches Latein verfertigt habe, das iſt eine Frage, die ſehr verſchiedentlich beantwortet wird und noch nie ganz ausgemacht iſt. Ich will die Meinungen ſammeln und die völlige Entſcheidung andern überlaſſen, glaube aber, man werde nie zu befriedigender Gewiſsheit kommen. *Koch* ſagt, *Paul Jovius* ſchreibe dieſe Briefe dem Johann Reuchlin, *C. Barth* und *Morhof* aber dem Ulrich von Hutten, andere dem Cobanus Heſſus zu, *Hamelmann* nenne den Hermann Buſch unter den Verfaſſern. Er und *Rechenberg* glaubt, ſie haben mehrere Verfaſſer, z. Ex. den Grafen von Nuenar, Hutten, Reuchlin, Eraſmus, Buſch. *Freytag* nennt uns die vornehmſten und eines ſolchen Denkmals wür-

*) Koch obſervationes miſcellaneæ oder vermiſchte Gedanken über allerhand Materien, Leipzig 1712. B. I. S. 339-353. Theophili Sinceri neue Nachrichten von lauter alten und raren Büchern 1753. 4. p. 108. Rechenberg Diſſert. de ineptiis clericorum Romanenſium litterariis. Freytagii adparatus litter. T. II. p. 1187. T. III. p. 536. Weislinger Huttenus delarvatur 1730. Biedermanni nova acta ſcholaſtica, T. II. p. 190. Schurzfleiſchii elogia ſcriptorum illuſtrium Sec. XVI. Wellers Altes aus allen Theilen der Geſchichte B. I. S. 87. 788. Burckhardii comment. de Vlr. de Hutten fatis & meritis P. I. p. 167. P. III. p. 71. Analecta ad comment. de vita Jac. Burckhardi. Ej. comment. de fatis linguæ latinæ. P. I. p. 321. P. II. Wolf. 1721. p. 433. Unſchuldige Nachrichten 1716. p. 382. 1717. p. 140. Löſcher Reformations-Acta B. I. C. 29. und p. 551. B. II. p. 575. Kapp Nachleſe von Reformations-Urkunden, Th. II. S. 444. J. B. Scheibe in den freymüthigen Gedanken aus der Hiſtorie &c. Th. II. S. 124. Heumannii documenta litteraria, commentat. iſagog. p. 100. Schelhornii amœnitates litterariæ Tom. IX. p. 659. Placcii theatrum anon. & pſeudonym. p. 378. ſequ.

Digitized by Google

digen Helden, denen zum Spott die Briefe geſchrieben ſind, Johann Pfefferkorn, Jacob Hogſtraten, Arnold von Tongern, Ortuin Gratius, redet von der Gelegenheit und dem Streit, bey welchem ſie geſchrieben wurden, und nennet eine ganze Menge von Verfaſſern, Johann Crotus Rubranus, Hutten, Buſch, Hermann Graf von Nuenar, Johann Rhagius Aeſticampianus, Joh. Cäſarius, J. Reuchlin, Bilibald Pirkheimer, Johann Glandorp, Coban Heſs. Ob würklich gar ſo viele Gelehrte Antheil daran gehabt haben, daran möchte man faſt zweifeln. *Weislinger* hingegen will ſie durchaus dem Ulrich von Hutten allein aufdringen, den er den *verſchreyten Urheber* nennt. (Von dem Schikſale ſeiner Schrift, welche von den Römiſchen Bücherrichtern ſelbſt in das Regiſter der verdammten Bücher geſetzt worden iſt, ſ. m. *Schelhorns Ergötzlichkeiten* B. I. S. 171. und 370.) *Schurzfleiſch* und andre kennen keinen Verfaſſer als Hutten, *Weller* nennt ihn den vornehmſten, ſagt aber doch zuletzt auch, Crotus ſey der Verfaſſer von dem erſten Theil. *Burckhard* gibt Nachricht von der Bulle, mit welcher der Pabſt im J. 1517. dieſe Briefe verdammt hat, und zeigt, daſs Crotus, Hutten, Buſch, Aeſticampianus, die Verfaſſer ſeyn mögen, beſonders von dem erſten Theil. Daſs Crotus ſo vielen, oder vielleicht den meiſten Antheil daran hat, iſt den wenigſten bekannt. Aber *J. C. Olearius*, auf den ſich *Burckhard* und *Kapp* berufen, hat ſolches in ſeinen Anmerkungen zu dem Brief eines ungenannten, (vermuthlich *Juſti Jonä*,) ad Jo. Crotum Rubeanum verum inventorem & auctorem epiſtolarum obſcurorum virorum hinlänglich bewieſen. Die *unſchuldigen Nachrichten* erzählen, daſs der Concipient in der reſponſione ad apologiam Jo. Croti Rubeani ungefehr 1527. melde, Crotus ſey der wahre Verfaſſer und habe den Hutten zu dergleichen Dingen angereitzt und viele ſpitzige Epigrammata über den Pabſt gemacht. *Scheibe* ſagt mit Recht, *Gabriel Naude* in ſeinem Maſcurat ſey

Digitized by Google

ganz irrig, wenn er den Reuchlin für den einigen Verfaſſer halte, ſintemal er den wenigſten (ich ſage: *vielleicht gar keinen*) Antheil daran gehabt habe, und nach ſeiner Meynung ſind die Verfertiger der Briefe, Crotus, Hutten, Buſch, Graf von Nuenar, Pirkheimer, Reuchlin und andre. Endlich muſs ich noch einen ziemlich unbekannten Mitarbeiter anführen, Jacob Fuchs. *Heumann* ſchreibt von ihm: Huttenum epiſtolas obſc. virorum permultas finxiſſe dubium non eſt; nonnullæ Reuchlino & Eraſmo tribuuntur. Jac. Fuchs nondum in ſuſpitionem hujus ingenii laſciviæ venerat. Dieſes beziehet ſich auf einen Brief Laur. Behaim vom 27. April 1517. an Bil. Pirkheimer S. 255. wo geſagt wird: Jacob Fuchs habe vermuthlich einige dieſer Briefe verfertiget, oder ſey doch wenigſtens nicht weit davon geweſen, als ſie geſchrieben worden ſeyen.

Ohne jemand in ſeinem Urtheil vorzugreifen, iſt meine Muthmaſſung folgende: Den erſten Einfall, Idioten durch eine ſolche Satyre zu züchtigen, mag wohl Crotus gehabt haben. Huttens ſatyriſchem Geiſt gefiel dieſe Idee natürlicher Weiſe ſehr wohl und er wurde alſo Croti treuer Mitarbeiter, keinesweges aber, wie einige träumen, der *einige* oder *vornehmſte* Verfaſſer. Ihre Freunde, Buſch und Aeſticampianus, lieferten auch Beyträge und ſo kam der erſte Theil heraus. Das Ding gefiel ihren übrigen Freunden wohl und nun verbanden ſich auch, der Graf von Nuenar, Pirckheimer, Fuchs, und vielleicht noch andre mit ihnen, und lieferten den zweyten Theil. Wer am dritten Theil Antheil hat, will ich nicht errathen, eben ſo wenig, als, wie viel oder wenig Antheil Cäſarius, Glandorp, Heſs, an den beyden erſten hatten. Ob Reuchlin etwas beygetragen hat, daran zweifle ich; und ob Eraſmus? da möchte ich gern Nein ſagen. Das ſind Muthmaſſungen, wird man ſagen. Gut! ſo entſcheide ein anderer. Mich dünkt, *Reuchlin* und *Eraſmus*,

Digitized by Google

haben ſich beyde hinlänglich vertheidiget. Man leſe den *Placcius* l. c.

Dieſe luſtigen Briefe wurden ſehr oft gedruckt, und fanden groſſen Beyfall. Dem ohngeachtet ſind alle alte Ausgaben ſelten, zum Theil ſehr ſelten. Was ich davon weiſs, will ich anzeigen. Das Jahr der allererſten Ausgabe iſt nicht ſicher bekannt: wahrſcheinlich iſt es 1516. Der erſte Theil hat folgende Aufſchrift: epiſtolae obſcurorum virorum ad magiſtrum Ortuinum Gratium Dauentrienſem, Coloniae latinas litteras profitentem. Zuletzt ſtehet: Jn Venetia impreſſum in impreſſoria Aldi Minutii, anno quo ſupra. Etiam cauiſatum eſt, ut in aliis, ne quis audeat poſt nos impreſſare per decennium, per illuſtriſſimum, principem Venetiarum. Auf dem zweyten Theil ſtehen nach der obigen Aufſchrift noch folgende Worte: *non* illae quidem veteres & prius viſae: ſed & nouae & illis prioribus elegantia, argutiis, lepore & venuſtate longe ſuperiores. (Sollte man daraus nicht faſt ſchlieſſen können, *Crotus* ſey allein Verfaſſer des erſten Theils, und hier habe er dem *Hutten* und andern Mitarbeitern am andern Theil ein Compliment machen wollen?) Zuletzt ſteht: quinta luna obſcuros viros edidit. Lector ſolue nodum & ridebis amplius. Jmpreſſum Romae Curiae, ohne Jahr in 4. Ohne Zweifel hat *Burckhard* Recht, daſs Aldus an dieſer Ausgabe keinen Antheil hat. Eher mag ſie wohl in einem Winkel Deutſchlands erſchienen ſeyn. Schon der Name Minutius anſtatt Manutius iſt verdächtig, und da die Verfaſſer niemand, als ihren guten Freunden, bekannt werden wollten: ſo haben ſie den wahren Druckort gewiſs nicht angegeben.

Die andre Ausgabe: Epiſtolae obſc. vir. ad venerabilem virum M. O. Gr. D. Col. Agrippinae bonas litteras docentem: variis & locis & temporibus miſſe ac demum in volumen coacte. Cum multis aliis epiſtolis in fine annexis quae in prima impreſſura non habentur. (Ver-

muthlich ſind dieſes Briefe von neuen Mitarbeitern, und wer beyde Ausgaben vergleichen kann, wird die Vermehrungen und den Unterſchied beſtimmen können.) Zuletzt heiſſet es: & ſic eſt finis epiſtolarum obſc. vir. Deo gratia ejusque ſancte matri. Jn Venetia impreſſum — — principem Venetiarum, in 4.

Die dritte ſcheint mir ziemlich unbekannt zu ſeyn. Ich kenne ſie nur aus dem *Theoph. Sincerus*, oder *Schwindel*, aus welchem ich den langen Titel abgekürzt herſetzen will: Epiſtole obſcurorum virorum: nil preter Luſum continentes & Jocum in paleas: Feces & quisquilias, e *quibus* ſeſe Barbari quidam: & elingues ſcioli iactitant: Cum additionibus nouo Privilegio ad ſeptennium ſancitis. Zuletzt ſtehet: Jmpreſſum Coloniae Anno M. CCCCC. XVIII. in Auguſto. in 4. Von dieſer Zeit an bis zum Jahr 1556. iſt mir zu meiner Verwunderung keine Ausgabe mehr zu Geſicht gekommen. Aber in dieſem Jahr erſcheinen auf einmal drey.

Duo volumina epiſt. obſ. v. ad D. M. Ort. Gr. Attico lepore referta, denuo excuſa & a mendis repurgata. Quibus ob ſtili & argumenti ſimilitudinem adiecimus in calce dialogum mere Feſtiuum, eruditis ſalibus refertum MDLVI. zuletzt: Romae Stampato con Privilegio del Papa & confirmato in lugo, qui vulgo dicitur Beluedere, *in 12.*

Von eben dieſem Jahr ſind die zwey Ausgaben, davon ich oben den Titel angegeben habe. Von der in Octav habe ich nur den erſten Theil vor mir, zweifle aber nicht an der Exiſtenz des andern. Auf dem Titelblatt des angehängten Dialogus ſtehet ein Epigramma J. A. B. ad lectorem. Das ſoll, wie es in den Ducatianis p. 31. heiſſet, Jo. Alexander Braſſicanus ſeyn. In dieſem Buch, das ich nicht geſehen habe, ſollen nach einer Anzeige des ſel. *Schelhorns* mehr Anmerkungen über dieſe Briefe ſtehen. Zuletzt p. 215. ſtehet: Finit ſe opus

Digitized by Google

egregium magna diligentia a ſpectabilibus magiſtris noſtris compilatum, & iam melius quam ante impreſſum in Vtopia, in impreſſoria Claudi Sutoris cum ſtella tenebroſa. Anno quo ſupra: cauiſatum etiam eſt, ut in aliis, ne quis audeat poſt nos impreſſare per decennium.

In der Duodezausgabe aber ſtehet noch nach dieſen Worten bey dem Schluſs des zweyten Theils, ſo wie auch bey dem erſten: Romae ſtampato con privilegio &c. So unbekannt dieſe Ausgabe bisher war: eben ſo unbekannt iſt die mir ganz unvermuthete Entdeckung, die ich gemacht habe, daſs die Bücher hier umgewendet ſtehen. Das andere ſteht zuerſt und das erſte iſt das andere. Was dieſer Einfall wohl bedeuten ſoll? Schon J. H. *Maius* hat dieſe Entdeckung gemacht, wie ich aus dem *Placcius* S. 379. ſehe.

Duo volumina epiſtolarum &c. MDLVII. in 12. ohne Ort. Dieſes iſt die einige Ausgabe, die *Maittaire* im dritten Band S. 698. hat. Im Regiſter aber gibt er eine Ausgabe Rom. 1557. in 4to an.

Die ſeltne Ausgabe 1570, die dritte, von der ich oben den abgekürzten Titel hergeſetzt habe. Zu Ende des erſten Theils ſtehet, wie ſonſt: Finit ſe opus &c. und zu Ende des zweyten: Romae ſtampato, &c. Dieſe Ausgabe iſt nicht paginirt.

Epiſt. obſc. vir. cum variis additionibus ejusdem argumenti, Francof. 1581. 8.

Obſc. virve. ad Orthuinum Gratium epiſtolarum libri II. Francofurt. 1624. 8. kenne ich bloſs aus dem *Placcius* S. 378.

Ep. - - Noua & accurata editio. Cui quae acceſſere, ſequens contentorum indicat Tabella. Francof. ad Mœnum Anno 1643. 12. dieſe Zuſätze ſind zwey bekannte alte Stücke: de fide concubinarum in ſacerdotes und de fide meretricum in ſuos amatores.

Digitized by Google

Epiſt. obſc. vir. tertio volumine auctae. Londini apud editorem. 12. Auf einer andern Ausgabe ſteht zuletzt: *impreſſum* Coloniae &c. 1618. in Auguſto, auf einer andern 1619. ipſis Calendis græcis. Eben ſo kamen die *Briefe* auch wieder Lond. 1689. in 12. heraus.

Epiſtolæ obſcurorum virorum Londini 1701. 12.

Ep. - - ad Dm. M. Ort. Gratium, Volumina II. Londini 1710.

Epiſtolarum - - Gratium, Vol- II. Acceſſerunt huic editioni epiſtola M. Benedict. Paſſavantii ad D. Petrum Lyſetum, Londini 1742. 12.

Ep. - - Gratium II. Tomi, Francof. 1755. 8.

Bey einigen Ausgaben, z. E. der Cölner 1518. der Londner 1689, u. ſ. w. finden ſich auch die lamentationes obſcurorum virorum, von denen ich aber hier nicht reden will. Bey den meiſten aber iſt zuletzt der dyalogus nouus & mire feſtinus ex quorundam virorum ſalibus cribatus angehängt, davon *Blauſus* in den vermiſchten Beyträgen zur Erweiterung der Kenntniſs ſeltener Bücher S. 158. 4. beſchreibt, ohne etwas davon zu gedenken, daſs man ihn auch den epiſtolis beygefügt hat. Ich zweifle gar nicht, daſs es nicht noch mehr Ausgaben giebt: ich bin aber nie aufmerkſam darauf geweſen, ſie alle zu bemerken.

Die luſtige und witzige Schreibart dieſer Briefe, die nicht ſo leicht nachzuahmen iſt, als mancher denken möchte, hat gemacht, daſs ſie in ältern und neuern Zeiten öfters nachgeahmt worden ſind. *Burckhard* führt verſchiedne ſolche Nachahmungen an. Von den colloquiis obſcurorum theologorum 1560. hat *Schwindel* in den Analectis litterariis von lauter alten und raren Büchern, Nürnb. 1736. 8. B. 217. Nachricht gegeben. Andre Nachahmungen kann man aus *Herm. von der Hardt* autographis Lutheri & coaetaneorum Tom. III. p. 51. 52. kennen lernen. *Riederer* recenſirt in ſeinen bekannten Nachrichten B. IV. S. 170. eine ähnliche: Florilegium ex diverſis

opuſculis 1520. Auch in dem Eccius dedolatus, den derſelbe in ſeinem Beytrag zu den Reformationsurkunden 1762. wieder hat abdrucken laſſen, ſind Proben dieſer Schreibart anzutreffen, z. E. S. 174. Aus einer andern: commentum ſeu lectura cuiusdam Theologorum minimi &c. hat der Herr *von Riegger* in den amoenitatibus litterariis Friburgenſibus faſcic. III. p. 543. einige Verſe und einen Brief zum Spott *Jacob Wimphelings* abdrucken laſſen, der 1523. geſchrieben iſt. Herr *Strobel* in den Miſcellaneen litterariſchen Innhaltes 1. Sammlung, S. 85. hat einen biſsher ungedruckten Brief *Bilib. Pirkheimers* abdrucken laſſen, der in dieſer Schreibart verfaſst iſt, wodurch die Vermuthung, daſs dieſer Gelehrte an den epiſtolis obſc. viror. ſelbſt Antheil gehabt hat, nun zu ziemlicher Gewiſsheit kommt. Eben derſelbe hat auch in den opuſculis ſatyricis & ludicris 1784. faſcic. I. einige hieher gehörige Stücke geliefert, z. E. S. 47. confirmatio librorum doctoris Jeronimi Tungersheim Ochſenfortienſis per epiſcopum Miſnenſianum; mors & ſepultura doctrinae Lutheranae per epiſcopum Miſnenſem &c. Sermo D. Jo. Cochlei alias Wendelſtein ad exemplum pro omnibus, qui contra Lutherum volunt ſcripturas magiſtraliter & formaliter tractare &c. In neuern Zeiten kam z. E. 1715. heraus: epiſtolae doctorum & eloquentorum & catholicorum virorum ad varia membra & ſuppoſita, aber nicht voll Germaniſmen, ſondern voll Gallicismen, deren *Schelhorn* gedenket in den amoen. litterar. Tom. IX. p. 661. Auch hat der ſ. *Klotz* in ſeinen moribus eruditorum p. 13. und in dem funere Petri Burmanni ſecundi p. 61. dieſe Schreibart bey ſeinem ſatyriſchen Genie glücklich nachgeahmt. Dieſem ſetze ich noch eine Nachahmung in den Commentariis de libris minoribus Vol. II. Part. I. p. 117. bey: ſine pugna vos audiviſtis, quod nuper provenit ſcriptum intitulatum: *Anticriticus*, in quo nos volumus textum legere omnibus maſcule, qui ſua ſuperſapientia nunc

volunt omnes habere ad ſtultum, qui aliquid ſcribunt, ſicut nos habuerunt ad ſtultum diabolice. Ergo nos in corde noſtro concluſimus &c. Faſt ſcheint dieſer Nachahmer die Sache ein wenig übertrieben zu haben. Doch wollte ich den Anfang herſetzen, damit einige Leſer, die vielleicht bisher gegähnt haben, noch etwas zu lachen fänden.

2.

Wolfgangi Comitis de Bethlen, prioribus Seculi XVII. annis Cancellarii Aulici Tranſylvaniae, hiſtoriarum Pannonico-Dacicarum Libri X. a clade Mohazenſi M. D. XXVI. uſque ad finem ſeculi. In arce Kreuſch Tranſylvaniae, typis & ſumptibus Authoris. In Folio.

Eine wahre Seltenheit, die ich unverhoft zu Geſicht bekommen habe, ohngeachtet ich mir vorher auch im Traume nicht hätte einfallen laſſen, ſolche jemals ſehen zu können. Ich will zuerſt von dem Buch und ſeinem Verfaſſer nur etwas ganz weniges ſagen, und alsdenn dieſes höchſt ſeltne Exemplar kurz beſchreiben. Die beſste Nachricht von dem Verfaſſer iſt vermuthlich diejenige, die *Alexius Horanyi* in ſeiner Vorrrede zu der hiſtoria rerum Tranſylvanicarum ab anno 1662. ad annum 1673. producta & concinnata auctore *Joanne Bethlenio*, Wien 1782. gegeben hat. Wegen ſeines Buches aber beziehe ich mich der Kürze wegen theils auf *Clements* Bibliotheque curieuſe hiſtorique & critique, Tome troiſiéme p. 253. welcher es eine Ausgabe von der äuſſerſten Seltenheit nennet, und nur zwey noch vorhandne Exemplare davon anzugeben weiſs, das eine in der Bibliothek des Grafen von Schaffgotſch zu Hermsdorf, das andre in der Eliſabethaniſchen zu Breſslau; theils auf D. *Gottfried Schwarz* Anzeige von des Herrn Grafen Wolfgangi de Bethlen hiſtoriarum Hungarico-Dacicarum libri XVI. als einem nach

dem gedruckten erſten, und ungedruckten andern Theil zum Verlag ganz ausgefertigt liegenden Werk, Lemgo 1774. 4. Damals kam dieſe vollſtändige Ausgabe, welche man in Ermanglung der kleinen Schwarziſchen Schrift aus der allgemeinen deutſchen Bibliotheck B. XXV. S. 549. kennen lernen kann, nicht zum Vorſchein. Der vorhin gemeldete *Horanyi* verſicherte im Jahr 1782, daſs nächſtens eine neue Ausgabe erſcheinen würde, aber ohne zu ſagen, von wem und wo ſie beſorgt werden ſollte, wie man ebenfalls aus der allgemeinen deutſchen Bibliothek B. LIX. S. 177. ſiehet. Vermuthlich iſt es diejenige, von der ich zuletzt reden will. Indeſſen lernte ich aus dieſer Anzeige, daſs auch *Schwarz* ein Exemplar der erſten faſt ganz für verlohren geſchätzten Ausgabe beſitzt und daſs eines auf der fürſtlichen Bibliothek zu *Caſſel* iſt. Nun wiſſen wir alſo ſchon *vier* Exemplare, und noch ein paar werde ich bald anzeigen. Wahrſcheinlich wurden bey den Rakoziſchen Unruhen und der Annäherung der Feinde nicht gar alle vermauert, ſondern einige wenige ausgetheilt. Daher findet man auſſer den zweyen dem Moder entriſſenen und von *Clement* angeführten Exemplaren noch etliche andre, aber immer noch ſo wenige, daſs die äuſſerſte Seltenheit, von der Clement redet, noch keinen Abbruch leidet. Vielleicht lieſſen ſich in Wien einige entdecken. Wenigſtens hat ein bekannter Antiquarius *Garttner* daſelbſt einen guten Freund verſichert, daſs der Herr Cardinal *Garampi* ein ſchönes Exemplar mit einem Titulblatt (das alſo wohl nicht mit vermauert geweſen ſeyn mag,) für die Vaticaniſche Bibliothek erkauft habe, und daſs der Herr Baron *von Brukenthal* ein etwas mangelhaftes beſitze. Das wären alſo ſchon *ſechs* Exemplare. Die Geſchichte nebſt der Beſchaffenheit des *ſiebenten* will ich jetzt beſchreiben. Es befand ſich ehemals in der Gräflich-Kaiſerlingiſchen Bibliothek zu Wien, welche der eben gemeldete Antiquar mit

Bey-

Beyhülfe des ſel. Hofraths *von Kollar* käuflich an ſich brachte. Dieſem überlieſs er es für 24 Dukaten. *Kollar* lieſs das Titulblatt in Rom dazu drucken, vermuthlich aus dem Exemplar, das *Garampi* dahin gebracht hatte, und die Züſchrift: celſiſſimo principi ac domino domino Michaeli Stpafi Dei gratia principi Tranſylvaniæ, partium regni Hungariæ Domino ac Siculorum Comiti &c. nebſt der Vorrede an den Leſer auf fünf Blättern aus dem Breslauer Exemplar abſchreiben. In der Kollariſchen Auction kaufte *Garttner* dieſes Exemplar noch einmal und überlieſs es ſodann dem ſel. Hofrath *von Oefele* in München um 80 Gulden. Nun iſt es mit der ganzen vortreflichen und zahlreichen Oefeliſchen Bibliothek in dem anſehnlichen Auguſtinerkloſter *Raitenbuch* oder *Rottenbuch* in Baiern unter einer groſſen Menge andrer litterariſcher Schätze und Seltenheiten zu ſehen, wo es mir der würdige Herr Bibliothekar, *Clemens Braun*, bereitwillig zeigte und mir die Geſchichte deſſelben erzählte. Wer die Seltenheit des Buches kennet und nie Hofnung gehabt hat, es jemals zu ſehen, der wird würklich mit Freude überraſcht, wenn er dieſes gut conſervirte Exemplar unverſehens hier in die Hände bekommt. — Das Blat, auf welchem der Titel ſtehet, iſt nicht ſo fein, als das Papier im Buch ſelbſt. Das Wort *Kreüſch* auf dem Titel laſſe man ſich nicht irren, wenn gleich andre den Druckort *Keresd* nennen. Denn das Bethleniſche Schloſs *Kreuſch* heiſst auch *Köroſs* und daraus mag man *Keresd* gemacht haben. Auch darf man ſich nicht irren laſſen, daſs in der Aufſchrift nur 10 Bücher genennet werden, wenn andre ſagen, der Druck ſey mitten im 11ten Buch abgebrochen. Es iſt würklich ſo. S. 818. endet ſich das 10te Buch und unten ſteht der Cuſtos WOLF. S. 819. fängt das 11te Buch an: Wolffgangi de Bethlen hiſtoriarum liber undecimus. Es lauft mit gleichen Lettern und Papier durch ſieben Blätter fort, und die 832ſte Seite endigt ſich mit den Worten: *quic-*

Digitized by Google

quid extra in pagis erat reper — nebſt dem Cuſtos: *tum*, mit welchem die Fortſetzung in der oben gemeldeten Schwarziſchen Handſchrift fortfährt. Darauf folgen aber noch zwey gedruckte Blätter, ohne Anzeige, wenn und wo ſie gedruckt ſind, mit ganz verſchiednen Lettern und Papier, ohne Seitenzahlen. Auf dem erſtern ſtehet: epiſtola Leopoldi Roth de Rothenfels ad Gottl. Kranz, und auf dem andern die Kranziſche Nachricht von dem *Wolfgang von Bethlen*, und dieſem ſeinem Buch. Da Clement ſolche weitläuftig excerpirt hat: ſo will ich ihn nicht abſchreiben, ſondern bloſs ſagen, daſs, wer ſeine Bibliothek nicht hat, beyde Briefe auch in *Gundlings* fortgeſetzter Hiſtorie der Gelahrheit, Frf. 1746. S. 287. leſen kann. Iſt dieſe nicht bey der Hand, ſo muſs man mit *Vogts* Auszug aus *Köhlers* hiſtoriſchen Münzbeluſtigungen ſich befriedigen. (catalog. libr. rar. p. 83.) Zugleich muſs ich noch anmerken, daſs ich nicht errathen will, wo der Recenſent in der allgemeinen deutſchen Bibliothek B. 59. S. 177. die Jahrzahl 1687. hergenommen hat, wenn er ſagt: libri XI. Kereſdini 1687. Auch wünſchte ich zu wiſſen, wo die weit gröſſere Anzahl der Exemplare, die nach Anzeige des 25ſten Bandes dieſer Bibliothek, S. 550. vorhanden ſeyn ſoll, anzutreffen ſey. So gar groſs wird ſie gewiſs nicht ſeyn, als ſich der Recenſent einbildete. Von der nun wirklich erſchienenen neuen Ausgabe kann vielleicht ein ander Mahl weitere Nachricht folgen. Sie kam zu Hermanſtadt im Jahr 1782. u. f. in vier Bänden in groſs Octav unter der Aufſchrift heraus: Wolfgangi de Bethlen hiſtoria de rebus Transſylvanicis, Cibinii, &c. Der vierte Band iſt recenſirt in der allgemeinen deutſchen Bibliothek, B. 76. S. 169. Die bisher ungedrukte Fortſetzung ſoll in ein Paar Bänden nachfolgen.

Digitized by Google

3.

Juſti Lipſii epiſtolarum centuriæ duæ; quarum prior innovata, altera nova. His juncta eſt ejuſdem inſtitutio epiſtolica. Lugduni in officina Q. Hug. a Porta, apud fratres de Gabiano 1592. 8.

Von den Briefen dieſes ſonderbaren Gelehrten lieſs ſich viel Gutes und auch vielleicht viel Böſes ſagen: ich will mich aber kurz faſſen. Die Anzahl ſeiner Correſpondenten war ſehr anſehnlich und wenn man etwa einen *Eraſmus*, *Luther*, *Melanchthon* und dergleichen Männer ausnimmt, ſo wird man wenig Gelehrte finden, deren Briefe in ſo groſſer Menge, und manche Sammlungen ſo oft, gedrukt ſind, als *Lipſii* Briefe. Erſt gab er ſie in Centurien heraus, davon die erſten Auflagen alle ſehr ſelten ſind; darauf lieferte er gröſſere öfter gedrukte Sammlungen; auch in der Sammlung ſeiner Werke, die öfters gedruckt iſt, ſtehen ſeine Briefe: und nach ſeinem Tod gaben uns berühmte Männer, z. Ex. Herr *van Meel*, der Herausgeber der Hotomanniſchen Briefe, *J. H. Kromayer*, *Cyprian*, *Geſsner*, *Uffenbach*, *Goldaſt*, beſonders aber *Burmann*, eine ſehr ſtarke Nachleſe. Von dem allem will ich nichts weiter ſagen, ſondern nur noch einen einigen Brief bemerken, der an einem Orte ſtehet, wo man ihn nicht ſuchet, nämlich in *Ekharts* monatlichem Auszug 1700. S. 691. ein Brief an den bekannten *Friedrich Taubmann*, im Jahr 1602. zu Löwen geſchrieben.

Auf mein Exemplar der erſten beyden Centurien hat mich zuerſt *Vogt* aufmerkſam gemacht. In ſeinem bekannten Verzeichniſſe rarer Bücher redet er von der groſſen Seltenheit der erſten Ausgaben der Briefe Lipſii, die er damit beweiſet, daſs Lipſius in der Antwerper Ausgabe

Digitized by Google

1592. und den folgenden die bekannten vier Briefe, in welchen er ſchimpflich von Weſtphalen geredet hatte, weggelaſſen und andre an deren Stelle, geſetzt hat. Hätte *Vogt* Recht, ſo würden ſie in meiner ſonſt ganz unbekannten Leidner Ausgabe nicht ſtehen. Aber ſie ſind würklich in der zweyten Centurie, Num. 13-16. S. 204-208. zu leſen. Lipſius ſah ſelber ein, daſs er es zu grob gemacht hatte, er bekam mehr Verdruſs über dieſe vier Briefe, als er ſich eingebildet haben mochte, er ſuchte ſie aus dem Geſicht zu bringen und verwechſelte ſie mit andern: aber alles war vergebens; ſie wurden noch oft genug gedrukt, obgleich Lipſius ſelbſt eine Entſchuldigung deſswegen drucken lieſs, davon ich aber die erſte Ausgabe, die vermuthlich 1592. herauskam, nicht angeben kann. Um bey der Erzählung dieſer Verdrieſslichkeit, die Lipſius erfahren muſste, nicht zu weitläuftig zu werden, beziehe ich mich auf *Stolles* Nachricht von den Büchern und deren Urhebern in der Stolliſchen Bibliothek, B. I. S. 749. 799. &c. Denn meine Hauptabſicht iſt, Supplemente zum *Vogt* zu geben und dabey einige zerſtreute Nachrichten zu ſammlen. Ich muſs die erſten Ausgaben der zweyten Centurie, in denen ſich dieſe vier Briefe finden, nebſt den ſpätern Auflagen derſelben, anzeigen, und kann dabey auch die erſten Ausgaben der erſten Centurie nicht übergehen.

Eine Plantiniſche Ausgabe der erſten beyden Centurien, vom Jahr 1581, die ich angeführt gefunden habe, muſs ich für ein Unding erklären; und die Jahrzahl wird wol 1591 heiſſen müſſen. Denn die Briefe in der erſten Centurie ſind alle in den Jahren 1572. bis 1585. und in der zweyten 1581. bis 1590. geſchrieben.

Die erſte Ausgabe der erſten Centurie iſt wahrſcheinlich diejenige, die Plantin zu Leiden 1586. lieferte. Die Dedication an den Magiſtrat zu Utrecht iſt, ſo viel ich weiſs, Lugd. Bat. id. Novembr. ohne Jahrzahl unterſchrie-

Digitized by Google

ben. Noch in dieſem Jahr wurde ſie zu Antwerpen noch einmal gedruckt, wie man unter andern aus *Hokers* Verzeichniſs der Heilsbronner (jetzt Erlanger) Bibliothek S. 286. ſiehet, wo es aber anſtatt centuriæ nothwendig heiſſen muſs: centuria. Lipſius beſorgte dieſe Ausgabe, die ich vor mir habe, ſelbſt. Sie hat die Aufſchrift: Juſti Lipſii epiſtolarum ſelectarum centuria prima. Iterata editio, emendatior. Antverpiæ apud Chriſtophorum Plantinum. 1586, und beträgt 377 Seiten in 12. Hier iſt unter der Dedication die Jahrzahl 1586. hinzugeſetzt. In der Schreibart iſt manches geändert und zuletzt iſt ein langes Stück hinzugeſetzt, das ich in meinem Exemplar 1592. (das mir ein Nachdruck der erſten Leidner Ausgabe 1586. zu ſeyn ſcheinet) nicht finde. Dieſes machte mich begierig, auſſer der Dedication beyde Ausgaben weiter zu vergleichen, und da fand ich, was ich nicht geſucht hatte, nämlich, daſs einige Ausgaben der Briefe Lipſii, wenigſtens der erſten Centurie, die ich allein doppelt habe, in Abſicht der Briefe, die ſie enthalten, gar weit von einander abgehen. So viel ich weiſs, hat dieſes noch niemand beobachtet, und ich muſs daher einige Proben davon geben. Die erſten ſechs Briefe ſind in beyden Ausgaben gleich. Der 7te in der A. 1586 iſt: Joh. Scaliger Jul. Cæſ. F. doctiſſ. J. Lipſio ſuo, in der A. 1592. aber ein Brief Lipſii: Petro Pithœo J. C. Der neunte iſt in beyden überſchrieben: Victori Giſelino, aber es ſind zweyerley Briefe. Der 10te in der A. 1586. Jenam: Andr. Ellingero medico, in der A. 1592. Jano Lernutio. Der 11te in jener ein Brief Mureti an den Lipſius in Rom, in dieſer ein Brief L. an Janum Gulielmium Lubecenſem. In jener hat der 15te einen langen Anhang, der in dieſer fehlt. Der 17te in jener: Augerius Busbequius J. Lipſio, in dieſer: Lipſius Jano Grotio. So kommt es öfter: ich will aber nicht weiter vergleichen, um nicht zu weitläuftig zu werden.

Digitized by Google

Im J. 1590. gab Lipſius die zweyte Centurie mit einem neuen Abdruck der erſten heraus, und zwar zu Leiden bey Plantin in 4. Hier erſchienen alſo die vier famöſen Briefe zuerſt. Wechel zu Frankfurt druckte beyde Centurien nach. In dem 90ſten Brief der zweyten, der poſtr. id. Sextil. 1589. unterſchrieben iſt, ſagt L: epiſtolarum etiam centuriam alteram extrudimus, & priorem reformamus. Von jener iſt alſo die Zeit beſtimmt, wenn ſie unter die Preſſe kam, bey dieſer aber läſst ſich faſt vermuthen, L. habe wieder Veränderungen mit ihr vorgenommen.

1591. lieferte ſowohl Plantin zu Leiden, als Wechel zu Frankfurt, abermals eine neue Ausgabe der beyden Centurien, folglich auch noch mit jenen vier Briefen.

Vom Jahr 1592. hingegen gibt es Ausgaben, wo ſie fehlen, die Antwerper, die Vogt anführt, und wo ſie ſtehen, nämlich die Leidner 1592. von der ich bey dem Anfang dieſes Artickels den Titul geliefert habe, und nun noch etwas ſagen muſs. Die zweyte Centurie hat einen beſondern Titel: J. Lipſii epiſtolarum centuria ſecunda: nunc primum edita, obgleich die Seitenzahlen fortgezählt ſind. Das nunc primum aber zeiget, daſs es ein bloſſer Nachdruck iſt, da ſchon vorher vier bis fünf Ausgaben der andern Centurie erſchienen waren. Die Dedication iſt unterſchrieben: III. Id. April. 1590. Dadurch iſt die Zeit der erſten Ausgabe noch näher beſtimmt. Ob die bekannten vier Briefe vielleicht noch in ſpätern Ausgaben, deren es eine Menge gibt, ſtehen oder nicht, das iſt mir unbekannt. Aber daſs ſie ſogar noch in der Ausgabe der 18 Decaden von Briefen, die in den Centurien nicht ſtehen, welche Joh. Iſ. Pontanus zu Harderwik 1621. beſorgt hat, ſich wieder finden, weiſs ich aus dem litterariſchen Wochenblat 1770. B. I. S. 160. und deutlicher aus Salthenii libris rarioribus & rariſſimis p. 487. 488. Beſonders aber wurden ſie noch zum öftern gedruckt, wie ich noch kürzlich zeigen muſs.

Digitized by Google

Lipſius hatte freylich in den vier Briefen Ausdrücke gebraucht, durch die er alle Weſtphälinger gegen ſich hätte in Harniſch bringen können. Zur Probe nur folgende: omnes hic Suillii, Scrofæ, Porcii. In Barbaria apud pultiphagos. Oldenburgi ex hara, quam hoſpitium appellant, u. ſ. w. Es war alſo kein Wunder, daſs *Johann Domann* die Feder gegen ihn ergriff, um die Ehre ſeines Vaterlandes zu retten. Gewiſs kann ich nicht ſagen, ob folgende Ausgabe ſeiner Schrift, die *Stolle* anführt; die erſte iſt: Joannis Domanni pro Weſtphalia ad clariſſ. virum Juſtum Lipſium apologeticus. Editio germana, quam ſolam auctor ſuam agnoſcit, Helmeſtadii ex officina Jac. Lucii 1591. 4. Faſt ſollte man denken, es müſſe eine andre Ausgabe vorhergegangen und verſtümmelt nachgedruckt worden ſeyn. Allein vielleicht lautet der Titul nicht ganz ſo, ſondern *Stolle* hat ſich nur ſo ausgedruckt, und dann wäre dieſes die erſte Ausgabe. Noch in dem *nämlichen* Jahr erſchien die zweyte, die ich habe, und *auf* deren Titel ſtehet ſecunda editio auctior & ornatior. In illuſtri Julia academia anno 1591. 8. Bey beyden Ausgaben ſind die berüchtigten vier Briefe abermals angehängt. Aus der Dedication erhellet die Urſache, warum ſich Lipſius im J. 1586. eine Zeitlang in *Weſtphalen*, beſonders zu *Oldenburg* aufhalten muſste, und empfindlich muſste es ihm freylich ſeyn, daſs *Domann* dieſelbe an den Grafen Johann zu Oldenburg und Delmenhorſt richtete. Er vertheidigte ſich daher, wie ich ſchon oben geſagt habe, ſo gut er konnte. Dieſe Vertheidigung kam 1619. mit *Domanns* Schutzſchrift in 12. heraus: Jo. Domanni vindiciæ pro Weſtphalia, una cum Lipſii in easdem animadverſione, ohne Benennung des Ortes. Wahrſcheinlich werden wohl die vier Briefe auch wieder dabey ſeyn. Sonſt findet ſich Lipſii Entſchuldigung auch noch in der oben angeführten Harderwiker Ausgabe von L. Briefen 1621. Die Sache ſelbſt zog noch in ſpätern Zeiten

die Aufmerkſamkeit der Gelehrten auf ſich, und wenigſtens noch dreymal kamen die fatalen Briefe zum Vorſchein. In den opuſculis variis de Weſtphalia ejuſque doctis aliquot viris editis & notis illuſtratis a Jo. Goes, Helmſt. 1668. 4. ſtehen nicht nur L. vier Briefe, ſondern auch *Domanns* Apologie und L. quatuor epiſtolarum aliqualis excuſatio. In den operibus Hamelmanni genealogico-hiſtoricis ſind folgende hieher gehörige Stücke eingerückt: J. Lipſii quatuor jocoſæ de Weſtphalia epiſtolæ, præſertim de Oldenburgenſi comitatu. Apologia H. Hamelmanni de illuſtribus & inclytis comitibus &c. contra virulentas J. Lipſii calumnias atque injurias. Apologia altera ejuſdem Hamelmanni pro Weſtfalis contra Lipſii calumnias. Jo. Domanni pro Weſtfalia ad J. Lipſium apologeticus. J. Lipſii quatuor de Weſtfalia epiſtolarum aliqualis excuſatio. Endlich erſchienen auch noch im J. 1705. zu Rotterdam in 8. J. Lipſii epiſtolæ quatuor de hoſpitiis *Weſtphalicis* in omnibus fere editionibus omiſſæ. Accedunt Nicolai Clenardi de hoſpitiis *Hiſpanorum* epiſtolæ.

Wir haben alſo Ausgaben genug von den unterdrückten Briefen. Mit weiterer Recenſion will ich dem Leſer nicht beſchwerlich fallen, ſondern nur noch ein Paar Anmerkungen machen. Ich weiſs nicht mehr, wo ich geleſen habe, Lipſius läugne es an einem gewiſſen Orte, daſs er eine Zeitlang Profeſſor in Jena geweſen ſey. Hat er es gethan: ſo widerlegt er ſich im 42ſten Brief der zweyten Centurie ſelbſt. Denn da ſchreibt er an den bekannten *Matthäus Dreſſer:* & vero jam pridem inter nos cognovimus, cum in Germania veſtra aliquamdiu Jenæ agerem & ad meliores artes præirem juventuti. Von dieſem Aufenthalt zu Jena handelt auch Hr. *J. M. Heinze*, Director zu Weimar in einem Programm de Juſto Lipſio, profeſſore Jenenſi, Weimar 1774. 4. das ich aber nicht geſehen habe.

Digitized by Google

Zum Beſchluſs füge ich noch die Frage bey: was iſt wohl das für ein Buch, das in dem Regiſter der verbotenen Bücher, Prag 1726. verdammt worden iſt? Es ſtehet p. 226. Ad Juſti Lipſii epiſtolas & carmina notæ. Vide anonymi cujuſdam. Es findet ſich aber nicht im A, ſondern p. 284. Notæ anonymi cujuſdam hæretici ad quasdam epiſtolas & carmina Juſti Lipſii.

Da vielleicht auch die folgenden Ausgaben nicht immer ganz harmoniren mögen, ſo will ich aus einer ſeltnen die vier Briefe anzeigen, die Lipſius anſtatt der vier verworfnen hineingeſetzt hat. Sie hat die Aufſchrift: J. Lipſii epiſt. centuriæ VIII. e quibus tres pridem ad Belgas, Germanos, Gallos, Italos, Hiſpanos. Quarta ſingularis ad Germ. & Gall. Quinta miſcellanea. Tres poſteriores ad Belgas &c. Viriaci apud Guil. Gribaldum 1604. 8. In der andern Centurie ſind folgende verwechſelte Briefe: XIII. Francofurtum. Everardo Pollioni. XIV. Franciſco Junio. XV. Leodium Dominico Lampſonio. XVI. Hagam. Theodoro Leevvio. Auch die folgenden Briefe ſind ganz andre, als in den erſten Ausgaben.

4.

Eine höchſtſeltne Sammlung Günther-Zaineriſcher Druckſchriften.

In hoc volumine continentur ſubſcripta.

Jeronimus de viris illuſtribus cum tabula capitulorum in principio cujuslibet libri.

Jeronimus de eſſentia divinitatis.

Thomas de aquino de articulis fidei & eccleſiæ ſacramentis.

Auguſtinus de quantitate animæ.

Auguſtinus de Soliloquio.

Item. Speculum peccatoris.

Digitized by Google

Quatuor libri perciales de imitatione Chriſti cum tabula capitulorum in fine cujuslibet libri.

Item errores judæorum ex talmud.

Item veritates pro probatione articulorum Chriſti.

Proceſſus judiciarius ipſius Maſcaron procuratoris tartarorum contra genus humanum.

Donatus arte grammaticus homini in ſui ipſius cognicionem per allegoriam confectus utiliſſimus.

Precioſiſſimus liber de arte moriendi.

Als Sammlung mit einem Titelblatt ſind dieſe 12 Stücke aus *G. Zainers* Preſſe zu Augsburg ganz unbekannt: aber einzeln trift man verſchiedne derſelben hin und wieder an, und er muſs auch ein jedes, oder doch die meiſten derſelben, beſonders verkauft haben. Schon der ſ. *Schelhorn* führte aus der Raimund-Kraftiſchen Bibliothek zu Ulm in ſeinen amœnitatibus litterariis Tom. III. p. 141. ſieben davon an. In Hrn. *Zapfs* Buchdruckergeſchichte Augsburgs nebſt den Jahrbüchern derſelben I. Theil, trift man den Thomas Kempenſis S. 21. unter dem Jahr 1472. die übrigen aber einzeln unter den Augsburger Produkten ohne Bemerkung des Jahrs, Orts und Druckers S. 146-148. an, obgleich zum Theil mit undeutlichen und unrichtigen Aufſchriften. In des Hrn. Bibliothekar *Andreas Strauſs* monumentis typographicis, quæ exſtant in bibliotheca collegii canonicorum regularium in Rebdorf p. 45. num. LII. ſtehen auch ſieben derſelben, in andrer willkührlicher Ordnung gebunden. (Die Probe des Drucks, die Hr. *Strauſs* gibt, iſt den Zaineriſchen Lettern ſehr ähnlich, aber ein wenig gar zu fett und rauh.) In ein paar andern Kloſterbibliotheken hab ich viele davon auch einzeln angetroffen, aber nirgends mit einem Titel ver-

Digitized by Google

bunden, als in dem einzigen Exemplar, das ich, durch die Gütigkeit eines lieben litterariſchen Freundes und Kenners unterſtützt, hier beſchreiben kann.

Das Format iſt klein- aber etwas breit-Folio; alles, Titel und alle 12 Stücke, mit einerley groſſen, gleichen, fetten, lateiniſchen Lettern abgedruckt, mit auffallender Aehnlichkeit, ob ſich gleich der Drucker nur bey einem einigen Stück nennet. Der Titel iſt von dem nämlichen guten, weiſſen und ſtarken Papier, wie die ganze Sammlung, aber er ſteht nur auf einem kleinen Blatt, das zwar ſo breit, als die übrigen, aber nur den vierten Theil ſo hoch iſt. Um die erſte Lage iſt er ordentlich hineingeheftet, und alſo nicht erſt ſpäter darzu gekommen. Daſs die groſſen Anfangsbuchſtaben bey dem Anfang der Bücher und Abſchnitte fehlen, obgleich die kleinern da ſind, daſs weder Blattzahl, noch Signatur oder Cuſtos zu ſehen iſt, daſs der Abbreviaturen viel, und manche groſs ſind, daſs die Unterſcheidungszeichen nichts als ein Punct ſind, daſs das i oft keinen Punct hat, daſs viele Buchſtaben an einander hängen, u. ſ. w. das erinnere ich nur um derer willen, die nie einen Zaineriſchen Druck geſehen haben. Vom innerlichen will ich nichts ſagen: denn die meiſten Verfaſſer und ihre Bücher ſind bekannt genug. Daher will ich nur das äuſſerliche beſchreiben, ſo daſs jeder, der ein einzelnes Stück in einer alten Bibliothek antrift, wiſſen kann, ob es zu dieſer Sammlung gehört oder nicht.

Num. 1. fängt an Beati hieronimi presbiteri prologus in librum de viris illuſtribus. Das erſte Blatt und die letzte Seite iſt leer. Das Ganze beträgt 38 Blätter. Der Prologus beträgt nur eine Seite. Die drey folgenden enthalten: oculus pro catalogo illuſtrium virorum, d. i. ein Regiſter über 135 Capitel, wo zu Ende ſtehet: Expliciunt capitula. Gleich dazu hat der Rubricator mit rother Dinte geſchrieben. F. 1472. Dieſes und das vor-

hergehende Jahr war alſo die Zeit des Druckes. Auf der letzten Seite des 24ſten Blatts ſtehet das Regiſter über die letzten 96 Capitel, ohne Ueberſchrift. Ganz zuletzt ſteht nichts, als Deo gracias. Griechiſche Lettern hatte *Zainer* noch nicht; daher trift man einige leere Plätze an, die auch der Rubricator, der ſonſt durch die ganze Sammlung hindurch fleiſſig war, nicht ausgefüllt hat, indem es auch bey ihm vermuthlich geheiſſen hat: græca ſunt, non leguntur.

Num. 2. und 3. auf 16 Blättern in 2 Lagen laſſen ſich nicht trennen. Jenes fängt an: Incipit liber beati Hieronymi de eſſencia divinitatis und beträgt nur 5 Blatt und 14 Zeilen. Auf der andern Seite dieſes ſechsten Blattes kommt gleich: Incipit ſumma edita a fratre thoma de aquino de articulis fidei & eccleſiæ ſacramentis, auf 21 Seiten, wo nach dem Schluſswort Amen ohngefähr noch 10 Zeilen leer ſind.

4. Aurelii Auguſtini hiponenſis epiſcopi liber de animæ quantitate incipit feliciter, 3 Lagen, nämlich 2 Quinternen, eine Quaterne und zuletzt ein angeheftetes Blatt, zuſammen 29 Blätter. Der Schluſs iſt: Explicit liber Aurelii Auguſtini de animæ quantitate.

5. und 6. gehören den Lagen des Papiers nach zuſammen, auf zwey Quinternen und einer Quaterne, das *iſt* 28 Blätter, und trift man ſie beſonders an, ſo muſs die letzte Quaterne zerſchnitten worden ſeyn. Num. 5. fängt an: Aurelii Auguſtini epiſcopi ipponenſis incipit ſoliloquium liber primus feliciter: und ſchlieſst ohne alle Unterſchrift auf der erſten Seite des 23ſten Blatts, wo ungefehr noch 9 Zeilen dieſes Druckes ſtehen könnten, und die letzte Seite iſt ganz leer. Die folgenden 5 Blätter dieſer Quaterne enthalten Num. 6. mit der Ueberſchrift: Incipit ſpeculum peccatoris, und dem bloſſen Schluſswort Amen.

Digitized by Google

Num. 7. iſt das vornehmſte und gröſste Stück in der ganzen Sammlung, deſſen Zaineriſche Ausgabe auch am bekannteſten iſt. Es ſind 7 Quinternen und eine Terne, alſo 76 Blätter, auf deſſen letzterm nur 7 Zeilen ſtehen. Da dieſe Ausgabe öfter beſchrieben iſt, und ich nicht gern wiederhole, was andre ſchon geſagt haben: ſo beziehe ich mich bloſs auf die neueſte Nachricht von derſelben in den Merkwürdigkeiten der Zapfiſchen Bibliothek, B. I. S. 322. u. f. (Nur möchte ich nicht mit Hrn. *Zapf* dem ſ. *Amort* Schuld geben, als wenn er von verſchiedenen Ausgaben rede, indem er ſagt: tria alia *hujus* editionis primæ exemplaria reperi. Denn das Wort *hujus* zeigt deutlich genug, daſs er nicht von andern Ausgaben, ſondern nur von einigen Exemplaren *dieſer* Einen und Erſten Ausgabe rede.) Da auch der Anfang und die Unterſchrift ſchon bekannt ſind: ſo ſetze ich von jenem bloſs die erſten, und von dieſem die letztern Worte hieher. Dort heiſst es: Incipit libellus conſolatorius ad inſtructionem devotorum. Hier: per Gintheum Zainer (nicht Gintherum Zainer) ex Reutlingen progenitum literis impreſſi ahenis. Auf dem letzten faſt leeren Blatt kann man auch das groſſe und lange Papierzeichen deutlich bemerken, einen groſſen Ochſenkopf mit der Stange, darauf eine Krone, über welcher noch eine kleine Blume, und darauf ein Kreutz ſtehet. Sonſt habe ich auch den Ochſenkopf mit einer kleinern Stange und einer gröſſern Blume bemerkt. Meiſtens aber iſt es wegen der fetten Schrift nicht gar kenntlich.

Num. 8. und 9. gehören wieder zuſammen und ſind auf einer Sexterne mit einander abgedruckt. Der Anfang iſt: Incipiunt errores Judeorum extracti ex Talmut. Et quid ſit Talmut. Nicht gar 4 Blätter ohne Schluſsanzeige. Dann kommt auf 8 Blättern: Incipiunt probationes novi teſtamenti ex veteri teſtamento per quas dicta talmut im-

probantur & dicitur liber contra errores Judeorum. Vom letzten Blatt iſt nur eine halbe Seite gedruckt, und zuletzt heiſst es: Expliciunt probaciones novi teſtamenti ex veteri teſtamento.

Num. 10. iſt eine einige Quinterne, davon das erſte Blatt leer iſt und das andre mit der kurzen Ueberſchrift anfängt: Proceſſus judiciarius, auf der Mitte der letztern Seite aber mit den Worten ſchlieſst: Litigatio manſcaron contra genus humanum finit feliciter. Dieſe und andre Ausgaben können vielleicht ein andermal weitläuftiger beſchrieben werden.

Num. 11. Donatus arte grammaticus homini in ſui ipſius cognitionem per allegoriam traductus incipit feliciter: iſt leider in dieſem Exemplar nicht ganz, *denn es* ſind nur 6 Blätter vorhanden: doch ſcheint auch nicht viel zu fehlen.

Num. 12. auf 21 Blättern, mit der Ueberſchrift: Tabula diſpoſitorii artis moriendi. Von dieſer ſtehen noch 7 Zeilen auf der andern Seite, wo das Buch ſelbſt anfängt: Nobiliſſimus liber de arte moriendi. Ohne alle Unterſchrift heiſſen die letzten Worte: niſi certitudo ſufficiens eſſet.

Aus dieſer kurzen Beſchreibung wird man ſehen, wie unbefriedigend die Nachricht ausfallen muſste, die *Hr. Zapf* von einigen dieſer Schriften gegeben hat, da ſie ihm ſelbſt nicht zu Geſicht kamen, und ſeine Correſpondenten ihm ſolche nur ſo obenhin und undeutlich genug anzeigten. So viel, oder vielmehr ſo wenig kann man ſich bey allem eignen Fleiſs zum öftern auf fremde mitgetheilte Nachrichten verlaſſen!

Digitized by Google

5.

Ein paar alte kleine Schriften von der Beicht.

Dergleichen alte Anweiſungen zu beichten und zu abſolviren trift man in Kloſterbibliotheken immer an: aber unter Proteſtanten ſind ſie wenig bekannt. Ich will daher ein paar ſeltne beſchreiben, damit man ihren Inhalt und Beſchaffenheit kennen lerne. Man hat einen modum confitendi ſecundum Auguſtinum, ohne Benennung des Jahrs und Orts gedruckt, ſo ich aber nicht geſehen habe. In der Uffenbachiſchen Bibliothek (Tom. II. Appendix p. 26.) war ehemals: opuſculum confeſſionale quod induſtria & arte impreſſoria fieri ordinavit & conſtituit vener. vir magiſter Jo. Lupi Capellanus Capellæ S. Petri in Suburbio Francofurt. per ſuos manufideles pro parochiis ſedium Diœceſis Maguntinenſis &c. quod completum eſt anno Dom. 1478. Beyde führe ich an, weil ich ſie nicht im *Maittaire finde*. Dieſer hat dagegen: Libellus de modo *confitendi* & pœnitendi per Gerardum Leeu Antverp. 1485. 4. und Davent. 1494. Libellus de modo pœnitendi & confitendi auct. Guil. Deunet: per Wolfg. Hopyl, Paris 1495. 4. Ob die Schrift: Pœniteas cito ſ. de modo confitendi & pœnitendi Colon. per Henr. Quentel 1491. 4. davon unterſchieden iſt, oder nicht, kann ich nicht ſagen. Doch von dieſem ein andermal! Folgende zwey habe ich geſehen.

I.

Eine kleine Schrift von 12 Quartblättern, wovon das erſte und letzte leer iſt, auf gutem Papier, ohne Blattzahl, Cuſtos und Signatur, ohne Namen des Ortes, der Zeit, und des Druckers, mit erträglichen lateiniſchen Lettern, mit viel Abbreviaturen, ohne Unterſcheidungszeichen, ausgenommen den Punct, der aber meiſtens auf der Mitte der Zeile, ſelten unten ſteht, ohne Titulblatt, Diphthongen und Abtheilungszeichen am Ende der Zeilen,

folglich mit lauter Kennzeichen eines ziemlich hohen Alters. Die erſte Seite, wo oben der Titel ſteht und das Buch ſelbſt gleich anfängt, muſs ich abſchreiben: Interrogationes & doctrinæ quibus quilibet ſacerdos debet interrogare ſuum confitentem.

Jc (das H fehlt) ſunt multa utilia pro confeſſoribus ad introducendum gentes ſimplices.

Primo qualis debet eſſe confeſſio. (Aus dem folgenden erhellet, daſs es confeſſor heiſſen ſollte.)

Quomodo confeſſor docebit ſuum confitentem.

Qualiter confeſſor confortabit pœnitentem.

Quomodo confeſſor ordinat confeſſionem.

Quæ ſunt per confeſſionem cavenda.

De inquiſitione confeſſoris ad confitentem.

De modis querendi circa peccatum.

De querendis circa peccata mortalia.

De querendis circa præcepta legis.

Quæ vota ſunt tenenda & quæ non.

Quæ juramenta ſunt ſervanda.

Quibus confeſſor debet prohibere ne ipſi recipiant corpus Chriſti. Qualiter confeſſio eſt facienda. Rubrica.

Nach dieſer Anzeige des Inhalts fängt die Erklärung ſelbſt gleich an:

Qualis debet eſſe confeſſor.

Primo debet eſſe dulcis in corrigendo.

Secundo prudens in inſtruendo.

Tertio pius in puniendo. u. ſ. w. Auf der letzten Seite iſt noch die Auflöſung einiger Zweifel angehängt, und ich hoffe, es werde dem Leſer nicht unangenehm ſeyn, wenn ich ſolche auch noch abſchreibe.

Caſus multum utiles circa abſolutionem.

Dubitatur utrum mutus aut ſurdus ſive bleſus poſſit abſolvi per ſigna vel ſcripta tradendo confeſſori & ſic poſſunt abſolvi. Dubitatur ſi advena confiteatur in ſuo ydeo-

mate

mate ſi debeat abſolvi. Reſpondetur quod confeſſor debet eum abſolvere licet non intelligat. Dubitatur ſi infirmus confiteatur de aliquo peccato reſervato utrum debeat abſolvi. Reſpondetur quod ſic injungendo ei quod ſi convaleſcat domino concedente faciat ſe abſolvi per ſuperiorem. Dubitatur ſi excommunicatus ſanus excommunicatione majori poſſit abſolvi per ſimplicem presbyterum de peccatis ſuis. Reſpondetur quod debet prius abſolvi ab excommunicatione & poſtea abſolvetur de ſuis peccatis. Dubitatur utrum confitens de caſu reſervato poſſit abſolvi de illo peccato per ſimplicem capellanum. Reſpondetur, quod ſi eſt remotus a curi. ro. (ſo ſtark iſt hier abbrevirt curia romana) talis poteſt abſolvi & precipiari ei quod faciat ſe abſolvi per ſuperiorem cum poterit &c. Deo gratias. Das Urtheil ſey dem Leſer überlaſſen. Uebrigens fehlt alle Unterſchrift. Sonſt iſt mir keine Ausgabe davon bekannt worden, als eine in Octav, auch ohne Namen des Ortes, Jahres und Druckers, in des Hrn. Suhl Verzeichniſs der vor 1500. gedruckten auf der Bibliothek zu Lübek befindlichen Schriften, S. 18.

II.

Eine Schrift von 10 Quartblättern, wovon die erſte und letzte Seite leer iſt. Sie hat eben die Kennzeichen des Alters, die ich bey der vorigen genennt habe: ich will bloſs ſagen, wo der Druck von jener abgeht. Faſt ſcheint ſie noch älter, als jene. Die Buchſtaben ſind etwas kleiner, aber der Druck iſt viel ſchmutziger. Faſt ſieht er ſo aus, als wär er nur, wie es jetzt die Drucker gemeiniglich mit den Correcturbogen machen, mit den Füſſen abgetreten oder abgeklatſcht. Wenigſtens muſs die Preſſe ſehr ſchlecht geweſen ſeyn. Denn die ſogenannten Spatia ſind häufig mit abgedruckt, und unten auf den Seiten iſt faſt unter jedem Buchſtaben ein Strich. Alles verräth die Kindheit der Buchdruckerkunſt. Kein i hat einen Punct. Die Lettern ſind und ſtehen auch oft

Digitized by Google

ungleich. Manchmal kommen Commata vor: ſie ſind aber noch einmal ſo lang, als die Buchſtaben.

Auf der andern Seite des erſten Blatts fängt das Buch alſo an: Modus confitendi compoſitus per R. epiſcopum Andream Hiſpanum ſanctæ romanæ eccleſiæ penitentiarium. - - - - Ego magiſter Andreas Hiſpanus Romane curie penitentiarius olim Civitatenſis & Aracenſis, nunc vero Megarenſis vocatus epiſcopus ſancti Benedicti requiſitus per mihi confitentes hanc generalem confeſſionem, que quaſi omnia peccata continet ex multis ſanctorum patrum dictis collegi, verbis brevioribus quam potui, quia diffuſius in mea majori confeſſione proceſſi. Sonſt weiſs ich von dem Verfaſſer nichts, als was er hier ſelbſt von ſich ſagt, halte es auch nicht der Mühe werth, ſeinetwegen weiter nachzuſuchen, werde aber zuletzt anführen, wo man weitere Nachricht von ihm finden kann, wenn ich vorher das Buch kurz beſchrieben habe. Da kein Inhalt vorgeſetzt iſt, ſo will ich aus den Abtheilungen oder Ueberſchriften alles herſetzen, worüber man beichten ſoll. De cogitatione. De locutione. De ſeptem peccatis mortalibus. Et primo de ſuperbia. De avaritia. De luxuria. De invidia. De gula. De ira. De accidia. Decem præcepta legis. De duodecim articulis fidei. De ſeptem ſacramentis eccleſiæ. De ſeptem virtutibus theologicalibus. Septem dona ſpiritus ſancti. Duodecim fructus ſpiritus ſancti. Octo beatitudines. Nach dieſem ſtehet: Septem peccata mortalia quæ continentur in ſeptem litteris. Saligia. Dieſe ſind vorher genennt: ſuperbia, avaritia u. ſ. w. Ich führe dieſes unter Proteſtanten ſehr unbekannte Wort deſswegen an, weil ich mich noch mit Lachen daran erinnere, daſs vor ungefehr 40 Jahren ein Superintendent in Franken unter den ſogenannten quæſtionibus ſynodalibus, die den Geiſtlichen der Diœces vor der Synode zur Beantwortung zugeſchickt wurden, auch dieſe ſetzte: Quid eſt Saligia? worüber ſich die

Digitized by Google

Dorfpfarrer, die keine alten Caſuiſten und Aſceten bey der Hand hatten, die Köpfe mächtig zerbrachen. Gleich darauf heiſst es: Viſus. Odoratus. Auditus. Guſtus & Tactus. Item decem præcepta Domini patent per hos verſus. - - - Et de his omnibus qualitercunque transgreſſus dico meam culpam & confiteor &c. Der Schluſs dieſer entſetzlich langen Beicht heiſſet: Supplico humiliter quatenus dignemini me in forma eccleſiæ abſolvere & participatione fidelium chriſtianorum reſtituere. Schrecklich iſt das gleich darauf folgende: quando quis facit confeſſionem non integram ita quod prætermittat aliqua peccata ſcienter. Tali non dimittuntur peccata propter illud unum peccatum quod ſcienter obmiſit - - Et talis ſic obmittens ſcienter unum peccatum tenetur omnia peccata prius confeſſa de novo confiteri. Marter genug, eine ſo lange Beicht noch einmahl aufzuſagen! Sequitur oratio poſt confeſſionem, ganz kurz. Die letzten zwey Seiten enthalten eine Anweiſung, wie ſich der Beichtende verhalten ſoll, und für die unwiſſenden Beichtväter eine Vorſchrift, qualiter debeant in forma debita eccleſiæ eis confitentes abſolvere, wovon der Schluſs iſt Amen ohne alle weitere Unterſchrift. Von jener, der Anweiſung, will ich doch noch etwas herſetzen. Adviſo te o confitens quatenus in quolibet puncto & clauſulis hujus confeſſionis quæ multam ſummam omnium circumſtantiarum peccatorum continet, reducas te ad te ipſum & ſatage recordari ſi feciſti aliquo tempore in ſpeciali aliquod peccatum conſimile & ſtatim illud confitere cum ſuis circumſtantiis, quæ ſunt quantitas. qualitas. ſexus. conditio. locus. cauſa. tempus. intentio. mora. dignitas. temptationis & operationis modus, u. ſ. w. Wenn der Sünder ein ſo gutes Gedächtniſs hat: ſo erfährt der Beichtvater alles, was er zu wiſſen wünſchet, zumahl wenn er keine von den Fragen vergiſst, die ihm nun vorgeſchrieben werden: Quis. quid. ubi. per quos. cum quibus. cur.

quomodo. quoties. & quando. ætas. forma. locus. ordo. ſapientia. tempus. ſexus. conditio. cauſa. intentio. mora. eventus. & perſona ac operis & temptationis modus.

In der Bibliothek des Kloſters *Rottenbuch* habe ich eine andere ſehr alte Ausgabe auf 16 Quartblättern angetroffen, davon das letzte leer iſt. Druck und Lettern ſind den Römiſchen Canzleyregeln des P. Paul II. und Sixt IV. in der Bibliothek zu Irſee gleich und verrathen alſo einerley Preſſe. Blattzahlen fehlen. Der Text harmonirt überall, nur finden ſich hier mehr Druckfehler, und anſtatt der langen Beicht ſteht in dieſer Ausgabe nur eine Bitte um die Abſolution. Zuletzt ſteht Amen ohne alle weitere Unterſchrift. Eine ſpätere Ausgabe, Nürnberg 1508. hat der Hr. Profeſſor *Pfeiffer* im zweyten Stück ſeiner beliebten Beyträge zur Kenntniſs alter Bücher und Handſchriften S. 280. kurz beſchrieben und wegen dem Verfaſſer auf den Ughelli, Trittenheim, Zeidler, Jöcher, Fabriz und Ferreras verwieſen.

6.

Eine ſehr alte Ausgabe der römiſchen Canzleyregeln des Pabſts Paul II. und Sixtus IV.

Ein Quartband von ganz beſondrer Beſchaffenheit, welcher, wie ich hoffe, alle Aufmerkſamkeit verdienen ſollte. Die neueſte und beſste Nachricht von den römiſchen Canzleyregeln hat uns der Hr. Canzler *Le Bret* in ſeinem Magazin zum Gebrauch der Staaten - und Kirchengeſchichte, im zweyten und folgenden Bänden gegeben, nach ſeinem Plan aber ſich freylich nicht auf alte Ausgaben derſelben eingelaſſen. Von Paul II. redet er nicht beſonders, ſondern ſagt bloſs: (Th. III. S. 16.) „Nachdem nun die „R. Kanzleyregeln durch Nicolaus V. die ſyſtematiſche „Geſtalt bekommen hatten, die ſie noch haben, ſo ward „es ſeinen Nachfolgern leicht, ſo lang Zuſätze dazu zu

„ machen, bis ihr groſſer Plan vollkommen ausgebildet „ war.“ Dergleichen Zuſätze von Paul II. ſcheint dieſer Band zu enthalten. Ich werde ſo viel von ihm ſagen, als nöthig iſt, damit andre vielleicht weiter forſchen können: denn ich muſs geſtehen, daſs ich keine Ausgabe der Römiſchen Canzleyregeln in ihrer jetzigen Geſtalt bey der Hand habe.

Ausgaben der R. C. regeln vor 1500. müſſen ſehr ſelten ſeyn. Bis ich die Ausgabe, die ich beſchreiben will, zu Geſicht bekam, entdeckte ich bey allem Fleiſs, Vierzehenhunderter aufzuſuchen, nichts, als ein paar Ausgaben im Maittaire: Regulæ cancellariæ apoſtolicæ cum gloſſis. Paris 1499. 8. und Reg. Canc. (forte & Taxæ pœnitentiariæ) Julii II. Papæ Rom. 1500. 4. Allein da Julius II. erſt 1503. zur Regierung kam, ſo wird es wol, wenn die Jahrzahl richtig iſt, entweder Pauli II. oder doch anders heiſſen müſſen. Auſſerdem fand ich noch in *Hrn. Gemeiners* Nachrichten von der Regensburgiſchen *Stadtbibliothek* S. 292. Regulæ, ordinationes & conſtit. Cancellariæ Innocentii VIII. -- publicatæ 1487. und um dieſe Zeit zu Rom gedruckt, aber nur 31 Quartblätter; und im Solgeriſchen Catalogo B. II. S. 264. eine ſpätere Ausgabe, Rom 1489. 4. In der Bibliothek zu *Buxheim* findet ſich: Vegulæ canc. Innoc. VIII. per Rodericum epiſc. Portuenſem ſcriptæ 1484. 4. und in *Hokers* catal. bibl. Heilsbronenſis p. 208. eine von eben dem Jahr, mit einem andern Titel. Vielleicht aber iſt es eben dieſelbe. Zuletzt will ich noch ein paar andre nennen: und das ſind darnach alle, die ich bis jetz kenne. Nun eile ich, das vor mir habende Exemplar nach dem äuſſerlichen und innerlichen zu beſchreiben.

Es iſt ohne Titel und Unterſchrift am Ende, auch ohne Vorrede, auf gutem Schreibpapier mit ziemlich groſſen und dicken lateiniſchen Buchſtaben, bisweilen etwas ungleich und mit vielen Abbreviaturen abgedruckt. Es

Digitized by Google

hat kein Unterſcheidungszeichen, als den Punct, der bald oben, bald mitten, bald unten auf den Zeilen ſtehet. Das Abtheilungszeichen - iſt bald da, bald fehlt es. Eben ſo fehlt Cuſtos und Signatur: aber die Blattzahlen haben eine beſondre Beſchaffenheit. Die Hälfte der Blätter mag im Anfang gezählt ſeyn, die andre nicht. Die erſte Lage iſt ein Quinternio, und die erſten fünf Blätter ſind oben in der Mitte mit Zahlen bezeichnet; die andern fünf nicht. Die andre iſt wieder ſo mit vi oder 6 u. ſ. w. bezeichnet, bis 10. Die folgenden fünf Blätter, ohne Zahl. So auch die dritte und vierte Lage. Die fünfte iſt ein Quaternio, wovon die erſten vier Blätter 21 - 24. ſind, und die letzten vier wieder keine Zahl haben. So gehet es Anfangs durch das ganze Buch durch. Die letzte Zahl iſt lvii, oder 57. alsdann folgen gar noch 51 Blätter, ohne Zahlen. Das Buch iſt in viel Abſchnitte getheilt, die alle ihre Ueberſchriften haben, wovon viele, beſonders in der Mitte des Buchs mit groſſen Buchſtaben gedruckt ſind. Dieſe ſind meiſtens auf ganz ungewöhnliche Art geformt und zum Theil ſehr unförmlich. Von den Lettern im Text ſelbſt muſs ich noch anmerken, daſs auf dem i bald ein Punct, bald ein kleiner Strich, bald gar nichts ſtehet, und daſs das ae nur durch e ausgedruckt iſt. Ort, Zeit und Drucker läſst ſich nicht errathen. Aber vor 1476. kann es nicht gedruckt ſeyn. Doch! genug von dem äuſſerlichen.

Der Anfang des Buches iſt dieſer: Regule Ordinationes. & conſtitutiones Cancellarie Sanctiſſimi domini noſtri domini Pauli diuina prouidentia pape ſecundi ſcripte & correcte in Cancellaria Apoſtolica.

Sanctiſſimus in Chriſto pater & dominus noſter dominus Paulus diuina prouidentia papa ſecundus. Pro utilitate rei publice ac norma & modo dandis in rebus agendis ſuorum predeceſſorum inherendo veſtigiis in craſtinum

ſue Aſſumptionis ad ſummi apoſtolatus apicem videlicet die ultima Menſis Auguſtii Anno Domini Milleſimoquadringenteſimo ſexageſimo quarto infra ſcriptas quorundam ex eisdem predeceſſoribus Regulas & ordinationes innouauit. (*sic*) & quasdam limitavit Aliasque & certas reſeruationes ac reuocationes & conſtitutiones fecit ſubſequentes quas duntaxat voluit & mandavit ſuo tempore obſeruari. & per me Rodericum ſancti Nicolai in Carcere tuliano diaconum Cardinalem ſancteque romane eccleſie Vice cancellarium in Cancellaria apoſtolica publicari & que poſtmodum die videlicet Viceſima menſis Septembris. pontificatus ſui Anno primo juxta mandatum mihi factum fuerunt publicate.

Alle Rubriken herzuſetzen, wäre zu weitläuftig: ich wähle alſo dazu nur die auf den erſten ſieben Blättern, und führe alsdenn von den folgenden nur einiges merkwürdige an. Reſeruatio beneficiorum vacantium per conſtitutionem ad regimen & execrabilis. Reſeruatio beneficiorum valorem. Ducentorum florenorum excedentium. Reſervatio dignitatum majorum poſt pontificales Et beneficiorum ſuorum & dominorum Cardinalium familiarium. Reſeruatio beneficiorum Collectorum Vnicorum & ſuccellectorum. Reſeruatio beneficiorum Cubiculariorum & Curſorum ſuorum. Reſeruatio beneficiorum Trium. eccleſiarum principalium Vrbis. Rome & pertinentium ad collocationem dominorum Cardinalium in eorum abſentia. De expediendis litteris in forma rationi congruit. Declarauit beneficia per Pium. reſeruata remanere affecta, Reſeruatio expectatiuarum Pii pape II. Reuocatio Vnionum annexionum & incorporationum que nondum ſortite ſunt effectum. Reualidatio litterarum infra annum. non preſentatarum executoribus ſuis. Reuocatio legatorum, & nunctiorum apoſtolicorum. De litteris numerabilibus. in litteris apoſtolicis apponendis. De concurrentibus in datis

Digitized by Google

in Vacantibus. Et vacaturis quis preferri debet. De non tollendo ius queſitum in Commiſſionibus per quamcunque conceſſionem. De etate illorum qui obtinere poſſunt prebendas in Cathedralibus & collegiatis eccleſiis. De impetratione beneficiorum reſignatorum per . Infirmos decedentes infra . XX. dies. Quod ille cui conceditur parrhochialis. Eccleſia ſciat ydioma patrie. De impetratione beneficium viuentis. De valore beneficiorum exprimendo in . Vnionibus annexionibus & in corporationibus. De mendicantibus transferendis. De valore librarum Turonen. Et florenorum auri de camera. De collationibus & prouiſionibus factis per promouendos. — Sowohl der Inhalt, als das ſchöne Latein kennen zu lernen, wird dieſes hinlänglich ſeyn. So geht es fort bis p. 25. Alsdann folgen Bullen, davon ich auch einige anführen muſs. Bulla de beneficiis affectis. Paulus Epiſcopus ſeruus ſeruorum &c. 1467. Johannis pape XXII. conſtitutio. Datum Auinion Terciodecimo Kalen. Anno ſecundo. Benedicti pape XII. reſeruatio ad regimen. 1335. Bulla contra Symoniacos. Paulus &c. 1464. Bulla de caſibus reſeruatis. Paulus &c. 1468. Priuilegium Curialium. Eugenius ep. ſeruus ſeruorum Dei. 1432. Darauf folgen Termini cauſarum in romana Curia ſeruari ſoliti In cauſa beneficiali, und dergleichen Sachen mehr. Fol. 38. b. u. f. Feſta & ordo terminorum ſacri palacii apoſtolici ſeruari ſolitorum, und darauf allerhand modi. z. Ex. modus vacandi beneficiorum, modus ſeruandus in executione ſeu proſecutione gracie expectatiue, modus inſinuandi litteras apoſtolicas collatori, u. ſ. w.

Bl. 48. folgen Regule ordinationes & conſtitutiones Cancellarie Sanctiſſimi domini. Noſtri domini Sixti. diuina prouidentia Pape Quarti. ſcripte & correcte in Cancellaria apoſtolica. Der Anfang lautet faſt, wie bey dem vorigen: - - Sixtus - - Quartus - - die decima Menſis Auguſti Anni a natiuitate domini M. CCCC. LXXI. Reſeruationes. con-

Digitized by Google

ſtitutiones. & regulas infra ſcriptas fecit &c. Auf 20 Blättern werden ſeine Reſervationen, Ordinationen u. ſ. w. ohne weitere Ueberſchriften erzählt, und endlich wird darunter geſetzt: Explicit. M. CCCC LXXVI. welches auch ungefehr das Jahr des Drucks ſeyn möchte. Nun folgen drey Quaternionen, ein Quinternio, und ein Sexternio, mit einerley Lettern, und gehören ſicher noch zu dieſem Buch, ob man gleich auch, weil Cuſtos, Blattzahl, Signatur und alles fehlet, noch vielleicht daran zweifeln könnte. Der merkwürdige Inhalt iſt folgender. Die erſten acht Blätter enthalten: Incipit Karolina. Super libertate *Spiritualium*. perſonarum ac Eccleſiarum Emunitate, ein Breve des Pabſtes Nicolaus, welchem ein anderes vom P. Martin V. einverleibt iſt, vom Jahr 1454. Auf ſechs Blättern folgen deutſch: Conſtitutiones in Carolina contente. Modo vulgari ſequitur. Daſs die Kirchen, Gotteshäuſer und geiſtliche Perſonen mit keinerley Steuer, Tatzung und Schatzung nicht beſchwert werden ſollen, wird mit dem Concilio Lateranenſi und mit den Geſetzen der beyden Kaiſer Friedrich II. und Carl IV. bewieſen. Compactata principum tam ſpiritualium quam ſecularium ſuper electione ac collatione beneficiorum. De pacificis poſſeſſionibus non moleſtandis. De aſſignatione congrue porcionis & vicariis und mehreres, ſo alles anzuführen zu weitläuftig wäre. Pronunciantibus in cancellis litteras apoſtolicas Indulgentiarum neceſſe eſt ſcire Diſtinguere ac populo. declarare Quid ſit Quadragena. Septena ſiue Carena Et in quibus differant quod decretum eſt in concilio Baſilienſi in modum ſubſequentem. Nebſt allerhand päbſtlichen Verordnungen über den Ablaſs. — Je ſeltner dergleichen Bücher überhaupt, beſonders aber unter den Proteſtanten, ſind: deſto mehr verdienen ſie Anzeige ihres Daſeyns und Inhalts. Deſswegen werde ich zu andrer Zeit einige andre, die ich in der Bibliothek zu *Rottenbuch* geſehen habe, beſchreiben, nämlich: Regulæ,

Digitized by Google

ordinationes & conſtitutiones Cancellariæ Innocentii Pontif. VIII. lectæ & publicatæ Romæ anno 1484. noch zwey ganz verſchiednen Ausgaben in 4. und Regulæ, ordinationes & conſtitutiones Cancellariæ Sixti IV. pontificis lectæ & publicatæ Romæ anno 1471. in 8. alle drey ohne Benennung des Jahres, Ortes und Druckers.

7.

Ein paar alte Bücher von der Jungfrau Maria, ohne Titel.

So weit meine geringe litterariſchen Kenntniſſe reichen: ſo ſind dieſe zwey kleinen Bücher, oder wenigſtens Ausgaben ganz unbekannt; aber eine kurze Beſchreibung ſollten ſie doch wohl verdienen. Beyde hatten eben ſo viel Aenhlichkeit, als Verſchiedenheit. Daher nehme ich ſie zuſammen. Den Innhalt weiſs ich nicht anders zu beſtimmen, als daſs ich ſage, ſie enthalten Gleichniſſe von natürlichen Dingen und von erdichteten Wundern, durch welche die Möglichkeit der Geburt unſers Heilandes von einer Jungfrau bewieſen werden ſoll. Beyde haben keinen Titel.

Das erſte gehört mehr unter die xylographiſchen Werke, als unter die Producte der Buchdruckerkunſt. Es iſt in länglichquart: auf mittelmäſſigem Papier abgedruckt, deſſen Zeichen ein groſſer Ochſenkopf iſt, der zwiſchen den Hörnern eine Stange oben mit einem fünffachen Stern hat. Es ſind 24 Blätter, welche alle in einander liegen: die erſte und letzte Seite iſt leer, jede Seite enthält einen Holzſchnitt, folglich in allen 46, grob und ſchlecht. Darunter ſtehet ſtets eine deutſche Unterſchrift von zwey bis drey Zielen. Nur das 24ſte und 25ſte Bild haben die Schrift oben. Dieſe iſt ſicher gleich in die hölzerne Tafel des Bildes hineingeſchnitten und die Buchſtaben ſind alſo unbeweglich. Denn jede

Zeile ſtehet zwiſchen Strichen und an dieſe reichen die Buchſtaben oft völlig, z. E. ſʒ g f. Auch ſind öfters die Buchſtaben an einander hinangeſchnitten, ſehr viele unleſerlich, zum Theil ſchlecht ausgedruckt. Die Druckerfarbe iſt nicht gar ſchwarz, doch auch nicht ſo blaſs, als in den allererſten xylographiſchen Werken. Auch ſind ſtets beyde Seiten der Blätter abgedruckt, und folglich nicht die Blätter zuſammen geleimt, wie in jenen erſten. Das Buch reicht alſo nicht an die erſten Zeiten der Vorläufer der Buchdruckerkunſt hinan, iſt aber dem ungeachtet dem Anſehen nach noch alt genug. Ob es der hiſtoria b. Mariæ virginis in figuris, deren *Schöpflin* in vindiciis typographicis pag. 7. gedenkt, ähnlich iſt, oder nicht, kann ich nicht ſagen. Ein anders aber, das der ſ. *Schelhorn* in amœnitatibus litterariis T. W. p. 293. beſchrieben hat, iſt ganz anders beſchaffen. Denn es enthält keine heidniſche Geſchichten, wie dieſes, ſondern bibliſche Vorbilder.

Das andre beſtehet, in kleinerm Quart nur aus 20 Blättern, wovon die erſte Lage 7 hat, (alſo fehlt das erſte) die andre nur 4, die letzte aber 8, und das 9te iſt angeklebt. Die erſten drey Seiten enthalten drey ganz andre Holzſchnitte, als jenes, (davon hernach,) und nur 33. Aenhlichkeiten, meiſtens in andrer Ordnung. Die Holzſchnitte ſind viel beſſer und nehmen kaum die Helfte der Seite ein. Oben ſtehen deutſche und lateiniſche Ueberſchriften, und unter dem Bild eine weitere Erklärung. Die Anfangsbuchſtaben fehlen: die Schrift iſt von mittelmäſſiger Gröſſe: das Papier iſt beſſer, als in jenem, und hat das Zeichen eines kleinen Ochſenkopfs, aber ziemlich undeutlich.

In des *Herrn von Heinecken* neuen Nachrichten ſucht man dieſe Schrift, unter den erſten Büchern, die mit Holzſchnitten herausgekommen ſind, noch vergeblich. Auf der erſten Seite ſtehet oben: Hanc plenam gracia

Salutare mente Serena, darunter die Jungfrau Maria und der Engel Gabriel mit einem fliegenden Zettel: Aue m. in einem Holzſchnitt, und unter demſelben: (G.) Aude Maria virgo, cunctas heræſes ſola interemiſti. que Gabrielis archangeli dictis credidi ſti. Dum virgo deum & hominem genuiſti. Et poſt partum virgo inviolata permanſiſti. (G.) Abrielem archangelum credimus duunitus te eſſe affatum. Uterum tuum de ſpiritu ſancto credimus impregnatum, &c. Die andre Seite iſt ganz mit einem Holzſchnitt ausgefüllt, über welchem ſtehet: Hac (vermuthlich haec) gracia plena Salutetur mente ſerena. Oben ſtehet Maria, unten ein Mann mit einem verſchlungnen Zettel: Erubeſcat judeus qui dicit chriſtum de joſeph ſemine eſſe. Auf der dritten Seite: (H.) Anc per figuram noſcas caſta pituram. (vielleicht picturam.) Im Holzſchnitt iſt Maria mit dem Chriſtkindlein vor ihren Füſſen, hinter ihr vermuthlich Joſeph, über dem Chriſtkindlein oben ein Hahn mit einem fliegenden Zettel: *Criſt iſt geborn.* Darunter, (J.) N. pn̄ti pictacone figuralia ſcripta michi nota h'ſſignata aliquant ulum clarius eluvidare p poſui. - - - Certas figuras apertius demonſtrabo donec ad uberiorem liberarie meſſem potero attingere neglecta, ex nunc pro tunc recuperabo fideliter inſtaurando.

Nun kan ich I. und II. — ſo will ich der Kürze wegen ſagen, mit einander vergleichen. Auf der vierten Seite in II. ſteht oben über dem Holzſchnitt: (J.) Nterroga Jumenta & docebunt te & volatilia celi, & indicabunt tibi. (F.) *Rage die thyre der erden, und des luftes vogelin, die wyſent dich marien werden, zu loben und jr kindelin.* In I. iſt dieſes das dritte Bild mit der Unterſchrift: *Frag tyer der erden, und des Luftes vogelein. Die beweiſen wirde, und geburt der maget reyn.* Ein Exemplar erläutert alſo das andre, z. E. *wirde*, d. i. würde, oder Würdigkeit in II. heiſst in I. *werden*,

d. i. würdigen, werth halten. Num. 7. in II. hat die Ueberſchrift: (S.) J. vultur parit corpe, & mare ad hoc caret Cur miſtico ſpiramine, virgo non generaret. (G.) *Ebirt des gyren ſy* (Weiblein) *ane ere*, (ohne Männlein) *Und glaubet der heyden diſs*, *warumb entpfing nit ane er*, (Mann) *Maria die jungfrau iſt.* Im Bild des Geyers ſteht Wultur. So auch in I. wo es Num. 5. iſt und die Unterſchrift hat: *Gebirt des geyers ſye on eer*, *und glaubet der Hayden das. Warumb empfing nicht mit ere. Ein magt die Jungfrauw genaſs.* Num. 9. iſt in beyden einerley. In II. heiſst die Ueberſchrift (*S.*) J. Equa capadocie, vento feta apparet. Cur almo flante flamine, virgo non generaret. (E.) *Mpfacht ein ſtudt vom windte*, *in Capodocien landt*, *warum gebare nit jr kinde vom geiſte die nye man bekannt.* In I. die Unterſchrift: *Empfeht ein Studt von dem windt*, *in Capadocien land. Warumb geber nicht ir kint*, *vom gaiſt die nie mann bekannt.* Num. 27. in II. iſt in I. Num. 21. dort heiſſet die Ueberſchrift: (L.) Eo proles rugitu, ſi ſuſcitare valet. Cui vitam a ſancto ſpiritu, virgo non generaret. (M.) *Ag der lewe ſine kinder*, *erquicken mit ſinen ruffen; So moug auch ein jungfrauw geſchwinde*, *empfahen by des engelſs gruſſen.* Hier in I. die Unterſchrift: *Mag der leo ſeine kind erkucken mit ſeinen ruffen; So mag auch ein Jungfrauw ſwind empfahen bey des engels gruſſen.* Der zweite Holzſchnitt (die drey erſten nämlich abgerechnet) in II. iſt in I. der letzte oder der 46ſte. Dort heiſst es: (S.) J. Socios dyamedis, aues factos apparet Cur redemptorem hominis, virgo non generaret (*W.*) *urdent dyamedes geſellen*, *verwandelt in die fogel ſyn; warumb ſolt dan Got nit wollen*, *daſs ſin mutter ſolte jungfrau ſin.* Hier aber: *wurden dyomedis geſellen verwandelt in vogelein. Warumb macht denn Got nicht wollen das ſein muter ſolt Jungfrauw ſein.*

Digitized by Google

Ich habe mit Fleiſs II. oder das jüngere Exemplar immer vor I. angeführt, weil jenes leichter zu verſtehen und zu leſen iſt, als dieſes. Aus den gegebnen Proben aber wird man nun den übrigen Innhalt leicht errathen können. Er betrift z. E. die Verwandlung der Menſchen in Thiere, durch die Circe, den Salamander, deſſen Speiſe das Feuer iſt, einen Bronnen in Sicilien, der die unfruchtbaren fruchtbar macht, und einen andern, der das Gegentheil thut, eine Eiche in Avernia, die von Natur Wein trägt, die Dana, die von einem goldnen Regen ſchwanger ward, die Strauſseyer, die von der Sonne ausgebrütet werden, u. ſ. w. Und aus allen dieſen wunderbarlichen, natürlichen Dingen und Geſchichten wird ſtets der Schluſs auf die Möglichkeit und Würklichkeit der wunderbaren Geburt des Heilandes der Welt von einer reinen Jungfrau gemacht.

8

Alte, meiſtens unbekannte Ausgaben kleiner Schriften, alle in Quart.

I.

Incipit ſpeculum clarum nobile & pretioſum ipſorum ſacerdotum in quo refulgent & repreſentantur aliqua utila ſpeculanda circa tria. baptiſmi eukariſtie & penitentie ſacramenta. Eine Quinterne und Quaterne, alſo 18. Blätter, davon das erſte leer iſt und auf dem letzten nur eine halbe Seite ſtehet. Ohne Pagina, Cuſtos, Dipſthongen, Titulblatt, und Signatur. Die groſſen Anfangsbuchſtaben bey den Abſchnitten fehlen. Das Abtheilungszeichen - fehlt meiſtens: Doch findet es ſich bisweilen. Abbreviaturen genug. Unterſcheidungszeichen nur Punkte, die bald oben, bald mitten, bald unten auf der Zeile ſtehen. Gutes weiſſes Papier, ſaubere Schrift von mittelmäſſiger Gröſſe.

Digitized by Google

Zuſatz zu meiner Nachricht von den zwey alten Ausgaben der Gleichniſſe von der Jungfrau Maria.

Zuletzt hinzuzufügen.

Nachdem ich bis hieher geſchrieben hatte: ſo fand ich in des Hrn. *von Murr* memorabilibus bibliothecarum publicarum Norimberg. P. I. p. 56. eine Beſchreibung von einer Handſchrift des 14ten Jahrhunderts, die *eine Art* von der ſogenannten biblia pauperum auf 165 Blättern mit 328 Figuren enthält. Darunter finden ſich fol. 83. bis 105. 46 ganz ähnliche Vorſtelluugen mit faſt gleichlautenden Verſen. In andern bibliis pauperum, die gemeiniglich nur 40 Blätter enthalten, gröſstentheils von dem Hrn. *von Heinecken* in ſeinen bekannten Büchern beſchrieben ſind, und ſonſt auch figurae typicae veteris & novi teſtamenti oder figurae typ. vet. atque antitypicae *noui* teſt. genennet werden, finden ſie ſich nicht. Keine ſo vollſtändige gedruckte Ausgabe, als das Nürnberger Manuſcript iſt, kenne ich auch nicht. Erſt kürzlich hat auch der Herr Schaffer *Panzer* in ſeinen vortreflichen Annalen der ältern deutſchen Litteratur S. 57. u. f. von der Bibel der Armen hinlängliche Nachricht gegeben, vorher aber S. 21. eine ſpätere Ausgabe von eben der Schrift angezeigt, die ich hier beſchrieben habe. Dieſe

Digitized by Google

hat die Auſſchrift: Defenſorium inuiolate perpetueque virginitatis. caſtiſſime dei genitricis Marie 4, vermuthlich zu Leipzig nach 1489. gedruckt. Auch zeigt er mehrere Ausgaben an, die zum Theil verändert ſind, und meiſtens auch von den beyden abweichen, die ich hier beſchrieben habe. Mit der ältern unter dieſen möchte das Exemplar, das Hr. *Nyerup* beſchrieben hat, noch die meiſte Aehnlichkeit haben. Ich ſetze zu der meiſterhaften Panzeriſchen Beſchreibung ſonſt nichts hinzu, als daſs die angeführte Muthmaſſung *Leichs*, als ob der damalige Streit zu Leipzig über die unbefleckte Empfängniſs Mariä Gelegenheit zur Entſtehung dieſes Buches gegeben habe, nicht gegründet iſt. Die ältere Ausgabe, die ich vor mir habe und das Nürnberger Manuſcript aus dem 14ten Jahrhundert widerlegen dieſe Muthmaſſung. Aber Anlaſs mag dieſer Streit gegeben haben, das alte Ding wieder aufzuwärmen und neue Ausgaben davon zu liefern.

Digitized by Google

Eine andre Ausgabe ohne Jahr auf 16. Blättern, hat Hr. *Nyerup* in dem ſpicilegio bibliographico faſcit. III. pag. 182. &c. beſchrieben. Der Schluſs, den er S. 184. Que hic deficiunt - - - Explicit Speculum ſacerdotum anführt, lautet hier etwas anders: que hic deficiunt in ſumma & apparatu hoſtienſis in ti. de penitentiæ & remiſſione & in aureo confeſſionali guilhelmi ſpeculatoris & quod Ponitur in reportorio aureo. Et ycirca finem. Deo gracias. Alſo ohne Namen des Ortes, Jahres und Druckers. Sonſt heiſst das Buch auch ſpeculum manuale, oder auch nur manuale ſacerdotum und unter dieſer Aufſchrift hat Maittaier eine Ausgabe: Hermanni de Schildis manuale ſacerdotum Venetiis 1480. *) Hier aber nennet ſich der Verfaſſer, wie in Nyerupiſchen Exemplar, gleich Anfangs: Frater hermanus dictus de *ſaldis* ordinis herimitarum ſancti auguſtini. Die weitere Nachricht will ich aus Hrn. *Nyerup* nicht wiederholen, auch von dem innern des Buches, ſo wir bey den folgenden nicht viel ſagen, da es meiſtens Bücher ſind, die aus der Mode gekommen ſind. Der ganze Innhalt beſtehet in dieſen drey Stücken: Prima ſuperficies ſpeculi ſacerdotum repreſentat ſpeculanda circa baptiſmum ſub quatuor ſpeciebus repreſentatis que ſunt materia forma baptiſmi, & intentio baptizantis & baptizandi & remedia generalia contra defectus. Secunda ſpecies ſeu ſuperficies ſpeculi ſacerdotum repreſentat ſpeculanda circa ſacramentum Eukariſtie ſub quattuor ſpeciebus repreſentatis que ſunt materia forma eukariſtie intencio conſecrantis & remedia contra defectus cirta hoc ſacramentum. Tertia ſuperficies ſpeculi ſacerdotum repreſentat ſpeculanda cirta materiam ſacramenti

*) Wie viel Aehnlichkeit oder Unähnlichkeit das manuale parochialium ſacerdotum Aug. Vindel. 1484. und 1494. und das manuale prochorum Aug. Vind. 1499. mit dieſem Buch habe, kann ich nicht entſcheiden. Aber das manuale confeſſorum metricum Colon. 1497. und 1498. iſt ſicher davon unterſchieden.

Digitized by Google

penitentie ſub quatuor ſpeciebus repreſentatis que ſunt materia & forma penitentie intentio confeſſoris & confitentis & remedia contra defectus circa hoc' ſacramentum.

2.

Tractatus in elucidationem cujusdam hoſtie rubricate in vrbe inclita Berna. Das übrige des Titels nimmt ein nicht unförmlicher Holzſchnitt ein, auf welchem 7 Perſonen und eine Hoſtie mit vier Puncten, (die vermuthlich Blut bedeuten ſollen,) abgebildet ſind. Nirgends habe ich dieſe kleine Schrift von 10 Blättern angetroffen, als in zwey herrlichen Kloſterbibliotheken, zu *Buxheim* und *Rottenbuch*. Das letzte Exemplar kan ich kurz beſchreiben.

Der erſte Bogen hat keine Signatur. Dann aber folgt bj, bij, biij, nnd drey unſignirte Blätter; Pagina und Cuſtos fehlen. Comma, Colon, auch einmal ein Fragzeichen? und Punct unten auf der Zeile, ſelten oben, ſind die Unterſcheidungszeichen. Die Lettern ſind klein, der Druck ſchwarz und klein, aber deutlich, doch voll Abbreviaturen, das Papier gut, obgleich nicht weiſs. Die Anfangsbuchſtaben ſind bis auf ein Paar alle da. Ohne Diphthongen, Drucker, Jahr und Ort. Das Abtheilungszeichen fehlt oft, oft iſt es einem Comma ähnlich. Die Gelehrſamkeit des ſonſt ziemlich unbekannten Verfaſſers, der ſich erſt zuletzt nennet, kennen zu lernen, darf ich nur den Anfang und das Ende der kleinen Schrift herſetzen.

Tractatus de euchariſtia. (Q.) Uoniam quidem hac tempeſtate, ullo caſu luctuoſo in vrbe inclita Bernenſi occurrente. Reverendiſſimus in chriſto pater. Dominus meus Agmo de monte falcone, non minus colendus quam mihi metuendus nimis. Dominus videlicet altiſſimo condonante epiſcopus lauſanenſis & princeps eccleſieque & epiſcopatus gebenen, in ſpiritualibus & temporalibus adminiſtrator

miniſtrator auctoritate apoſtolica deputatus a me theologantium minimo humilitatis ſue profunditate ſciſcitari dignatus eſt. Vtrum ſub ſpeciebus in euchariſtia maculatis corpus chriſti contineatur? Et quia ſua me cenſeam benignitate fultum, que ſubmittuntur ſcribere audeam eiusdem intellectui letamen allatura deoque duce datura. Reſponſio. Iſta queſtio preſupponit vnum et querit aliud. &c.

Zuletzt heiſst es: Vltima reſulutio. Eo quod alique illius hoſtie portiuncule ſunt immaculate. & quidam doctor famoſus dicere videatur quod poteſt vna pars hoſtie conſecrari ſine altera vt prius dictum eſt. quoniam tali concordare niſi inuitus nolem. Conſulerem hoc in caſu vt intemere concludam apoſtolicam adire ſedem. Magiſter Jacobus de marcepallo ordinis minorum conuentus Nauetenn. Der nicht ſehr bekannte Verfaſſer mag übrigens weder ein Polygraph, noch auch ſonſt ein wichtiger Mann geweſen ſeyn. Ich will mich daher auch nicht bemühen, weitere Nachricht von ihm aufzuſuchen. Denn dergleichen Schriften werden dem Litterator hauptſächlich nur dadurch wichtig und merkwürdig; daſs der Druck ſehr alt, und die Ausgaben unbekannt ſind. An dem Verfaſſer aber iſt gemeiniglich nicht gar viel gelegen.

3.

Penitentiarius de confeſſ }
Jeſuida hieronymi de paſſ } ione.
Lactantius de reſurrect }

So ſteht auf dem erſten Blatt eines 20 Bl. ſtarken Tractätchens, das mit guter lateiniſcher Schrift auf ſtarkem, aber nicht gar weiſſen, Papier, mit ſehr guter Druckerſchwärze, ohne Namen des Ortes, Druckers und Jahres erſchienen, und davon mir ſonſt kein Exemplar bekannt

iſt. Die Abbreviaturen ſind erträglich. Jede Zeile fängt mit einem groſſen Anfangsbuchſtaben an, aber bey neuen Abſchnitten ſtehen nur kleine, die folglich hätten eingefaſst werden ſollen. Von Diphthongen wuſste der Drucker noch nichts, auch nicht von Pagina und Cuſtos. Aber die Signatur, 6 Blätter mit a, 4 mit b, 6 mit c, 4 mit d bezeichnet. Das Abtheilungszeichen iſt bisweilen -. Kein Comma findet man, aber Puncte, Cola und Fragzeichen.

Die zwey erſten Stücke ſind in Hexametern, das letzte in genere elegiaco. Jene beyde haben viel Marginalien, das letzte, das nur fünf Seiten beträgt, nicht. Alle drey ſind weitläuftig gedruckt und über jedem etwas dunkeln, oft aber auch leicht zu verſtehendem Worte, ſteht mit kleinerer Schrift eine Erklärung. Zur Probe hier gleich aus der erſten Schrift die vier erſten Zeilen:

penitentiam teneas : quod penitentia ſera raro vera : miſericors
P Eniteas cito peccator cum ſit miſerator
Chriſtus ſequentia
Judex: & ſunt hec quinque tenenda tibi.
remiſſio peccatorum non oris tantum peccati
Spes venie: cor contritum: confeſſio culpe
vitatio peccati
Pena ſatisfaciens & fuga nequicie.

Der Anfang poeniteas cito macht mir wahrſcheinlich, daſs dieſer poenitentiarius nichts anders iſt, als die Schrift: peniteas cito ſ. de modo confitendi & penitendi, Colon. per Henr. Quentell 1491. 4. ſo auch ohne Jahr und Ort heraus iſt, vielleicht mehr, als einmal.

Vom letzten Stück, oder dem *Lactantius* will ich nichts ſagen, ſondern nur vom mittlern: Jeſuida Hieronymi, eine Anmerkung machen. Der berühmte Herr geheime Hofrath *Ring* in Carlsruhe hat in Hrn. *Meuſels* hiſtoriſcher Litteratur für das Jahr 1784. II. B. VIII. Stück S. 182. eine ſehr alte Ausgabe deſſelben als eine der gröſsten Seltenheiten vortreflich und munter beſchrieben, und

Digitized by Google

Proben von den guten Verſen gegeben. Bis auf einige Varianten ſtimmen ſie mit dem gegenwärtigen Exemplar überein. Nur der Schluſs iſt kürzer, und hier manches weggelaſſen. Nach den Worten die Hr. *Ring* S. 190. anführt: iuuat hec ceciniſſe placetque, folgt in ſeinem Exemplar noch vieles, z. Ex. vom Aeneas, Rom, Venedig, Padua u. ſ. w. Hier aber nur noch die drey Verſe:

Hos noſtro cantus interpoſuiſſe labori
Gloria laus: & honor tibi ſint ac ſumma poteſtas
Imperiumque ingens ante & qui in ſecula regnas.

Finis.

Ich verweiſe übrigens auf Hrn. *Ring* und ſetze nur den Anfang mit der Erklärung her, die in ſeinem Exemplar fehlte:

ſuperne celiculorum celi
m Axime celicolum ſupera qui celſus in aula.
perpetuo regno excelles poteſtate vel ſceptro
Eterno imperio ſuperes fortique tridonte.
negotia deorum impetu horribili
Res hominum diumque regis: quo turbine tyro
S. in ieſum furies concitauerit iudeos
Judei irruerint: rabies que traxerit illos
filio chriſto non
Tanta tuo nato penas inferre nephandas &c.

Digitized by Google

4.

Diuina Prouidentia.

Darunter ein Holzſchnitt, neben welchem ſtehet:

Liberum arbitrium

Tendens ad — Tendens ad

bonum malum

predeſtinatur — predeſtinatur

ad premium ad ſupplitium

16 Blätter, eine Sexterne mit a, eine Quaterne mit b, und wieder eine Sexterne, mit c bezeichnet, wovon das letzte Blatt leer iſt, ohne Pagina und Cuſtos, auf ſtarkem, nicht weiſſen Papier, mit vielen Abbreviaturen, ohne Diphthongen, mit nicht gar groſſen Lettern. Das Abtheilungszeichen iſt bald ; bald / auſſer dem Punct ſteht oft ein Comma, das noch ſo lang iſt, als die Buchſtaben. Die groſſen Anfangsbuchſtaben fehlen bey den Abſchnitten im Text, obgleich nicht in den Rubricken. Jahr, Ort und Drucker ſind nicht genennt. Denn zuletzt ſteht nur: Explicit tractatulus fratris Feliciani ordinis predicatorum de diuina predeſtinatione intitulatus feliciter finit. (Alſo explicit und finit zugleich.) Hier erfahren wir den Verfaſſer, deſſen Schrift öfter gedruckt iſt. Mir iſt eine Ausgabe 1495. ohne Ort, eine Memminger 1486. und eben daſelbſt vom Albert Kunne, ohne Jahrzahl, und eine ohne Ort und Jahr, aber mit Anton Sorgiſchen Lettern zu Augsburg, bekannt worden, deren Exiſtenz keinem Zweifel unterworfen iſt. Die gegenwärtige ſcheinet unbekannt zu ſeyn.

Digitized by Google

Um von dem Inhalt nur etwas weniges zu ſagen, ſo heiſst es auf dem zweyten Blatt: Jncipit Regiſtrum huius opuſculi, und dann wird der Inhalt von 17 Capiteln angegeben, aus welchen das Werklein beſtehet. Zur Probe will ich einige davon herſetzen: Quid ſignificet nomen predeſtinationis Ca. I. In quo differant predeſtinatio & prouidentia. Ca. II. Quomodo ſe habeat predeſtinatio ad electionem dilectionem gratiam & gloriam Ca. III. Quis poſſet predeſtinare Ca. IIII. Quis poſſit predeſtinari Ca. V. Quid ſit predeſtinatio Ca. VI. Vtrum predeſtinatio cauſam habeat & ſpecialiter preſcientiam meritorum Ca. VII. Vtrum predeſtinatio ponat aliquid in predeſtinato Ca. VIII.

Ich habe mich mit Fleiſs enthalten, das Alter des Drucks dieſer vier Stücke näher zu beſtimmen, weil ich weiſs, daſs man ſich oft ſehr dabey verrechnen kann, werde es auch bey den übrigen thun, nur das nächſtfolgende ausgenommen. So viel wird jeder indeſſen ſelbſt *einſehen*, daſs ſie deutliche Kennzeichen eines ſehr hohen *Alters* an ſich tragen, das ſich aber bey dem Mangel der Anzeige des Jahres, Ortes und Druckers ſo genau nicht errathen läſst.

5.

Contra fratrem Hieronymum Hereſiarcham libellus et proceſſus. Darunter ein Holzſchnitt, auf welchem der unglückliche *Savonarola* in einem Buche ſchreibt, vor ihm ein Crucifix, hinter ihm drey Teufel, darunter: noſce te ipſum, und drey Diſticha.

Eine ziemlich unbekannte Streitſchrift von 27. Blättern, die aber auch einiges Hiſtoriſches enthält, 1498. oder bald nachher gedruckt, mit Signaturen, ohne Seitenzahl und Cuſtos. Viel Puncta, beſondre Commata, die auf der Mitte der Zeilen ſtehen / keine Diphthongen, bald viel, bald wenig Abbreviaturen, das Abthei-

lungszeichen / etwas ſtärker, als das Comma, die Lettern gut, das Papier etwas bräunlich. Die Stelle der groſsen Anfangsbuchſtaben vertretten zuweilen kleine. Gleich Anfangs nennet ſich der Verfaſſer, wenn er ſchreibet: Sic tranſit gloria mundi. Prologus. Jo. Poggius Florentinus Apoſtolice ſedi deuotus. Fratri Hieronymo Sauonarole Spiritum ſanioris conſilii Licet mihi tecum Hieronyme frater hac ſubſcriptione vti quando a Chriſto feiunctus. Sathaneque poteſtati traditus eo etiam dementie deueniſti eoque furoris prorupiſti &c. Aus dieſem Anfang kann man ſchon ſchlieſſen, was für bittre Sachen der ehrliche *Savonarola* in den folgenden 14. Capiteln hören muſs, obgleich dieſes die Auſſchrift hat: Cap. XIIII. Quo ſe auctor excuſat. Nach dieſen folget: Proceſſus. In nomine Domini Amen Anno domini noſtri ab ejus ſalutifera incarnatione MCCCCXCVIII. Indictione prima, die vero nona. Menſis Aprilis. Examinatio infra ſcripta fratris Hieronymi nicolai ſauonarole ferrarienſis ordinis predicatorum facta de eodem per ſpectabiles et prudentes viros commiſſarios ac examinatores, &c. zuletzt mit der Unterſchrift: Ratificatio proceſſus cum manu ſua propria. Ego frater Hieronymus nicolai Sauonarole de ferraria ordinis predicatorum ſponte confiteor eſſe verum quicquid ſuperius ſcriptum eſt in preſenti carta et aliis viginti tribus ſcriptis vna manu et in fide hujusmodi meipſum ſubſcripſi mea propria manu hac die. XIX. Aprilis. M. CCCC. XCVIII. Dann werden die Teſtes in Menge genennt, und zuletzt folgt: epiſtola quam miſit ſanctitas pape ad fratrum Franciſcum appulum ordinis minorum qui predicabat contra fratrem Hieronymum die XI. April. 1498. Alia epiſtola quam miſit ſanctitas pape fratribus conuentus ſancti Franciſci, von eben dem Tag. Das letzte Blatt enthält einige Verſe mit der Unterſchrift: Theodoricus vlſenius friſius medicus cecinit. Iſt gleich dieſe Schrift jünger, als die übrigen, von denen ich hier Nachricht gebe: ſo iſt ſie doch eben ſo unbekannt.

Digitized by Google

6.

Eximii in ſacra pagina doctoris Johannis de Gerſonno. eccleſie pariſienſis quondam Cancellarii digniſſimi. Tractatus de Pollucione nocturna. an impediat celebrantem. an non. Incipit feliciter.

Zuletzt: Explicit Tractatus Racionis et Conſciencie de ſumpcione pabuli ſalutiferi corporis domini noſtri Jheſu xpi Editus per venerabilem magiſtrum Matheum de Cracouia ſacre theologie profeſſorem ſtudii Pragenſſ.

Die Schriften des *Matthäus* de Cracouia, oder vielmehr von *Chrochove*, ſind eben ſo bekannt, als des Johann Gerſon; aber dieſe Ausgabe iſt unbekannt. Man hat von dieſem Tractat eine andre Ausgabe, die ungefähr im Jahr 1473. mit den Lettern des *Conrad Fyner von Gerhauſen* zu *Eſslingen* herauskam. Aber die Lettern im gegenwärtigen Druck ſehen den Fyneriſchen nicht gleich, ſondern nehmen ſich beſſer aus: und von dem Dialogo Mathaei de Cracouia ſind eine oder gar zwey ſehr alte andre Ausgaben ohne Namen des Ortes und Jahres, und ein Paar Memminger 1491. und 1494. u. ſ. w. bekannt.

Es ſind 18. Blätter, eine Quaterne und Sexterne, ohne Cuſtos, Signatur, Pagina, groſſe Anfangsbuchſtaben, Diphthongen, mit häufigen Abbreviaturen. Einige Mahl findet ſich eine Parentheſis, das Abtheilungszeichen iſt = auſſer dem Punkt aber findet ſich kein Unterſcheidungszeichen. Die Anfangsbuchſtaben ſind zum Theil ſonderbar, z. Ex. das A hat oben einen Querſtrich A̅, das E ſieht ſo aus Є, als wenn es geſchrieben wäre, aber ſtatt

F ſteht dagegen E. Das Papier iſt nicht gar weiſs, aber die mittelmäſſige Schrift iſt leſerlich, wenn nicht oft die ſehr groſſen Abkürzungen das Leſen ſchwer machten. Ohne Titelblatt. Eigentlich ſind es alſo zweyerley Schriften: wie ſie aber hier zuſammen kommen, will ich nicht errathen. Faſt ſcheint es, keine ſey ganz. Die erſte Lage, die Quaterne, enthält richtig *Gerſons* Tractat. Auf der letzten Seite ſtehet die conſideratio ſeptima, und die letzten Worte heiſſen: vt in leproſo & aliis plurimis. Nun fängt die Sexterne an: ſi quandoque videtur prodeſſe, und gleich unterreden ſich racio und conſcientia, ohne mehr an die vorige Materie zu denken. Faſt vermuthe ich, es fehle der Schluſs der erſten und der Anfang der zweyten Schrift. Alles iſt einerley, Druck, Papier, Lettern u. ſ. w. Das erſte und letzte Blatt iſt leer. Alles iſt zuſammengeheftet, als wenn es zuſammen gehörte, und ſcheint doch nicht zuſammen zu gehören.

7.

Incipit Tractatus magiſtri Johannis de Gerſonno, Cancellarii pariſienſis. de regulis mandatorum. qui ſtringit concluſionum proceſſu. fere totam theologiam practicam & moralem.

Zuletzt: Tractatus magiſtri Johannis de Gerſonno. eccleſie pariſienſis cancellarii. de regulis mandatorum. qui ſtringit concluſionum proceſſu. fere totam theologiam practicam & moralem. finit feliciter.

Aus eben der unbekannten Preſſe, wie das vorhergehende Stück, und demſelben ganz ähnlich, auch in Abſicht auf die Parentheſen. Es ſind 34 Blätter. Sonſt ſind mir von dieſem Tractat zwey Pariſer Ausgaben 1497. und

1500. eine Nürnberger ohne Jahrzahl, und eine andere ſehr alte ohne Ort und Jahr, in der Erlanger Univerſitätsbibliothek, bekannt worden. Das ganze beſtehet aus vier Theilen, wovon ich die Ueberſchriften herſetzen will. Nach dem Prologus heiſst es:

Generaliſſime Regule mandatorum primo loco ponuntur. cum ſuis probacionibus quæ ad numerum ſexagenarium octauum multiplicantur.

Nach dieſen 68 Stücken kommt: Poſt generaliſſima preceptorum principia ſpeciales adduntur regule circa peccata ſeptem mortalia Et primo circa ſuperbiam documenta ſeptem & triginta ponuntur.

Poſt duas primas huius tractatus partes principales, in hac tercia regulas circa dominica praecepta duximus adiungere.

Quarta pars huius tractatus ſiue libelli quasdam aſſignat regulas circa ſacramenta eccleſiaſtica. & primo in *generali*. ſecundo in ſpeciali.

8.

Alphabetum diuini amoris de eleuatione mentis in deum, ſteht auf dem erſten Blatt mit groſſer guter Schrift. Auf der andern Seite heiſst es: Tractatus ille pretitulatur Alphabetum amoriſ diuini. quem bonorum aſſertione virorum. edidit auctor tractatus diuiniſſimi de ymitatione criſti. Uocatus dominus Thomas prepoſitus et prelatus canonicorum regularium in Koczen &c. Der Anfang hat auf dem folgenden Blatt die Ueberſchrift: Jncipit Alphabetum diuini amoris de Eleuatione mentis in deum. Alles beträgt 16 Blätter, mit der Signatur a. b. aber ohne Blattzahl und Cuſtos. Der Druck iſt ſchön, groſs, die Druckerfarbe ſehr ſchwarz, die Abbreviaturen aber häufig, und bisweilen beſonders. Der Puncte iſt eine ſehr groſſe Menge; faſt vor jedem Perioden ſtehet das Zeichen ℭ.

Das Papier iſt weiſs und ſchön. Das Abtheilungszeichen fehlt oft, oder iſt // Einige mal fand ich ein Fragzeichen? aber kein Comma. Der Capitel ſind 13 und jedes fängt mit einem kleinen Buchſtaben an, dem der Umriſs fehlt. Ob das Exemplar ganz iſt, zweifle ich: Denn der Schluſs iſt: ut patet in tabula ſequenti, und dieſe findet ſich nicht. In dem Papier habe ich kein Zeichen entdecken können.

Das Amt, das dem Verfaſſer in der Vorrede beygelegt wird, iſt mir und andern unbekannt. Denn er war Subprior und Procurator im Kloſter der heil. Agnes bey Zwoll, wo er 1471. ſtarb: oder es müſste dieſes nur ein andrer Thomas ſeyn, als Thomas Kempis.

Ich wünſchte dieſen Tractat mit einem andern vergleichen zu können, der unter des berühmten Johann Gerſons Namen einige mal herauskam: alphabetum diuini amoris de eleuatione mentis in Deum, mit *Ulrich Zells von Hanau* Schriften zu Cöln, wahrſcheinlich ſchon vor 1470, dann 1487. in 8. ohne Ort, u. ſ. w. Eine deutſche Ausgabe: A. B. C. *der göttlichen Lieby*, durch Bruder *Hans Mickel Cartuſſer zu Buchshaim verteutſchet*, Memmingen 1493. hielt der ſel. Bibliothekar *Kriſmar* für dieſes Werk Gerſons. Hingegen kam eben daſelbſt 1489. heraus: A. B. C. ſeu Alphabetum diuini amoris de eleuatione mentis ad Deum venerabilis patris domini Thomæ praepoſiti canonicorum regularium in Ko-tzen ordinis S. Auguſtini.* m. ſ. Schelhorns Beyträge, I. Stück, S. 79. (Auch hier ſteht das oben gemeldte unbekannte Amt des Thomas.) Ohne dieſe Schriften beyſammen zu haben, läſst ſich über ihre Verſchiedenheit nichts entſcheiden.

Der Titel alphabetum gründet ſich darauf, daſs manches durch das ganze Alphabet durchgeführt iſt, z. Ex. Peccator debet dolere de Amicitia Dei amiſſa Bonitate dei contempta Conſenſu & culpabili vita De dilapidatione tem-

poris &c. Exceſſu praeceptorom Dei Fragilitate reſiſtendi. Graui negligentia u. ſ. w. So auch: Criſtus pendet in cruce Ardentiſſimo amore Beniuola patientia Corde reſerato Dorſo cruentato Extenſis venis Fluentibus vulneribus - - - Vehementiſſimo dolore X̄pianiſſimo Zelo & amore. Oder: Amantiſſime Benigniſſime Clementiſſime Dulciſſime Excellentiſſime Fideliſſime Glorioſiſſime Honoratiſſime Innocentiſſime &c.

9.

Stella clericorum cuilibet clerico ſumme neceſſaria In qua valde pulchra legentibus proponuntur.

Dieſs iſt der Titul einer kleinen Schrift von zehen Blättern, davon das letzte leer iſt. Das Format iſt Quart. *Auf dem* Titulblatt ſtehet eben derjenige Holzſchnitt, *der ſich* auf Joh. a Lapide reſolutorio dubiorum Colon. 1493. befindet, von welchem ich im erſten Bande der freymüthigen Betrachtungen über alte und neue Bücher S. 52. u. f. Nachricht gegeben habe.

Sowohl daraus, als aus der Aehnlichkeit des Druckes, der Buchſtaben, des Papiers und der Abbreviaturen erhellet, daſs dieſes Buch von *Heinrich Quentel* zu Cöln um eben dieſe Zeit geliefert worden iſt, ungeachtet Jahr und Ort nicht angezeigt ſind. Ganz zuletzt ſtehet: Finit ſtella clericorum feliciter. In libelli laudem ſequuntur metra.

Aſpice preſentis o clerice dicta libelli
  Nomen paſtoris quisquis habere voles.
Terrenis nunquam vel paucum rebus adhere.
  Hunc mundum ſpernes. celica ſola pete u. ſ. w.

Das ganze Buch iſt ein Miſchmaſch ohne alle Ordnung, und wenn ich recht rathen kann, ſo ſoll es eine

Vorſtellung der Vorzüge und der Pflichten des geiſtlichen Standes ſeyn. Es iſt in kurze Abſätze getheilt, deren erſte Zeile ſtets gröſſer gedruckt iſt, als das folgende. Es werden ſehr viel Zeugniſse der Kirchenväter angeführt. An Abbreviaturen und Druckfehlern iſt kein Mangel. Ueber den Seiten ſtehet ſtella clericorum und unten das Bogenzeichen Aa und Bb, doppelt. Pagina und Cuſtos fehlen. Der erſte Bogen hat ſechs Blätter, wie ich denn dieſs in mehrern, um dieſelbe Zeit gedruckten Büchern bemerkt habe, daſs nicht *vier* oder *acht*, ſondern *ſechs* oder *zehen* Blätter mit einer Signatur bezeichnet ſind. Zur beſſern Kenntniſs des Buches will ich den erſten Abſatz und von einigen andern, nicht aber von allen, den Anfang hieher ſetzen.

Tractatus (qui ſtella clericorum dicitur) feliciter incipit Quaſi ſtella matutina in medio nebule. i. peccatorum. Proprietates huius ſtelle matutine poſſunt referri ad quem libet doctorem fidei. i. ſacerdotem. Et continentur in his verſibus. Lucis ſplendorem fert ſecum. fert quaſi rorem. Ingens dat letum. vigilansque. docens. preit ipſum ſolem. defectum lune comitans hyemisque Tempore luceſcit. cedens eſtate quieſcit.

Cum beneficium alicui porrigatur valde gaudet. ſed non querit primo quis ſanctorum ſit patronus in eccleſia. ſed quantum valeat in temporalibus.

Quilibet paſtor et ſacerdos in ſe tenetur habere tria. ſcilicet ſcientiam eloquentiam et bonam vitam.

Sit etiam ſacerdos vel paſtor pius in afflictorum compaſſione et hoſpitalitate et in elemoſinarum largitione duplici. ſcilicet corporali et ſpirituali. ſpiritualis continetur in hoc verſu. Corrigo parco precor doceo fero conſulo ſolor. - - Corporalis continetur in hoc verſu Colligo poto cibo redimo tego viſito condo.

Digitized by Google

Quo ergo ordine cenſetur ille qui ſemper abſens eſt a cura ſua nec preeſt vt paſtor. nec regit vt mercenarius Quid ergo dicendum eſt de ſacerdotibus manifeſte cohabitantibus cum mulieribus vel adulteris vel fornicantibus. vel proprias oues violantibus. vel ebrioſis et laſciuis. et ſecularibus popularibus negotiis et vanitatibus implicatis. Hier redet der Verfaſſer ziemlich teutſch und lieſst dergleichen Leuten den Text ſehr nachdrücklich.

Attende ergo o homo quantum pro te datum ſit et maxime tu ſacerdos qui corpus et ſanguinem tractas Domini. Timendum vero eſt quod Dominus tales ſacerdotes indignos vt dictum eſt non exaudiat.

O vos ergo prelati et presbiteri in vobis pendent anime ſubditorum veſtrorum vobis commiſſorum.

Legitur in tercio libro regum cum regina ſaba - - pre omnibus laudauit ordinem pincernarum - - altaris ſacerdotes ſunt pincerne

Eya vos ſacerdotes pincerne veri ſalomonis. id eſt Jeſu Chriſti et camerarii et ſecretarii et diſpenſatores miſteriorum Dei. diligenter attendite in quo gradu et dignitate ſitis conſtituti.

O veneranda ſacerdotum dignitas. ſi digne et ſacerdotaliter vixeritis. intra quorum manus velut in vtero virginis filius Dei in carnatur. O celeſte miſterium: quod per vos pater et filius et Spiritus Sanctus tam mirabiliter operatur.

So tröſtlich und erbaulich ſind auch die folgenden Abſchnitte, aus denen ich noch etwas weniges beyfügen will. In einem derſelben wird folgende ſchöne Hiſtorie erzehlet, die ſich in Burgund zugetragen haben ſoll. Ein Prieſter reiſete zu einer Verſammlung durch einen dicken Wald. Dem begegnete der Teufel und gab ihm einen verſchloſsnen Brief an den Biſchof und die Vorſteher des

Digitized by Google

Synodi mit. Dieſer litera, wie er hier heiſſet, wurde öffentlich abgeleſen und war folgendes Innhaltes:

Rectores tenebrarum rectoribus eccleſiarum ſalutem: Mandamus vobis quod multum diligimus vos. quod quodcunque vobis committitur. ad infernum cum magnis glomorationibus deſtinatis.

Der folgende Abſchnitt lautet für den geiſtlichen Stand ſchon rühmlicher: O venerabilis ſanctitudo manuum ſacerdotum. O felix exercitium: o mundi vere gaudium vbi yma ſummis iunguntur. cum chriſtus tractat chriſtum. ſacerdos dei filium.

Die zwey letzten Abſchnitte muſs ich wohl ganz herſetzen, weil ſie gar ſo erbaulich ſind. Dominus noſter pontifex de veſtibus ſacerdotalibus miſticam (vt ſummus ſacerdos) camiſiam induit in almo vtero ſ. beate virginis marie. Miniſtri vero iudeorum dederunt ei amictum alapjs contextum. Herodes albam. quando illuſit eum alba veſte indutum. Miniſtri pylati cingulum quando flagellis ceciderunt eum. Dederunt ei phanonem quando ligauerunt eum ad columnam. ſtolam ſputis contextam. Caſulam quando induerunt eum veſte purpurea dicentes. Aue rex iudeorum. Lanceam pro baculo. Crucem pro ſede epiſcopali. Spineam coronam pro infula. Clauum in pedibus pro ſandalibus. In manibus clauos pro anulo & chirothecis. Sicque ornatus pontifex noſter primo templum aſperſit. miſſam cantauit Heli. heli. poſtea indulgentiam dedit dicens. Pater dimitte illis &c. Prelati temere credunt ſibi cuncta licere. Credidit cayphas omne nephas ſibi phas. Ve miſero mundo ve primo. ve ſecundo. Ve per pontificum dedecus horrificum. Pontifices muti. de iure ſuo male tuti. Quamuis cornuti. non audent cornubus uti.

Nota ſex vicibus fudit Chriſtus ſanguinem ſuum pro nobis. Primo in circumciſione. & hoc fuit noſtre redem-

ptionis initium. Secundo in oratione. & hoc fuit noſtre redemptionis deſiderium. Tertio in flagellatione. Quarto in coronatione. & hoc fuit noſtre redemtionis meritum. quia liuore eius ſanati ſumus. Quinto in crucifixione. & hoc fuit noſtre redemptionis pretium.. tunc enim (que non rapuit) exoluit. Sexto in lateris apertione. & hoc fuit noſtre redemptionis ſacramentum. quia inde exiuit ſanguis & aqua. Sanguis in remiſſionem peccatorum. aqua ad lauacrum baptiſmi ſacrificandum. Ich will nun dem Leſer ſelbſt das Urtheil überlaſſen, wie ſich diſs ganze Quodlibet zu dem Titul ſtella clericorum ſchicket. Dagegen will ich die Handſchriften und Ausgaben dieſes Buches, die mir bekannt worden ſind, noch kurz anzeigen.

Stella clericorum ſ. anonymi libellus de officio paſtorum & ſacerdotum, deſcriptus & finitus in craſtino Galli confeſſoris 1469. Dieſe Handſchrift findet ſich in der bibliothec. Uffenbachian. vniuerſal. Tom. III. p. 525. *num.* 33. fol. (2) Eine andre iſt in der Erlanger Univerſitäts-Bibliothek. Sie ſtehet in Hockeri bibliotheca Heilsbronenſi p. 104.

Die Ausgabe, ohne Anzeige des Jahres, die ich beſchrieben habe, ſtehet (wo es nicht vielleicht eine andre iſt) in dem catal. bibl. Alberda Groning. 1692. 4. in der Geſellſchaft des dialogi creaturarum 1491. und Eſopi moraliſati 1492. Diſs letztere iſt dem *Maittaire* eben ſo unbekannt, als meine Cölner Ausgabe von dem ſtella clericorum. Ausgaben ohne Ort und Jahr trift man auch an in Hockeri biblioth. Heilsbron. p. 151. und in dem catalogo bibliothecæ Loeſcherianæ P. II. p. 764. wie auch in der Buxheimer Bibliothek, und in der bibliotheca Telleriana, die Cölner aber, die ich beſchrieben habe, in der Regensburger, nach dem Zeugniſs Hrn. *Gemeiners* in ſeinen Nachrichten von derſelben S. 280. Von allen

dieſen ſcheint diejenige unterſchieden zu ſeyn, die Hr. *Suhl* in dem Verzeichniſs der vor 1500 gedruckten auf der Bibliothek zu Lübek befindlichen Schriften S. 15. anführt: Stella clericorum & presbyterorum. Antwerp. in *aureo mortario*. 4.

Clericorum ſtella & manuale ſcholarium, 4. Daventr. 1490. Dieſe Ausgabe führet *Maittaire* im fünften Bande ſeiner Annalen, im alphabetiſchen Anhang an, wie auch die folgende, die ihm aus *Leichs Hiſtorie der Leipziger Buchdrukerey* S. 69. bekannt würde:

Stella clericorum &c. 4. Lipſ. 1494. per Arnoldum de Colonia.

Stella cler. 1494. 8. wird angeführt in *A. S. Geſsners Merkwürdigkeiten der Rotenburgiſchen Bibliothek*, und daraus werden die merkwürdigen Worte citirt: cum ergo tantæ dignitatis ſit ſacerdos, quod creator ſit ſui creatoris & totius creaturæ, ipſum perdere vel damnare inconueniens eſt. M. ſ. *Beyſchlags* ſyllogen variorum opuſculorum Tom. I. Faſcic. IV. p. 755 und eines ungenannten *Freundes der Wahrheit kurze Abfertigung der zu Augsburg edirten jeſuitiſchen Widerſprechung gegen den Beruf Lutheri, zur Vertaidigung M. Gottfried Loucers*, Augsburg 1702. in 4. pag. 21.

Endlich finde ich auch in den antiquis literarum monumentis, Autographis Lutheri aliorumque celebrium virorum ab anno 1517. vſque ad ann. 1546. Brunsvigae 1690. 8. ſo *Hermann von der Hardt* herausgegeben hat, in der Vorrede des erſten Bandes S. 31. Dieſe Ausgabe: Stella clericorum, cuilibet clerico ſumme neceſſaria. Sub cuius finem haec leguntur: Praelati temere credunt ſibi cuncta licere &c. Lipſiae 1515. Dieſe Verſe aber habe ich vorhin ſelbſt angeführt.

Nachdem ich dieſes alles ſchon geſchrieben hatte: ſo kam mir noch eine kurze Nachricht von einer ſonſt

ganz

Digitized by Google

ganz unbekannten Ausgabe in Hrn. Suhls Verzeichniſs, das ich vorhin angeführt habe, S. 66. unter das Geſicht: Stella clericorum, 4. — Jmpreſſum Dauentrie per me Jacobum de Breda. Anno dni M. CCCC. XCVIII. (1498.) XVII. menſis Januarii.

10.

Vita diui Antonii
a Mapheo Vegio Laudenſi viro ſi quiſquam fuit etate noſtra eruditiſſimo tam vere quam eleganter conſcripta vna cum ſuauiſſimis quibusdam carminibus de ſancte Marie & beate Anne laudibus pulcherrimis.

Diſs iſt der Titul eines Gedichtes, das auf dem 22ſten Blatt alſo beſchloſſen wird: Sacrarum hiſtoriarum opus explicit Foeliciter Jmpreſſum Liptzic per Gregorium Werman & per magiſtrum Joannem Cubitenſem diligenter emendatum. Anno ſalutis dominice Milleſimo quadringenteſimo nonogeſimo ſecundo ſeptima die menſis aprilis.

Druck und Papier iſt rein und koſtbar. Auf den erſten zwey Seiten ſind die Anfangsbuchſtaben roth dazu geſchrieben. Darauf aber fehlen ſie bey allen Abſchnitten der vier Bücher dieſes Gedichtes. Es iſt eine der ſchönſten Schriften, die ich aus dieſem Jahrhundert geſehen habe. In keiner aber habe ſo wenig Unterſcheidungszeichen, als in dieſer angetroffen. Auf mancher Seite ſtehet kaum ein Punct. Das Format iſt Quart. Pagina und Cuſtos fehlen. Aber 8 Blätter ſind mit A, 8 mit B. und 6 mit C bezeichnet. Das Papiermacherszeichen iſt ein groſſer Ochſenkopf, der oben eine Stange mit einer kleinen Blume hat und alſo faſt unter den vom ſ. *Schwarz* bemerkten Zeichen der Num. 9. gleich ſiehet. Aber unten

Digitized by Google

geht auch eine zweymal durchſchnitne Stange heraus, an der ein Triangel hänget, dergleichen ich ſonſt nie geſehen habe.

Fabricius in der bibliotheca med. & infim. latin. führt keine Ausgabe dieſes Gedichtes an, als die Antwerper 1559. aus welcher es in die bibliothecam patrum gekommen iſt. In J. A. Fabricii biblioth. Part. I. Sect. II. p. 105. aber ſtehet eine Ausgabe in 4. ohne Ort und Jahr. *Maittaire* nennet im alphabetiſchen Anhang des fünften Bandes eine: Dauentriae in platea epiſcopi 1490. vorher im Regiſter ſelbſt eine von 1492. die ich für die gegenwärtige halte. Im vierten Bande ſtehet ſie S. 552. mit der Anmerkung: Bibl. Roth. p. 27. n. 246. Locus impreſſionis vocatur ibi Lyptrice. Num Lyptzic more eius aeui, i. e. Lipſiae? Auf meinem Exemplar heiſst es deutlich: Liptzic. Diſs dient alſo hier, den *Maittaire* zu verbeſſern, dem auch über dieſes der Buchdrucker und der Corrector unbekannt ſind, weil er das Buch nicht ſelbſt geſehen hat.

Nun muſs ich doch auch etwas von dem Inhalt ſagen. Der *Antonius*, deſſen Leben beſchrieben wird, iſt der Eremit, der im J. 356. in Gegenwart der h. Engel geſtorben ſeyn ſoll. Sein Leben ſtehet im *ausführlichen heiligen Lexico, Cöln und Frankfurt* 1719. Unſer Verfaſſer aber will nicht ſeine Thaten, Gaben und Tugenden beſchreiben, ſondern nur ſeine Reiſe zu dem Eremiten *Paul von Theben.* Dieſer wurde im 113ten Jahr ſeines Alters von dem *Antonius* heimgeſucht. Unſer Verfaſſer erzehlet, *Antonius* habe gemeynt, er ſey der erſte Eremit. Der Engel Gabriel aber habe ihm den Befehl gebracht, den *Paul von Theben* heimzuſuchen. *Antonius* macht ſich auf den Weg. Nun folgt das zweyte Buch. Das erzehlt die Hinderniſſe, die ihm der Teufel in den Weg gelegt hat, nachdem er das ganze hölliſche Heer aufgehetzt hatte. Er erſchien ihm, wie der Centaurus und wie ein Satyr geſtaltet, um ihn irr zu machen. Das

Digitized by Google

dritte Buch erzehlt, daſs er noch einige Tage in der Wüſte gereiſet und endlich zu einer Höle gekommen ſey, wo er ein Licht geſehen habe. Er ſtieſs ſich aber an einen Stein, und machte ein ſolch Ceräuſch, daſs *Paulus* herauslief und ſeine Thüre zumachte. *Antonius* bath heftig; die Thüre wurde ihm geöfnet. Dann erzehlen beyde einander ihr Leben. Im vierten Buch bittet *Paulus Antonium*, er ſolle heimgehen und den Mantel holen, den ihm *Athanaſius* geſchenkt habe. In dieſen ſollte er ſeinen Leib wickeln: denn er würde bald ſterben. *Antonius* geht, indeſſen holen die Engel *Pauli* Seele. *Antonius* ſieht ſolches in der Luft, kehrt um und begräbt *Pauli* Cörper. Zwey Löwen kommen und machen ihm das Grab. Als eine Probe der Schreibart will ich gleich den Anfang herſetzen, in welchem das Buch dem Pabſt Eugen IV. dedicirt wird. Er lautet alſo:

Eugeni ductor populi cuſtosque fidelis
  Que legis hec noſtri dona laboris habe
Sepius his feſſam mentem mulcere licebit
  Sepius & curas his recreare tuas.
Non hic ficta leges veterum mendacia vatum
  Tu ſacer & ſacra dignus es hiſtoria.
Hic Antoniadem titulum ſi ſcire libelli
  Cura ſit. hic diuum perſequar acta patrum.
Digne pater qui iuſticia cultuque fideque
  Et populis & diis principibusque places
Digne pater longis ne te nunc laudibus ornem
  Laus prior hec ingens ſplendidiorque tua eſt
Scilicet infeſtis quod tandem euaſit ab vndis
  Te duce clauigeri naufraga cymba dei
Qui ſaluatoris veſtigia ſancta ſecutus
  Tot caſus noſti totque pericla pati.

Maphei Vegii laudenſis Antoniados liber primus incipit.
  Non hic pegaſides non ficta & inania muſe

823927

Digitized by Google

Nomina. non priſco numen de more vocarim
Phebe tuum neque enim regum nunc triſtia bella &c.

So gehet das Gedicht in lauter Hexametern fort. Nach dem Leben *Antonii* folget, wie auf dem Titel verſprochen iſt: Salutatio virginis diue marie maphei vegii laudenſis.

Virgo decus noſtrum. cujus ſe credidit aluo
Diuum ille eternus rex hominumque pater
Cuius ab humano ſanctiſſimus ille deorum
Atque incorrupto ſanguine natus homo eſt.
Salue virgo ſalus hominum ſalue optima noſtre
Que fidei & noſtre iura ſalutis habes. &c.

Darauf folget *Gregorii Tipherni* Hymnus ebenfalls auf die Jungfrau Maria, eben ſo tröſtlich, wie der vorhergehende, aber wie mich dünkt, in ſchlechtern Verſen. Die drey letzten derſelben mögen zur Probe genug ſeyn.

Nec ſine te nauis currere noſtra poteſt.
Nam niſi pro ſolita tu nos pietate miſellos.
Foueris ad cuius confugiemus opem?

In dieſen Gedichten findet ſich der Punct viel häufiger, als im Leben *Antonii*, ja auch etliche mal ein Colon und bey dem letzten Vers ein Fragzeichen, das auch in dem folgenden etliche mal vorkommt. Das nun folgende Gedicht iſt das längſte und beträgt über 13 Seiten. Man wird nicht mehr, als den Anfang zu leſen verlangen.

Rodolphi Agricole Anna mater incipit.
Anna parens ſumme genitrix veneranda parentis
Que pandis populis prima ſalutis iter
Atque paris matrem: cuius quem non capit orbis
Ipſe libens ſubiit viſcera caſta deus
Te cano. tu ſancti poſco mihi carminis hauſtus
Ingere voce ſacra pectora noſtra rigans
Aſt mihi ſi centum ſint vno pectore mentes

Digitized by Google

Et totidem linguas tot moueamque ſonos
Nulla tamen te digna queam preconia laudum
Dicere. nec meritis te ceciniſſe modis &c.

Auf der letzten Seite hat endlich auch *Johann Cubitenſis* noch einige Verſe beygefügt, darinnen er den kurzen Inhalt dieſes Buches erzehlet. Dann folgt die oben gemeldete Unterſchrift.

Die Verfaſſer dieſer Gedichte ſind zu bekannt, als daſs ich hier viel von ihnen ſagen ſollte, beſonders der erſte, Maph. *Vegius.* Er gehört unter die beſsten neuern Poëten und hat ſogar die Aeneis des Virgils fortgeſetzt, auch ſolches, wie *Fabricius* ſagt, haud abſurda vena gethan. Eine ganze Menge Scribenten, die von ihm handeln, führt *Freytag* an in adparatu literar. Tom. II. p. 1239. und in den analectis litterariis p. 1043. *Geſsner* erzehlet in ſeiner Bibliothek viele ſeiner Schriften, die gegenwärtige aber nennet er nicht. Alle zuſammen ſollen im 26ſten Bande der bibliothecae patrum Lugd. 1677. zu finden ſeyn, wie in Sluberi propylaeo hiſtor. eccleſ. p. 269. erzehlt wird. *Gregor. Tiphernes* lebte ebenfalls im 15ten Jahrhundert und ſoll einen Theil Strabonis überſetzt haben, wie auch nach *Geſsners* Anzeige der Verfaſſer noch mehrerer Gedichte ſeyn, davon einige auch im *Maittaire* vorkommen.

Zu gleicher Zeit lebte auch *Rud. Agricola.* Maittaire führt ein Buch von ihm an, das 1471. gedruckt ſeyn ſoll, läugnet aber deſſen Daſeyn, weil *Agricola* erſt 1485. gebohren ſeyn ſoll. Allein er irrt ſich und macht das Todesjahr zum Geburtsjahr. *Agricola* war ungefehr im Jahre 1442. gebohren und ſtarb im J. 1485. M. ſ. Fabricii bibliothec. med. & inf. latin. im letzten Bande. Man muſs ihn nicht mit einem jüngern *Rudolph Agricola* verwechſeln, von dem unter andern ein Brief an Joach. Vadianum 1515. 4. und eine congratulatio ad Sigismun-

dum de Eberſteyn Cracov. 1518. bekannt iſt. Jener ſteht auch im *Maittaire* angeführt, dieſe aber nicht.

Ehe ich ſchlieſſe, muſs ich noch einen lächerlichen Fehler in *Freytags* analectis litterariis p. 1043. verbeſſern. Er erzählt, *Vegius* ſey Datarius bey dem Pabſt *Eugen* IV. (der von 1431 - 1447. regiert hat) geweſen, und ſey 1557. geſtorben, oder wie andre ſagen 1558. oder 1559. Wie alt müſste *Vegius* worden ſeyn? Gut iſt, daſs er bey den zwey letzten Jahrzahlen hinzuſetzet: anno pontificatus Pii II. primo. Denn da dieſer im J. 1458. zur Regierung kam, ſo ſiehet man daraus, daſs *Freytag* drey falſche Jahrzahlen angibt, anſtatt: 1457. 1458. 1459.

Sebaſtian Brants Narrenſchiff 1506.

So weitläuftige Nachricht ich von dieſem merkwürdigen, und bey ſeinen häufigen Ausgaben doch jezt ſeltnen Buch geben könnte: ſo werde ich doch nur wenig davon ſagen, und nur eine einige wichtige Anmerkung darüber machen, wenn ich vorher einige ziemlich unbekannte Ausgaben genennet habe. Auſſer vielen andern findet man Nachrichten von dieſem Buch in *Wellers* Altem aus allen Theilen der Geſchichte B. I. S. 235. und von den meiſten Ausgaben deſſelben in *Clements* bibliotheque curieuſe Tom. V. p. 189. u. f. Die Nachricht des letztern hat Hr. *Gemeiner* in ſeinen Nachrichten von den in der Regensburgiſchen Stadtbibliothek befindlichen ſeltnen Büchern S. 236. und 253. in einigen Stücken berichtiget und uns mit ein paar unbekannten deutſchen Ausgaben, Baſel 1495. und Frankfurt 1625. bekannt gemacht, auch das Daſeyn einer lateiniſchen Ausgabe Baſil. 1497. Kal. Mart. in Octav gegen *Clement* bewieſen. Sie befindet ſich auch in der Kirchenbibliothek zu Neuſtadt an der Aiſch, und Hr. *Schnitzer* hat in ſeiner vierten Anzeige von dort vorhandnen Büchern des fünfzehnten Jahrhun-

derts S. 36. die zuletzt befindliche Unterſchrift geliefert, wo hingegen Hr. *Gemeiner* den Anfang mittheilte. (Dieſer zählet 148 Blätter, jener nur 145.) Höchſtwahrſcheinlich iſt dieſe Ausgabe Kal. Mart. die allererſte, und ſchon Kal. Aprilis eben des Jahres 1497. druckte ſie Johann Schönſperger zu Augsburg auch in 8. Man ſehe von dieſer dem Clement ebenfalls unbekannten Ausgabe Hrn. *Zapfs* Buchdruckergeſchichte Augsburgs nebſt den Jahrbüchern derſelben Th. I. S. 122. Ihr Titel und ihre Unterſchrift ſteht auch im zweyten Theil des Verzeichniſſes der Schwarziſchen Bibliothek zu Altorf S. 243. Von deutſchen Ausgaben kennet Clement auch folgende nicht: Straſsburg 1494. 4. Reutlingen 1494. 4. Nürnberg 1494. bey Peter Wagner in 8, welche in der Solgeriſchen Bibliothek B. III. S. 344. anzutreffen iſt, und Augsb. bey J. Schönſperger 1498. von welcher das litterariſche Muſeum B. II. S. 273. nachzuſehen iſt. Doch! genug hievon.

Wer das Glück hätte, mehrere Ausgaben mit einander zu vergleichen, der würde ohne Zweifel entdecken, daſs nicht alle Ausgaben mit einander ganz harmoniren, und daſs Veränderungen, Vermehrungen, Verkürzungen, u. ſ. w. damit vorgegangen ſind. *Clement* hat eine Probe davon gegeben und eine nachdrückliche Stelle, in der gegen die Miſsbräuche der damaligen Zeiten geeifert wird, aus der Straſsburger Ausgabe 1545. S. 191. abdrucken laſſen, und eben dieſelbe S. 194. aus *Jacob Lochers* lateiniſcher Ueberſetzung, Baſel 1497. in 4. geliefert, wo ſie im Anfang ſehr frey verändert und zuletzt abgekürzt iſt. Er äuſſert dabey S. 192. den Wunſch, zu erfahren, ob ſich dieſe Stelle von Wort zu Wort eben ſo in den vor den Zeiten der Reformation erſchienenen Ausgaben finde. Ob dieſer Wunſch erfüllt worden iſt, iſt mir unbekannt: ich erfülle ihn jetzt ziemlich ſpät. Aus der Vergleichung der Ausgabe 1545. mit meinem Exemplar 1506. ſehe ich, daſs in jenem Exemplar 14 Zeilen hineingeflickt ſind,

Digitized by Google

welche in dieſem fehlen, und alſo nicht *Seb. Brant* für ihren Urheber erkennen. Der Anfang aber lautet ganz gleich, Veränderungen in der Orthographie ausgenommen, und im ältern Exemplar vor der Reformation eben ſo frey, wie in dem ſpätern. Zum Vergnügen der Leſer will ich ihn herſetzen: Es iſt der 62ſte Narr fol. 77. b.

Ich vorcht mir ging an narren ab
Vnd hon durchſucht den Bättel ſtab
Kleyn wiſsheyt ich do funden hab.

Von bettlern.

Der bättel hat auch narren vil
All welt die riecht ſich yetz vff gyl
Und will mit bättlen neren ſich
Pfaffen, münſchs örden ſint vaſt rich
Und klagen ſich, als werent ſie arm
Hü bättel, das es gott erbarm
Du biſt zu notturfft vff erdocht
Und haſt groſs huffen zamen brocht
Noch ſchrygt der prior, trag her plus
Dem ſack dem iſt der Boden vſs
Desglichen dunt die Heylchtum fürer,
Styrnenſtoſſer, ſtationyerer
Die nyemant keyn kirchwih verligen
Uff der ſie nit öfflich vſsſchryen
Wie das ſie füren jn dem ſack
Das Hew, das tieff vergraben lagk
Under der krippf zu Bettleheyn
Das ſy von Balams eſel beyn
Eyn fäder von ſant Michels flügel
Ouch von ſant jörgen roſs eyn zügel

Darauf folgt nun in der Ausgabe 1545 etwas, das hier noch nicht ſtehet: *von aller Heiligen Zahn*, *vons hei-*

ligen Geiſtes Neſt, *von S. Thoma*, *von Sanct Luxen ein Horn*, u. ſ. w. und dann heiſst es:

Vnd thun balt nach her bringen
Die Bundtſchuh von Sanct Claren.

In der Ausgabe 1506. aber heiſst es:

Oder die buntſchuh von Sant Claren.

Brant redet ſonſt auch öfter ziemlich frey und ich finde davon hin und wieder Proben in meinem Exemplar, von denen ich aber nicht ſagen kann, wie ſie in ältern oder neuern lauten. Z. Ex. im 72ſten Narren vom Geiſtlichwerden, heiſst es unter andern:

Des fyndt man yetz vil iunger pfaffen
Die als vil künnen als die affen
Und nement doch ſelſorg vff ſich
Do man kum eym vertrüwt eyn vich
Wiſsen als vil von kirchen regyeren
Als mülers eſel kan quintyeren - -
Aber yetz wänent die iungen laffen
Wann ſie alleyn ouch weren pfaffen
So hett jr yeder was er wollt - - -
Keyn armer vych vff erden iſt
Dann prieſterſchafft, den narung gebriſt
Sie hant ſunſt abzug überal
Biſchoff, Vicary, vnd Fiſcal
Den Lähenherrn, ſyn eygen fründ
Die Kellerin, und kleyne kynd
Die geben jm erſt rechte büff
Das er kum inn das narren ſchyff - -
Solch kloſterkatzen ſynt gar geyl
Das ſchafft man byndt ſie nit an ſeyl,
Doch lychter wer keyn orden han
Dann nit recht dun, eym ordens man.

Aehnliche Stellen lieſſen ſich leicht anführen: aber ich unterlaſſe es, da ich kein andres Exemplar habe, um es mit dem meinigen vergleichen zu können. Alſo nur noch ein paar Wort von dieſem. Den Titel will ich nicht herſetzen, weil man ihn ſchon im *Hirſch* und *Clement* findet. Die Ausgabe hat 164 gezählte Blätter und 111 Narren, die zuletzt in einem Regiſter angezeigt ſind. Steht wol nicht auch in einer Ausgabe mehr, als in der andern? *Schottel* redet nur von 104 Capiteln. (Auch aus dem *Clement* ſcheint es ſchon, daſs eine Ausgabe vermehrter iſt, als die andre.) Unter dem Schluſs des 110ten Narren ſteht ſchon die Jahrzahl 1506. *Nüt on vrſach. Z. B.* Denn folgt noch der 111te *nar: der wyſsman*, und zuletzt noch vor dem Regiſter die Unterſchrift, die ich deſswegen ganz herſetze, weil ſie weder *Clement*, noch andre, angeführt haben: „ Hie endet ſich das Narrenſchiff, So zu nutz heylſamer ler, ermanung, vnnd erfolgung, der wyſsheyt, vernunfft, vnd gutter ſytten, Ouch zu verachtung, vnd ſtraff der narrheyt, blindheyt Irrſaal vnd dorheyt, aller ſtädt, vnnd geſchlecht der menſchen, mit beſundern fliſs, müg, vnd arbeyt, geſamlet iſt, durch Sebaſtianum Brant In beiden rechten Doctorem, Gedruckt zu Baſel vff die Vaſenacht, die man der narren kyrchwich nennet, Im jor noch Chriſti geburt tuſent fünffhundert vnd ſechs Jor. „ Darunter ſteht des *Jo. Bergman de Olpe* Buchdruckerzeichen mit ſeinem Namen, ſeinem Motto: nihil ſine cauſa und der Jahrzahl 1497, durch welche man ſich nicht verführen laſſen muſs, das Buch für älter zu halten, als es würklich iſt. Ein Fehler, der vielleicht ſchon öfter geſchehen ſeyn mag!

Nachdem ich dieſe Nachricht fertig hatte; ſo fand ich unvermuthet in des Hrn. *von Heinecken* neuen Nachrichten von Künſtlern und Kunſtſachen, I. Theil S. 124. daſs er von dieſem Buch in der Recenſion der Notizie hiſtoriche degl' intagliatori des Gandelini, welche in dem

XVII. Band der neuen Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften S. 244. ſtehet, ausführlich gehandelt habe. Ob ich nun gleich dieſe Recenſion nicht geſehen habe, ſo kann ich doch ſicher vermuthen, daſs Hr. von H. einen ganz andern Weg wird gegangen ſeyn, als ich, und daſs alſo meine Nachricht neben der ſeinigen gar wohl wird beſtehen können. Und eben dieſes werde ich ohne Zweifel auch von drey andern erſt neuerlich erſchienenen Nachrichten von Brant und ſeinem Narrenſchiff behaupten dürfen. *Meiſter*, *Flögel*, und *Schmid* ſind die Namen, die ich hier nennen muſs. Hr. *Leonhard Meiſter* hat im erſten Theil ſeiner Charakteriſtik deutſcher Dichter im J. 1785. auch *Brants* Bildniſs und Charakter geliefert, aber nach Gewohnheit wenig unbekanntes, und zugleich manches unrichtige. Vollſtändigere Nachricht von ihm und ſeinem Narrenſchiff gibt Hr. *Flögel* im dritten Band der Komiſchen Litteratur. Doch ſcheinen auch hier einige Kleinigkeiten Berichtigung zu bedürfen, womit ich mich aber gegenwärtig nicht aufhalten kann. (Vergl. die allgemeine Litteraturzeitung 1787. Januar. S. 58.) Nur das einige will ich anmerken, daſs ich die vorgegebne lateiniſche Ausgabe 1488. für einen Druckfehler anſtatt 1498 halte. Endlich ſteht auch Brant an der Spitze der Dichter, welche Hr. *C. H. Schmid* in ſeinem Nekrolog, oder Nachrichten von dem Leben und den Schriften der vornehmſten verſtorbnen deutſchen Dichter aufgeſtellt hat, welche ich aber nur aus Hrn. Meuſels litterariſchen Annalen der Geſchichtkunde 1786. S. 271. kenne.

Introductio vtiliſſima, hebraice diſcere cupientibus: cum latiori emendatione Joannis Boeſchenſtain. Oratio dominica Angelica ſalutatio Salue regina. Hebraice. Matthaeo Adriano Equite aurato interprete. (1520) 4.

Der Titul dieſer ſehr ſeltnen nur aus ſechs unpaginirten Blättern beſtehenden Schrift ſteht in einer Einfaſſung von einem Holzſchnitt. Der berühmte Buchdrucker, Johann Froben, ſagt in der kurzen Vorrede: nunc hebraicarum litterarum ſtudioſis breuem illam introductiunculam, quam Aldus olim Venetiis edidit, typis noſtris excuſam exhibemus. In qua tamen noſtram diligentiam liceat deprehendere. Siquidem punctorum nomina quae vocalium vice ſunt Hebraeis caſtiganda curauimus. Praeterea dominicam orationem & ſalutationem angelicam & alteram Euae filiorum ad Mariam, a Matthaeo Adriano pridem Hebraiſmo donatas, addidimus. quem virum gaudemus Louanii in Buslidianam ſcholam nuper adſcitum, vt hebraice doceat. - - - Apud inclytam Germaniae Baſileam Idibus Martiis Anno MDXVIII. Hieraus erhellet nicht nur die Einrichtung und der Inhalt dieſes hebräiſchen A B C und Leſebuchs, das eine Grammatic ſeyn ſoll, ſondern auch einige andre Umſtände, z. Ex. daſs es vorher *Aldus* zu Venedig gedruckt hat. Davon wird ſchwerlich noch ein Exemplar anzutreffen ſeyn. Die ſtärkſten Sammlungen Aldiniſcher Ausgaben waren ehemals in der Schwarziſchen Bibliothek zu Altorf, und in der Schelhorniſchen zu Memmingen. Aber in beyden habe ich dieſen einzelnen Bogen nicht angetroffen: denn ſtärker kann Aldi Ausgabe nicht geweſen ſeyn, indem die Frobeniſche Ausgabe mit vielen Zuſätzen nur ſechs Blätter beträgt. Auch finde ich dieſelbe nicht in dem catalogo librorum,

qui in officina Aldi Manutii plerique omnes intra annum Domini 1534. Venetiis excuſi ſunt, welcher in dem dritten Band der Maittairiſchen Annalen S. 240. u. f. zu leſen iſt. So läſst ſich auch aus dem Jahr 1518. das unter der Vorrede ſtehet, ſchlieſſen, daſs es ſicher eine *Basler* Ausgabe von dieſem Jahr geben muſs, wovon die gegenwärtige nur ein Augsburger Nachdruck iſt. Aber aller angewandten Mühe ungeachtet habe ich auch davon kein Exemplar entdecken können. Ich will deſswegen den ganzen Inhalt dieſer Augsburger Ausgabe kurz anzeigen. Pag. 3. enthält: alphabetum hebraicum: aleph &c. finales, palatinae, &c. Figur und Ausſprache, pag. 4. Raphe. Dagges. Characteres vocalium. Diphtongi. Combinationes vocalium cum conſonantibus. Kamez cum conſonantibus: a, ba, ga, da, &c. und ſo wird pag. 5. 6. 7. fortbuchſtabirt. So weit mag die Aldiniſche Ausgabe gehen. Aber hier folgt nun hebräiſch und lateiniſch pag. 8. oratio dominica, M. Adriano equite aurato interprete, pag. 9. oratio ad ſanctiſſimam Mariam M. Adriano interprete, Aue Maria &c. Salutatio ad S. Mariam, M. Adriano interprete. Salue regina, mater miſericordiae, bis p. 11. wo noch titulus hebraice, graece & latine in cruce Domini, und zuletzt darunter ſtehet: Auguſtae Vindelicorum in officina Sigismundi Grimm, Medici ac Marci Vuirſung An. MDXX.

Die beyden Verfaſſer dieſer Schrift, *Johann Boeſchenſtein* und *Matthäus Adrianus*, verdienen es, daſs ich etwas weniges von ihnen ſage. Kann man ihnen ſchon unter den damaligen Reſtauratoren der hebräiſchen Sprache keinen ſo hohen Rang anweiſen, als einem *Reuchlin*, *Paulus Fagius*, *Elias Levita*, u. ſ. w. ſo ſind ſie doch eines geringern würdig. Von dem erſtern, dem *Johann Boeſchenſtein*, trifft man zwar in Abſicht auf ſein Leben und ſeine Schriften hin und wieder zerſtreute Nachrichten an, aber nirgends etwas Ganzes. Der Kürze wegen

will ich mich bloſs auf den Clement beziehen, der in ſeiner bekannten Bibliothèque Tom. IV. p. 421. einige Bücher von ihm beſchreibt und einige Gelehrte nennet, die von ihm und ſeinen Büchern geredet haben, und einige Zuſätze dazu machen. Er beruft ſich auf *Schwindel*, *Bruker*, *Freytag*, *Wolf*, *die unſchuldigen Nachrichten* 1719, *Salig*, *Le Long*, *Beomann*, *von Seelen*, *Baumgarten*, *Srepilius.* Er gedenkt auch S. 423. des *Maittaire*, welches ich deſswegen anführe, weil im fünften Band, oder dem Regiſter der Name *Böſchenſtein* nicht ſteht., obgleich im zweyten S. 618. ein Buch von ihm vorkömmt. Sonſt aber leidet ſeine Nachricht viele Zuſätze. Vom Joecheriſchen Gelehrten Lexico und der bibliotheca Geſnero-Simlero-Friſiana will ich nichts ſagen. Aber in Abſicht auf Böſchenſteins Leben iſt das *Williſche* Nürnbergiſche Gelehrten-Lexicon nicht zu vergeſſen, ſo wie es auch die meiſten ſeiner Schriften anzeigt, von denen man auch viele in den bekannten Hirſchiſchen Millenarien findet. Die Nachricht von denſelben macht Hr. *Hummel* vollſtändiger in ſeiner neuen Bibliothek von ſeltnen Büchern, wo er S. 421. noch vier vom Hrn. *Will* übergangne Schriften deſſelben anführt, welchen im litterariſchen Muſeo B. II. S. 328. noch zwey, auch Hrn. *Hummel* unbekannte, beygefügt werden. So findet ſich nirgends eine ganz vollſtändige Anzeige von ſeinen Büchern, und noch weniger von ihren Ausgaben, und wer Luſt hätte, Nachrichten von denſelben zu ſammlen, dem muſs ich auch noch folgende Schriften empfehlen. Seine Klage Jeremiä hat der ſ. *Shelhorn* im zweyten Band ſeiner Ergötzlichkeiten aus der Kirchenhiſtorie und Litteratur S. 615. als ein äuſſerſt ſeltnes Buch recenſirt. Seine deutſche Ueberſetzung des Büchleins Ruth 1525. hat der ſ. *Riederer* im zweyten Band ſeiner Nachrichten zur Kirchen- Gelehrten- und Bücher-Geſchichte S. 373. beſchrieben. Von ſeiner lateiniſchen und deutſchen Ueberſetzung

Digitized by Google

der Buſspſalmen 1520. gibt der berühmte Herr *Panzer* in ſeiner vortreflichen Beſchreibung der älteſten Augsburgiſchen Ausgaben der Bibel S. 56. und von ſeinem gedeutſchten Gebet Salomonis, das *Caſpar Ammanns*, deſſen Lehrmeiſter im hebräiſchen er geweſen war, gedeutſchtem Pſalter beygefügt iſt, 1523. S. 64. gute Nachricht. *Lambacher* in bibliotheca Vindobonenſi ciuica führt S. 69. eine unbekannte Ausgabe von M. Kimchi rudimentis hebraicis an, die er 1520. zu Augsburg herausgegeben hat u. S. 72. eine Wittenberger Ausgabe von ſeinen inſtitutionibus grammaticae hebraicae 1518. S. 70. aber beſchreibet er. *Johann Reuchlins* hebräiſche Grammatik 1506. wozu *Böſchenſtein* im Jahr 1513. Anmerkungen an den Rand geſchrieben hat. Merkwürdig iſt dieſes Exemplar auch deſswegen, weil zuletzt ein hebräiſcher Brief *Reuchlins* an *Böſchenſtein* vom Jahr 1515. angehängt iſt, den *Lambacher* noch für ungedruckt hält. Von ſeinem Leben, beſonders von ſeinem Aufenthalt zu Wittenberg, ſuchte ich in *Tenzels* Bericht vom Anfang und Fortgang der Reformation Nachricht, weil daſelbſt S. 343. ſtehet, er habe die Wittenbergiſche Profeſſion erhalten, und es werde in dem Erfolg dieſer Hiſtorie mehr von ihm zu reden ſeyn: allein ich habe nichts weiter von ihm gefunden. Am wenigſten bin ich mit der Nachricht zufrieden, welche der ſel. *Hörner* in ſeinen Nachrichten von Liederdichtern des Augsburgiſchen Geſangbuches S. 65. von ihm gegeben hat. Ich will zwar ſeine Aufführung, die von einigen ſehr getadelt wird, nicht vertheidigen, indeſſen aber kan ich doch nach Vergleichung aller Umſtände eben ſo wenig glauben, daſs er ein gebohrner Jude geweſen iſt, als daſs er in ſeinem Alter wieder zum Judenthum abgefallen ſeyn ſoll, und daſs er bald ſelbſt nicht gewuſst haben ſoll, ob er Jude oder Chriſt ſey. Für eben ſo unſicher halte ich auch den Schluſs, den *Baumgarten* in ſeinen Nachrichten von merkw. Büchern, B. III. S. 118. aus

einem in ſeinen ſpätern Jahren zu Cöln gedruckten Buche gemacht hat, daſs er zuletzt wieder katholiſch worden ſey. Zu welcher chriſtlichen Parthey er ſich eigentlich gehalten habe, das möchte freylich bey ihm, wie bey manchem andern zu der damaligen Zeit, nicht ſo leicht zu entſcheiden ſeyn. Denn z. E. 1505. war er Profeſſor der hebräiſchen Sprache zu Ingolſtadt, wie man aus den annalibus Ingolſtadienſis academiæ Val. Rotmar. & Jo. Engerd, edit. J. N. Mederer P. I. 1782. ſiehet. Andere Geſinnungen muſste er freylich haben, da er Profeſſor zu Wittenberg war, andre, da er darauf zu Baſel und an andern Orten im Hebräiſchen Unterricht gab, und vielleicht wieder andre, da er um das Jahr 1530, wie *Bruker* in ſeinen miſcellaneis hiſt. litter. philoſ. crit. p. 359. zeiget, auf dem Egydier Gymnaſio zu Nürnberg das hebräiſche lehrte. Zu Wittenberg lehrte er im Jahr 1518, ſoll aber ſchon 1519. wieder von da weggegangen ſeyn. Faſt könnte man ſich durch eine Nachricht *Kapps* in ſeiner Nachleſe einiger Reformationsurkunden Th. II. S. 549. verführen laſſen zu glauben, er ſey noch 1522. Lector der hebräiſchen Sprache zu Wittenberg geweſen, da er ihn den *damaligen* Lector nennet. Allein aus dem Briefe Heinrichs von Zütphen an Jacob Spreng nach Antorf 1522, bey welchem *Kapp* dieſe Anmerkung macht, ſieht man deutlich, daſs er damals Lector zu Antorf geweſen ſeyn muſs. Ehre genug iſt es indeſſen für ihn, daſs ihn Luther, Melanchthon, Johann Eck und Zwingli, (woran man doch zweifeln will,) ihren Präceptor nennen.

Matthäus Adrian, von dem *Bſocchenſtein* einiges zu ſeinem Buche, das ich hier beſchreibe, entlehnt hat, iſt nicht ſo bekannt, hat aber doch auch Verdienſte um die Wiederherſtellung der hebräiſchen Sprache. Was *Beyſchlag* im Leben Brentii S. 331. &c. und *Schlegel* im Leben Aquilä S. 91. von ihm ſagt, das iſt wenig. Die beſste Nachricht hat der ſ. *Riederer* von ihm gegeben

im

Digitized by Google

im dritten Band ſeiner Nachrichten S. 75. u. f. und zugleich eine ſehr ſeltne Rede deſſelben zum Lobe der Sprachen, Wittenberg 1520. wieder abdruken laſſen. Ich merke bloſs von ihm an, daſs er das Hebräiſche 1513. zu Heidelberg, 1517. zu Löwen und als Boeſchenſteins Nachfolger zu Wittenberg 1520. ein Jahr lang gelehrt und berühmte Männer zu Schülern gehabt hat. Im Jahr 1513. kam zu Tübingen von ihm heraus: Libellus horam faciendi pro domino ſcilicet filio virginis Mariae, cuius myſterium in prologo legenti patebit. Der Inhalt iſt das Vater unſer und der Lobgeſang Mariä, das Apoſtoliſche Symbolum und andre Gebete zur Ehre Mariä, hebräiſch und lateiniſch. Dieſes iſt das Buch, daraus Boeſchenſtein einige Stücke entlehnt hat, wovon man des Hrn. *Maſch* neue Ausgabe der Le Longiſchen bibliotheca ſacra, partis II. volumen I. S. 16. nachſehen kann. Dieſer führt gleich darauf von Böſchenſteins Buch vier Ausgaben an: 1. Contenta in hoc libello nuper a Jo. Boeſchenſtein Eslingenſi *edito*: elementale introductorium in hebraeas litteras &c. Aug. Vindel. 1514. 4to. 2. Introductio vtiliſſima hebraice diſcere cupientibus, Aug. Vind. 1520. 4. 3. Introd. vtiliſſ. Baſil. 1520. 8. 4. Introd. vtiliſſ. Colon. 1539. 8. Die andre Ausgabe iſt es, die ich oben beſchrieben habe. Dazu kommen noch auſſer der ſchon oben von mir gemeldeten Venediger Ausgabe in der Aldiſchen Officin, der Basler 1518. bey Froben, und der Wittenberger 1518, die ich aus dem *Lambacher* angeführt habe, und die nach *Clements* Zeugniſs vier Bogen beträgt; eine Cölner 1521. 4. deren *Maittaire* und *Clement* gedenket. Der letzte behauptet, die Augsburger Ausgabe 1520 komme mit der von 1514. überein, und die Cölner 1521. mit der Wittenberger 1518. Das erſte iſt mir unbegreiflich. Denn der Inhalt, den *Clement* S. 422. von der Augsburger Ausgabe 1514. nach dem Titul angibt, ſtimmt mit dem von mir oben angezeigten Inhalt der Ausgabe 1520

nicht ganz überein. Ohne alle Ausgaben unter das Geſicht zu bringen, welches ſchwerlich jemand erleben wird, läſst ſich alſo der Unterſchied der Ausgaben, die bald mehr, bald weniger enthalten, nie ſicher beſtimmen. Mir ſollte es lieb ſeyn, wenn ich andern würde Gelegenheit gegeben haben, meine Nachricht mit Zuſätzen zu bereichern, oder auch, wenn ich gefehlt haben ſollte, zu berichtigen. Wenigſtens hoffe ich, einiges unbekannte geſagt zu haben.

Coſmographicus liber Petri Apiani Mathematici ſtudioſe collectus. Zuletzt ſteht: Excuſum Landshutae Typis ac formulis D. Joannis Weyſſenburgers: impenſis Petri Apiani. Anno Chriſti Saluatoris omnium Milleſimo, quingenteſimo, viceſimoquarto, Menſe Janu: Phebo Saturni domicilium poſſidente. Und nach einem Appendix von drey Blættern: Libri de Geographicis principiis Finis. Perfecto trinoque Deo laudes ingentes. Anno humanae ſalutis 1524. 4.

Dieſes iſt die erſte höchſtſeltne Ausgabe von *Apians* Coſmographie, die in dem Jahrhundert ihrer Erſcheinung ſehr oft aufgelegt worden iſt. Und doch ſind faſt alle Ausgaben ſelten und einige ſehr ſelten. Ein Supplement zu *Clements* Nachricht *) iſt hier mein Vorhaben, ſonſt nichts. Wer mehr davon wiſſen will, den verweiſe ich auf *Widekind*, *Baumgarten*, *Gerdes* u. ſ. w. Melchior Adami erzählt, er habe dem Kaiſer Karl V., den er in der Aſtronomie unterrichtet hatte, die Coſmographie de-

*) Bibliotheque curieuſe hiſtorique & critique. Tom. I. p. 403 — 405.

dicirt; wofür er eine anſehnliche Belohnung bekommen habe. Dieſes, ſagt Clement, mache dem Kaiſer, wie dem Verfaſſer Ehre, aber er wiſſe nicht, ob es wahr ſey. Denn er hatte zwey Ausgaben, *Antwerpen* 1540. und 1564. vor ſich, welche eine Dedication an den Erzbiſchof Matthäus von Salzburg enthielten. Er gedenkt ſodann auch zweyer andern 1529. und 1584. die eben ſo beſchaffen ſind, und überläſst andern, die Sache aufzuklären, die ganz allein auf dem Zeugniſs des *Adami* beruhet. Ich glaube, daſs es bloſse Erdichtung oder wenigſtens Miſsverſtand iſt. Denn auſſer der Ausgabe 1540. habe ich noch eine Antwerper 1553. und die erſte 1524. und alle haben die nämliche Dedication an den Erzbiſchof, unterſchrieben: ex fœlici Landiſuta. Anno ſalutifere incarnationis Milleſimo Quingenteſimo viceſimoquarto: ſeptimo Kalendas Februarias. Da die erſte und die letzte nebſt allen andern, die ich geſehen habe, einerley Zuſchrift haben: ſo hat er gewiſs keine von allen dem Kaiſer dedicirt. Er mag ſein Lehrmeiſter geweſen ſeyn, ohne ihm ein Buch zu dediciren; oder iſt es geſchehen, ſo mag es ein anders ſeyn. Wenn ich Liebhaber von Muthmaſſungen wäre: ſo würde ich auf ſein Aſtronomicum Cæſareum, factum Ingolſtadii anno 1540. rathen. Wäre dem unſichern, Jœcheriſchen gelehrten Lexico zu trauen: ſo wäre meine Vermuthung gegründet. Denn da heiſst es, er habe dieſes aſtronomicum dem Kaiſer dedicirt, der ihn dafür in den Adelſtand erhoben, ihm auch nebſt den Unkoſten 3000. Ducaten geſchenkt habe. Wer dieſes ſeltne Buch hat, mag entſcheiden. Ich kenne noch verſchiedne Dedicationen von ihm: aber keine an den Kaiſer. Ueberhaupt muſs ich ſagen, daſs ich nirgends ein vollſtändiges Verzeichniſs ſeiner Bücher angetroffen habe. (Das Jœcheriſche iſt ſehr mager.) Die Coſmographie muſs zu den damahligen Zeiten am brauchbarſten geweſen ſeyn, und iſt ſehr oft gedruckt. Dem

Digitized by Google

Clement waren nur ſechs Ausgaben bekannt. Ich will daher ein ganz kurzes Verzeichniſs von denen geben, die ich habe kennen lernen, das ich aber gar nicht für vollſtändig ausgebe, ungeachtet es zahlreich genug iſt. Bey allen iſt das Format Quart.

Die erſte Ausgabe, *Landshut* 1524. Den Titel habe ich oben hergeſetzt. Merkwürdig iſt, daſs das lezte Wort der Zuſchrift Januarias war: es iſt aber ein kleines Zettelein mit dem Wort Februarias darüber geleimt. Und eben ſo leſen auch die folgenden Ausgaben.

2. Zu Antwerpen 1529. Dieſe Ausgabe hat Gemma Friſius ausgebeſſert und beſorgt und ſoviel ich weiſs, auch alle folgende. Man ſehe ihre ganze Aufſchrift im Clement. Die ſpätern Ausgaben haben von ihm immer einige Veränderungen und Vermehrungen, womit ich mich aber nicht aufhalten kann.

3. 1530. durch eben denſelben herausgegeben.

4. P. Ap. coſmogr. liber jam denuo integritati reſtitutus per Gemmam Phryſium: & eiusdem G. Phryſii libellus de locorum deſcribendorum ratione. Jo. Grapheus typis cudebat. Antu. 1533. menſe Februario. Veneunt in pingui gallina per Arnoldum Birckman. Ich habe den ganzen Titel aus dem Maittaire hergeſetzt, damit man ſiehet, daſs ſchon dieſe Ausgabe Zuſätze von dem Gemma Friſius hat.

5. Zu Antwerpen 1539.

6. Væneunt Antuerpiæ in pingui gallina Arnoldo Berckmanno 1540. Der ganze Titel ſteht im Clement. Hier muſs ich den Inhalt herſetzen, der auf der andern Seite des Titelblatts ſtehet: P. Ap. liber coſmogr. de principiis Aſtrologiæ & Coſmogr. Eiusdem partitis deſcriptio quatuor partium terræ, videlicet Eur. Aſ. Afr. & Amer. Cui adjecta eſt deſcriptio regionis Peru nuper inuentæ. Ei. de horarum noctis obſervatione. Gemmæ Phr. de locorum deſcribendorum

ratione, deque diſtantiis eorum inueniendis. Ei. Gemmæ Phr. de vſu annuli Aſtronomici. In multis locis ab ipſo Gem. recenter aucti. Daraus kann man auf die Beſchaffenheit der folgenden Ausgaben ſchlieſſen. Clement ſagt, dieſes ſey wenigſtens die *dritte* Ausgabe: aber ich muſs ſagen: wenigſtens die *ſechſte.*

7. Zu Nürnberg 1541.

8. Zu Antwerpen 1545.

9. Ebendaſelbſt 1550.

10. Pariſiis væneunt apud Viuantium Gaultherot 1551. Zuletzt aber ſteht: impreſſum expenſis Viu. Gaultherot 1553. Dieſes iſt die andre Ausgabe, die *Maittaire* kennet: denn ſonſt kennt er keine. Clement führt ſie an, hat ſie aber nicht geſehen.

11. Coſmographia P. Ap. per Gemmam Fr. apud Louan. medicum & Mathemathicum inſignem, jam demum ab omnibus vindicata mendis ac non nullis quoque locis aucta. Additis eiusdem argumenti libellis ipſius G. Fr. (enthält, was die Ausgabe 1540. enthielt,) MDLIII. Veneunt Antuerpiæ Gregorio Bontio ſub Scuto Baſilienſi, Latine, Hiſpanice, Gallice & Teutonice, Reip. commodo ſeorſum impreſſ. *Widekind* erklärt dieſe Ausgabe für ſelten und hat wohl Recht. Wenigſtens hab ich kein Exemplar angetroffen, als mein eignes. Aber die letzten Worte des Titels ſind ſehr merkwürdig und geben mir Gelegenheit, gleich von den Ueberſetzungen zu reden. Clement kennt nur eine Ausgabe der ſpaniſchen Ueberſetzung 1575, aber hier wird ſchon 1553. eine genennet. Von der franzöſiſchen iſt eine Ausgabe 1544. bekannt. Eine deutſche kennt niemand, ſo viel ich weiſs, und doch war ſie 1553. vorhanden. Auſſerdem gibt es noch eine italieniſche, Antwerpen 1575. eine holländiſche, Antwerpen 1592. und Amſterdam 1598. Auſſer dieſen

ſieben Ausgaben von Ueberſetzungen gibt es vermuthlich noch mehrere, die ich nicht kenne.

12. 1564. zu Antwerpen. Den ganzen Titul liefert Clement.

13. Zu Cöln 1574.

14. Zu Antwerpen 1574.

15. Eben daſelbſt 1584. Clement nennet dieſe Ausgabe la plus ample & la plus conſiderable. Denn es ſollen noch verſchiedne Schriften andrer Verfaſſer auſſer dem Gemma Fr. dabey ſeyn: er hat ſie aber nicht genennet.

Das wären alſo, ohne die Ueberſetzungen, in Zeit von 60 Jahren 15 Ausgaben wenigſtens. Allerdings viel, und ein Beweis des Beyfalls, den *Apian* fand! Seine übrigen Bücher ſind meiſtens nur einmal, oder doch nicht viel öfter gedruckt. z. Ex. von ſeinen ſeltnen, ſchönen, und jezt noch brauchbaren Inſcriptionen haben wir nur die einige Ausgabe, Ingolſtadt, 1534. Auf mein Exemplar hat er ſelbſt geſchrieben: Dn̄o Eraſmo Primbs Apianus dono dedit. Es ſind zwey kleine andre Schriften von ihm daran gebunden, die gewiſs eben ſo ſelten ſind und Clements Anzeige verdient hätten, wenn er ſie gekannt hätte. Da Joecher ähnliche, aber falſche, Aufſchriften angibt, ſo will ich ſolche, aber weil ſie zu weitläuftig ſind, abgekürzt herſetzen: 1.) Folium populi. Inſtrumentum hoc a P. Apiano jam recens inuentum, & in figuram folii populi redactum per radios ſolis toto orbe horas communes oſtendit, ex quibus horæ ab ortu & occaſu ſolis, deinde etiam horæ Judæorum - - deprehendi facillime poſſunt. Deutſch und lateiniſch. Zuletzt ſteht: excuſum Ingolſtadii 22. die Menſis Octobris, An. M. D. XXXIII. 2.) Inſtrument-Buch durch Petrum Apianum erſt von new beſchriben. Zum Erſten iſt darinne begriffen ein newer Quadrant, dadurch Tag vnd Nacht, bey der Sonnen, Mon, vnnd andern Planeten, auch durch ettliche Geſtirn, die Stunden, vnd andre nutzung, gefun-

den werden u. ſ. w. Ingolſtadii cum gratia & priuilegio Caeſareo ad triginta annos. An. M. D. XXXIII. mit vielen Figuren, 13 Doppelbogen. Von jenem, und ſeiner groſſen Seltenheit hat *Baumgarten* Nachricht gegeben: dieſes aber hat *Schwindel* ſehr rar genennet. Beydes wird die Erfahrung beſtättigen. Von dem letztern iſt auch eine ziemlich unbekannte lateiniſche Ausgabe, Ingolſtadt, 1533. vorhanden, die Apian dem Kaiſerlichen Reichs-vicekanzler, *Matthias Held*, dedicirt hat: horoſcopion Apiani generale, dignoſcendis horis cuiuscunque generis aptiſſimum, wovon *Hirſch* (millenar. III. librorum vſque ad annum L. Sec. XVI. typis exſcriptorum, num. 466.) den ganzen Titel geliefert hat. Wie viel Aehnlichkeit oder Unähnlichkeit folgende zwey Schriften: *Apiani Inſtrument, oder Sonnenuhr erklärt, Marburg* 1543. und Apiani inuentum d. i. *Beſchreibung eines geometriſchen Inſtruments durch Georg Galgemeyer, Augsburg* 1616. damit haben, das kann ich nicht ſagen. Doch — eben beſinne ich mich, daſs ich nicht von allen Büchern *Apians* Nachricht geben will, und eile alſo zum Ende, ob ich gleich noch manche ſeltne Schrift von ihm anführen könnte.

Verſchiedene im XVten Jahrhundert gedruckte Schriften.

In einem Quartbande.

Mit einer weitläuftigen Inhaltsanzeige der in dieſem Bande befindlichen Schriften will ich meinen Leſern eben nicht beſchwerlich fallen; da ohnehin die mehreſten darunter, aus gröſſern Sammlungen der Werke ihrer Verfaſſer, bekannt ſind. Sie ſollen vielmehr nur zur Ausfüllung einer oder der andern Lücke in den Druckerannalen des *fünfzehnten* Iahrhunderts mir dienen. Denn im *Mait-*

Digitized by Google

taire fehlen ſie alle; die *beyden letzten* ausgenommen; wiewohl auch *dieſe* blos aus fremden Anzeigen, und gar nicht accurat angeführt ſind. Ohne mein Erinnern wird man ſchon daraus leicht auf die groſſe Seltenheit der nachfolgenden Stücke ſchlieſſen.

I.

Gregorii Magni Libri quatuor dialogorum &c. per *Jo. de Weſtfalia. Ohne Ort und Jahr.* 129 Blätter; oder 16 Lagen, mit der Signatur *a* bis *q*. Jede der erſtern Lagen hat 8, die letzte aber 10 Blätter. Das erſte leer gebliebene Blatt meines gegenwärtigen Exemplars hat der Buchbinder verworfen.

Die Ueberſchrift der erſten Seite lautet ſo: **Iſtorum librorum qvatuor dyalogorum beati gregorii pape in hoc conſiſtit effectus compendioſe conſcriptus q' primus 7 tertius de diuerſis virtutib9 7 miraculis ſanctorum tractant. Secundus autem de vita 7 miraculis ſanctiſſimi uiri benedicti abbatis. Quart9 vero de immortalitate anime necnon de uita beatitudinis eterne miſeriaq3 infernalis habitationis vt in capitulis eorumq3 paragraphis ſingulorum librorum patebit.** Darauf folgt eine Inhaltsanzeige der Capitel des *erſten* Buchs: **Incipiunt capitula libri primi** — wie ſie auch jedem der übrigen Bücher vorgeſetzt iſt. Nur beym *vierten* Buch fehlt ſie in meinem Exemplar, mit der ganzen Lage *m*, die aber, was den Text betrift, von einer alten gleichzeitigen Hand auf 8 Blättern ergänzt iſt. Auf der Vorderſeite des letzten Blatts heiſst's am Schluſs des vierten Buchs: **Explicit liber quartus dyalogorum gregorii. Impreſſus per me Johan-**

Digitized by Google

nem de weſtfalia. Von dem *Verfaſſer* und deſſen übrigen Werken kann man *J. A. Fabricii* Bibl. lat. med. & inf. aet. Lib. VII. (Vol. III.) p. 241 - 56. und die dort angeführten Schriftſteller nachſehen. Die älteſte bekannte Ausgabe der *Dialogen*, *mit der Jahrzahl*, iſt die zu *Venedig* 1475. gedruckte; wiewohl weder *Fabriz* noch *Maittaire* das Format derſelben anzugeben wiſſen. Sie müſſen aber *ohne Jahrzahl* ſchon früher gedruckt worden ſeyn; weil im Catal. Bibl. *Bunav.* Tom. III. Vol. I. p. 177. eine beym *Maittaire* fehlende *deutſche* Ueberſetzung derſelben, ohne Benennung des Druckorts vom Jahr 1473. in Fol. vorkommt.

2.

Jo Gerson. ſex lectiones de vita aegritudine & morte animae ſpirituali, duaeque ſuper Marcum. *Goudae* apud *Gerardum Leeu.* 1480. 130 Blätter in 17 Lagen — alle *duernen*, bis auf die beyden letzten, deren jede nur 6 Blätter hat — ſignirt *a.* bis *r.* das erſte und letzte Blatt iſt weiſs geblieben, und daher unter den gedruckten von mir nicht mitgezählt.

Eximii doctoris mgri iohañis gerſon cancellarij pariſienſis in ſuas optimas ſex lectiones de vita legcitudine[ſ] et morte aīme ſpirituali tractantes. quibus et due eiuſden doctoris illuminatiſſimi ſuper marcum ſubjunguntur lcōnes feliciter prologus incipit ⁘ Dieſer an den Biſchof *Peter von Cambray* gerichtete Prolog, der auf der *vierten* Seite ſich endigt, hebt ſo an: Reuerendo in criſto patri ac ſacre theologie doctori eximio domino petro epi-

ſcopo cameraiñ ſuus diſcipul⁹ iohannes cancellarius indignus eccleſie pariſienſis pro ſe humilem obedientiam ꝯ pro communi ſalute ea ſapere que recta ſunt. Poſtulare dignata ē beniuolētia tua preceptor inclite quatenus ſcripto tibi traderem vnam ex lectionibus meis cui pnciā (praeſentiam) tuā pſtare nō erubuisti nec īſolitā hāc rē effugisti tu ſcole theologice iubar radioſiſſimū [tu iā doctor e meritis. erubui fateor] ymo ꝯ tota ſcola obſtupuit ad hāc hūiliacionē dignitatis ꝯ ſapientie tue quaſi lumen ſol a ſtella [aquam mare a fluuio] lanam ovis a capra mēdicare videretur Sed ita verum ē vbi ſapientia ibi humilitas u. ſ. w. Am Schluſs deſſelben heiſst es: Explicit plog⁹ Incipit lciō pma. Dieſe fängt auch gleich auf der folgenden Seite ohne eine beſondre Ueberſchrift ſich an, und der Verfaſſer nimmt in derſelben von der Taufe Johannis und Chriſti eine Veranlaſſung her, de vita anime quam ſpiritus ſ. operatur in nobis per baptiſmum zu reden. Er ſchreibt der Seele im folgenden Abſchnitt ein vierfaches Leben, vitam naturæ, gratiæ, actionis meritoriæ, & confirmationis ſtabilitæ, zu; wiewohl er eigentlich nur vom dreyfachen geiſtlichen, und nicht vom leiblichen Leben der Seele handeln will. Dem werden nun in einem neuen Abſchnitt vier Todesarten entgegengeſetzt — und ſo arbeitet der Herr Kanzler ſich immer weiter durch, bis es heiſst: Expliciunt lectiones ſex de vita egritudine: & morte anime ſpirituali Johannis Gerſon doctoris illuminatiſſimi — und ferner gleich drunter: Incipiunt lectiones due putiles ſup marcum & ad cōmendacionem propoſiti nrī ꝯ voti. multumq; faciunt & valent eiusdem doctoris Johannis Gerſon Cancellary. Dieſe breiten ſich aber nur über die *fünf erſten* Verſe des *erſten* Capitels *Marci* aus, weswegen *Walch* es vermuthlich der Mühe nicht werth gehalten hat, ſie im 4ten Tom ſ. Bibl. theol. ſel. mit anzuführen. Unter andern erhebt der Kanzler über die Redensart: Egrediebantur ad

Digitized by Google

eum (wo ſorgfältig hinzugeſetzt wird: *non dubium quin ad Johannem baptiſtam*) Jheroſolimite vniverſi & omnis regio iudee, ein groſſes Geſchrey. Ad hoc verbum ſagt er ſtupet logica & logice tractores vel ſcandalizantur vel inculpant locucionis huius formam. Neque enim eſtimandum eſt paruulos imbecilles aut infantes in cunis ymmo nec iheroſolimitas omnes adultos ad iohannem egresſos fuiſſe. quanto minus omnem iudee regionem. Igitur logice virtus & ſermonis proprietas videntur falſitatis arguere euangeliſtam marcum qui hoc vniuerſali ſermone vſus eſt. Aber er weiſs auch den in aller ſeiner Stärke vorgetragenen Einwurf dadurch gründlich zu heben, daſs er eine gedoppelte Logik, nemlich Logicam antonomatice ſic dictam, ſcientiis naturalibus ac pure ſpeculatiuis ſubſeruientem, und Logicam, quam appropriato vocabulo rethoricam dicimus, que principaliter ancillatur ſeruit et adminiculum preſtat ſcientiis moralibus politicis et ciuilibus, *ſehr* glücklich unterſcheidet, und zur Ehre des Evan*geliſten Marcus* auf ſechs und mehreren Seiten darthut, daſs er in ſeiner Erzählung der *letztern* ſich bedient habe. Schon *Auguſtinus* ſchrieb in dieſer Rückſicht gewiſſe Regeln zur Schrifterklärung vor. Inter quas vna eſt per ſynodochen vbi pars pro toto ſumitur. Alia per yperbolen vbi veritas ad exaggerandum exceditur. Alia vbi locatum pro loco accipitur. ſecundum quas regulas textus noſter a falſitate defenditur. Ham dicendo egrediebantur ad eum iheroſolimite vniuerſi ſimilis eſt locutio ſicut cum dicimus Omnis populus vel totus mundus vadit ad tale ſpectaculum Dicitur enim hoc non per preciſionem. ſed ad rei magnificationem adaugendam Similisque eſt locutio cum ſubditur Et omnis regio iudee niſi quod vltra hoc locus pro locato. regio ſcilicet pro habitantibus regionem ponitur. et in talibus iuxta quorundam explicationem attenditur ſenſus non quem verba faciunt ſed pro quo fiunt — Doch zur Probe genug, um dieſen Jnterpretum N. T. und deſſen Kunſt und Stil näher kennen zu lernen.

Digitized by Google

Die Nachſchrift des Buchdruckers am Ende, mit dem drunter ſtehenden Druckerzeichen, lauter ſo: **Benedictus deus q̊ ſex q̄ utiliſſīas ſil'** (ſimiles) **ꝶ ſuper Marcum lectiones duas magrī Johānis Gerſon doctoris illumīatiſſimi Cancellarij pariſieñ Gerardo leeu in opido Gouden̄ Incipere donavit et perficere ab incarnacionē domini qn̄ Milleſimus qvadringenteſimus octuageſimus** (1480) **ſcribitur ānus. Menſis ſeptembris die decima. quinta** ⁘ Was dieſen Buchdrucker betrift, habe ich noch folgendes zur Berichtung und Ergänzung des *Maittaire* zu erinnern. *M.* hat im IVten Tom ſ. *Annalen*, p. 406. 410. u. 414. drey von ihm gedruckte Bücher mit der Jahrzahl 1480 angezeigt: *dieſes* aber nicht. Bey den erſten Beyden ſteht *Gouda*, beym dritten aber (einer *Geſchichte Jaſons* in Engliſcher Sprache) *Antwerpen* als der Druckort angegeben. Die letzte aus einem geſchriebenen Catalog der *Cambridger* Univerſitätsbibliothek entlehnte Angabe iſt zuverläſſig falſch, und kann ſicher in den vier *Maittairiſchen* Indicibus vrbium et typographorum chronol. jedesmal, wo ſie vorkommt, weggeſtrichen werden. In ſpäteren Jahren *) hat *Leeu* wohl zu *Antwerpen* gedruckt: aber die Unterſchriften ſeiner älteren Drucke von 1478. 79. 80 u. 81. ſind alle (wenn ich jenen von mir in Zweifel gezogenen ausnehme) namentlich zu *Gouda* von ihm datirt. Das einzige bliebe allenfalls zur Vereinigung beyder Angaben noch übrig, daſs man annehmen müſste, er habe zu gleicher Zeit eine Officin zu *Gouda* und eine zu *Antwerpen* gehabt. Allein dann müſste man ſich auch Mühe geben, ein zuverläſſigeres Zeugniſs für dieſe Behauptung aufzufinden. Da übrigens *Maittaire* kein vor 1480. von *Leeu* gedrucktes Buch gekannt hat, will ich hier noch einige ältere anzeigen. Im IVten Tom der *Hulſiſchen Bibliothek* findet man p. 14. n. 210. einen *Tractat van*

---

*) (Seit 1486., nach Hrn. *Meerman*) Orig. typogr. T. II. p. 277. im zweyten Index.

den Tydverdryf der Ed. Heeren en Vrouwen, *genoemt dat Schaakſpel*, (vermuthlich eine Ueberſetzung des im I. Th. meiner *ältern Nachr.* S. 191. von mir angeführten lateiniſchen Buchs) *verſiert met veele ſchoone Hiſtorien*, Gouda, *by* Gerrard Leuw 1479. und n. 215. eine *Hiſtorie van Troyen*, Gouda *by* Geraert Leuw 1479. beide in Folio; und bey *Meermann* am a. O. T. I. p. 68. und T. II. p. 289. *Die Cronike of die Hiſtorie van Hollant*, *van Zeelant*, *ende Vrieslant*, *ende van den Sticht van Utrecht.* *Ter* Goude *by* Gheraert Leeu 1478 in 4. wie auch *eb. daſ.* T. II. p. 291. *Die Hyſtorie van Reynaert die Vos.* Am Ende: *Gheprent. ter* Goude *in Hollant bymi* Gheraert Leeu den ſeventienden (XVII.) Dach in Auguſto. Int jaer M. CCCC. en LXXIX. Ohne Angabe des Formats.

In Anſehung des Verfaſſers *Johann Charlier de Gerſon* und ſeiner Werke, verweiſe ich meine Leſer abermals auf die *Fabriz. Bibl.* l. c. p. 141. u. f. und die dort genannten Auctoren. Die neueſte Ausgabe der letztern hat *du Pin* in fünf Foliobänden zu *Antwerpen* 1706 beſorgt. *) Ob's mit allen älteren Ausgaben der geſammelten Werke, die man hie und da verzeichnet findet, ſeine erwieſene Richtigkeit haben mag, daran zweifle ich ſchier, ſehe auch, daſs *Clement* in der Berichtigung ſeiner Vorgänger, eines *dü Pin*, *Fabriz* und *Maittaire* mir ſchon zuvorgekommen iſt, und die mehreſten unverdächtigen Ausgaben genauer, als *jene*, im IXten Tom. ſeiner Bibl. hiſt. et crit. p. 130-147. beſchrieben hat. Die Edition *ohne Drukort*, vom Jahr 1489. in drey Quartbänden, findet man indeſſen vollſtändiger, als bey ihm, mit den Nachſchriften eines jeden Bandes im Cat. Bibl. *C. G. Schwarzii* P. II. p. 211. n. 465-67. angezeigt.

---

*) Eine Recenſion dieſer Ausgabe findet man in den lat. Actis Erud. v. 1706. p. 289 - 301.

3.

Jo. Gerson. de imitatione Chriſti et de contemptu mundi. *Louanii*, per *Jo. de Weſtfalia. Ohne Jahr.* 89 Bl. oder II. *Duernen*-Lagen, (die letzte ausgenommen, die 10 Blätter hat) mit der Signatur *a* bis *l.* das erſte Blatt leer.

Eigentlich iſt der hier angegebene Titel dieſes aus *vier* Büchern beſtehenden Tractats, nur die Rubrik des *erſten* Capitels im *erſten* Buch; *) welches auch von den gewöhnlichen Aufſchriften der übrigen Bücher gilt, wie aus der nachfolgenden Inhaltsanzeige mit mehrerem erhellt. Tabule capitulorum in libros ſeqventes. Capitula libri primi. De imitatione xpi z de contemptu omnium vanitatum mundi. Capitulum primum. De humili ſentire ſuiipſius. Capitulum ſecundū. u. ſ. w. — Capitula libri ſecundi. De interna conuerſatione. Capitulum primum De humili ſubmiſſione ſub prelati regimine. Ca. ii. u. ſ. w. — Capitula libri tercii. De interna xpi locutione ad aīam fidelem. capi. i. O veritas int9 loqvit' ſine ſtrepitu verboz. ca. ii. u. ſ. w. — Capitula libri qvarti. Cum q̄ʒta reuerētia xp̄s ſit ſuſcipiend9. Capi. i. O magna bōitas 7 caritas dei in ſacramēto exhibet' hōi. Ca. ii. u. ſ. w. Dieſe Anzeige füllt die *fünf* erſten Seiten. Mit der *ſechſten* fängt der Tractat ſelbſt ſich an. Incipit liber primus Johannis Gerſon

*) Eine Bemerkung, die, wie ich aus *Freytags* Annal. litt. p. 497-98. nachher erſt gelernt habe, auch ſchon in der alten *Günther Zainerſchen* zu *Augsburg* ohne Jahr gedruckten Ausgabe dieſes Tractats, imgl. in den Huetignis p. 49. der *Amſt. A.* v. 1723 gemacht worden iſt. — So geht's unſer einem oft, wenn wir was neues zu bemerken glauben.

cancellarii Pariſienſis De imitatione xpi z de contemptu omnium vanitatum mundi. Capi. i. Am Ende des vierten Buchs, und Schluſs des ganzen Werks ſteht: Johānis Gerſon Cancellarii pariſienſis de ɔtemptu mūdi deuotum z utile opuſculū feliciter finit Impreſſum Louanii. In domo Johanis de weſtfalia.

Ueber den wahren Verfaſſer dieſes Werks iſt, bekanntermaſſen, in der römiſchen Kirche, zwiſchen den Benedictinern, und Auguſtiner, regulairen Chorherren vornehmlich, lange und heftig geſtritten, aber meines Erachtens, mit völliger Gewiſsheit, bisher noch nichts entſchieden worden. Doch ſcheint mir das Uebergewicht der Gründe für den *Thomas von Kempis* (ſonſt auch *Malleolus*, und zu deutſch *Hamerken* oder *Hämmerlein* genannt) zu ſeyn. *Fabriz* hat l. c. Vol. IV. L. X. p. 636-55. (vergl. mit T. III. L. VII. p. 148. 49.) Alles, was dieſen Streit betrift, mit vieler Mühe geſammelt, und nicht nur die verſchiedenen Ausgaben und Ueberſetzungen des Tractats angezeigt, *) ſondern auch ſogar die Meynungen und Schriften der Celehrten vom Verfaſſer deſſelben claſſificirt; daher ich keinen der hieher gehörigen Schriftſteller, die ich in Händen habe, beſonders nennen darf, und ſelbſt die ſpäteren, die abſichtlich oder beyläufig des Streits erwähnt haben, wie z. B. *Freytag*, *Walch*, *Hamberger*, und *Denis*, **) mit Stillſchweigen übergehen kann, weil

*) Von der *Hübnerſchen* deutſchen Ueberſetzung liefert die Recenſion des *Fabriz* in den Act. lat. Erud. v. 1738. p. 556. eine Anekdote. *Hübner* wurde vom Reichshofrath deswegen in Anſpruch genommen, als ob er den Tractat verketzert hätte; ſtarb aber zu ſeinem Glück, noch vor Entſcheidung der Sache.

**) Hr. *Denis* zeigt in den *Merkw. der Garell. Bibl.* p. 236. verſchiedene Exemplare der *Zainerſchen* Ausgabe des Buchs an; unter andern eins auf der Bibliothek der bey *Naumburg* liegenden *Schulpforte*, die er durch einen Irrthum nach *Leipzig* verlegt.

Digitized by Google

keiner von ihnen ein neues Licht über die Sache verbreitet hat. Man kann auch *Placcium* de Pſeudonymis pag. 309 - 13. und *Teoph. Sinceri* (*Schwindels*) Nachricht von raren Büchern, 1 B. 3 St. p. 166 - 68. in Ermanglung des *Fabriz*, zu Rathe ziehen.

Einen neueren Gelehrten muſs ich indeſſen doch anführen, der in dieſem Streite Parthey genommen hat, und gehört zu werden verdient. Dieſs iſt der vortrefliche *Ganganelli.* Zweymahl erwähnt er in ſeinen Briefen mit groſſem Lobe des Buchs, und ſuchts ſeinem Landsmanne *Gerſen* (deſſen Exiſtenz jedoch von Vielen bezweifelt wird. — S. *Schelhorns* Amoen. liter. T. VIII. p. 403 - 5. und T. XIII. p. 271 - 73.) zu vindiciren. *) „Das Buch *von der Nachahmung Chriſti* — ſchreibt er in der erſten Stelle — iſt blos dadurch ſo ſchätzbar und rührend geworden, weil deſſen Verfaſſer [*Gerſen* Abbt zu *Vercelli* in *Jtalien*] alle die heilige Liebe in daſſelbe übergetragen hat, von welcher er ſelbſt entzündet war. Man verwechſelt gemeiniglich den *Gerſen* mit dem *Gerſon*; allein es iſt leicht zu beweiſen, daſs weder *Gerſon*, noch *Thomas von Kempis* Verfaſſer dieſes unnachahmlichen Buches iſt, und das macht mir, ich geſtehe es, ein unendliches Vergnügen; denn ich bin bezaubert, wenn ich mir vorſtelle, daſs ein ſo vortrefliches Werk von einem *Italiener* herrührt. Im 5ten Cap. des 4ten Buchs befindet ſich ein unleugbarer Beweis, daſs der Verfaſſer dieſes Buchs *kein Franzoſe* iſt. **) Der Prieſter, heiſst es daſelbſt,

---

*) *Briefe Pabſt Clemens XIV.* (Ganganelli.) Der *deutſchen* Ueberſetzung I. Th. 12ter Br. S. 45. 46. und 40ſter Brief, S. 127. Auch in der Nachſchrift des 39ſten Briefes S. 124. wird es, wiewohl nur beyläufig, und ohne Rückſicht auf den Verfaſſer, genannt.

**) Freylich iſt das der ſicherſte und beſte Weg, den *Ganganelli* einſchlägt, im Buche ſelbſt Spuren aufzuſuchen, die den Verfaſſer verrathen. Obs aber mit der gegenwärtigen Ent-

ſelbſt, hat in ſeiner prieſterlichen Kleidung das Kreuz *vor* ſich; nun iſt aber jedermann bekannt, daſs die Prieſterliche Kleidung in *Frankreich* von der in *Italien* darinn unterſchieden iſt, daſs *jene* das Bild Chriſti *auf dem Rücken* hat. *) Doch ich will keine gelehrte Unterſuchung anſtel-

deckung ihm, oder dem, der ſie vor ihm vielleicht ſchon machte) gelungen ſey, daran zweifle ich; und wünſchte eben deswegen, daſs ein Mann, der mit *Gerſons* und *Kempis* Schreibart in ihren übrigen Werken bekannt iſt, ſich die Mühe nehmen möchte, *für* einen von beyden, oder *wider* beyde, aus dem Stil ſelbſt zu entſcheiden. In Anſehung *Gerſons*, hat wenigſtens *Fabriz* (l. c. T. III. p. 150.) ſchon angemerkt, daſs der Stil eines andern ihm beygelegten Buchs, von dem in den Büchern de imit. Chriſti ganz verſchieden ſey.

*) Die Stelle auf die ſich G. bezieht, lautet im Original ſo: Sacerdos ſacris veſtibus indutus — habet *ante* ſe & *retro* dominice crucis ſignum. Ante ſe crucem in *caſula* portat vt Chriſti veſtigia diligenter inſpiciat & ſequi feruenter ſtudeat. Poſt ſe cruce ſignatus est vt aduerſa quaelibet illata ab aliis clementer pro Deo *tolleret*. u. ſ. w. Allein, das ganze Argument, das er daraus herleiten will, gilt nichts, ſo bald man beweiſen kann, daſs dieſer Unterſchied der prieſterlichen Kleidung in *Italien* und *Frankreich* nicht von je her Statt gefunden habe, ſondern erſt in ſpäteren Zeiten aufgekommen ſey. Und das erhellt, meines Erachtens, aus dem *Du Fresne* zur Gnüge, der eben dieſe Stelle, bey Gelegenheit der Beſchreibung einer *caſula* oder veſtis ſacerdotalis, (im Gloſſ. med. & inf. Lat. T. I. p. 876. der *Par.* Ausg. v. 1678) anführt, und zugleich verſichert, man finde noch in den Sacriſteyen groſſer *franzöſiſcehr* Kirchen ſolche caſulas, in quibus circa collum limbus alterius coloris, *ante & retro* pendulus affixus conſpicitur, vbi *hodie retro tantum* in crucis figuram adtexitur. Gleichwol ſtimmt *Du Fresne* darinn mit *Ganganelli* überein, daſs er Joannem *Gerſenium* als Verfaſſer der Bücher de imit. Chriſti citirt; und hätte mithin vom *Fabriz* mit unter die Zeugen *für Gerſon* (T. IV. p. 650-52) aufgeſtellt werden ſollen.

Digitized by Google

len." Am andern Orte ſchreibt *G.* „Das Buch *von der Nachahmung Chriſti* iſt unterrichtend, und reich an Salbung und Tröſtungen für alle Umſtände des Lebens. Es iſt ein *Italieniſches* Product, ſo ſehr auch alle Schriftſteller das Gegentheil behauptet haben, (denn *Gerſen* Abbt zu *Vercelli* iſt der Verfaſſer) in welchem die Seele alles findet, was ſie erbauen kann."

Die gegenwärtige Ausgabe iſt mit eine von den älteſten, die das Buch dem Kanzler *Gerſon* zuſchreiben. Obgleich ſie kein Druckjahr hat, ſo iſt ſie doch gewiſs vor 1487, vielleicht auch ſchon einige Jahre früher gedruckt. Denn der erſte Beſitzer und Sammler der in dieſem Bande befindlichen Schriften, hat auf der letzten leeren Seite unten notirt:

Noch Eins hätt' ich *wider* jenes Argument. Es ſoll noch ſo ganz ausgemacht nicht ſeyn, ob *alle vier* Bücher nur *einen* Verfaſſer haben. Wenigſtens nimmt *Joſ. Maria Svarez* (der übrigens die Ehre der Compilation dem *Th. a Kempis* einräumt, in der zu *Rom* 1667. in 4. darüber herausgegebenen *Conjectur*) das Gegentheil an, und ſchreibt dem Abt *Gerſen* das *vierte* Buch allein, die übrigen aber mehreren Verfaſſern zu. Auch verſichert *Fabriz* (T. IV. p. 636. in einer Note) aus *Voetii* diſſ. ſel. daſs das *letzte* Buch in vielen Handſchriften und Ausgaben fehle, welches zur Begünſtigung der Meynung des *Svarez* dienen könnte. Mithin würde, wenns auch ſonſt mit jenem Argument ſeine Richtigkeit hätte, doch weiter nichts daraus folgen, als daſs blos das *vierte* Buch eher von einem *Italiener*, als von einem *Franzoſen* geſchrieben ſey. Wiewohl, ich bin aufrichtig genug zu geſtehen, daſs beyde jezt angeführte Behauptungen mir ſehr unerheblich zu ſeyn ſcheinen. Die erſte iſt wohl, ſchon dem Titel der ganzen Abhandlung zufolge, nichts mehr, als eine Conjectur. Und was die lezte betrift, ſo weiſs ich nicht, ob und womit ſie von Voetio erwieſen ſey. Denn ſo viel *ich* Anzeigen der Ausgaben des Buchs, geleſen habe, fand ich nie *drey*, ſondern allemal *vier* Bücher angegeben, ſo oft nemlich die Zahl derſelben laut dem Titel oder der Nachſchrift gemeldet war.

Digitized by Google

Empt9 ꝑ ſedecim ſtott & 3 dj Anno 1 ꝏ 8 ʌ (1487)*) und *Johann von Paderborn* druckte ſchon 1474 zu *Löwen*.

Im Catalog der Bibliothek des Franz. Erzbiſchofs *le Tellier* (Bibl. *Telleriana* p. 99. f.) findet man mehrere Ausgaben mit und ohne *Gerſons* Namen beyſammen. Das *Thomaniſche* Bücherverzeichniſs hat ſo gar einen eignen Abſchnitt (Bibl. *Gottofr. Thomaſii* Norimberg 1775. 8 maj. Vol. I. Sect. XIII. p. 602-9.) unter der Rubrik: Singularis collectio variarum editionum & verſionum libri Th. a Kempis de imitando Chriſto. In dieſer aus 47 Bänden beſtehenden kleinen Sammlung, ſind auch Ausgaben mit *Gerſons* Namen, und verſchiedene den Verfaſſer des Buchs betreffende Schriften befindlich. **)

*) Man findet auch am Ende aller übrigen Piecen, die letzte ausgenommen, den Einkaufpreis von derſelben gleichzeitigen Hand beygeſchrieben. n. I. hat 8 Stooter gekoſtet. & pro (das folgende Wort kann ich nicht dechiffriren -- vielleicht für's Abſchreiben des Defects - noch) 4 Stooter; n. II. 10 St. n. IV. 4 St. n. V. 9 Pfennige. (Emptus pro 9 denariis.) n. VI. 3 Stooter. Ein *Stooter* iſt eine niederländiſche Münze, deren Werth in einem holländiſchen Münzbuch, (welches unter dem Titel Beeldenaer, einem renovirten Münzplacat angehängt, im *Haag* 1626. in 4. herausgekommen iſt) auf den 20ſten Theil eines *Span.* Stücks von Achten, oder 2 Stüper 8 Pfenn. geſetzt wird. Daraus urtheile man, wie hoch die erſten gedruckten Bücher ihren Beſitzern vormals zu ſtehen gekommen ſind, zumal vvenn man die Güte der Münzſorten aus dem XVten Jahrhundert und ihren verhältniſsmäſſig höheren Werth noch mit in Anſchlag bringt. So dürfte n. III. leicht über einen Speciesthaler gekoſtet haben.

**) Obige Anzeige, habe ich längſt ſchon niedergeſchrieben. Nachher erſt lernte ich des Jeſuiten *Franz Joſeph Desbillons* neueſte Ausgabe der Bücher de imitatione Chriſti kennen, von welcher ich den *Manheimer* Nachdruck in Octav, von 1780. beſitze. (De Imitatione Chriſti Libri IV. adveram lectionem revviati; & Auctori ſuo *Thomae a Kempis*

Digitized by Google

4.

Jo. Gerson de pollutionibus, & de cognitione caſtitatis. *Ohne Ort*, *Drucker und Jahr*, auch ohne alle ſonſt gewöhnliche Buchdruckerzeichen. 28 Blatt in geſpaltenen Columnen.

Beyde Tractätchen haben folgenden mit grober Mönchsſchrift gedruckten gemeinſchaftlichen Titel auf dem erſten übrigens leeren Blatte: **Gerſon de nocturna et diurna pollutionibus: et de cognicione caſtitatis.** Das *erſte* füllt 25 Seiten, und beſteht aus *zehn Betrachtungen*, nebſt einem Prolog und Epilog. **Incipit** - heiſst es auf dem zweyten Blatte — **tractatulus venerabilis**

Canonico Regulari Ord. S. Aug. denuo vindicati per. *Franc. Joh. Desbillons.* Sumptibus nollae Acad. Typographicae Electotalis.) In derſelben iſt die *Plantiniſche* zu *Antwerpen* 1626. gedruckte Duodezausgabe, gröſstentheils zum Grunde gelegt; und angehängt ſind die Varianten aus einer von *J. Valart* zu *Paris* 1773. herausgegebenen ſehr vom recipirten Texte abvveichenden Edition, verglichen mit den Lesarten der älteren für authentiſch gehaltenen Ausgaben. Voran geht eine Diſputatio critica, qua Librorum de Jmitatione Chriſti Auctorem eſſe Thomans a Kempis oſtenditur, 56 Seiten ſtark, in vvelcher *Desbillons* die mehreſten Argumente der Gegner glücklich vviderlegt, (vvorunter ich gleichvvohl das vorhin angeführte vom *Ganganelli* vermiſſe) und die Exiſtenz des vorgegebenen Abbts *Gerſen* zu *Varcelli* gänzlich vervvirft. Dieſe gründliche Abhandlung macht viele der ältern hieher gehörigen Streitſchriften entbehrlich, indem ſie den Kern desſelben enthält. Ich merke hier nur (zur Erläuterung der *Anmerkung* *p.129. oben) noch an, daſs vvirklich ein paar geſchriebene Codices, einer zu *Antwerpen* (vormals zu *Kirchheim*) und einer zu *Löwen*, vorhanden ſind, in denen das *vierte Buch* fehlt.

Magri Johannis Gerſon cancellarij pariſienſis tractans de pollucione nocturna. an impediat celebrantem (miſſam) **an non.** Die Frage wird unter gehörigen Einſchränkungen und näheren Beſtimmungen verneint. Zur Erläuterung derſelben wird unter andern im Epilog eine Viſion erzählt, die ich meinen Leſern unmöglich vorenthalten kann. Ich ſchreibe ſie wörtlich ab, doch ohne die Abkürzungen des Originals. Non impertinenter hoc loco viſionem inſeremus quam beato patri *Celeſtino* monſtraſſe memoratur ille qui docet homines etiam per ſomnia ſcientiam. viſum eſt eidem patri ſoporanti quod aulam regiam precellentiſſimam cum aſino ſuo inuitatus (giebt einen fatalen Doppelſinn, in Ermangelung der nöthigen Unterſcheidungszeichen) aſcenderet. hic aſinus tributum ventris per viam ſoluit exhorruit vir puriſſimus & abhominatus eſt hanc non iniquinationem & progredi formidans. regredi moliebatur. quouſque benigniter admonitus eſt voce de throno lapſa *nihil* ad ſui vel aule regie ſpiritualis contaminocionem pertinere id quod ſe non conſcio naturalia neceſſariaque ſuus aſellus corpulentus & irrationabilis expulerat *&c.* Am Ende ſteht: **Explicit** u. ſ. w. wie oben, nur mit Auslaſſung des Kanzlertitels. Die letzte Seite iſt leer geblieben.

Incipit tractatus — — de cognitōe caſtitatis. et pollutionib9 diurnis. Dieſer *zweyte* Tractat von 23 Seiten, enthält acht Betrachtungen, darunter die letzte die längſte iſt, und in 11 Sätze zergliedert ausgeführt wird. *Gerſon* verſichert er habe über dieſe Materie nicht nur die Schriften der Moraliſten, ſondern auch lebende in Gewiſſensſachen erfahrne Lehrer, ja ſelbſt Aerzte zu Rathe gezogen. Preparet ſe lector ſetzt er hinzu, audire caſte id quod pro caſtitatis cognitione neceſſitas cogit aperire. Und man muſs ihm die Gerechtigkeit widerfahren laſſen, daſs er manches Gute zum Unterricht und zur Warnung, wiewohl nicht immer mit der Behutſamkeit und vorſichtigen Wahl

Digitized by Google

des Ausdrucks geſagt hat, mit welcher eine ſo delicate Materie behandelt ſeyn will. — Am Schluſs heiſst's: **Explicit tractatulus venerabilis magiſtri Johannis Gerſon de pollutionibus diurnis.** Angehängt iſt noch auf 4 Seiten eine forma abſolutionis ſacramentalis, die auf der Vorderſeite des letzten Blatts mit folgender Nachſchrift ſich endigt: **Explicit forma abſolutionis ſacramentalis venerabilis magiſtri Johā. Gerſon . deo laus.**

5.

AGUSTINUS de virtute Pſalmorum. *Ohne Ort, Drucker und Jahr.* 10 Blætter, in einer mit *a* ſignirten Lage.

Vielleicht nur der Anfang einer gröſſern Sammlung. Obige Titelangabe fängt wie gewöhnlich mit **Incipit** an, und endigt mit **Explicit** auf der letzten Seite. Weiter hab' ich von dieſer kleinen Schrift nichts zu ſagen.

6.

De ſpiritu Guidonis. *Delphis* 1486. Ohne Namen des Druckers. 15 Blatt in zwo mit *a b* bezeichneten Lagen. Das letzte Blatt leer.

In ältern Zeiten waren die Geiſtererſcheinungen gewöhnlicher, als in unſern Tagen. Jetzt ſind ſie wenigſtens eine eben ſo groſſe Seltenheit, als *dieſe* Geſchichte **de ſpiritu gwidonis**, die ich bisher noch in keinem andern Bücherverzeichniſs, als im I. Th. der *Baluziſchen Bibliothek*, p. 146. n. 2020. gefunden habe, aus welcher *Maittaire* ſie im IVten Tom. p. 780. unter dem Titel: Spiritus Guidonis, angeführt hat. Und blos der Seltenheit wegen will ich bey dieſem Tractat eine Ausnahme machen, und den

Inhalt desſelben kurz erzählen; ſo unbedeutend auch ſonſt dieſe Beylage zu den neueren Unterſuchungen über Erſcheinungen und Viſionen ſeyn mag.

Zu *Aleſti* — — doch ich ſollte billig wohl mit der ſchönen Einleitung zur ganzen Erzählung den Anfang machen: Qvoniam vt dicit beatus auguſtinus in libro de fide ad petrum. Miraculum eſt quicquid arduum vel inſolitum quod ſuper facultatem hominis admirantis apparet ad fidei roborationem: huiusmodi miraculum ad memoriam & ad edificationem noſtram. ſcripture eſt inſerendum. Nam ſecundum apoſtolum paulum, quaecunque ſcripta ſunt ad noſtram doctrinam ſcripta ſunt Vt per patientiam & conſolationem ſcripturarum ſpem habeamus Hoc praeuidens omnium ſecretorum cognitor dominus noſter ihefus chriſtus. noſter ſaluator volens fidem ſuam de vite future certitudine inter chriſtianos firmius roborare: ſua ineffabile diſpoſicione tale miraculum dignatus fuit oſtendere anno ſue incarnationis. M: ccc: xxiiij (1324) xvi die menſis decembris — Dieſs Wunder begab ſich denn alſo zu *Aleſti*, (Mögen doch andre, die beſſer als ich in der Geographie der mittleren Zeiten bewandert ſind, ſich dieſen Namen erklären. Ich habe ſchon mehr darüber vergebens nachgeſucht, als es vielleicht der Mühe verlohnt.) Dazumal *Bojana* genannt, (Ich kenne keine andre ſo genannte Stadt, als *Bojana*, Boianum oder Bouianum, im *Neapolitaniſchen*, ohnweit *Benevento*, in der Graffſchaft *Moliſe.*) vier und zwanzig Meilen weit vom Vatican. (wenns deutſche Meilen ſind, trift meine Ortsangabe zu.) Dort hatte in obgedachtem Jahr, und am gemeldeten Tage, ein Bürger, Namens *Guuido de Coruo* zu leben aufgehört, der's nach ſeines Leibes Begräbniſs für gut befand, ſeine hinterlaſſene Wittwe zu ängſtigen; zwar *ſichtbar nicht*, aber doch *hörbar*. Die gute Frau, war ob der acht Tage lang anhaltender Erſcheinung, wie man leicht vermuthen kann,

nicht wenig erſchrocken; beklagte jedoch anfänglich ſich blos bey ihren Nachbarn und Freunden darüber. Allein am dritten Weyhnachtsfeyertage entſchloſs ſie ſich mit einigen Nachbarn zu den Herren *Dominicanern* des Orts (ad domum fratrum predicatorum in eadem ciuitate commorantium) zu gehn, denen ſie alles Vorgegangene erzählte, und ſich einen guten Rath ausbat, was nun weiter dabey zu thun wäre. *Iohann Goby*, der Prior wuſste ſich bald in die Sache zu finden. Er ſagte ſogleich der Wittwe zum Troſt, ſie ſollte ſich über den Vorfall gar nicht verwundern, quia deus mirabilis eſt in operibus ſuis & aliquid nouum ad fidem noſtram roborandum oſtendere vult in hoc caſu ſeruis ſuis fidelibus. Das war nun unſtreitig gut eingeleitet. Und weil der Rath *vieler* weiſen Leute beſſer iſt, als *eines* Mannes Rath, klingelt er, indeſs die Frau warten muſs, das Capitul zuſammen, und es wird beſchloſſen, daſs der Prior, ein Doctor der Theologie, und ein Lector der Philoſophie mit einander zum Gouverneur (maiorem illius ciuitatis — auch gleich darauf, *ville* illius) gehn, und ihn um einige Mannſchaft bitten ſollen, die ſie zu mehrerer Sicherheit, auch Beglaubigung der Sache in der Folge, hin bis zu *Gvido's* Hauſe begleiten möchte. *Der* giebt ihnen 200 Mann, alle wohl bewaffnet mit, (im Fall der Geiſt etwa ein Schläger ſeyn ſollte.) Aber damit hält der Prior ſich doch noch nicht hinlänglich geſichert, ſondern ermahnet ſeine Begleiter, vorher zu Beichten und zu communiciren; welches er ſelbſt auch thut, und drauf die Seelenmeſſe (de requiem pro animabus omnium fidelium) hält, um ſich gegen allen Muthwillen des böſen Geiſtes zu ſichern. Ohne jemands Wiſſen nimmt er auch in der Stille noch eine Büchſe mit einer geweihten Oblate zu ſich, und verſteckt ſie heimlich auf der Bruſt unter dem Scapulier. Und dann ermannt er ſich, begleitet von ſeinen beyden Confratribus, und unter erwähnter Bedeckung: gerades Weges

Digitized by Google

nach *Gvido's* Hauſe zu gehn; wo er in der Nachbarſchaft umher, je drey und drey Mann, (in honorem ſancte trinitatis) in und auſſer den Häuſern, in den Fenſtern, und auf den Dächern poſtirt, den Ausgang der wunderbaren Geſchichte abzuwarten. Nach dieſer getroffenen Veranſtaltung, tritt er unter Beſprengung des Hauſes mit Weihwaſſer, und unter Gebeten und Collecten, in die Kammer, wo das Bett ſteht, in welchem *Gvido* ſtarb; und indem er für die abgeſchiedene Seele bittet, läſst ſich eine Stimme, ſchwach wie die Stimme eines Knaben aus dem Bette hören, die zu den Worten: agnus dei qui tollis peccata mundi, *Amen* ſagt. (Das war's, worauf die ganze Verſammlung neugierig wartete.) Nachher um Mitternacht rauſcht's, wie wenn der Boden mit einem Beſen gekehrt würde: (ac ſi eſſet *ſcoba* deducta per pauimentum) aber zu ſehn giebt's nichts. Die Wittwe erſchrickt gewaltig darüber und ſchreyt: Sehn ſie, ſehn ſie, Herr Prior! Und die andern, die das Geräuſch auch hören, ſchweigen alle ſtill vor Schrecken. *Nur* ein gewiſſer *Peter von Burgund* nimmt ſich des armen Weibes an, und giebt ihr den Rath, nach ſeiner Vorſchrift den Geiſt zu fragen, was das zu bedeuten habe. *Wer biſt du?* frägt ſie ihn alſo in nomine J. C. crucifixi. Und eine ſchwächliche Stimme antwortet mitten in der Kammer: *Ich bins.* Beſchworen wird drauf der Geiſt von der Frau, ihr auf keine Weiſe zu ſchaden, und zu ſagen, ob er ihres Mannes abgeſchiedener Geiſt ſey? Und er war's. Reſpondit ſpiritus. Non dubites: non poſſum tibi nocere. *Ego vero ſum ſpiritus guuidonis quondam marititui.*

Damit war denn das Signal zum ferneren Qväſtioniren gegeben. Der Prior faſst Muth mit ſeinen Geſellen, nähert ſich omni timote poſtpoſito der Stimme, und beſchwert den Geiſt, zu reden, und nicht von dannen zu weichen, bis er auf alle ihm vorgelegte Fragen geantwortet haben wird. Drauf fängt die Stimme an, (vermuthlich dem Prior

zu Ehren) ſich lauter hören zu laſſen, dicens: O mi prior interroga feſtinanter quod volueris? & tibi reſpondebo ſecundum poſſibilitatem nature mee & licencie. Und nun läuft alles drauſſen, was hören kann, nach der Kammer zuſammen, in Hoffnung, auch etwas zu *ſehen.* Allein zu ſehn, giebts wieder nichts; ſie hören blos *eine* Stimme. Der Prior gebiethet Silentium, und frägt den Geiſt, *ob er ein böſer oder guter Geiſt ſey?* Die Antwort iſt zu merkwürdig, als daſs ich ſie nicht mit des Geiſtes eignen Worten wiederholen ſollte. Ich ſchlieſſe mit vieler Wahrſcheinlichkeit daraus; daſs der Geiſt bey ſeines Leibes Leben, nicht zur niedrigſten Claſſe der Bürger von *Bojano* gehört, und in jüngern Jahren etwas aus der Schule mitgebracht haben müſſe. Reſpondit illa vox dicens. Spiritus bonus ſum ego: (wär' er auch kein guter Geiſt geweſen, wo hätt' er in der Folge die Geduld hergenommen, dem Prior Stich zu halten?) quia dei creatura ego ſum. Omnis autem creatura dei in quantum creatura dei eſt: bona eſt. Vidit enim deus cuncta que fecerat & erant valde bona. Sed omnis ſpiritus eſt dei creatura: ergo omnis ſpiritus in quantum eſt dei creatura bonus eſt & non malus Cum ergo ſim ſpiritus guuidonis nuper mortui bonus ſpiritus ego ſum & non malus quantum ad meam naturam: ſed quantum ad meam penam malam quam pacior: malus ſpiritus modo ſum. In *dem* Tone mit einem gelehrten Dominicanerprior zu ſprechen, das war freylich viel vom Geiſte gewagt; und ich hätte drauf gewettet, ehe ich weiter noch las, daſs der Prior gerade das Gegentheil ihm beweiſen wurde. Wirklich thut ers auch der Länge nach in optima forma ihm dar, daſs er ein malus ſpiritus ſey, & ingratus ſibimet & corpori guuidonis, und ſeiner Frau bey andern nur einen böſen Leumund mache. (facis ſcandalum vxori tue apud homines.) Allein der Geiſt läſst ſich zur Rettung ſeines guten Namens keine Mühe verdrieſſen, und ſucht alle ihm gemachten Vorwürfe, ſo gut er kann, von ſich abzu-

Digitized by Google

lehnen. *Permiſſus ſum a Deo*, ſagt er in ſchönem Latein, vt hec vobis loquar & oſtendam vobis neceſſitatem meam & aliorum *in purgatorio* commorantium. Et in hoc honorem facio plus guuidoni: quia hodie tota iſta ciuitas huc confluit pro guuidone plures orationes ad deum fundendo vt deus miſericordie eum liberet a *malo pene*: ſicut tu prior dudum feciſti, u. ſ. w.

Hier befand's der Prior für gut einzulenken, um näher zu ſeinem Zwecke zu kommen, und fragte deswegen: quomodo poteſt aliquis eſſe malus poſt mortem ſuam cum in vita ſua erat confeſſus & poſtea recipit eccleſie ſacramenta. *Reſpondit* illa vox dicens: quod aliquis poteſt eſſe *mortuus* (ſoll wohl malus heiſſen) dupliciter. Vel eternaliter ſicut ſunt damnati: vel temporaliter vsque ad certum tempus. Das letztere iſt *Gvido's* Fall, der für ſeine im Leben gebeichteten Sünden noch nicht genug gebüſst hatte. Non enim ſufficit alicui confiteri & eccleſie ſacramenta recipere: niſi exerceat penitentiam in opere. Quod enim diminuitur de pena in hoc ſeculo ſupplebitur in purgatorio. Weitere Frage des Priors: vtrum ſciret aliquem eſſe ſaluatum vel damnatum dum fuerat in tali pena? Antwort des Geiſtes: Hoc non habeo vobis dicere. Nam omnis ſpiritus exiſtens in purgatorio eſt diſpoſitiue bonus: quia diſponitur ad ſummum bonum & eternum. Jdeo omnis eiusmodi ſpiritus debet eſſe verax ſed nullus talis ſpiritus poteſt veraciter dicere hominibus de damnatione aut ſaluatione aliqua niſi fuerit in vtroque loco videlicet in celo vel in inferno ad videndum qui & quot fuerint ſaluati vel damnati. Ego autem ſum ſpiritus guuidonis hic poſitus ad me purgandum de malis meis: & nunquam fui in loco damnatorum, quia non ſum damnatus nec ero ſimiliter non poſſum adhuc accedere ad celum quia eſt locus ſaluatorum: & ideo non valeo tibi veraciter dicere qui & quot ſunt ſaluati vel damnati. Die Antwort verdrieſst aber den Prior ſo ſehr, daſs er über den Geiſt böſe wird, und ihn cum impetu ſpiritus,

einen Lügengeiſt ſchilt. Denn, ſagt er, die Propheten haben von Chriſto geweiſſagt, ohne ihn geſehn, und von der Auferſtehung, ohne ſie empfunden zu haben; und du ſollteſt als ein reiner von der Bürde des Körpers befreyter Geiſt, mir nichts von den Seligen und Verdammten zu ſagen wiſſen? — und zwar melius quam ipſi prophete, qui puri homines fuerant, quando - prophetabant. *O mi prior male arguis*, erwiedert der Geiſt; (und das von Rechts wegen) denn den Propheten wurde das von Gott geoffenbaret, ich aber habe, ſo lang' ich im Fegfeuer bin, keine Offenbarungen zu erwarten.

Wohinaus das eigentlich will, merkt man allmählig wohl. Ich bewundere nur die eiſerne Geduld des Geiſtes, in der Beantwortung ſo vieler, zum Theil ſophiſtiſcher, zum Theil beleidigender Fragen des Priors. *Ubi es tu?* Hic ſum in purgatorio meo. *Ergo ſequitur quod* hic *eſt purgatorium animarum quia qua ratione hic purgandus eadem ratione poterunt alie anime* hic *purgari. Et ille locus quo alie anime purgantur vocatur* purgatorium: *ergo per conſequens ſequitur quod* hic *eſt purgatorium.* Reſpondit ſpiritus duplex eſt purgatorium, ſcilicet comune & particulare. *Cui prior Modo volo concludere te eſſe mendacem: quia ſcriptum eſt quod nulla anima poteſt ſimul & ſemel in eodem tempore & in eadem hora & in diuerſis locis puniri.* Reſpondit ſpiritus: Ego de die in communi purgatorio cum aliis animabus punior: & de nocte in hoc particulari purgatorio. (dagegen lieſs ſich nun freylich weiter nichts einwenden.) *Sexto prior queſiuit vbi eſſet commune purgatorium*. Reſp. ſpir. in centro terre. Hier will ich dich in die Enge treiben (modo concludam te) ſagt der Prior, ſehr witzig. Jmpoſſibile eſt eſſe duó loca in vno loco — Sed centrum terre eſt quidam locus: & purgatorium commune eſt quidam locus. Si ergo locus purgatorii communis eſt centro terre ſequitur quod erunt duo loca ſimul in vno loco quod eſt falſum. Reſp. ſpir. quod

duplex eſt locus ſcilicet ſpiritualis & corporalis — und ſo geht das Gezänk' immer weiter fort.

Auf die Frage, *was den Menſchen am ſtärkſten im Tode erquicke?* wird geantwortet: Meritum paſſionis Chriſti & beneficium beate Marie virginis & interceſſio Sanctorum. Bey der Gelegenheit erzählt der Geiſt alles umſtändlich, was mit den Verſtorbnen nach ihrem Tode vorgeht. Wer in einer Todſünde ſtirbt, ohne ſie bereut und gebeichtet zu haben, den ergreifen die Dämonen ſogleich, und ſagen zu ihm: veni nunc nobiscum in infernum. Wer aber confeſſus, contritus & communicatus ſtirbt, licet non ſatisfecit de peccatis contritis & confeſſis, den ſchützen die guten Engel gegen den Auflauf der Böſen, und bedeuten's ihnen, daſs ſie an dem Verſtorbnen kein Theil haben. Dieſe wenden zwar ein: Non poteſt ſic eſſe: iudicemus inter nos eius facta. Hic homo ſic & ſic per omnia membra corporis ſui peccauit ſic & ſic per manus ſuas peccauit & ſic & ſic per omnes potentias anime ſue peccauit: ergo aliquid iuris habemus in hoc homine. Allein die guten Engel antworten darauf: Verum eſt quod iſtis modis peccauit: ſed tamen de iſtis omnibus confeſſus eſt & in teſtimonium huius corpus Ghriſti ſumſit in viaticum.

Mithin kommt ihm, wie ſie weitläuftiger darthun, Chriſti verdienſtliches Leiden zu gut. Auch iſt virgo maria glorioſa ſogleich da, mit folgender Anrede an die *demones:* Ego ſum virgo & mater J. C. regina celi & domina mundi imperatrix inferni. Per hoc quod ſum regina celi habeo dicere filio meo J. C. vt indicet iſtum hominem ad locum purgatorii vt ibi ſatisfaciat pro delictis ſuis cum animabus aliis purgandis. Per hoc quod ſum maria virgo & mater domini. volo & ordino ſecundum voluntatem filii mei J. C. quod omnes orationes miſſe ſancte & elemoſine bone quas faciunt omnes fideles chriſtiani exiſtentes in mundo cedant in remiſſionem peccatorum huius hominis iam mortui. Et volo quod tales orationes ac miſſe

Digitized by Google

& elemoſine alleuient eum a pena ſibi debita pro peccatis ſuis. Per hoc vero quod ego virgo maria ſum imperatrix inferni: habeo vobis demonibus imperare. vt nichil de cetero nociatis huic homini cum ſacramentis filii mei dilectiſſimi decedenti. Zuletzt erſcheinen alle Heiligen noch, und bitten für den Verſtorbnen. Quo dicto & finitis iam praedictis anima talis adducetur per angelum ſuum bonum ad purgatorium: & mali angeli ab eo recedent quaſi confuſi & dolentes de mortuo.

Einer der ernſtlichſten Auftritte folgt auf die Frage des Priors: *Vidiſtine corpus Chriſti poſtquam deceſſiſti de hoc mundo?* Der Geiſt antwortet: quod ſic: & modo illud video coram pectore tuo in quadam pixide — worüber die Ordensbrüder, die von dem Geheimniſs nichts wiſſen, ſich nicht wenig verwundern. Nun nimmt der Prior die Büchſe in die Hand, und gebiethet dem Geiſt in virtute corporis chriſti, ihm bis an die Hausthüre zu folgen. *Gar gern*, verſprichts der Geiſt zu thun — und der Prior geht mit langſamen Schritten, ſieht aber niemand ihm folgen, ſondern hört nur ein Geräuſch, wie wenn ein Eſtrich mit dem Beſen gekehrt wird. Kaum iſt er mit ſeiner Svite linker Hand bis ans Bette der Frau vom Hauſe gekommen; ſo fängt ſie an mit den Zähnen zu knirſchen, ſchreyt als wenn ſie raſend wäre, und fällt endlich in Ohnmacht. Der Prior befrägt den Geiſt um die Urſache dieſer Beängſtigungen — *Sie ſoll's ſelbſt ſagen* — Aber ſie ſchweigt ſtill, und der Geiſt will auch nicht mit der Sprache heraus. Endlich, weil's der Prior durchaus doch zu wiſſen verlangt — iſts eine ſchwere Sünde, die beyde Mann und Frau mit einander an *der* Stätte begangen, und nachher zwar gebeichtet, aber nicht genug dafür gebüſst haben. Und was für eine? — Ja, ſo fragte der Prior auch, und ſetzte ſogar noch einen triftigen Bewegungsgrund als Gewiſſensrath hinzu: dicas mihi hoc peccatum vt alii poſſint per me premuniri ne

committant hoc peccatum vel aliud ſimile. Aber er muſste ſich an der Antwort genügen laſſen: Deus non vult vt prodatur illud peccatum quod per confeſſionem deletur ſumus enim inde confeſſi: in qua confeſſione deus oblitus eſt illud peccatum quoad culpam licet non quoad penam — Et quod delectum eſt a noticia dei non eſt *rationabile* vt deducatur ad noticiam hominum Propterea extraneum & ignotum peccatum. non eſt ignotis & ignaris innoteſcendum: ne quod abſit hoc dicto iterum committatur — Ham ad premuniendum aliquos de periculo: deus permiſit me loqui tecum Propter quod dicatis coniugatis & predicetis: vt melius teneant regulas matrimonii ſunt enim diuerſi caſus quibus peccant coniugati — noti tibi & aliis viris diſcretis.

Der Fragen giebts noch viel und mancherley, gezählte und ungezählte. Jener ſind *dreyſſig* bey der *erſten Entrevue*; denn mit der dreyſſigſten wird der Geiſt für das mahl verabſchiedet. Dieſe werden zum Theil vom Referenten am Schluſs der Geſchichte noch nachgeholt. Die meiſten betreffen das Fegfeuer und die Seelenmeſſen, auch andre der Römiſchen Kirche eigenthümliche Lehren, die in den Antworten jedesmal ſehr orthodox und gründlich auseinander geſetzt werden. Zuweilen weiſs der Geiſt gar nicht zu antworten; und, wenn das der Fall iſt, verſchwindet er gemeiniglich auf eine Zeitlang. Die Fragen ſind dann aber auch darnach. Z. B. Prior queſiuit de antichriſto: et ipſe neſciuit reſpondere. Item prior interrogauit eum: quod pape erunt Reſpondit deus nouit futura nec mihi talia reuelabantur. Allein mitunter ſagt er dem Fragenden auch ſehr trocken die Wahrheit. So frägt z. E. der Prior den Geiſt, da er die Strafe die er litte, als eine flammam ignis calidiſſimi beſchrieb, ſehr ſpitzfindig: Si ergo tu es hic in igne flammatus quomodo eſt quod hec camera non comburitur. ex quo tu es in ea cum flamma ignis? Und darauf erfolgt die Antwort: *Adhuc*

modicum lumen ſapientie prior eſt in te. Nonne dixi ſupra quod (*Deus* — iſt ausgelaſſen) poteſt retrahere virtutem ignis. ne agat in combuſtibile ſibi appoſitum ſicut fecit in tribus pueris? (die hier *ſydrac myſaac* und *abdenago* genannt werden) & in quinquaginta rethoribus conuerſis ad fidem per ſponſam chriſti Katherinam Similiter tu vides: quod ignis fulguris corporaliter deſcendit de celo ſine combuſtione alicuius domus Tamen quando fulgur facit malum comburendo: ſcias quod hoc eſt ſignum vindicte alicuius Sicut etiam tu vides quod ſol intrat vitrum per medium feneſtre ſine leſione eius: ſic ego ſpiritus inflammatus poſſum ingredi & egredi hanc domum ſine eius detrimento. Das Ende vom Liede iſt ein derber Verweis von Seiten des Geiſtes, den der Herr *Dominicanerprior* ſich hätte erſparen können, wenn er zum dritten mahl nicht wiedergekommen wäre. Denn er wiederholte zu Anfange des Jahrs 1325. noch zweymahl in *Gvido's* Hauſe ſeinen Beſuch, und nahm beym letztern ſogar noch zwanzig *Minoriten* - und *Auguſtinermönche*, auch einige *Säculargeiſtliche* als Zeugen mit ſich. Das mahl verlangte nun der Prior vom Geiſt', er ſollte wahrſagen. Ecce congregati ſumus vt teſtimonium perhibeamus de dictus tuis coram domino papa: cum tempus poſtulaverit. *Dic ergo nobis aliquid mirabile.* Allein der Geiſt gab zur Antwort: non ſum Deus: ipſe enim eſt qui loquitur & facit mirabilia *ſed hoc dico vobis ut melius predicetis* u. ſ. w. Und darauf bat er ſie höflich ſich ihrer Wege zu ſcheren. (Ich wüſste keinen Ausdruck, der meinem Grundtexte genauer entſpräche, als dieſer Idiotism, den wir mit den Niederſachſen gemein haben.) *Vadatis vias veſtras & orate pro me: & pro hys qui ſunt in purgatorio. Eccleſia male reſpicit eos modo:* (heute zu Tage.) *& vos religioſi plus deſiſtitis ab oratione pro predeſtinatis quam ſolebatis. corrigatis vos ne pereatis. Et his dictis tacuit.*

Der

Der Geiſt hatte dem Prior es vorhergeſagt, daſs er bis Oſtern aus dem Fegfeuer würde erlöst werden. Non ero in pena niſi vsque ad paſcha & ſi volueris probare hoc verum eſſe venias ad iſtum locum ad paſcha. Et ſi tunc me non audieris: ſcias me in celo eſſe. (Zu ſeinem guten Glück' hatte *Gvido* einen armen ihm verwandten Mönch fünf Jahre lang zu *Bologna* auf eigne Koſten ſtudiren laſſen. Der betete nun ſo andächtig, kräftig und fleiſſig für ſeinen Wohlthäter, daſs er ihm vier Jahre von der pœna purgatorii abbetete — Quod idem prior cum aliquibus de familia ſua ita fuiſſe inuenit vt ſpiritus dixerat.) Und er hielt auch richtig Wort, wie zum Ueberfluſs mehr als einmal ausdrücklich verſichert wird. Sein Verſchwinden erfolgte auf die Frage: quare ipſe ſpiritus potius quam alius apparuit? Tunc ſubito ipſe euanuit — (Die Antwort blieb er ſchuldig.) Es war wie das Säuſeln eines ſchwachen Windes, der in der Mitte des Zimmers aufſtieg, und von dem alle Anweſende ſich angeblaſen fühlten. Et extunc nihil de ſpiritu fuit auditum Vnde opinabantur quod reſiduum penitentie compleuit in purgatorio communi. Am Ende der Erzählung wird das von neuem beſtättigt, und der ganzen Begebenheit, mit folgender Schluſsformel, das Siegel der Wahrheit aufgedrückt: Hec omnia probata ſunt coram papa iohanne XXII. Poſtea in die paſche miſerunt aliquos. nec prefatum guuidonis ſpiritum inuenerunt Vnde creditur quod iam aſſumptus erat ad celicam manſionem. Ad quam nos perducat: qui ſine fine viuit & regnat. Amen :. Drunter ſteht noch eine ſehr frappante Nacherinnerung, in welcher alle Achtuug für die Infallibilität des Pabſts ſchnöde bey Seite geſetzt wird. Sie lautet, wie folgt: Tempore iohannis pape XXII. quidam erronee ſentiebant de animabus purgatis etiam & ſanctis ſcilicet quod non viderent gloriam dei & faciem chriſti ante diem iudicii: *vnde ipſe papa etiam erroneus creditur per preſcripta correctus.* Nam in preſcriptis dictis

que dixerat ſpiritus guuidonis: patet quod anima ejus in paſcha fuit in celis cum ſanctis & angelis.

Wer's nicht ſieht, daſs die ganze bisher erzählte Geſchichte *) zu Gunſten des Purgatoriums, und der mit deſſen Bewohnern verſchwiſterten Seelmeſſen ſich zugetragen hat, als ob ſie abſichtlich zu dem Zweck erfunden wäre **), dem müſste man rathen, ein praktiſches Collegium über Viſionen und Erſcheinungen bey einem erfahrnen Oculiſten zu hören. Alles läuft zuletzt auf 300 Seelenmeſſen hinaus, die des Verſtorbnen nachgebliebne Wittwe, für ſich und für ihn, auf ſein ausdrückliches Verlangen beſorgen muſs. ***) Das iſt die Hauptbedin-

*) Eine dergleichen, aber grauenvollere, zu *Presburg* in den Jahren 1641. 42. geſchehen, und eben daſelbſt 1643., auch zu *Utrecht* 1654. in 4. gedruckt, wird im I. Bande von *D. E. D. Haubers* Bibliotheca magica, p. 229. - 76. ausführlich erzählt. Die gegenwärtige Erſcheinung muſs indeſſen *Haubern* nicht bekannt geworden ſeyn; ſonſt würde er ſie in ſeinem Werke wohl genutzt, oder wenigſtens doch ihrer erwähnt haben.

**) Im *zweyten* Bande der *Briefe über das Mönchsweſen von einem katholiſchen Pfarrer*, (*1780. gedruckt*) findet man S. 48. - 57. Erläuterungen darüber. Auch verdient die *Nachricht von einer Betrügerey der Predigermönche zu Bern*, im 2ten B. des *Alten aus allen Theilen der Geſchichte* S. 120. u. f. nebſt dem *Tagebuch des Kloſters Seefeld* Ordinis Eremitarum S. Auguſtini im Maymonat 1783. die von 100. Millionen Teufeln beſeſſene *Johanna Seiberinn* betreffend, im 2ten St. des *Hiſtor. Portefeuille* v. 1784. S. 241. - 68. mit dieſer Geſchichte verglichen zu werden.

***) Wie in einem ähnlichen Büchlein, welches im GESNER-SUHLſchen *Verz. der vor 1500. gedruckten auf der öffentlichen Bibliothek zu Lübek befindlichen Schriften* (Lüb. 1782. 4.) S. 16. n. 60. unter dem Titel: Dit is dat Boec van Arent Bosmann — Gheprent tot *haerlem* in Hollant. (4. Ohne *Drucker* und *Jahr*) mit der hinzugefügten Bemerkung angezeigt wird: „Eine Erſcheinung eines Geiſtes aus dem Fegfeuer, der Meſſen für ſich will geleſen wiſſen."

Digitized by Google

gung, unter welcher der Geiſt ſie in Ruhe zu laſſen verſpricht — denn die andre: non dimittam in pace, *niſi voluerit caſte viuere*, ſcheint blos eine Nebenſache zu ſeyn. Aber die Meſſen waren's, wie der Erfolg lehrt, worauf eigentlich alles ankam. Videlicet *centum* de trinitate ſiue de ſancto ſpirito: (Ueber dieſe hatte der Geiſt ſich im Vorhergehenden ſchon weitläuftiger erklärt. Sie ſollten, nach der Verſicherung, die er von einem guten Engel erhalten, am meiſten ihm nützen — Faſt müſste man vermuthen, daſs dieſe beſſer als andre bezahlt worden wären.) *centum* de beata virgine *centum* de requiem vel de ſancto petro apoſtolo. *Et ipſa* (vxor) *conſenſit:* & ſtatim fecit celebrari omnes miſſas ſecundum formam predictam *nec amplius torquebatur.* So hatte die Hiſtorie gleich ein Ende,

Ich hätte ſie freylich ganz *deutſch*, auch allenfalls moderner, wieder erzählen können: aber, ſo naiv, als mein Ungenannter, wahrlich doch nicht. Meine Leſer werden mir's daher nicht verargen, ſondern vielleicht wohl gar Dank wiſſen, daſs ich die Erzählung nicht moderniſirt, und zuweilen lieber meinen virum obſcurum ſelbſt, in ſeiner originellen Sprache habe reden laſſen. Zu den bekannten *Briefen* ſeiner jüngern Brüder aus dem *ſechszehnten* Jahrhundert könnte dieſs Büchlein ein herrliches Supplement abgeben, deſſen Unterſchrift ich noch herſetzen will: **Impreſſum delff Anno dñi M. C. C. C. C. z** (et) **Lxxxvi in pſeſto** (profeſto) **beate barbare virginis ad honorē dei oīpotētis.** Die mehreſten zu *Delft* um jene Zeit gedruckten Bücher haben den Namen des Buchdruckers nicht.

7.

Jacobus Carthusiensis de arte bene moriendi. *Lipſiae* per *Arnoldum de Colonia*. 1495. 27 Blätter, in 5 Lagen, von 6, 4 u. 5 Bl. ſignirt *A Aa* bis *E Ee*. Das letzte leer gebliebne Blatt iſt verworfen.

Dieſen raren Tractat hat *Fabriz* l. c. Vol. IV. L. IX. p. 19. blos in einer Handſchrift aus der *Pauliner Bibliothek* zu *Leipzig* angeführt, und *Maittaire* hat ihn im *Anhange* zum 2ten Bande ſeines Vten Toms, p. 527. wiewohl *ohne Druckjahr und Namen des Druckers*, aus *J. H. Leichii* libro de orig. & increm. Typogr. Lipſ. p. 108. nachgeholt. In *Mylii* Memorab. Bibl. Jen. kommt er auch p. 168. n. 152. 3.) unter folgender Angabe vor: Doct. Jacobi ordin. Carthuſienſ. tractatus de arte bene moriendi. *Lyptzck*. ſine *loco*. (Soll wohl heiſſen: ſine anno; und wenn das wäre, ſo würden jene Ausgaben beyde von der meinigen verſchieden ſeyn.) Er hat einen eignen Titel, auf welchem zugleich die Inhaltsanzeige geliefert wird. **Tractatus Doctoris Jacobi ordinis carthuſienſis. De arte bene moriendi.** Zwiſchen dieſer Aufſchrift, und den nachfolgenden Ueberſchriften der Kapitel iſt zu einigen Zeilen ein leerer Raum gelaſſen. **De arte bene moriendi. C. i. De origine bene viuendi. Capitulum ij. De curis ſecularibus abiciendis. Capitulum iij. De asperitate et vilitate. Capitulum iiij. De obiectione infirmitatum. Capitulum v. Alia obiectio cōtra predicta. Capitulum vi. De meditatione futuroꝝ pauendoꝝ. Capitulum vij. De elemoſinarum largitione. Capitulum viij. De indulgentiarum ꝑticipatione. Capitulum ix. De ingreſſu religionis. Capitulum x. De gratia lacrimarum. Capitulum xi. De perpesſione iniuriaꝝ. Capitulum xij. De deſiderio diuine fruitionis. Capitulum xiiij. De miſſarum celebratione. Capitulum xiiij. De his q̄ circa fine̅ mo-**

riturisſolet euenire. Capitulum xv. De dolore morientium. Capitulum xvi. De coſcientie pprie accuſatione. Capitulum xvij. De preſentia maligno4 ſpirituū. Capitulum xviij. De octo per xpm in paſſione ſua factis et p nos imitandis in morte noſtra. Capitulum xix. De preſentatione ante tribunal. Capitulum xx. Concluſio huius tractatus de arte bene moriendi. Mit dem *vierzehnten* Kapitel endigt ſich, wie es im Texte heiſst, der *erſte* Theil des Tractats, und mit dem folgenden hebt der *zweyte* an. *Jener* handelt de arte bene viuendi, und iſt als eine Einleitung zu *dieſem* de arte bene moriendi anzuſehen; neque enim, ſagt der *Verfaſſer* ſecundum Gregorium ganz recht, ſperanda eſt mors bona quam non preceſſit vita bona. In beyden ſteht viel Gutes. Der *Verfaſſer* redet fleiſſig mit der Bibel, wiewohl er die Kirchenväter auch nicht anzuführen vergiſst. Nur ſein Latein iſt erbärmlich. Den Tod nennt er z. B. pauidam mortem *penaliſſimam*, ſpricht auch nicht ſelten von preſumptuoſitatibus, von *ſublimatione* (ſublimitate) preſidatus, u. dgl. Aber das kann man ihm leicht verzeihen, zumal da er ſelbſt gegen's Ende um Nachſicht in Anſehung des Stils bittet: Similiter & inculto ſtilo indulgentiam deprecor. quia ornatum verborum. ſicut nec ſplendorem foliorum putaui non eſſe neceſſarium. ſed ſolum fructuum vbertatem ſi qua ex his dictis meis prouenire poſſet. Ich werfe gern in ſolchen Fällen die Schale weg, und finde dann oft den Kern recht wohlſchmeckend und nahrhaft. Hier iſt einer zur Probe. (Aus dem 17. Kap.) In vulneribus Chriſti tutiſſimum remedium (contra conſcientie accuſationem) reperies. ſicut olim filii iſrael ſanguinem agni paſcalis ſuper vtrumque poſtem aſpergebant & angelus primogenita egiptiorum percutiens videns ſanguinem agni illos illeſos conſeruauit. Nam hec tanta in Chriſti paſſione fidutia vtiliſſimum preſtat remedium. *nam fide purificantur corda & abraham non ex operibus ſed*

ex fide iuſtiſicatus eſt & ideo talis ſuorum inopiam meritorum conſiderans ex profundo cordis dolore debet cum lacrimis dicere. Scio equiſſime iudex me in nullo tibi poſſe ex equo reſpondere. *& ſi iudicatus fuero ex meis meritis. iuſtiſſime ſcio ſententiam contra me conferendam.* ſed ego offero pro meis culpis illum tuum ſanctiſſimum ſanguinem quem in cruce ſimul & in paſſione tua pro toto mundo effudiſti. u. ſ. w.

Eben ſo evangeliſch wird das Verhalten Chriſti im Leiden und Tode als ein Muſter dargeſtellt, und allen Kranken und Sterbenden (im 19. Kap.) zur Nachahmung empfohlen. Beten ſoll der leidende Chriſt, wie ſein Erlöſer, zu Gott: vt aut infirmitatem tollat, aut pacientiam donet. conformans per omnia ſuam voluntatem diuine voluntati — nicht durch Todesfurcht ſich beunruhigen laſſen: Si enim dominus vite & mortis inſtante ſua paſſione triſtis fuit & expauit & ſanguineum ſudorem emiſit pre anxietate imminentis paſſionis non mirum debet videri ſtipule arenti id eſt homini infirmo qui eſt ſicut folium quod a vento rapitur ſi inſtante ſua morte aut graui infirmitate pauor mortis ipſum inuadit & triſticiam incutit. Et ideo homo ex hoc non debet deſperare quaſi ad deum pertineat ſi accedente morte letari non poteſt. cum & dominus ſuus ſic triſtis fuit & non minus meruit. u. ſ. w. — mit einem verſöhnlichen Herzen ſterben, jedermann gerecht zu werden ſuchen, unrechtmäſſig erworbenes Gut wieder erſtatten, u. ſ. w. Hoc etiam chriſtus omnibus in ſaluberrimum medium reliquit qui morituri ſunt. vt & ipſi omnibus debita dimittant & tunc ipſis etiam debita ſua a deo dimittuntur. chriſto dicente. Dimitte nobis debita noſtra ſicut & nos dimittimus debitoribus noſtris. Et alibi dimittite & dimittetur vobis. Debet inſuper & moriturus reconciliari & petere publice veniam ſi quem verbo vel facto offenderit. Hoc enim & chriſti doctrina tradit. Si inquit offers munus tuum ante altare &c. Per illa duo caritas reformatur ſi leſa

fuerit. ſine qua nulli patet via ſalutis. Sic & creditoribus debet ſatisfacere & . reſtituere iniuſte ablata aut quecumque non ſunt ſui iuris aut petere debent relaxationem. ſi non eſt modo prouiſus de ſoluendis — und ſterbend nur Gott allein ſeine Seele empfehlen: Moriturus omni humana ſpe derelicta & amore propinquorum ſiue parentum natorum & omnium amicorum funditus excluſo. ſoli deo animam ſuam a ſe recipiendam ſtudeat fiducialiter committere u. ſ. w. Mehr will ich nicht abſchreiben, ſondern nur verſichern, daſs im ganzen Capitel, und faſt durchgängig in der ganzen Abhandlung eben der Ton herrſcht.

Der *Verfaſſer* iſt *Jacobus Junterbuck* de Polonia, ex Monacho vel Abbate *Cicerſticienſi* in Coenobio Paradiſienſi ſ. de Paradiſo, dioeceſis Poſnanienſis in Polonia, Monachus in Monaſterio S. Saluatoris, *Carthuſianus*, & S. Scripturæ Profeſſor in Studio Erfordienſi. (S. den *Fabriz* l. c. p. 17. u. f.) Er hat das Schickſal gehabt, theils mit einem andern Carthäuſer *Jacob Gruytrode* verwechſelt, theils vervielfältigt zu werden; denn man hat nicht weniger, als vier bis fünf verſchiedene Perſonen aus ihm gemacht: Jacobum Junterbock, Jac. de Polonia, Jac. de Paradiſo, Jac. Ciſtercienſem, Jac. Carthuſianum. Wie das zugegangen, läſst ſich aus obiger *Fabriziſchen* Anzeige ganz leicht erklären. Am *a. O.* findet man auch, daſs ſchon der Abt *von Trittenheim* unſern *Jacobum*, wie ers verdiente, gelobt hat.

Arnold von Cölln, den man im *Maittaire* vergebens ſucht, nennt ſich als Drucker am Ende dieſes Tractats: **Tractatus Doctoris Jacobi ordinis Carthuſienſis De arte bn̄ moriendi. Impreſſus Lipczik p Arnoldū de Colonia. Anno Dm̄. M. cccc. xcv.** In der *kurzen Nachricht von den Buchdruckern in Leipzig*, die im I. Theil *der ſo nöthig als nützlichen Buchdruckerkunſt und Schriftgieſſerey* (von *C. F. Geſsner*) ſteht, findet man p. 91. (f, ein Exercitium puerorum grammaticale von 1493. als

das älteſte aus ſeiner Druckerey bekannte Buch angegeben. *Leich* hingegen hat l. c. p. 65-67. ſchon ältere von 1491. und 92.

*   *
*

Noch muſs ich in Anſehung des Drucks ſämtlicher bisher angezeigten Bücher nachholen, daſs ſie alle mit *Gothiſchen* Charakteren gedruckt ſind, und n. II. vor den übrigen durch eine anſehnliche fette, und ſehr ſchwarze Mönchsſchrift ſich ausnimmt, welcher die in n. IV. zwar am nächſten, aber doch lange nicht gleichkommt. *Signaturen* haben ſie alle: (n. IV. ausgenommen) aber *Cuſtodes* und *Blattzahlen* hat keins. Die *groſſen Initialbuchſtaben* fehlen durchgängig, ſind aber allenthalben, obgleich ſehr mühſelig, ergänzt, indem die Bücher alle rubricirt ſind. (Das letztere ſcheint erſt in ſpätern Zeiten geſchehen zu ſeyn; wenigſtens ſteht auf der letzten gedruckten Seite von n. III. ausdrücklich das Jahr 1543. beygeſchrieben; 1543 die oīm aīa ♃ (omnium animarum) Rubricatū. Drunter zweymal: (L. S.) Häufige *Abbreviaturen* machen das Leſen derſelben etwas beſchwerlich. Das *Unterſcheidungszeichen* iſt in allen meiſtens ein Punkt, ſelten ein Doppelpunkt, noch ſeltener ein Fragzeichen. Das *Abſetzungszeichen*, bey getheilten Wörtern am Ende der Zeilen, iſt in dieſer Sammlung ſehr verſchieden geſtaltet. In n. I. III. VI. iſts *ein* ſchräger Strich; (/) in n. IV. und VII. ſind's *zween* dergleichen Striche (//) die jedoch in n. VII. öfterer fehlen, als vorkommen; in n. II. *zween* Queerſtriche, (=) die oft in *einen* dickeren zuſammengelaufen; und in n. V. findet man's gar nicht. Vergleicht man den Druck der zuletzt gedachten Nummer, mit n. I. und III. recht genau, ſo bleibt wohl kein Zweifel übrig, daſs *Johann von Paderborn* jene eben ſowohl, als dieſe gedruckt habe. Wegen des fehlenden Abſetzungszeichens würd' ich aber n. V. für älter, als die beyden andern erklären.

Digitized by Google

III.

RECENSIONEN NEUER BÜCHER.

I.

Bibliotheca Moguntina libris ſæculo primo typographico Moguntiæ impreſſis inſtructa, hinc inde addita inuentæ typographiæ hiſtoria a Stephano Alexandro Würdtwein, Epiſcopo Heliopolenſi, ſuffraganeo Wormatienſi. Auguſtæ Vindelicorum impenſis C. F. Bürglen. 1787. groſs 4.

II.

Monumenta typographica, quæ exſtant in bibliotheca collegii canonicorum regularium in Rebdorf. Collegit, notis illuſtravit & dedidit eiusdem collegii bibliothecarius. (Andreas Strausſ) 1787. Eichſtadii, typis Matth. Caietan. Schmid, Typogr. aulic. 4.

III.

Bibliothecæ academicæ Ingolſtadienſis incunabula typographica ſeu libri ante annum 1500. impreſſi circiter mille & quadringenti; quos ſecundum annorum ſeriem diſpoſuit, deſcripſit & notis hiſtorico-litterariis illuſtrauit Seebaſtianus Seemiller Canon. reg. Pollinganus, Ser. Elect. Pal. Bav. Conſil. eccl. act. Theol. D. & P. P. O.

Bibliothecæ acad. præfectus. Faſciculus I. qui libros complectitur nota anni inſignitos vltra centum & viginti eosque omnes ante annum 1477. vel certe ante annum 1480. impreſſi. Cum adprob. theol. facult. Ingoldſtadii. 1787. groſs 4.

Drey neue wichtige Beweiſe, daſs die Liebe zu der Litteratur auf katholiſchen Univerſitäten und in Klöſtern immer mehr erwacht, da ſie unter den Proteſtanten hin und wieder einſchlafen will. Ich nehme wegen des ähnlichen Inhaltes hier dieſe drey Bücher zuſammen, um ſie in möglichſter Kürze zu recenſiren. Mein Urtheil darüber, das ich vorausſetzen will, ſoll ſehr kurz ſeyn. Das erſte iſt ſehr unvollkommen, das andre nicht ganz befriedigend, und das dritte vortreflich. Das muſs ich nun beweiſen, und da kann ich mich freylich ſo gar kurz nicht faſſen.

Daſs Herrn *Würdtweins* Mainziſche Bibliothek, auf das gelindeſte ausgedruckt, ſehr unvollkommen iſt, ſage ich nach ſorgfältiger Prüfung. Er wird es auch ſelbſt nicht läugnen, da er, wie ich gewiſs weiſs, ſchon eine neue Auflage im Sinne hat. Ich bezeuge dabey alle nur mögliche Hochachtung gegen die ſehr groſſen Verdienſte des Herrn Weihbiſchofs um die Geſchichte und Diplomatik, und es ſey fern von mir, ſolche allgemein anerkannte Verdienſte zu verkennen. Dem ohngeachtet aber muſs ich ſagen, daſs er in Bearbeitung der Buchdruckergeſchichte eine kleine Figur macht. Dieſe erfordert bey ihren vielen Dunkelheiten ein eignes anhaltendes Studium und dazu hatte der groſſe Diplomatiker und Hiſtoriker nicht Zeit genug. Auch ſcheint er die nöthigen Hilfsmittel nicht immer bey der Hand gehabt zu haben, und uns alſo nur

etwas zu liefern, das er in wenigen Nebenſtunden ohne ſorgfältige Prüfung, oft nur in Eil, zuſammengeraft hat. Doch! ich will das Buch nach der Ordnung durchgehen.

Die Vorrede enthält eine kurze Nachricht von den alten Mainzer Bibliotheken. Den Grund dazu ſoll ſchon der erſte Biſchof S. Creſcens gelegt haben, ſeine Nachfolger Maximus, Sidonius, &c. werden nur genennt, vom H. Bonifacius wird weitläufiger geredet. Dann folgt: de bibliotheca eccleſiæ Metropolitanæ a ſeculo VIII. exeunte, de bibliotheca monaſterii ad S. Albanum, de bibl. montis ſpecioſi, eine weitläuftigere Beſchreibung *Wolfgang Treflers* vom Jahr 1512. Zuletzt verſpricht Hr. W. von den Bibliotheken der Exſeſuiten, Carthäuſer, Carmeliten, Franciſcaner, des Erzbiſchöflichen Seminariums und vornehmer Familien, z. E. *Dalberg*, *Walderdorff*, *Oſtein*, weitere Nachricht, wenn er die Verzeichniſſe derſelben erhalten wird. Darauf folgt S. 35. der conſpectus dieſes Buches §. 1. De libris, typographia a Johanne Guttenberg Moguntiæ inuentæ usque ad annum 1457. Moguntiæ impreſſis. §. 2. Libri ab anno 1457 - 1466. a Joanne Fuſt & Petro Schoiffer impreſſi. §. 3. Libri ab anno 1467. - 1502. a Petro Schoiffer impreſſi, additis quibusdam in Rhingauia exuſis & nonnullis aliis typographis. §. 4. Libri ab anno 1503 - 1531. a Johanne Schöffer impreſſi. §. 5. Libri ab anno 1531 - 1558. ab Juone Schœffer & aliis impreſſi. Der erſte §. von S. 36 - 55. enthält alſo eine kurze Geſchichte der Buchdruckerkunſt. Die Nachrichten vom *Joh. Guttenberg* und ſeiner Familie mögen das beſte darinnen ſeyn. Sonſt wird *Meermann*, faſt zu weitläuftig, und *Schöpflin*, widerlegt, und die Erfindung der Stadt *Mainz* zugeſchrieben. Mehr Licht würde Hr. W. über dieſe Geſchichte haben verbreiten können, wenn er die neueſten Schriften darüber geleſen und gebraucht hätte. Allein davon iſt faſt überall ein tiefes Stillſchweigen. Man findet nichts von des ſel. *Schelhorns* Schriften, nichts von

Digitized by Google

der Erfindung der Matritzen, nichts vom Ablaſsbrief 1454. der zuerſt mit gegoſsnen Lettern gedruckt ſeyn ſoll, nichts von den Entdeckungen des Herrn *von Heinecken*, nichts von Hrn. *Aemil. Reif* zwey Programen de originibus typographicis 1785. 1786. bey der älteſten lateiniſchen Bibel, nichts von *Schelhorn*, *Maſch*, *Fürſtabt Gerbert*, u. a. m. Kurz, hier und im folgenden öfter hat Hr. W. die rechten Quellen nicht gebraucht. Den *Breitkopf* führt er S. 44. und 49. an: aber dem Anſehen nach hat er ſeine zwey Schriften mit einander vermengt. Wenn er ſagt: conferatur interim ejusdem, *Verſuch vom Urſprung der Spielkarten*, de an. 1781. quæ diſquiſitio prodiit hoc anno 1785. magis extenſa &c. ſo ſoll das heiſſen, der Anfang dieſes Verſuchs ſey zwar 1781. ſchon abgedruckt, aber nach Hrn. *Breitkopfs* eignen Zeugniſs erſt 1784. ausgegeben worden. Davon aber iſt ſeine kleine Schrift *über die Geſchichte der Erfindung der Buchdruckerkunſt* 1779. auf welche eigentlich hier p. 49. das Citatum gehen ſollte, und die er p. 50. in der Note ſelbſt anführt, ganz verſchieden. In dem folgenden Bücherregiſter finden ſich noch manche Beyträge zu dieſer Geſchichte. Die meiſten ſind Auszüge aus Büchern, welche Beweiſe enthalten, daſs die Buchdruckerkunſt zu *Mainz* erfunden worden iſt. Wo Hr. W. zwiſchen den Jahren 1457. und 1557. ein ſolches Zeugniſs auftreiben kann, miſcht er es in das Verzeichniſs der zwiſchen dieſer Zeit zu Mainz gedruckten Bücher hinein, und da mag der Leſer dieſe Zeugniſſe aus dem ſonſt freylich ſehr magern Catalogo herausklauben, wenn es ihm beliebt. Welche Verwirrung! doch nun zum Verzeichniſs ſelbſt!

Daſs bey dem Jahr 1457. nichts als der bekannte Pſalter vorkommt, kann man ſich leicht vorſtellen. Faſt hätte man ſchon hier mehr erwarten dürfen. Man vergleiche des Hrn. *von Heinecken* neue Nachrichten, die aber freylich erſt 1786. herauskamen, ſo daſs ſie Hr. W.

Digitized by Google

noch nicht gebrauchen konnte, und des ſel. *Schelhorns* Anmerkung von der allererſten Ausgabe des lateiniſchen Pſalters in Riederers nützlichen und angenehmen Abhandlungen, Alt. 1768. die Hr. W. billig hätte kennen ſollen. Daraus würde er geſehen haben, daſs das *fünfte* bisher bekannte Exemplar dieſes Pſalters in dem Reichsſtift *Roth* bey Memmingen iſt, daher auch Hr. *Breitkopf* auf kein andres zielen konnte. Hätte Hr. W. dieſes gewuſst: ſo würde er S. 58. nicht geſchrieben haben: id fortaſſe noſtrum exemplar eſt. Denn das iſt das *ſechste* Exemplar, für deſſen nähere Bekanntmachung ihm Kenner gewiſs danken werden. Daſs p. 57. *Johannes Scheffer* ſtehet, anſtatt *Petrus Schöffer*, iſt Uebereilung. — Von dem Pſalter 1459. zählt Hr. W. S. 62. vier Exemplare. Drey davon vergleicht er unter einander: es wäre aber zu wünſchen, er hätte ſie auch mit dem Pſalter 1457. verglichen. Ein fünftes Exemplar auf Pergament befindet ſich jetzt zu Wien, wohin es ein Abbé gebracht hat, der Gelegenheit *hatte*, es nebſt andern Seltenheiten auf einer gelehrten Reiſe im vorigen Jahr in Italien zu kaufen. Was eigentlich die litteræ florentes ſeyen, die *Erhard Ratdolt* erfunden haben ſoll, und deren Hr. W. S. 62. gedenket, das hätte er von Hrn. *Panzer* lernen können. Bey dem *Catholico* 1460. giebt Hr. W. S. 66. u. f. einen weitläuftigen Auszug aus dem *Meermann*, der ſehr abgekürzt hätte werden können. Denn zuletzt geſteht *Meermann* doch ſelbſt noch, daſs das Jahr richtig ſey. Zuletzt fügt dann Hr. W. andre Zweifel über den Ort und den Druker bey, die ſich aber auch widerlegen lieſſen, wenn es hier nicht zu weitläuftig wäre. Hr. *Gerken* hat im erſten Theil ſeiner Reiſen S. 34. 189. 365. drey Exemplare, die er zu *Heilbronn*, *Buxheim* und *Polling* geſehen hat, für Mainzer Druck erklärt, und noch bin ich auch dieſer Meinung. Der decor puellarum, Venetiis mit der falſchen Jahrzahl 1461. gehört gar nicht hieher. Aber Hr. W.

Digitized by Google

zieht ihn blos p. 72. herbey, um aus der Cöllner Chronik 1499. etwas über die Erfindung der Buchdruckerkunſt zu ſagen. Wegen der erſten lateiniſchen Bibel mit der Jahrzahl 1462. vergleiche man Hrn. Seb. Seemiller de latinorum bibliorum cum nota anni 1462. impreſſa dupplici editione Moguntina exercit. Ingolſt. 1785. ſo Hr. W. eben ſo wenig geſehen hat, als manche andre ihm brauchbar geweſne Sachen, und wegen der gleich darauf folgenden Deutſchen 1462. *Gerhoh Steigenberger* litterar. krit. Abhandlung über die zwo allererſte gedruckte deutſche Bibeln, die erſt 1787. herauskam und alſo von Hrn. W. noch nicht gebraucht werden konnte. — Von der gleich darauf folgenden Schrift *Dieterici* oder *Diethers* wider Graf Adolph von Naſſau, die, wie hier nicht deutlich bemerkt iſt, nur auf 4. Folioblättern 1462. gedruckt iſt, hält Hr. *von Murr* in ſeinem Journal, Th. 14. S. 107. für wahrſcheinlich, daſs ſie Johann Guttenberg gedruckt habe, giebt auch den Titel lateiniſch an. Bey dem J. 1463. und 1464. giebt Hr. W. kein Buch an, ſondern redet dagegen unter andern von der Einführung der Buchdruckerkunſt in Italien, ſcheint aber das neueſte und wichtigſte Buch von derſelben, den *Audiffredi*, nicht zu kennen. Hier will ich anfangen, einige Supplemente zu liefern, aber nur wenige. Denn bis zum J. 1500. iſt das Verzeichniſs ſo ziemlich, obgleich nicht ganz vollſtändig, aber nachher wird es immer magerer, ſo daſs Supplemente gar zu viel Platz wegnehmen würden. Zu dem Jahr 1463. gehöret: Bulla cruciata Pii II. contra Turchos, 6. Blatt mit den Characteren des rationalis Durandi 1459 und des catholicon 1460. gedruckt. (*Herr von Murr* l. c. S. 107.) Von dem Unterſchied der beyden Ausgaben der officiorum Ciceronis 1465. und 1466. ſagt Hr. W. kein Wort, und hat alſo hier weder den *Maittaire*, noch Hrn. *Suhl von der Lübeker Bibliothek* gebraucht. Bey dem J. 1466. führt er S. 88. den Auguſtinus de veræ vitæ

cognitione an, weiſs aber nichts davon, daſs *Schelhorn* in der diatrib. prælim. zum *Quirini* S. 38. auch ein Exemplar beſchrieben, und demſelben S. 37. auch noch den hier übergangnen Auguſtinus de vita chriſtiana cum inſignibus Fauſti & Schœfferi beygefügt hat. S. 91. u. f. macht er das roſarium decretorum, num. 14. iſt vermuthlich von dem *Johann Mentelin* zu Straſsburg, communiloquium Gallenſis, num. 19. wahrſcheinlich vom *Johann Zainer* zu Ulm, ſermones Leonis, num. 20. gewiſs vom *Schweinheim* und *Pannarz* zu Rom (1470.) Von des Cunradi Turicenſis repertorio, num. 27. ſteht die ganze hier abgekürzte Unterſchrift in Wiliſchii arcanis. bibl. Annæberg. p. 300. und in den Seemilleriſchen Inkunabulis S. 140. Auguſtinus de conflictu, num. 51. iſt vermuthlich vom *Friedr. Creuſner* zu Nürnberg; der proceſſus judiciarius num. 52. nebſt den folgenden Schriften, ſo wie num. 47. ſpeculum peccatoris, ſicher vom *Günther Zainer*, nicht vom *Ambr. Keller* zu Augsburg, lauter *Stücke* einer Sammlung, die ich beſonders beſchreibe. Die in Holz geſchnittene Schriftprobe, die hier S. 47. ſtehet, iſt ein wenig gar zu dick. Laur. Vallenſis, num. 64. iſt vom *Huſner* und *Beckenhub* zu Straſsburg, wie Hr. *Seemiller* S. 147. zeigt, der auch verſchiedne andre hier befindliche Schriften deutlicher beſchreibet. S. 102. fangen die Bücher mit der Jahrzahl an. Das reformatorium Baſil. per Mich. Furter mit der falſchen Jahrzahl 1444. iſt nicht, wie hier behauptet wird, von 1544. ſondern 1494. Der ganz unbekannte tract. de regimine religioſorum editus per Fr. Jo. de Hagen 1465. iſt jünger. Denn das Wort editus heiſst nicht immer *gedruckt*, ſondern oft *verfertiget*. Das Summarium textuale 1465. iſt wahrſcheinlich 1485. gedruckt, und die biblia aurea 1466. im Jahr 1496. wie ſchon *Clement* vermuthet hat. Mit dem Jahr 1468. gehen ſichere Jahrzahlen an, und den Anfang machen die meditationes vite J. C. bey *Günther*

Digitized by Google

Zainer in Augsburg, ſein erſtes herrliches Product, das man nicht ohne Vergnügen ſehen kann. Weil man es mit dem Kempis de imitatione J. C. confundirt hat: ſo werde ich es näher beſchreiben, wenn anders meine jetzige Beſchäftigung, den wahren Verfaſſer zu entdecken, nicht ganz vergeblich iſt. Caldrini repertorium 1474. iſt wahrſcheinlich vom *Mich. Wensler* zu Baſel gedruckt; Jo. Andreae quaeſtiones 1475. vom *Eggeſtein zu Straſsburg.* S. 136. Manthen de Scherretzez iſt ein ſtarker Druckfehler anſtatt Gherretzem. Die Unterſchrift aber hat Freytag Tom. I. adpar. litt. p. 579. anders. S. 142. Pharetra bey *Fritz Creuſsner* ſcheint nicht zu 1479. zu gehören, ſondern unter die Bücher ohne Jahrzahl. S. 160. Der Livius 1482. iſt freylich dem *Bauer* und *Niceron* unbekannt, aber *Erneſti* und *Maittaire* haben dieſe Ausgabe. Eben dieſes gilt von der Ausgabe 1485. S. 170. bey dem manuale ſacerdotum ſollte Hermannus de Schilditz genennt ſeyn. Dergleichen Anmerkungen hätte ich noch mehrere machen können: allein dieſe mögen ſchon genug ſeyn, um zu zeigen, daſs ich das Buch geleſen habe.

Endlich komme ich zu Herrn *Seemiller.* Seine Beſchreibungen, ob ſie gleich einigen zum Theil zu weitläuftig ſeyn wollen, mögen andern Bibliothekaren ein Muſter ſeyn, welches zu erreichen, nicht leicht, aber zu übertreffen, ſie ſich bemühen mögen. Was Hr. *Strauſs* monumenta typ. nennet, das nennt Hr. *Seemiller* incunabula, und zwar mit Recht, obgleich dieſer Name einem gewiſſen Recenſenten lächerlich ſcheinen will. Denn obgleich dieſe Benennung nicht ganz etymologiſch richtig iſt: ſo iſt ſie doch kürzer und bequemer, als andre, und hat, in dieſer Bedeutung, und von dergleichen Büchern gebraucht, ſchon vor mehr als 50 Jahren das Bürgerrecht erlangt, welches ohne Zweifel der Name *Vierzehenhunderter*, der ſeit etlichen Jahren der Kürze wegen gebraucht wird, auch bald erlangen wird. Dieſes im Vorbeygehen!

Die

Digitized by Google

Die Ingolſtadter Inkunabelnſammlung iſt zahlreich und herrlich, wie die ganze Bibliothek, und ihr würdiger Vorſteher weiſs ſie zu benutzen, und hat Kenntniſſe, Kräfte, Zeit und Hülfsmittel genug dazu. Doch Mann und Werk bedarf meines Lobes nicht. Alſo gleich zur Sache!

In der Vorrede handelt Hr. S. hauptſächlich von dem vielfachen Nutzen der Kenntniſs der Inkunabeln, und beſchreibt alsdenn die Beſchaffenheit ſeiner gegenwärtigen Arbeit. Zuletzt verſpricht er eine Geſchichte der Bibliothek, welcher er mit ſo vielem Ruhm vorſteht, und die Erfüllung dieſes Verſprechens wird gewiſs jeder Litterator mit Sehnſucht erwarten. Da er in dieſem Faſcikel einige Bücher, die keine Jahrzahl haben, nach dem Exempel andrer Bibliographen bloſs nach Gutdünken unter ein gewiſſes Jahr geſetzt hat: ſo verſpricht er, ſolches in Zukunft zu unterlaſſen, weil es nur Verwirrung macht. Und dieſes wird gewiſs ein jeder billigen.

Einen ſolchen Vorrath von den älteſten Inkunabeln wird man nicht leicht in einer *Univerſitätsbibliothek* antreffen. Von dem Jahre 1462. ſind es zwey, 1466. eins, 1468. eins, 1469. acht, 1470. vier u. ſ. w. Wenigſtens wüſste ich nicht, wo die erſtern derſelben beyſammen zu ſehen wären? Die Mainzer lateiniſche Bibel 1462., die deutſche eben daſelbſt, die man bisher falſch in eben dieſes Jahr geſetzt hat, von welcher aber der ſel. *Steigenberger* gezeigt hat, daſs ſie Hr. *Eggeſtein* zu Straſsburg erſt 1466. oder 1467. gedruckt habe, die deutſche Straſsburger Bibel vom *Johann Mentel* 1466. u. ſ. w. Ueber die folgenden Bücher, von denen Hr. S. die Titel, wenn einer dabey iſt, oder die Unterſchriften richtig und genau anführt, will ich nur einige wenige Anmerkungen machen. Denn ich weiſs, daſs er ſelbſt dem zweyten Faſcikel verſchiedene Verbeſſerungen und Erläuterungen beyfügen wird. Auch wird er den Maittaire, der ſo viele

Digitized by Google

Verbeſſerungen nöthig hat, den Quirini de optimorum ſcriptorum editionibus nach der Schelhorniſchen Ausgabe, u. ſ. w. mehr als bisher gebrauchen. So ſelten auch die römiſchen Ausgaben vom *Conrad Schweinheim* und *Arnold Pannarz* in Deutſchland ſind: ſo trift man doch in der Ingolſtadter Bibliothek verſchiedene derſelben, ſogar von den älteſten, an; z. E. Apulei opera 1469. von welcher *Quirini* p. 209. handelt und p. 211. die ganze præfationem Johannis Andræe epiſcopi Alerienſis liefert; (in der Unterſchrift lieſst Quirini falſch epitomata, hier heiſst es S. 11. richtiger: epitoma,) Gellii noctes Atticæ, die Quirini ebenfalls p. 195. weitläuftig beſchreibt, und die epiſtolam Alerienſis wieder ganz beybringt; und andre mehr. — Unter dem Jahr 1473. kommt vor: Euſebius de præparatione euang. zuletzt mit vier Verſen, der Jahrzahl und dem Namen Leonhardus Aurl, von welchem ſich Hr. S. nicht zu entſcheiden getrauet, ob er Buchdrucker, Buchführer, Corrector, oder Verfaſſer der Verſe geweſen iſt. Faſt eben ſo urtheilt er auch S. 63. von dem Namen *Hans Aurl*, der bey einem 1474. gedruckten Buch ſteht. Nicht nur ich, aufgemuntert durch einen würdigen und wiſsbegierigen Kloſterbibliothekar; ſondern auch der ſel. Bibliothekar *Steigenberger* in München, der gewiſs in der Buchdruckergeſchichte ſehr erfahren war, habe dieſem Namen lang vergeblich nachgeſpürt, und faſt ſo wenig entdecken können, als Hr. S. Faſt ſcheint es *Leonhard Aurl* habe ſich in Bayern aufgehalten. Wenigſtens findet ſich zu *Ammergau* eine ſteinerne Säule mit der Aufſchrift: conſtruxit Leonardus Aurl. (Aus dieſer Gegend iſt zwar ſonſt vom J. 1472. ein Buchdrucker bekannt Adamus de Ambergau, aber wer weiſs, wo er gedruckt hat?) Vermuthlich iſt der Euſebius 1473. nur ein Nachdruck der Jenſoniſchen Ausgabe 1470. Dieſer iſt ein Octaſtichon beygefügt mit der Ueberſchrift: Antonii Cornazani in laudem artificis carmen (*Maittaire* B. IV. S. 285.) Das erſte

und letzte Diſtichon ſteht bey der Ausgabe 1473. die auſſer Maittaire auch Hr. S. liefert. Und ſo ſcheint *Leonard Aurl* faſt nur der Auſſeher, oder Corrector geweſen zu ſeyn. Doch! was nützen Muthmaſſungen? Ob das zu Bologna verfertigte Buch pandectae medicinae 1474. auch daſelbſt gedruckt worden iſt, wie S. 57. ſtehet, möchte nicht ſogar gewiſs ſeyn. Maittaire hat B. IV. S. 232. den Drucker *Johann Nurſter* ohne Namen des Ortes 1475 und ohne Benennung des Jahrs in Geſellſchaft des *Johann Baumeiſters* zu Mantua. Noch will ich zu S. 83. anmerken, daſs der Buchdrucker *Johann Schall*, der im *Orlandi* fehlt, nicht nur im *Maittaire* B. IV. S. 266. ſtehet, ſondern daſs dieſer auch S. 342. des von ihm gedruckten Buches: Pauli a S. Maria ſcrutinium ſcripturarum, Mantuae 1475. ausdrücklich gedenket.

S. 102. kommen die Bücher ohne Jahrzahl, die aber wahrſcheinlich vor dem Jahr 1477. oder doch 1480. gedruckt ſind. Noch niemand hat ſich mit dergleichen Büchern ſo viel Mühe gegeben, als Hr. S. Nicht nur beſchreibt er ſie ſo, daſs die Ausgaben ohne Jahrzahl, dergleichen es bey vielen Büchern verſchiedene gibt, leicht von einander unterſchieden werden können: ſondern er macht auch von dem zahlreichen Vorrath von Inkunabeln, der ihm anvertraut iſt, noch einen andern ſehr nützlichen Gebrauch. Er vergleicht die Bücher, von denen die Jahrzahl und der Drucker unbekannt iſt, mit ähnlichen, bey denen Jahr und Drucker genennt iſt. Die Gleichheit der Lettern hilft ihm oft, den Drucker gewiſs oder doch höchſtwahrſcheinlich entdecken und die Zeit des Drucks beyläufig beſtimmen. Er iſt darinnen ſehr glücklich und beſchreibt auf dieſe Art folgende Bücher auf das genaueſte. I. Fünf vom Ulrich Zell zu Cöln, der faſt ganz unbekannt war, bis Schelhorn und Meermann ſeine Produkte, und zwar der letztere ſchon vom Jahr 1467. entdeckten. II. Fünf, wovon eins p. 147.

nachgeholt iſt, vom Georg Huſner und Johann Beckenhub zu Straſsburg. III. Sieben vom Chriſtoph Valdarfer, der 1470. und 1471. zu Venedig, und nachher zu Mailand ſeine Preſſe hatte. IV. Drey vom Conrad Fyner zu Eſslingen. V. Eins vom Johann Gensberg, der ſich hier genennt hat, und zu Rom um 1473. druckte. VI. Sechs vom Johann Mentelin zu Straſsburg, der ſchon 1466. druckte. (Das fünfte iſt S. 134. nachgeholt: A. quinatis ſecunda ſecundae. Unter den Inkunabeln zu Füſſen iſt ein ſchon 1466. rubricirtes Exemplar. Das ſechste iſt p. 146. nachgeholt.) VII. Fünf vom Günther Zainer zu Augsburg. VIII. Sechs vom Johann Zainer zu Ulm. IX. Zwey vom Anton Sorg zu Augsburg. X. Eins vom Vindelino de Spira zu Venedig. XI. Eins vom Johann Fuſt, oder Peter Schöffer. XII. Eins vom Sixtus Rieſinger zu Neapel. XIII. Fünf vom Heinrich Eggeſtein zu Straſsburg. Bey dem J. P. de Ferrariis iſt in dem Exemplar zu *Füſſen* die Jahrzahl 1473. dazu geſchrieben. XIV. Eins bey dem Berthold Roth zu Baſel. XV. Eins vom Ulrich Hahn zu Rom. XVI. Eins vom Philipp de Lauagnia zu Mailand. XVII. Eins vom Friedrich Creuſner zu Nürnberg. XVIII. Zwey vom Peter Drach zu Speyer. Von Num. 55 bis zu Ende Num. 105. kommen nun Bücher, wo ſich Ort und Drucker nicht ſo leicht errathen läſst, obgleich bey manchem noch eine wahrſcheinliche Muthmaſſung gewagt wird. Der Kürze wegen will ich nur bey einem einigen eine Anmerkung machen, nämlich bey Num. 91. J. Nider praeceptorium. *Lackmann* führt davon in ſeinen annalibus typogr. p. 107. ein Exemplar an, das ſchon 1472. gekauft worden iſt. Es wäre zu wünſchen, daſs alle, welche Inkunabeln beſchreiben, nach Hrn. S. Exempel, nie vergeſſen möchten, anzuzeigen, wenn in ihren Exemplaren dergleichen Jahre angemerkt ſind, in denen ſie rubricirt und gekauft worden ſind. Denn dadurch läſst ſich das Alter mancher Ausgabe ziemlich wahrſcheinlich beſtimmen.

Digitized by Google

Anmerkungen zu der Erläuterung der bekannten Verſe: Scema tabernaculi u. ſ. w. bey den inſtitutionibus Juſtiniani 1468. Ich würde doch wenigſtens geſagt haben, daſs ſie ſchon *Schwarz* de origine typographiae, diſſert. III. p. 19. auch erläutert habe. Bisweilen citirt Hr. W. mit franzöſiſcher Flüchtigkeit, z. Ex. S. 96. ſteht bey zwey Büchern kein Wort, als: Bure. Wer kann hier errathen, welcher unter den 9 Bänden von Gu. Fr. de Bure bibliographie inſtructive gemeinet ſey? Dann redet er von Guttenbergs Tod, vom Conrad Humery, u. ſ. w. und citirt: Joan. T. 3. p. 424. ich rathe bloſs, es ſoll etwa G. C. Johannis ſcriptores rerum Moguntinarum ſeyn. Was S. 106. unten apparatus ad decretalium Gratiani ſeyn ſoll, will ich eben ſo wenig errathen, als warum S. 107. die Unterſchrift bey dem Auguſtinus de ciuitate Dei 1473. zweymal von Wort zu Wort abgedruckt iſt. Von dem Jahr 1474. findet ſich in der Nürnberger Stadtbibliothek nach dem Zeugniſs des Hrn. *von Murr* in ſeinen Merkwürdig*keiten* und in den memorabilibus: Vincentii ſpeculum hiſtoriale Moguntiae III. Vol. Bey dem Turrecremata 1474. ſteht eine franzöſiſche Anmerkung: woher? wird nicht geſagt. Vermuthlich iſt ſie aus dem *Crevenna*. Darunter ſtehet: vide an. 1474. & 1476. Das ſoll wohl heiſſen 1476. & 1478. Denn die Ausgabe 1474. iſt es ja eben, von der hier die Rede iſt. *Conrad Hannequis* S. 111. iſt wohl *Conrad Henliſ.* Bey dem Jahr 1481. ſteht wieder kein Buch, ſondern nur ein paar Zeugniſſe, die man hier nicht ſuchte. Ich ſetze deſswegen aus der biblioth. Menarſiana, und dem Maittaire her: tractatus carminibus elegantiſſ. conſcriptus de paſſione Domini Mogunt. 1481. 4. Mit *den Chronecken der Saſſen* 1482. hat ſich Hr. W. S. 122. vermuthlich geirrt. Es ſoll wohl 1492 heiſſen. Zu dem J. 1490. gehört: Summulae logicales modernorum ex Ariſtotele, Boethio, enucleatae a magiſtris regentibus Moguntini collegii Moguntiae 1490. zu dem Jahre

1495. *Ob ein Mann ein ehelich Weib nehmen dürfe oder nicht* (Albrecht von Eyb) *bey Hannſs Schöffer.* Er fieng alſo nicht erſt 1503. an zu drucken, wie hier S. 129. ſtehet. S. 134. ſteht wieder eine franzöſiſche Anmerkung, bey der man fragen muſs: woher? vermuthlich wieder aus *Crevenna.* Sie betrift das Buch oratio querulosa contra inuaſores ſacerdotum. Der Verfaſſer *Jacob Wimpheling* iſt nicht genennt und die Worte: inconnu a tous les bibliographes, brauchen Einſchränkung. Denn der Herr *von Riegger* hat im zweyten Faſcikel ſeiner amoenit. litt. p. 178. nicht nur Nachricht von den Ausgaben gegeben, ſondern auch dieſe Schrift S. 383. wieder ganz abdrucken laſſen. Den deutſchen Livius 1500. wird man S. 135. ſicher ausſtreichen dürfen. Bey dem miſſali Moguntino iſt der Druckort *Mainz* zu nennen vergeſſen worden. Die Frankfurter Freunde, die es Hrn. W. bekannt gemacht, haben es wohl nur aus Lucii catal. bibl. Moeno-Francof. p. 421. kennen lernen, und hätten ihm aus dem Augenſchein wohl mehr mittheilen ſollen, als nur die zwey Worte: miſſale Moguntinum. Der Pſalter 1502. vom Peter Schöffer S. 137. iſt ziemlich unbekannt. Aber woher weiſs Hr. W. daſs dieſs noch *Peter Schöffer*, der ältere iſt? der ſeit 1493. nicht mehr vorkommt. Ich nehme hier gleich S. 144. mit, wo es bey dem Jahr 1512 heiſſet: Petrus Schoffer typographus hoc anno feria ſecunda proxima poſt Aſſumptionem virginis Mariae inter viuos adhuc agebat, vt videre eſt e documento ſub num. XXV. Sollte das nicht eher *Peter Schöffer* der jüngere ſeyn, der nachher zu Worms druckte, und daher ſein Haus zu Mainz aufgab? Unmöglich iſt es zwar nicht, daſs der ältere von 1457. bis 1502. gedruckt und 1512. noch gelebt hat, aber gar nicht wahrſcheinlich. — Bey dem deutſchen Livius 1505. ſteht S. 139. nicht einmal der Titel, den Hr. W. doch aus dem Uffenbachiſchen Catalogus B. II. im zweyten Anhang S. 80. ſicher hätte

entlehnen können. Das Format wird eher klein Folio, als groſs Quart ſeyn. S. 142. bey directorium miſſe 1508. ſollte doch allerwenigſtens noch ſtehen: ſecundum frequentiorem curſum Maguntine eccleſie pro nouellis ruralibus clericis. Aber Hr. W. hat die allerwenigſten Bücher ſelbſt geſehen, und Titel und Nachrichten ſind bey ihm, eins ſo unvollſtändig, als das andre. Bey dem Jahr 1511. iſt vergeſſen: liber precationum ſeu curſus beate Marie virginis, Jo. Schoeffer mit der falſchen Jahrzahl an. milleſ. quadringenteſimo vndecimo; bey dem Jahr 1516. hortulus animae, auch von Johann Schöffer; bey 1520. Vlr. Hutten de vnitate eccleſiae conſeruanda & ſchiſmate inter Henricum IV. imper. & Gregorium VII. pont. M. menſe Martio, bey eben demſelben. S. 153. ſtehen Reginonis annales zweymal. Bey 1523. fehlt der deutſche Livius, von welcher und den andern Ausgaben die Beyträge zur kritiſchen Hiſtorie der deutſchen Sprache B. I. S. 23. 460. B. V. S. 179. nachzuſehen ſind. Wie ſchlecht die alte *Orthographie* beobachtet iſt, davon mag der Titel und Unterſchrift des deutſchen *Cäſar* ein Beweiſs ſeyn. Auf 10 Zeilen hab ich nicht mehr als 36 Fehler gefunden; es wäre aber hier zu weitläuftig, ſie anzuzeigen. S. 161. fangen die Bücher vom Jvo Schoeffer an, es ſind aber noch manche vom Johann Schoeffer darunter. Bey der Dietenbergeriſchen Bibel 1534. hätte wohl Hr. *Panzer* angeführt zu werden verdient. Wie ſich in eben dieſes Jahr S. 167. eine Note aus Gaſſari annalibus über die Bämleriſche Bibel 1466. verirrt hat, deren Ungrund doch Hr. *Panzer* ſchon längſt gezeigt hat, weiſs ich nicht. Es ſcheint faſt, Hr. W. halte die Ausgabe für ächt. Bey dem Jahr 1538. fehlt der deutſche Livius, und Martialis epigrammata, beyde bey Jvo Schöffer. S. 178. ſteht wieder ein nachläſſiges Citatum: Fleiſcher in collectione: wird das jeder errathen? und S. 180. gar: in Bibl. was iſt das für eine Bibliothek? Faſt bin ich müde, und den

Leſer nicht auch zu ermüden, eile ich zum Schluſs. S. 104. u. f. kommen Bücher ohne Jahr, Ort und Drucker: ich kann mich aber dabey eben ſo wenig aufhalten, als bey dem darauf folgenden: praemiſſae circa inuentionem typographiae veritates hiſtoricae in ſynopſin redactae, ob es gleich manches zu erinnern gäbe. Hier nur das einige: *Günther Zainer* zu Augsburg ſtarb nicht 1475. ſondern 1478; und wenn es S. 209. heiſst, vor dem Jahr 1485. werde man kein in Holland gedrucktes Buch mit dem Namen des Buchdruckers antreffen: ſo hat Hr. W. nicht daran gedacht, daſs *Maittaire*, den er doch in der Hand hat, bey aller Unvollkommenheit ſeiner Nachrichten dennoch den *Richard Paſroed* ſchon 1477. zu *Deventer*, den *Gerard Leeu* 1480. zu *Antwerpen* und *Gouda* u. ſ. w. hat. Zuletzt bittet Hr. W. S. 211. ſelbſt um Beyträge und das mag meine Weitläuftigkeit entſchuldigen. S. 212-251. ſind 28 documenta ad amplificandum ſchema genealogicum Gensfleiſchiorum de Sorgenloch & illuſtrandas familias in eo occurrentes vom Jahre 1293. bis 1566. angehängt, zum Theil aus den Originalien, zum Theil ohne Anzeige, wo ſie her ſind. Vielleicht das wichtigſte im ganzen Buch! Die beygefügten neun Kupferſtiche enthalten meiſtens Buchdruckerzeichen und Unterſchriften von Büchern, die zum Theil faſt nicht ſo viel Ehre verdienten. Der erſte iſt der wichtigſte, die bekannte Unterſchrift des erſten prächtigen mit groſſen Miſſalbuchſtaben gedruckten Pſalterii vom Jahr 1457. die man gewiſs mit Vergnügen ſehen wird.

Nun komme ich zu den Rebdorfiſchen Monumenten. Ihr Daſeyn haben wir der Ermunterung an die Kloſterbibliothekare, ihre Schätze bekannt zu machen, in der erſten Antwort an Hrn. *Eckard*, die ſich in Hrn. *Meuſels* litterariſchen Annalen der Geſchichtkunde für das Jahr 1786. findet, S. 561. zu danken. Der würdige Herr Bibliothekar, *Andreas Strauſs*, war einer der erſten, dem

dieſe Ermunterung zu Herzen gieng. An Fleiſs, Forſchbegierde und unermüdetem Eifer fehlt es ihm nicht. Nur Schade, daſs der emſige Mann in ſeiner ſonſt herrlichen Kloſterbibliothek ſo gar wenig litterariſche Hülfsmittel vorfand, die zu einer ſolchen Arbeit unentbehrlich ſind! Viele kleine Verſehen, die er faſt nothwendig begehen muſste, ſind daher nicht auf ſeine Rechnung zu ſchreiben, ſondern entſtunden von dem Mangel litterariſcher Bücher, über welchen der Herr Bibliothekar ſehr klagt. Aus andern Urſachen muſste er ſich auch bey dem Selbſtverlag bisweilen kürzer faſſen, als ihm ſelbſt lieb war. Daher hat er auch leider die lateiniſchen Inkunabeln nur bis zu dem Jahr 1489. und ſodann noch einige deutſche bis 1515. beſchrieben, überhaupt aber ſeine Anmerkungen oft ſo kurz gefaſst, daſs ſie den wiſsbegierigen Leſer nicht befriedigen. Hätte er doch lieber mit einem etwas engern Druck ſich mehr Platz zu verſchaffen geſucht!

Die Vorrede enthält einiges zur Geſchichte der Bibliotheck zu Rebdorf, und billige Klagen, daſs der ehemalige Kurfürſt zu Mainz *Lotharius Franciſcus* die beſsten, beſonders Mainzer-Inkunabeln, wie auch Handſchriften dem Kloſter abgetauſcht hat. Dieſe Seltenheiten ſind nun in der Bibliothek zu *Gaybach* aufgeſtellt, wovon Hr. *Hirſching* im zweyten Band ſeines Verſuchs einer Beſchreibung ſehenswürdiger Bibliothecken S. 337. kurze Nachricht giebt. Zuletzt verſpricht Hr. *Strauſs*, auch noch andre ſeltne Bücher dieſer anſehnlichen Kloſterbibliothek und darunter beſonders polemiſche Avtographa, nebſt den Manuſcripten, zu beſchreiben. Wer wird ihm hiezu nicht Zeit und Geſundheit, nebſt beſſern litterariſchen Hülfsmitteln, als er bisher gehabt hat, in die Hände wünſchen?

Den Anfang machen Ausgaben ohne Anzeige des Jahrs und Ortes, an der Zahl 125. unter welchen manche unbekannte Seltenheit iſt. Gleich die Nachricht von den

Digitized by Google

erſten zwey Bibeln iſt unzuverläſſig, aber ohne Schuld des Hrn. Bibliothekars, nur, daſs er gar zu wenig ſagte. Hätte er den *Meermann*, den Maſchiſchen *Le Long* u. ſ. w. bey der Hand gehabt: ſo würde es ganz anders lauten. Von der zweyten Bibel hat auch Hr. *Maſch* eine Schriftprobe gegeben, die aber der hier p. 10. gelieferten nicht ähnlich iſt. Num. 6. iſt die Nachricht von dem lateiniſchen Pſalter faſt ein wenig zu flüchtig hingeſchrieben. Miſsverſtand war es, wenn Hr. Str. zu vermuthen ſcheint, er ſey aus der 1457. vom *Fuſt* und *Schöffer* gedruckten Bibel genommen. Denn ſie druckten in dieſem Jahr nur den Pſalter allein. Aber auch von dieſer Ausgabe iſt das Rebdorfer Exemplar nicht, ſondern ich halte es vielmehr dem Anſehen nach für eine ganz unbekannte Ausgabe, welche die gröſste Seltenheit ſeyn kann. Wäre der lateiniſche Pſalter 1457. zu *Rebdorf* geweſen: ſo hätte er ſicher auch mit nach *Gaybach* wandern müſſen und wäre itzt nicht mehr da. Auch hier, wie noch öfter, machte ihn der Mangel der Hülfsmittel ſtraucheln. Was *Schelhorn*, *Maſch*, *von Heinecken* u. a. m. (Den *Würdtwein* konnte er noch nicht brauchen,) von dem Pſalter 1457. geſchrieben haben, das hatte Hr. Str. leider nicht bey der Hand.

Weil ich ſehr begierig war, dieſen mir und andern bisher ganz unbekannten Pſalter näher kennen zu lernen: ſo theilte mir der Hr. Bibliothekar auf meine Bitte ſogleich folgende Nachricht davon mit. Dieſer Pſalter hat 64 Blatt, und auf jeder Columne 29 Zeilen. Die Buchſtaben haben ſehr viel Aehnlichkeit mit den Lettern, mit welchen die zweyte der vorhin genannten Bibeln abgedruckt iſt, wovon aber die ſchon gemeldete Probe ſchlechter ausgefallen iſt, als im Buch ſelbſt. Faſt ſind ſie noch feiner, und eher noch etwas gröſſer. Das Format iſt klein folio; die Unterſcheidungszeichen Punct, Colon und Comma; das i hat nur einen ſehr feinen Strich; alles

übrige verräth ein hohes Alter. Um dieſen Pſalter von andern Ausgaben unterſcheiden zu können, mag das folgende hinlänglich ſeyn. Der 2te Pſalm quare fremuerunt gentes fängt auf der 15ten Zeile des erſten Blatts an. Auf der andern Seite des 63ſten oder vorletzten Blatts fängt auf der vierten Zeile das Magnificat an, ſo 10 Zeilen hat. Auf 4 Zeilen folget: nunc dimittis &c. Dann kommt Te Deum laudamus, und auf der erſten Seite des letzten Blatts, in der 10ten Zeile: quicunque vult ſaluus eſſe. Die andre Seite fängt an: bemur, und die letzte Zeile heiſſet: uus eſſe non poterit. finit foeliciter. Vermuthlich muſs man dieſen Pſalter unter die Ausgaben rechnen, die durch den täglichen Gebrauch im Chorſingen ſo verderbt und unbrauchbar worden ſind, daſs man kaum noch ein Exemplar davon antrift. Wenigſtens weiſs ich ſonſt keine Urſache, warum ihre Seltenheit gar ſo groſs iſt.

IV.

ANFRAGEN.

1.

Nirgends, als im Catal. Bibl. acad. Grypeswaldenſis T. II. p. 820. finde ich angeführt: *Julii Valerii* Hiſtoria Alexandri M. Regis Macedoniae de Praeliis. *Argent.* 1589. fol. Wer war dieſer Valerius? und, wie iſt das ihm beygelegte Buch beſchaffen?

2.

Wer war der *Euſebius*, deſſen Hiſtoriam Alexandri M. D. *Johann Hartlieb* von München ins deutſche überſetzt hat? Man kennet von dieſer Ueberſetzung folgende Ausgaben: *Augsburg* durch Anton Sorg 1478. fol. *Augsburg* durch Joh. Planbites 1478. fol. *Augsb.* durch

Anton Sorg 1480. 4. *Straſsburg* durch Martin Schotten 1488. fol. *Straſsburg* durch eben denſelben, 1493. fol. Sind wohl mehrere Ausgaben vorhanden?

3.

Kann man keine Notitz von zweyen Werken, Alexander den Groſſen betreffend, erhalten, welche Lenglet du Fresnoy en Méthode pour étudier l'hiſtoire T. XI. p. 38. (nach der Ausgabe von 1772.) auf folgende Art citirt:

L'Eroiſmo di Aleſſandro Magno, overo la vita è le più grandi impreſe, intrapeſe dal medeſimo, in tutto il tempo della ſua vita. Roma 17 in 4. 2 vol.

Dion. Baron. di KOSSIN, l'Eroiſmo ponderato nella vita di Aleſſandro il Grande, con diſcorſi iſtorici, politici è morali. Parma 1716, in 4. 2 vol.

Er empfiehlt beyde Werke, von denen ich ſonſt nirgends etwas finden kann.

4.

Wann ſind die gelehrten Jeſuiten *Hanſitz* und *Calles* geſtorben?

5.

Wann ſtarb der gelehrte Ciſtercienſer *Hanthaler*? Und iſt keine Hoffnung vorhanden, daſs deſſen Faſti Campilienſis, wovon zwey Folianten in den Jahren 1747. und 1754. erſchienen, fortgeſetzt werden? Man hatte ehedem Hoffnung dazu gemacht; aber noch zur Zeit iſt ſie nicht erfüllt worden.

Digitized by Google

V.

EINZELNE BEMERKUNGEN UND BERICHTIGUNGEN, KURZE NACHRICHTEN, ANTIKRITIKEN, ANKÜNDIGUNGEN.

und dgl.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nachricht von zwey alten Impreſſen des XVten Jahrhunderts, betreffend den Bruder Niclaus von Flüe, und von einigen Ausgaben des Thomas à Kempis. *)

Es ſind eigentlich nur zwey verſchiedene Exemplare von dem gleichen Werkgen. In beyden iſt die Aufſchrift eine und eben dieſelbe: *Bruder Claus.* Format, Holzſtich, Lettern ſcheinen die gleichen. In dem einen Exemplar hingegen ſind die groſſen Initiallettern abgedruckt; in dem andern ſind ſie roth hingemahlt. In dieſem letztern kommen weder Drukort noch Buchdrucker vor: in jenem ſteht am Ende: „Gedrückt vnd volendet In „der werden Statt Nürmbergk von Marco ayrer Im „LXXXVIII iar." In beyden iſt auch die Rechtſchreibung verſchieden.

So vieles Herr Doctor und Chorherr Weiſſenbach in ſeiner Lebensgeſchichte des ſel. Nikolaus von Flüe geſammelt hat, was dieſen frommen Eremiten angeht, ſo erwähnt er doch dieſes ſeltenen Buchs nicht. In einer vorläuftigen Abhandlung ſ. IX, §. V. kömmt zwar bey ihm folgende Anzeige vor: „Wiederum in dieſem Jahre 1489. „(1488?) hat ein ungenannter Bürger von Nürnberg, der „gleich andern Ausländern vom Ruf der Heiligkeit unſers „Einſiedlers aufgemahnt worden, eine Reiſe von vielen „Tagen nach Unterwalden gethan: und was er dort vernommen, mit eigener Hand, aber einfältig, und ohne „Ordnung aufgezeichnet. Eine Abſchrift auf Pergament „wird noch wirklich zu *Sachſeln* unter andern Urkunden „aufbehalten." In dieſer Anzeige aber iſt nicht von ei-

*) Dieſer Auffatz gehörte eigentlich in die II. Rubrik, iſt aber zu ſpäth eingekommen.

Digitized by Google

ner Druckſchrift, nur von einer Handſchrift die Rede. Jene lieſs ich mit dieſer vergleichen, und der Inhalt fand ſich völlig verſchieden. Je unbekannter alſo bisher unſer altes Impreſſum geblieben, deſto mehr verdient es eine nähere Beſchreibung. Die beyden Exemplare davon befinden ſich in dem koſtbaren Bücherſchatz des Hrn. Zunftmeiſter Heideggers in Zürich: Dieſer gelehrte Liebhaber der Litteratur beſitzt nicht nur eine ſehr merkwürdige Sammlung von ungefähr 700 alten Impreſſen, ſondern kennt auch aufs genaueſte ihren Werth und ihre Geſchichte. Wie ſehr wär es zu wünſchen, daſs er dem Publicum von Zeit zu Zeit ſeine critiſchen Nachrichten über die Seltenheiten in ſeiner reichen Bibliothek mittheilen möchte. Seiner Gefälligkeit verdank ichs, daſs ich hier das Geſpräch zwiſchen dem Eremiten und dem Pilger näher bekannt machen kann. Die bibliographiſche Beſchreibung dieſes ſo ſeltenen Werkgens, wird, von dem Hrn. Beſitzer ſelbſt verfertigt, und am Ende dieſes Artikels beygefügt werden.

Auch für die Geſchichte der Sprache und Rechtſchreibung mag dieſes Werkgen intereſſant ſeyn. Ueberhaupt herrſcht in der Rechtſchreibung wenig Gleichförmigkeit, und wenig Sinn und Ordnung in der Punctation. So z. B. ſogleich auf der erſten Seite in der erſten Zeile ſteht in dem einen Exemplar: *Inn meiner elendung;* in dem andern Exemplar: *in meiner ellendung.* In der vierten Zeile an dem einen Orte: *Da ich in anſach do erfrewet ſich mein hertze*; an dem andern Orte: *Da ich yn anſach do erfrewet ſich meyn Hertz.* In der eilften Zeile: das einemal: *was waiſt du von der Liebe gottes;* das andre mal: *wz weiſtu von der lieb gottes?* In der fünfzehnten Zeile ſteht in beyden Exemplaren *offenwar*, anſtatt unſers heutigen *offenbar.* — Unter andern Eigenheiten der Orthographie iſt auch der höchſtſeltene Gebrauch der Doppellauter. So z. B. kömmt anſtatt tödtlich, thörlich,

Schöpfer,

Schöpfer, Geſchöpf u. ſ. w. immer *totlich*, *torlich*, *Schopffer*, *Geſchopff* vor. Die Doppellaute verhalten ſich zu den einfachen reinen Selbſtlauten wie die gemiſchten in einander ſchmelzenden Farben zu den hohen, grellen unvermiſchten. Nur mit allmähliger Verfeinerung des Geſichts und Gehörs geräth man auf zuſammengeſetztere Miſchungen ſo wohl der Töne als der Farben. Häufig bleibt auch die Aſpiration weg, und der Verfaſſer ſchreibt ohne H, *ee*, *ſten*, *nert*; ſehr gerne hingegen dehnt er durch Einmiſchung des E ſeine Worte, z. B. *Maget*, *Arzet*, *geleich*, *beleibet*. Bey ihm findet man mehrere Spuren, wie ſich ein Mitlaut in den andern verwandelt, z. B. *h* in *ch*, ch in *g*, nahe, näheſter, nächſter, negſter. Er hat Wörter, die heut zu Tage entweder nicht, oder in ganz anderer Bedeutung gebraucht werden. So z. B. ſ. 2. „bruder Claus ſach mich an vnd „ſprach vn *berüffet* mir einen wirdigen namen." S. 8. „Darumb *bruff* (d. i. nenn') ſeinen namen iheſus." S. 6, b. *vnuermailigts* (in dem andern Exemplar, *vnuermaligts*) Angeſicht, d. i. ein Angeſicht ohne Fleck, ohne Mal oder Mackel. S. 7. Maria empfing den Sohn Gottes *on alle mail*. S. 7, b. ein Garten, „der ſo zertlich „ſchon vber *muſiert* iſt mit aller wunn vn̄ Freuden, vber muſiert, d. i. wie Moſaïque im Blumenſchmelz glänzt. S. 5. „wir ſollen gott danck ſagen, das er vns beſchuff „vn̄ *erarnet* mit ſeinē heiligen roſſenvarben plut." *) Grammatiſche Eigenheiten findet man ſelten. Die Unregelmäſſigkeiten, der Mangel an Beſtimmtheit in Abſicht auf das Geſchlecht und auf die Endungen, alles dieſs ſind Fehler des Zeitalters, nicht blos des Autors. So z. B. mit ſeinem roſenvarben plut; ſo z. B. ſ. 10. „Wann „*dein* ſel muſs ſcheiden von deinem leib. Domit dy „*poſen Geiſt* nit begriffen *dein ſele*. S. 12. „daſs dein

*) S. 11. die *Gelter*, d. i. die Schuldgläubiger.

„ſel nit gefangen wurd von den poſen *Geiſten.*" Auch ſchreibt der Verfaſſer *die* Mond und *der* Luft.

In Abſicht auf Styl, auf Geſchmack und Empfindung bemerkt man eine Art liebevoller Zärtlichkeit, die man damals aus dem galanten Minnegeſang in die religioſe Myſtik hinüberzutragen gewohnt war. Nur foldenge Stelle f. 7, b. zum Beyſpiel: „O du h. Junkfrawe, du ſchone „roſe von Jericho, thu dich gegen mir armen ſunder auff! „das ich meren müg dein groſsmechtigs hohes lob. vnd „ob ich voll pin der ſunden. ſo piſtu vol aller genaden „vn̄ aller parmhertzigkeit. Ich wil mich der ſunden „ſchemen. vn̄ wil mich in deiner güte frewen. Du „ſchoner aufftringender morgenſtern feucht mein Hertz „mit dem thawe deiner genaden. Du ſuſſe Mutter ver- „las mich nit mit diſem heile Vnd ob ich nach diſer „tzeit abgelaitet würd durch meiner ſunden willen. Da- „rumb ich den zornn gottes verdient het. Noch wolt „ich mich der ſtund oder minuten erfrewen ich gedacht „het dein lob vn̄ zukerſüſſigkeit. Darumb ſo ſpalt mein „hertz vnd leg darein ein cleines roſslein aus deinem „keuſchen edeln gartē der ſo zertlich ſchon vber muſiert „iſt mit aller wunn vn̄ Freuden."

Soll ich noch von des Werkgens eigentlichem Inhalte reden? Es enthält fromme Myſtik in dem Geſchmacke eines Johann Taulers oder Thomas à Kempis. Sogleich auf der erſten und zweyten Seite athmet Amor purus Dei." „Vnd ob Got mich verdampt," heiſst es, „durch meiner „ſund willen. noch wollt ich nit das er mich (nit) „erſchaffen hät. vnd ob ſein milte güt an mir nicht „erfült werden mag. ſo wirt aber ſein wahrhafftige ge- „rechtigkeit an mir erkent. das er mich rechtigklich „ſtraffet. Diſe ere wolt ich nit das ſy meinem got ent- „zogen were worden alſo lieb hab ich ihn." Auf eben dieſer zwoten Seite eyfern Niclaus und der Pilger für die unbefleckte Empfängniſs und Geburt der h. Maria: „Wann

„ſy iſt i dem ſpiegel der gotlichen almechtigkeit fürſe-
„hen worden. ee ye was beſchaffen worden himel vñ
„erde. — Vnſer muter Eua iſt von got beſchaffen wor-
„den on alle Erbſund Vnd ſo maria die iunckfraw em-
„pfangen wer worden in den erbſünden ſo wer die iunck-
„fraw maria nicht geſegnet vber die weib." Wie es mit dieſer unbefleckten Empfängniſs und Geburt der Maria zugegangen ſey, erklärt der Verfaſſer ſ. 4. „Maria iſt
„fürſehen worden durch die gotliche Weiſsheit dyſelbig
„hat ſy umbgeben als pald ir got gedacht das ſy ſolt
„empfangen werden darumb iſt ſy in der gedechtnuſs des
„hochſten gottes ee empfangen worden dann in dem mü-
„terlichen leib. Vñ dieſelb genad mit groſſem heil iſt
„eingangen in diſer vermüſchung. — Alſo iſt der groſs-
„mechtige got der do bedeket vñ vmbgreifft alle himel
„der iſt eines kleinen kindleins weiſs auſs der hochſten
„iunckfrawen vnuerſeret ir iunckfrawſchaft eingangen vñ
„auſgegangen." Von der Brodverwandlung, und zwar von einer gedoppelten, einer allgemeinen und natürlichen, und einer beſondern und übernatürlichen, heiſst es ſ. 3, b.
„inn einem yden brot iſt verporgen die genad gotes des
„almechtigen vnd diſe genad wirt hingenomen. So mag
„des menſchen pild kein natürlich leben nicht dauon
„empfahen. Als wenig der menſch mag erſatt werden
„als eſſe er võ einem ſtein. Als dann verporgenlich got
„einget mit ſeiner almechtigkeit in ein klein hoſtia vñ
„wirt da verwandelt das es kein natürlich brot meer iſt ſun-
„der allein fleiſch vñ plut." Warum der Menſch ſich Gott ſo gerne vermenſchliche, erklärt der Verfaſſer ſ. 6, b. folgender maſſen: „So ſprich ich das got von himel iſt ge-
„ſtiegen, vnd hat an ſich genumen menſchliche pildnuſs.
„Auch die menſchliche vernufft gibt das. dz der menſch
„nichtz libers anſicht dann ein ſchonſs clars vnuermailigts
„angeſicht als einen zertlichen menſchen. Das gibt ein

„ bezeugknuſs das puch der natur. Ein yde creatur erfrewet „ ſein geleichnuſſe. Nun iſt nit minders ſo der gerecht „ menſch got anſicht vn̄ im erſcheint ſein gottlicher ſpiegel „ in geſtalt menſchliches angeſicht das es im pringet ein „ groſſe Freude dann ſo er got in einer andern geſtalt an- „ ſehe:" So unfruchtbar dem erſten Anſchein nach des Verfaſſers Theorie ſcheint, ſo fruchtbar ſind gleichwol die practiſchen Folgen. So z. B. zeigt er S. 10, b. ſehr anſchaulich, wie man Gott nicht lieben könne, ohne ſeine Geſchöpfe zu lieben. „ Got ſoltu danken daſs er dir verlihen „ hat das der arm durch dein hant geſpeiſt wirt. thuſtu aber „ das nit vn̄ leſt den armen not leiden, ſo piſtu vor dem got- „ lichen ſpiegel ein dieb — vn̄ heltſt dem armen das ſein „ vor wider recht vn̄ wider die gotlichen lieb."

Herr Weiſſenbach will es nicht gelten laſſen, daſs Niclaus von Flüe von den Joh. Taulern und Thomas à Kempis gelernt habe. *) Ohne den Unterricht des h. Geiſtes und die Erleuchtung der göttlichen Gnade auszuſchlieſſen, konnte doch wol der fromme Eremit ſich auch andere natürliche, damals bekannte Mittel zur Aufklärung zu Nutze gemacht haben. Allein Herr Weiſſenbach zweifelt, daſs damals von Taulers Schriften ſchon etwas im Drucke erſchienen. In der That kenn' auch ich keine ältere deutſche Ausgabe ſeiner Sermonen, als die Leipziger vom Jahr 1498, welche Herr Zunftmeiſter Heidegger auch beſitzt. **) Tauler ſtarb ſchon im J. 1361. ***) Konnten aber nicht auch ungedruckt ſeine Schriften durch Copeyen bekannt worden ſeyn? Doch vielleicht nicht unſerm Niclaus von Flüe? *Kempis* v. d. Nachfolgung Chriſti ward ſchon früh gedruckt, wie wir unten ſehen werden. Herr Weiſſenbach ſcheint zu vermuthen, daſs Nicolaus weder leſen noch ſchreiben gekonnt habe. Für ſeine Ver-

*) S. ſeine Lebensgeſchichte ſ. 374, 375.

**) S. Oberlin de Tauleri dictione vernacula & myſtica.

***) S. Schellhorns Amœnitat. litt. T. VII.

muthung aber führt Hr. Weiſſenbach keine Beweiſe oder Angaben an. Für die entgegengeſetzte Vermuthung hingegen mangelt es an ſolchen Angaben nicht. So z. B. zeigt man von unſerm Eremiten Briefe, unter andern einen derſelben vom 31. Jänner 1482. an den Bürgermeiſter *und Rath* der Stadt Conſtanz, der daſelbſt Nro. 49. in dem Archiv aufbewahrt wird, und von dem mir Herr Chorherr von Flüe zu Biſchofzell eine vidimirte Copey mitgetheilt hat. Auch hat man von dem ſeligen Niclaus andere Briefe z. B. an die Cantone Bern und Solothurn. Ob ſie eigenhändig oder nicht eigenhändig ſeyn, iſt zwar noch nicht entſchieden. Eben ſo wenig iſt es entſchieden, daſs Niclaus nicht leſen können. In dem Werkgen, von dem ich bisher einige Notizen gegeben, ſchreibt der Pilger von Nürnberg ſ. 3. b. „Do hub er (nämlich Niclaus von Flüe,) „widerum an zu reden vn̄ ſprach zu „mir ob mich nüt verdrüſs ich wolt dich auch ſehen „laſſen *mein puch* darinn ich *lern* vn ſüch dy kunſt diſer Ler. vn̄ trug mir her verzeichnet ein *Figur* in der „Gleichnuſs als ein rad mit ſechs ſpaichen." Daſs dieſes Buch nichts anders geweſen ſeye als ein Bilderbuch, iſt doch nicht zu vermuthen? wenigſtens bleibt nun Hrn. Weiſſenbachs Vermuthung ſo lange unwahrſcheinlich, bis er dieſelbe mit beſſern Gründen unterſtützt, und data vorlegt, welche beweiſen, daſs Nikol. von Flüe wirklich weder leſen noch ſchreiben gekonnt habe.

M.

* * *

Bibliographiſche Beſchreibung.

Bruder. *Claus*. Dieſs iſt die ganze Aufſchrift, die in beyden Ausgaben auf der Vorderſeite des erſten Blats mit groſſen gothiſchen Buchſtaben gedruckt iſt. Auf der Rükſeite dieſes Blats lieſs man (ebenfals in beyden Exemplaren jedoch mit einiger Abänderung der Ortographie.)

„ *Hie nachuolget ein loblicher tractat der geteilt wirdt*
„ *in zween teil.*
„ *In dem erſten teil wirt begriffen ein hübſche lobliche*
„ *mitkoſſung: red unfrag bruder Clauſen tzu ſchweitz*
„ *vnd eines erſamen bilgrins.*
„ *Die erſt frag vnd red iſt von der lieb gottes.*
„ *Die ander frag iſt von der emphahung der himmeliſchē*
„ *keiſerin marie.*
„ *Die dritte frag iſt von dem teglichen brot darumb wir*
„ *got alletag piten ſeyen.*
„ *Die vierd frag iſt vō einer figur vnd pildnuſs die der*
„ *benāt bruder Claus den bilgrin lieſs ſehen vd im*
„ *die auſs legt.*
„ *Die fünfft frag iſt von der plag der peſtilentz.*
„ *In dem andern teil diſes tractats wird begriffen ein be-*
„ *ſundere geiſtliche auſslegung der obgeſtimpten figur*
„ *der dieſer bilgerin darauſs genomen hat und wirt*
„ *in ein geiſtlichen ſyn gezogen . und geleichet ſechs*
„ *ſchlüſſeln und den Sechs wercken der heiligen*
„ *barmherzigkeit dardurch der meſch einget in das*
„ *ewig vaterlandt.*

Nach dieſer Anzeige des Inhalts, (welche aus dem Exemplar mit der Jahrzahl genommen iſt,) fängt auf der erſten Seite des zweyten Blats der Tractat an. Allererſt ſteht ein Holzſchnitt welcher beynahe die Helfte dieſer Seite einnimmt. Das ganze Werkgen hat nur zwey Lagen jede von 8. Blättern in klein Quarto, und endet ſich auf der Rükſeite des vierzehnten Blats. Auf der Vorderſeite des fünfzehnten Blats kommt wieder ein Holzſchnitt. Die Rükſeite desſelben und das ſechszehnte Blat ſind leer gelaſſen. Dieſe Einrichtung iſt in beyden Ausgaben vollkommen gleich. In der einen Ausgabe lieſst man am Ende des Werkgens, auf der Rükſeite des vierzehnten Blats, folgende Unterſchrift:

„ *Gedrückt vnd volendet In der werden Stat*
„ *Nürmbergk von Marco ayrer Im lxxxviij. iar.*

Digitized by Google

Die Typen ſind gotiſch, und haben ziemliche Aehnlichkeit mit denen ſo Albert Kunne von Duderſtatt, in Memmingen, und Froſchauer in Augsburg (im XV. Sek.) gebraucht haben. Die Buchſtaben und die Holzſchnitte ſind in beyden Ausgaben eben dieſelben, und folglich beyde aus der gleichen Druckerey. Holzſchnitte ſind zehen. Ich habe kein Zeichen des Formſchneiders entdecken können. Sie ſind übrigens nicht ganz ſchlecht gerathen, und für die damaligen Zeiten ziemlich fein gearbeitet. Es giebt viele Bücher des XVIten Jahrhunderts welche weit ſchlechtere Holzſchnitte haben. Beyde Ausgaben haben Signaturen, aber weder Seitenzahl noch Cuſtos. Die Ausgabe mit der Jahrzahl hat gedruckte Anfangsbuchſtaben — in der andern ſind ſie hingemahlt. Vermuthlich iſt alſo letztere die ältere. Aus der Rechtſchreibung läſst ſich wenig auf den Unterſchied des Alters zwiſchen dieſen beyden Ausgaben ſchlieſſen. Der Setzer ſcheint nach ſeiner Willkuhr verfahren zu ſeyn.

Dieſe zwey Seltenheiten verdanke ich der Gefälligkeit meines ſchätzbaren Correſpondenten, Herrn Schaffers *Panzer* in *Nürnberg*. Dieſer würdige Gelehrte hat ſie bereits in ſeinen *Annalen der ältern deutſchen Litteratur* (S. 172. Nº 256. und S. 448. Nº 1010.) angezeigt. Ein Exemplar der Ausgabe mit Anzeige des Jahrs befindet ſich in der Bibliothek des Kloſters *Rebdorf*. (*v. monumenta typograph. quæ extant in Bibliotheca Colegii Canonicor. Regular. in Rebdorf. p.* 207.) Sonſt hab ich bis dahin kein anderes entdecken können — und von der Ausgabe ohne Jahr gar keines. Ich finde auch weder bey *Röder* noch bey andern Bibliographen nicht die geringſte Spur. *Vielleicht* hat der ſel. *Bauer* einige Notiz davon gehabt. In den *Supplementen ſeiner Bibl. Libror. Rarior.* (die der verdiente Hr. *Hummel* herausgegeben.) ſteht *To. I. p.* 373. folgende Anzeige: „*Claus* (des Bruders) geiſtliche Werke. Gedr. in der werden Stat Nurmbergk von Marco Ayrer im 85. iar. in 4º

Opuſculum rariſſime obuium. Bauer." Wahrſcheinlich iſt ein Fehler in der Jahrzahl gemacht, und der Titel umſchrieben worden. Dann von Bruder Claus ſind keine *Sammlungen geiſtlicher Werke* bekannt, und *Röder* hat dieſe Ausgabe auch nicht. Ueberhaupt gehören die *Ayrerſchen Drücke* zu den *gröſten Seltenheiten*. *Röder* führt einen einzigen an, nemlich ein *deutſches Titular - Buch. Nürnberg von Marzen Ayrer. typis ligneis — Extat in Biblioth. Cygneenſi. (v. Catalog. Libror. Sec. XV. Norimb. impreſſor. a Jo. Paul. Radero. p. 34. №. 267.* Da ich dieſes *Titular-Buch* nicht geſehen, ſo kann ich über die Bemerkung *typis ligneis* nicht urtheilen. — Aber zuverläſſig glaube ich entſcheiden zu dörfen, daſs die zwey Ausgaben von *Bruder Claus* mit *gegoſſenen Schriften* gedruckt ſind. Vielleicht erhalten wir mehrere Aufklärung über dieſen Drucker und ſeine Arbeiten, wenn der berühmte Herr *Panzer* ſeine neue vermehrte und verbeſſerte Ausgabe des *Röderſchen Catalogus* vollendet haben wird.

Hr. Chorh. Weiſſenbach redet (S. 375.) von den Ausgaben des Werks *de Imitatione Chriſti* von *Thomas a Kempis*, und glaubt, daſs es zum erſten mal A°. 1487. zu *Nürnberg* gedruckt ſeye. Da Hr. W. unſern verdienten Hrn. Prof. Meiſter, unter andern, über dieſen Punkt an mich verweiſst, ſo darf ich ihn nicht mit Stillſchweigen übergehen.

Der Litterargeſchichte dieſes Schriftſtellers iſt zwar von ſo vielen gelehrten Männern bearbeitet worden, daſs keine Nachleſe übrig bleibt. Der ſel. Euſebius *Amort* regulierter Chorherr in *Pollingen* hat ſich beſonders um unſern *Kempis* verdient gemacht, und, ſo viel ich weiſs, das vollſtändigſte Verzeichniſs der Mſcps. und Ausgaben ſeiner Schriften geliefert. Dieſes Verzeichniſs befindet ſich in folgenden Werken: *Schelhornii* Amoenitat. literar. To. VIII. p. 391. ſeq. Euſeb. *Amort* Scutum Kempenſe, bey der Ausgabe von *Kempis* Werken *Colon. Agrippinæ & Colon. Allobrog.*

1759. in 4º ; *Ejuſd.* Deductio critica qua — certum redditur Thomann Kempenſem librorum de imitatione Chriſti authorem eſſe &c. &c. Aug. Vindelicor. 1761. 4º. Letzteres hab ich nicht. Hrn. Weiſſenbach wird es leicht ſeyn dasſelbe durch ſeine Correſpondenten in Augsburg zu erhalten, und ſich über die verſchiedenen Ausgaben des Kempis belehren zu können. Ich begnüge mich alſo nur diejenigen anzuzeigen, die ich ſelbſt beſitze, weil dieſes zur Entſcheidung der Frage hinreichend ſeyn wird.

1. *Libri IV. de imitatione Chriſti.* in fine: *Viri egregii Thome montis ſancte Agnetis in Traiecto regularis canonici libri de xpi imitatiōe numero quatuor finiunt feliciter. per Gintheum zainer ex reutlingen pgenitū literis impſſe ahenis.* in fol.

Daſs Günther *Zainer* von Reutlingen von An. 1468. an in *Augsburg* gedruckt habe — daſs ſeit An. 1472. Günther Zainer keine Gothiſchen Schriften mehr gebraucht — daſs in der Franziſcaner Biblioth. zu München einem Exemplar dieſer Ausgabe das Jahr 1472. von einer gleichzeitigen Hand beygeſezt ſeye — und dieſe erſte Ausgabe folglich *ſpätheſtens* An. 1472. von Günther *Zainer* in *Augsburg* gedruckt ſeyn müſſe. —

Dieſes alles iſt von berühmten, und Hrn. Weiſſenbach unmöglich unbekannten Litteratoren theils vermuthet theils behauptet worden, und nun, da man in Hrn. *Zapfs* Buchdruckergeſchichte von *Augsburg* alle mit Günther *Zainers* Namen und Jahrzal bekannten Ausgaben in Chronologiſcher Ordnung nachſchlagen kan, ſo gut als *bewieſen* anzuſehen. Man ſehe: ; *Schelhorn* Amoenitat. literar. T. VIII. p. 416. XII. ; Theoph. *Sinceri* (*Schwindelj*) Nachrichten von lauter alten und raren Büchern (1. Band) 3tes Stück p. 165. *Ejusdem* Theſaur. Bibliothecal. Tom. IV. pag. 19. *Amort* (Euſebii) Scutum Kempenſe p. 27. XI. wo er ſagt: *Codex impreſſus Auguſtæ 1472. Cujus ipſemat plura exemplaria vidi, ad finem ſic habet.* (Hier folgt *wört-*

Digitized by Google

lich die oben aus meinem Exemplar angeführte Unterſchrift.) *In exemplari*, *quod vidi in Conventu F. F. minorum monachii, manu Sæculi* 15. *adſcriptus eſt annus impreſſionis* 1472. (vielleicht eher das Jahrs in welchem das Buch *gekauft* oder *rubriciert* worden?) & *revera hanc Editionem primam libri de imitatione non poſſe eſſe multo juniorem*, *ex eo conſtat quia Gintherus Zainer jam mortuus eſt* 1475. &c. (Nun iſt das Sterbejahr des Günth. Zainers auf 1478. ſo gut als feſtgeſetzt worden, das benimmt aber der Vermuthung nichts, daſs dieſe Ausgabe *ſpätheſtens* An. 1472. gedruckt worden ſeye.) : *Hambergers* (Ge. Chriſtoph) zuverl. Nachrichten von den vornehmſten Schriftſtellern von Anfange der Welt bis 1500. Tom. IV. p. 806. conf. p. 801. (wo er mit Grund vermuthet, daſs dieſe Ausgabe mit eben den Typen gedruckt ſeye als *Roderici* Specul. vitæ humanæ, ſo von unſerm *Zainer* An. 1471. gedruckt worden. Ich habe beyde Ausgaben mit einander vergleichen können, da ich des *Roderici* Speculum auch beſitze, und zwar doppelt, ſo daſs ich von dieſer Seltenheit jemanden ein Exemplar gegen andere alte Drücke von gleichem Gehalt abtretten könnte. *Hamberger* vermuthete ferners daſs G. *Zainer* im Jahr 1472. aufgehört habe mit Gothiſchen Lettern zu drucken, und ſchlieſst daraus auf das Alter der Ausgabe des Kempis — auch dieſe Vermuthung läſst ſich, wie ſchon oben bemerkt worden, aus Hrn. *Zapfs* Buchdrucker - Geſchichte Augsburgs beſtätigen. : *Denis* Einleitung zur Bücherkunde Wien 1777. in 4to Fol. I. p. 110. wo unſere Ausgabe von dieſem berühmten Litterator ebenfals für die *erſte* anerkannt wird. Von dem Druckjahr redt er zwar ziemlich unbeſtimmt, weil damals dieſer Punkt noch nicht ſo genau unterſucht war. In *desſelben Merkwürdigkeiten der Garelliſchen Bibliothek*. p. 232 - 37.) giebt er es hingegen etwas näher. : *Zapfs* Augsburgs Buchdruckergeſchichte, Erſter Theil p. V - XI. und p. 21. No. XVII. : *Merkwürdigkeiten* der *Zapfiſchen*

Digitized by Google

Bibliothek 1. Bandes 2tes Stück p. 322. V. – 329. (mein Exemplar iſt wirklich das gleiche ſo Hr. Zapf hier beſchrieben hatte.) Dieſe Citationen ſind zur Erörterung der im wurf liegenden Frage hinreichend. Noch muſs ich bemerken, daſs dieſe Ausgabe von Kempis *einzeln*, und *mit verſchiedenen andern kleinen Tractaten, die ich groſſentheils auch beſitze*, *in gleichem Band* angetroffen wird. v. *Maittaire* Annal. typogr. Tom. V. P. II. p. 525. voce *Hieronymus* de viris illuſtribus; & multa alior. alia. Dabey beruft er ſich auf *Leich* de origine & Incrementis Typograph. Lipſienſ. c. Supplemento ad annal. maittairii &c. p. 141. wo die ganze Sammlung Stück für Stück angezeiget wird. conf. *Catalogue des Livres de — M. Gaignat — & Catal. dertibus de — — M. le Duc de la Valliere* 1783. ꞉ *Denis* Merkwürdigkeiten der *Garell.* Biblioth. l. cit. Die vollſtändigſte Beſchreibung dieſer Sammlung befindet ſich in dem *gegenwärtigen erſten Band des Hiſtor. Litterar. Bibliograph. Magazins.*

2. *Eine ware nachuolgung Criſti — Augsburg* Ant. *Sorg* 1486. in 4to.

Schon An. 1486. *alſo gar eine deutſche Ausgabe.*

Sie iſt zwar die *Erſte* Ausgabe der *älteſten* deutſchen Ueberſetzung, und alſo *ſehr ſelten* und ſchäzbar.

v. ꞉ *Schelhorn.* Amoenit. literar. Tom. III. p. 337. ꞉ *Theſaur.* Bibliothecalis (*Schwindelii*) Tom. II. p. 316. ꞉ Biblioth. *Tomaſina* Tom. I. p. 604. No. 5379. ꞉ *Engels* Biblioth. Selectiſs. P. II. p. 30. ꞉ *Amoſt* Scut. Kempenſ. p. 29. XXI. ꞉ *Bauer* Biblioth. libror. rarior. Tom. III. p. 107. voce *Nachfolg Chriſti.* ꞉ & *Supplement.* ejusd. Biblioth. Tom. II. p. 165. ꞉ *Gemeiners* Nachrichten &c. p. 154. ꞉ *Zapfs* Augsburgs Buchdrucker-Geſch. p. 76. ꞉ *Merkwürdigkeiten* der *Zapfiſchen* Biblioth. 1. Bandes 2 Stück, p. 329–31. ꞉ *Panzers* Annalen der ältern deutſchen Litteratur p. 159. No. 225.

3. Die dritte Ausgabe des Werks *de imitatione Chriſti* die ich beſitze, führt den Namen des Jo. *Gerſon* auf dem Titel:

Gerſon de ymitatione criſti cum tractatulo de meditatione cordis.

in fine:

Tractatus aureus & perutilis de perfecta ymitatione xpi & vero mundi contemptu cum tractatulo de meditatione cordis finiunt feliciter per Johannem Zeiner vlmenſ. Anno lxxxvij. (1487.) in 8. minor.

dem äuſſern des Formats nach zu urtheilen, ſcheint dieſe Ausgabe in 12 zu ſeyn. Allein man darf nur die Striche des Papiers anſehen, und einen Bogen in 4to. 8vo. 12mo. &c. zuſammen legen, ſo wird man das Format eines Buchs bald beurtheilen lernen. Eine *anſcheinende Kleinigkeit!* die aber in der Litterargeſchichte ſchon manche Irrungen verurſachet hat. Ohne mir einen allzuentſcheidenden Ton anzumaaſſen, glaube ich behaupten zu dörfen, daſs dieſe Ausgabe *äuſſerſt ſelten*, und *beynahe ganz unbekannt* ſeye. Ich habe zwar noch nicht alle meine *Subſidia literaria* genau durchſucht, doch immer ſo weit als es nöthig iſt um meine Behauptung zu unterſtützen.

Folgenden Schriftſtellern ſcheint dieſe Ausgabe *völlig unbekannt* geblieben zu ſeyn:

- *Maittaire*, in Annalib. typograph. Tom. I. 1719. p. 200-204. Tom. I. 1733. (S. potius Tom. IV.) P. II. p. 481-492. & pag. 780. 781. Tom. V. voce *Gerſon*, P. I. pag. 437. 438. & P. II. 521. voce *Kempis*, P. I. pag. 535. P. II. pag. 530. voce *Campis*, P. I. pag. 229. P. II. p. 508. & in *Spicileg.* P. II. pag. 564. (*)
- *Fabricius*, in Bibliotheca med. & infimæ Latinitatis, editione *Manſj* Tom. III. voce *Gerſon*, & Tom. IV. voce de *Kempis*.

(*) Ich habe dieſe Stellen alle ausgezeichnet damit man ſehe wo ich nachgeſchlagen habe.

Digitized by Google

- *Hamberger* in zuverläſſigen Nachrichten Tom. IV. p. 673. & 803.
- *Clement*, in Bibliotheque curieuſe, Tom. IX. art. *Gerſon.*
- *Du Pin*, in Gerſonianis, in operib. Gerſonii, Hagæ Comit. 1728. fol. Tom. I. pag. LXXVII.
- *Baumgarten*, in Nachrichten von merkwürdig. Buchern- und Nachrichten von einer Galliſchen Bibliothek.
- *Freytag*, in Analectis litterar. in adparatu literar. und in Nachrichten von ſeltenen Büchern.
- *Hummel* in neuen Bibliothek von ſeltenen Büchern, 3. Bänd.
- *Vogt* in catalogo Libror. rariorum —
- *Gerdes* in Florilegio —
- *de Bure* in Bibliographie inſtructive —
- *Bauer* in Biblioth. libror. rariorum, und (H. *Hummels*) Supplementen.

Auch in den *Schelhorniſchen* Amoenitatib. habe ich von dieſer Ausgabe nichts gefunden. Eben ſo wenig könnte ich in vielen ſehr beträchtlichen Catalogen auch nur ein einziges Exemplar davon entdecken. Um meine Angabe abermal zu beweiſen nenne ich folgende Bücherverzeichniſſe: die Catalogen der *Uffenbachiſchen* Bibliothek der *Schwarziſchen* (*alten drüken*, in den Fränkiſchen Actis eruditor. Tom. I. pag. 551. 687. 795. und Tom. II. p. 83.) = Der *Thomaſiſchen* Bibliothek der = *Solgeriſchen* = *Engelſchen*, und der Herzogl. *vallieriſchen* Bibliothek von 1767. und von 1783. = Die Catalogen der Bibliothek des Herrn *Gaignats* = des H. *Crevenna* = des Grafen von *Firmian* = des H. *Pinelli* in Venedig. Ferners, = *Fabricii* Hiſtor. Bibliothecæ ſuæ = (*Götz*,) Merkwürdigkeiten der Königl. Biblioth. zu Dresden = *Denis* Merkwürdigk. der *Garelliſchen* Bibliothek = *Suhls* neue Ausgabe des *Geſnerſchen* Verzeichniſſes der auf der öfentlichen Biblioth. zu *Lübeck* befindlichen vor 1500. gedruckten Büchern = *Gemeiners* Nachrichten von den in der *Regensburgiſchen* Stadtbiblioth.

Digitized by Google

befindl. Büchern aus dem XV. Jahrhundert, und endlich die *monumenta* Typographica quæ extant in Bibliotheca Coll. Canonicor. Regular. in *Rebdorf.* So viele vortrefliche Litteratoren denen dieſe Ausgabe unbekannt geblieben, und ſo viele, beſonders an alten Drücken reiche Bibliothecken, in welchen nicht ein einziges Exemplar davon zu finden iſt, beweiſen ſattſam die auſſerordentliche Seltenheit derſelben. Doch iſt mein Nachſchlagen nicht ganz vergebens geweſen. Ich fand einen Litterator, der dieſe Ausgabe gekannt und zu ſchätzen gewuſst hat. Das war der groſſe Bücherkenner, Georg Jack. *Schwindel* deſſen unter dem Namen Theophili *Sinceri* herausgegebene Schriften jedem Bibliographen unentbehrlich ſind. In dem 2ten *Supplement - Band* der *Bauerſchen* Biblioth. libror. rar. pag. 107. ſteht eine Ausgabe von 1492. zu *Ulm* gedruckt, mit der Anmerkung *Editio rariſſima maittairio ignota. Sinceri notit*, p. 168. Um mich zu überzeugen, daſs in der *Jahrzal* kein Fehler ſeye, ſuchte ich die citierte Stelle in dem Buch ſelbſten, deſſen Titel eigentlich iſt: *Libror. nonniſi veterum rariorumq.* —— *Notitia hiſtorico-critica.* Oder *Theoph. Sinceri neue Nachrichten von lauter alten Büchern &c. &c. der erſte Band auf das Jahr* 1747. *Erfurt und Leipzig, und auch in Nürnberg* &c. 1748. 4. Hier fand ich völlig meine Ausgabe angezeigt, nur heiſst es am Ende: *Anno LXXXXII.* (1487.) *Editio rariſſima, maittairio ignota:* ſo daſs zwar in den Römiſchen Zahlen ein Druckfehler ſteckt, der aber ſogleich durch die dabey ſtehende eingeklammerte Jahrzahl berichtigt wird. Warum nun die *erſte* anſtatt der *zweyten* in den Bauerſchen Supplement aufgenommen worden, kann ich um ſo weniger begreiffen, da Schwindel die gleiche Ausgabe mit der richtigen Jahrzahl 1487. ſchon vorher in ſeinem *Theſauro Bibliothecali* Tom. II. pag. 31. angezeigt, und beſchrieben hat, vermuthlich kennt Hr. *Gemeiner* dieſe Ausgabe, die er in ſeinen Nachrichten (pag. 154. in nota) im vorbeygehen zu berühren ſcheint, aus der gleichen Quelle.

Digitized by Google

4. Endlich bemerke ich noch die Ausgabe der *Operum Thomæ a Kempis, Norimbergæ* 1494. *fol.* Dieſe *Erſte* und *Seltene* Ausgabe der Werken unſers Schriftſtellers trägt zwar zur Erörterung der Behauptungen des Herrn Weiſſenbachs nichts bey. Ich begnüge mich alſo dieſelbe angezeigt zu haben, und verweiſe den Leſer auf die ausführliche Beſchreibung davon in den *Merkwürdigkeiten der Zapfiſchen Bibliothek* (1. B. 2. St. p. 331.) aus welcher ich auch dieſes Jmpreſſum erkauft habe.

Zunftmr. *Heidegger.*

2.

Bücher, ohne ſie ſelbſt geſehen zu haben, citiren, um mit groſſer Beleſenheit und ausgebreiteten Litteraturkenntniſſen zu prahlen, iſt ſchon eine alte Mode, die nichts taugt. Der Kenner und Liebhaber ſchlägt die citirten Bücher emſig und wiſsbegierig nach, um die gewünſchten Nachrichten zu finden, und — findet nichts, oder Kohlen ſtatt des geſuchten Schatzes. Neuere Exempel möchten zu verhaſst ſeyn: ich will nur ein altes herſetzen. In M. *J. C. Klotzii* *) libro ſingulari de libris auctoribus ſuis fatalibus Lipſ. 1761. einem Buch, das ſelbſt den Beyfall des groſſen *Erneſti* erlangt hat, ſteht von dem berühmten Buchdrucker *Johann Lufft* zu Wittenberg, p. 102. plura de Lufftio dabit Steph. Maittaire in annalibus typographicis & clar. Schœpflinus in vindiciis typographicis. Wer das vorherangeführte zeltneriſche Leben *Hans Luffts* geleſen hat, der wird gewiſs nicht begierig ſeyn, den *Maittaire* und *Schöpflin* deſswegen nachzuſchlagen: wer aber jenes nicht hat, wird ſich freylich bey den beyden letztern Raths erholen wollen, und — ſich ganz betrogen finden. *Maittaire* erzehlt von den deutſchen Buchdru-

*) Vaters des berühmten *Chriſtian Adolf.* M.

ckern des 16ten Jahrhunderts ſehr wenig, ſeine Nachrichten von deutſchen Büchern ſind höchſt ſeicht und mager, und vom *Hans Lufft* und der Menge der von ihm gedruckten deutſchen Schriften kennt er nichts, als einige ſehr wenige, erſt vom Jahr 1536. an, die er höchſt unvollkommen anführt. Aber auch einen *Schöpflin* hier angeführt zu ſehen, das iſt würklich lächerlich. Seine Abſicht war zu zeigen, daſs die Buchdruckerkunſt nicht zu *Mainz*, ſondern zu *Straſsburg* erfunden worden ſey, und von den erſten Buchdruckern daſelbſt und im Elſaſs zu reden, u. ſ. w. Und von dem *Hans Lufft* — kein Wort!

3.

Anagrammatiſche Namen der Gelehrten, die ſonſt nach gewöhnlicher waren, als zu unſern Zeiten, verführen oft ſogar Leute, die ſich auf ihre litterariſche Kenntniſſe nicht wenig einbilden, daſs ſie ſolche für wahre halten. So gieng es *Lambachern* mit dem Namen *Relmiſius*. Er beſchreibt in ſeiner bibliotheca Vindobonenſi ciuica p. 68. ein Buch: Georgii Relmiſii memorabiles euangeliſtarum figurae cum Petri de Roſenheim metris Hagenoae 1504. eine ganz unbekannte Ausgabe, die keinem der Gelehrten, die bisher von dieſem Buch Nachricht gegeben haben, unter die Hand gekommen iſt. Ich will hier nicht unterſuchen, ob ſeine Beſchreibung ganz richtig iſt, ſondern nur von ſeiner Klage reden, daſs er von dem *Relmiſius* bey den Scribenten der Litterärgeſchichte wenig oder nichts habe finden können. Das gieng nun ganz natürlich zu. Denn Georgius Relmiſius Anipimus iſt nichts anders als G. Simlerus Vimpinas oder Wimpinenſis. Die neueſte Nachricht von dieſem Buch hat Hr. Hofrath *Pfeiffer* in den Beyträgen zur Kenntniſs alter Bücher und Handſchriften, Stück II. S. 323. u. f. gegeben, aber weder dieſe Hagenauer-Ausgabe, noch eine andere von eben dieſem Jahr ohne Namen des Ortes, welche *Clement* kürzlich beſchreibet, bemerkt.

4. Es

Digitized by Google

4.

Es giebt jetzt nicht nur viele Büchermacher oder auch Bücherabſchreiber, ſondern auch Recenſenten, denen man immer ein bischen mehr litterariſche Kenntniſſe oder doch Beleſenheit wünſchen dürfte. Jene verkaufen oft etwas altes für neu, und dieſe ſchauen es mit Verwunderung an, ohne zu wiſſen, ob es alt oder neu iſt. Einige Exempel mögen vielleicht manchen nicht unangenehm ſeyn. Wenigſtens muſs ich doch ein Paar geben, um zu beweiſen, was ich ſage. — In des Herrn Dr. *Möhſens* mit groſſem Beyfall aufgenommenen Beyträgen zur Geſchichte der Wiſſenſchaften in der Mark Brandenburg, Berlin 1783. wird in dem merkwürdigen Leben *Leonhard Thurneiſſers* S. 95. eine ſonderbare Prophezeihung angeführt, welche er 1578. von Frankfurt an der Oder erhalten hat: veniet aquila, cuius volatu debellabitur leo u. ſ. w. In der allgemeinen teutſchen Bibliothek, Band 56. S. 18. wird ſolche wegen ihrer Merkwürdigkeit wiederholt und darüber geurtheilt, es ſey ſonderbar genug, daſs dieſes im 16ten Jahrhundert geſchrieben worden ſey. Es iſt Schade, daſs weder Hr. *Möhſen*, noch ſein Recenſent, die ſchöne Anmerkung geleſen haben, die ehemahls *Mosheim* in dem Verſuch einer unpartheiiſchen und gründlichen Ketzergeſchichte, Helmſt. 1746. in der Geſchichte des Apoſtelordens S. 342. unter der Aufſchrift geliefert hat: „Nachricht von der berühmten Weiſſagung „des Abts zu Kurazzo in Calabrien, *Joachims*, daſs ein „Kaiſer Friedrich der dritte genannt, den Pabſt töden und „die Kirche durchs Schwerd reinigen und beſſern würde." Man lernt daraus, wie bekannt dieſe Weiſſagung iſt, wie kurz und vorſichtig ſie zuerſt geweſen, wie man immer mehr darzu geſetzt, daſs ſie ſich ſchon aus dem 13ten Jahrhundert herſchreibt, u. ſ. w. Daſs alſo Hr. *Möhſen* etwas gar nicht unbekanntes zum Vorſchein gebracht hat. Mehr will ich nicht davon ſagen. Kennern der Geſchichte iſt die Sache nichts neues, Liebhaber aber werden ſich ſelbſt die

Digitized by Google

Mühe nehmen, die vortrefliche Moſheimiſche Erläuterung ganz zu leſen. Auch vom *Abt Joachim* ſage ich nichts weiter. Denn er iſt zu bekannt. Die neueſten Nachrichten von ihm haben *Weller* und *Jagemann* gegeben. Der Kürze wegen beziehe ich mich bloſs auf die allgemeine deutſche Bibliothek, B. 67. S. 260.

5.

Daſs zu unſern Zeiten die Monita ſecreta der Jeſuiten neu gedruckt worden ſind, darüber wird ſich niemand wundern: aber über die Recenſion derſelben in der allgemeinen teutſchen Bibliothek hab' ich mich deswegen gewundert, weil der Recenſent keine genaue Kenntniſs der Ausgabe dieſes Buches gezeigt hat. Sie ſtehet B. 56. S. 241. wie und warum es unter den Geſchichtbüchern recenſirt wird, iſt mir unbegreiflich. Von der lateiniſchen Ausgabe: Monita ſecreta patrum ſocietatis Jeſu *nunc primum* typis expreſſa, Romae 1782. heiſst es, das nunc primum laſſe ſich entſchuldigen, weil das lateiniſche Original, ob es gleich zwey bis dreymal gedruckt worden ſey, doch ſo gut, wie Manuſcript geweſen, da die Jeſuiten jederzeit *alle* Exemplarien aufgekauft hätten. Wenn es hieſſe *die meiſten:* ſo könnte man es glauben; aber *alle*, das war unmöglich. Geſetzt ſie haben auch das *meiſte* von den Ausgaben 1612. 1666. u. ſ. w. aufgekauft: ſo haben ſie gewiſs nicht *alle* Exemplare ohne Ausnahme erwiſcht. (Wenigſtens iſt noch im Jahr 1785. eine verkäufliche Ausgabe von 1666. in einem Frankfurter Buchhändler-Catalogus anzutreffen.) Und wäre dieſes auch: ſo haben ſie doch die bekannte Schrift Os Lobos nam maſcarados, die aus dem portugieſiſchen unter der Aufſchrift I Lupi ſmaſcherati in das italieniſche, und dann unter dem Titul: *die entlarfte Wölfe* 1761. in das Deutſche überſetzt und 1762. noch einmal gedruckt iſt, und wo man überall dieſe ſaubern Monita leſen kann, gewiſs nur dem geringſten Theil nach aufkaufen können,

Da haben wir alſo auch ſchon längſt eine deutſche Ueberſetzung in zwey Auflagen, obgleich der Recenſent S. 242. ſagt: *eine deutſche Ueberſetzung iſt unſers Wiſſens vorher nie da geweſen*, und alſo die empfiehlt, die 178. herauskam: *Geheime Vorſchriften des Jeſuiterorden*. Beyde Ausgaben, die lateiniſche und deutſche, ſind noch dazu nicht viel werth, da der Herausgeber ſelbſt klagt, er habe ein ſehr fehlervolles Manuſcript von den Monitis vor ſich gehabt. Warum lieſs er dann das fehlervolle Manuſcript abdrucken? Warum muſste es dann noch dazu überſetzt ſeyn? Hätte er ſich nicht vorher beſſer erkundigen können? Und der Recenſent — hätte er *die entlarvten Wölfe* gekannt: ſo würde er ſich vielleicht haben aus dem Traum helfen können, hätte auch die Vermuthung beſſer widerlegen können, als ob die *Monita* von den Feinden des Ordens erdichtet wären. Das wollten freylich die Jeſuiten, und auch ihre wenige neue Freunde die Welt gern überreden. Kaum kann man ſich des Lachens enthalten, wenn man in des *Hrn. von Murr* Journal zur Kunſtgeſchichte und Litteratur, Th. VIII. S. 85. auf die Anmerkung ſtöſst: Pombalium maxime ſedulum fuiſſe diffamando ſocietatem neminem latet. Ita publice vendebatur a Pagliarino liber mendaciorum pleniſſimus ubique & ſcurrilitatibus imo blasphemiis refertiſſimus *I Lupi Smaſcherati* &c. Ein ſehr kräftiges Gegengift gegen ſolche Einfälle findet man in der Erneſtiſchen theologiſchen Bibliothek, Band II. S. 916-922. und weitere Nachricht von den *Monitis* ſelbſt in *Saligs* Hiſtorie der Augsb. Conf. B. I. S. 818. B. II. S. 181. Von den *entlarvten Wölfen* aber will ich nur dieſes noch anmerken, daſs Hr. Prof. *Schröckh* in den kurzen Fragen aus der Kirchenhiſtorie des N. T. (VII. Fortſetz. II. Abtheil. S. 1061.) den vornehmen römiſchen Prälaten Bottari als Verfaſſer, und das gelehrte Deutſchland den berühmten Herrn *Le Bret* als Ueberſetzer angibt. Mehr will ich nicht ſagen. Aber das

Digitized by Google

muſs ich noch anmerken, daſs die Monita auch 1782. noch einmal lateiniſch und deutſch gedruckt ſind in dem neunten Band der pragmatiſchen Geſchichte der vornehmſten Mönchsorden. M. ſ. die dritte Abtheilung des Anhangs zum 37. bis 52ſten Band der Allgem. deutſchen Bibliotheck S. 1336.

6.

In *Wien* iſt jetzt des Bücherſchreibens und Druckens kein Ende: Das iſt etwas bekanntes; und eben ſo bekannt iſt es auch, daſs das wenigſte darunter des Schreibens und Druckens werth war. Wenn aber gar ſolches Zeug gedruckt wird, wie folgender Brief: dann weiſs man nicht, was man ſagen ſoll: Epiſtola Rabbi Samuelis miſſa ad Rabbi Iſaac magiſtrum Synagogae &c. Mit Abſchreibung des langen Titels will ich das Papier nicht verderben: ein Recenſent in der allgemeinen deutſchen Bibliothek hat ſich ſchon dieſe undankbare Mühe gegeben, im 54ſten Band, Stück I. S. 196. So viel ich aus der Recenſion ſchlieſſen kann, hat der *Herr von Geiſau* hier eine Handſchrift aus der kaiſerlichen Bibliotheek abdrucken laſſen, ohne zu wiſſen, daſs ſie ſchon oft gedruckt war. Mit Recht ſagt der Recenſent: *Wie gut wäre es, wenn man wider dergleichen Abſchreiber eine Indemniſationsklage anſtellen könnte!* Er hätte aber auch anzeigen dürfen, daſs hier etwas ſehr altes, das in unſern Tagen ganz aus der Mode iſt, wieder aufgewärmt worden iſt. Schon im Jahr 1475. iſt dieſer Brief zu Mantua, 1486. zu Antwerpen, 1493. zu Cöln, und 1498. durch Caſpar Hochfeder zu Nürnberg, deutſch und lateiniſch, gedruckt worden. Wäre, wie der Recenſent ſagt, bey der Abſchreibung des ſchlechteſten alten deutſchen Manuſcriptes, die Zeit doch nicht ſo ganz verloren geweſen, als bey dieſem mönchslateiniſchen Wiſch: ſo hätte man allerdings lieber eine

Digitized by Google

deutſche, als eine lateiniſche neue Ausgabe wünſchen dürfen. Allein die alte deutſche Ueberſetzung ſcheint der Herausgeber eben ſo wenig gekannt zu haben, als ſein Recenſent. Eine deutſche Ausgabe hätte doch noch können einen Nutzen haben, obgleich kein Jude dadurch bekehrt worden wäre; aber eine lateiniſche gewiſs nicht. Die Nürnberger lateiniſche 1498. hat erſt im Jahr 1785. Hr. *Gemeiner* in den Nachrichten von den in der Regensburgiſchen Stadtbibliothek befindlichen Büchern aus dem 15ten Jahrhundert wieder beſchrieben und S. 259. dabey angemerkt, daſs *Bartolocci* und *Wolf* die meiſten Ausgaben angezeigt haben. Von einer deutſchen Ausgabe, die *Judocus Pflanzmann* 1475. zu Augsburg gedruckt hat; ſehe man Hrn. *Zapfs* Buchdruckergeſchichte Augsburgs S. 33. wo er verſpricht, von einer alten ohne Jahr, Ort und Drucker erſchienenen lateiniſchen Ausgabe in 4. zu ſeiner Zeit mehrers zu ſchreiben, welches Verſprechen er in dem zweyten Stück der Merkwürdigkeiten der *Zapfiſchen* Bibliotheck S. 376. u. f. hinlänglich erfüllt hat. (Dieſes Exemplar beſitzt nun Hr. Zunftmeiſter *Heidegger* in *Zürich*.) Von der Nürnberger deutſchen 1498. redet Hr. *Schnitzer* in der vierten Anzeige der Kirchenbibliothek zu Neuſtadt, S. 39. Die lateiniſche Ausgabe 1523. 8. eine deutſche, Heidelberg 1583. 8. und ein lateiniſches Mſcpt. dieſes Briefes in der Nürnberger Bibliotheck hat *Schwindel* in ſeinen Nachrichten von lauter alten und raren Büchern, II. Band S. 537. u. f. beſchrieben.

7.

Herr *Adler* in Koppenhagen hat im 18ten und letzten Theil des Repertorii für bibliſche und morgenländiſche Litteratur S. 150. u. f. das erſte gedruckte Stück des griechiſchen neuen Teſtamentes vom Jahr 1504. beſchrieben, das *Aldus* zu Venedig ſeiner Ausgabe der carminum Gregorii epiſcopi Nazianzeni einverleibt hat. Es iſt der An-

fang des Evangelii Johannis bis zum 58ſten Vers des ſechs-ten Capitels und die gründliche Beſchreibung dieſer Aus-gabe wird beſonders durch die Anzeige der Varianten ſchatz-bar. (Beyläufig bemerke ich ein auffallendes Verſehen, da S. 153. Lin. 15. *Matthäi* ſtehet, an ſtatt *Johannis.*) Da Hr. *Adler* niemand anführt, der dieſes Stückes gedacht hat: ſo iſt in der allgemeinen Litteraturzeitung 1786. Mai S. 341. angemerkt worden, es ſey nicht ſogar unbekannt, ſondern *Wetſtein* habe es ſchon angezeigt, und die Va-rianten daraus in ſeine Sammlung aufgenommen. Ich kann nicht nur anmerken, daſs *Maittaire* in ſeinen Annalen B. II. S. 166. deſſelben gedenket, und daſs es auch B. III. S. 242. im catalogo librorum, qui in officina Aldi Manutii excuſi ſunt, deutlich ſtehet, ſondern ich kann auch die unerwartete Nachricht hinzuſetzen, daſs ſchon eine ſehr gute Beſchreibung dieſer Seltenheit an einem Orte ſtehet, wo ſie freylich Hr. *Adler* und ſein Recenſent nicht ge-ſucht haben. Der ſel. *Feuerlin* in Göttingen hat ſie in einem Brief an den Cardinal *Quirini* gegeben, der in den Vicennalibus Brixienſibus p. 51. ſtehet und zwar S. 61-68. Beyde Nachrichten ſtimmen in Kleinigkeiten nicht ganz überein und faſt dünkt mich, *Feuerlin* ſey bisweilen ge-nauer. Nothwendig muſs man auch ſeine Nachricht mit der Adleriſchen verbinden, da er unterſucht hat, ob *Al-dus* ſein Verſprechen gehalten und den Reſt des Evangelii Johannis der Paraphraſi des Nonni Panopolitani beygefügt hat, welches er wahrſcheinlich zu machen ſuchet, da ſich hingegen Hr. *Adler* gar nicht darauf einläſst. Auch merkt er an, daſs obgleich *Le Long* (ich ſetze hinzu: auch Hr. *Maſch* in der neuen Ausgabe) dieſes ſeltne Stück nicht gekannt habe, ſo ſey es doch dem *Geſner* und *Fabricius* nicht unbekannt geweſen.

Auch macht *Feuerlin* S. 60. eine Anmerkung, die noch wichtiger iſt, und beruft ſich dabey auf *Palm* und *Fabricius*, daſs es noch ein 10 Jahr älteres *erſtes* gedruck-

Digitized by Google

tes Stück des griechiſchen N. T. gibt, indem *Aldus* den Anfang des Evangelii Johannis ſchon im Jahr 1494. des *Conſtantini Laſcaris* rudimentis grammatices beygefügt habe. Da er es nicht bey der Hand hatte: ſo begnügte er ſich damit, ſolches bloſs anzuzeigen. Ich habe es in dem Catalogo der vortreflichen Solgeriſchen Bibliotheck, die nun der Nürnbergiſchen einverleibt iſt, B. II. S. 353. unter den Quartbänden gefunden: Conſt. Laſcaris erotemata graecae linguae - - oratio dominica & duplex ſalutatio Mariae virginis. Symbolum Apoſtolorum. Evangelium D. Joannis Euangeliſtae u. ſ. w. Ob es das ganze Evangelium iſt, wie es aus dieſer Aufſchrift ſcheinet, daran zweifle ich, weil *Feuerlin* und andre nur von dem Anfang reden. Ich wollte deſswegen nachforſchen, um bey Gelegenheit nähere und ſichere Nachricht davon geben zu können. Aber ich fand bald, daſs es nicht viel Nachforſchen brauchte. Die Ausgabe des *Gregor. Nazianz.* 1504. führt auch Maittaire B. II. S. 166. an, aber ohne weiter etwas davon zu ſagen, und des C. *Laſcaris* Erotemata weitläuftiger B. I. S. 577. mit der Nachricht, daſs das Evangelium Johannis nur bis zu den Worten: *Gnade und Wahrheit*, gehe; und das wäre freylich ſehr wenig, nur bis zum 14ten Vers des erſten Capitels. Er beziehet ſich dabey auf das Jahr 1495. wo er S. 593. folgende Ausgabe ohne *Laſcaris* Namen hat: alphabetum graecum cum multiplicibus litteris - - oratio dom. Salutat. - - Symbolum - - *initium* euangelii S. Joannis - - per Aldum 4. Venet. 1495. Weil übrigens nur von dem erſten gedruckten *Stück* des griechiſchen N. T. die Rede iſt: ſo mögen die im Jahr 1494. und 1495. gedruckten 14 erſten Verſe des Ev. Johannis eben ſowohl Anſpruch darauf machen, als die erſt 1504. gedruckten faſt ſechs Capitel deſſelben.

Digitized by Google

8.

Ob des *Johann Peter Niceron* Memoires pour ſervir a l'hiſtoire des hommes illuſtres dans la republique des lettres, avec un catalogue raiſonné de leurs ouvrages, die 1729. u. f. zu Paris heraus kamen, aus 42. 43. oder 44. Bänden beſtehen, das ſcheint wohl eine unwichtige Frage zu ſeyn. Indeſſen habe ich aus der Erfahrung gelernt, daſs aus dieſer Ungewiſsheit Verwirrung uud Wiederſpruch entſtehe, und das iſt die Urſache, warum ich die Sache näher beſtimmen will. 44. Theile gibt Hr. Dr. *Miller* in ſeiner ſyſtematiſchen Anleitung zur Kenntniſs auserleſener Bücher in der Theologie und in den mit ihr verbundnen Wiſſenſchaften, in der dritten Auflage 1781. S. 25. an: allein an dem 44ſten Bande zweifle ich noch bis zu beſſerer Belehrung. Eben ſo viel zählte Herr Rector *Mertens* in dem zweyten Bändchen ſeines hodegetiſchen Entwurfs einer vollſtändigen Geſchichte der Gelehrſamkeit, Augsb. 1780. S. 125. Da er aber ſagt, ſie ſeyen 1730-1741. herausgekommen; und in dem letztern Jahr 1741. erſt der 42ſte Band erſchien, ſo läſst ſich die Zahl 44. leicht für einen Druckfehler erklären, anſtatt 42. Lange Zeit waren mir ſelbſt; ſo wie vielen andern Gelehrten nicht mehr, als 42 Bände bekannt. Ich hätte mir daher gar nicht einfallen laſſen, daſs ich mich irren könnte, (und doch habe ich mich geirrt,) da ich in der Recenſion des hodeg. Entwurfs in Herrn *Meuſels* neueſten Litteratur der Geſchichtkunde, Erfurt 1780. Th. VI. S. 166. ſchrieb: *Niceron Memoires ſind nicht 44 Bände, ſondern 42.* Von einem gelehrten Freund wurde ich deſswegen getadelt, welcher gewiſs verſicherte, es müſsten ihrer 43 ſeyn. Ich dachte nicht an die bekannten Sprüchwörter: *irren iſt menſchlich*, und: *groſſe Leuthe fehlen auch.* Das erſte erfuhr ich an mir ſelbſt, und das andre an den groſſen Litteratoren, die ich als Zeugen für mich aufſtellte. Konnte ich gröſſere Gewährmänner für mich anführen, als folgende? In der vortreflichen Bibliothek

Digitized by Google

des ſel. *Schelhorns* in Memmingen ſah ich nicht mehr, als 42. und diſs noch im Iahr 1760. Weder vor- noch nachher konnte ein Gedanke in mir aufſteigen, daſs ein ſo groſſer Bücherkenner das Werk nicht ganz haben ſollte. *Heumann* in Göttingen, ein nicht geringerer Kenner, gab ſich die Mühe, ſeinem conſpect. hiſtoriae litterariae, wovon ich die ſechſte Ausgabe, Hanover 1753. habe, ein alphabetiſches Regiſter aller vom *Niceron* beſchriebnen Gelehrten beyzufügen, und das hat er nach ſeiner eignen Anzeige S. 413. nur aus 42. Theilen verfertiget. (Sollte aber meine jetzige Vermuthung gewiſs ſeyn, daſs die Ausgabe 1753. vielleicht nur ein unveränderter Abdruck der vorhergehenden 1746. die ich nicht bey der Hand habe, iſt: ſo verdiente *Heumann* einige Entſchuldigung, indem dieſe Ausgabe zu gleicher Zeit mit dem 43ſten Niceroniſchen Theil im Jahr 1745. unter der Preſſe war, und alſo *Heumann* vermuthlich nichts davon wiſſen konnte.) Einen noch ſichrern Zeugen fand ich an dem ſ. *Baumgarten*, der ſogar eine deutſche Ueberſetzung *Nicerons* veranſtaltete und der doch nothwendig alle Theile des Buches hätte haben ſollen. Allein er gibt in der Vorrede des erſten Theils Halle 1749. gleich im Anfang nicht mehr als 42 Theile an, die von 1729 bis 1741. erſchienen ſind. Und ſein Recenſent, *Kraft*, in der theologiſchen Bibliothek, B. IV. S. 361. der doch damals ſchon die Göttinger Bibliothek benutzen konnte, nennet ebenfalls nur 42. *) Noch könnte ich einen unſrer jetzigen gröſsten Bücherkenner zum Zeugen aufruffen: allein ich muſs faſt fürchten, er habe ſich von mir verführen laſſen. Schüchtern ſage ich alſo bloſs, daſs auch der Herr Hofrath *Meuſel* in ſeiner Bibliotehca hiſtorica Vol. I. P. I. p. 37. nur von 42 Bänden redet. Vielleicht aber habe nicht ich, ſondern *Bertram* in ſeinem Entwurf einer Geſchichte der Gelahr-

*) Selbſt in der neueſten Ausgabe von *Lenglet du Fresnoy* Catalogue des principaux hiſtoriens (à Paris 1772.) T. XIV. p. 369. ſind gar nur 40 Bände angeführt. *M.*

Digitized by Google

heit Th. I. 1764. S. 10. ihn verführt; der auch nur 42 Bände kennet.

Als ich nach der Zeit in des Hrn. *Sam. Murſinna* primis lineis encyclopediæ theologicæ edit. ſec. Hal. 1784. S. 143. wieder 43 Bände und zwar von 1729. bis 1745. (nicht 1741.) antraf, wurde ich aufmerkſam, und zweifelhaft, ob denn doch nicht vielleicht ein 43ſter Band vorhanden ſeyn könne? Unvermuthet genoſs ich das Glück, ihn an Einem Tage in zwey anſehnlichen Kloſterbibliothecken in Baiern, zu *Rottenbuch* und *Pollingen*, zweymal zu ſehen. Er iſt würklich zu Paris 1745. gedruckt und den vorhergehenden Bänden ganz ähnlich. *) Auch beſitzt der Hr. Prediger *Schelhorn* in Memmingen würklich nun auch ein Exemplar davon, der es aber erſt nach dem Tod ſeines ſel. Hrn. Vaters von Ulm erhalten hat. Woher mag es wohl kommen, daſs der 43ſte Band ſo gar unbekannt iſt? und daſs die berühmteſten Männer nur 42 kennen? Ich würde die in demſelben noch nachgelieferten Gelehrten alle nennen, wenn ich es nicht für unnützlich hielte und den Platz ſparen wollte, indem ſie Hr. *Schelhorn* in ſeiner Anleitung für Bibliothekare und Archivare, Th. I. S. 340. angezeigt hat. Meine Unterſuchung aber wird hoffentlich nicht unnütz ſeyn, da man doch nun weiſs, wie viel Bände ein completes Exemplar haben muſs. Denn man trifft bisweilen eins an, das nicht einmal 42 Bände hat. So ſteht z. Ex. in dem groſſen Dresdner Auctions-Catalogo der Dubleten, die wegen des Ankaufs der Bünauiſchen und Brühliſchen Bibliotheck daſelbſt aus der Kurfürſtlichen weggeben wurden, Th. II. 1776. S. 87. ein Exemplar, das nur aus 41 Bänden von 1729. bis 1740. beſtund. Den 44ſten Band aber will ich indeſſen unter die Druckfehler rechnen, bis ich ſein Daſeyn beweiſen kann.

*) Einer kurzen Erwähnung deſſelben thut die Leipziger gel. Zeitung vom J. 1746. S. 267. u. f. mit der Nachricht, daſs er nach Nicerons Tode gedruckt worden ſey. *M.*

9.

Das wichtige, aber ſehr ſeltne Buch: Commentarii de ſtatu religionis & reipublicae in regno Galliae, regibus Henrico II. Franciſco II. Carolo IX, und Henrico III. iſt zu bekannt, als daſs ich es weitläuftig beſchreiben ſollte. Wer es noch nicht hinlänglich kennet, wird in *Clements* bibliotheque B. IX. S. 43-51. und noch mehr in Hrn. *Maſch* Beyträgen zur Geſchichte merkwürdiger Bücher, 9ten Stück S. 722. u. f. vollkommne Befriedigung finden. Es kam 1570. u. f. in fünf Theilen, oder 15 Büchern heraus und von den erſten 4 Theilen gibt es verſchiedne Auflagen; nur in Anſehung des fünften Theils war man bisher zweifelhaft, ob er nur ein, oder zweymal gedruckt iſt. Darüber kann ich Auſſchluſs geben, da ich zweyerley Exemplare von 1580 und 1590 vor mir habe. Die letztere beſchreibet *Freytag*, die erſtere *Clement*, ſagt aber von derſelben: je croi, que cette edition de 1590 n'exiſte que par une faute d'impreſſion, ou par la tricherie du libraire: ſur-tout, puiſqu'elle a 208. feuillets, comme celle de 1580. Hr. *Maſch* beſitzt ein Exemplar 1590. da er es aber mit keiner andern von 1580. vergleichen konnte: ſo war er nicht im Stand, Clements Vorgeben zu entſcheiden. Da ich beyde verglichen habe, ſo fand ich, daſs die Bogen b bis v. in beyden Exemplaren, einerley ſind, die übrigen aber zu Anfang und Ende im Jahr 1590. neu gedruckt worden ſind. Das muſs ich beweiſen, und der Kürze wegen will ich die Ausgaben A und B nennen. Das A von B unterſchieden iſt, beweiſet auſſer der Jahrzahl auf dem Titel ſchon die Vorrede, wo keine Zeile harmoniert und die ſumma earum rerum, quae his tribus comment. libris continentur, wovon der Anfang in A gleich nach dem Ende der Vorrede auf der vierten Seite ſteht: in B aber ſtehen auf derſelben nur die 7 letzten Zeilen der Vorrede, das übrige iſt leer und jene Summa fängt erſt

mit der fünften Seite an. In A fängt das Regiſter auf der 6ten Seite an, in B auf der 7ten, in A beträgt es 8. Seiten und einige Zeilen, in B aber mit kleinerer Schrift nur 6 Seiten und etliche Zeilen darüber. Kleinigkeiten, z. Ex. veränderte Druckfehler, eine verſchiedne Abbreviatur des Wörtleins et, u. ſ. w. beweiſen, daſs der Bogen a würklich umgedruckt iſt, obgleich faſt alle Zeilen harmoniren: hingegen auf dem Bogen b herrſchet ſchon eine ſolche Gleichheit, daſs es unmöglich zweyerley Druck ſeyn kann. Aber bey dem Bogen x gehet in B ein neuer Druck an. Die Blattzahlen zeigen dieſes ſchon, da ſie eben ſo groſs ſind, als die vorhergehenden, da ſich ingegen in A von Bl. 161-208. kleiner ſind. Auch ſtimmen die Zeilen ſelten mehr überein, z. Ex. Bl. 179. gar nicht mehr. Auf den letztern Blättern hat A ſogar eine gröſſere Schrift als B, dem ungeachtet ſchlieſſen beyde Bl. 208. auf der erſten Seite oben. Würklich iſt alſo in der Ausgabe B oder 1590. der erſte und die letzten ſechs Bogen ganz umgedruckt, aber 19 Bogen ſind von A oder 1580. Warum? will ich nicht errathen. Meinetwegen mag nun jeder dieſes *eine* oder *zwey* Ausgaben nennen. Dieſes einige wünſche ich, daſs andre ihre Exemplare mit meiner Nachricht vergleichen mögen. Denn nicht viele werden beyde Ausgaben ſelbſt mit einander vergleichen können, indem die zwey letzten Theile faſt noch ſeltner ſeyn mögen, als die drey erſten, da ſie nicht ſo oft aufgelegt worden ſind, obgleich unter dieſen auch höchſtſeltne Ausgaben ſind. In den meiſten Bibliothecken und Auctionen findet man nur einzelne Theile, ſelten alle 5. complet. Dieſes war die Urſache, daſs ich von allen Orten her 16. ſolche einzelne Theile zuſammenkaufte, wodurch ich zwey ganze Exemplare zuſammenbrachte, und guten Freunden ihre defecten Exemplare vollſtändig zu machen, das Vergnügen haben konnte.

10.

Es war lange Zeit unbekannt, was für ein Ort die villa Beronenſis in pago Ergouiæ ſita ſey, wo unter andern der bekannte Mammotrectus im Jahr 1470. gedruckt worden iſt. Ein Recenſent in Herrn Hofrath *Meuſels* hiſtoriſchen Litteratur 1784. B. I. St. II. S. 137. vermuthete, es ſey *Burgdorf* in dem Bernergebiet, andre vor ihm glaubten, es werde *Bern* ſelbſt darunter verſtanden. Der berühmte Herr *von Haller* zeigte dagegen, eben daſelbſt B. II. S. 168. es ſey *Münſter im Ergau*, (das nach *Füeſslins* Zeugniſs in der Staats- und Erdbeſchreibung der Schweizeriſchen Eidgenoſsſchaft, Th. I. S. 282. ſeinen Urſprung einem Grafen *Bero* zu danken hat) woſelbſt ſich ein Chorherrenſtift, das in den Canton *Lucern* gehöret, befindet. Einem ſolchen Kenner der Schweizeriſchen Geſchichte vollkommnen Beyfall zu geben, trage ich kein Bedenken. Aber um ſo viel mehr habe ich Bedenken, dem Recenſenten *Xm* von Herrn Prof. *Pfeiffers* in Erlangen Beyträge zur Kenntniſs alter Bücher und Handſchriften, III. Stück, in der allgemeinen deutſchen Bibliothek, B. 70. Th. II. S. 538. Beyfall zu geben, welcher von dem Mammotrectus ſagt, die erſte Ausgabe ſey in der Probſtey *Büren* im Canton *Bern* 1470. erſchienen, ſie ſey mit den abgenutzten Lettern der erſten oder eigentlich der zweyten alten lateiniſchen Bibel gedruckt worden, und zwar noch vor der Mainzer Ausgabe dieſes Buches 1470. er kenne noch vier Bücher aus dieſer Druckerey (da ſonſt nur zwey bekannt waren, die in der hiſtoriſchen Litteratur 1784. B. I. S. 137. angeführt ſind.) Hier wünſchte ich folgende Fragen beantwortet zu ſehen: woher weiſs der Recenſent, daſs villa Beronenſis nicht das Chorherrenſtift *Münſter*, ſondern die Probſtey *Büren* ſeyn ſoll? woher weiſs er, daſs die Schweizer Ausgabe des Mammotrectus, bey der zuletzt ſtehet: vigilia ſancti Martini epiſcopi, älter iſt als die Mainzer,

wo am Schluſs eben der Tag ſtehet: in vigilia Martini? welches ſind die drey bisher ganz unbekannten Bücher, welche in dieſer Druckerey erſchienen ſeyn ſollen. *)

11.

Ueber die älteſten Bücher-Druckprivilegien iſt zu unſern Zeiten, beſonders von *Pütter* und *Beckmann* in Göttingen, *Hoffmann* in Tübingen, u. ſ. w. öfters geſchrieben und neue Entdeckungen ſind genug gemacht worden. Ich ſelbſt habe ein paar mahl darüber geſchrieben, beſonders zulezt in Herrn Hofrath *Meuſels* Beyträgen zur Erweiterung der Geſchichtkunde, II. Theil, S. 95 - 114. In verſchiedenen neuen Büchern und Recenſionen aber habe ich zu meiner Verwunderung gefunden, daſs Hrn. *Meuſels* leſenswürdige Beyträge manchem Litterator eben ſo unbekannt geblieben ſind, als des ſel. *Hoffmanns* Abhandlung von den älteſten Druck- oder Verlag-Privilegien 1777. und Herrn *Pütters* vorhergegangne Schrift von dem Büchernachdruck 1774. nebſt Herrn *Beckmanns* Beyträgen zur Geſchichte der Erfindungen. Mit ſo berühmten Gelehrten einerley Schickſal zu haben, das iſt, unbekannt zu bleiben und vergeſſen zu werden — ſchätze ich mir für eine Ehre. Aber des Lachens kann ich mich kaum enthalten, wenn ich noch immer eingebildete Litteratoren auftreten ſehe und z. Ex. von ihnen hören muſs: das älteſte Buchdrucker-Privilegium ſey von dem Jahr 1514. oder wenn ein anderer ſich etwas darauf einbildet, daſs er ein weit älteres vom J. 1502. gefunden hat. Man erlaube mir alſo auch hier ein paar Worte darüber.

---

*) Dieſe Fragen wird Hr. Zunftmeiſter *Heidegger* in *Zürich*, in einem der nächſten Stücken beantworten. Er beſitzt alle dieſe fünf Ausgaben, die der *Recenſent* der Allg. d. Bibl. bey ihme geſehen haben muſs, wie er nach der Hand vernommen.

Digitized by Google

Der eigentliche Urſprung und das wahre Alter der Bücherprivilegien iſt noch, und bleibet vielleicht, unbekannt. Das erſte, mir bekannte, war vom Jahr 1490. und der berühmte Herr Schaffer *Panzer* in Nürnberg hat es bey einem von Joh. Pfeil zu Bamberg gedruckten Miſſale entdeckt. Nach der Zeit fand ich in Hrn. *Denis* Merkwürdigkeiten der Garelliſchen Bibliothek eines vom Jahr 1489. bey einem Buch, das die Aufſchrift hat: noſce te ipſum. Noch ältere vermuthe ich mit gröſster Wahrſcheinlichkeit: jüngere, die ich ſonſt noch nie angeführt habe, von den Jahren 1491. u. f. könnte ich genug anzeigen. Allein ich ſchone den Platz und denke: ſapienti ſat.

12.

In dem XIII. Heft des deutſchen Zuſchauers, herausgegeben von Freunden der Publicität 1787. ſind Num. 4. Memorialien und Einlagen des *Bapt. von Salis* während ſeines Aufenthalts in Wien 1772. abgedruckt, weil faſt die ganze Auflage derſelben, die er ſelbſt beſorgt hatte, von ſeinen Freunden unterdrückt worden ſeyn ſoll. Der ſonderbare Inhalt verdiente allerdings weiter bekannt zu werden. Allein er war doch nicht ſo unbekannt, als die Herren Herausgeber glaubten. Schon in den nouis actis hiſtorico-eccleſiaſticis XII. Band, 93ſte Theil S. 575-604. ſtehet eine hinlängliche Nachricht von des Herrn *B. von Salis* ſeltſamen Vorſchlägen zur Vereinigung der drey im römiſchen Reich geduldeten Religionen, nebſt Beylagen A – H, wo jene Memorialien zum Theil ſchon abgedruckt ſind. Ich zeige es deswegen an, weil es auch dem Nürnberger Recenſenten (1787. XVII. Stück) unbekannt geweſen zu ſeyn ſcheinet.

* * *

Digitized by Google

13.

Zu *Paſſau leiſtet man einer Perſon Namens* Madonna *groſſe Verehrung*. So ſtehet mit dürren Worten in *Richard Pocakes* Beſchreibung des Morgenlandes, überſetzt durch Chriſtian Ernſt von Windheim, dritten Theil S. 352. in welcher an allerhand Fehlern kein Mangel iſt. Ob der Verfaſſer, oder nur der Ueberſetzer auf eine ſo höchſtlächerliche Art geſtolpert iſt, das weiſs ich nicht. Auch kann ich nicht ſagen, wie es in der von Herrn D. *Schreber* gelieferten neuen Ausgabe der deutſchen Ueberſetzung lautet. *) Aber weil die erſte Ausgabe viele Pränumeranten hatte, welche ſchwerlich die zweyte kaufen: ſo halte ich den abſcheulichen Fehler der Erinnerung würdig. Wer Verzeichniſſe von Kupferſtichen oder von Gemählde-Sammlungen geleſen hat, der wird ſich leicht erinnern, daſs in denſelben zum öftern die heilige Jungfrau, oder die Mutter Gottes, oder eine *Madonna* vorkommt. Denn *Madonna* iſt der gewöhnliche italieniſche Name der *Jungfrau Maria*. Für die, welche dergleichen nicht leſen, oder es ſonſt nicht wiſſen, mag alſo die Anzeige, wer die zu Paſſau ſo vorzüglich verehrte *Madonna* iſt, hier nicht gar umſonſt ſtehen. Wenigſtens ſey ſie Warnung für die rüſtigen Ueberſetzer, die Augen beſſer aufzuthun.

*) Von Hrn. Hofrath *Schreber* rühren nur die hier und da beygefügten botaniſchen Anmerkungen her. Hr. Hofrath *Freyer* hingegen hat die Windheimiſche Ueberſetzung von Schnitzern geſäubert. Auch den hier gerügten überſah er nicht, ſondern ſchrieb dafür: *Zu Paſſau leiſtet man einem Mariabild groſſe Verehrung*.

M.

14.

14.

Project einer hiſtoriſchen Gelehrten Geſellſchaft zu Heidelberg.

Exempt aus einem Schreiben des Ben. Caſp. *Hauriſius*, Prof. der Geſchichte zu Heidelberg, an D. Joh. Jacob *Baier* in Altdorf.

Heidelberg, d. 19. Oct. 1734.

Societatem hiſtorico litterariam in commendationem ſtudii hiſtorici cum auditoribus meis privatis erexi. Sed fata eadem exceperunt eandem, quæ Academiam Imperialem Naturæ Curioſorum ab initio divexarunt. Hiſce coactus protectionem imploras, tutelamque Sereniſſ. Electoris Palatini, qua & eo facilius potitus ſum, quo ſapientius Elector ſapientiſſimus perſpexit, cedere hoc inſtitutum in commodum ſtudioſorum Univerſitatis Heidelberg, ſtudiique hiſtorici incrementum. Societates vero ſine legibus conſtitutae cum corruant, ſalubriores vix potui invenire, quam, ut Romani apud Graecos, ita ego Leges Academiae Imper. Nat. Curioſorum, pro varietate circumſtantiarum tamen mutatis mutandis. Has ut ab eadem Academia profectas eſſe ſciant omnes, Tuam, perilluſtris Domine, nomine Societatis Electoralis Palatinae hiſtorico-litterariæ interpello auctoritatem & licentiam, qua legibus Academiae pro inſtituto noſtro uti liceat, ne poſt confirmationem & publicationem proxime petendam & inauguratione ſolenni inſtituendam, plagio arguamur.

15.

Berichtigung einer gewiſſen Allegation.

Bücher, die ohne Grund bey Materien angeführt werden, wovon ſie nicht handeln, wieder aus ihrer unrechten Stelle wegzuſchaffen; das iſt wohl eben ſo nützlich,

als die Anzahl älterer Allegaten zu vermehren. Um hier aber nicht bloſs die Irrung anzuzeigen, ſondern auch zugleich die Bücherkunde zu bereichern; (vielleicht auch wegen eines andern Zweifels belehret zu werden;) will ich zuerſt von dem unrichtig angeführten Buche etwas ſagen. Es iſt *Jac. Simancæ* (Diego de Simancas) Collectaneorum de Republica libri IX, ex illuſtribus Theologis, Legum latoribus, Juris conſultis, Medicis, Philoſophis, Poëtis, Hiſtoricis, aliisque bonarum artium peritis; opus ſtudioſis omnibus utile, viris autem politicis neceſſarium. Nach Btheca Pphica Struv. Kahl. T. II, p. 226, v) erſchien es *zuerſt* 1565, Princiae. (Dieſen Ort kenne ich nicht: vielleicht aber ſteht auf dem Titel Pintia; welches ehemals auf der Stelle des heutigen Valladolid (Valliſoletum) ſoll gelegen ſeyn, weswegen jener Namen antiquariſch ſtatt des neuern gebraucht ſeyn könnte. Wenigſtens liegt nicht weit von Valladolid der Ort, wovon der Verf. ſeinen Namen hat, Simancas, ehemals Septimancas; auch iſt ſein Buch de exſtirpendis Haereſibus 1552. zu Valladolid gedruckt.) Die *zweyte* Ausgabe, oder den *Venezianiſchen Nachdruck* in 4to, von 1569, nennet ſchon J. Jac. Friſii Btheca, (583. Tig. f.) p. 385. Auf dem Titel der *dritten*, 1574, *Antwerpen*, 8vo. ſteht, In hac *tertia* Editione adjecti ſunt *ab Auctore* plures quam *mille* Loci memorabiles. Die unrichtige Jahrszahl 1579. gieng wol aus Friſii Bth. in die Struviſche über: in der Bth. Juris Struv. Buder. p. 957. ſteht gar 1539; und eben da ſcheint die *Irrung*, daſs das Buch de Rep. *Veneta* heiſſe, bloſs aus einer Büchertitel-Abſchrift, nämlich des *Venezianiſchen* Nachdrucks, entſtanden, und ſo wieder in die Bth. Hiſtorica Struvio-Buderiana, p. 1457, übergegangen zu ſeyn. — Die *vierte* Ausgabe endlich, 1582. Salmanticae, 8vo. nennet die Bth. Pphica Struv. Kahl. l. c. und ſetzt hinzu, Auctor *impiis ſuperſtitionibus* ad inſaniam usque imbutus; ohne dafür einen Zeugen

anzuführen: da doch das Buch an 2 katholiſchen Orten *approbirt* ward.

Jezt muſs ich aber noch eine Irrung zu verhüten ſuchen, wozu ein flüchtiger Blick in den *Inhalt* verführen könnte. Hier ſteht nämlich an der Rückſeite des Titelblatts, Lib. VII. De Republica *Hiſpaniae;* und im Buche ſelbſt, (p. 349. ed. Antw.) De *Regno* Hiſpaniae; auch p. 351. De *Magiſtratibus* Hiſpaniae: und dennoch ſtehn in dem ganzen VIIten Buche, bis p. 416, unter dem Haufen der Stellen aus alten Schriftſtellern, nur folgende Stellen *von Spanien;* worunter einige wenigſtens zur Kenntniſs des damaligen Reiches dienen mögen.

Pag. 350. *Plato* quoque vult, ut Senatus probatiſſimorum hominum ſit Collega Regis, quaſi quædam Respublica Optimatum; atque hæc quidem Regis noſtri Dominatio eſt, multis Conſiliariis præſtantiſſimis plena. Itaque Reges noſtri, re & nomine vere *Catholici*, tales habent Conſiliorum & Actionum Adjutores, quales eſſe poſſent illi, qui Ariſtocratiam & Democratiam optime gubernarent.

Pag. 352. *Jetro* videns *Moyſem*, a mane uſque ad veſperam, Jus dicentem Populo: Cur *ſolus* ſedes? inquit. — Ad eumdem prorſus modum Reges noſtri, ad Regnorum & Provinciarum adminiſtrationem, plurimos crearunt Magiſtratus, tam civiles, quam militares; multis utuntur Gubernatoribus, Præſidibus & Præfectis; habent quoque Hiſpaniæ Tribunalia ſumma, de quibus jam nunc diſſeremus.

Pag. 353. ſq. Primus Hiſpaniæ Magiſtratus eſt *Præfectus Prætorio ſummo*, quem Præſidem Conſilii Regii ſive Præſidentem vocant. Is in Hiſpaniæ Curia primum locum poſt Regem obtinet, & Regis Conſilio præeſt. Ad hunc graviſſima quæque negotia totius Regni referuntur, & ea omnia ipſe cum Regiis Conſiliariis confert. Sed maximum atque præcipuum ejusdem munus eſt, (ut mihi quidem videtur;) *viros idoneos eligere*, quibus admini-

Digitized by Google

ſtrationem reipublicæ Rex tuto committere valeat: Salus enim Reip. in Magiſtratibus ſita eſt.

Pag. 356. Multa ſunt in Regis Curia *Tribunalia ſumma*, quorum conſilio Rex cuncta gubernat: in præſentia tamen de Tribunali dumtaxat ſummo, quod *Regium Conſilium* vocant, nonnulla ſuccincte commemorabo. Nam de ſacroſancto illo Tribunali, in quo de cauſis Religionis agitur, in noſtris catholicis Inſtitutionibus (de exſtirpandis Hæreſibus) copioſiſſime diſſeruimus. Cetera vero *Tribunalia*, (Aragoniæ, rerum Italiarum, Indiarum, Militiarum ſive Ordinum, & Patrimonii Principis,) & Regia ſunt, & ſumma, & Regii Conſilii inſtar obtinent.

Pag. 382. Quidam ſunt *Juridici Conventus* in Hiſpania: ſed duo præcipui, *Valdolitanus* & *Granatenſis*; quos *Audientias* & *Cancellarias* vulgo appellant. In utroque horum conventuum XVI *ſelecti Judices*, quos *Auditores* vocant, in IV *Aulas* ſive Claſſes diviſi, cauſis civilibus finem imponunt. Hi cauſas Appellationum excutiunt; & aliorum omnium Judicum Sententias aut confirmant, aut in melius reformant. Ab his provocare non licet; ſed eisdem ſupplicari poteſt.

Pag. 404. Exſecutores appello Apparitores ſive Lictores, quos vulgus *Merinos* & *Alguaſiles* nominat. Iſti ſunt, qui Mandata & Sententias Judicum exſequuntur. Hi fere per omnem Hiſpaniam officio *Vigilum* funguntur. (p. 405.) Proſunt præterea hi Exſecutores *Incendiis arcendis*, quæ noctu ſolent eſſe periculoſiſſima. (p. 406.)

Pag. 406. Abundat Hiſpania noſtra Patronis & *Advocatis* plurimis, quorum non pauci, & viri probi ſunt, & juris peritiſſimi. Officium autem eorum admodum neceſſarium omnibus.

Pag. 411. ſeq. *Scribæ* Hiſpaniorum innumerabiles fere ſunt: ſed, ut multi mecum ſentiunt, pauculi eſſe deberent, & illi quidem ſpectandæ fidei, & bono genere nati. Nam & privatim & publice prodeſſe plurimum & nocere poſſunt.

Pag. 413. Quum ipſe Neapoli Regis vicem gererem, a multis audivi, *Scribas*, quos *Magiſtros Actorum* vocant, magna tyrannide ſpoliare litigantes, præſertim criminum reos; & vehementer dolui, quia eos punire non potui.

Weil ich mich nun niemal ſo lange bey dieſen Collectaneen verweilt habe: ſo muſs ich wohl auch noch die *Ueberſchriften* der übrigen VIII. Bücher anzeigen; weil ich davon ſonſt nirgends Anzeige fand. I. de Urbe, Civitate et Cive, p. 7 -- 61. II. de Rebus publicis, p. 62 -- 101. III. de Monarchia et Rege, p. 102 -- 171. IV. de *Legibus*, p. 172 - 231. V. de Magiſtratibus, et eorum virtutibus, p. 232 -- 289. VI. de his quæ vitanda ſunt a Magiſtratibus, p. 290 - 348. VIII. de *Præfectis Urbium*, p. 417 - 520. IX. de Regni Gubernatione, p. 521 -- 670. Unter mehrern Titeln dieſer Bücher iſt alles geſammelt, was frühere Schriftſteller über alle Gegenſtände der Staatswiſſenſchaft dachten; wirklich Gedanken genug in 43 Bogen.

16.

*Eines alten Theologen, Erhard Schnepfs *), Aeuſſerungen von dem Laſter der Selbſtbefleckung, von welchem in unſern Tagen ſo viel geſchrieben wird. **)*

Quod magis ſolicitus eſſe ſemper ſolitus fui pro tua tuorumque æqualium ætate, ne quid in hac tanta iuuentutis

---

*) Aus einem Brief Schnepfens, worinn er dem David Chyträus zu ſeiner Verheyrathung Glück wünſchet. Er ſtehet in folgender kleinern Schrift: Carmina & Epiſtolæ de coniugio ad Dauidem Chytræum, Profeſſorem in Academia Roſtochienſi, ſcripte a multis honeſtis & doctis uiris anno 1553. Viteb. 1562. 8. 10 Bogen.

**) und, ſetze ich hinzu, wodurch gewiſs mehr Schaden, als Nutzen, geſtiftet wird. Längſt ſchon hab' ich mich über

imbecillitate fiammarum uiolentia & tyrannidæ Satanæ, nondum mariti, ſe ſuaque functione indignum patiantur, tam me iam literæ tuæ, quæ maritum te factum eſſe ſignificant, exhilararunt, adeque gaudio totum obruerunt.

Non ignotæ mihi ſunt uerſutiſſimi hoſtis cum βȢλαι tum τεχναι, quibus præclara ſæpenumero ingenia rebus maximis nata non ſolum impediuit, ſed funditus etiam euertit, & ad res gerendas prorſum inutiles reddidit. Neque uero ardens hæc aetas eiusmodi modo flagitiis, qui in hominum oculos incurrunt, contaminari ſolet, ſed ſunt alia longe tetriora, quæ ſine arbitris fere, pace tua dixero, commiſſa, ſoli Deo, miſellæque animulæ, male ſibi conſcia, perſpecta ſunt. Et 1. Cor. IV. non πορνοι ſoli, μοιχοι και αρσενοκοιται regno cœlorum excluduntur, ſed μαλακοι etiam. Hæc ſcribo, ut curas & anxias meas ſolitudines, non pro meis tantum liberis, ſed omnibus in univerſum adoleſcentibus & iuuenibus piis, quorum ego periculis & imbecillitate ex animo afficior, tibi exponam.

Rabinus quidam parentes impios, quorum conſilio & opera dulciſſima pignora periculoſe coelibatur uinculis irretiuntur, non diſſimiles idololatris iſtis eſſe affirmat, qui filios ſuos olim idolo per flammes immolare ſoliti fuere.

---

dieſen pädagogiſchen Lärmen geärgert. Die unzeitigen Eiferer wähnen, erſt in unſern Zeiten würde Onanie häufig getrieben, da ſie doch gewiſs von jeher im Schwange war und im Schwang gehen wird, ſo lang Menſchen Menſchen bleiben, und zwar ehedem ſo ſtark wie ietzt. Wer nur mäſsige phiſicaliſche und hiſtoriſche Menſchenkenntniſs beſitzt, wird mir beypflichten. Es iſt ſehr zu wünſchen, daſs mehrere Zeugniſſe, wie das obige, aufgeſpürt und bekannt gemacht würden.

Meuſel.

Digitized by Google

17.

D. Nicolaus Selneccers eigener Bericht) von Schmipfnamen, vvomit ihn ſeine Gegner belegt.*

Ihr kommet den mehrern Theil nur auf meine arme Perſon, u. weil ich von Natur bin, wie mich Gott erſchaffen hat, klein u. unanſehnlich, u. wie David von ſich redet, nikeleh, ein armer geringer Mann, ſo gehet ihr damit um, und erluſtiget euch nach euers Herzens arger Luſt, u. nennet mich Selenkerle, Doctorle, nanum, Zwerglein, Aeffiein, Lutheräfflein, Spitz - und Lotterbüblein, Männchen mit kurzen Beinen, Närrchen, Fantäſtlein, Wäſcherlein, der nie keine Bibel noch Patres geſehen vielweniger geleſen habe, den Gott alſo habe machen u. erſchaffen wollen, daſs er ein klein Fantäſtlein, u. nicht ein groſſer Doctor ſeyn ſollte, der kein Theologus ſey, ſondern der den Marcolphum und Eulenſpiegel leſen u. predigen ſollte, der ein Schwärmerchen ſey, u. nicht wiſſe, wo er daheim ſey, ja der ein Cayernait, ein Fleiſchfreſſer u. Blutſäufer ſey, ein Manichäer, ein Ubiquitiſt, ein Judas, ein Marcionit, an Verſtand grob und tölpiſch &c.

18.

*Alphabetiſches Verzeichniſs von Schmipfnamen, die Cochläus dem D. Luther in einer einzigen Schrift **) beylegt.*

Abtrünling, feldflüchtiger,
Apoſtata, ehrloſer, muthwilliger, verzweifelter, boſshafter,

*) Dieſs ſchreibt er in ſeiner kurzen einfeltigen Antwort auf das Examen vnd vnchriſtlich leſterbuch eines Sacramentiriſchen Mammelucken, der ſich nennet Germann Beyer von Hall, Leipz. 1580. 4.

**) Dieſer Catalogus iſt genommen aus folgender Schrift, deren Verfaſſer Cochläus iſt: Hertzog Georgens zu Sachſen

Digitized by Google

Aufrührer, ärgſter, blutgieriger,
Bluthund, durſtiger, ärgſter auf Erden,
Böſswicht, henkmäſſiger,
Bube, unehrlicher, böſer,
Cunz, vierſchrötiger, der wol Säck in die Mühle tragen könnte, wie ein Eſel.
Dreſcher, grober,
Ehrendieb, aufrühriſcher, Erzbube,
Eſelskopf, ausgekuttete,
Flegel, Galgenſchwengel, blutgieriger,
Geifermaul, unreines, Göcker, unkeuſcher, der an einer ausgelauffen Nonne hanget, bis er der Tage eines auf ihr zerborſtet. Holziger, verwegner, verlaufner, abtrünniger.
Hundsmücke, tolle und ſchwermeriſche,
Ketzer, öffentlich verdammter, der in einem Bubenleben mit einer Nonne zu Hauſe ſitzt.
Knecht der Verruckung der wie ein Hund zu ſeinem Undau lauft, und ein gewaſchne Sau, die ſich wieder im Pful wälzet.
Kühmaul, ruhmglerrendes,
Kuttenfritz, unverſchämter, vertrugnender,
Laſtermaul, holhipniſches, Lügner, unverſchämter,
Maul, verlognes, Maulaffe, ehrloſer, zeugloſer,
Münch, ausgeloffener, boshafter, ehrloſer, hartmäulichter, lauſigter, meineidiger, ſchalkhaftiger, teufelhaftiger, verwegner, unverſchämter,
Nonnenfetzer, bübiſcher, der weder Land noch Leut hat, als ein unedler Wechſelbalg von einer Badmagd gebohren, wie man ſagt, und noch heut zu Tag das Allmoſen, ſo zum Kloſter geſtift, mit einer ausgelauffenen Nonnen friſst.

Ehrlich vnd gründtliche entſchuldigung, wider Martin Luthers Auffrühriſch vnd verlogenen brieff vnd Verantwortung. Leipz. 1533. 4.

Digitized by Google

Rültz, grober, Sauevangeliſt, Schafmörder, Schwärmkopf, überhoffärtiger Schelm, zerkratzte Stirn,
Teufelsapoſtel, rechter, ungezweifelter, grimmig Thier,
Unflatshals, verlogner,
ſchwermeriſche Unruh gemeiner Chriſtenheit,
gottloſer Wiederchriſt, Wolf.

19.

Franciſcus Lambertus las zu Wittenberg 1523. ſechs Monate lang ein Collegium über das Evangelium Lucä, und empfieng von allen ſeinen Zuhörern nicht mehr, als — — 15. Groſchen.

— Nihil profecto tale unquam petiturus, niſi iam debitis non paucis obſtrictus eſſem, & ingratiores eſſent auditores mei, quam ut ab illis ego cum ſorore, quam mihi ex tua Saxonia Deus tradidit, ac miniſtro ſperare valeamus. Nam ecce nouiſſime Lucæ euangelium ſex menſibus interpretatus ſum, & ab omnibus ſimul, qui me audiverunt, XV tantum groſſos accepi.

So ſchrieb dieſer geweſene Franciſcanermönch von Avignon, der zur Evangeliſchen Lehre übergetretten, einige Zeit zu Wittenberg Collegien geleſen und als Profeſſor zu Marburg 1530 verſtorben, an Georg Spalatin. Siehe Jo. Fried. Heckels ſeltenes Manipulum Epiſtolarum ſingularium p. 78. Die beſte Nachricht von Lamberti Leben und Schriften findet ſich in Schelhorns Amoenitatt. litter. T. VI. p. 307 – 388.

20.

Eraſmi von Rotterdam Gedanken von der Täuſchung des Volks, und ob jede Wahrheit bekannt zu machen ſey?

Scio, quiduis eſſe ferendum potius, quam ut publicus orbis ſtatus turpetur in peius, ſcio, *pietatis eſſe, nonnunquam celare ueritatem, eamque neque quouis loco, neque quouis tempore, neque apud quosuis, neque quouis modo, neque totam ubique promendam.* Neque quenquam eruditum fugit, eſſe quædam recepta, uel paulatim obrepente conſuetudine, uel adulatione iuris conſultorum recentium, uel temerariis definitionibus ſcholaſticorum, uel arte denique technisque principum, quæ præſtaret reſcindi; uerum illud erat prudentiæ chriſtianæ, ſic tentare remedium, ne ſiniſtre tentatum morbum non tolleret, ſed exacerbaret, ac pro morbo mortem acceleraret. Nec enim auſim pronunciare, an aliquo pacto Chriſtianis probanda ſit Platonis ſententia, qui permittit ſapientibus illis cuſtodibus, *ut populum ipſius bono fallant mendaciis, quandoquidem ueris ac philoſophicis rationibus contineri promiſcua multitudo non poteſt, ne prolabatur in deterius.* Illud ſemper caui, ne aut tumultus eſſem autor, aut novi dogmatis aſſertor. *S. Ej. Opus Epiſtolarum, Baſil.* 1538 *fol.* p. 505.

Qualis qualis rerum ſtatus eſt, periculoſiſſima res eſt mouere camarinam huius mundi. Plato cum rempublicam philoſophicam ſomniaret, uidit multitudinem absque mendaciis non poſſe gubernari. Abſit a chriſtianis mendacium, attamen non expedit omnem ueritatem quouis modo prodere uulgo. *Ibid.* p. 602.

21.

Einige unverdächtige Zeugniſſe, daſs Friedrich, Churfürſten von Sachſen, die Kayſervvürde angeboten, von ihm aber König Carl in Spanien dazu empfohlen vvurde. *)

Eraſmus in Opere Epiſtolarum (Baſel 1538. fol.) p. 425.

Ab omnibus delatum imperium ingenti animo recuſauit, idque pridie quam Carolus eligeretur, cui nunquam contigiſſet imperii titulus, niſi *Fridericus* deprecatus eſſet, *clarior honore contemto, quam fuiſſet adepto.* Mox rogatus, quem igitur cenſeret eligendum? negavit ſibi quenquam alium videri tanti nominis oneri ſuſtinendo parem, quam Carolum. Ob hunc inſignem animum a noſtris oblata triginta florenorum millia conſtantiſſime rejecit. Quumque urgeretur, ut ſaltem decem millia pateretur dari famulis: accipiant, inquit, ſi velint, attamen nemo manebit poſtridie apud me, qui vel aureum acceperit: ac poſtridie conſcenſis equis ſubduxit ſeſe, ne pergerent eſſe moleſti. Hoc mihi ut compertiſſimum retulit Epiſcopus Leodienſis, qui comitiis imperialibus interfuit.

Eben derſelbe l. c. p. 441.

— Quid enim in iſto Principe non aureum? qui pro magnitudine animi plus quam heroica contemſit ultro delatum imperium, qui pro ſingulari fide & integritate ſua nullis præmiis vinci potuit, quo minus ei decerneret im-

*) Da die Wahrheit dieſer Geſchichte doch noch bisweilen von manchem Geſchichtſchreiber, z. E. von P. Daniel, in Zweifel gezogen werden wollte, ſo habe ich hier zur Beſtätigung derſelben einige ſtarke und unverwerfliche Zeugniſſe hier zuſammenſtellen wollen.

perium, quem oneri ferendo judicaſſet unum omnium hujus ætatis Principum maxime idoneum, qui tantam auri vim a noſtris oblatam pertinaciſſime reſpuit.

Luther in ſeiner Schrift *vom Miſsbrauch der Meſſen*, Witt. 1522. 4. ſpricht gegen das Ende derſelben von einer Prophezeyung, die er als ein Kind öfters gehöret, daſs ein Kayſer Friedrich das heilige Grab erlöſen würde; welches dadurch nach ſeiner Meinung in Erfüllung gegangen, daſs unter Churfürſt Friedrich die reine Wahrheit des Evangelii, die bisher verdunkelt geweſen, an das Licht gekommen ſey. Worauf er noch hinzuſetzt: Und obwol jetzund kein Kayſer iſt, ſo iſt das genug zur Erfüllung der Prophezeyung, daſs er zu Frankfurt von den Churfürſten einträchtiglich ein Kayſer erwehlt iſt, und wär auch wahrhaftig Kayſer, wenn er gewolt hätte. Es iſt vor Gott gleich ſo viel, wie lang einer Kayſer iſt, wenn er nur Kayſer geweſen iſt.

Melanchthon in der bey ſeinem Tod 1525. *gehaltenen Rede* ſchreibt: Amiſit uniuerſa Germania ſenatus imperii Principem. In hoc plurimum bonis omnibus præſidii erat. Ad hunc proxime in magno Germaniæ diſcrimine detuleiant rerum ſummam omnes ordines & autoritatem judicabant parem eſſe gerendo imperio. Im zweyten Band der Declamationen, wo dieſe Rede wieder abgedruckt worden, ſtehet am Rand bey dieſen Worten das Marginale: Fridericus Imperator factus.

Da Kayſer Carl dem Churfürſten Johannes zu Sachſen die Belehnung auf dem Reichstag zu Augsburg 1530. aus dem Grund verweigerte, weil er der Evangeliſchen Lehre anhieng, ſo ſpricht dieſer in ſeiner Antwort unter andern alſo: Dieweil mein lieber Bruder, Gott ſeeliger, durch ſolche Gerechtigkeit vnd Dignitet der Chur zu Sachſen, Ew. Kayſ. Maj. ſonder Ruhm, ja nit am wenigſten

Digitized by Google

zu dieſer jrer Kayſ. Hoheit, ganz unterthäniglichen gefördert hat &c. S. *Joh. Joach. Müllers* Hiſt. von der Evang. Stände Proteſtation und Augſp. Conf. S. 676.

* * *

In einem *Lied für die Landsknecht* gemacht, Inn dieſen Kriegsläuffen nützlich zu ſingen. 1546. 4. wird Kayſer Carl alſo angeredet:

Du führſt darzu in Teutſche Land
Ein mördriſch volck, voll aller ſchand,
Welchs du doch haſt verſchworen,
Da du durch Hertzog Fridrichs gunſt
Zum Kayſer biſt erkoren.

Joh. Friedrich, Churf. zu Sachſen, und Landgraf *Philipp* in ihrem Bericht, warum ihnen zu unſchuld auffgelegt wird, das ſie R. K. M. ungehorſame Fürſten ſeyn ſollen &c. 1546.

Drun jre Ma. ſolt ſich billich eins beſſern hierinne beſonnen haben, denn das Churfürſtl. hauſs zu Sachſſen, alſo mit gewalt vnd that, an (ohne) alle Götliche oder rechtmeſſige vrſachen, zu uerderben vnd zu uergewaltigen.

Denn jre Ma. wiſſen ſich wol zu erinnern, wie vnſer des Churfürſten Vetter, Hertzog Friderich Churfürſt zu Sachſſen, ſeliger, jrer Ma. zu diſer jrer Key. Hocheyt gedienet, vnd ſich der ehren ſelbſt vorziegen, vnd jre Ma. darzu befördert, Wir wöllen andere dienſte vnd gutthaten, ſo die Churfürſten zu Sachſſen, auch Landgrauen zu Heſſen, dem hauſs Oeſterreych erzeygt, geſchweigen.

Digitized by Google

Melanchthon in einem Brief an Veit Dietrich im Jahr 1546. da er des Schmalkaldiſchen Kriegs gedenket, Tom. Lugd. Epp. Mel. p. 496.

Annis fere mille in Germania nulli fuerunt Italici exercitus. Nunc eos adducit Carolus, & contra eam famlilam adducit, a qua in hoc imperii faſtigium evectus eſt.

In *Wolfg. Krauſſens* Stamm und Ankunft des Chur- und Fürſtlichen Hauſes Sachſen (Nürnb. 1554. 8.) Bogen I 6.

Friderich iſt auch ein weyſer hochuerſtendiger vnd wolberedter Fürſt geweſt, das er letzlich nach Keyſer Maximiliani todt iſt zu Römiſchem Keyſer erwelt worden, aber vonn wegen ſeines alters, das er der Zeyt auff jm gehabt, hat er ſich dieſes hohen Ambts geweygert, vnd nit vnterfangen wollen, Sondern Carolum den fünften, vnd yetzt regierenden Römiſchen Keyſer darzu erwehlet.

In dem gleich darauf folgenden Epitaphio:

Zum Keyſer ward auch erkorn ich
Deſs mein alter beſchweret ſich
Darfür ich Keyſer Carl erwelt
Von dem mich nit wand gunſt noch gelt.

22.

Sonderbare Dedication. *)

Zuſchrift an den Herrn Jeſum.

Mein Herr Jeſu!

Verzeihe mir es, Liebſter Heiland! daſs dieſes Blat dir einen ſo kurzen Titel giebt. Und wie ſolte es deine Ehrenamen alle begreiffen können, da es ein ſo kurzes Blat iſt: weil die ganze Welt zu klein, allen deinen Ruhm, alle deiner Hoheit Namen, alle deine Würde, alle deine Herrlichkeit, allen deinen Preiſs, alle deine Thaten zu faſſen? Sufficiat dixiſſe nomen tuum, ſuauiſſime Jeſu! Es ſey genug, deinen Namen genennet zu haben, ſüſſeſter Jeſu! In dem edlen Jeſus Namen liegt aller Titel Würdigkeit. Und was fragſt du nach vielen Titeln, du Seeligmacher, der du das Haupt-Beyſpiel der Demuth! Was ich aber wolle? weiſſeſt du ſelbſt wohl. Ich gebe dir hiemit, was deine Gnade mir gegeben. Ich gebe dir meinen Himmel auf Erden: dafür wolleſt du mir geben deinen Himmel in dem Himmel. Du verſteheſt mich, Jeſu! wie ich es meine. Und was ich dir hie zuſchreibe, bin ich dir längſt ſchuldig. Denn da vor etlichen Jahren deine Güte durch die Hand des tapfern und frommen, auch hochgelehrten Mannes, D. Johann Georg Volkamers zu Nürn-

*) Dieſe Dedication befindet ſich in M. Gottfried Händels, Predigers, Prof. und Inſpectoris im Hochf. Brandenb. Kloſter und Gymnaſio Heilsbronn, auf die Erden geſetzter Himmel: oder Himmel auf Erden, Nürnb. 1680. 12.

Daniel Friedrich Jan hat im J. 1718. eine eigne Abhandlung de Fatis dedicationum librorum geſchrieben, die noch ſehr verehrt werden könnte; denn der Unfug, der von jeher mit Dedicationen getrieben wurde, iſt faſt unzählich, und fällt öfters ins lächerliche.

Digitized by Google

berg (welche du zum Seegen ſetzen wolleſt) mir nun faſt Todten das Leben wiederum verliehen, habe ich dir dergleichen verſprochen. Jetzt zahle ich. Jeſu habe Dank, daſs ich zahlen kann! Nimm den Verzug nit übel auf: eher konnt ich nicht. Schütze mich und dieſs Buch, ſo wirſt du Ehre davon haben. Nimm mit dieſem vor lieb, und ſtärke mich, daſs ich ewig bleibe

dein getreuer Knecht
Gottfried Händel.

23.

Litterariſches Project.

H*ambergers* zuverläſsige Nachrichten von den vornehmſten Schriftſtellern vor dem XVIten Jahrhundert ſind eines unſerer ſchätzbarſten litterariſchen Werke. Dieſer Litterator hat ſein Vorhaben, eine Fortſetzung davon über die Schriftſteller der letzten drey Jahrhunderte zu liefern, nicht mehr ausgeführt. Ein ſolches Handbuch würde aber jungen Gelehrten und Litteratoren viele Bequemlichkeit verſchaffen und manche Koſten erſparen, da man, ſo lange daſſelbe nicht exiſtirt, die Nachrichten von einem Gelehrten in vielen Büchern, in welchen ſie noch zerſtreut liegen, mühſam zuſammenſuchen und manche Stunde fruchtlos verderben muſs. *Saxens* Onomaſticon erfüllt dieſe Abſicht nur zum Theil, ſo ſchätzbar es auch übrigens iſt, weil es nicht bis auf unſere Zeiten reicht, unter den Schriftſtellern eine ſolche Auswahl getroffen iſt, bey der man noch manchen ehrlichen Mann vermiſst, und es mehr ein Repertorium über andere Bücher, die man nachſchlagen kann, alſo nur demjenigen beſonders nützlich iſt, welcher die angeführten Schriftſteller zu gebrauchen Gelegenheit hat. Man findet aber nach ſeinem Plan weder Schriftenverzeichniſſe, noch eigentliche Lebensgeſchichte

der

Digitized by Google

der Gelehrten in ſeinem Buche. — *Nicerons* Nachrichten ſind, zumahl in Anſehung der Gelehrten auſſer Frankreich, gar nicht hinreichend. — Beyde bieten inzwiſchen gute Hülfsmittel zur Bearbeitung des neuen Werks dar, deſſen Project ich hiemit vorlege.

Dieſes wurde ſich von einem Gelehrtenlexicon dadurch unterſcheiden, daſs das letztere alle, auch minder wichtige Schriftſteller enthält; jenes hingegen nur die *vornehmſten* Schriftſteller begreift, auf die deutſche Nation vorzüglich Rückſicht nimmt, ohne jedoch die wichtigen Schriftſteller der Ausländer zu übergehen. Hiebey würde der Umfang noch immer beträchtlich genug bleiben. Die Bearbeitung einzelner Artikel würde ſich nach der Beſchaffenheit des Stoffs und der Wichtigkeit des Mannes richten. Von manchem Gelehrten ſind ohnehin nicht viele Lebensumſtände bekannt, manche Nachricht lieſs ſich ziemlich abkürzen; und die Schriftenverzeichniſſe wurden nicht alle und jede kleine akademiſche Schriften enthalten können, zumahl wenn man davon bereits Sammlungen hat. Eben deswegen würde auf andere ausführlichere Nachrichten zugleich verwieſen, wie es Hamberger that. Umſtändliche Beurtheilungen einzelner Schriften wird man hier auch nicht ſuchen.

Ein Haupterforderniſs eines ſolchen Werkes wäre die *Richtigkeit* und *Zuverläſſigkeit*. Zu dieſem Ende würde einige der vorzüglichſten Hülfsmittel, oder in manchen Fällen, nur ein einziges, in welchem alle Vorgänger angezeigt worden, angegeben werden. Z. E. bey Rechtsgelehrten *Jäpler*, bey Aerzten *Haller*, die gelegenheitlich auch berichtigt, und ergänzt werden könnten.

Die Verbeſſerer der Wiſſenſchaften aus dem XV. Jahrhundert, welche Hamberger übergieng, müſsten noch nachgeholt werden, damit ſich dieſes Werk an das Hambergeriſche anſchlöſſe.

Die Ordnung könnte *chronologiſch* ſeyn nach den Todesjahren der Gelehrten. Vermittelſt eines alphabetiſchen Regiſters könnte es auch als ein Lexicon gebraucht werden.

Die ganze Arbeit iſt nicht das Geſchäfte eines einzigen Mannes: ſondern mehrere Litteraturfreunde müſsten ſich deſswegen verbinden. Zur Beförderung des Abſatzes, (welche bey litterariſchen Werken beſonders in Anſchlag kommt) würde es daher auch beſſer ſeyn, die einzelnen Claſſen der Gelehrten nach den Facultäten, oder nach einer noch ſpeciellern Abtheilung in Anſehung deren, die zur philoſophiſchen Facultät zu rechnen wären, zu trennen, jedoch ſo, daſs es immer ein Ganzes bliebe, das unter einem doppelten Titel verkauft wurde. Bey jedem Manne, der zu mehr als einem gerechnet werden kann, würde auf den Theil des Werkes verweiſen, wo ſein Leben ſteht.

Dieſs ſind meine Gedanken über ein litterariſches Werk, welches uns und andern Nationen zur Zeit noch fehlt. Ich wünſche, daſs andere Litteratoren dieſe Vorſchläge prüfen, beurtheilen, und in dieſem Magazin ihre Meynung darüber mir mittheilen mögen.

P.

24.

Ankündigung.

Kein Theil der *Arzneykunde* liegt ſo unbearbeitet und vernachläſſigt, als ihre *Geſchichte*. Noch beſitzt keine Nation ein vollſtändiges und zweckmäſſiges Werk über dieſelbige, und ſelbſt die vorhandenen Bearbeitungen der *ältern Geſchichte* ſind nicht mit dem Geiſte eines *Henslers* und *Möhſens* abgefaſst. Nicht einmal ein brauchbares, unſern Zeiten angemeſsnes Handbuch iſt vorhan-

Digitized by Google

den, welches nur das bisher bekannte richtig umfaſste. Aber weder zu dieſem noch jenem iſt Hofnung, ſo lange nicht im einzelnen vorgearbeitet, Materialien durch einzelne Erörterungen geſammelt werden. In dieſer Hinſicht, und um manchen vielleicht ſchlummernden Freund der Geſchichte zu wecken, habe ich mich entſchloſſen, ein eignes *Archiv für die Geſchichte der Arzneykunde, in ihrem ganzen Umfang*, anzulegen. In einer ausführlichen Ankündigung, welche in den nächſten Wochen abgedruckt ſeyn wird, lege ich meinen Plan und meine Ideen näher dem Publikum vor, und zur *Oſtermeſſe* 1788. wird das *erſte Stück* des *Archivs*, im *Grattenaueriſchen* Verlag allhier, ſelbſt erſcheinen. Nürnberg, am 24. December 1787.

Dr. Philipp Ludwig Wittwer.

Digitized by Google

Digitized by Google

HISTORISCH-
LITTERARISCH-BIBLIOGRAPHISCHES
MAGAZIN.

Errichtet

von

einer Geſellſchaft litterariſcher Freunde
in und auſſer Deutſchland.

Herausgegeben

von

JOHANN GEORG MEUSEL,
Hofrath und Profeſſor der Geſchichte in Erlangen.

Zweytes Stück.

ZÜRICH
bey Ziegler und Söhne. 1790.

Digitized by Google

Digitized by Google

HISTORISCH.
LITTERARISCH - BIBLIOGRAPHISCHES
MAGAZIN.
II. Stük.

I.
ABHANDLUNGEN ODER AUFSÄTZE, BIOGRAPHIEN, &c.

I.
Ueber einige Privatbibliotheken.*

Wir verlaſſen *Hamburg* und gehen, -- unſern Leſern wird es gleichviel ſeyn, ob wir rük- oder ſeitwerts, links oder rechts gehen -- ich dächte -- ein klein wenig nach *Bremen*, nach dem in unſerer jüngſten Litterargeſchichte ſo -- wo nicht berühmt, doch ſo merkwürdig gewordenen *Bremen*, wo, nachdem dort Freund und Wunderthäter *Lavater* ſeine Bude für eine kurze Zeit aufgeſchlagen hatte, ſo äuſerſt ſeltene Auftritte ſich ereignet haben, die uns aber zum guten Glüke hier nichts angehen, theils weil ſie damals, als ich dort herum wandelte, noch nicht exiſtirten, theils weil ich nicht von den Wundern des *Magnetiſmus*, ſondern von *Privatbibliotheken*, Kraft genommener Abrede, hier zu reden habe, und durchaus nicht auſſer die mir ſelbſt geſezten Schranken herausſchweifen noch meine Sichel an fremde Erndte anzuſezen mich entſchlieſſen kann; denn könnte ich dies, wie viel bliebe mir nicht noch über *Hamburg* zu ſagen übrig, das ich alles nicht geſagt ha-

*) Der Anfang dieſer Nachricht ſteht im 1ten Stük S. 6.-27.

be, und ſo bey mir in petto behalten werde, weil nur der Schwäzer alles ſagt, und ich mir das: his jam non erat locus und das dic jam, Poſthume, de tribus capellis, durchaus nicht zu Schulden kommen laſſen will.

Sehr gern möchte ich zwar noch ein paar Seiten mit der *öffentlichen Hamburgiſchen Bibliothek* füllen: allein, ich wage es nicht und begnüge mich, blos mit einigen Worten zu ſagen: daſz der alte, an Kopf, Händen und Füſzen, an Leib Seele und Geiſt, man verzeihe mir den unorthodoxen Ausdruk ſchwache, aber doch immer noch muntere, dienſtfertige und gefällige *Profeſſor Wolf*, Bruder des ehemaligen *Paſtors* und Philologen Joh. Chriſtoph *Wolf*, die Schäze dieſer Bibliothek zu verſchiedenenmalen aufs bereitwilligſte vorgezeiget und ich mich mit dem lieben Alten nicht wenig amuſirt habe. Das Haus, darinn dieſe Bibliothek aufgeſtellt iſt, koſtet den Magiſtrat über 40,000. Thaler, und zeugt auf eine rühmliche Art von der Fürſorge deſſelben für die Wiſſenſchaften, es iſt in zwey Etagen eingetheilt, in der untern ſtehen die *Wolfiſchen* und *neuern Sammlungen*, in der obern die eigentliche und vorher ſchon vorhanden geweſene *Rathsbibliothek*. Die Bücherſchränke ſind koſtbar eingerichtet und mit Bildhauerarbeit ausgeziert, die Bücher ſelbſt aber ſind eben nicht durchaus ſauber eingebunden, ihre Anzahl wurde mir auf 45, bis 50,000. angegeben, die ſich denn inzwiſchen um ein ziemliches vermehrt haben mag. In einem beſondern, etwas dunkeln Zimmer-wofür es eben nicht Schade ſeyn mag ſtehen die *Rabbinen* und was zu ihnen gehört, *arabiſche*, *perſiſche*, und dergleichen Handſchriften, der Codex des Korans, den *Hinkelmann* abdruken laſſen, mit notis marginalibus,

Digitized by Google

desgleichen alle orientaliſche Bücher *Hinkelmanns*. Ueberdem ſind Manuſcripte von manchem Gelehrten vorhanden, vieles aus der von *Uffenbach*iſchen Bibliothek, *Böclers Diogenes Laërtius Kuhns* Prælectiones in *Schraderi* Tabulas chronologicas; Handſchriften gelehrter Männer, aus Stammenbüchern ausgehoben, oder ſolcher die mit dem Mund oder den Füſſen geſchrieben haben; alles dies in einige Bände ſorgfältig eingepappt und mit einem Regiſter verſehen; desgleichen eine groſſe Anzahl von *Diſputations-Bänden*, die über 14,000. Stüke enthalten ſollen, und wozu ich denn auch *Etwas* von meinen Juvenilibus beygelegt zu haben mich noch mit Freuden erinnere.

Doch ich erinnre mich auch, daſz wir nicht mehr in *Hamburg*, ſondern in *Bremen* ſind. Hier lernte ich zwar den Verfaſſer des *Catalogi Librorum rariorum*, Paſtor *Vogt* von Perſon kennen, bekam aber von ſeinem *Büchervorrathe* ſelbſt, ich weiſz nicht mehr wie's mir mit ihm gienge — nichts zu ſehen; er ſagte mir blos, daſz eine neue Ausgabe ſeines Buchs unter der Preſſe ſey; daſz die nöthigen Supplemente in dem neuen *Bremiſchen Hebopfer* vorkommen, woran viele Landgeiſtliche arbeiteten; daſz er ſelbſt einen ziemlichen Vorrath von *Libris rarioribus* beſize; daſz er noch immer mehrere dazu ſammle, und dies vielleicht einmal Stoff zu einem zweyten Bande geben dürfte. Andere ſagten mir von ihm, daſz er ſehr reich ſey, und treflich war er logirt; groſz von Perſon, alt dem Anſehen nach und nichts weniger als modiſch in ſeinem Anzuge; dieſz iſt alles, was ich von ihm ſagen kann; einen jüngern Bruder von ihm hätte ich predigen gehört.

Digitized by Google

Ueber die *Stadtbibliothek* war Prof. *Heiſſen* geſezt, der aus ſeinen Wohnzimmern mich darauf führte, und mich alſo berechtigt, ſie wie eine *Privatbibliothek* zu behandeln. Sie war wohl verſehen; es ſtanden da die Sammlung von *Patribus* ſtudio *Congregat. S. Mauri*, der Theſaurus Antiquitatum des *Grævius* und *Gronovius*, *Mabillon* mit den Supplementen, *Sallergre*, *Waltheri* Lexicon diplomaticum, der *Heſychius* des *Alberti*, der *Dio Caſſius* des *Reimarus*, *Lambeus*, *Clements* Bibliotheken, auch fand ſich da eine Sammlung von Schriften zum *Jure publico*, und ein beſonderer Kaſten von *Manuſcripten*, die er mir aber nicht vorwieſe; denn mit einemmale ſtand der Mann ſtille, wie eine Uhr die abgelauffen iſt, und ſprach kein Wort mehr. Ich fragte ihn: ob ich ihn etwa aufhielte? Ja, ſagte er ganz troken, ich habe morgen ein Collegium criticum über den *Juvenal* zu leſen und muſz mich noch dazu präpariren. Ich gieng alſo weiter, nachdem er mir noch anvertraut hatte, daſz er Willens ſey, ſeinen eignen *Büchervorrath*, der doch auch wohl ein halbtauſend Thaler werth ſey, dieſer Bibliothek zu vermachen, wenn man anders fortfahren würde ſich gegen ihn, wie bisher, zu bezeugen; denn er habe keine Kinder. Ob er Wort gehalten oder anderes Sinnes in der Folge geworden, kann ich nicht ſagen.

Das etwas wunderliche und brusque Betragen des Mannes hielt mich nicht ab, ein andermal beym Vorübergehen wieder bey ihm zuzuſprechen. Warum haben Sie ſich nicht melden laſſen? es iſt doch ſonſt Mode hier, war ſeine erſte Anrede und meine Antwort war: Ey ſezen wir uns über die Mode hinaus, wir ſind Ge-

Digitized by Google

lehrte — und nun wurde er heiter, lieſz Wein kommen und wir ſchwazten lange zuſammen. *Mosheim*, *Geſzner*, *Feuerlin* und manch andrer erhielten das ihnen gebührende Lob; erſtern, erzählte mein Profeſſor, habe neulich e n Holländer, *van Hoven*, angegriffen und wider ihn behauptet, daſz die Auffſchrift *der Apologie* des *Athenagoras* von einem unwiſſenden Tropfen in neuere Zeiten erdacht ſeye, weil man die Kayſer wohl von ihren Expeditionen *Britanicum*, *Germanicum* u. ſ. w. nie aber wegen ihrer Gelehrſamkeit *Philoſophum* genannt habe, als welches majeſtate imperatoria nimis indignum, auch auf Münzen nie zu finden ſeye; *Mosheim* habe aber doch recht. Ein gewiſſer Dr. *Melm*, der dazu kam, ein munterer Mann, ſprach uns nun eines von *Straſzburger - Mädchen* vor, die er bey einem vierjährigen Aufenthalt in dieſer Stadt kennen gelernt hatte, und nun fragte uns der alte Profeſſor: ob wir auch wüſzten, wie denn eigentlich dieſe Stadt an *Frankreich* gekommen ſey? So eigentlich eben nicht, war unſere Antwort. Nun ſo will ichs Ihnen ſagen, erwiederte der Alte; kurz nach Uebergabe der Stadt ſchriebs ein Durchreiſender mit einem Diamand in eine Fenſterſcheibe des Gaſthofes, wo er abgeſtiegen war; merken Sie ſichs, ſezte er hinzu, dieſz ſchrieb er:

Argentoratum poſthac ne dicite Cives,
Argento raptum dicite, Gallus habet.

Wir lachten und giengen weiter.

Die Lutheriſche *Schulbibliothek* ze'gte mir der Rektor *Lochner*; es fanden ſich da *erſte Druke* von *auctoribus claſſicis*, eine *latein. Bibel* Ms. einige *juriſtiſche Manuſcripte*, *Saemanns* türkiſches N. T. die *Wertheimer Bibel*, der *Talmut*, eine *chineſiſche Schrift* in

Digitized by Google

klein Folio, eine *Hiſtorie* von einer *Hungersnoth* in *Dänemark* in Kupfer geſtochen, nebſt einigen neuern Schriften. Der Vorrath war alſo nicht groſz und konnte es auch nicht wohl ſeyn, da er erſt ſeit etwa 60. Jahren und ohne ſonder ichen Fond zu entſtehen angefangen hat. Die Handſchriften und auctores claſſicos hatte ich der helmſtädtiſche *Fabricius*, der damals auf ſolche Beute ausgieng, und aller Orten mit ſeiner Singularität ſich herum triebe, wohl gemerkt; ſein eigner Büchervorrath, deſſen Verzeichniſz ich gedrukt in Händen habe, und der erſt vor ein paar Jahren verauctionirt worden, zeuget zur Genüge, daſz ſeine Bücherjagd nicht fruchtlos müſſe geweſen ſeyn.

Hier kömmt mir Prof. *Caſſel* in den Wurf und ſoll ſogleich, weil es an rechtem Ort und Stelle iſt, von mir mitgenommen werden. Bekanntermaſſen war er ein *Vielſchreiber* und *Broſchurenmacher*, der immer was vorräthig hatte, und dabey ein wirklich gelehrter Mann und Kenner in vielen Fächern; nur wie mir es wenigſtens vorkam, tant ſoit peu brouillon und confuſionarius, der alles untereinander warf. Er hat 18. Jahr in *Magdeburg* geſtanden, und war erſt ſeit 4 bis 5 Jahren in ſeiner Vaterſtadt *Bremen*. Er ſprach für mein Ohr, etwas ſehr hart und ſagte mir, daſz er anfangs ſein *Plattdeutſches* mit dem *Hochdeutſchen* gar nicht habe verderben wollen, weil er immer im Sinne gehabt habe nach *Holland* zu gehen, und da ſein Glück zu ſuchen. Aus ſeiner *ſchönen Bibliothek* zeigte er mir einmal eine überaus ſeltene Ausgabe der *Augſp. Confeſſion*, die zu Wien 1681. in Quarto auf Befehl des Grafen *Kollo-*

Digitized by Google

nitſch, und mit deſſen Vorrede, nach einem vierfachen in der *Kayſerl. Bibliothek* vorhandenen Exemplar vierfach abgedrukt iſt, und glaubte damit die *Veränderlichkeit* des *Lutheriſchen Religionsſyſtem's* erweiſen zu können; ich fragte ihn aber: ob er nicht auch glaube, daſz dieſz ein Beweis *à la Boſſuet* ſeye, und nun ſchwieg er. Ein andermal zeigte er mir viele Schriften, die ihm der Cardinal *Quirini*, mit dem er in Correſpondenz ſtand, nach und nach zugeſchikt und verehrt hatte; mir fielen inſonderheit die *Conſultationes medicæ* des eigenliebigen Prälaten auf, die er bey einer Krankheit aller Orten und Enden eingeholt, und nun zuſammen hatte druken laſſen, um der Welt zu zeigen wie ſehr ſich alles für ihn intereſſiere; es kam da auch ein *Brief* von dem *Prof.* und ein *Conſilium medicum* von obigem *D. Melm* vor; beyde hatten blos ihren Scherz mit ihm gehabt. Zwey *Kupfermünzen* mit des Cardinals Bildniſſe, wo auf dem Revers die Tugenden der Freygebigkeit, der Frömmigkeit und der Gelehrſamkeit zu ſehen waren, mit der Beyſchrift: Parem ſibi quævis poſcit honorem, zeigte er mir auch vor. Er erzählte noch manches vom Cardinal z. B. daſz ein Nürenberger Graveur ſich den Stempel mit deſſen Bildniſſe ausgebeten, um es mit einem andern Revers abdruken zu laſſen, daſz er aber beym erſten Schlage geſprungen und gar gebrochen wäre, weil das Kupfer nicht weich genug geweſen; daſz er, der Prof. dem Hofrath *Schläger* in *Gotha* unſchuldiger Weiſe die erſte Gelegenheit verſchaft habe, mit dem Cardinal in Briefwechſel zu kommen; er habe nemlich einen Brief an den Cardinal zugeſchikt, den dieſer durch den gothaiſchen Agenten

Digitized by Google

in *Regensburg* weiter ſpedieren lieſz, worauf denn der Cardinal durch eine eigends abgeſchikte Staffette *Schlägern* ſogleich geantwortet, und dadurch am *gothaiſchen Hof* groſes Anſſehen gemacht habe, ſi fabula vera eſt. Wahr iſt's, man konnte über dieſen Gegenſtand -- ich meyne des Cardinals unſelige Mühe ſich wichtig zu machen, auch nach *Geſzners Vicennalibus Brixienſibus*, noch eine volumineuſe Sammlung zuſammen bringen, wenn's der Beweiſe bedürfte. Den Rath *Kirchmeyer* in *Wittenberg*, einen andern Correſpondenten des Cardinals, gab mir der Prof. auch einmal zum beſten, weil derſelbe einmal hatte behaupten wollen, *Luther* hätte aliquid divini in den Augen gehabt, und ihm, dieſz zu beweiſen, nach *Lucas Cranachs* Gemählde durch *Bernigerothen* in Kupfer hatte ſtechen laſſen, der Schluſz, den er nun noch ferner daraus gezogen hatte, ſey geweſen: Die *Göttlichkeit* der *Sendung Luthers*. Wenn der Mann einmal ins Schwazen hinein kam, ſo konnte er ſich nicht wieder herausfinden, und dabey ſchien ſein anti-Lutheriſmus, anti-Pietiſmus und anti-Antiiſmus aller Orten durch; nur noch ein paar Hiſtörchen hierüber, ſo pour la bonne bouche. Der Paſtor *Hähn* im Kloſter *Bergen*, ſagte er mir einmal, habe gearbeitet wie ein *Roſz*, und bald im Kloſter bald in der Stadt gepredigt und catechiſirt; immer ſey er zu Fuſz gelaufen; ob er ſchon ein guter Mathematiker geweſen, habe er doch dieſe und andere Wiſſenſchaften, gegen das, was die Pietät befördere, für gar gering gehalten; er habe bald dieſen bald jenen Schüler auf ſein Zimmer genommen, ſeye mit ihme auf die Kniee gefallen, und habe geſagt: komm, du muſzt eins mit mir beten,

mein lieber Sohn! der Superintendent von Saalfeld *Lindner* habe einmal im Kloſter eine Erbauungsſtunde gehalten, und alles unter einander geworfen; die Leute meditirten nicht, verlieſſen ſich auf Eingebungen, und da ſey ſichs denn nicht zu wundern, daſz oft ſchofles Zeug heraus komme; der Prediger *Rüdiger* in *Magdeburg* habe wunderbare Einfälle über die *Offenbarung Johannis* und hermenevtiſche Regeln von eben dem Schlage; noch ein andrer wolle auch mit Gewalt ein Auctor werden, ob er gleich geſchoſſen ſey — und was des Zeugs mehr war. Von der in *Bremen* kurz zuvor errichteten *deutſchen Geſellſchaft* war damals Prof. *Caſſel* Bibliothekarius und der junge *D. Iken* Präſes. Der Subconrektor *Lappenberg*, ein geſchikter Mann, der eine *Bremiſche Geſchichte* unter Händen hatte, und vier Jahre vorher der erſte Anfänger dieſes Unternehmens einer ſolchen Geſellſchaft geweſen, war aus Verdruſz, daſz man ihn nicht zum Preſidenten gewählt hatte, daraus getreten. Zu Anlegung einer *Bibliothek* hatte die Geſellſchaft ſchöne Beyträge und Geſchenke erhalten; 120. Diſputations-Bände beſaſz unſer Prof. ſelbſt, er verehrte mir manches von ſeinen eignen Sächelchen, und des D. *Iken* progr. inauguratorium der Geſellſchaft, die in der Folge viel Gutes bewirkt, und durch ihr *Idioticon* ſich kein geringes Verdienſt gemacht hat.

Von D. *Iken*, dem ältern, D. *Nonne*, einem artigen und feinen Manne; D. *Albertinus*, der damals ſeine Weltgeſchichte zu ſchreiben angefangen hatte, dem berühmten Sindikus *Everard Otto*, einem ungemein leutſeligen Manne, der wie bekannt, zuvor als Prof. in *Utrecht* geſtanden hatte, und dem, wie er mir ſelbſt

Digitized by Google

erzählt, der ſtreitbare *Petrus Burmannus* eben gar nicht hold geweſen; vom lutheriſchen Supperintendenten *Klee*, der mir die Staats- und Religions-Verfaſſung der Stadt *Bremen*, ohne leidenſchaftliche Sachen mit einzumiſchen, ſehr gut erzählt hatte, und dem der harte und intolerante *Heiſzen* kurz zuvor ein *Schulprogramm*, worinn das Abſolutum Decretum, mit ſehr empfindlichen Ausdrüken wider die Lutheraner, vertheidigt war, nur in den Hof hatte werfen laſſen; von deſſen *Sohne*, einem Candidaten, der mir des *Daries* Revocationsſchrift communicirte, bey dem ich auch das *bremiſche Hebopfer*, die *bremiſchen Beyträge*, die nur vom Verlagsort dieſen Namen führten und manch anders geſehen hatte; von einem jungen Herrn von *Fries*, Sohn des kathol. kayſerl. Reſidenten; einem Herrn *Heer*, der mich da und dorthin begleitet hat; wüſzte ich noch manches beyzuſezen.

Noch zu einem Orginalkopf hatt' ich mich vor meiner Abreiſe führen laſſen; es war ein Engländer *Wilkins* mit Namen, der über die *Apocalypſis* in ſeinem Gehirne commentirte, und ſchon mit 13. Kapiteln fertig war, und von dem ich mir ſo was aus Langerweile vorſchwazen lieſz. Er zog alles, was löblich war, aus billigem Patriotiſmus, auf *England*, glaubt', er ſelbſt ſey ein natürlicher Sohn von König *Georg*, und war überhaupt ein wunderlicher Heiliger, er fand in ſeinem Namen — Gott weiſz wie? Die Zahl 666. ungefähr ſo: De VILCX. Gott hab ihn ſelig, denn er lebt gewiſz nicht mehr.

Pour la rareté du fait, und zu etwelchem Angedenken hatt' ich von meinem Henricus *Heiſſenius*, Bibliothecarius und Pædagogiarcha Bremenſis ſeine Oratio au-

Digitized by Google

ſpicalis de *Eloquentia veterum Germanorum*, 1732. 4. Seiten 178. mit genommen und habe ſie bisher, als ein *Cimelium Bibliothecula mae*, ſorgfältig aufgehoben. Was auf dem Titel ſteht: adjectæ multæ & amplæ ſunt Notæ, quæ teutonicis paſſim Antiquitatibus nonnihil lucis foenerantur, iſt wirklich keine Aufſchneiderey, und wird jedem einleuchten, der auch nur leicht die Schrift durchblättern, oder auch nur den *Index potiorum Auctorum & Rerum* zu überſehen ſich die Mühe geben möchte; mir iſt und bleibt er, ſeiner äuſzern Rohheit und innern Intoleranz ungeachtet, ein vir πολυμαθεστατος und von ganzem Herzen ſtimme ich dem Eingang ſeiner Rede bey, die ſo ſich anhebt: „*Anſeres* „ qui clamare, atque *canes* qui & latrare poſſent & mor- „ dere *Romanis*, rerum dominis, tanto habitos quon- „ dam in pretio fuiſſe, ut in *Capitolio* publicis ſumtibus „ alerentur, graviſſimi *Autores* memoriæ prodide- „ runt.„

Von *Bremen* denke ich nun meine Leſer ein wenig nach *Lübek* zu führen, damit wir ſo die drey *Haupthanſeſtädte* beyſammen haben, und uns nachher nach Belieben da oder dorthin wenden können, ohne von einer der dreyen, wenn wir ſie ausgeſchloſſen oder übergangen hätten, Vorwürfe beſorgen zu dürfen. Hier fiel mir über alle Bücher und Bibliotheken eine *Bibliotheca* εμψυχος auf, der gelehrte blinde *Leopold*, von dem und deſſen verſtorbnen auch blind gebohrn geweſenen Bruder uns *Heumann* in ſeinem Poecile T. I. S. 161. 187. 231. ſo intereſſante Nachrichten gegeben hatte. Der, den ich hier vor mir ſahe, hatte *de Coecis ita natis ipſe a nativitate coecus* in jüngern Jahren ge-

ſchrieben, und eine Sammlung von *Gedichten*, unter dem Titel: *Achiles Daniel Leopolds I. V. C. Geiſtliche Augenſalbe* in 300 Sonneten 8. 1735. herausgegeben, und mir damit ein angenehmes Geſchenk gemacht, welches ich zu ſeinem Andenken, freylich nicht um der Verſe willen, die damals ſchon veraltet und auſſer allem Cours und aller Mode waren, ſondern um des biedern Charakters willen, den man, man mochte nun wollen oder nicht, lieben und ſchäzen muſzte, bis jezo aufbewahrt habe. Er hatte dieſe Schrift der verwittibten Frau Bürgermeiſterin *Carſtens* und Rathsherrin *Iſſelhorſt*, ſeinen Schweſtern, als ſeinen, wie er ſelbſt ſagt, *vier Augen* zugeeignet, und der muntere und gelehrte Subrektor *Lange*, (von dem nachher) hatte ſie mit einer Vorrede von den *Regeln eines Sonnets*, ſo wie der Schulcollege *Minus* mit einem Sonnet de ſa facon begleitet. Der liebe blinde Mann war damals 61. Jahre alt, etwas ausgewachſen, ſehr höflich in ſeinem ganzen Bezeugen, und wuſzte von allem mit Anſtand und Geſchik zu ſprechen. Er rühmte mir ſehr die Sorgfalt ſeiner Eltern an ihm, und ſeinem Bruder, der Medicin ſtudirt hatte, auch blind geboren war, und ſchon im Jahr 1711. verſtorben iſt. Man lieſz ihnen, ſagte er mir, die Buchſtaben in Holzſchneiden und die faſzten ſie leicht, da es aber ans Schreiben kam, wollte es nicht gehen. Er lieſz mir eine *Schieferțafel* und *Kreide* geben, und hieſz mich Zahlen darauf ſchreiben, ſo viel ich wollte, ich muſzte ſie ihm einmal vorſagen, und nun konnte er mir wieder ſagen, wie viele 0 oder 9 oder ſonſtige Zahlen ſich darunter fänden, und noch einige andre kleine Kunſtſtüke vormachen, die ein herrliches Gedächtniſz verriethen. Seine Eltern hatten ihm, wie aus obigem leicht zu ſchlieſſen iſt, ſchöne Mittel hinterlaſſen, daſz er bequem leben konnte;

Digitized by Google

er pflegte deſzwegen im Scherz zu ſagen: vor ſeine Seele ſorge er ſelbſt, vor ſeine Gemüthsergözung ſorge ſein Bedienter (es war wirklich eine gute ehrliche Haut) der ihm immer vorleſen müſſe, und dem er diktire, vor ſeinen Leib aber ſorge ſeine Köchin.

Ich war einmal zu einem *Liebhaberconcert* eingeladen, wo ich meinen lieben blinden *Leopold* auf der Violine mit vieler Fertigkeit ſpielen und dazu ſingen hörte; er exequirte, mit einem Paar andern, die neueſten Stüke *Hagedorns Haſſe's*, und andere, weil er ein Stük, ſo bald er es nur einigemale gehört hatte, leicht mitſpielen konnte, und was mich am meiſten freute, er ſang mir zu gefallen ein paar *platteutſche Stükchen*, wobey er ſich ſehr munter bezeugte, und deren ich mich noch, ob wenn es erſt heute geweſen wäre, erinnere; es waren 2. Stüke zum *Lobe des Caffee*, das eine, daſz er artig, und das andere, daſz er muſikaliſch machte; desgleichen eins auf einen *berliner Schornſteinfeger*: Helft mir den Schornſteinfeger loben, hieſz es unter andern, er ſteiget Himmel an, der ehrliche, der wakere Mann, helft mir &c. Seht jezo fährt er durch die Röhren, auch das gereicht zu ſeinen Ehren, manch Haus bewahrt er vor dem Brand mit ſeiner Hand, daſz iſt in aller Welt bekandt, der ehrliche der wakre Mann, helft mir &c.

Der, dem ich dieſz unſchuldige und freundſchaftliche Vergnügen zu verdanken hatte, war der damalige Subrektor *Overbek*, der ſelbſt mit ſpielte und mit ſang, und dem ichs verſprochen habe, *Lübek* und was mir darinn angenehmes begegnet war, ſonderlich aber dieſe Scene ſo lang ich leben würde, nicht zu vergeſſen. *Overbek* war 7. Jahre im Mosheimiſchen Hauſe Informator gewe-

ſen, und rühmte mir ſehr, wie viel er in dieſer Zeit von dem groſſen und in ſeiner Art gewis einzigen Manne profitirt habe, er ſelbſt beſaſz eine ſehr artige Bibliothek, in welcher ich alles vorfande, was damals der Wiz der neuern Deutſchen und Ausländer hervorgebracht hatte; faſt jedem Buche war vornen auf einem weiſſen Blatte eine kleine Nachricht von demſelben und deſſen Verfaſſer beygeſchrieben, welches gewis ſehr belehrend und nachahmenswürdig iſt. Eben derſelbe zeigte mir auch die *öffentliche* oder *Schulbibliothek* vor, wo ich unter andern eine bey *Steinern* in *Augſpurg* auf Pergament gedrukte Bibel vom Jahr, 1535. in zwey Folio-Bänden, zwey Manuſcripte vom *Priſcian*, *Ciceronis* Officia von *Fauſt* gedrukt 1465. die im folgenden Jahr von eben demſelben wieder aufgelegt worden, und es begreiflich machen, wie *Fauſt* ſeine Bücher anfangs für Manuſcripte habe verkaufen können, und woher es gekommen, daſz dieſer *Magiſter artis Typographiae*, denn ſo nennten ſich anfangs die Buchdruker, für einen Hexenmeiſter paſſirt, und zu der Fabel vom *Dr. Fauſt* und den über ſeine Perſon und Kunſt entſtandenen Kriegen Gelegenheit gegeben habe; B*laew* Atlas geogr. *Dumont* Corps diplomatique, *Grævii* Theſaur. rerum Sicil. *Scheuchzers* Bilderbibel, *Catal. Biblioth. Gonſch. Breitenavianae*, aus der vieles hieher gekommen nebſt noch manch anderm, mit Vergnügen bemerkt habe.

Der Conrector *Lange*, den ich als muntern Schulmann kennen gelernt hatte, ſchien mit ſeinem Plaz, den ihm die Vorſehung angewieſen hatte, durchaus beſſer zufrieden zu ſeyn, als der übrigens ſo gelehrte Rektor *von Seelen Richeys* Schüler, der, wie man mir erzählte, immer das *verfluchte Lübek* von ſich hören lieſz, und

Digitized by Google

ſich nach *Stade* zurükwünſchte. Er war einmal im Jahr 1734. ſondirt worden, ob er nach *Göttingen* als Profeſſor gehen wolte, hatte es aber abgeſchlagen, vielleicht aus innerm Bewuſztſeyn, daſz es ihm an dem auf ſo einer Stelle ſo nöthigen donum docendi durchaus fehle. *Lange* war als vierjähriger Akademikus und nachheriger vierjähriger Leſe Magiſter von *Jena* hieher berufen worden, und rühmte mir, daſz er gleich Anfangs mit ſeiner mitgebrachten neuern Philoſophie, übrigen Studiis und Fleiſz vielen Beyfall, und durch öffentlichen und Privatunterricht was hübſches erworben habe, wovon er nun, da er keine Kinder habe, ganz bequem leben könne. Er wollte das *Leben Sciopii* herausgeben, ſo wie er ehedem das Leben des *Rhodomannus* herausgegeben hatte, von deſſen Wiſſenſchaft in der griechiſchen Sprache dieſz ein groſſes Zeugniſz giebt, daſz *Huetius* und *Barneſius* die von ihm noch auf Schulen verfert'gten griechiſchen Gedichte, unter dem Titel: *Veteris cujusdam* Bëtæ *quædam* herausgegeben, und ſo ſich und andere hintergangen hatten. Vom *Scioppius* wollte der Herr Conrector nicht glauben, daſz er eines *Todtengräbers* Sohn geweſen, ſondern hielt es für eine Calumnie des *Heinſius*, dieſes perpetui Scatigeranè nominis adoratoris, der den *Scioppius* dam it dafür bezahlen wollen, daſz er den *Scaliger* mit ſeinem eingebildeten vornehmen Geſchlecht ausgelacht, und ſo wie deſſen Chronologie, alſo auch eigne Genealogie verworfen hatte. Der Herr Conrector gieng damals auch noch damit um, ein *Novum Teſtam. ex Euripide illuſtratum* herauszugeben, und hatte bereits die Nomina mit dem Verba, und das Verbum mit ſeinem Caſu ſo rangirt, daſz es eine ordentliche *Concordans* werden ſollte; er glaubte auf dieſe Art

Digitized by Google

aufs neue zu zeigen, daſz man den Scribenten des N.T. mit Unrecht hebræismos, latinismos, barbarismos &c. verwerfe; nur dieſz geſtand er ein, daſz wenn im N.T. Sachen aus dem A. T. angeführt würden, die hier ihre beſondere und beſtimmte Terminologie bereits gehabt hätten, es auch im N.T. ſo bleibe, oder wenn ein lateiniſches Wort civitate greca donirt ſey, Z. B. σουδαριον, Gott habe ihn ſelig, den braven Mann, mit allen ſeinen Schulſpeculationen, denn jezt wären ſie ohnehin unnüz geworden.

Vom alten Generalſuperintendent *Carpzov* kann ich nichts weiter hiehergehöriges beybringen, als daſz ich bey ihm zuerſt die *Vertheidigungsſchrift* der theol. Fakultät zu *Wittenberg* wider den Prof. Boſe geſehen und geleſen habe, von dem er glaubte, daſz weil es ihm bey den *Deutſchen* nicht glüken wolle, er ſich dadurch bey den *Franzoſen* und *Italiänern* einen Namen zu machen ſuchte; worinn ich eben, da ich Boſen auch kannte, ſo ganz ſeiner Meynung nicht ſeyn konnte, ſondern vielmehr den Verdacht hatte, Boſe wolle ſeine Landsleute, die ihm ſo übel mitſpielten, in aller ihrer Blöſe dem Ausländer darſtellen, und ſich *neuen* Vorrath zum Geſpötte und Gelächter über ſie ſammlen, welches ſo ganz in ſeinem Charakter war. Den *Zinzendorfianern* war übrigens dieſer alte, und in ſeiner Art gewis ehrwürdige Mann, ſo ganz und gar nicht gewogen, daſz er es bey Strafe der Landesverweiſung dahin zu bringen gewuſzt hat, keine *herrnhutiſche Bücher* zu diſſaminiren, und keine *Conventicula* zu halten, und mir einen gewiſſen Theologen der *Zinzendorfen* mit *Muhamed* verglichen hatte, nicht genug zu loben

wuſzte,

wuſzte, und dies aus dem dreyfachen Grunde, einmal weil *Muhamed* einen eben ſo vagen Begrif von Gott angebe als *Zinzendorf*, ſodann weil er fleiſchliche Wohllüſte eben ſo begünſtige, und damit Anhänger für ſeine Sekte zu finden gewuſzt, und endlich, weil es beyden nur darum zu thun geweſen, etwas Neues auf die Bahn zu bringen.

Uebrigens wollte es dem orthodoxen Manne nicht gefallen, daſz *Föotſch* in Göttingen, jezt in Haarburg ohne Bibel predige, und auch *Mosheim* die Bibel ſo wenig brauche. *Heumann* ſagte er, ſey ein ingenium novaturiens, und zeige es nur alzuſehr; *Oporins* Schriften ſeyen ihm zu dunkel, und er müſſe, wenn er ſie leſe, ſeine infantiam geſtehen. D. *Stemmler* in Altenburg ſeye ſein Shüler und ſeiner Kinder Informator geweſen, die zum Theil unglüklich geheurathet hätten; denn der eine Tochtermann, ein Sekretarius ſeye durchgegangen, und der Mann der andern, ein Kaufmann; habe fallirt. Einmal hatte ich den 75 jährigen Alten in der *Marien Kirche* predigen gehört, es war eine hiſtoriſch - exegetiſche Predigt, in der er bald die *jüdiſchen Fabeln*, bald den *Hugo Grotius* allegirte, und ſo haſtig er auch redete, poriſmata heraùszog, auf die ich mich nicht gefaſzt gemacht hatte. Z. B. Daſz man die Prediger nur um zeitlicher Vortheile willen ſuche und hochachte; welches alles mit den *Klingenbeutelsträgern*, die in langen Manſchetten und mit alonge Perüken einhertraten -- wichtige Perſonen, denn ſie haben mit den Predigern und Patronis eccleſiæ bey einer neuen Wahl auch ihre vielbedeutende Stimme, und mit ihren *ſilberblechnen Klingbeuteln*, ſonderlich wenn ſie ſelbige in einen andern *Klingkaſten* ausleerten,

Digitized by Google

einen Contraſt und Getöſe machten, daſz meinen verfeinerten Ohren ganz und gar nich behagen wollte.

Den Paſtor *Carſtens* ſahe ich in der *Domkirche* bey einer Communion in ſeinem ſchönen mit Gold geſtikten Meſzgewande, das auf dem Rüken das Crucifix zeigte; den D. *Scharbau* einen blaſſen hagern Mann, hörte ich in der *Egidien Kirche*, Sprüche mit Sprüchen häufen, und den *D. Beker* in der *Marienkirche* ein ſchlechtes Gewäſche von der chriſtl. Klugheit machen; er war kurz zuvor von *Greifswalde* hieher gekommen, und hatte drey ſchon erwachſene Söhne

Ich habe in der Folge den D. *Beker* näher kennen gelernt, und ihn als einen ſehr artigen und angenehmen Mann befunden. Zween von ſeinen Söhnen, ſagte er mir, ſtudierten nun propter famam nominis *Reuſchiani* in *Jena*; die Urſache, warum er von Greifswalde weggegangen, ſey, weil er für ſich nichts habe, und ſich hier beſſer ſtehe, der König habe erſt kürzlich dem jüngſten Doctori Theol. die Conſiſtorialrechtsſtelle die 100. Thaler trage, entzogen, *und dieſz* habe ihn zuerſt treffen ſollen; er habe ſonſt groſſe Luſt am akademiſchen Leben gehabt, es ſeyen aber zu *Greifswalde* kaum 50. Studenten. Von der Mademoiſelle von *Balthaſar* ſagte er mir, daſz ſie noch ſehr jung ſey, und ihre Hardieſſe im Peroriren ſie zuerſt bekannt gemacht habe, es ihr auch um ſo viel mehr habe glüken müſſen, da kurz vorher der Prof. Eloquentiæ ſich mit ſehr wenigem Geſchike gezeigt gehabt hätte -- bey alle dem ſey es bey dem Mädchen mehr künftige Hoffnung, als

Digitized by Google

wirkliches Talent, oder Geſchike, welches denn ſo ganz in der Natur der Sache gegründet iſt *).

Auch den Paſtor und Senior *Scharbau* hatte ich in der Folge näher kennen zu lernen Gelegenheit. Er ſagte mir, daſz er an ſeinem Werke *de Apparitionibus divinis* ſo viel es Zeit und Alter erlauben, fortarbeite, und verehrte mir ein Specimen davon: Seine *ſchöne Bibliothek* hat er per teſtamentum an die öffentliche oder Schulbibliothek vermacht; er erzählte mir, daſz er ehedem in *Jena* am *Förtſchiſchen* Tiſche mit den Strasburgern D. Elias *Silberrad* und dem Kauſtiſchen *Moſcheroſch* geſpeiſzt habe, und bezeugte ſich als einen groſſen Verehrer der *Schmidte*, *Dannhauſer*, *Dorſchäus* und *Bebel*, folglich der Matadoren von Orthodoxen der damaligen Zeiten. Von *Dorſchæi* Familie habe er viele perſönlich gekannt, und deſſen Nepoten, einen *Renegaten*, nicht wenig bedaurt. Man ſehe von ihm *Weibmanns* Hiſtor. eccleſiaſt. D. *Goeze* ehemaliger Superintendent zu *Lübek*, habe ein *Schediaſma* von *übelgerathenen Söhnen groſer Theologen* geſchrieben, und als neuere Beyſpiele könne er des D. *Hannekanius* Sohn anführen, der hier im Elend herumgehe, und einen Deſcendenten des berühmten *Muſæus* der zu *Travemünde* feſt ſize, weil er in der Furie einen Soldaten erſtochen, und einen andern erſchoſſen habe; *Rothfiſchern*, erzählte er, habe die Herzoginn von *Braunſchweig* gefragt: wo er ſo galant worden wäre? und die Antwort ſey geweſen: ſie hätten bey dem Abt-Fürſten zu

*) Von dieſem gelehrten Frauenzimmer wird weiter unten in dieſem Stük eine beſondere Nachricht folgen. M.

St. *Emmeran* ordentlich ihre Cour machen müſſen. Von *Carpzoven* in *Helmſtätt*, erzählte er, er wolle den *Eunapius*, ſo wie *Menagius* am *Laërtius* gethan, herausgeben, und collegire zu dieſem ſeinem Vorhaben; woher er könne; *Reimarus* in *Hamburg* habe ihm dazu ſchöne Anmerkungen mitgetheilt.

Noch ein Haus, in dem mir viele Höflichkeit wiederfahren iſt, muſz ich hier namhaft machen; es war das Haus des damaligen Landphyſikus *Vogels*. Der Mann war ſchön logirt, hatte viele Kinder und erwachſene Töchter; er beſaſs einen treflichen *Apparatum* von *Inſtrumentis anatomicis*, *chirurgicis* und *obſtetricalibus*, eine Menge *Præparata anatomica*, mit artigen Innſchriften, ein *Skelet* von einem Gehenkten, *Embryonen* von allen 9 Monaten, und zeigte ſich mir durchaus als einen geſchikten, feinen und belebten Mann. In ſeinem *Stammbuch* wieſz er mir die ehrwürdigen Handſchriften, der *Pariſer*, *Strasburger* und *Holländer* mediciniſchen Lehrer, eines *Ruyſch*, *Rau*, *Löwenhoek* *Boerhave* u. ſ. w. erzählte mir vom Abbé *Boivin* zu *Paris*, daſz er ihm vielmal geſagt habe; er wollte gerne lutheriſch werden, aber er ſey ſo alt, daſz er nicht *echappiren* würde, und eingeſchloſſen ſein Leben zu enden, ſey ihm doch auch nicht anſtändig.

Herrn D. *Wallbaum*, der von *Wolfenbüttel* war, und in *Helmſtätt* und *Göttingen* ſtudirt hatte, auch ſoviel ich weiſz, noch lebt, nenne ich auch noch, als einen höflichen Mann, der mich in Gärtenparthien und zu Frauzimmern von guter Lebensart introducirt, und alſo ſich um mich nicht wenig verdient gemacht hat. Schwer ſag-

Digitized by Google

te er mir einmal, ſeye es einem Fremden hier unterzukommen, theils wegen den Familienverkettungen, und der gar zu gezwungnen altreichsſtädtiſchen Lebensart, theils weil hier eigentlich nur 7. Medici practici wären, und man ſich ſehr an Quakſalber hänge.

Es verſtehet ſich wohl von ſelbſt, daſz ich die *Bürgercompagnien* nicht ohne Lachen aufziehen geſehen habe; daſz ich im *Dom* einige Broſchüren und alte Scharteken erhandelt; daſz ich den Paſtor *Melle* nicht, weil er ein paar Wochen zuvor im 30ſten Jahr ſeines Alters geſtorben war, wol aber den damaligen Candidat und nachherigen Predigtenmacher und *Struenſee's* Bekehrer *Münter* und manch andern gekannt habe, die hier zu nennen ſehr überflüſſig wäre.

Der daſige Pfarrer *Oſtermeyer*, den ich bey dem Senior *Scharbau* kennen gelernt und mit mir nach *Gravemünde* genommen hatte, that alles, mich zu der Ueberfahrt nach Kopenhagen zu bereden, verſprach meine Sächelchen einsweilen und bis ich zurükkäme, in ſichre Verwahrung zu nehmen, und ich, der ich ſonſt ſo leicht zu bereden bin, und ſelbſt ſo einen innigen ſtarken Hang dazu hatte, gieng nicht — noch reut es mich. Inzwiſchen brachte ich in dieſer Geſellſchaft meine Zeit ſehr angenehm zu, der Mann war ehedem Magiſter legens zu *Roſtok* geweſen, hatte ſich dazu durch eine diſſert. *Dionyſius Alexandrino* habilitirt, kannte unſre Schnurrbärte von Polemikern alle, hatte einen ganz artigen Vorrath derſelben bey der Hand, verſtand Engliſch, hatte des *Barrow* Reden zum Zeitvertreib überſezt, beſâſs *Joſeph Halls* Schriften im Orginal den engliſchen *Spec*-

tator, das engliſche *Rituale* und manch anders; hatte ſich auch mit gutem Succes aufs Griechiſche gelegt, war übrigens ein herzguter Mann, und alſo ſchon gemacht, mich mit ſeinen Geſprächen, Projecte, die übers Meer giengen, vergeſſen zu machen, und ſo kehrte ich denn, an Leib und Seele wohl genährt, mit Hrn. Candidat *Flohr*, den ich *aus Leipzig* her kannte, und der aller Orten hin mein treuer und liebreicher Spieſzgeſelle geweſen war, nach *Lübek* zurük. Und dieſz ſey denn genug von den *drey Hanſeſtädten* — das nächſtemal reiſen wir weiter, wenns anders den Leſern behaglich iſt.

II.

Von den Schriften des Freyherrn Samuel von Pufendorf. *)

I. Elementarum jurisprudentiæ naturalis, Libri II. Hagæ -- Comitis, 1660. 8.

Sie wurden wieder aufgelegt:

Jen. 1669. 8. cum append. de ſphæra morali, welches aber nicht von ihm herrührt. Cantabrig. 1672. 8. Francof. 1680. und 1694. 8.

Schurzfleiſch in den Sarcmaſianis, p. 20. will *Erhart Weigele* zu Jena für den wahren Verfaſſer dieſer Schrift ausgeben. Dieſer wollte zwar eine Ethicam Euclideam ſchreiben, und zeigen, daſz auch die Moralphiloſophie

---

*) Zufolge des im erſten Stük, S. 37. gethanenen Verſprechens.

der Demonſtration - Methode fähig ſey. Chr. Thomaſius beſaſz auch ein Fragment dieſes Buchs in der Handſchrift. *) Aber es iſt nur ſo viel gewiſz, daſz Weigel Pufendorfen, als dieſer zu Jena in ſeinem Hauſe wohnte, ermuntert hat, ein ſolches Buch zu ſchreiben, wie P. ſelbſt in der Vorrede geſteht, und daſz dieſer nach Weigels Begriffen ſein Buch ausgearbeitet.

Andere wollten die obige Schrift ſeinem Bruder, Eſai s, zuſchreiben, wie der Verfaſſer des Elogiums auf den Leztern, der Canzler Ludwig, gethan hat. Aber man hat wohl keinen Grund, Sam. Pufendorfen die Autorſchaft ſtreitig zu machen.

Die Hauptabſicht des Verfaſſers bey dieſer Schrift war, die Meinung der damaligen Ariſtoteliſchen Philoſophen zu widerlegen, daſz moraliſche Wiſſenſchaften ſich nicht demonſtriren lieſſen; daher faſzte er dieſe Schrift einigermaſſen in mathematiſcher Lehrart ab. Er behielt aber gleichwohl noch vieles aus der ſcholaſtiſchen Philoſophie bey, und ſah in der Folge die Unvollkommenheit dieſes ſeines jugendlichen Verſuchs ein. Inzwiſchen wurde derſelbe nicht nur von dem Kurfürſten zu Pfalz, *Carl Ludwig*, welchem er dedicirt war, ſehr gut aufgenommen, ſondern der Kurmainziſche Canzler *Baron von Boineburg*, ſchloſz auch daraus auf deſſen Fähigkeit, ein gröſzeres und vollſtändigers Werk über das Naturrecht auszuarbeiten. Dieſer gelehrte Miniſter war nemlich auf den Gedanken gefallen, daſz

*) S. deſſen Hiſt. Jur. nat. p. 93.

es ſehr nüzlich wäre, wenn jemand ein Corpus jurisprudentiæ naturalis & perpetuæ, und zwar ſecundum diſciplinam Chriſtianorum ſchrieb. Er wendete ſich deſzwegen 1662. an den gelehrten *Chriſtoph Forſtner* zu Mümpelgard, welcher ſich aber damit entſchuldigte, daſz er dazu zu alt ſey, und nicht mehr genug Kräfte habe. Hierauf ſchrieb der Baron von B. 1663. an Puſendorfen, welcher ſchon durch ſein Elem. Jurispr. univ. bekannt war. Dieſer antwortete ihm ausführlich, und theilte ſeine Gedanken mit, wie ein ſolches Werk müſſe behandelt werden, und welche Eigenſchaften der Unternehmer deſſelben haben müſſe. Er erzählte, wie er veranlaſzt worden, ſeine Elem. jurisprud. univ. zu ſchreiben: wie er anfangs den Ariſtoteles ſehr hoch geachtet, nachher aber dieſe Hochachtung verloren, als er geſehen, daſz bey ihm nichts gründliches zu finden ſey, und er nur bloſz die Namen der Tugenden vortrage. — Dieſen Brief überſandte Loineburg an *Böcler* und *Conring*, welche damals für groſſe Polyhiſtorn galten. Böcler, der für Grotius zu ſehr eingenommen war, und einen neidiſchen Karakter hatte, verfertigte eine ſcharfe Cenſur über Puſendorf, wollte in deſſen Elementis nichts neues finden, was nicht ſchon im Grotius ſtände, und tadelte an demſelben inſonderheit, daſz er die Philoſophen der Griechen und Römer nicht genug geleſen, und nicht viel Griechiſch verſtehe. — Conring war mit Puſendorfs Kritik über den Ariſtoteles nicht zufrieden, doch urtheilte er von P. Superavit meam exſpectationem, eſt enim dictione elegans, argumento præclarus, tractandi ratione nervoſus. Poſt Grotium nihil vidi ſimile.

Dieſer merkwürdige Briefwechſel iſt aus Haberkornii ſole reſplendeſſ. Jurispr. Juſtin. abgedrukt in Grœningii Bib. Jur. gent. Europ. p. 279. und mit Haberkorns und Thomaſius Anmerkungen, in Thomaſii hiſtor. jur. nat. p. 156. Die beyden Briefe Böclers ſind nach deſſen eigner Handſchrift verbeſſert erſchienen, in Bœcleri Bibliogr. crit. (Lipſ. 1715. 4.) p. 893.

2. *Joannis Meurſii* miſcellanea Laconica ſive variarum antiquitatum Laconicarum libri IV. nunc primum editi cum Sam. Pufendorfii Amſtelod. 1661. 4.

Es iſt ein Supplement zu Nic. Cragius de republ. Lacedæmoniorum. Dieſe, und die unter N. 4. folgende Schrift hatte Pufendorf von dem Schwediſchen Hofrath und Geſandten *Peter Julius Coyet* erhalten, um ſie zum Druk zu befördern.

3. *Joannis Laurembergii* Græcia antiqua cum tabulis geographicis, edente Sam. Pufendorfis. Amſtelod. 1661. und 1663. 4.

4. *Joannis Meurſii* Ceramicus geminus ſive de Ceramici Athenienſium utriusque antiquitatibus, liber ſingularis cura Sam. Pufendorfii Ultraj. 1663. 4.

5, Severini de Monzambano, Veronenſis de ſtatu Imperii Germanici ad Lælium fratrem Dominum Trezolani, liber unus. Genevæ, 1667. 12.

Unter dem maskirten Italiäner, der ſeinem Bruder von dem Nachricht ertheilt, was er auf ſeiner Reiſe in Deutſchland von deſſen Staatsverfaſſung erfahren, ſuchten anfangs einige den Helmſtädtiſchen Polyhiſtor *Conring*: aber der Stil und andere Umſtände vertilgten dieſe

Digitized by Google

Muthmaſſungen, welcher auch Conring ſelbſt widerſprochen hat.

Andere verfielen auf den Baron *von Boineburg*, welcher kurz vorher am Mainziſchen Hof war disguſtirt worden, und ſich an demſelben hiedurch habe rächen wollen, indem der Streit über das Wildfangsrecht in dieſem Buche zum Nachtheil von Kurmainz, und zum Vortheil von Kurpfalz war entſchieden, auch der Mainziſche Adel darin angegriffen, auch in Epiſt. ad Læliium fratrem Boineburgs war rühmlich gedacht worden. Dieſer kam daher auch an dem Hofe Kaiſer Leopolds, wo er ſich damals aufhielt, in groſſe Verlegenheit, und erſuchte daher Böclern in Strasburg ihn bey dem Kaiſer zu vertheidigen. *)

Nachher fiel der Verdacht auf Puſendorfs ältern Bruder, *Eſaias*, den Schwediſchen Canzler und Geſandten, weil man ein ſolches Buch nur einem erfahrnen, und mit den Höfen bekannten Geſchäftsmann, und keinem jungen akademiſchen Gelehrten zutraute, auch der Stil von demjenigen des Sam. Puſendorfs verſchieden ſchien.

In der Folge zeigte ſich aber, daſs Sam. Puſendorf die Grundſäze des Monzambano in ſeinen andern Schriften vertheidigte, nämlich in der Abh. de rebus geſtis Philippi Amyntae, (welche kurz vor dem Monzambano herausgekommen) und in der Schrift de republica irregulari, in welcher er den Monzambano gegen Kritiker rettete. Hierzu kam das Lob ſeines damaligen Herrn, des Kurfürſten Carl Ludwig von Pfalz, die Kritik über

*) S. Boineburgs Schreiben an Böclern, in der Vorrede zum deutſchen Monzambano.

Digitized by Google

Baiern und die unmittelbare Reichsritterſchaft, die Beurtheilung des Streits zwiſchen Pfalz und Mainz zum Beſten des erſtern; und auch in der ſatiriſchen Schreibart fand man Aehnlichkeit mit andern Schriften Sam. Pufendorfs. Doch geſtand er lange nicht, daſz er der Verfaſſer ſey, ſondern erſt, nachdem er in Kurbrandenburgiſche Dienſte getreten war; und erſt nach ſeinem Tod wurde ſeine Autorſchaft mit Zuverläſſigkeit bekannt.

Die Veranlaſſung zu dieſem Buch, welches ſo viel Aufſehen machte, war folgende: Pufendorf ſah, daſz das deutſche Staatsrecht pedantiſch behandelt, und nur immer darüber diſputirt wurde, zu welcher von den Ariſtoteliſchen Regierungsformen die deutſche Reichsverfaſſung gehöre. Gegen dieſe Publiciſten behauptete er nun: Deutſchland ſey ein ganz beſonderer, irregulärer und monſtröſer Staat, mit welchem kein anderer könne verglichen werden, und auf welchen man die Eintheilungen des Ariſtoteles nicht anwenden könne. Aehnliche Gedanken hatte er ſchon vorher, wiewohl etwas verſtekt, in der Diſſertation de rebus geſtis Philippi vorgetragen. Dieſe neue Meinung wurde heftig angefochten, und verkezert; ja ſie veranlaſzte, daſz Böckelmann in Heidelberg bey einer juriſtiſchen Profeſſur ihm vorgezogen wurde. Nun ſchrieb er unter dem Namen des Monzambano das obige Buch, um die damaligen Publiciſten in die Enge zu treiben, und zu zeigen, daſz er die Profeſſur des Staatsrechts mit Ehren hätte bekleiden können. Es iſt auch nicht unwahrſcheinlich, daſz Kurfürſt Carl Ludwig darum gewuſzt, und ihm zu manchen Stellen, welche in dieſem Buche ſtehen, Veranlaſſung gegeben habe. *)

---

*) Placcuis de Pſeudonymis, p. 450.

Digitized by Google

Pufendorf ſchikte im Jahr 1666 die Handſchrift ſeines Werkchens an ſeinen Bruder, Eſaias, der damals als Schwediſcher Geſandter zu Paris ſtand, und wollte es daſelbſt druken laſſen. *Mezeray*, königl. franzöſiſcher Hiſtoriograph und Secretär der franzöſiſchen Akademie, welcher es vor dem Druk zur Cenſur erhielt, hatte Bedenklichkeit, den Druk zu erlauben, weil darin manche Ausfälle auf Frankreich und die franzöſiſche Nation, auch auf Prieſter und Mönche vorkamen, ob er gleich ſonſt das Buch lobte. Er ſchrib daher an den Buchhändler, welcher das Buch verlegen wollte, folgendes Billet: *)

Monſieur,

J'ay lû le manuſcript latin, que vous m' avez envoyé, de l'Etat preſent de l'Empire d'Allemagne. C'eſt une piece de politique, non pas hiſtorique Comme je le penſois, l'auteur eſt un homme de grande reflexion, qui poſſede bien ſon ſujet, & qui va fort avant. Le livre merite bien d'être imprimé, mais pour moi je n'oſerois en donner de billet: premierement parce qu'il y a quelque petit endroit, qui choque la Françe, & vous ſçavez, que le temps eſt fort delicat. Secondement parceque les preſtres & moines y ſont mal traités. Et c'eſt fort bien fait, mais ils s'en prendroient à moi, & me damneroient en ce monde; car pour l'autre je ne les y crains pas, & ſi nous y comparoitrons teſte à teſte, je leur y ferois leur procés plutoſt, qu'ils ne me feroient le mien. Qu' y a-t-il donc à faire là deſſus? C'eſt d'adoucir ce qu'il y a de choquant contre la Françe, & que quelqu'un de ces Meſſ-

*) ſ. Gundlings Ausgabe des Monzambano von 1706.

Digitized by Google

ſieurs demande le privilege, ou le faſſe demander par quelque perſone, que ne ſçait point latin, ou du moins de profeſſion des lettres, afin que Mr. le Chancelier ne lui reproche pas, qu'il a fait imprimer un livre, où il y auroit à redire. C'eſt l'advis que je vous donne, & je vous advertis auſſi, qu'il ſeroit beaucoup meilleur en François qu'en latin. Car noſtre langue eſt plus diſerte en ces raiſonnements, que n'eſt pas la latine, à moins qu'elle ne ſoit tres elegante. Je vous ai dit, que ſi on le deſire, je vous fournirai un bon traducteur, vous le direz à ces Meſſieurs. Je ſuis &c.

ce 19 d'Aouſt. 1666.

Mezerai.

Mit den vorgeſchlagenen Abänderungen und der Franzöſiſchen Ueberſezung war aber dem Eſaias Pufendorf nichts gedient: daher wurde das Manuſcript nach Holland geſchikt, wo es, durch die Beſorgung des Schwediſchen Legationspredigers M. Chr. Frieſen von Adrian Vlacq im Haag, dem Verleger der Pufendorfiſchen Elem. juriſpr. univ. mit groſſem Vortheil gedrukt wurde, unter der Aufſchrift: Genevæ.

Als das Buch zum Vorſchein kam, ſo fiel das freye und ſatiriſche Räſonnement in demſelben ſehr auf. Die ſcholaſtiſchen Publiciſten und die darin angegriffene Römiſchkatholiſche Cleriſey bewirkten die Confiſcation deſſelben am kayſerlichen Hofe, wodurch aber, wie gewöhnlich, die Begierde darnach nur mehr gereizt, und die Buchhändler, durch die vielen Auflagen und Nachdrüke, welche man heimlich veranſtaltete, oder nach Deutſchland brachte, reich gemacht wurden. Man will behaupten, daſz allein in Deutſchland mehr-

Digitized by Google

als dreimal hundert tauſend Exemplare ſeyen im Umlauf gebracht worden: welches aber, meines Erachtens noch eines beſſern Beweiſes bedarf. Uebrigens hat dieſes Buch in der Bearbeitung des deutſchen Staatsrechss Epoche gemacht, und iſt ſowohl durch Ueberſezungen, als durch verſchiedene Widerlegungen, die meiſt ſehr ſchlecht ausfielen, und durch Commentatoren noch mehr verbreitet und berühmt worden.

Puſendorf wollte ſelbſt noch eine neue revidirte Ausgabe ſeines Buchs veranſtalten. Er ſtrich daher die Epiſt. ad Lætium ganz aus; caſſirte das lezte Capitel, §. 4. bis zu Ende; rükte dagegen hie und da etwas ein, und änderte manche anſtöſſigen Stellen, beſonders die, welche Anzüglichkeiten gegen das Erzhaus Oeſtreich enthielten. In der Hauptſache blieb er aber bey ſeiner erſten Meinung von der Regierungsform des deutſchen Reichs, weil er dadurch die unnüzen Streitigkeiten der damaligen Publiciſten ein Ende zu machen hofte. Er behielt auch ſeine ſonderbare Hypotheſe vom Urſprung der Reichslehen und dem hohen Alter der Landeshoheit bey, über welche ſeitdem ſo viel iſt geſtritten worden.

Nach den oben angezeigten Veränderungen lieſz nun erſt nach Puſendorfs Tod im Jahr, 1706 *Jac. Paul Gundling* dieſes Buch, mit des Verfaſſers Namen, zu Berlin in 8. wieder auflegen.

Man vermiſzte inzwiſchen ungern die caſtrirten und geänderten Stellen. Daher veranſtaltete *Gottl. Gerh. Titius*, 1708. zu Leipzig einen andern Abdruk in 8., in welchem er den Text genau revidirte, und durch

die verſchiedenen Typen der alten und neuen Monzambano von einander unterſchied.

* * *

Von *Ueberſezungen* ſind mir folgende bekannt geworden.

Severin von Monzambano, eines Veroneſers ungeſcheuter offenherziger Diſcurs oder gründlicher Bericht von der wahren Beſchaffenheit und Zuſtand des deutſchen Reichs, geſchrieben an ſeinen Bruder Lælium von Monzambano, Herrn zu Trezolan. Und aus dem Lateiniſchen ins Deutſche überſezt durch ein ungenanntes Glied der hochlöbl. fruchtbringenden Geſellſchaft. Gedrukt im Jahr des Herrn, 1669. 12. ohne Anzeige des Orts.

Dieſe älter deutſche Ueberſezung ſzieht *Nic. Hier. Gundling* in der neuen Bibl. II. St. S. 109. der folgenden neuern bey weitem vor, welche den Titel hat:

Sam. Freyherr von Pufendorfs kurzer doch gründlicher Bericht von dem Zuſtand des heil. Römiſchen Reichs deutſcher Nation, vormals in lateiniſcher Sprache unter dem Titel Monzambano herausgegeben, anjezo nach des ſeel. Autoris eigenhändigen Exemplar eingerichtet, und mit neuen und alten Anmerkungen verſehen. Denne beygefügt, 1 die Hiſtorie dieſes Buchs. 2. Des Herrn Autoris Unterſuchung von der Beſchaffenheit eines irregulairen Staats 3 Vita, fama & fata litteraria Pufendorfiana, Leipzig, 1710. 8. 2 Alph. 12 1/2. Bogen.

Dieſe Ueberſezung iſt 1715 mit *Joh. Ehrenfr. Zſchakwitzens* Noten wieder gedrukt worden. *Peter*

Digitized by Google

Dahlmann hat dieſelbe nach der Gundlingiſchen Ausgabe gemacht. Er hat aber in der Ueberſezung des Textes und der Noten ſehr viele grobe Fehler begangen, welche Gundling in der neuen Bib. II. St. S. 109. gerügt hat.

Die *Franzöſiſche* Ueberſezung, welche nach Nicerons Urtheil ſehr ſchlecht gerathen iſt, hat den Titel:
l'Etat de l'Empire d'Allemagne traduit du latin de Monzambano par *François Savinien d'Alquié* à Amſt. 1669. 12.

Edmund Bohnu hat dieſes Buch ins *Holländiſche* überſezt. Haag, 1706. nach der P. J. Gundlingiſchen Ausgabe. N. H. Gundling ſagt: dieſe Ueberſezung habe faſt eben ſo viel Schnizer als die Deutſche des Pet. Dahlmanns.

Es ſoll auch ins *Engliſche* überſezt ſeyn.

* * *

Seine *Gegner*, von welchen ihm keiner an Scharfſinn und Gelehrſamheit gleich kam, gaben theils ihre Widerlegungen beſonders, theils zugleich mit dem Text des Monzambano heraus.

a) *Frid. Chriſt. Brüggemann* in diſſ. de ſtatu & ſcopo reipubl. Germanicæ, de tranquillitate illius ac ſecuritate domi foriſque tuenda Jenæ, 1666. 4. hat ihn nur beyläufig widerlegt.

b) *Jo. Ulr. Zelleri* diſquiſ. de S. Imperii Rom. Germanici forma & ſtatu adverſus ſever de Monzambano. Tub. (1667.) 12.

Dieſe Oration hat Puſendorf in diſſ. de republ. irregul. §. 18. beurtheilt.

c) Exerci-

c) Exercitationes XII. quibus Severini de Monzambano ad modum promulſidis de ſtatu Imp. Germ. diſcutitur, & quædam chreſimo, plura obelo notantur. Cis Veronam apud Severum Miſoſycophantum, 1668. 12.

Martin Schook ſuchte nornämlich den Brandenburgiſchen Hof ſchmeichleriſch zu vertheidigen, hielt ſich meiſt an Nebenpuncte, und fieng ſeine Arbeit ſo weitläuftig an, daſz ſie bald zur Maculatur wurde.

d) *Phil. Andr. Oldenburger* hat unter dem Namen, Pacificus a Lapide den Monzambanum diſcurſibus juridico-politicis explicatum & reſtrictum, Utopiæ (zu Genf 1668. 12. *) und 1669. 8. herausgegeben. Bald lobt, bald tadelt er den Monzambano; dichtet ihm oft auch falſche Meinungen an, und thut gegen ihn Lufſtreiche.

e) Sev. de Monzambano de Germ. imperii forma ad ælium fratrem litteræ ſecretiores, 1668. 12.

In dieſen Brifen des *Joh. Ludw. Praſch*, wird Monzambano ſo vorgeſtellt, als wenn er ſelbſt ſeine vorigen Meinungen zurükgenommen hätte.

f) Sev. de Monzambano de ſtatu Imp. Germ. &c. acceſſerunt popularis & a parte patris & matris Veronenſis, cum mater Severini Placentina fuerit, notæ perpetuæ. Eleutheropoli apud Bonifac. Verinum. 1668. 12. Ein Unbekannter hat in dieſen Anmerkungen vornämlich das Haus Oeſtreich vertheidigt.

*) Stoll beſaſz ein Exemplar ohne Jahr und Ort unter dem Titel: Dominus de Monzambano illuſtratus & reſtrictus, Opera & ſtudio Parecifici a Lapide Germani, 8. S. Nachr. von dem der Stolliſchen Bibl. XVI. Th. S. 653.

Digitized by Google

g) *Ghriſt. Schenk a Teuteburg* Nob. Franc. ſolita ac neceſſaria diſquiſitio de forma imperii R. G. ad Sev. de Monzamb. cap. VI. diſſ. de ſtatu Imp. Germ. 1668. 12.

Der Name dieſes Schriftſtellers iſt erdichtet der wahre Name iſt nicht bekannt geworden. Puſendorf hat ihn in diſſ. de rep. irreg. §. 24. beurtheilt.

h) *Car. Scharſchmidii* diſquiſ. de republ. monſtroſa contra Monzamb. ejusque aſſeclas, Germanor. 1674 12.

Dieſem antwortete P. in addendis ad diſſ. de republ. rregul.

i) Scharſchmid vertheidigte ſich in Defenſione Diſquiſit. de republ. monſtroſa.

Hierauf erſchien:

Joa. Rolleti Scharenſchmidius vapulans. Stralſund. 1678. 8. welche ſatiriſche Widerlegung auch in der Eride Scand. wieder abgedrukt iſt. Man hält *Gottfrid Klinger* für den Verfaſſer.

* * *

Folgende ſind die *Commentatoren* über Monzambano.

a) *Jo. Geo. Kulpiſii* in Sev. de Monz. de ſtatu imp. Germ. librum commentationes academicæ, Stuttg. 1682. 1687. 1702. 8. Er hat über alle §. §. weitläufig commentirt, und viele Acta publica eingerükt.

b) *Ulr. Obrechti* in Sev. de Monzambano de ſtatu imp. Germ. librum exercitt. academicarum ſpecimen. Argent. 1684. 8. 1687. 4. Er hat nur die zwey erſten Capitel erläutert.

Digitized by Google

c) Sev. de Monz. liber de ſtatu Imp. Germ. cum ſcholiis continuis Autorem explicantibus & magnum partem adverſus obiectiones aliorum Commentatorum potiſſimum celeb. Kulpiſii defendentibus cura *Chr. Thomaſii* Hal. 1695. 8. 1703. Noch vollſtändiger iſt folgende Ausgabe.

Sev. de Monz. de ſtatu imp. G. liber cum ſcholiis magnam partem novis in uſum auditorii Thomaſiani. Hal. 1714. 8. In dieſer ſind auch die Abweichungen der edit. poſthumæ angemerkt. Stoll, *) bemerkt, daſz in derſelben einige Anmerkungen, welche einem gewiſſen Hofe nicht angeſtanden, weggeblieben. Thomaſius Hauptverdienſt beſteht in der Vertheidigung P. gegen einige ſeiner Gegner, inſonderheit den Oldenburger und Kulpis.

d) Von der Ausgabe c. notis *G. G. Titii*. Lipſ. 1708. 8. habe ich, was den Text betrift, ſchon oben geredet. In der Noten nahm er auserleſene Anmerkungen Oldenburgers, Obrechts, Kulpiſeus S. Thremſens auf.

e) Die neuſte Ausgabe c. notis variorum hat *Joh. Gottfrid Schaumburg*, Witteb. 1734. 8. veranſtaltet, und auch das wichtige aus Kulpiſii Noten beygebracht.

* * *

6. De Jure Naturæ & Gentium libri VIII. Londini Scanorum, 1672. 4. Dieſe Ausgabe ſoll in eben dieſem Jahr zu Leipzig nachgedrukt worden ſeyn.

Secunda editio auctior & emendatior Francof. ad M. 1684. 4. iſt vom Verfaſſer ſelbſt über den vierten Theil vermehrt worden.

*) In den Nachr. von ſ. Bibel. XV. Th. S. 643.

Digitized by Google

Auſſer dieſen ſind *ohne fremde Noten* folgende Abdrüke erſchienen:

Francof. 1686. 1694. 1696. 1699. 4.

Amſtelod. 1688. 1698. 4.

Ausgaben *mit Anmerkungen* ſind:

a) cum adnotat. *Jo. Nic. Hertii.* Francof. ad M. 1706. 4.

b) cum ejusd. adnot. Editio nova a mendis infinitis, quibus priores editiones ſcatebant, repurgata. Amſtel. 1715. 4.

c) c. ejusd. adnot. Francof. 1716. 4. Iſt vielleicht nur ein neues Titelblatt der Ausgabe von 1706.

Die Anmerkungen des Hertius ſind auf Verlangen des Verlegers nur aus dem Stegreif entworfen worden, und gehen nicht ſo tief ein, als man bey weniger Eilfertigkeit von der Gründlichkeit und dem Scharfſinn ihres Verfaſſers hätte erwarten können. Sie erläutern einzelne dunkle oder ſchwere Stellen, widerlegen manchmal P. Meinungen, enthalten Allegaten aus claſſiſchen Schriftſtellern der Alten, Beyſpiele aus der Geſchichte und Vorweiſungen auf römiſche Geſeze und juriſtiſche Bücher; alles nur in der Abſicht, Anfängern zu nüzen.

d) cum integris commentariis virorum clariſſ. Jo. Nic. Hertii, atque Joannis Barbeyracii. Recenſuit & Animadverſionibus illuſtravit *Gottfridus Maſcovius.* T. I. & II. Francof. & Leipſ. ex officina Knochiana. 1744. 4. Wieder aufgelegt, 1759. dieſz iſt die beſte u. auch im Aeuſſerlichen ſchönſte Ausgabe, welche alle andere entbehrlich macht. Maſcov hat die Allegaten genau berichtigt, in ſeinen Anmerkungen P. Meinungen beſtätigt, und bis-

weilen berichtigt, die poſitiven Geſeze verglichen. B r. beyracs Anmerkungen ſind aus deſſen Franzöſiſcher Ueberſezung, jedoch nicht wörtlich genommen.

Bey allen dieſen Ausgaben mit Anmerkungen, beſindet ſich auch die Eris ſcandica, nebſt der Comm. de invenuſto Veneris Lipſiæ pullo.

P. erzählt in der Vorrede zu ſeinem Werk, die Veranlaſſung zu demſelben, urtheilt von den ähnlichen Arbeiten des Grotius, Hobbes und Selden, gratulirt ſich über den Beyfall des Königs in Schweden und zieht denſelben allen Kritiken anderer vor. Er zeigt die Gründe an, warum er ſein ganzes Gebäude auf die Geſelligkeit der Menſchen gegründet *), und ſucht die Zweifel dagegen zu heben. Puſendorf wollte aus dieſem Grundſaz ſelbſt nur die durch die Vernunft erkennbare Rechte und Pflichten gegen andere Menſchen herleiten, und kein allgemeines Syſtem *aller* Pflichten entwerfen **) Seinen allgemeinen Grundſaz hat er manchmal bey einzelnen Materien vergeſſen, ob er gleich meh als Grotius darauf Rükſicht nahm. P. hielt dafür, mit dem Commentiren über Grotius ſey es nicht ausgerichtet, ſondern es ſey nöthig, das unvollendete Gebäude des Grotius zu vollenden. Er bearbeitete daher das Naturrecht ganz aufs neue, ausgerüſtet mit Humanioren, Philoſophie und Mathematik, las und benuzte die beſten Schriftſtell r unter den Neuern, Grotius und Hobbes, ſuchte ihre Fehler zu vermeiden, und ein Syſtem zu vollenden, welches groſſen Beyfall erhielt, und wegen der Vollſtändigkeit, beſſere Ordnung im

*) Man vergl. auch L. II. Cap. III. §. 15.
**) S. das J. N. & G. Lib. II. Cap. 3. §. 19. ſpecim. controv. J. N. Cap. V. §. 25.

Digitized by Google

Ganzen und Deutlichkeit dem Werk des Grotius vorgezogen wurde, ob es gleich daſſelbe nicht ganz verdrängt hat.

Chr. Thomaſius *) tadelte an dem Pufendorfiſchen Werke, daſz der Verfaſſer in demſelben die Natur der Menſchen aus Allegirſucht mehr aus den Meinungen anderer Leute, als aus eigner Erfahrung und Nachdenken habe entwikeln wollen. An dieſem Fehler Pufendorfs iſt vornämlich Joh. Henr. Böcler Schuld, welcher in P. Elem. jurispr. univ. die Zeugniſſe alter Schriftſteller vermiſſt, und dieſem alle Lectüre in den Alten abgeſprochen hatte. Daher führte nun P. in dieſem Werke Griechen und Römer fleiſſig an, und erläuterte ſeine Säze auch mit Beyſpielen aus der Geſchichte. Hierdurch wurde bey manchen der Wahn wieder beſtärkt, welchen Grotius ſchon veranlaſzt hatte, daſz die Wahrheiten des Naturrechts auf Auctoritäten und Zeugniſſen der alten claſſiſchen Schriftſteller beruhten: eine Meinung, welche übrigens auch unter den Rechtsgelehrten herrſchende Mode war, das man ſtatt aller Gründe für einen Saz Auctoritäten häufte. Hierin liegt auch wohl die Urſache, daſz P. Gedanken nicht immer am beſten zuſammen hängen, und die Folgen nicht jederzeit deutlich aus ihren Grundſäzen hergeleitet ſind. Barbeyrac beſchuldigt inzwiſchen den P. daſz er nicht alle Stellen der Claſſiker richtig verſtanden, die Griechen meiſt nur in Ueberſezungen gebraucht, und manche Stellen falſch angewendt habe: Vorwürfe, welche ihm ſchon Böcler gemacht hatte.

Ferner tadelt Barbeyrac Pufendorfs harten und nicht genauen Ausdruk, welcher der neuern, eleganten und

*) In cap. prooem. der Fundem. J. N. gent.

Digitized by Google

präciſen Schreibart des Grotius nicht gleich komme, die aber eben deswegen nicht ſo verſtändlich für alle Leſer ſey. Pufendorfs Ordnung im Ganzen hält Er für beſſer und zuſammenhängender als die des Grotius: aber bey Ausführung einzelner Materien habe Grotius den Vorzug. Pufendorf habe im Ganzen noch einen andern Plan arbeiten wollen, als Grotius. Was P. aus Grotius entlehnt hat, iſt in Barbeyracs Ueberſezung fleiſſig angezeigt.

Das P. hie und da alte ſcholaſtiſche Ausdrüke gebraucht, und auch manche neue hinzugethan, entſchuldigt er ſelbſt *) damit, daſz er ſeine Meinung ſonſt nicht kurz genug hätte ausdrüken können, und beruft ſich auf Cicero **), welcher ſagt: Imponenda nova novis rebus nomina. — In omni arte, cuius uſus vulgaris communisque non ſit, multam novitatem nominum eſſe.

Folgende *Ueberſezungen* des P. Natur- und Völkerrechts ſind mir bekannt:

a) Herrn Samuel Freyherrn von Pufendorf acht Bücher vom Natur- und Völkerrechte, mit des weitberühmten JCti. Joh. Nic. Hertii, Joh. Barbeyracii und anderer hochgelehrten Männer auserleſenen Anmerkungen erläutert und in die deutſche Sprache überſezt. Frankf. am M. 1711. 2 Bände in 4.

Die zwey erſten Bücher in dieſer Ueberſezung ſind von *Immanuel Weber*, Prof. zu Gieſſen, die übrigen von dem Solms-Laubachiſchen Hofprediger, *Daniel Schneider*, überſezt worden. Es befinden ſich bey der-

*) in J. N. & G. lib I. cap. I. §. I.
**) de finibus lib. III. c. I.

Digitized by Google

ſelben nicht alle Noten Barbeyracs, ſondern nur die kürzern.

b) Die wichtigſte iſt die franzöſiſche Ueberſezung, *Joh. Barbeyracs*:

Le Droit de la Nature & des Gens, ou Syſteme general des principes les plus importans de la Morale, de la Jurisprudence & de la Politique. Traduit du latin de feu Mr. le Baron de Pufendorf, par Jean Barbeyrac. Avec des notes du traducteur, où il ſupplée, explique, défend & critique les penſées de l'Auteur & une Preface qui ſert d'introduction à tout l'ouvrage, à Amſt. 1706. T. I. & II. 4. der I. Th. 646. S. der II. 489. S. Vorrede und Regiſter mitgerechnet.

Die *zweyte* Ausgabe erſchien ebendaſelbſt. 1712. 4. 7 Alph. 6. B. Der Ueberſezer hat in derſelben die Schreibart bis auf die drey lezten Bücher verbeſſert, welche er wegen ſeines Abzugs von Berlin nach Lauſanne nicht mehr ändern konnte. Er hat die Allegaten berichtigt, und mehrere Anmerkungen hinzugefügt; wobey er auch Thomaſens Schriften benuzte. Gundling zeigt in der neuen Bibl. XXII. St. N. 2. Daſz er Thomaſen nicht immer verſtanden, und prüft verſchiedene ſeiner Anmerkungen. In der Vorrede iſt der §. X. nun hinzugehommen, worinn unterſucht wird: ob die Verachtung der Kirchenväter auf die chriſtliche Religion zurükfalle? Er hat auch ſeine lateiniſche Antrittrede von der Verbindung der Rechte und Geſchichte beygefügt.

Die *dritte* Ausgabe à Amſt. 1712. oder vielmehr zu Paris, 1713. iſt ein ohne Vorwiſſen des Verfaſſers gemachter Nachdruk, der öfter Z. E. 1715. wiederholt worden ſeyn ſoll.

Digitized by Google

Die *vierte* Ausgabe à Basle, 1732. 4. iſt von den Buchhändlern Thurneyſen ohne Vorwiſſen Barbeyracs veranſtaltet worden. Sie heiſzt zwar die vierte und verbeſſerte Ausgabe, iſt aber bloſſer Nachdruk der zweyten; und der Charakter Barbeyracs, der unterdeſſen ſchon lange in Gröningen war, iſt nicht einmal geändert.

Die *fünfte* und lezte, oder eigentlich die dritte von Barbeyrac ſelbſt beſorgte Ausgabe kam heraus zu Amſterdam, 1734. T. I. & II. 4. In derſelben ſind auch die drey lezten Bücher revidirt; und es ſind ihr noch zwey neue Reden angehängt: wie man die Rechte lernen ſoll: und ob ein Prediger ſeine Obrigkeit auf der Canzel beſtrafen dürfe.

B. hat mehr geleiſtet, als gewöhnliche Ueberſezer, und ſeine Ueberſezung manchen Vorzug vor dem Orginal verſchaft. Er hat P. verbeſſert, wo derſelbe ſich gegen ſeine eigene Meinung falſch ausgedrükt hatte, er hat den Vortrag deſſelben nach Bedürfniſs erweitert und abgekürzt, die Allegaten und ſonſt manches in die Note gebracht, was das Orginal, zur Unbequemlichkeit der Leſer im Text hatte; er hat Gedanken, Perioden ſogar Paragraphen verſezt. In den Anmerkungen hat er ſeinen Autor bald berichtigt, bald vertheidigt. — Die Vorrede, welche eine Geſchichte der Moral enthält, gefiel Thomaſen *) ſehr wohl, weil er darin die Kirchenväter ſcharf getadelt hat. B. wurde aber darüber in eine eigene Controvers verwikelt.

c) Die *Engliſche* Ueberſezung hat den Titel:

Law of Nature and Nations. Die erſte Ausgabe ſoll 1703. zu Oxfort erſchienen, und 1710, 1717 und

C 5

*) in cautel. circa præcogn. Jurispr. c. XIV. §. 6.

1729. wieder aufgelegt worden ſeyn. Der Ueberſezer war D. *Kranet*, Mitglied des Collegiums Chriſti zu Oxford: das 5 und 8te Buch ſollen *Percival* und *Itchiner* überſezt habe. Barbeyrac ſagt, er habe ſie verglichen, aber wenig brauchen können.

d) Man hat auch folgende *Italiäniſche* Ueberſezung Il diritto della natura e delle genti di Pufendorf, rettificato, accreſciuto, ed illuſtrato da *Giovan Battiſta Almici*, in Venez. 1757. 4.

* * *

Auſſer dem Auszug, welchen P. ſelbſt in dem Buche de offic. H. & C gemacht hat, hat man auch einige fremde *Auszüge* davon:

Compendium jurisprudentiæ univerſalis ex Sam. Pufendorfii præcellenti opere de jure Naturæ & Gent. in privatum uſum quorundam invenum exceptum. Francof. 1694. 12. Holm. 1698, und 1699. 12. Der Urheber dieſes Auszugs in Fragen und Antworten iſt unbekannt.

Pufendorfius contractus & aponiſmis illuſtratus. Marb. 1698. 8.

Spavan's Pufendorf's Law of Nature and Nations faithofally abrig'd. Lond. 1716. Vol. I. & II. in 8.

Nun will ich die ganze Reihe der Streitſchriften, welche er zur Vertheidigung ſeines Natur- und Völkerrechts herausgegeben, neben einander aufſtellen: die Geſchichte der Streitigkeiten ſelbſt erzähle ich künftig.

7. Apologia pro ſe & ſuo libro adverſus autorem libelli famoſi, cui titulus: Index quarundam novitatum &c.

Germanopoli. 1674. 4. und in Eride Scandica. p. I. edit. Hert. und p. II. edit. Maſcov.

8 Epiſtola ad plurimum reverendum atque celeberrimum virum Dr. Joannem Adamum Scherzerum, Theologum apud Lipſienſes primarium, ſuper cenſura quadam in librum ſuum intique lata. Hardeſov. 1674. 4. Auch ohne Jahr und Ort in 8. In der Eride Scand. p. 64. ed. H. S. p. 69. ed. M.

9. Appendix ad diſſertationes academicas ſelectiones. Upſal. in Eride Scand. p. 72. ed. H. und p. 76. ed. M. in welchem er dem *Veltheim* und *Geſenius* antwortete.

10. Epiſtola ad amicos ſuos per Germaniam, ſuper libello famoſo, quem Nic. Beckmannus quondam Profeſſor in Academia Carolina, nunc vero cum infamia inde relegatus, mentitio nomine Veridici Conſtantis ſuperiori anno diſſaminavit. 1676. 12. in Erid. Scand. p. 92. ed. H. und p. 94. ed. M.

11. Petri Dunaci pro tempore in Academia Carolina Pedelli ſecundarii epiſtola ad virum famoſiſſimum Nic. Bekmannum, totius Germaniæ convitiatorem & calumniatorem longe impudentiſſimum ſuper noviſſimis ipſius ſcriptis. Lond. Scan. 1678. 8. in Eride Scand. p. 116. edit H. und p. 115. ed. M. Sie iſt voll perſönlicher Anzüglichkeiten, und gegen Bekmanns Schrift: Legitima devenſiv &c. gerichtet.

12. Specimen controverſiarum circa jus naturæ ipſi nuper motarum. Upſal. 1678. 8. und Oſnabr. eod. a. in 8. in Eride Scand. p. 162. ed. H. und p. 157. ed. M.

Digitized by Google

13. Spicilegium controverſiarum circa J N. ipſi motorum. Francf ad Moen. 1680. 8 in Eride Scand. p. 277. ed. H. und p. 261. ed. M. Es iſt gegen *Zentgrav*, *Alberti* und *Strimeſius* gerichtet.

14. Julii Rondini diſſertatio epiſtolica ſuper controverſiis, quæ Samueli Pufendorfis cum quibusdam alliis circa jus naturale interceſſerant. Hamburgi. 1684. 8. in Eride Scand. p. 330. ed. H. und p. 310. ed. M.

Iſt gegen die drey eben genannten Gelehrten gerichtet.

15. Eris Scandica cum præfatione Julii Rondini, qua adverſus libros de J. N. & G. Objectu diluuntur. Francof. ad Moen, 1686 4.

Sie iſt der Ausgabe des Hertius von 1706. und des G. Maſcovs von 1744. angehängt, und enthält eine Sammlung der vorher einzeln erſchienenen Streitſchriften, welche P. ſelbſt veranſtaltet hat.

16. Commentatio ſuper invenuſto Veneris Lipſicæ pullo, Val. Alberti Prof. Lipſ. calumnicis & ineptiis oppoſita. Francf. ad Moen, 1688. 4. in Eride Scand. p. 554. ed. H. und p. 332. ed. M.

17. Joſuæ Swarzii SS. Th. D. & p. t. Superintend. general. in Ducatu Sleſwicenſi diſſ. epiſt. ad eximium unum juvencum, Severinum Wildſchüzium privignum ſuum Sleswigæ, typis hæredum Hohlkoferdi. Proſtat Hamburgi apud Joa. Kokhuhn. 1688. 4. Dieſes iſt die ungezogneſte unter allen polemiſchen Schriften Pufendorfs, im Stil der obſcurorum Virorum.

18. De officio Hominis & Civis juxta legem naturalem Libri II. Lond. Scan. 1673. 8.

Digitized by Google

Dieſs iſt ein deutlicher und ordentlicher Auszugs des gröſſern Werks, der zugleich noch mehr, als jenes, enthält: nämlich die Pflichten gegen Gott; weil man ihm darüber Vorwürfe gemacht, daſz er dieſe Pflichten im gröſſern Werke übergangen, und ihn deſzwegen gar zum Atheiſten hat machen wollen. Dieſes Buch wurde auf Akademien als Lehrbuch ſehr beliebt, iſt daher häufig gedrukt, mit Anmerkungen erläutert, und in verſchiedene Sprachen überſezt worden.

Von Ausgaben ohne Anmerkungen finde ich folgende angezeigt.

Lond. Scan. 1675. 8. Erf. 1678. 12. Rudolſt. 1678. 12. 1679. 12. Francof. 1680. Rudolſt. 1681. 12. Hamb. 1684. 12. 1689. 12. Holm. 1689. 12. (eine Ausgabe, welche von Fehlern wimmeln ſoll, ſo wie die Ausgaben mit dem Drukort Holmiæ eigentlich von Hamburg ſind.) Hamb. 1693. 12. Holm. 1693. 12. Magdeb. 1693. 4. Ultraj. ad Rh. 1696. 12. mit Marginalien Frf. ad M. 1700. (dieſe Ausgabe *Joann Webers* hat manche Einſchaltungen aus dem gröſſern Werk, einige §.§. ſind verſezt, Wiederhohlungen ausgeſtriechen, und ſonſten noch kleine Veränderungen vorgenommen worden.) Holm. 1701. 12. (welche wegen der Summarien und *Joh. Grönings* Hiſt. Jur. N. & G. die vorgeſezt iſt, vor andern geſchäzt wird;) Cantabrig, 1701. 8. Ultraj. 1705. 12. Francof 1705. 8. Hamb. 1706. 12. (vor dieſer ſteht auch Grönings Hiſt. J. N. & G.) 1709. 12. Ultraj. 1713. 8. Francof 1714. 8. ibid. 1719. 8.

Die Erläuterungsſchriften über dieſes Handbuch ſind in *Meiſteri* Bibl. Jur. N. & G. P. III. p. 111. ſequent. nach

der alphabetiſchen Ordnung der Verfaſſer verzeichnet. Ich will dieſelbe in chronologiſcher Ordnung nennen, und mich übrigens auf das angeführte Buch beziehen.

Imman. Pröleus, 1691. Joh Gottl. Moller, 1698. Ernſt König, 1698. Joh. Ebenberg, 1699. Gottl. Gerh. Titius, 1703. Imman. Weber und Joh. Barbeyrac, 1705. Ad. Andr. Hochſtetter, 1710. Joh. Rud. von Waldkirch, 1711 Alex. Arn. Pagenſtecher, 1712. Diet. Herm. Kemmerich, 1716. Gottl. Sam. Treuer, 1717. Joh. Henr. Rother, 1719. Joh. Jac. Lehmann, 1721. Joh. Balth. Wernher, 1722. Gerſchom Carmichal, 1724. Joh. Eberh. Rösler und Dan. Fried. Hoheiſel, 1726. Eberh. Otto, 1728. Thom. Johnſon 1735. Joh. Gottl. Heineccius, 1742.

Zu dieſen 21. Commentatoren kann man hinzuſezen:

N. H. Gundlings Betrachtungen über Sam. Pufendorfii zwey Bücher de O. H. & C. herausgegeben von Cph. Frid. Ayrmann, Hamb. 1744. 8. Pufendorf de O. H. & C. cura & cum notis *Franc. Joh. Lamkavii*, Dresd. 1767. 4.

Ferner folgende zwar koſtbare, aber doch vorzügliche Ausgabe cum notis variorum, welche eine Auswahl der beſten Anmerkungen enthält, und ſchon durch die äuſſerliche Schönheit reizt.

Sam. Pufendorfii de officio hominis & civis ſecundum legem naturalem libri duo. Cum obſervat. Ev. Ottonis & Gottl. Gerh. Titii; cum ſupplem. & obſervat. Gerſchomi Carmichælis, & annotat. Gottl. Sam. Treueri. Accedit Gerſchomi Carmichælis Appendix continens theſes ethicas; adjecta ſunt Cl. Barbeyrac ob-

ſervationes; nec non Epiſtola cenſoria Anonymi in hoc Pufendorfii Compendium cum ejusdem Barbeyracii animadverſionibus, T. I. & II. Lugd. Batav. ap. Sam. & Joh. Luchtmanns, 1769. gr. 8.

Joh. Lulofs, Prof. der Philoſophie, Mathematik und Aſtronomie zu Leiden, hat dieſe ſplendide Ausgabe zuerſt veranſtaltet, aber deren Erſcheinung nicht mehr erlebt.

Nach Pufendorfs Tod, erſt 1709 erſchien eine Epiſtola cenſoria Anonymi über dieſes Pufendorfiſche Buch, worin P. getadelt wurde, daſz er das Naturrecht nur auf dieſes Leben eingeſchränkt, nur äuſſere Handlungen zu demſelben gerechnet, und alle Naturgeſeze von dem Willen eines Obern hergeleitet habe. Dagegen wurde die alte Meinung der Scholaſtiker de ſanctitate & juſtitia divina, wiewohl auf eine neue Art, vertheidigt, und behandelt: ein Atheiſt könne alle moraliſche Wahrheiten erkennen, ſo wie andere geometriſche Säze, ohne die Quelle derſelben, Gottes Verſtand und Weisheit zu erkennen; man müſſe alſo die Naturgeſeze nicht dem Willen Gottes zuſchreiben.

Es zeigte ſich in der Folge, daſz der Urheber dieſer Kritik Herr v. *Leibniz* war, welcher dieſen Brief an Gerhard Molanus, Abt zu Loccum, geſchrieben. Juſt. Jph. Böhmer rükte denſelben ein, in ſeine Programmata, quæ diſputat. Grotianis & Pufendorfianis præmiſerat. Helmſt. 1716. p. 41 — 57. Aus dieſer Schrift kam er in (Krauſens) neuen Bücherſaal I. Th. S. 837 in den Append. zu Pagenſtechers Ausgabe des Buchs de O. H. & C. 1717. in die Theodii, T. II. p. 182. und in die neue Ausgabe von Leibnitii Oper. T. IV. P. III. p. 275.

Digitized by Google

Pufendorfs Vertheidigung übernahme *Imm. Weber* in monitis apologeticis ſuper Epiſt. Leibnitii bey der Ausg. des P. Buchs de O. H. & C. von 1714; und Barbeyrac in der vierten Ausgabe ſeiner Ueberſezung dieſes Buchs, welche Apologie auch Sebaſt. Maſſon ſeiner lat. Ueberſ. der Barbeyrac. Noten beygefügt hat. Dieſe iſt in der neuſten Leidner Ausgabe von 1769. S. 989 nebſt dem Leibniz. Brief wieder abgedrukt.

Leibnizens Kritik ſuchte dagegen zu retten *Batth. Branchu*, in der 1721. zu Leiden herausgegebenen Obſs. ad jus rom. Barbeyrac wollte darauf nich weiter antworten, ſondern das Urtheil dem unpartheyiſchen Leſer überlaſſen.

Dieſes Pufendorfiſche Werk iſt überſezt:

a) ins *Deutſche.*

Einleitung zur Staats- und Sittenlehre, oder Vorſtellung der ſchuldigen Gebühr aller Menſchen, und inſonderheit der bürgerlichen Staats-Verwandten. Leipz. 1691. und 1702. 12.

Der Ueberſezer iſt *Immanuel Pröleus*, welcher die verſtümmelte Weberiſche Ausgabe zum Grund gelegt, und Anmerkungen zur Erläuterung und Verbeſſerung des Texts beygefügt hat.

Einleitung zu den Pflichten aller Menſchen, 1721.

Ob dieſs eine ganz neue Ueberſezung, oder nur eine Auflage der vorigen iſt, weiſs ich nicht.

b) ins *Franzöſiſche.*

Les devoirs des hommes & des citoyens, ſuivant la loi naturelle. Ouvrage compoſé en latin par Mr.

le Baron de Pufendorf, & mis en François par *Antoine Teiſſier*, à Berlin, 1696. 12.

Vorzüglicher iſt ohne Zweifel folgende:

Les devoirs de l'homme & du citoyen, tels qu'ils lui ſont preſcrits par la loi naturelle, traduits du latin de feu Mr. le Baron de Pufendorf par *Jean Barbeyrac*, avec quelques notes du traducteur, à Amſt. chez Henri Schelte, 1707. 8. 376. S.

Barbeyrac hat die Noten des *Titius* fleiſſig genüzt. Ein ſehr fehlerhafter Nachdruk davon erſchien zu Luxenburg, 1708. 8. wie auch zu Ulm und Baſel, ohne Vorwiſſen des Verfaſſers.

Die Ausgabe zu Amſterd. 1715. 8. 476. S. iſt der Bogenzahl nach ſtärker, als die erſte, im Ausdruk reiner, und manches iſt in den Anmerkungen durch Beyſpiele mehr erläutert.

Die *dritte* Ausgabe, Amſterdam, 1718. II. Tomes in 8. iſt aufs neue durchgeſehen, und mit vielen Anmerkungen vermehrt, vornämlich durch Leibnizens Urtheil über dieſes Buch und zwey Reden ſur la permiſſion & le benefice des loix.

Die *vierte* Ausgabe, Amſterd. 1735. 2 Bände in gr. 8. 585. S. hat wieder einen gröſſern innerlichen und äuſſerlichen Werth, und vermehrte Anmerkungen.

Barbeyracs Noten ſind ins Lateiniſche überſezt, und zu Gieſſen, 1729, 1731 und 1741. 8. mit dem Pufendorf. Text von *Sebaſt. Maſſon* herausgegeben worden.

c) *ins Engliſche.*

Duty of Man and Citizen. Lond. 8. die 4te Ausgabe, dieſer Ueberſezung ſoll 1716. erſchienen ſeyn. Der Ueberſezer

Digitized by Google

iſt *Andr. Tooke.* Es ſind Barbeyracs Anmerkungen aus deſſen erſter Ausgabe beygefügt.

d) ins *Italiäniſche.*

Von einer ungedrukten Ital. Ueberſezung eines Sprachmeiſters *Roſſi* zu Wittenberg ſ. Gio. Beyeri notit. auct. jur. Spec. II. p. 126.

Nicht viel bekannt ſind folgend beyde Ueberſezungen:

J doveri dell uomo e del cittadino, tradotti da *Michel Grandi*, Venez. 1761. III. Tomi in 4. De' doveri dell' uomo e del cittadino ſecondo la legge naturale. Libri due di Sam Pufendorf, tradotti da *Domenico d'Amato*, Napoli, 1781. 320. S. in 8.

* * *

Endlich bemerke ich noch, daſz man dieſen Tractat auch in *Tabellen* gebracht hat, unter dem Titel:

Delineatio libri Pufendorfii de O. H. & C. 1713. 2 Bogen.

Der Verfertiger derſelben war M. *Friedrich Jaſter*, Prof. am Gymnaſ. zu Stettin.

19. Diſſertationes accademicæ ſelectiores, Lond. Scan. 1675. 8.

Dieſe Sammlung enthält folgende Abhandlungen:

1) de obligatione adverſus patriam, (war zuerſt zu Heidelberg, 1663. 4. gedrukt.)

2) de rebus geſtis Philippi, (Heidelb. 1664. 4)

3) de exiſtimatione, (Heidelb. 1664. 4)

4) de ſyſtematibus civitatum.

Digitized by Google

5) de interregnis,

6) de republica irregulari, (Lund. 1669. 12.)

7) de forma reipubl. Romanæ. (Lund. 1669. 4.)

8) de legibus ſumtuariis.

9) de concordia veræ politicæ cum religionæ Chriſtiana.

10) de ſtatu hominum naturali.

Dieſe Sammlung iſt öfter wieder aufgelegt worden, Upſal, 1677. 8. Francof. 1678. 12. nebſt Car. Scharſchmid. diſq. de rep. monſtroſa ejusque devenſ. contra Monzamb. & Puſend. Auch zu Lund. 1679. 12. unter dem Titel: Politica inculpata *) zu Amſterd. 1698. 8. unter der Aufſchrift: Analecta politica, quibus multæ raræ graviſſimæ que hujus diſciplinæ queſtiones variis diſſertationibus explicantur & enodantur.

* * *

Nun will ich mich zu ſeinen *hiſtoriſchen* Schriften wenden. Hier war ſein erſter Verſuch:

20. Baſilii Hyperetæ hiſtoriſche und politiſche Beſchreibung der geiſtlichen Monarchie des Stuhls zu Rom, Hamb. 1679. 12. 258. S.

P. hat ſie nachher in ſeine Einleitung zur Staatenhiſt. I. Thl. 12. Cap. eingerükt.

Mit Anmerk. zum Gebrauch des Thomaſiſchen Auditorii, erſchien ſie zu Halle, 1714. 8. **)

Sie iſt ins *Lateiniſche* überſezt worden, Frft. 1688. 8.

*) ſ. Heumanni Acta philoſ. T. III. p. 955.

**) Nachr. von den Büch. in der Stolliſchen Bibl. XI. T. S. 266.

Digitized by Google

Ins *Holländiſche*, nebſt der Anmerk. des Thomaſius von *Sam. le Long*. Amſt. 1724. 8.

Durch dieſe Schrift ſind ſchon vor hundert Jahren gewiſſe hiſtoriſche Ideen in Umlauf gebracht worden, welche jezt in allen unſern univerſal-hiſtoriſchen Compendien zu leſen ſind.

21. Einleitung zu der Hiſtorie der vornehmſten Reiche und Staaten, ſo jeziger Zeit in Europa ſich finden, Frft. am M. 1682. 8.

Den Entwurf hierzu hat P. anfänglich zum Gebrauch einiger jungen Schwediſchen Adelichen gemacht und in die Feder dictirt. Da aber dieſe Handſchrift in mehrere Hände kam, und er einen unzeitigen Abdruk ſeiner unvollkommenen Arbeit befürchten muſzte, ſo ſah er ſich genöthigt, dieſelbe zu revidieren und beſſer ausgearbeitet dem Druk zu überlaſſen. Er ſchöpfte die Geſchichte eines jeden Reichs, ſo viel möglich aus deſſen einheimiſchen Schriftſtellern: Daher zeigen ſich oft Wiederſprüche zwiſchen den Erzählungen zweyer feindſeligen Nationen: Mit der Erzählung der Geſchichte verband er auch einige ſtatiſtiſche Bemerkungen. Dieſes Handbuch hatte einen wichtigen Einfluſs auf den hiſtoriſchen Unterricht, und gab denſelben eine neue Wendung.

22. Continuirte Einleitung zu der Hiſtorie der vornehmſten Reiche und Staaten von Europa, worinn des Königreichs Schweden Geſchichte, und deſſen mit auswärtigen Cronen geführte Kriege inſonderheit beſchrieben werden, Frft. 1686. 8.

Weil P. in Schweden und für Schweden ſchrieb, ſo handelte er die Geſchichte dieſes Reichs hier ausführli.

Digitized by Google

cher ab. Der Krieg, welchen Guſtav Adolf 1630 angefangen und die Schwediſchen Generals bis 1648 fortgeführt haben, wird beſonders genau beſchrieben. Den ſpätern Schwediſchteutſchen Krieg hat er aber weniger ausführlich beſchrieben, entweder weil derſelbe für Schweden unglüklich ausgefallen, oder weil die dabey intereſſirten Perſonen meiſtens noch lebten.

Im *Anhang* hiezu (Frf. 1687. 8.) werden dem Anton Vurillas in ſeiner Hiſtoire des Revolutions arrivées dans l'Europe en matiere de religion, (1686) viele Fehler gezeigt, und allein 91 Verſehen ausgezeichnet, welche er in der Schwediſchen Geſchichte begangen.

Von den verſchiedenen Ausgaben dieſer Einleitung, den Fortſetzern derſelben, Ludwigs und Gundlings Erläuterungen darüber, der Lateiniſchen, Franzöſiſchen, Holländiſchen, Engliſchen, Sckwediſchen und Ruſſiſchen Ueberſezung, handelt die Bibl. hiſt. Humt. Cent. X. N. 42. 43. und Meuſelii Bibl. hiſtor. Vol. I. P. I. Pag. 196 — 200.

23. Georgii Caſtriotæ Scanderbegi vulgo dicti hiſtoria compendio tradita, Stadæ, 1684. 12.

P. ſchrieb dieſes Werkchen auf Verlangen des Kurfürſten zu Mainz, Johann Philipp.

24. Commentariorum de rebus Suecicis libri XXVI. ab expeditione Guſtavi Adolphi in Germaniam ad abdicationem usque Chriſtianæ. Ultraj. ad Rh. 1686. Fol. Francof. ad M. 1705. Fol.

Als P. Schwediſcher Geſchichtſchreiber geworden war, ſo befahl ihm K. Karl XI, das Leben ſeines Vaters Karls X. zu beſchreiben. P. hielt dafür, daſz er, um

Digitized by Google

dieſz zu thun, das Leben der Königin Chriſtine und ihres Vaters Guſtav Adolfs vorausſchiken müſzte. Er unternahm daher das gegenwärtige Werk, und war in vier Jahren damit fertig. Hiebey benuzte er das königliche Archiv und die vier lezten noch ungedrukten Bücher Bogisl. Phil. von Chemniz vom Schwediſchteutſchen Krieg, welche zu Stokholm in der Handſchrift liegen. Das ganze Werk enthält die Geſchichte eines Zeitraums von 25 Jahren, und iſt in 26 Bücher abgetheilt. Gryphius *) nennt ihn den Livius der Schweden und Teutſchen, und ſtellt ihn als ein Muſter eines pragmatiſchen Geſchichtsſchreibers auf. So viel Genauigkeit und Fleiſs er auch auf daſſelbe verwendet hatte, ſo warf man ihm doch vor, daſz er gegen die Dänen, Sachſen und Oeſtreicher partheyiſch geſchrieben, und die Beweggründe zu dem Krieg von Seiten Schwedens nicht aufrichtig angegeben. Die Schwediſche Geiſtlichkeit war auch nicht ganz mit ihm zufrieden.

Im IV. B. §. 32 hat er den Herzog Franz Albert von Sachſenlauenburg beſchuldigt, daſz er den K. Guſtav Adolf meuchelmörderiſch erſchoſſen habe. Zur Beſtätigung dieſes unbekannten Umſtands ſchrieb er an den Wirtembergiſchen Rath Pregizer einen Brief **), in welchen er einige neue ihm nachher erſt bekannt gewordene, Beweiſe beybrachte.

1688. hat *Joh. Joach. Möller*, von Sommerfeld gebürtig, nachmaliger Archidiakonus in Croſſen, als er noch zu Leipzig ſtudierte, dieſes Werk ins Teutſche

*) In Diſs. iſagog. de Scriptt. hiſt. ſæc. XVII. illuſtr. p. 70.

**) den 27. Jul. 1687; in Techels curieuſer Bibl. 1705. S. 214, und in der Schwed. Bibl. V St. S. 91.

Digitized by Google

überſezt. Gundling *) ſchreibt dieſe Ueberſezung dem *Johann Bödiker* zu.

Den Unterſchied der beyden oben genannten Ausgaben kann man in der Kürze überſehen aus folgender Variantenſammlung:

Commentariorum Pufendorfianorum de rebus Suecicis lectiones variantes demonſtratæ ex prima editione quæ prodiit Ultraject ad Rhenum Anno 1686 in F. & ſecunda, Francof. ad Moen. Typis exſcripta Anno 1705 ex quibus præter errores thipographicos, quam plurimos, loca non parvi momenti inter ſe valde differentia, & a ſententiæ illuſtris auctoris jam A. 1694 fato functi, plane diverſa ſiſtantur ex editione Francofurtana & authentia editionis Trajectinæ vindicatur.

in den Marburg. Beyträgen zur Gelehrſ. II. Theil, S. 261 -- 311 **)

25. Epiſtolæ duæ ſuper cenſura in Ephemeridibus eruditorum Pariſienſibus & Bibliotheca univerſali de quibusdam ſuorum ſcriptorum locis lata, ad Vir. & L. Andream Rechenbergium, Lipſ. 1688. 4. 19 S.

Es iſt eine beſcheidene Vertheidigung ſeiner Schwediſchen Geſchichte gegen den Tadel des Abbé de la Roque im Journ. des Savans, und ſeine Staatenhiſtorie gegen die Bibl universelle, T. VIII. P. 249.

26. De rebus geſtis Friderici Wilhelmi Magni Electoris Brandenburgici Commentariorum Libri XIX. Berol. 1695. F. 18. Alph. mit K. wieder aufgelegt, 1733. ib.

*) Colleg. hiſt. liſt. P. 7.

**) Von dem bekannten Rath und Bibliothekar Arkenholz. M.

Digitized by Google

Die Regierungsgeſchichte des Kurf. Friedrich Wilhelms begreift eine Zeit von 48 Jahren, und iſt beynahe eine Europäiſche Staatsgeſchichte dieſes Zeitraums, da der Kurfürſt faſt bey allen Kriegs- und Friedensbegebenheiten ſeiner Zeit intereſſirt war. Man hält dieſes Werk für das Meiſterſtük unter Pufendorfs hiſtoriſchen Arbeiten. K. Friedrich I. machte ihm dafür ein Geſchenk von 12000. Rthl. *) und ſeine Wittwe erhielt nach ſeinem Tod eine Penſion.

Es kam noch bey Lebzeiten des Verfaſſers unter die Preſſe: er erlebte aber nicht mehr die Vollendung des Druks.

Man beſchuldigte ihn, daſz er die Allianzen des Hauſes Brandenburg zu frey beſchrieben, daſz er den Schweden zu günſtig geweſen, und ſeinen andern Büchern über die Schwediſche Geſchichte widerſprochen. Er entſchuldigte ſich damit: er folge überall den Archiven, über dieſe ſey er nicht zum Richter geſezt.

Einige Litteratoren hatten behauptet, die meiſten Exemplare dieſes Werks ſeyen auf Befehl des Brandenburgiſchen Hofes verſtümmelt worden, oder man habe wenigſtens einige Bogen umgedrukt. **) Daher ſeyen uncaſtrirte Exemplare höchſt ſelten. Nun giebt es zwar von der erſten Ausgabe Exemplare auf verſchiedenem Papier: aber es iſt noch nicht evident erwieſen, daſz auch zweyerley Abdrüke vom Ganzen, oder von einzelnen Bogen vorhanden ſeyen. Eben ſo wenig iſt es erweislich,

*) Eben ſo viel ſoll er für jedes ſeiner gröſſern hiſtoriſchen Werke in Schweden erhalten haben.

**) Die Kalkſtruriſche Geſchichte, Vol. II. P. 809. Lib. XI. §. 103. und Lib. XV. §. 25. P. 1134, ſoll beſonders in der zweyten Ausgabe ausgelaſſen worden ſeyn.

Digitized by Google

daſz man bey Hofe wegen der aus dem Archiv bekanntgemachten Staatsgeheimniſſe in Sorgen geſtanden, und daher den Gedanken gehabt habe, alle Exemplare wieder aufkaufen zu laſſen, und ſie zu unterdrüken.

Jo. Frid. Crameri indicium de Sam. Pufendorfii hiſtoria Friderici Wilhelmi, welches 1700 dem Berliner Hof überreicht worden, hat Hr. D. Oelrichs in Supplem. ad comm. de hiſtoriogr. Brandenburg. P. 25 -- 44. zuerſt abdruken laſſen. Dieſer Gelehrte beſizt ein von Pufendorfs eigener Hand verbeſſertes Exemplar.

27. De rebus a Carolo Guſtavo Sueciæ rege geſtis commentariorum Libri VIII. Norimb. 1696. F. 7. Alph. mit 200. Kupfern.

P. ſchrieb dieſe Fortſezung ſeines oben genannten hiſtoriſchen Werks noch in Schweden, aber wohl nicht, wie einige vorgeben wollen, in einigen Monaten. *) Es wäre aus Neid und andern Urſachen beynahe von einigen vornehmen Perſonen in Schweden unterdrukt worden, wenn P. nicht kurz vor ſeinem Ende noch von Berlin nach Stokholm gereiſet wäre, und die übrigen Hinderniſſe weggeräumt hätte. Pufendorfs Wittwe wendete ſich nach ihres Manns Tod an den Nürnbergiſchen Arzt und Litterator, *Gottfried Thomaſius*, welcher es zum Druk beförderte, eine Vorrede dazu machte, und es im Namen der Wittwe, dem K. in Schweden Carl XI. dedicirte. Es enthält in 7 Büchern, die ſiebenjäkrige Regierungs-Geſchichte, Carls X. Die Kupferſtiche bey denſelben wurden auf königliche Koſten

*) Nachr. von den Büch. in der Stoll, Bibl. V. Th. S. 531.

Digitized by Google

gezeichnet und geſtochen. Sie ſtellen theils Porträte vor; theils Schlachten und Belagerungen, welche Graf von Dahlberg, der als Generalquartiermeiſter dem König in allen Feldzügen zur Seite geweſen, gezeichnet hatte; theils Feyerlichkeiten, wie z. B. Die Leichenproceſſion des Königs vom Schloſs nach der Kirche, welche 12 Bogen einnimmt, die zuſammen geſezt werden müſſen. Die Kupfer beziehen ſich nicht immer genau auf die hiſtoriſche Erzählung. — Der Buchhändler lieſs die meiſten Exemplare ohne Correctur abdruken, und erſt nach wieder erhaltenem Correcturbogen einige unfehlerhafte Exemplare druken. *)

1698 erſchien zu Nürnberg eine teutſche Ueberſezung mit eben dieſen Kupfern.

Erſt vor hurzem erhielten wir ein Fragment ſeiner lezten hiſtoriſchen Arbeit:

28. De rebus geſtis Friderici tertii Electoris Brandenburgici, poſt primi Boruſſiæ regis, commentariorum libri tres complectentes Annos 1688 -- 1690. Fragmentum poſthumum, ex auctoris autographo editum, Berolini, 1764. Fol. 282. S.

Der Preuſſiſche Miniſter, Graf von *Herzberg* hat daſſelbe aus drey mit einander vergliechenen Handſchriften herausgegeben. Ob es gleich unter ſeinen gröſſern hiſtoriſchen Werken das ſchlechteſte iſt, ſo iſt doch dadurch einem künftigen Geſchichtſchreiber viel vorgearbeitet, die eingerükten Auszüge aus Acten ſind archivaliſch ſicher, auch der eigentliche pragmatiſche Geſichtspunkt iſt hie und da ſo zuverläſſig gedeu-

*) J. A. Willii Commerc. epiſt. Nor. P. II. p. 82.

tet, daſz die hiſtoriſche Litteratur durch Bekanntmachung deſſelben unſtreitig ſehr viel gewonnen hat. *)

Er ſoll auch den Auftrag erhalten haben, den Türkenkrieg unter K. Leopold zu beſchreiben: wozu er ſich aber nicht wollte bereden laſſen.

Folgende Anekdote würde Puſendorfs Charakter als Hiſtoriker nicht in ein vortheilhaftes Licht ſezen, wenn ſie wahr wäre **)

„ Puſendorfs Bruder, Eſaias, der Schwediſcher Canzler in den Herzogthümern Bremen und Verden war, legte wegen den Verdrüſzlichkeiten mit dem Grafen Oxenſtiern, ſeine Stelle nieder, und gieng in Däniſche Dienſte. In Schweden wurde ihm deswegen ein fiſcaliſcher Proceſs gemacht. Sam. Puſendorf, welcher damals ſchon in Brandenburgiſchen Dienſten war, wollte dagegen ſchreiben, und ſeinen Bruder vertheidigen. Nachdem man ihn aber aus Schweden mit einem Geſchenk von 8000 Thl. für ſeine Schwediſche Geſchichte und mit der Würde eines Freyherrn beehrte, ſo lieſz er ſein Vorhaben fahren. „

* * *

29. De habitu religionis Chriſtianæ ad vitam civilem liber ſingularis. Accedunt animadverſiones ad aliqua loca e Politica Adriani Houttuyn. JCti. Batavi. Bremæ. 1687. 4. 1692. 12. 1727. 12.

Dieſe Schrift wurde 1689. 12 ins Teutſche überſezt, und 1692. 12. zu Frankfurt an der Oder ins Fran-

*) Gött. G. A. 1784. S. 1156.

**) Es erzählt dieſelbe Nemeiz in den Vernünft. Gedank. 1 Thl. S. 67.

Digitized by Google

zöſiſche, unter dem Titel: Traité de la nature de la religion Chreſtienne à l'égard de la societé civile.

P. wollte in derſelben die Gränzen zwiſchen der geiſtlichen und weltlichen Gewalt zur Erhaltung der allgemeinen Ruhe feſtſezen, und im Anhang Houttuyns Meynung von den Rechten der Regenten in Religionsſachen widerlegen. Einen Auszus aus derſelben hat gemacht, Geo. Beyer in Notit. auct. jurid. Speci. II. p 119. n. 32. Pufendorf ſagt von der Aufnahme derſelben in Schweden in einem Briefe *): Noſtrates hic ſacerdotes muſſitant, apud quos inolita eſt ſententia ordini ſacerdotum divinitus aliquid jurisdictionis collatum, a poteſtate ſummi imperii civilis haud dependens -- Dieſs wird auch durch die Anekdote beſtätigt, das *Hartung*, ein Geiſtlicher zu Wittenberg, auf der Canzel den Selbſtmord eines melancholiſchen Menſchen dieſem Buch zuſchrieb, welches derſelbe bey ſich zu tragen pflegte †). Neuere Gelehrte haben den Werth dieſer Schrift ſehr verſchieden beurtheilt. C. F. Hommel **) urtheilt davon ſehr ungünſtig, indem er ſie librum valde ineptum nennet. Hingegen C. A. Heumann ***) nennt es aureum plane librum, cuilibet ſive Theologo *ſive* Politico legendum relegendumque.

Chr. Thomaſius hat die Pufendorfiſchen Lehrſäze nachher weiter ausgeführt in der Schrift: das Recht der Fürſten in theologiſchen Streitigkeiten.

J. P. Kreſz aber hat einen commentar. ad S. Pufend tr. de habitu relig. ad ſtatum. Jen. 1712. 4 her-

*) Schwed. Bibl. V. St. S. 92.
†) ſ. Johanne Schwarzii diſſ. epiſt. ad Wildſchüzium.
**) in epiſt. juris ſacri. p. 24.
***) in Conſp. reip. litt. cp. V. §. 43. nota t.)

Digitized by Google

ausgegeben ſ. von demſelben die Nachr. von den Büch. in der Stoll. Bibl. IV. P. S. 397.

* * *

Nach ſeinem Tod kamen erſt folgende Schriften zum Vorſchein:

30. Jus feciale divinum ſive de conſenſu & diſſenſu proteſtantium exercitatio poſthumæ. Lübec, 1695. 8. 384 S. Franc. & Lipſ. 1716. 8.

Ins Teutſche überſezt unter dem Titel: Heiliges Religionsrecht, Frfrt. 1696. 8.

In dieſer Schrift, an welcher P. jeden Sonntag einige Stunden arbeitete, ſuchte er zu zeigen, daſz zwiſchen Lutheranern und Reformirten keine Vereinigung zu hoffen ſey, ſo lange die Leztern die Lehre vom unbedingten Rathſchluſs Gottes, und was damit verbunden iſt, vertheidigen. Er ſchrieb dieſe Abhandlung, weil ſeine Feinde ihn wegen der Religion verdächtig gemacht hatten, und hieraus läſzt ſich begreifen, warum er kurz vor ſeinem Tod den Druk derſelben ſo eifrig anbefohlen hat. Gottfr. Thomaſius in Nürnberg hat dieſelbe zum Druk befördert.

Ein Ungenannter wollte ihn in folgender Schrif widerlegen: Epiſtola ad amicum ſuper exerc. poſth. Pufendorfii de conſenſu & diſſenſu proteſtantium, auch J. W. Jäget in jure Dei fœderati, Tub. 1698. 8. P. fand aber einen Vertheidiger, welcher unter dem Namen J. B. Ettenhaſii ein Epiſt. ad Rechenbergium Profeſs. Lipſ. contra examen Jägeri in Pufendorfii jus *feciale* div. Magdeb 1698. 8. ſchrieb. Dieſer war *J. B. Wernher*. Es wurden noch einige Schriften gewechſelt,

Digitized by Google

welche die Bibl. juris imperant. P. 45 anführt. *Joh. Phil. Odclens* Anmerk. darüber ſind nicht in den Druk gegeben worden.

31. Diſſ. de fœderibus inter Sueciam & Galliam, Hagæ, 1708. 8. Ins Franzöſiſche überſezt, Haag, 1709. 8.

32. Epiſtolæ amœbeæ Sam. Pufendorfii & Jo. Grœningi de commerciis pacatorum ad belligerantes.

in *Gröningii* Bibl. univerſali libror. jurid. Hamb. 1703. 8.

33. Epiſtola ad fratrum Eſaiam Puſendorfium ſuper Theologia in formam demonſtrationis redigenda.

Dieſer Brief vom 24. Febr. 1681 ſteht in den Supplem. ad Artu erud. T. II. P. 98; vor dem I Th. von *Pfafii* introd. ad. hiſt. theolog. litter. und in *Gundlings* Colleg. hiſt. litt. II. Th. S. 548.

Als ein Mittel zur Vereinigung der chriſtlichen Religionsparteyen ſchlägt er vor, die Theologie in ein demonſtratives Syſtem zu bringen. In den Huetianis (Amſt. 1723. 8.) P. 48. kommt folgende hieher gehörige Anekdote vor: „ Als Eſaias Pufendorf ſeinem Bruder, *der damals* königl. Schwediſcher Secretär und Hiſtoriograph war, Hultii demonſtrat. evangel. zuſchikte, ſo lieſs dieſer durch den Franzöſiſchen Ambaſſadeur in Schweden, Marquis de Fruquires, dem Biſchoffe ein ſehr gelehrtes und vernünftiges Schreiben einhändigen, worinn er ihm anrieth, in der Wiedervereinigung der Proteſtanten mit der Römiſchkatholiſchen Kirche eben diejenige Methode zu gebrauchen, deren er ſich bedient hätte, um die Feinde des chriſtlichen Namens zu ihrer, der katholiſchen Religion zu führen, und wollte er garantiren,

daſz das Werk nicht ohne gläklichen Erfolg ſeyn würde, *indem in den Orten, woher er ſchrieb, die Gemüther dazu bereits zimlich geneigt wären.* „

34. Biga litterarum Sam. a Puſendorf ad il. Pregitzerum conſitiarium Wirtembergicum.

In *Chr. Nettelbladti* Schwediſcher Bibl. V. St. S. 89 — 96. Der erſte iſt datirt vom 29. Jul 1687. aus Stokholm, der Zweyte vom 3. Oct. 1691. aus Berlin. Sie ſtanden bereits zum Theil in *Trezels* curieuſer Bibl. 1705. S. 214.

* * *

Man hat Puſendorfen auch einige Schriften zugeſchrieben, von welchen er nicht der Verfaſſer iſt, oder bey welchen ſeine Autorſchaft zweifelhaft iſt.

1. Der Prodromus juſtitiæ Palatinæ in cauſa Wildfangiatus, welcher im XII. XIV und XVI Th. des Diarii Europ. ſteht, und eine eben daſelbſt befindliche Epiſtola ad amicum in eben dieſer Rechtsſache, wird ihm zugeeignet. Er ſoll aber in der erſten Schrift nur die defenſionem præliminarem verfertigt haben, und der übrige Theil jener Deduction den Prof. *Bökelmann* zum Verfaſſer haben.

2. Theodoſii Gibellini Cæſareopapia Romana, Francof. 1684. und 1691. in 8. wird ihm von dem Verfaſſer der denkwürdigen Lebensmemoire bey dem deutſchen Monzambano zugeeignet, da andere es dem Eſaias Puſendorf zuſchrieben.

Der wahre Verfaſſer dieſes Buchs war aber *Matthäus Göbel* von Görliz, deſſen Name auch der dritten Ausgabe von 1720 in 4. vorgeſezt iſt. Es iſt eigentlich

Digitized by Google

eine weitere Ausführung der Pufendorf. Betracht. über den Stuhl zu Rom.

3. Man hat ihn für den Verfaſſer gehalten von den Anecdotes de la Suede ou l'hiſtoire ſecrete des changemens arrivés dans la Suede ſous le regne de Charles XI. à la Haye, 1716. 8, welche ſein Bruder, Eſaias Pufendorf ſoll geſchrieben haben.

4. *Jo. Heumann* in Appar. jurisprud. litterar. §. XXVII. führt unter ſeinem Namen an: Unvorgreifliches Bedenken wegen Information eines Knaben von Condition; von welchem ich ſonſt keine weitere Nachricht gefunden habe.

5. Man hat P. auf einige Zeit für den *Sincerus Wehrenberg* gehalten, welcher ein Geſpräch von der Polygamie herausgegeben; ſo wie auch für den *Athenaſius Vincentius*, welcher über die Polygamia triumphatrix Anmerkungen geſchrieben. Allein beydes iſt ungegründet; inzwiſchen iſt er darüber in eine Controvers verwikelt worden, von welcher ich künftig noch reden werde. Alsdann werde ich auch noch einiger Streitſchriften gedenken, welche unrichtig ihm ſind zugeeignet worden.

Digitized by Google

III.

Ueber das Alter der Venetianiſchen Buchdrukerey.

Schon vor mehreren Jahren heftete ich meine ganze Aufmerkſamheit auf eine Ausgabe des Quintilians, welche nach dem ſchriftlichen Verzeichniſſe der Magdenburgiſchen Dombibliothek zu Venedig, 1463 ſollte herausgekommen ſeyn; da ich aber immer Hinderniſſe fand, das Buch ſelbſt in der Bibliothek genauer anzuſehen, muſste ich mich fürs erſte damit begnügen, daſz ich einen Auszug aus dem Catalogo Palæotyporum lieferte *), um die Gelehrten auf manche Seltenheit aufmerkſam zu machen, und manche nähere Unterſuchung zu veranlaſſen, welches meiner Meinung nach auch ein kleines Verdienſt iſt. Zwar unglaublich ſchien es mir, daſz eine ſo unerhört alte Ausgabe vom Quintilian ſollte vorhanden ſeyn, die jedermann unbekannt geblieben wäre; doch wie oft hat man in dergleichen Dingen ohne Grund gezweifelt? Wenigſtens iſt dieſer Fall eben ſo häufig, als der entgegengeſezte, da man ohne Grund etwas für wahr und gewiſs angenommen hat. Ich beſchloſs alſo nachzuſpüren, groſſe Bücherkenner zu fragen, und ſo bald als möglich, ſelbſt zu unterſuchen, um einige Dunkelheiten in der Geſchichte der Buchdrukerkunſt aufzuhellen. Ich bat mir das Buch ſelbſt aus, und fand, wie ich vermuthete, eine weit jüngere, aber doch immer merkwürdige Ausgabe. Meine Hoffnung war alſo zwar getäuſcht, die

*) Es wird künftig in dieſem Magazin erſcheinen, M.

Streitfrage zu entſcheiden: *Ob der Stadt Rom oder Venedig die Ehre zukomme, unter allen zahlreichen Italiäniſchen Städten die erſte Buchdrukerey gehabt zu haben*; unterdeſſen ſoll ſie mir doch Gelegenheit geben, dieſe Streitfrage etwas mehr ins Licht zu ſezen.

Hier iſt erſtlich die Beſchreibung der angeblichen alten Ausgabe von 1463. der Foliant hat, wie bey alten gedrukten Büchern gewöhnlich iſt, kein Titelblatt, ſondern fängt mit einem Regiſter oder Tabula Quintiliani an. Auf dem zweyten Blatte ſteht die Ueberſchrift: Raphaelis Regii in deprauationes oratoriæ Quintiliani inſtitutionis annotationes. Dieſe Anmerkungen, welche gar nicht ſchlecht ſind, ſondern gröſtentheils verdienten, wieder neu gedrukt zu werden, fangen über dem Texte des Quintilians an, gehen an der Seite des Textes fort bis unter denſelben hinunter, daſz alſo der Text mit gröſſerer und recht ſchöner Schrift in der Mitte ſteht. Das Buch hat keine Seitenzahlen, beſteht aber aus 203 Blättern. Die Lagen ſind, wie gewöhnlich hinten angemerkt. Am Ende ſteht folgendes: M. Fabii Quintiliani oratoriarum inſtitutionum. Una cum annotationibus in deprauationes ejusdem. Finis. *Venetiis* per Bonetum Locatellum: mandato ac ſumptibus Nobilis Viri Octauiani Scoti, Ciuis Modoetienſis, Anno ab incarnatione Redemptoris noſtri Chriſti Jeſu Optimi Maximique M. CCCCLXCIII. XVI. Kalendas Sextiles. Hierauf folgt noch das Leben Quintilians ganz kurz, nebſt der Anzeige der Bogenzahl, auf der lezten Seite. Uebrigens iſt es in Folio von gewöhnlicher Gröſſe, und auf recht ſchönem weiſſen und ſtarken Papier gedrukt.

Digitized by Google

Hier fällt es jedem leicht in die Augen, daſz die Jahrzahl verdrukt ſeyn muſs. Wollte man die ungewöhnliche Stellung der Römiſchen Zahlen gelten laſſen, ſo würde 1443 herauskommen, wo noch nicht einmal in Deutſchland, geſchweige denn in Italien, ein Buch gedrukt iſt. Wie ſoll man aber die Zahl leſen? Möglich iſt es, daſz das lezte C fehlerhaft hinzugeſezt iſt, und alsdenn wäre die Zahl 1463, und dies hat man in der Eil bey der Verfertigung des Verzeichniſſes der Dombibliothek angenommen, ohne ſich in eine nähere Unterſuchung einzulaſſen. Allein, der erſte Anblik kann einen Kenner alter Bücher belehren, daſz das Buch ſo alt nicht ſeyn könne. Ich will nicht des ſcharfen und ſchönen Druks erwähnen, ſondern nur das entſcheidende Merkmal eines jüngern Alters anführen, daſz die Anfangsbuchſtaben ſchwarz mit eingedrukt ſind. Es bleiben alſo nur zwey wahrſcheinliche Meinungen übrig, nämlich, entweder iſt die Zahl L für X geſezt, daſz das Jahr des Druks 1483 ſeyn ſoll, oder die Zahl L iſt ganz überflüſſig und fehlerhaft hinzugeſezt, daſz das Drukjahr 1493 ſeyn ſoll. Für dieſe lezte Meinung erklären ſich die meiſten. *Fabricius* meint unſtreitig dieſe Ausgabe, und nennt ſie Venetam alteram 1493, (denn die erſte Venetianiſche iſt 1471 von Nic. Jenſon gedrukt.) *Johann Mathias Geſner* in dem Verzeichniſſe der Ausgaben des Quintilians, welche er ſeiner ſchönen Ausgabe vorgeſezt hat, nimmt ebenfalls das Jahr 1493 an. Mehrere Umſtände aus dem Leben des *Raph. Regius*, des Buchdrukers *Bonetus Locatellus*, und des berühmten Edelmanns, *Octavianus Scotus*, der zu vielen andern guten Büchern die Köſten hergab, machen dieſe Meinung ſehr wahrſcheinlich; die Erzählung derſelben

würde mich aber zu weit von meinem Hauptzweke entfernen. Man ändere alſo ohne Bedenken die Jahrzahl, 1463 in dem Verzeichniſſe alter Bücher der Magdeburgiſchen Dombibliothek, und ſetze dafür 1493.

Ich komme gelegentlich auf die Venetianiſche Buchdrukerey und ihr eigentliches Alter. *Nicolaus Jenſon* war der erſte Buchdruker daſelbſt, und ſein erſtes und älteſtes Buch, welches bisher bekannt geworden iſt, war Decor Puellarum 1461 gedrukt. So ſchreibt der berühmte Schwediſche Profeſſor, *Biörnſtohl* im 2ten Th. ſeiner Briefe, 219 S. „ *Venedig war* die erſte Stadt in „ Italien, die eine Drukerey hatte; denn Decor Puel- „ larum wurde hier von Jenſon ſchon im Jahre 1461 „ gedrukt. „ So ſehr ſelten dieſes Buch auch iſt, ſo verſichert er dennoch, daſz er zwey Exemplare davon geſehen habe. *Adr. Baillet* in ſeinen Jugemens des principaux Imprimeurs *) führt ebenfalls den *Nic. Jenſon* oder *Janſon* als den erſten berühmten Buchdruker in Italien an, behauptet aber ſehr irrig, daſz er ſich ungefähr 1486 zu Venedig geſezt habe. *De la Monoye* bemerkt dieſen Irrthum nicht allein, der deſto auffallender iſt, weil *Jenſon* vermuthlich ſchon 1481 geſtorben war, ſondern er macht auch dabey von ſeinen Büchern eine Anmerkung wider diejenigen, welche vorgeben, daſz er 1470 erſt zu druken angefangen habe. Er behauptet aus *Maittairens* Annales typographiques, daſz das Buch Decor Puellarum, in groſs Octav, 233 Seiten ſtark, das erſte Buch ſey, welches Jenſon zu Venedig 1461, nach der deutlichen Endſchrift gedrukt

*) S Jugemens des Sçavans ſur les principaux ouvrages des Auteurs, revûs, corrigez & augmentée par M. de la Monnoye à Amſt. 1725. T. I. p. 193.

habe, und tritt auch darinn dem Urtheile des *Maittaire* bey, daſz ers für unrecht erkläret, die Richtigkeit dieſer Jahrzahl zu bezweifeln, und blos aus dem einzigen Grunde einen Drukfehler anzunehmen, nach welchem 1461 für 1471 ſtünde, weil man keine andere Bücher mehr aus Jenſons Drukerey von 1471 aufweiſen könnte. *) Dieſer Grund, der mir auch noch nicht entſcheidend genug vorkommt, könnte freylich am beſten durch Bücher mit einer Jahrzahl vor 1471 wiederlegt werden, und vielleicht ſind ſolche Bücher vorhanden, aber nur nicht bekannt. Wir haben ja von vielen groſſen Bücherſchäzen noch keine genaue Anzeigen. In dem vortreflichen Catalogo der Leidenſchen Bibliotek ſind. Z. E. viele alte Druke, aber die Buchdruker ſind nicht angeben, und dieſer Fehler findet ſich in mehreren Verzeichniſſen. Geſezt aber, es lieſſe ſich gar kein Buch mit einer älteren Jahrzahl, als 1471, von *Nic. Jenſon* zu Venedig gedrukt, aufweiſen, ſo iſt damit die Sache doch noch nicht entſchieden; und wenn durch ſolchen negativen Beweis nicht ausgemacht werden kann, daſz *Nic. Jenſon* nicht ſchon vor 1471 zu Venedig gedrukt habe, ſo iſt auch noch nicht ausgemacht, daſz die Zahl 1461 in der Schluſsſchrift des angeführten Buches verdrukt ſey. Zwar ſchreibt ein

*) Je viens pourtant de dire, que dès 1461 il avoit commencé a imprimer, & je l'ai dit ſur la foi des Annales typographiques imprimées l'An 1719 à la Haie. Leur Auteur p. 36 & 37, y faiſant mention d'un livre qu'il a vu dans la riche Bibliotheque du Comte de Pembrock. C'eſt, dit il, une maniere de grand in 8. dont il rapporte le titre ainſi Orthographié. Queſta ſie una opera la quale ſi chiama Decor puellarum; Zoe Honore delle donzelle: la quale da ragola, Forma, e modo al ſtato de le honeſte donzelle. Le livre eſt de 233 pages, la page de 22 lignes, la lig-

Recenſent in der allgemeinen Literatur - Zeitung von 1785, Nr. 107. S. 135. ſehr zuverläſſig. „ Es iſt jezt „ eine bey den Bücherkennern ausgemachte Sache, oder „ wenigſtens eine faſt durchgängig angenommene Mei„ nung, daſz die Jahrzahl 1461, die auf dem bekann„ ten Decor Puellarum ſteht, ein bloſſer Drukfehler für „ 1471 iſt, und das *Jenſon* vor dieſer Epoche *kein ein*„ *zig Buch* in Venedig gedrukt hat. Die Römiſchen „ Ausgaben haben alſo unter den Jtalieniſchen den „ Vorzug, und unter den Römiſchen haben ihn wieder „ der Donatus, und der Lactantius, die 1465 in Subia„ co herausgekommen ſind.„ Dieſe Behauptung, dünkt mich, iſt zu kühn; und das aus folgenden Urſachen:

Wenn erſtlich in Rom und zu Subiaco ſchon früher, als in Venedig Bücher gedrukt ſind, ſo iſt es ein ſehr unverſchämtes Lob, welches ein gelehrter Mann, *Omnibonus Leonicenus*, dem Nic. Jenſon beylegt, daſz er der Erfinder der Italieniſchen Buchdrukerey ſey. So ſchreibt derſelbe in der Zueignungsſchrift des von Jenſon 1472 gedrukten Quintilians an den Biſchof *Moſes de Buffarellis* von den Bewegungsurſachen zu dieſer Ausgabe: Accedebant juſte preces magiſtri Nic. Jenſon Gallici, alterius (ut vere dicam) Daedali, qui librariæ artis mirabilis inventor, non ut ſcribantur calamo libri, ſed veluti gemma imprimantur, ac prope ſigillo, *pri-*

ne d'environ 33 lettres. Les premieres lettres des chapitres y ſont écrites à la main, & coloriées en rouge. Le caractere de l'impreſſion eſt Romain, ne cédant point en beauté à ceux de Robert Etienne ou de Vaſcoſan. Ce qu'on appelle la compoſition, très correcte. La date ſe lit à la fin en ces termes: „ Anno a Chriſti incarnatione MCCCCLXI „ per Magiſtrum Nicolaum Jenſon hoc opus, quod Puel„ larum decor dicitur, feliciter impreſſum eſt. Laus Deo. „ M. de la Monnoye „ loc. cit.

Digitized by Google

mus omnium ingenioſe monſtravit; ut huic viro, qui de re litemria tam bene meruerit, nemo ſit, qui non fauere ſummopere debeat. Man ſehe *Geſners* Verzeichniſs der Ausgaben Quintilians vor ſeiner eigenen Ausgabe, Göttingen, 1738. 4. wo er dieſe Werke anführt. Noch mehr! in der Jenſoniſchen Ausgabe des Euſebius, die ich nachher anführen will, wird er in einem Epigramm beynahe vergöttert. Ja, noch 1480 findet ſich bey ſeiner Ausgabe des Thomæ Aquinatis de veritate fidei catholicæ contra errores gentilium, ein ſehr groſſes Lob, welches ihm *Petrus Albus* ertheilet: Eam inſuper correctionem novam Nic. Jenſon Gallicus, Vir in primis Catholicus: erga omnes gratus: beneficus: liberalis: verax: conſtans: pulcritudine; magnitudine fidelitateque imprimendi in toto terrarum orbe: pace omnium dixerim: primus: mira etiam celeritate: noſtra hac tempeſtate veluti ſingulare munus celeſte nobis impreſſam dedit. (*V. Wiliſchii* Arcana Bibl. Annæb. p. 307.) Alle dieſe Lobſprüche können zwar auf die beſondere Richtigkeit und Schönheit des Jenſoniſchen Druks, welche Kenner an ſeinen Büchern bis auf 1480 bewundern, gezogen werden; unterdeſſen iſt doch das erſt angeführte Lob ſo zweydeutig, daſz man meinen ſollte, es müſſe die Buchdruker in Subiaco und Rom, nämlich den *Pannartz*, *Sweinheim*, *Gallus* u. ſ. w. beleidiget haben. Man findet auch ſchon vor 1472 recht ſchönen Druk. In Venedig ſelbſt iſt Plinii Hiſt. nat. ſchon 1468 von *Joh.* und *Wendelin von Speier* gedrukt. Wenn *Jenſon* nicht ſchon vorher gedrukt hätte, ſo würde die zum Lobe des *Wendelins* hinzugefügte pontiſche Schlusſchrift, welche *Hirching* in ſeiner Beſchreibung ſehens-

würdiger Bibliotheken 2 Th. 79 S. anführt mit mehrerer Bewunderung von ihm reden, als man 4 Jahr nachher vom *Jenſon* that.

Ferner finde ich deſzwegen die Jahrzahl 1461 in dem Buche Decor Puellarum aus dem Grunde noch nicht unwahrſcheinlich, weil ſich nicht mehrere Bücher des *Jenſons* zwiſchen 1461 bis 71 finden, denn es läſst ſich der Fall denken, daſz *Jenſon* mehrere Bücher ohne Jahrzahl gedrukt hat. Dies iſt keine bloſſe Vermuthung, ſondern es iſt durch ein ſehr merkwürdiges Buch zu erweiſen. *Jenſon* hat nämlich eine Sammlung der alten Lateiniſchen Grammatiker, als des *Diomedes*, *Phocas*, *Priſcianus*, *Caper*; *Agrätius*, *Donatus*, *Servius* und *Sergius*, in Folio, in ungemein ſchönem Druk, geliefert, welche *Götze* in ſeinen Merkwürdigkeiten der Dresdner Bibl. 1 Th. 456 S. mit Anführung des weitläuftigen Titels näher anzeigt. Am Ende ſteht nur: Nic. Jenſon Gallicus. *Götze* ſchreibt davon: „ *Keine Zeit und kein Ort, wenn und wo dieſes Buch gedrukt worden, iſt nicht zu ſehen. Man weiſs aber wohl, daſz es zwiſchen* 1470 *und* 80. *zu Venedig geſchehen.* „ So gern ich dies zugebe, ſo findet ſich doch eine unſtreitig noch ältere Ausgabe des *Donatus*, welche meine Vermuthung beſtätiget, und in der Bibl. Anonymiana T. 1. p. 190. als die allererſte ſo angezeigt wird: Donatus de Barbariſmo & octo partibus orationis. Servius & Sergius in Donatum. Venet. per Nic. Jenſon, Gallicum, abſque Anno; Editio omnium prima, exemplar præſtantiſſimum, in fronte pictura eleganti ornatum. Liber rariſſimus. Kann nicht *Jenſon* mehrere Bücher auf dieſe Art, auch wohl gar ohne Anzeige ſeines Namens und des Drukorts, her-

ausgegeben haben? Fragt man, wo ſind dergleichen Bücher, ſo kann ich freylich keine weiter nachweiſen, aber dieſe einzige höchſt unbekannte und ſeltene Ausgabe des Donatus iſt doch ſchon Beweis genug. Vermuthlich hat *Jenſon* nur kleine Auflagen gemacht, wie von dem Donat zu Subiaco auch nur 300 Exemplare abgezogen wurden, und aus dieſer Urſach ſind ſie verſchwunden. So wie er übrigens bey der Ausgabe des *Donatus* den Drukort und das Jahr unangezeiget lieſs, ſo kann er Urſachen gehabt haben, bey der Ausgabe anderer Bücher auch ſeinen Namen zu verſchweigen, und wie groſs iſt die Anzahl ſolcher alten Bücher, die weder den Drukort, noch den Druker und das Jahr angeben!

Dieſer Umſtand, daſz nur kleine Auflagen ſind gemacht worden, iſt nebſt dem hohen Alter von mehr als drey hundert Jahren, eine Miturſach, warum auch diejenigen Bücher, die *Jenſon* mit Anzeige ſeines Namens und des Jahres gedrukt hat, ſo ſehr ſelten geworden ſind, wiewohl viele Exemplare derſelben noch in den Kloſterbibliotheken Italiens verſtekt ſeyn mögen. Wie unbekannt ſind ſeine Ausgaben von *Ciceronis* Epiſtolis ad Atticum, Brutum & Quintum Fratrem, cum ipſius Attici vita, Venet. 1470. Fol. imgleichen des *Euſebii Pamphili* de Evangelica præparatione. Venet. 1470. Fol. welche ſich beyde in der Bibl. Anonymiana S. 171. Nr. 1827. und S. 8. Nr. 102. finden? die Ausgabe der Ciceroniſchen Briefe iſt auch in der Bibliothek des Reichsſtifts St. Ulrich und Afra zu Augsburg, nach *Hirſchings* Beſchreibung ſehenswürd. Bibl. 2 Bänd. 79 S. Die Ausgabe vom Euſebius iſt in der Dresdner Bibl. und wird in *Götzens* Merkwürdigkeiten 2 Th. 282. ange-

Digitized by Google

zeigt, auch wird das ſchmeichelhafte Epigramm des *Anton Gornazanus* auf den *Jenſon* angeführt. Wie kann nun der angeführte Recenſent in der allgemeinen Literaturzeitung ſo ſicher behaupten, daſz *Jenſon* vor 1471 *kein einziges Buch* gedrukt habe? Ich kann ihm ſchon zwey Bücher entgegen ſezen, und wer mehrere Bücherverzeichniſſe nachſuchen will, als ich zur Hand habe, wird vermuthlich noch mehrere und ältere finden können.

Ich will meine angeführten Gründe nicht für entſcheidend, ſondern mehr für erregte Zweifel ausgeben, aber ſo viel erhellet doch daraus, daſz die Sache ſelbſt noch nicht für völlig entſchieden angeſehen werden kann, daſz Rom die erſte Buchdrukerey gehabt habe, vielmehr ſcheint mir die Wage zwiſchen Rom und Venedig noch im Gleichgewichte zu ſchweben. Ich weiſz übrigens, daſz der Biſchof *Johann* von Aleria, in ſeinem Zueignungsſchreiben der Briefe Hieronimi an den Papſt *Paulus* II. im Jahre 1470 ſchreibt: Ego poſteris in his ſcriptis conſtanter, ſemper admirationi futurum, trado, præſtantiſſimos characterum imprimendorum auctores ſub Pauli Secundi Veneti Pontificatu Romæ artem exercere cœpiſſe, tanto artificio & induſtria hominum, gratia nobis hac cælitus per divinum Paſtorem importata, ut minoris libri emi fere poſſint, quam alias ſoleret redimi ligatura. Am Ende nennt er die beyden Deutſchen Conrad und Arnold ausdrüklich, und empfielt ſie dem päbſtlichen Schuze. Unterdeſſen da *Paulus* II. 1464 Pabſt geworden iſt, ſo kann hieraus noch nicht erwieſen werden, daſz die unter ihm in Rom angefangene Buchdrukerey zugleich die erſte in ganz Italien geweſen ſey. Es läſzt ſich dieſes ſchwer-

Digitized by Google

lich aus den Worten des Biſchofs erzwingen, wiewohl *Mabillon* in ſeinem Muſeo Italico T. 1. p. 64. wo er die ganze Stelle anführt, dieſelben ſo zu verſtehen ſcheint, weil er hinzuſezt: Verum quod rudi Minerva Romæ primum inchoarunt duo illi Germani, id deinde Nic. Jenſon Gallus mirum in modum ibidem illuſtravit. Wer dies als vollkommen richtig annehmen will, der muſs auch behaupten, daſz *Jenſon*, vermöge des Worts ibidem, auch zu Rom gedrukt habe, wovon mir nichts bekannt iſt. Ich getraue mich alſo noch nicht, mit Gewiſsheit zu behaupten, daſz der Donatus und Lactantius, 1465 zu Subiaco gedrukt, die älteſten Bücher Jtaliens ſind, und wünſche von Bücherkennern darüber eine mehrere Aufklärung zu leſen.

M. Joh. Fried. Aug. Kinderling.

IIII.

Von den erſten niederſächſiſchen oder ſogenannten Cölniſchen Bibeln, ohne Anzeige des Druk-Jahrs und des Drukers.

Die Veranlaſſung zu dieſem kleinen Auffaze iſt kürzlich dieſe. — Von allen den vielen Schriften, die die lezte Oſtermeſſe hervorbrachte, war keine, welcher ich mit mehr Freude entgegen ſah, als die *Panzerſchen Annalen.* Bey Durchleſung dieſes mit dem gröſten critiſchen Fleiſſe ausgearbeiteten vortreflich. Werkes, ſties ich gleich im Anfang pag. 15 auf folgende Stelle: „Was ſowohl „Clement in ſeiner *Bibliotheque curieuſe* Tom. III, „als der ſel. Hr. Paſt. Göze, in der *Hiſtorie der ge-*

„ *drukten niederſächſiſchen* Bibeln, von der ungemein „ ſeltenen Cölniſchen Bibel mühſam geſammelt und ge- „ ſchrieben haben, iſt freylich ſehr viel, doch wirk- „ lich zur Entſcheidung nicht ganz hinlänglich, ob von „ denſelben nur *eine einzige* vorhanden, oder ob ſie „ mehrmaln gedrukt worden ſey; eine Entſcheidung „ bleibt allezeit ſchwer, und dürfte nicht eher zu wa- „ gen ſeyn, ein Urtheil zu fällen, bis man Gelegen- „ heit gehabt hat, zwey, drey, oder mehrere Exem- „ plare mit einander zu vergleichen, dazu ſich aber „ nicht ſo leicht eine Gelegenheit finden möchte „. —

Die Gelegenheit iſt da. — So wie die Copenhagener Bibliotheken überhaupt mit den gröſsten *Schäzen* typographiſcher Seltenheiten aller Art prangen, ſo finden ſich auch von der alten ſeltenen Cölniſchen Bibel in den hieſigen Bibliotheken nicht weniger denn 4 vollſtändige Exemplare, und auſſerdem von dem erſten Theile derſelben 2 Exemplare; welchen Reichthum man deſto mehr bewundern muſs, da die Lorkiſche Bibelſammlung, leider! dahin iſt.

Alle dieſe Exemplare habe ich beydes, ſowohl mit einander, als mit den Excerpten aus den andern Exemplaren, die in *J. M. Gözens Hiſtorie der niederſächſiſchen Bibeln* beſchrieben ſind, verglichen, und das Reſultat dieſer Unterſuchungen war: von der Cöllniſchen Bibel ſind, ſo wie's Göze *beynahe* völlig ins Reine gebracht hat, *zwey* verſchiedene Ausgaben. —

Die Verſchiedenheit dieſer Ausgaben zeigt ſich erſtlich darin, daſz die Sprache in der einen ſich mehr dem *Niederteutſchen*, oder *Niederländiſchen*, in der an-

dern dagegen ſich mehr dem *Niederſächſiſchen* Dialecte nähert. So hat z. B. meiſtens immer

jene Ausgabe - - -	dieſe
ende - - -	*unde*
nyt, *uit*, oder *vit* -	*uth*
ſall - - -	*ſchal*
want - - -	*wente*
niet - - -	*nicht*
off - - -	*effte*

und hieran werden die Beſizer von dieſer Bibel ſogleich erkennen, ob ihre Exemplare zu der *Niederländiſchen* oder zu der *Niederſächſiſchen* Ausgabe (oder Recenſion) zu rechnen ſind.

Auch das iſt eine wichtige Verſchiedenheit, daſz die berühmten Holzſchnitte in der Apocalypſe, in welchen der Pabſt, die Cardinäle und Biſchöfe in den Abgrund geſtürzet, und von garſtigen Teufeln gegeiſſelt werden, nur in der *Niederländiſchen* Auflage, aber nicht in der *Niederſächſiſchen* ſtehen.

Die hieſigen Cölniſchen Bibeln ſind folgende: auf des Kammerherrn Suhm Bibliothek befinden ſich zwey Exemplare, welche zum groſſen Glüke von verſchiedener Ausgabe ſind, und ein Bünemann oder Göze, die für ſolche Kleinodien die Preiſe, wobey alles doch auf Liebhaberey, mehr oder weniger, hinausläuft, zu beſtimmen pflegen, wurden ſie, da beyde Ausgaben beyſammen ſind, über 200 Rthlr. werth ſchäzen. (S. *Gözens Hiſtorie der Niederſ.* Bib. p. 57 und 84.)

Auf der königlichen Bibliothek iſt ſeit langer Zeit eine Cöllniſche vorhanden geweſen, welche die Niederſächſiſche Edition iſt. Unter der an die königliche

Digitized by Google

Bibliothek legirten unſchäzbaren Thottiſchen Palæotypenſammlung befindet ſich erſtlich ein vollſtändiges Exemplar auch aus der Niederſächſiſchen Auflage, und hernach der erſte Theil, welcher ſich mit dem Pſalter endigt, in duplo, wovon das eine Exemplar wiederum zu der Niederſächſiſchen, das andere aber zu der Niederländiſchen, (oder Niederteutſchen, Flanderiſchen, Holländiſchen) Ausgabe, Auflage, Recenſion, oder, wie man es nennen will gehört.

Von den Exemplaren, die Göze in ſeiner mit ſorgfältiger Genauigkeit abgefaſsten *Hiſtorie der Niederſächſiſchen Bib.* namhaft gemacht hat, und die zum Theil weitläufig genug daſelbſt beſchrieben ſind, gehören das *Bünemannſche* Exemplar, (pag. 52), das ſogenante *Holländiſche* (pag. 53.), das *Braunſchweigiſche* defecte, ſo nur den erſten Theil enthält (ead. pag.) und endlich dasjenige, von welchem der holländiſche le Long im *Boekzaal der nederduitſche Bybels*, tweede Uitgave pag. 385 ſeq. ausführlich handelt, zu den niederländiſchen Ausgabe, und dagegen das *Palmſche* (bey Göze pag. 53), das *Hamburgiſche* (ibid.), das *Königsbergiſche* (pag. 81.) und des ſel. Gözens eigenes, zur Niederſächſiſchen.

Noch bleibt das *Schmidtiſche* Exemplar (pag. 53.) übrig, welches, wie aus allen Umſtänden zuſammen genommen zur Genüge erhellet, ein Zwitter iſt, und zwar ſo, daſz der erſte Theil bis an die Proverbia Salomonis, von der Niederſächſiſchen Ausgabe, der zweyte Theil aber von der Niederteutſchen iſt. — Wäre Göze auf dieſen Umſtand verfallen, ſo würde es ihm nicht mehr ſo unbegreiflich geweſen ſeyn, daſs das

Schmidtiſche Exemplar in einigen Stellen, mit dem ſeinigen, in andern dagegen nicht zuſammentraf.

Den Vorzug, den ich oben der niederteutſchen Ausgabe darin gegeben habe, daſz ſie in der Offenbahrung Johannis die berüchtigten Holzſchnitte habe, ſolche aber in der Niederſächſi chen fehlen, iſt eine Hypotheſe, die mir dadurch probabel geworden, daſz ſie mit allen bisher bekanntgewor enen Exemplaren übereinſtimmt. Nur das kann ich mir nicht enträthſeln, wie es zugegangen, daſz ein einziger Holzſchnitt beym 10. Cap. in das Königsbergiſche Exemplar, welches niederſächſiſch iſt, ſich (nach *Lilienthals* Zeugniſs in den *Preuſs. Zehend.* 2ter B. pag. 45.) verirret hat.

Die Frage, welche von beyden Ausgaben erſt aus der Preſſe gekommen ſeyn möchte, wird ſo leicht nicht abzumachen ſeyn, da keine deutlichen Kennzeichen des frühern oder ſpätern Drukes bey dieſer oder jener Ausgabe vorhanden ſind. Göze, und Bünemann ſtatuiren (*Hiſtor. der Niederſ. Bib.* pag. 52, 56 und 57) aber ohne hinlängliche Gründe für ihre Behauptung anzuführen, daſz die Niederteutſche die älteſte ſey.

Sehr groſs mag der Unterſchied des Alters der beyden Ausgaben auch nicht ſeyn. — Nun aber iſt es wichtiger zu wiſſen, in welchen Jahren ohngefähr denn dieſe Cöllniſche Bibeln herausgekommen ſind. Dieſes läſst ſich ſo ziemlich genau beſtimmen. Viel ſpäter als 1480 kann es nicht ſeyn, denn im Jahr 1483 gab Anton Koburger ſeine teutſche Bibel heraus, zu deren Auszierung er eben die Figuren gebraucht hat,

Digitized by Google

die unter anonyme Cöllniſche Druker, wie er ſelbſt in ſeiner Vorrede erzählt, hatte verfertigen laſſen, *ſo ſee van oldes noch in veelen kerken unde cloeſteren ghemaelt ſtaen.* Weit höher hinauf als zum Jahr 1480 darf man die Zeit ihrer Herausgebung auch nicht rüken, weil der Vorredner ſagt, daſz *Bibelen lange vor deſſer Tiit ghedrucket unde gevoent in mannighen Landen.* Le Long ſucht (l. cit. pag. 399.) zu erweiſen, daſz ſie nach 1477 herausgekommen. Sein Beweis gründet ſich vornehmlich auf die Worte der Vorrede, „ daſz Bibeln *vor deſſer Tiit* waren gedruket ende in „ Onerlant ende in ſommygen ſteden *beneden.* „ Nun ſey aber keine frühere Bibel in den Niederlanden herausgekommen, als die Delffter vom Jahr 1477; alſo muſzte die Cöllniſche erſt nach 1477 die Preſſe verlaſſen haben. Nun bleiben aber zwez dunkle Umſtände, die le Long nicht berührt, und die ich mir nicht zu erklären vermag. Wie konnte man in Cölln im Jahr 1480 ſagen, daſz *lange vor* der Zeit Bibeln in den Niederlanden gedrukt waren, da es nur drey Jahre vorher, nemlich 1477, geſchehen war? Zweitens in welcher niederländiſchen Stadt, auſſer Delfft, waren vor 1480 Bibeln gedrukt, da hier geſagt wird: *in ſommygen Steden beneden?*

In dem Suhmiſchen Exemplare von der niederländiſchen Ausgabe, welches der Kammerherr aus einer der Lorchiſchen Auctionen gekauft hat, iſt beym Beſchluſs der Offenbahrung Johannis die Jahrzahl 1475 angeklebt, wozu man alte gothiſche Typen, die einigermaſſen mit den Buchſtaben des Werks ſelbſt übereinſtimmen, gebraucht hat. Dieſe ſelbſtgemachte Jahrzahl M.CCCC.LXXV, findet man auch bey der Anfüh-

rung dieſes Exemplars in *Catalog. Biblioth. Lorckiana*. Pars III. pag. 171.

P. S. Da die Entſtehung dieſes Auffazes aus Leſung der *Panzerſchen Annalen*, herrührt; ſo ſcheint es mir nicht unpaſſend zu ſeyn, hier im Poſtſcripte zu erinnern, daſz pag. 101 in dieſen *Annalen* mir zu nahe geſchehen, indem der ſonſt in höchſtem Grade genaue Herr Verfaſſer mir Schuld giebt, als wenn ich *Ludolphi Suchenſis Itinerarium* und *Petri von Suchem Reiſebeſchreibung* für zwey verſchiedene Bücher angenommen hätte, da doch das Gegentheil aus *Spicileg. Bibliograph.* p. 119 erhellet.

Kopenhagen, den 9ten Aug. 1788. Nyerup.

V.

Gedanken über ein altes Bauernlied.

Nachſtehendem alten Volksliede, würde ich nimmermehr das hohe Alter zugetrauet haben, daſz das Orginal bezeuget, wenn es mir in einer ſpätern Handſchrift zugekommen wäre. Ich fand es zwiſchen dem Holz und Leder eines alten Einbands, aus dem fünfzehenden Jahrhunderte, und wünſche, daſz es die Geſeze dieſes Magazins erlauben, das ganze Fragment, nach dem hiebey liegenden pergamentnem Orginale in Kupfer zu ſtechen, damit ein beſſerer Kenner das wahre Alter der Handſchrift beſtimmen, und über die mir dunkel gebliebenen Stellen Aufklärung geben kann.

Weil ich mir ſchmeichle, daſz man dieſen kleinen Beytrag zur Kenntniſz alter deutſcher Sprache und Sitten nicht ganz überflüſſig finden wird, ſo will ich das, was mir dabey beſonders aufgefallen iſt, vorausſchiken,

Digitized by Google

und ſodann bey dem Liede für die Worte, die nicht allen verſtändlich ſind, und die ich erklären kann, Anmerkungen beyfügen.

Wenn man annimmt, daſz dies Fragment in der Mitte des fünfzehenden Jahrhunderts gedichtet iſt, jünger kann es wohl ſchwerlich ſeyn — und ſich in die damalige rauhe Fede - Zeit verſezt; ſo iſt die ruhige Munterkeit zu bewundern, die durchgends in dem Liede herrſcht, und der LUXUS und Wohlſtand des Landvolks, der überall ganz ungezwungen, als etwas gewöhnliches, hervorſicht.

Es iſt nicht ohne poetiſchen Werth, die aufgewekte Laune, Satire, Ironie, die eingeſtreute Karrikatur, und der ganz natürliche in die Lage der handelnden Menſchen verſezte Gang des Dichters zeigt von nicht gemeinem Talent.

Die Sprache iſt rein, verſtändlich, wenig überflüſſiges, die Rechtſchreibung nicht ſehr von unſerer unterſchieden; und überhaupt das ganze Lied nach meiner Einſicht mehr werth, als die ſpätern Meiſter - Geſänge, und andere poetiſchen Geburten des ſechszehenden Jahrhunderts.

Mir ſcheint übrigens nicht, daſz dieſes Lied zum ordentlichen Volks - Liede gemacht iſt, es blikt eine wahre Leidenſchaft des Dichters hervor, ſo daſz man es vielmehr für eine perſönliche Satyre auf einen Nebenbuhler anſehen kann. Hagedorns „*Rühmt mir nur Schulzens Tochter nicht*„ iſt mir dabey oft eingefallen, beſonders da wo der Alte die Namen der Tänzer anführt: Goſprecht, Wilprecht, Hagedorn ſagt:

„ Der Hüfner Heinz, und Hans der Knecht
Und Hartwig aus der Stadt. „

Ich finde mehr Aehnlichkeit, die vielleicht ein anderer nicht findet, indeſſen iſt es richtig, daſz zwey Dichter, wenn ſie die Natur getreu kopiren, bey einerley Gegenſtände oft zuſammen treffen müſſen.

¶ Tragt vs dy ſchemel vnd di ſtule · heiſt dy
ſchragen vnder tragen talanch ſul wir tāzes
vs den mude · Tut vns vf dy ſtube ſo iſt vns
kule · das der wint an dy kint wee ein luczel
durch dy vbir nnide · Do wirt wol czu czecke
vor geſungen durch dy venſter · gimk d' galm.
adelhalm tanczet nicht wenne czwiſchen
czwein iungen ¶ Voz vs ich hoz ind' ſtuben
tanczen · iungen man nempt ewchs an · Do
iſt der dorf meide ein michel triune · Do ge
ſicht man vil geribe rwanczen · cswene gin
gen do ſi ſwigen · das was geiler geiler ge
tehn ge wune · als di vor ſin ger dēne ſwigē
ſo ſeit alle des geleſen das wir treten aber
ein alent tenczel nach der geigen ¶ Goſpre
cht wilprecht grimprecht vnd eppe willepre
cht meyrs knecht · weinbolt vnd auch der iū
ge rnze · megenbolt des meyrs ſun vñ ieppe
nnen bart brochſelhart dar nach ſpringet
der vil wilde revſe · der iſt ein tumer geiler
hohlm gere · hev get vrieren durch das ior ·
des nemt war vñ iſt doch den meidē vnmne ·

Text.

Tragt vs dy ſchamel vnd dy ſtüle - heiſt dy ſchragen vüder tragen, talanck ſul wir taczes wden müde. Tut vns vf dy Stube ſo iſt vns kule, das der Wint an dy kint wee ein luczel durch dy vbir müde. Do wirt wol czu czecke vorgeſungen. Durch dy venſter gink d'Galm, adelhalm tanczet nicht weime czwiſchen czwein iungen. Loz vs ich hor in d' ſtuben tanczen. iungen man nempt ewchs an. Do iſt der Dorfmeite ein michel trüne. Do geſicht man vil geribe ſwanczen. czwene gingen do ſie ſweigen. Das was geiler getelinge wune. als dy vorſinger denne ſweigen, ſo ſeit alle des gebeten, das wir treten aber ein abent tenczel nach der geigen. Goſprecht wilprecht gumprecht vnd eppe wilheprecht meyrsknecht. wernbolt vnd auch der iunge tuzemevenbolt des meyrs ſun vn veppe irrenbart. brochſelhart darnach ſpringet der vil wilde revſe der iſt ein tummer geiler hohlingere. her get vreien durch das jar: das nemt war, vn iſt doch den meiden vemnine.

---

1 *Schragen* Tiſchgeſtelle 2, *vüder* fürder, weiter 3, *talanck* da langs 4, *luczel* klein, ein wenig; Dieſes Wort iſt noch in einigen Provinzen Deutſchlands im Gebrauch, beſonders im Elſaſs. Friſch. S. 629; es iſt das engliſche Little. 5, *Galm*, Schall, ſ. Adelung 6. *wenn* als nur 7, *loz*, loſs auf, horch, 8. *Michel* gros, eine Menge. 9, *geribe ſwanzen* geriebene Swänze, bezieht ſich auf eine Mode der damaligen Zeit, die man noch auf alten Holzſchnitten und Gemälden ſieht. Manns- und Weibs - Perſonen rieben mit naſſen Händen die zu

dem Ende abgetheilte Haare in kleine Schwänze, die ſie des Nachts zubanden, ſo daſz der Kopf ganz zottelich wurde und lange Locken bekam, die ſo wie bey den Bologneſer Hunden herabhiengen. Bey den pohlniſchen Juden männlichen Geſchlechts hat ſich dieſe Mode bis auf den heutigen Tag erhalten. 10, *ſie ſwigen* d. i. ſie ſangen nicht mit, denn bey den Zechen wurde geſungen, und in Reihen getanzt. (ſ Adel. bey dem Worte Zeche) Dieſes Paar war ſo voll innerlicher Wolluſt daſz ſie darüber mitzuſingen vergaſſen. 11. *Getelinge* gottlos ſteht in Haniſch Theſauro ling. germ. S. 1586. und heiſst unzüchlig; geteling oder getlung mag das Subſtantivum davon ſeyn. 12, *hohlingere* iſt ſo viel als Holunte, ſ. Adelung. Loung r heiſst noch im Engliſchen ein Faullenzer.

Jn ſach nye gebowern ſo gemelich. denne er
iſt wiſſe criſt. er get als czu wunderſt an d' ſchopē
Einen weſtel czweier ſpannē breiten hat ſin
ſwert harte wert dunket er ſich ſeinē newen
troyen. Dy iſt von cleinen vir d vnd czwēczik
tucken. dy ermel gingen vf dy hant. ſein ge
want ſol man an eim oden kragen ſuchen.
Hoſelich iſt alles ſein geruſte. das er tzeit
nun iſt geſert. er wolle engelwolden tochter
haben. Den gewerb teilich nnen czu wil ſuſte.
ſy iſt ein weip das ir leip. czeme wol czu min
ne einem grauen. Dorab las er ſich richten
tounge. ſeh er andersthalben hin den gewin
nug er wol quineins in ſeinem augen.
Jm ſey nu ſein troy ſo gar czu howen. no
ch ſein kel ir ſo hel ein ſolo ſies doch halm
wilazen. Dyſen ſumer hat er ſy ge kowē
gar wz brot ſchame vt wardich do ſy ley
ein ander ſazen. Sy iſt ein weip der ich vil
gerne dingutes gūb ich ir dy wal. reuental
do iſt mein eygen. do czu hoen ſin.

Text.

In ſach ny gebowern ſo gemelich denn er iſt wiſſe Criſt-er get als czu vordriſt an d' ſchoyen. Einen veſſel czweier ſpannen breiten hat ſin ſwert harte wert dunket er ſich ſein newen troyen: Dy iſt von cleinen vürd vnd cz enczik tuchen. Dy ermel gingen vf dy hant ſein gewant ſol man an eine öden kragen ſuchen. Hofelich iſt alles ſein gerüſte. das er treit, mir iſt geſeit. er wolle engelbolden Tochter haben. Den gewerb tell ich im czu vor luſte. ſy iſt ein weip das ir leip czeme wol czu minne einem grauen Dorab las er ſich richten truge ſeh er anderthalben hin, den gewin trug er wol czum eins in ſeinen augen. Im ſey ny ſein troy ſo gar czu howen noch ſein kelny ſo hel, ern ſold ſie es doch halm vor lazen. Dyſen ſummer hat er ſy gekowen, gar vor brot ſchamerod ward ich do ſy bey einander ſazen. Sy iſt eyn weip, der ich vil gerne din, gutes gib ich ihr dy wal, rewental do iſt mein eygen, dorczu hoenſin.

---

1 *In ſach ny gebowern ſo gemelich*, dieſe Stelle verſtehe ich nicht, *gemelich*, gammelich heiſzt nach Friſch S. 315 unſinnig, wild, und wurde beſonders vom Springen gebraucht, nach Häniſch S. 1487. heiſzt es eigenſinnig, wunderlich. 2, *wiſſe Criſt* muſs eine Art von Spott-Namen, oder Sprüchwort ſeyn, ſo wie das darauf folgende, er geht immer zu forderſt auf den Schuen, er tritt immer auf den Zehen daher 3, *Reſſel* Degengehenk. ſ. Adelung, ſteht nicht im Friſch. 4. *troye* eine Jacke ſ. Friſch S. 390. 5, *vürd und czwenzik tuchen:* da macht ſich der Dichter über ſeines Neben-

buhlers Anzug luſtig, und übertreibt die Beſchreibung; Ein Tuch war nach Friſch S. 393. eine gewiſſe Ellen-Zahl; es kann aber auch ſeyn, daſz hier vier und zwanzig Ellen gemeint ſind. 6. *öden Krage*, *öd* iſt ſo-viel als hohl. Friſch S. 28. es war alſo vermuthlich ein gefalteter Kragen, wie die Reichsſtädtiſchen Geiſtlichen tragen. 7 *Hofelich* d. i. hofmäſſig. 7, *richten* berichten, oder rathen. 8, *touge*, verborgen, heimlich, Friſch S. 393. 9. *in ſeinen Augen*, d. i. er wird weinend abziehen, aber alles was er davon trägt wird das Anſchauen ſeyn. 10, *zu howen*, bezieht ſich wieder auf die damalige Mode, wo eine Menge Schlizze in die Kleider, beſonders in die Ermel geſchnitten waren. 11. *Kol*, eine Weſte, ein Unterkleid, davon kömmt Koller. 12. *hel* iſt glatt. Haniſch, S. 1627. noch ſagt man im Reich an einigen Orten, wenn Eis iſt: es iſt *hel* zu gehen. 14. *gekowen* iſt mir zwar unbekannt und in keinem Wörterbuch zu finden, muſs aber wie der Zuſamenhang zeigt ſoviel als *beſuchen* heiſſen. 14. *brot* braſt oder Kummer ſ. Friſch, S. 132. 15. *hoenſin* ob dieſs ſo wie vermuthlich das vorhergehende Rewental ein Landgut bedeutet, daſs etwa Hohenſinn oder Hohenzinn geheiſſen habe, oder ob es moraliſch von ſeinem hohen Sinne verſtanden hat, das iſt jezt nicht mehr zu errathen.

G. v. Bretſchneider.

Auf folgende Art wird das Lied jedem verſtändlich ſeyn.

Trägt heraus die Schemel und die Stühle, heiſst die Schragen weiter tragen, da langs wollen wir des Tanzes werden müde. Macht uns auf die Stube, ſo wird uns kühle, daſz der Wind an die Kind (Mädgen)

wehe ein wenig durch die über (ſehr) Müden. Da wird wohl zur Zeche vorgeſungen, durch die Fenſter tönt der Schall, Adelhalm tanzt nur zwiſchen zweyen Jungen. Horch auf! ich höre in der Stube tanzen, ihr Junggeſellen nehmt euchs an, da iſt eine Menge Dorfmädchen drinne. Da ſieht man viel geriebene Schwänze. Zwey giengen da, ſie ſchwiegen, daſs iſt geiler Wolluſt Wonne. Wenn die Vorſinger denen ſchweigen, ſo ſeyd alle des gebeten, laſst uns treten, wieder ein Abend - Tänzel nach der Geige. Goſprecht, Wilprecht, Gumprecht und Eppe Willeprecht Mayers-Knecht. Wernbold, und auch der junge Tuze. Megenbold des Meyers Sohn und Veppe Irrenbart, Brochſelhart, darnach ſpringt der viel wilde Reuſe, der iſt ein tummer verdrüſzlicher Halunke, er freyt das ganze Jahr und hat doch kein Mädgen lieb. So wild hat er ſich ſonſt nie geberdet, den er iſt ein weiſer Chriſt der nur immer auf den Schuhſpizen einher trit, ein Gehenke zwey Spannen breit hat ſein Schwerd, von groſſen Werth dünkt er ſich in ſeiner neuen Jacke, die iſt nicht ſehr groſs, nur von 24 Ehlen Tuch, die Ermel gehn vor bis auf die Hand, ſein Gewand kennt man an den hohlen Kragen. Hofmäſſig iſt aller Anzug den er trägt, man hat mir geſagt, er wolle Engelboltens Tochter haben. Das Anwerben erlaub' ich ihm zum Spaſſe, ſie iſt ein Weib deren Leib eines Grafen Liebe verdiente. Darum laſs er ſich in der Stille rathen, ſeh er anderswo hin, den Gewinn trägt er ſonſt vielleicht zu lezt in ſeinen Augen. Wenn auch ſeine Jake nicht ſo zerſchlizt wäre und ſein Koller nicht ſo glat, ſo würde ſie ihn doch Ehren halber verlaſſen. Dieſen Sommer hat er ſie beſucht, aus Verdruſs wurde ich ſchamroth,

da ſie bey einander ſafzen. Sie iſt ein Frauenzimmer der ich ſehr gerne dien, von meinen Gütern geb ich ihr die Wahl, Reuenthal da iſt mein Wohnſiz, dazu Hohenſinn.

VI.

Urtheile eines Ausländers über die teutſche Litteratur.

Der Abbate *D. Giovanni Andres*, Mitglied der Akademie zu Mantua, in ſeinem Werk dell' orgine, de' progreſſi e dello ſtato attuale d'ogni letteratura, und zwar im T. IV. (in Venezia, 1785. 8.) fällt verſchiedene Urtheile über die teutſche Litteratur ſo wohl überhaupt, als inſonderheit im Fach der ſchönen Wiſſenſchaften, welche zu wiſſen, für uns Teutſche nicht gleichgültig ſeyn dürften, da wir daraus erfahren, wie weit die Kenntniſs der Ausländer von dieſerer Litteratur ſich zur Zeit erſtrekt, und in welchem Credit ſie überhaupt, und einzelne Produkte derſelben bey Ausländern ſtehen.

S. 24 u. folg. ſagt er: „Ich glaube, daſz die teutſche Nation ohne irgend einer andern Unrecht zu thun, ſich den Ruhm anmeſſen könne, daſz ſie ſich in dieſem Jahrhundert beſonders ausgezeichnet habe.

Ein *Haller*, ein *Geſner*, ein *Sulzer*, vieler andern nicht zu gedenken, welche in Proſe und Verſen ſich bemüht haben, der deutſchen Sprache einen Glanz zu verſchaffen, zeigen genugſam, daſz die deutſche Litte-

Digitized by Google

ratur einen Grad des Vorzugs erreicht hat, der ſie andern Nationen achtungswürdig macht. *Jeruſalem* hat in einem gelehrten Schreiben an die verwittibte Herzogin von Braunſchweig - Wolfenbüttel als Antwort auf die Abhandlung des Königs in Preuſſen über die deutſche Litteratur, deutlich genug bewieſen, wie ſehr ihre Sprache mit guten Schriften bereichert worden; und er ſelbſt giebt, nach meinem Urtheil, in dieſem ſeinem Brief die beſte Probe davon. Aber, ob ich gleich für das Verdienſt ſo vieler von allen Nationen verehrten Schriftſteller den gröſten Reſpect habe, ſo kann ich doch in den deutſchen Schriften diejenige Feinheit und Vollendung nicht finden, welche man von claſſiſchen und meiſterhaften Werken fordert; und es dünkt mich, daſz eine gewiſſe Langſamkeit und Kleinlichkeit in Verfolgung der kleinſten Umſtände, die anmuthige Gefälligkeit und das Flieſſende verdränge, und ihre Schriften ſchwerfällig mache. Der groſſe *Friedrich*, ein eben ſo competenter Richter in der Litteratur, als in der Kriegskunſt und Politik, führte noch einige andere Fehler der Schriften ſeiner Landsleute an, von welchen ſie ſich gewiſs entfernen müſzten, wenn ſie den Ruhm der Meiſter des guten Geſchmaks erlangen wollten. Aber dieſs hindert nicht, daſz nicht die Fortſchritte ſehr lobenswürdig wären, welcher die Deutſchen in dieſem Jahrhundert in der ſchönen Litteratur gemacht haben, und daſz nicht ihre Bemühungen den Studien dieſer gelehrten Nation groſze Ehre brächten. „

Von der *Dichtkunſt* der Deutſchen inſonderheit ſagt Herr Andres folgendes, S. 132 u. folg.

„ Die deutſche Dichtkunſt hat ſich in dieſem Jahrhundert nicht minder berühmt gemacht, als die

Engliſche, indem ſie einem, *Huber*, *Junker*, *Beguelin*, *Anthelmy*, und andere Franzoſen, *Soave*, *Bellini*, *Perini*, *Bertola*, Mamſell *Caminer* und andere Italiäner fanden, welche ihre Schönheiten in verſchiedenen Sprachen andern Nationen bekannt machten. Die Deutſchen trieben ſchon ſeit den Zeiten der Provenzalen die Dichtkunſt in ihrer Mutterſprache, wie dieſs unter andern *Bielefeld* a) und *Zurlauben* b) bezeugen.

Aber der deutſche Parnaſs, der viele Jahrhunderte dürre und unfruchtbar war, fieng erſt im vorigen Jahrhundert an zu blühen, und hat vorher keine Gedichte hervorgebracht, welche die Aufmerkſamkeit der Gelehrten verdienen. Für den Vater der deutſchen Dichtkunſt muſs man ohne Zweifel *Martin Opitz* halten, indem ich ſehe, daſz *Hofmann*, ein Dichter von einigem Verdienſt, von den Kunſtrichtern dieſer Nation nicht ſehr gerühmt wird. Opitz ſchrieb Epiſteln, Elegien, Sonnete, Lieder, Lehrgedichte, epiſche und lyriſche Gedichte, machte Ueberſezungen aus dem Hebräiſchen Griechiſchen und Lateiniſchen, in der edlen Abſicht, die Sprache und Dichtkunſt ſeiner ſonſt ſchon gelehrten Nation zu bereichern, und berühmt zu machen. Sein Beyſpiel erwekte viele Köpfe zum Streben nach Dichterruhm, welchen er ſo vollkommen erreicht hatte. Allein unter der unzählbaren Menge von Dichtern, welche damals entſtand, konnten allein *Logau* und *Flemming* gleichen Schritt mit ihm halten, oder ſeinen Fuſsſtapfen nahe folgen; und nach dem

a) Des progrès des Allem. ch. IV.
b) Mem. de l'accad. des Inſcript. vom Jahr, 1773.

Tod dieſer drey, lag die deutſche Dichtkunſt wieder lange vernachläſſigt. Gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts blühte *Canitz*, ein feiner und correcter Schriftſteller, der erſte deutſche Dichter, welcher elegant und rein ſchrieb, und den man gewiſſer maſſen den Boileau der Deutſchen nennen kann; ein Ehrentitel, welchen man jezt dem berühmten *Rabener* beylegen will. Einige Zeit hernach erſchienen *Günter*, *Werniker*, und andere weniger berühmte, welche ſich bemühten ihrer Dichtkunſt diejenige Poſitur zu erhalten, die ihr Canitz mit ſo vielem Ruhm verſchaft hatte. Dieſe glüklichen Bäume der deutſchen Dichtkunſt wuchſen immer mehr, und brahten ihr endlich den hellen und fröhlichen Mittag *) *Gottſched* und ſeine Frau, *Berhman* **) *Schlogel* ***) und andere wagten ſich an Verbeſſerung des alten Theaters, oder vielmehr an die Schaffung eines neuen. *Zachariä* und *Kleiſt* zeichneten ſich in dem Lehrgedicht, oder in der mahleriſchen Poeſie aus. *Wieland*, der mit Ruhm ſich in verſchiedene Dichtungs-Arten wagte, wollte leicht mit den Grazien ſcherzen, indem er in einer andern Schreibart durch den Agathon, und durch Romane im Geſchmak Arioſts Ehre einerndete. *Gellert* und *Leſing* haben ihrem Theater groſſen Glanz verſchaft, und zu gleicher Zeit die Dichtkunſt in zwey ganz verſchiedenen Fächern bereichert, indem ſie Fabeln ſchrieben, welche von andern Nationen geſchäzt und geſucht werden. *Cronegk*, *Hagedorn*, ****) und viele andere liebten die Wälder, Gebüſche und

---

*) Eine in der That ſehr verunglükte Allegorie unſeres Schriftſtellers!

**) Ein Name, den ich nicht verſtehe.

***) Soll heiſſen Schlegel.

****) Hagedorn, iſt dieſer verunſtaltete Dichtername.

Digitized by Google

Schäfer; und *Roſt* glaubte das Theater durch dergleichen Scenen zu verſchönern, und verfertigte Schäferſpiele. *Cramer* und *Ramler* ſind durch Oden berühmt: und viele andere haben ſich auf dieſe Art der Dichtkunſt nicht ohne Beyfall gelegt. Die deutſche Ernſthaftigkeit ſchien ſich nicht mit den Anakreontiſchen Scherzen vereinigen zu laſſen: *Jacobi* und *Gleim* haben dieſe Schwierigkeit überwunden und ihre Leyer nach Anakreons Ton geſtimmt. Eben dieſer Gleim hatte in einem ganz verſchiedenem Stil ſo geſungen, daſz er nach Jeruſalems *) Urtheil den griechiſchen Tyetäus übertrift. Wer kennt nicht den epiſchen Dichter *Klopſtok*, den deutſchen Homer? Und dieſer wollte, auſſer der Ehre, die er ſich durch die epiſche Trompete erworben, auch noch durch den tragiſchen Kothurn ſeinen Ruhm vermehren. Ich übergehe *Licthwehr*, †) *Merthgen*, ††) *Denis* und viele andere, welche durch die Stärke oder Eleganz ihrer Poeſie ſich vor dem unzähligen Haufen der übrigen Verſemacher ausgezeichnet haben Die Schweizer allein zählen ſo viele Dichter, daſz ſie ſchon hinlänglich wären, den deutſchen Parnaſs zu bevölkern. *Bodmer*, der mit Recht der Patriarch der deutſchen Litteratur heiſzt, *Huber Waſer*, **) und andre zeigen, daſz das Waſſer der Hippokrene lauter durch jene Cantons flieſzt, ohne durch den Schnee der Alpen trüb zu werden, oder zu gefrieren. Würde aber in Ermanglung aller andern, nicht ſchon allein *Haller* und *Geſner* die poetiſche Ehre, nicht nur der Schweizer, ſondern aller andern deutſchen Staaten retten? Zur noch gröſ-

*) Lettre ſur la litt. Allem.
†) Lichtwehr, ſollte es geſchrieben ſeyn.
††) Ein für mich räthſelhafter Name.
**) Waſer.

ſern Ehre des deutſch. Parnaſſes gereichen viele berühmte Frauenzimmer, welche mit ihren zarten Händen denſelben angebaut haben *Zieglerin*, *Gottſchedin*, *Unzerin*, *Karſchin*, ſind die Corrinen und Sapphos der deutſchen Poeſie. So viele und ſo berühmte Namen machen ihre Dichtkunſt achtungswerth, und können mit Grund den litterariſchen Eifer einiger geſchikten Dichter in andern Sprachen, reizen, um dieſelbe ihren Landesleuten bekannt zu machen. Ob ich nun gleich in vielen der deutſchen Dichter mehr Grazie und Feinheit finde, als man von einem ſo kriegeriſchen und martialiſchen, ſo ernſthaften und tiefdenkenden Volk erwarten ſollte, ſo kann ich ſie doch nicht als Muſter einer vollkommenen Dichtkunſt aufſtellen. Eine monotoniſche Weitläuftigkeit, eine ekelhafte Kleinlichkeit, eine unſchikliche Pedanterey mit Kunſtwörtern und ſcientifiſchen Begriffen, manche metaphiſiſche und abſtrakte Gedanken, manche niedrige und triviale, oder hochtrabende und gekünſtelte Ausdrüke, und überhaupt ein matter und niedriger, einförmiger, kleinlichter, und ſchwerfälliger Stil laſſen nicht mit Vergnügen die artigen Gedanken, artigen Ideen, edle Bilder und reizenden Erfindungen genieſſen, welche oft in den Arbeiten ihrer berühmteſten Dichter gefunden werden. Vom Madrigal bis auf die Epopöe, ſagt ein Franzos *) iſt die deutſche Dichtkunſt verdorben durch die Sucht Beſchreibungen zu machen. Bey einem Pallaſt wird jede Säule vom Fuſs bis an das Capital gemahlt: und wenn ein hebräiſcher Prieſter ein Orakel ausſpricht, ſo werden die koſt-

*) Recueil des meill. piec. dram. fr.

Digitized by Google

koſtbaren Steine des Bruſtſchilds aufs pünktlichſte beſchrieben, wie es ein Juwelier thun würde. Ich werde nicht fürchten dürfen, den poetiſchen Stil der Deutſchen unbillig zu tadeln, wenn ich darin dasjenige gewiſſermaſſen finde, was ihnen der groſſe Friedrich *) vielleicht allzuſcharf vorwirft, einen unangenehmen Jargon von Ausdrüken, die ohne Auswahl gebraucht ſind, welche ein jeder nach ſeinen Einfällen behandelt, den Nichtgebrauch der eigentlichen und ausdruksvollem Worte, und die Erſäufung des Sinns der Sachen in epiſodiſchen Meeren. Im II. Capitel von der epiſchen Dichtkunſt urtheilt der Verf. S. 277 und folg. von zweyen unſerer epiſchen Dichter alſo:

„Nach Voltaire hat keiner ſich als epiſcher Dichter groſſen Ruhm erworben, auſſer dem deutſchen *Klopſtok* mit ſeinem Meſſias, welcher das Glük hatte, in verſchiedene Sprachen überſezt zu werden. Er wird gewiſs das Verdienſt der Reinigkeit und Eleganz in ſeiner Mutterſprache, und der lebhaften und energiſchen Ausdrüke haben, welche ſeine Landsleute ſo ſehr loben: aber ich kann in ſeinem Gedicht nicht das Hohe der epiſchen Poeſie finden. Klopſtok, wann er der Geſchichte folgt, ſcheint mir kalt, und kann mir kein groſſes Vergnügen machen, wenn er eine Epiſode erfinden will. Manchmal bringt er in die Beſchreibungen und Geſpräche einige nachdrükliche und ſtarke Züge, aber gemeiniglich bringt er es nicht dahin, daſz er dem Leſer durch glänzende Bilder gefällt, noch ſein Herz durch pathetiſche Züge rührt. Welchen Begrif ſtellt uns die

über

*) Reflexions ſur Homere.

über lauter Sonnen gehende Reiſe Gabriels dar, oder die Freude der Engel, welche ein viel heiligeres und gröſſeres Sabat als andere Sabat anſtimmen, oder andere ähnliche Erfindungen der Klopſtokiſchen Einbildungskraft? *Bitaubé* ſagt, *) daſz alle Dichter ihre Gleichniſſe aus dem Homer entlehnt haben, und Klopſtok allein neue und originelle Gleichniſſe geſucht habe. Ich will nicht mit *Bitaubé* ſtreiten, in wie ferne ſeine Behauptung in Anſehung der übrigen Dichter, beſonders Miltons, wahr ſey: nur dieſz will ich ſagen, daſz ich lieber wünſchte, daſz Klopſtok die Gleichniſſe Homers und der Natur gebraucht, und nicht nach ſolchen neuen und orginellen Gleichniſſen gehaſcht hätte, wie das von der Bewegung Gottes in ſeinem Gang von den Seraphinen, welche Reiſen machen, von den Mondbewohnern, wann ſie den Tag empfangen, welchen die Erde ihnen zuſchikt, von der Ruhe einer Seele, welche, wenn ſie ungewiſs und zweifelhaft iſt, erleuchtet und beruhigt wird, und von ſo vielen andern Dingen, welche dunkler und unverſtändlicher ſind, als das, was ſie aufklären ſollen. Das Abentheuer des vom Teufel beſeſſenen Samma, welchem Satan ſeinen Sohn Benoni geraubt, und ihn auf barbariſche Art an einem Felſen zerſchmettert hatte, iſt nicht nur unſchiklich und abgeſchmakt, ſondern beleidigt auch, und ſchrekt die Seele der Leſer zurük, ſtatt ſie zum zärtlichen Mitleid zu bewegen und zu rühren. Der Tod des Judas würde unter den Händen eines geſchikten Dichters eine Scene eines angenehmen Schauders eröffnet haben: aber Klopſtok ver-

*) Reflexions ſur Homere.

verliert ſich, indem er durch den Engel Ithuriel, Judas Schuzgeiſt, den Teufel Abaddon aufſuchen, und dieſen die feyerlichen Formeln, welche die Todesengel gebrauchen, ausſprechen, die Seele des Judas von den aus dem Leichnam entflohenen Lebensgeiſtern umgeben, davon fliegen, ſie in die kälteſten Abſurditäten ausbrechen läſzt, und nur im Verbeygehen den laſterhaften Tod dieſes verkehrten Menſchen berührt, nicht die hölliſchen Leidenſchaften, welche ſein Herz zerreiſſen, mahlt nicht, die heftigen Biſſe, die ſein Gewiſſen quälten, nichts von allem dem, was jenes ſchauderhafte und ſchrekenvolle Gemählde angenehm und rührend machen konnte. Einige wollen Klopſtoks Meſſias in Vergleichung mit Miltons Gedichten für eben das halten, was Virgils Aeneis in Vergleichung mit den Epopöen Homers iſt. Ich finde wohl bey Milton eine ſtarke, nicht immer wohl angewendete Gabe des Feuers, der Phantaſie und Reichthums Homers: aber wo trift man bey Virgils Nachahme die Mäſſigung, Urtheilskraft, den Affect, den Ausdruk, und die vielen und vorzüglichen Talente an, welche in allen Jahrhunderten Virgilen Bewunderer verſchaffen? Klopſtok hat, wie Milton, warme Einbildungskraft und enthuſiaſtiſches Feuer: aber beyde wiſſen es nicht gehörig zu regieren, ſie haben, wie mich dünkt, keine Gegenſtände gewählt, die für das epiſche Gedicht taugen, und noch weniger dieſelben auf die gehörige Art behandelt. Ein Leſer, der nicht in der Religion veſt iſt, wird aus dem Leſen ſolcher Gedichte nichts anders ſchlieſſen, als dieſes, daſz jene erhabene Geheimniſſe des Chriſtentkums zwar Fabeln ſind, aber ſolche, die ſich nicht zum Inhalt eines heroiſchen Gedichts ſchiken. Ich wur-

de den epiſchen Dichtern rathen, daſz ſie die dunkeln Geheimniſſe unſers Glaubens den Theologen überlaſſen, und nicht daraus, ſo zu ſagen eine chriſtliche Mythologie bilden möchten. Boileau erinnert ſehr weiſe: *)

De la foi d'un chrêtien les miſtères terribles
D'ornemens égayés ne ſont point ſuſceptibles,
Et de vos fictions le mélange coupable
Même à ſes verités donne l'air de la Fable.

Von einer andern Art iſt das kleine Gedicht des berühmten *Geſners*, der Tod Abels, in welchem er einen Gegenſtand aus der Schäferwelt epiſch behandelt: und auf dieſes kann die deutſche Dichtkunſt mit mehrerem Grund ſtolz ſeyn, als auf Klopſtoks Meſſias. Eine artige und religiöſe poetiſche Galanterie, ohne allen Schmuk der Fabeln, und mit Beobachtung des Decorums der Religion, bey einem kleinen und leichten Gegenſtand, unterhält den Leſer aufs angenehmſte, und beweiſzt, daſz Einfalt und Natur dem Geiſt ein eben ſo empfindbares Vergnügen verſchaffen können, als das Wunderbare und Uebermenſchliche. Hätte der Dichter die Epiſode mit dem Teufel Abimelech abgekürzt, oder ganz weggelaſſen; hätte er die immer fortwährenden Geſpräche durch Beſchreibungen und Erzählungen unterbrochen, hätte er die allzu langen Unterredungen mehr in die Kürze gezogen, ſo würde er uns ein Gedicht geliefert haben, das in ſeiner neuen Art vollkommener wäre, als unter den heroiſchen Gedichten faſt alle bisher beurtheilte?

*) Art. poet. ch. III.

Gleich günſtig urtheilt unſer Schriftſteller von einem andern Product der Geßnerischen Muſe, von deſſen erſten Schiffer. Er ſagt: S. 305.

„ *Geſner*, der in den epiſchen Gedichten durch ſeinen Tod Abels eine neue Dichtungsart, die natürlich und einfach iſt, eingeführt, hat in den kleinen Gedichten durch ſeinen *erſten Schiffer* eine neue Bahn eröffnet, die Monologen und Dialogen der Helden dieſes Gedichts ſind allzuhäufig und zu lang; es hat einen langſamen Gang und wenig Action. Aber der Gedanke der Fabel hat ſo viel Anmuth und Eigenes; die Epiſoden ſind ſo ſchiklich angebracht und ſo reizend, und die Affecten ſo natürlich, daſz man den *erſten Schiffer* für ein orginelles Gedicht halten muſs, und daſſelbe unter der unzählbaren Menge kleiner Gedichte, welche täglich erſcheinen, einen vorzüglichen Rang behaupten kann.

P.

VII.

Von Privilegien gegen den Nachdruk, welche ganzen Ordensgeſellſchaften ertheilt worden.

In den verſchiedenen Unterſuchungen, welche man ſeit einiger Zeit über die Geſchichte der Bücherprivilegien angeſtellt hat, erinnere ich mich nicht über diejenigen Privilegien etwas geleſen zu haben, welche ganzen Ordensgeſellſchaften ertheilt worden ſind. Auch publiciſtiſche Schriftſteller gedenken derſelben, meines Wiſſens nicht. Gleichwohl verdienen dieſelbe bemerkt zu werden, da ſich manche Beſonderheit bey ihnen findet.

Digitized by Google

Zur Zeit kann ich nur von dem Orden der *Jeſuiten* und *Capuciner* den Beweis führen, daſz beyde mit kaiſerlichen Privilegien gegen den Nachdruk der Bücher ihrer Ordensmitglieder verſehen ſind. Das kaiſerliche Privilegium für die Bücher der Jeſuiten iſt älter, als das für die Capuciner. Ob es das älteſte von dieſer Art iſt, und wann daſſelbe die Jeſuiten zuerſt erlangt haben, bleibt künftigen Nachforſchungen überlaſſen. Im Jahr, 1647 hat es wenigſtens ſchon exiſtirt. S. Beylage A. das für die Capuciner iſt, laut der Beylage C., erſt 1674 von Kaiſer Leopold ertheilt worden. Dieſe haben aber dergleichen auch vom Kurfürſten in Baiern, 1683 erlangt.

Das rechtliche Verhältniſs der Sache ſcheint folgendes zu ſeyn. Da Mönche und Ordensgeiſtliche, einzeln betrachtet, kein Eigenthum haben, ſondern der ganze Orden, ſo wurden ſolche Privilegien dem Orden gegeben, und die Provinzialen derſelben machen davon bey einzelnen Büchern Gebrauch. Merkwürdig iſt, daſz hiebey keiner Pönal anction gedacht wird.

Die Beylage A. dient zur Erläuterung der Beylage B. welche vor D. Thom. Grebneri Compendio hiſt. univerſalis & pragm ticæ Romani imperii & eccleſiæ Chriſtianæ, Wirceb. 1757 — 64 in Tom. III. ſteht. In dem leztern heiſzt es bloſs: Jus Privilegii Cæſarei indulgeo: in dem erſten hingegen wird des kaiſerl. Privilegiums ausführlicher gedacht.

Ich wünſche, daſz Litteratoren dasjenige, was ſie zur Geſchichte dieſer Sache ferner entdeken, in dieſem Journal bekanntmachen mögen.

Digitized by Google

Beylage A.

Summa Privilegii Cæſarei Socitati Jeſu conceſſi.

Cum ex mandato Sacræ Cæſareæ Majeſtatis omnibus & ſingulis Typographis, Bibliopolis, atque aliis quibuscunque librariam negotiationem exercentibus ſerio ſtricteque inhibeatur, ne quis libros illos a Societatis noſtræ Patribus hactenus editos aut edendos inpoſterum intra S. R. J Regnormque & Dominiorum ſacræ Cæſareæ Majeſtatis hæreditariorum fines, ſimili aliove Charactere aut forma, ſive in toto, ſive in parte excudere, vel recudere, vel alio recudendos mittere aut alibi etiam impreſſos invehere, vendere, ſeu diſtrahere, clam ſeu palam, citra ſupradictorum Patrum conſenſum ac teſtimonium audeat, vel præſumat. Ego Joannes Baptiſta Engelgrave per provinciam Flandro-Belgicam, Præpoſitus Provincialis concedo Joanni & Jacobo Meurſiis, facultatem excudendi *Opus Geometricum Quadraturæ Circuli*, auctore Patre *Gregorio a Sancto Vincentio* Societatis Jeſu, *) in cujus fidem litteras manu mea ſubſcriptas & ſigillo officii mei munitas dedi Gandavii 31 Martii, 1647.

---

*) Dieſs iſt das berühmte Werk, das Leibnizen nach ſeinem eigenen Geſtändniſs in der Mathematik das meiſte Licht gegeben hat.

Digitized by Google

Beylage, B.

Facultas R. P. Provincialis Societatis Jeſu ad Rhenum Superiorem, cum Privilegio Cæſareo.

Ego intra ſcriptus Societatis Jeſu per Provinciam Rheni Superioris Præpoſitus Provincialis, poteſtate mihi facta ab admodum Reverendo Patre Noſtro Aloiſio Centuriono, Societatis Jeſu Præpoſito Generali, facultatem concedo Mariæ Magdalenæ Walderin, Viduæ Danielis Chriſtophori Walder, Bibliopolæ & Typographi, & Hæredibus Rauſchianis Wirceburgi, Partes duas libri, cui titulus: Compendium hiſt. univerſalis &c. & a deputatis ad id Patribus lectæ atque approbatæ, imprimendi, eisdemque Jus Privilegii Cæſarei eatenus indulgeo, ut librum hunc nemo alius intra decennium recudere, nemo intra S. R. J. fines & hæreditarias ſacræ Cæſareæ Majeſtatis Provincias importare aut venum exponere audeat. In cujus rei fidem Litteras has manu piopria ſubſcriptas, & officii mei ſigillo munitas dedi.

Wirceburgi, 6. Nov. 1756.

Caſparus Hoch, S. J.

(L. S.)

Beylage, C.

Privilegium Cæſareum & Electorale.

Ego infraſcriptus F. F. Minorum Capuccinorum Bavaricæ Provinciæ Miniſter Provincialis, virtute privilegii Sac. Cæſareæ Majeſtatis, & Sereniſſimi Bavariæ Electoris, ſuper impreſſione & diſtractione librorum per fratres ordinis Minorum S. Franciſci Capuccinorum nuncupato-

Digitized by Google

rum, reſpective Laxenburgi 7 Maii, 1674 & Monachii 23 Dec. 1683 emanati, facultatem facio Domino Joanni Jæcklin, Electorali Typographo & Bibliopolæ Monacenſi, ut imprimat & diſtrahat librum intitulatum: Hiſtoriſche Beſchreibung der in dem vndern Occidentaliſchen Mohrenland liegenden 3 Königreichen, Congo, Matamba und Angola, &c. ex Italico, auctoritate & juſſu A. R. P. Caroli Mariæ Miniſtri Generalis, in Germanicum Idioma translatum, & legitime cenſum ac approbatum, cum plenario uſu præfati utriusque Privilegii & hoc ad decennium. Actum Erdinque in Bavaria, 16 Maji, 1694.

F. Victor Monacenſis Capuc. Provinc. indig.

VIII.

Anekdoten von dem Rechtsgelehrten Andreas Alciat, von der Verfaſſung der Italiäniſchen Univerſitæten, und von der Ungezogenheit der Italiæniſchen Studenten im XVI Jahrhundert.

Alciats Leben hat Herr *Jugler* in den Beyträgen *zur* juriſt Biographie III. B. S. 14 u. folg. am beſten beſchrieben. Ich finde gleichwohl nicht, daſz er folgende Schrift gebraucht habe: Oratio de vita Andreæ Alciati Juris Conſulti Mediolanenſis Clariſſimi ſcripta & recitata a *Johanne Boukio* V. IJ. Doctore, cum decerneretur ei Licentia petendi Doctorum inſignia, in celebri Roſtochienſium Academia, VI. Jdus Maii. Anno M. D. LII. Roſtochii, ex officina hæredum Ludovici Ditii. Anno M. D. LX. 4. Dieſe kleine Schrift halte ich fur

höchſt ſelten, und ich beſize ſie nicht gedrukt, ſondern nur in einer Abſchrift. Sie iſt aber wirklich gedrukt, und in den Hall. Beytr. zu der juriſt. gel. Hiſt. 1. Th. S. 710 wird noch eine Zweyte Ausgabe derſelben: Francof. 1571. 4. angeführt. Doctor Bouk war noch kurz vor Alciats Tod deſſen Zuhörer zu Pavia geweſen, und kannte dieſen Mann von einem ſonderbaren moraliſchen Charakter perſönlich. Daher möchte eine Nachleſe zu der Jügleriſchen Biographie aus dieſer Rede eine neue Bekanntmachung verdienen.

Alciat ſtammte von einer Patricierfamilie in Mayland ab, welche aber nicht viel zum Beſten hatte.*) Daher informirte er junge Leute in den Humanioren, ehe er ſich der Rechtsgelehrſamkeit widmete. Dieſe fieng er erſt an im 26ſten Jahr ſeines Alters zu ſtudiren, nachdem er bereits den gröſten Theil von ſeinen Emblematibus verfertigt hatte. Zu ſeinem akademiſchen Studium des Rechts ermunterte ihn Vir primarius e familia Trivultiorum, quæ in Gallia Ciſalpina inprimis nobilis & honeſta eſt, und unterſtüzte ihn dabey mit Geld. Der Wahlſpruch Alexanders: μηδεν ᾽αναβαλλομενος, war auch der ſeinige, und er hatte ihn zu Pavia über ſein Camin mit groſſen Buchſtaben ſchreiben laſſen, damit er ihn immer vor Augen haben und ſich in beſtändiger Thätigkeit erhalten möchte. Zu Avignon wurde er mit Bonifacius Amerbach aus Baſel bekannt, den er ſehr hochſchäzte und nachher fleiſſig mit ihm correſpondirte. — Zu Bourges hatte er auch viele Italiäner

*) Panzinlus lib. II. c. 169 ſagt: ſein Vater ſey pecunioſus negotiator geweſen.

zu Zuhörern, die ſeinetwegen dahin kamen. Au h hörten ihn daſelbſt viele Deutſche, welche damals häufig franzö ſche und italiäniſche Univerſitäten wegen des Rechtsſtudiums zu beſuchen pflegten. — Zu Bologna ſoll er duorum fere millium aureorum Germanicorum annuam ſtipem gehabt haben. (Jugler ſagt nur 1200 Ital. Ducaten.) Das ungezogene Betragen der Italiäniſchen Studenten zu Bologna ſchildert B. alſo. Ibi ut adhuc auditorium frequentius, ita etiam multo petulantius ac inſolentius quam apud Tranſalpinos habuerat, habuit. Itali enim Scholaſtici, quamvis eum plurimi faciebant, tamen non multo minori procacia utque cœteros profeſſores tractaverant. Nam legentem, ſuo more, modo revocare, modo manuum pedumque ſtrepitu & ſupploſione impedire, modo obſibilando perturbare, modo invehentem in ipſorum mores, per irriſionem, ne iraſceretur, deprecari, modo cum ſtrependi finem non facerent, de ſuggeſtu digreſſum, & domum ire conantem circumſiſtere, & ludibrii cauſa in Orbem circumagere, ficta voce rogando, ne gravaretur denuo conſcenſo ſuggeſtu lectionem abſolvere: deinde cum rurſus aſcendiſſet, lectionemque continuare conaretur, loquente ipſo, magna vi pluteos ſcamnaque ferire, iterumque ſilente quieſcere & ſilere, atque ad extremum denuo loqui incipientem ſtrependo, ſibilando, de ſuggeſtu abigere, abeuntemque cachinno, quaſi re bene geſta, proſequi non verebantur. Hunc eorum ludum quotidianum non tuliſſet Alciatus, niſi ſciviſſet, eos, inveterata conſuetudine, nullum genus Profeſſorum non hoc pacto, pleroſque etiam contumelioſius tractare. Propterea minus eorum petulantia movebatur, habebatque eos inſoleſcentes, tumultuanteſque plerumque tantum pro

delectamento, ſic ut eorum ineptias ſuaviter derideret. Quodam tamen die vehementius exagitatus, cum ei ſtomachum feciſſent, frequenti auditorio, ſonora voce increpans dictitabat: Transalpinos ſe agnoſcere pro ſcholaſticis & auditoribus ſuis, qui quieti tacitique audirent & ſcriberent, Scholaſticos Italos ſe non praedicare Scholaſticos, ſed verius ruſticos aut milites eſſe. Nam eam protervitatem non eſſe ſcholaſticorum, ſed aut agricolarum aut militum, ſed uterentur ea ſane per ſe inpoſterum pro libitu, brevi viſuros, utrum ſibi an ipſis obeſſet: ſed poſthac non commiſſurum, ut eorum improbitate excandeſceret, id enim ſibi obfuturum, non illis. Alia ſe ratione illis par pari relaturum. Primum ſe illorum ſibilos, ſannas, ſtrepitus ſupploſiones, occlamationes deinceps nihilo plus curaturum, quam rabioſorum canum latratus, minusque de ipſis, quam de ranis paluſtribus laboraturum. Deinde fore, ut eos multa in docendo celaret, quæ alioqui benigne traditurus fuiſſet, ſi ipſi morigeri eſſent, Formidandum quoque illis eſſe vindictam divinam, propterea, quod non minori impietate, qui in præceptorem; quam qui parentem injurius atque contumelioſus ſit, teneatur. Ipſos, quod quaſi alteri Telchines, Lerii, ſercopum cœtus eſſent, per ſuam improbitatem & pervicaciam indoctos blennos buconesque manſuros eſſe, Germanis Gallisque auditoribus interea eruditionem legitimam trans Alpes ſecum trans portantibus. Fatuos enim eſſe, qui non intelligerent, quantopere diſcipulo prodeſſet, præceptorem habere ſui amantem, eos talibus moribus non niſi odio haberi poſſe, dixit. Nec ſecus, ac dixit, fecit. Nam minori ſedulitate ac fide eos poſtea docuit, ut primum eſt data occaſio, exacto quadriennio illinc emigravit;

Ferrariam enim ab ejus civitatis principe accerſitus, libenter ſe contulit, idemque docendi munus etiam illic ſuſtinuit. Ubi quo rerum ſucceſſu uſus ſit, brevitatis cauſa non dicam. Tranſacto illic itidem quadriennio, juſſu Imperatoris per præfectos ejus, Papiam ire eſt compulſus. Jus enim Civitatis Mediolanenſis, in qua natus eſſet, & poſſeſſiones, quas illic habebat, ni pareret, ſe ipſi ademturos minitabantur. Papiam quod ea urbs in ſtatu Mediolanenſi, id eſt in patria ſua, ubi ſe minori in pretio, quam alibi futurum metuebat, ſita eſſet, & quod præfectum Hiſpanum haberet, minus libenter commigravit. Eventum tamen res meliorem, quam ſperabat, habuit. Nam & pro publice legendi labore mille trecentorum aureorum coronatorum ſtipendio annuo ultro cohoneſtatus eſt, & alio inſuper honorifico ſalario promiſſo in ſenatum provincialem dictionis Mediolanenſis, quod apud Inſubres in primis magnificum habetur, eſt cooptatus, in eaque dignitate usque ad exitum vitæ permanſit. Ea præterea frequentia eum de jure Conſulentium fuit, ut duobus illis ſtipendiis, & ea, quam pro dandis conſiliis litigantibus capiebat, pecunia in unam ſummam redactis, facile quotannis ad quatuor aureorum Ungaricorum millia conficeret. Illic veluti quintum ſuæ fabulæ actum, qui, ut ſcitis, cœteris actibus plauſibilior eſſe debet, hoc eſt ultimam vitæ partem feliciter egit, & laudabili exitu concluſit. Majori hominum admiratione & applauſu, majoreque facilitate eum illic jus explicaſſe, atque de jure reſpondiſſe, argumento eſt, primum Mercedis amplitudo, deinde quod, ſicut dixi, illico poſt adventum ſuum in ſummum illius provinciæ ſenatum eſt allectus. Argumento eſt præterea hoc quoque,

ejus virtuti ac meritis! is honor habitus eſt, ut illic ſine æmulo publice legeret.

Eſt enim conſuetudo communis omnibus fere Accademiis Italiæ, ut ſemper bini profeſſores juris, diverſis quidem auditoriis, ſed eadem hora easdem materias legant, utque certis anni temporibus, quotidie finita lectione de iisdem materiis in utriusque auditorii circulo diſputent, ſuſtinente ſemper altero ipſorum pridie reſpondendi munus, poſtridie altero. Qui ledendo altercandoque palmam tulerit, frequentiusq.e auditorium retinuerit, ei annua ſtipes augetur. Id ut docentium diligentiam acuit, & auditoribus magnopere conducit, ita docentibus vehementer eſt moleſtum præſertim ſenibus. Nam ne ſenibus quidem, quamvis in ſua profeſſione inſignibus, niſi rariſſime magnique beneficii loco, ejus rei gratiam faciunt. Itaque in eadem Academia, Jaſon jam ſenio confectus Philippo Decio cui ſtudio fuit, ut etiam ex ſcriptis ejus apparet communi doctorum conſenſu receptas & approbatas ſententias, non neceſſariis argutiis aut ſubvertere, aut labefacere, moleſtiſſimo antagoniſta non antea fuit liberatus, quam cum ſe abiturum ſæpius minitatus eſſet, ac ſerio diſceſſum pararet.

Alciato vero hoc honoris cauſſa non roganti remiſerunt, quod eum ſenectute & morbis debilitatum, alacriorem multo ad exponenda jura reddidit. Nam podagra ei crura & pedes ita vitiaverat, ut ſuggeſtum niſi a famulo adjutus & ſublevatus. pauculis gradibus aſcendere non poſſet. Deinde pituita quoque corpus compleverat, obſidens etiam plerumque pectus & fauces. Itaque cum crebrius ejus ejectandæ cauſa inter legendum

Digitized by Google

ſcrearet, ſcholaſtici Itali ſuo more verbis hominem ludificantes, vehementius clariusque ſcreare jubent, quo improba illa pituita tandem exiret. Ille vero dicere, ſe mirari, illos ſibi vitio vertere, quod pituitam aere pluvioſo ad fauces defluentem eiiceret. Habuit tamen eos Papia ſatis moleſtos, ipſe eos ridere magis, quam ab illis rideri ſolitus. Solebat enim legere in loco ſublimiori, inde deſpectus erat in aream ſcholæ medicorum, uno tamen pariete ſecluſam. Itaque cum ipſo légente, me & alliis Germanis lectionem audientibus, ſtudioſi medicinæ mortuam mulierem, anatomiæ cauſa, in ſuam aream advectam cum clamore de curru deiicerent, ſcholaſtici Itali ſubito de ſubſelliis undique ſuis proſiliunt, atque ad feneſtram maximam ſpectandi gratia, concurrunt, nihil curantes, quod lectionem interrumperent; cum ſpectaculo ſatitati reſediſſent; *vultis ſcire*, inquit Alciatus, quales ſitis? Ptolomæus Aegypti rex ſimias habebat ſic aſſuefactas, ut purpura indutæ ac perſonatæ, hominum ritu choros exercerent, ſic ut, ni propius aſpexiſſes, homines eſſe putares; ſed cum quodam die illis coram Rege humanam ſaltationem pulchre repreſentantibus, quidam e ſpectantibus nuces e ſinu depromptas objeciſſet oblitæ choreæ, contritis perſonis dilaceratisque veſtibus nucibus diripiendis inter ſe depugnaverunt non ſine magno ſpectantium riſu; horum ſimiarum vos ſimillimi eſtis. Nam ſia quis veſtros mores ignorans, vos hic tranquillos ſedentes. & quæ leguntur, audire ſcribereque videat, quantivis pretii ſcholaſticos vos eſſe exiſtimaverit. Cœterum ſi idem videat, vos cujuslibet leviculæ rei ſpectaculo veluti aniculæ cadavere, oblato abiectis libris, neglecto præceptore, inter-

rupta lectione, perſonæ dignitatis ſcholaſticæ oblitos ad ſpectandum proſilire, plane ut ſimiæ in nuces e chorea evadebant, an non vos ſimiarum magis quam ſcholaſticorum naturam referre optimo jure confirmabit? Eorum dico ſcholaſticorum, qui pluſculum gravitatis habentes, Studentes vulgo vocantur, non eorum, qui a Baiis, id eſt ineptiis, Baiani dicuntur. Sed vos cum ſimie ſitis, nihil mirum eſt, puod non intelligitis, quanta dignitas vitæ ſcholaſticæ ſit, quantum morum honeſtatem conſtantiamque poſtulet. Hæc illo dicente, tacendo culpam quodammodo agnoverunt, & nihil aliud egerunt, quam ut hæc veſtivius, quam a me relata ſunt, & cum ſubriſione aſſerenti mediocriter arriderent. Unum mihi ad hæc de ejus auditoribus adiicere libet, unde liquet, quam illorum ineptias parvi penderit. Fuit, me Papiæ commorante, vetus illius Academiæ etiamnum in uſu conſuetudo, ut Doctores publice docentes centeſimam partem ſalarii ſui ſcholaſticorum univerſitati ad convivium publice parandum darent, ad id omnes doctores & ſcholaſtici omnium nationum invitabantur. In eo convivio ſcholaſtici Itali plerumque rixas & turbas concitaverunt; propterea Collegium Jure Conſultorum decretum de non danda amplius ea pecunia, abolendoque illo convivandi more fecit. Illo decreto in vulgus annunciato Itali ſcholaſtici confeſtim concurſu facto, ad doctorem ædes, pignorum capiendorum cauſa diſcurrunt. Ac aliud pignoris ab alio ceperunt, quod primo in ſingulorum domo repererunt. Bertium, inſignem Juris Pontificii doctorem, foribus forte fortuna occluſis, domi non invenerunt. Quam ob rem inde digredientes, cum in eum mula per plateam equitantem caſu incidiſſent, ipſo deſcendere juſſo, mulam pro pignore abduxerunt. Atque ille, quamvis reverenter de mula

depoſitus, tamen non aliter exeandeſcebat ac ſtomachabatur, quam ſi (ut in proverbio eſt) de aſino delapſus fuiſſet. Alciatus vero, cum ex domnio ſua aulæum de pariete demptum eos auferre videret, nihil commovebatur, ſed ridens, animo eas pauliſper ſuo morem gerere juſſit, brevi fore, ut id ſua ſponte referrent, ac proxima lectione rem in locum convertit; cum enim legis cujusdam ſpeciem facti de more fingeret, quidam ſcholaſtici, inquit, a præceptore ſuo, quem ſibi pecuniolam debere falſo arbitrabantur, pignoris loco abſtulerunt verbi gratia, tapete, quid juris? ſuavis quidem riſus ſtatim toto auditorio eſt coortus, nec ipſe riſum tenuit, neque ullum verbum amplius ea de re adjecit. Scholaſtici ergo ultro tapete ad eum locum reportaverunt; Cæteri profeſſores non, priusquam Senatus provincialis per edictum magnas poenas, ni quam primum reddidiſſent, ſcholaſticis eſſet comminatus decretumque Collegii confirmaſſet, ſua pignora recuperaverunt.,

P.

IX.

IX.

Stipendien vor der Reformation.

Herr Doctor und Profeſſor Siebenkies in Altdorf hat in ſeiner mit verdientem Beyfall aufgenommenen Schrift von den Rechten der Stipendien (Nbg. und Altdorf, 1786. 8.) im 13. §. die Vermuthung geäuſſert, ſie möchten vornämlich mit der Epoche der Reformation entſtanden ſeyn. Dieſe Vermuthung iſt auch ſehr analogiſch, wenn man die damalige Stimmung der Gemüther und die Lage der Wiſſenſchaften in Erwägung zieht. Denn diejenigen, welche Luthers Aeuſſerungen Beyfall gaben, hatten von der Kirche, aus der ſie ausgegangen waren, jenen regen Geiſt, gute Werke zu thun, mit herüber gebracht. Nimmt man nun noch die dringenden Ermunterungen dazu, durch welche Luther und andere redliche und gelehrte Männer eine beſſere Bildung der Jugend, und die Aufnahme der Wiſſenſchaften zu befördern ſuchten, und die Ermahnungen derſelben, fähige und fleiſſige Köpfe zu unterſtüzen; ſo läſzt ſich leicht einſehen, wie Stipendien entſtehen konnten. Denn Seelmeſſen, Jahrtage wollten beſſer unterrichtete und begüterte Perſonen nicht mehr ſtiften, daher ergrief jener löbliche Geiſt der Wohlthätigkeit hier Gelegenheit, ſich thätig zu zeigen. So rühmlich es inzwiſchen für die Reformation, deren Ehre auch in unſern Tagen von manchen mit ſehr vielem Schein angegriffen, aber von unpartheyiſchen und verſtändigen Männern vertheidigt wird, immerhin ſeyn möchte, wenn ſie unter den vielen

Digitized by Google

Vortheilen, die ſie mit ſich brachte, auch nur zufälliger Weiſe den für die Wiſſenſchaften veranlaſzt hätte, den dieſe von den Stipendien ziehen, und ſo analogiſch die ganze Sache wäre, ſo wird man doch aus folgenden Gründen der Wahrheit zu Steuer obgedachter Meinung nicht beytreten. Ehe aber dieſe Beweiſe angeführt werden, ſey es erlaubt, noch eine Anmerkung vorauszuſchiken, daſz man nämlich nicht, wenn man das Wort Stipendium vor 1520 antrift, ſogleich an Stipendien nach iezigem Begrif denke; denn da bedeutet es öfters den Gehalt der öffentlich angeſtellten Lehrer. Ein Beweis davon iſt die Stelle in Luthers Brief an Spalatin, dd. Prit. Cal. Sept. 1518. (T. I. Epp. Luth. p. 78. ed. Aurif.) worinn er von dem erſt kürzlich in Wittemberg als Profeſſor angekommenen Melanchthon redet: Vnum timeo, ne forte victum noſtræ regionis non ſatis ferat teneritudo ejus: deinde, quod audio, nimium parco *ſtipendio* eum conductum, adeo ut Lipſienſibus jam gloriabundis ſpes ſit, fore, ut nobis eum quantocyus auferant. Doch nun zur Sache.

Das älteſte, wenigſtens mir bekannte, Stipendium iſt das in meiner Vaterſtadt noch vorhandene Neithartiſche Stipendium. Dieſe Patriziſche Familie blühte von den älteſten Zeiten in Augſpurg und Ulm, und ſtarb am lezten Orte in der andern Hälfte des vorigen Jahrhunderts aus. Sie hat in ihrer Reihe brave Regenten und gelehrte Männer aufzuweiſen. Von leztern will ich blos zwey anführen. Heinrich Nidhart, denn ſo findet man ſie auch geſchrieben, Decretorum Doctor & Canonicus in Zürich, ſchrieb: de duabus confraternitatibus unitis cum Capitulo Eccleſiæ Conſtantienſis, wovon der ältere Hottinger eine Handſchrift beſaſs, und

P. V. p. 510—516. in Hiſt. Eccleſ. N. T. etwas liefert. Ein anderer, auch Heinrich, war V. J. D. und Plebanus am Münſter zu Ulm. Dieſer ſtiftete 1446. in der Kapelle ſeiner Familie, die in dem gedachten Münſter neben dem Chor iſt, eine Familien-Bibliothek, gewiſs eine der erſten in ihrer Art. Sie mag ganz hübſche Sachen, beſonders etwa Primitias Typographicas enthalten haben, da die Stiftung derſelben in eine ſo merkwürdige Periode in dieſer Rükſicht fällt Leider aber iſt ſie nicht mehr da. Denn, nach einer gewiſſen Nachricht, wurde ſie nach dem Ausſterben der Familie verkauft. Einer nun aus eben dieſer Familie, ſeinen Namen kann ich nicht angeben, ſtiftete am Anfang des 16ten vielleicht ſchon im 15ten Jahrhundert ein Stipendium. Dieſs erhellet aus folgendem Brief, denn ich aus dem Original, das ich beſize, hier liefere: Mein willig vngertenig Dienſt zw vor an lieber vetter wiſs mich geſundt des gleichen hörte ich all zeit von euch gern mit frödenn lieber vetter als du mier vormals oft geſchriben haſt des ſtipendium halb Schick ich dier hie bey ain vidimg des briefs den ſie dar vmb haben vnd hab ſölchs laſſen machen vf das beſt dan ſie haben mier ſölch nit beſunderlich gern geben. Auch dar bei haben ſie mier zaigt vnd ze leſſenn geben zwai miſſif von meinem hürrenl 1) ſelig in wölchem ich vernomen hab wie ſein entlich wil ſei geweſt ſölich tüir hin zwewig al zeit halten vnd wie er ſich erbotten hab, ſy ſöllen im ſhicken ein formular in was geſtalt er ſölchs ſöll werſchreiben. Auch haben ſy mier bewolchen 2)

1) Vielleicht Ahnherr Groſsvater, den man in hieſige Gegenden das Herrlein heiſst.
2) befohlen.

dier ſölchs zw ſchreiben Auch gebetten das mier 3) ſölch zinſs hinder ain ſtat legend das er inen etwas gewiſſer were, dan wa ſölch pfand durch fuir 4) ab gieng ſo gieng ſölchs *ſtipendium* auch ab. Auch iſt es nit vervetuiert vnd wan man ſölch zins hinter ainer ſtat verpfendet, ſo mächt man ſolchs laſſen yformieren 5) vnd ad acta vniuerſitatis ſchreiben. n) Weiter beklagend ſy ſich ſer das man in 6) den zins erſt geit 7) wan das Jar auſs iſt dan ſy ſölch gelt das gantz Jar mieſſen dar leichen vnd wo man ſölch dar nach nit wurd auſsrichten ſo kömen ſie in zwiſchen ſchaden. Nit mer dan ſag dier ſelbs Meinem hören burgenmeiſter der baſſen Hainrichen vnd eüch allen von mier *vil* guotz Geban an ſant Gregoriustag Im Jar 1503

Ludwig Neythart.

Auffſchrift: dem Erſamem vnnd weyſen Heinrichen Neythart meinem lieben vetter zw Ulm. Man ſieht auch noch ganz deutlich die Spur des Signettes, nämlich das Kleeblatt, das gewöhnliche Neithartiſche Familienwappen.

Der zweyte Beweis von einem, oder eigentlich mehr Stipendien fand ich in den documentis litterariis *des* Seel. Geh. Rath Heumann, in einem Brief Anton Tezels an den Cochläus, a) worinn jener dieſem räth, die ihm angetragene Rectorſtelle an der Laurenzerſchule in Nürnberg nicht anzunehmen, unter andern auch aus dieſem Grund: ſo wird der ſtipendien keins an euch raichen,

---

3) wir, das der Schwabe immer mir ſpricht. 4) Feuer, obiges iſt die ächt Schwäbiſche Ausſprache. 5) confirmiren. 6) ihnen. 7) giebt.

a) In der voranſtehenden Commentat. Iſagogica, p. 6.

Digitized by Google

dan ir ſeid nit burgerskind. Man ſieht aus dieſer Stelle, daſz es in Nürnberg damals, (der Brief iſt datirt: ♄. nach Oculi, 1510) ſchon mehrere Stipendien gegeben habe, und daſz ſie nur Bürgerskindern gegeben worden ſeyn. Cochläus aber war bekanntlich von Wendelſtein gebürtig, und ſeine Aeltern alſo Anſpachiſche Unterthanen, ſonſt hätte ihm als Landskind Hofnung zu einem Stipendium gemacht werden können. Man könnte aber nun denken, wie Cochläus noch Stipendien hätte brauchen können, wenn er ſchon Rector einer Schule war. Allein, es war damals nichts ungewöhnliches, daſz junge Männer eine zeitlang, ſo lang ſie ſich verdinget hatten, wie man es nannte, ein Schulamt verſahen und ſo dann wieder auf eine hohe Schule giengen und fortſtudierten.

In zweyen Reichsſtädten findet ſich alſo die älteſte bisher bekannte Spur von Stipendien. Ehre genug für ſie! Sollte irgend ein Gelehrter ältere anderswo entdeken, ſo bleibt ihnen doch dieſe Ehre, daſz ihre Bürger ſehr bald die Wiſſenſchaften auf dieſe Art zu befördern ſuchten.

Altdorf, im Dec. 1788.

Verſenmeyer, aus Ulm,
D. G. G. B.

Digitized by Google

Auszug eines Schreibens, vom 20. Dec. 1788.

Das Nürnberg vor der Reformation ſchon einige Stipendien für Studirende hatte, iſt zuverläſſig. D. *Conrad Kühnhofer ſtiftete* bereits 1445 für die drey obern Facultäten ein Stipendium, zu welchem er 3750 fl. Rcheiniſch in Gold ſteuerfrey auf die Loſungſtube legte, wovon drey Studioſi jeder Jährlich 62 1/2 Gulden empfangen ſollen. Vielleicht iſt alſo dieſs noch älter, als das Neidhardiſche in Ulm. Von einigen andern kann ich die Zeit der Stiftung nicht näher angeben: es ſcheinen aber verſchiedene ſchon vor der Reformation vorhanden zu ſeyn: vielleicht gehört dahin das *Hans Grolandiſche*, *Chph. Schrurtiſche*, und *Hanns Schnödiſche*. Wer dieſs zur Zuverläſſigkeit bringen kann, beliebe es in dieſem Magazin zu thun.

Excerpt aus einem Brief Herm. von der Hardt an den Abt Fabricius in Helmſtadt, aus dem Original.

— Indeſſen wundert mich, daſz in importanten *civil*-negotiis groſſe Herrn nach der Schul und hölzern Bank oder Catheder ſaurer altväterſcher theologorum noch heut zu Tage ſich richten ſollen, nachdem bekannt genug, wie auf den alten Cathedern mehr Holzwürme kriechen, als Worte geſprochen werden. Viel Dinges würde ſich von ſelbſt heben, wenn die vielen vorgefaſsten Doctor-Meinungen beſſer beleuchtet würden, als zum Exempel vom Antichriſt; womit alle Evange-

liſche ſo bezaubert, daſz, weil die einbildung feſt, der Pabſt und Pabſtum ſey das Ding, der Antichriſt und Antichriſtenthum, ſie die Catholiſchen Leute erger fliehen, als die Schlange im Garten, und meinen, ſie ſehen einen Drachen oder böſen Geiſt, wen ſie einen Catholiſchen Menſchen antreffen. Was kan nicht Einbildung? Es iſt vor einigen Wochen mir geſchrieben, es ſey ein francoiſches Tractätchen gedruket, l'Anticriſt, worin der Autor in aller Kürze remonſtriret hahaben ſolle, alle Welt habe ſich am Antichriſt geirret, in dem ſolches durchs ganze Neue Teſtament nirgends als damaliges Judenthum vor derer Zerſtörung bezeichne Hoffe es von Leipzig, binnen 14. Tagen zu erhalten alsdenn es communicire, Vale.

den 2ten Oct. 1750.

T. hvdh.

Um ſich den Ton dieſes Briefs zu erklären, darf man ſich nur an die damaligen Ireniſchen Streitigkeiten erinnern, die Fabricius das Jahr zuvor durch ſeine Conſiderationes variarum Controverſiarum veranlaſzt hatte. *)

*) Man ſ. Schlegels Fortſ. der Mosheim. Kirchengeſchichte. B. V. S. 921 u. f. §. 112.

X.

Melanchthon, ein ſehr leutſeeliger Lehrer.

Ein Fragment.

Es iſt unſtrittig für diejenigen, welche eine Academie beziehen, ein groſſer und wahrer Vortheil, wenn ſie in das Haus und an den Tiſch eines gelehrten und berühmten Mannes kommen können. Sie werden dadurch nicht nur vor manchen Ausſchweifungen und böſen Geſellſchaften bewahret, in welche die ſtudierende Jugend gar leicht gerathen kan, und gewöhnen ſich zu einer geſitteten, höflichen und wohlanſtändigen Lebensart, ſondern ſie haben auch vor andern die beſte und erwünſchteſte Gelegenheit, unter der Aufſicht und Anweiſung ihres Lehrers etwas rechtſchaffenes in Erlernung der Wiſſenſchaften zu thun.

Je leutſeliger, gefälliger und geſprächiger aber der Gelehrte iſt, zu dem ſie kommen, um ſo viel gröſſer werden auch für ſie die Vortheile ſeyn, die ihnen durch den genauen und öftern Umgang mit ihm zuflieſſen. Denn die tiefſte und gründlichſte Gelehrſamkeit eines Mannes, der aber kein Freund des Umgangs iſt, und ſein Vergnügen blos für ſich in der Einöde unter ſeinen Büchern ſucht, wird faſt weniger nüzen, als die mittelmäſſige Gelehrſamkeit eines Lehrers, der ſich gerne herabläſzt, und mit ſeinen Schülern vertraut u. liebreich umgeht. Und dis that denn nun vorzüglich Melanch. Er war kein finſterer und die Geſellſchaft der muntern Muſenſöhne fliehender Gelehrte. Er ſuchte nicht blos

durch Verfertigung vortreflicher Schriften auf ſeiner Studirſtube der Welt nüzlich zu werden. Er ſchafte eben ſo viel, ja vielleicht noch mehrern Nuzen dadurch, daſz er jungen Leuten mit ganz beſonderer zärtlichen Liebe zugethan war, und in ihrem Umgang öfters viele Stunden zubrachte. Seine Geſpräche waren mit dem feinſten Salze gewürzt: denn er ſcherzte ſehr gerne, aber ſeine Scherze beleidigten nie den Wohlſtand. Sie waren zugleich ſo beſchaffen, daſz ſie unterrichtend und belehrend waren. Camerarius in der vortreflichen Lebensbeſchreibung deſſelben, p. 59 der älteſten Ausgabe ſchreibt daher: Jocis *) delectabatur, vel tempeſtivos potius, ut inter epulas & peregrinationes, minime triſtis atque horridus natura, non vitabat. Utebatur autem iis ridiculis, quæ ſine contumelia ac probro mordentia læderent neminem, & ſales haberent non ineruditos. Ambiguis libenter & ſuaviter ludere cum pueris maxime & adoleſcentibus ſolebat, hoc ipſo etiam exercens intelligentiam illorum ad ſerias fallacias conſiderandas & explicandas, iisque enarrandis ingenia eorum acuens, & alios conſideratione horum fatigari cernens & explicando interdum falli, iſtam hilaritatis occaſionem habebat.

Der Umgang Melanchthons wurde alſo nicht blos ſeines leutſeeligen und muntern Weſens wegen ſtark

*) In den Epiſtolis Reformatorum Eccl. Helvet. p. 393. ſchreibt Joh. a Laſco: in cœna habiti ſunt ſermones lepidiſſimi, quos ſemper condiebat Philippus ſuis facetiis. Melanchthon hätte das nemliche von ſich ſagen können, was Eraſmus von ſich ſchreibt: ſum natura propenſior ad jocos, quam fortaſſe deceat, & lingue liberioris, quam nonnumquam expediat: metior enim aliorum animes ex meo. Eraſmi Epp. Op. p. 3. (ed. Baſil. 1538. fol.) Eben dieſes gilt auch vorzüglich von D. Luther. Nec toties falſus, poſſum ab ingenio meo recedere.

geſucht, ſondern ſeine Tiſchgeſellſchaft war auch vorzüglich deswegen immer ſehr ſtark und zahlreich, weil er einer der beſten, der brauchbarſten und in allen Theilen der menſchlichen Wiſſenſchaften zum Erſtaunen bewanderter Lehrer ein wahrer Polihiſtor war. Seine Reden bey Tiſch waren eben ſo gelehrt, ſo unterrichtend, ſo nüzlich, als nur immer ſelbſt ſein Vortrag in den öffentlichen Vorleſungen ſeyn mochte. Seine Kenntniſs der groſſen Welt, ſeine Bekanntſchaft mit verſchiedenen Höfen und Miniſtern, ſein weitläufiger Briefwechſel, und die ihm von allen Orten zugeſchriebenen öfters ſehr wichtigen Neuigkeiten, ſeine reifen Urtheile über die damaligen Religions - Streitigkeiten, herausgegebenen Bücher, und noch viele andere Dinge machten ſeinen nähern Umgang theuer, augenehm und nüzlich. Man ſpeiſete bei ihm nie, ohne zugleich auch reiche Nahrung für ſeinen Geiſt zu holen. Er hatte an ſeinem Tiſch die Gewohnheit eingeführt, daſz man ſich niemals eher niederſezen dürfte, als bis ein oder der andere von der Geſellſchaft einen Auffaz entweder in gebundener oder ungebundener Schreibart aufgewieſen, und abgeleſen hatte. Ich finde in Camerarii vit. Mel. p. 37 eine dieſe Sache ſo ſchön erläuternde Stelle, daſz ich nicht unterlaſſen kann, ſie hier beyzufügen: Non durus ille neque aſper aut inhumanus, ſed nimis etiam interdum facilis atque indulgens, qui ne ſodalitia quidem hilariora vitaret, atque etiam congreſſuum talium eſſet autor quique conque conniueret ad ſuorum familiarium nimiam aliquando lætitiam. Cum quidem ab ipſo nihil fieret aut diceretur perperam & prave, ſed præſentia & ſæpe inſtituto ejus caveretur, ne levitas juvenilium cupiditatum in tur-

pitudinem aliquam erumperet, cum ludis etiam ſeria miſcerentur. Quod fiebat in conviviis potiſſimum quæ more Germanico Rege *) ſodalitii creato apparari ſolent. Tum enim hoc ſervabatur, ut nunquam conſiderent ad epulas, niſi prius ſcriptis prolatis & recitatis, quæ componi oportebat ab illis ſodalibus oratione ſoluta & verſibus &c.

Er zog wegen ſeiner ausgebreiteten Gelehrſamkeit nicht nur gute Theologen und Schulmänner, ſondern auch die brauchbarſten Staatsmänner, die nachgehends mit dem glüklichſten Erfolg zu den wichtigſten Geſchäften gezogen wurden. In einem Brief an Franc. Burcard, der zu Wittenberg ſein Haus- und Tiſchgenoſs war, und nachgehends Sächſiſch - Weimariſcher Rath geworden, erzählt Melanchthon ſelbſt die Vortheile, die man aus ſeinem Umgang und Unterricht ſchöpfen könne. Es ſtehet dieſer Brief libro I. Epp. Mel. p. m. 181. und die hieher gehörige Stelle lautet alſo: exiſtimo te ex iis ſermonibus & actionibus, cum interioris vitæ meæ totius ſpectator eſſes, non minus veræ doctrinæ hauſiſſe, quam ex illis ingentibus bibliothecis Juriſconſultorum, præſertim cum me non ſolum libri erudierint, ſed uſus etiam, quia interfuimus maximis rebus, quæ in noſtram aetatem inciderunt, & cum ingenioſiſſimis hominibus verſati, cum inſidioſiſſimis conflictati ſumus. Quoties de omnibus controver-

---

Anmerkung.

*) In den Briefen an Camerarium p. 7. ſchreibet Melanchthon hievon alſo: Nuper εν τῃ μαγων ex more regem domi noſtre pueris creavimus. Forte advenerat & Ballerhodus, & lata lex eſt, ut quoties habentur comitia, ſuum quisque ſcriptum proferat. Victori προεδρια decernitur in convivio.

ſiis Eccleſiæ collocuti ſumus? Quoties veteres res geſtas & eventus ex omni antiquitate collectos repetivimus, & cum præſentibus rebus contulimus? non ſolum, ut divinaremus de exitu, ſed etiam, ut remedia conquireremus. Quam multa de cæteris reip. partibus diſputavimus? Quam multa præſagia noſtra meminiſti? Ac ſpero te ad omnes vitæ partes inſtructiorem eſſe factum iis noſtris ſermonibus, quod non ſolum veras de religione deque artibus opiniones indueris, ſed etiam quaſi formam & ædificium reip. me monſtrante contemplatus ſis, quæ Principum virorum ſint voluntates, quæ in maximis rebus moderatio adhibenda ſit, quo præcipue bonis viris conſilia omnia dirigenda ſint.

Daher kam es denn auch, daſz diejenigen Eltern ſich am glüklichſten ſchäzten, die ihre Söhne in ſein Haus und an ſeinen Tiſch bringen kunten Andere die dieſes Glükes nicht theilhaftig werden kunten, empfahlen ſolche wenigſtens beſtens ſeiner Aufſicht und Gewohnheit. Vornemlich ſeinetwegen wuchs die Anzahl der zu Wittenberg damals ſtudierenden ſo hoch, als ſie jemals weder vor, noch nach ihm geweſen iſt. Jedermann, der zu ſelbiger Zeit ſich den Studien widmete, wünſchte ſein Schüler zu ſeyn. Sein Ruhm breitete ſich nicht nur in alle Gegenden Deutſchlands, ſondern in ganz Europa aus. Er hatte mehrentheils bey 2000 Zukörer. In ſeinen Vorleſungen traf man alle Nationen Europens *) an. Er verdiente daher mit gröſtem Recht

*) In einem Brief an Menius (Tom. Lugd. p. 430) berichtet er: Habui his diebus hoſpitem Pannonium, qui diu Conſtantinopoli & in Aſia capitivus ſervivit, ex quo hiſtorias rerum Turcicarum multas audivi. Linguæ eo die in mea cœna erant undecim. Latina, Græca, Ebraica, Germanica, Pannonia, Hereta, Turcica, Arabica, Græca vulgaris, Indica, & Hiſpanica.

Digitized by Google

der allgemeine Lehrer Deutſchlands *) genennt zu werden. Heerbrand, in der auf ſeinen Tod gehaltenen Rede ſchreibt hievon folgendes: Diſcipulos habuit & auditores ſingulis temporibus plerumque bis mille, & inter hos Principes, Comites, Barones, ac generis nobilitate præſtantes plurimos. Ad Titum Livium de ultimis Hiſpaniæ, Galliarumque finibus quosdam veniſſe legimus — — ad hunc vero noſtrum audiendum non pauci quidam, nec ex una aut altera regione, ſed ex omnibus Germaniæ oris: & quid dico Germaniæ imo ex omnibus propemodum totius Europæ provinciis & regnis, ex Gallia, Anglia, Hungaria, Transſilvania, Polonia, Dania, Bohemia & ex Italia quoque ipſa, imo ex Græcia, fama ipſius excitati plurimi omnibus temporibus Wittebergam confluxerunt.

Auch auf Reiſen hatte Melanchthon immer eine Begleitung von Jünglingen und guten Freunden um ſich, und auch auf dieſen war ſein liebſtes Geſchäfte, durch angenehmen Unterricht nüzlich zu werden. Was für einen nüzlichen Zeitvertreib er ſich aber mit ſeinen Reiſegefehrten machte, will ich Barth. Schönborn erzählen laſſen, welcher in einer Dedication zu ſeinem Buch: Verſus ſententioſi & eximii juxta literarum ordinem e veteribus Poetis conſignati, Witeb. 1565 8. gleich vom Anfang alſo ſchreibt: Phil. Melanthonem, ſummum virum, ac memoria gratiſſima venerationeque ſempiterna dignum præceptorem noſtrum, meminimus iter cum facientem cum amicis, ne tum quidem feri-

*) Von den Urſachen dieſer Benennung ſchrieb Jo. Chriſtoph. Gottſched, ein beſonderes Programma: ad memoriam communis Germaniæ Præceptoris, magni quondam viri, Phil. Mel. &c. Lipſ. 1760. 4. 1 Bogen.

Digitized by Google

ari a ſtudiis ſolitum: ſed propoſito in medium diſticho poſtulare a comitibus in ſingulas ejus literas ordine inſignem aliquem & memorabilem verſum ex probatiſſimorum veterum Poetarum ſcriptis memoria repetitum: qui vel ſententiam, que γνωμη eſt Græcis, palam expreſſam contineret, vel tecte ad communem aliquem locum, Noematum more, alluderet. Hoc ille exercitio litterato, velut ludo quodam ingenioſo a: liberali adeo quidem delectabatur, ut unicum ferme ſemper viæ θελκτηριον habuerit atque uſurparit: quo itinerum difficultates ac moleſtias lenire utcunque, & animum Scholaſticis domi laboribus ut maximis, ita aſſiduis & quotidianis, defatigatum fractumque relaxare ac paſcere, totos ſæpe dies, ſolitus eſt. Quod ſi qui forte ex iis, qui & viæ ſimul & laboris hujus, perquam jucundi, ne dicam utilis ſocii erant, diuturna verſuum recitatione ita exhaurirentur, ut quod promte atque expedite dicerent, non ſemper haberent, eos ipſe, qua erat humanitate comitateque eximia, ſua illa inexhauſta ingenii ubertate felicitateque memoriæ ſublevabat. Quod ut præſtaret, animo remiſſo illo jam & a cura graviſſimarum occupationum abducto ſæpe longe lateque expatiabatur per amoeniſſimos Poetarum hortulos ac viridaria, & non ſecus ac diligens apicula hinc inde volitans & ex variis floſculis rorem depaſcens, pulcherrimorum & integrorum Vergilii & ſimilium, locorum commemoratine ſeſe & familiares, qui a recitantis ore pendebant, oblectabat, ſubinde aliquid de pueritiæ ſuæ ſtudiis admiſcens &c.

Um der academiſchen Jugend recht brauchbar und nüzlich zu werden, gab er ſich die Mühe, faſt in al-

len Wiſſenſckaften eigene Lehrbücher auf eine leichte, deutliche und faſzliche Weiſe ſelbſt auszuarbeiten. Er ſahe, daſz die bisher eingeführten den Weg erſchweren. —

XI.

Hieronimus und Heinrich, die Wolfen.

(Vorgl. *Wills* Nürnberg. Gel. Lexik.)

Dankbar erinnere ich mich des Unterrichts, den ich aus einigen Kommentarien des *Hieron. Wolfs* in meiner frühen Jugend ſchöpfte. Für Gelehrte enthalten dieſelbigen freylich viele Mikrologien; aber für Anfänger ſind ſie zur gründlichen Erlernung der griechiſchen Sprache ſehr brauchbar. *Hieron Wolf* war mir ein ganz unbekannter Mann, als ich von ohngefähr, in meinen Schuljahren, auf dem hieſigen (Nürnbergiſchen) Trödelmarkte, die drey olyntiſchen Reden des Demoſthenes nebſt ſeinen Kommentarien für ein paar Groſchen erhandelte. Ich will in der Anmerkung den ganzen Titel des Buchs beyſezen weil er bald unvollſtändig, bald unrichtig in literariſchen Schriften angeführt wird. a)

a) Demoſthenis recogniti graecolatino, una cum Aeſchine, belui, Deo fortunante, edendi, ſpecimen: Olyuthiacæ orationes tres, & vita Demoſthenis atque Aeſchinis, cum Annotationibus & Gnomologiis: Hieronymo Wolfio, Oetingenſi, Autore. Cum indice rerum & verborum locupletiſſimo. Baſileæ ex off. Hervag. per Euſ. Epiſcopium. Anno M. D. LXIX. gr. 8vo S. 759 ohne Vorrede und Regiſter.

Digitized by Google

Mein Exemplar iſt mir deswegen ſchäzbar, weil *Wolf* mit eigener Hand etwas eingeſchrieben hat. b) Er hat nemlich daſſelbige einem jungen Patrizier zu Augsburg, *Joh. Heinr. Heinzel*, verehrt, indem Joh. Baptiſt und Paul Heinzel, gelehrte augsburgiſche Patrizier, ſeine wohlthätigen Gönner waren, wie Herr Prof. *Will* ſagt.

Ich will aus dieſem Buche dasjenige auszeichnen, wodurch einige Umſtände in der Lebensgeſchichte der beyden *Wolfen*, welche aus der berühmten Familie der Wolfen von Wolfsthal abſtammen, und deren Vater, *Georg*, erſt Kaſtner zu Oettingen, hernach Landvoigt war, theils ergänzt, theils berichtigt, *theils* beſtätigt werden. In den Noten ſollen die eigne Worte des *Hieron, Wolfs* angeführt werden.

Hieronimus Wolf.

Sein Wahlſpruch war: der Seele Werkzeug ſey der Leib; die Seele aber Gottes. Der Geiſt iſt es, der Sterbliche der Sterblichkeit entreiſzt. c)

Die Sage, als ob er auf italiäniſchen Univerſitäten ſtudiert habe, mag vielleicht daher entſtanden ſeyn, daſz ſeine lateiniſche Ueberſeznng des Demoſthenes, welche

(b) *Ἰωάννῃ Ἑρρίκῳ Εἰνζέλιῳ, Αὐγουστεῖ τῶν εὐπατριδῶν: μειρακίῳ εὐφυεῖτε καὶ φιλομαθεῖ, ὁ τὸ βιβλίον συνταξάμενος, δόσιν ὀλίγην τε φίλην τε.* — Hieronymus Wolfius

c) *Ὄργανον ἔστω τῆς μὲν ψυχῆς τὸ σῶμα: ἡ δὲ ψυχὴ τοῦ Θεοῦ.* Vivitur ingenio: cætera mortis erunt.

welche innerhalb achtzehn Jahren zu Baſel zweymal aufgelegt wurde, auch zu *Venedig* nachgedrukt worden iſt. d)

Wie beliebt die Wolfiſchen Arbeiten bey den Freunden der griechiſchen Sprache waren, läſzt ſich ſchon daraus ſchlieſſen, daſz ſie Iſokrates nebſt den Kommentarien im Jahr, 1569 bereits zum ſechstenmal gedrukt wurde. e)

Er blieb unbeweibt; ſeine Bibliothek diente ihm ſtatt des Weibes und der Kinder. Er war immer kränklich, oder wähnte nur vielleicht, aus Hypochondrie, kränklich zu ſeyn. Seinen Wahn beſtärkten viele Aerzte und Aſtrologen, welche ihm kein langes Leben verſprachen. Wie miſsvergnügt und unzufrieden er geweſen ſey, erhellet daraus, daſz er ſein Leben für eine Kette von Schmerzen, Krankheiten und Arbeiten ausgiebt. f)

Seit

d) intra octodecim annos mea qualiscunque converſio Baſileæ bis, Venetiis ſemel edita & diſtracta, jampridem a ſtudioſis de integro flagitatur.

e) Sextum jam Iſocrates cum meis commentariis ſub prelo eſt.

f) Bibliotheca mea mihi pro uxore & liberis, ab ineunte ætate in hunc usque diem (1566) fuit, quo, præter omnem & meam & complurium medicorum atque aſtrologorum opinionem, annum ætatis ſuperavi quinquageſimum uita mihi, in quotidiana pene deſperatione uitæ (quæ quidem dolor & morbus & labor potius quam uita fuit) diuinitus, non ſine miraculo quodam propagata. - Ea, quæ ab Anno Servatoris, M. D. XLVIII. uſque ad hunc M. D. LXVI. uariis in locis & ſæpius edita diſtractaque ſunt, limare, publice utile eſſe uidetur.

Digitized by Google

Seit 1548. war er ein Schriftſteller, und im Jahr, 1550 befand er ſich zu Paris, von da er einen Brief an den *Ludwig Carin*, ſeinen Freund, der ſich damals zu Poitiers (Pictavii) in Frankreich a fhielt, den 19ten Auguſt ſchrieb. Er hatte ihm kurz vorher ſeinen lateiniſchen Demoſthenes durch *Abraham Hoechſtetter* zugeſchikt. Das Dankſagungsſchreiben des *Carins*, welches nebſt jenem Wolfiſchen Briefe abgedrukt iſt, enthält für unſern *Wolf* groſſe Hoffnungen, welche aber — nicht erfüllt wurden. Unter andern ſchre bt *Carin*: g) „ Sobald ich gluklich nach Deutſchland zurükkomme, werde ich keine Gelegenheit verbeyſtreichen laſſen, Sie zu unterſtüzen. Inzwiſchen unterhalten Sie die Hofnung eines günſtigern Schikſals. Je langſamer die Göttin des Glüks ſich nähert, deſto herrlicher und glänzender wird ſie Ihnen erſcheinen. Wenn ſie aber einmal Sie umarmt und begünſtigt haben wird, ſo werden Sie von Ihr unter die Craſſen und Senekas verſezt werden, daſz iſt, ſie wird Sie ganz glüklich machen. „ Alleine *Wolf* blieb arm — wie zuvor.

Nikolaus Stop, und *Abraham Löſcher* waren gleichfalls ſeine Freunde und machten lateiniſche Lobgedichte auf ihn, welche auch abgedrukt ſind Nebſt den leztern nennt *Wolf* einen ſehr gelehrten Jünngling und kündigt ſeine Ausgabe des Pauſanias: deſſen Druk *Oporin* beſorgte,. vorläufig an, ita ut, wie er ſich ausdrükt, ſtudioſis rem cultam nunciem.

g) Si Deus mihi reditum in Germaniam confecerit: nullam occaſionem tui invandi præterlabi ſinam. Interim, mi Wolfi, te ſpe melioris fortunæ ſuſtenta: quæ quo tardior, eo ſplendidior ac lautior (crede mihi) tibi contingat: & te ubi ſemel complexa fuerit ac favere cœperit, inter Craſſos ac Senecas collocabit; hoc eſt, plane beatum faciet.

Wolf rühmt die Verdienſte Augsburgs um die Gelehrſamkeit überhaupt, und um die griechiſche Literatur beſonders, indem er anführt, daſz dieſe Stadt im Jahr, 1564 einen geſchriebenen griechiſchen *Libanius* gekauft habe, der dreymal vollſtändiger ſey, als die bisherigen Ausgaben dieſes Griechen, und daſz ſie bereitwillig ſeyen, dieſs Manuſcript einem ſorgfältigen Buchdruker zur Herausgabe zu überlaſſen. h)

Ich habe mir in meiner Jugend unter dem Leſen einige auffallende Stellen in meinem Exemplare bezeichnet, die ich hier überſezen, unten aber den Text ſelbſt anführen will. i) S 209. Zu den Zeiten unſerer Väter waren bey unſern Soldaten diejenigen Theile der Schenkel, welche von der Schaam bis zu den Knieen reichen, nakt. Nun hingegen pflegen ſie ſolche mit neun und neunzig Ellen Tuch oder Seiden zu bedeken; vielleicht, um das zu erſezen, was den Vätern und Groſsvätern abgieng. O raſende Thorheit! und doch bemühen ſich unſere Studenten — wenn ſie

h) Libanii orationes, declamationes, & ecphraſes perelegantes exſtant: quas aliquando Germanis etiam communicabit, ut ſpero, noſter Oporinus: eoque magis, quod Auguſtana Respublica anno, 1564 Manuſcriptum codicem triplo majorem illo qui editus eſt, comparavit, haud gravatim typographo diligenti ejus uſum communicatura.

i) Noſtrates milites patrum noſtrorum memoria, eas femorum partes, quæ a pudendis ad genua pertinent, nutas habuerunt. Nunc contra, easdem ulnis panni aut ſerici novem & nonaginta (centum enim brevior eſt numerus ſolent infarcire: credo ut id ſuppleant, quod patribus & avis defuit. O! inſaniam ſingularem: Quam tamen homines (ſi diis placet) ſtudioſi non imitari, ſed vincere ſtudent O! ſecula, ó mores, ó diſciplinam Academicarum. Sed quid illæ poſſunt ſine eorum autoritate, qui cum prohibere talia & poſſent & deberent, faciunt ipſi?

anders ſolche genennt zu werden verdienen — ihnen nicht nur nachzuahmen, ſondern ſie noch zu übertreffen. O Zeiten! O Sitten! O akademiſche Zucht! Aber was könnten jene ohne das Anſehen derer thun, welche, da ſie dergleichen Dinge verhindern könnten, und ſollten, es ſelbſt thun?„ — Man vergleiche damit, was in des Herrn Hofr. *Meuſels hiſtor. litterar. Magazin 3ten* Thl. S. 32. unter den *Merkwürdigkeiten aus der Geſchichte Nürnbergs* ſteht, wo jene Beinkleider, über die ſich der hypochondriſche *Wolf*, ſo ſehr ärgerte, *Pluderhoſen* genennt werden. Jedoch — ich will die Stelle beyfügen: „Um das Jahr, 1553 in der Belagerung von Magdeburg iſt eine neue Art von *Pluderhoſen* unter den Lanzknechten aufgekommen, deren Schnitt über die Waden bis auf die Knöchel herabgieng. Ein Knecht dürfte etwann 4 bis 5 Ellen Wollen-Tuch zu einem ſolchen Geſäſs nehmen, auch etwan bey 20 Ellen Seiden-Zeug, Wurſchet, Arras oder andern Zeug darunter füttern laſſen. Die Bürger zu Nürnberg lieſſen ſie einstheils nachmachen, der Rath lieſs ſie aber bey 5 Gulden Strafe verbieten.„ Der nürnbergiſche Senat wird alſo ſicherlich den Beyfall unſers guten *Wolfs* gehabt haben. Was bey den damaligen Studenten die *Pluderhoſen* waren, daſz ſind ohngefähr in den neuern Zeiten bey den Studenten die Colete, Kokarden, Federbüſche, Steifſtiefel, um den Soldaten — nachzuäffen. k) S. 277. wo unſer *Wolf* den Wunſch

k) Principum profecto eſſet, ac rerum publicarum, tales viros, qui ornandæ rei literariæ, & barbarici (peſti omnium deterrimæ) propulſandæ, tam voluntatem, quam etiam facultatem habent, liberalitate ſua iuvare: in quos non modo ſine detrimento Reipublicæ, ſed magna etiam & immortali cum gloria pecuniæ nonnihil conferre poſſent, quæ in res ſupervacaneas longe ſæpe deterius profunditur.

Digitized by Google

äuſſert, daſz ein Gelehrter aus dem *Heſych*, *Svidas*, *Phavoria*, aus den groſſen Etymologicum, und andern Kommentarien der Griechen, ein vollſtändiges griechiſch - lateiniſches Lexicon zuſammentragen möchte, bricht er endlich in den folgend n Stoſsſeufzer aus: „ Eine Pflicht für Fürſten und Republiken wäre es in der That, ſolche Männer, welche ſowohl die Neigung als die Kraft haben, die Gelehrſamkeit zu verbreiten, und die Barbarey, dieſe allerabſcheulichſte Peſt zu verſcheuhen, durch Freygebigkeit zu unterſtüzen. Sie könnten für dieſelbigen, nicht nur ohne Nachtheil des Staats, ſondern vielmehr zu deſſen hohen und unſterblchen Ruhm, einiges weniges Geld verwenden, das oft für überflüſſige Dinge weit — weit ſchlimmer verſchwendet wird „ Guter *Wolf*! So war es damals — ſo iſt es noch !!

Wie patriotiſch *Wolf* dachte, wie beſorgt er für das Wohl Deutſchlands war, erkennen wir aus folgender Stelle. S. 262. l) „ Wenn deines Nachbars Haus brennt, ſo iſt das deinige in Gefahr. Wenn wir Ungarn und Oeſtreich nicht beſchüzen, und der Türk Wien eingenommen hat: wer will ihn hintern, in Deutſchland einzufallen?

m) S. 385 ſchreibt er „ Geld regiert die Welt! Wer dieſs nicht glaubt, der gehe auf den Markt ohne Geld; der gehe aufs *Rathhaus*, und in die *Kirche* !! „.

---

l) Tua res agitur, paries quum proximus ardet. Niſi Pannonios defenderimos, atque Viennam Turca ſubegerit: quid impediet, quo minus in Germaniam irrumpat?

m) *διὰ χρημάτων: γνώμη ἀποφαντική*, cui qui fidem non habet. is abeat in forum rerum vænalium ſine pecunia; imo in *curiam* etiam & *eccleſiam*.

n) S. 495. Von den Häuſern der athenienſiſchen Groſſen kann ich nichts ſagen, weil — ich ſie nicht geſehen habe; aber daſz die Häuſer einiger Geiſtlichen und Kaufleute mit den Palläſten der Könige um den Vorzug ſtreiten, ſehen wir in den meiſten groſſen Städten. „Die Bewohnungen der nürenbergiſchen Geiſtlichen hat *Wolf* gewiſs nicht im Sinn gehabt!! —

Zu dem Verzeichniſſe ſeiner Schriften gehören auch ſeine Annotationes in Græcam Clenardi Grammaticam, worunter unter Andern auch ſeine Admonitio de Grammatica repetitione cum differendi & dicendi arte conjungenda vorkommt. — Was aber ſeine *Gnomologie* betrift, ſo iſt es zwar richtig, daſz ſie einzeln herauskam, wie Herr Prof. W i l l vermuthet, aber ſie iſt nicht 1560, ſondern ſchon 1550. im Druk erſchienen.

Ingleichen gehört noch zu dem *Williſchen* Verzeichniſs der Wolfiſchen Schriften: Catalogus Græcorum librorum Manuſcriptorum Auguſtanæ Bibliothecæ. Aug. Vind. 1575 4. von wenigen Blättern Hieronimus Wolf iſt der *anonymiſche* Herausgeber dieſes Katalogs. S. *Hirſchings* Bibliotheken Geſchichte. II. B. I. *Abth.* S. 43. — Zu den Quellen und Nachrichten von der Lebensgeſchichte dieſes Mannes gehört: Phil. Alb. *Chriſtfelſii* Schulprogramm mit dem Titel: Singularia Oettingenſia e vita Hier. Wolfii. Oettingæ, 1763. 4.

---

n) De ædibus principum Athenienſium, quas non vidimus, dicere nihil poſſumus: S a c e r d o t u m quidem & M e r c a t o r u m quorundam ædes cum regum palatis certare, in pleriſque magnis urbibus videmus.

Digitized by Google

Heinrich Wolf.

Heinrich Wolf, ſein Bruder, war ausübender Arzt zu Nürnberg; ihm dedicirte er das oben angeführte Specimen Demoſthenis.

Er hat die Würde eines Doctors der Arzneykunſt nicht in Italien, wie Herr Prof. Will vermuthet, ſondern ſehr wahrſcheinlich entweder auf einer deutſchen oder franzöſiſchen Univerſität erhalten. In jener Zueignungsſchrift erzählt Hier. Wolf von ihm: Etſi me authore, paulo ſerius ad utrumque linguam & ingenuas artes diſcendas acceſſiſti: tamen Deus conatus tuos, & diligentiæ aſſiduitatem ita fortunavit, ut longe & divitius & felicius & conſtantius ſub præſtantiſſimis agonothetis in iſto li erato ſtatio, in celeberrimis inquam *Germaniæ* & *Galliæ Academiis*, ita decureres, ut ordinatim *honores peteres* & magna cum laude laureolam conſequereris. Man erſieht daraus, daſz *Heinr.* Wolf nicht nur Doctor der Arzneykunſt, ſondern auch *Magiſter* wurde, wie er ihn denn auch in der Zuſchrift einen Doctoren Philoſophiæ & Medicinæ nennt.

Er rühmt darinn auch unter andern von ihm, daſz er eine faſt unglaubliche Fertigkeit beſaſs, die Worte ſeiner Lehrer, *Camerars* und *Sturms*, nachzuſchreiben. Omnia non modo philoſophorum & medicorum, ſed oratorum etiam, inter quos præcipue tibi fuere *Camerarius* & *Sturmius*, dicta, celeritate calami pene incredibili es aſſecutus.

Um ſeinen Bruder aufzumuntern, ein aufrichtiges Urtheil von ſeiner Arbeit zu fällen, erinnert ihn *Hieronymus* Wolf in ſeiner Zuſchrift, daſz ſie Beyde die lezten ihres Namens und Stammes ſeyn würden. Exiſti-

natio tua, ſchreibt er, aeque ac mea hic agitur. Nam cum tibi conjugium filiolas tantum incolumes donarit, mihi filios vita cœlebr negarit, neque noſtræ gentis atque nominis quisquam ſuperſtes nobis fore videatur: libri noſtri liberum loco nobis eſſe debent, quibus Wolfianum nomen ab oblivione poſteritatis & ab interitu vindicetur. Quo magis etiam opera danda eſt, ut cum laude & gloria potius, quam cum ignominia & probro id fiat.

XII.

Beytrag zur Litterargeſchichte der erſten Druke mit muſikaliſchen Noten.

Da das Druken der muſikaliſchen Noten ſehr mühſam iſt, indem bald mit *rother*, bald mit *ſchwarzer* Farbe gedrukt werden muſs, ſo vermuthe ich, daſz dieſe Art der Buchdrukerkunſt etwas ſpäter ausgeübt worden ſeyn möge. Ich erinnere mich aber nicht, jemals in Schriften, welche von den erſten Druken handeln, die Frage erörtert gefunden zu haben, *wann* und von *wem* die erſten muſikaliſchen Notenbücher gedrukt worden ſeyen?

Vielleicht iſt es daher den Literatoren nicht unangenehm, wenn ich ihnen hier einige Nachrichten von zweyen alten Druken *dieſer Art* mittheile. Die Abſicht bey dieſer Bekanntmachung iſt, dieſelbigen auf dieſe Art der Buchdrukerkunſt aufmerkſam zu machen, indem, wie aus *Thums* Vorrede erhellet, ſchon weit ältere Notenbücher vorhanden ſeyn müſſen.

Digitized by Google

I.

Bambergiſche Miſſale vom Jahr, 1499. in gr. Folio.

Das alte und ſeltene *Bambergiſche Miſſale*, das ich jezt näher beſchreiben will, iſt in groſſem Folio-Formate, auf weiſſem, ſtarkem Papier, mit breitem Rande, mit Mönchenſchrift gedrukt. Es beſtehet aus dreyhundert und vier Blättern, indem die Rükſeiten keine Seitenzahl haben; auch der dabey befindliche Kalender und die mit muſikaliſchen Noten bedrukten Bögen ſind unpaginirt. Die Bogenbuchſtaben beſtehen aus dem kleinen Alphabete und reichen bis zum doppelten ff. Die erſte Lage allein hat zehn Blätter; die übrigen haben nur acht.

Bey meinem Exemplare befindet ſich kein Titelblatt; ſondern den Anfang machen einige Formeln zu exorciſiren, Z. B. Exorcismus Salis, Aque, &c.

Sodann folgt der Kalender mit dem Sonntagsbuchſtaben, und dem römiſchen Kalender. Weil es in der Geſchichte und Diplomatik oft Schwierigkeit macht, die *Datums* ſicher anzugeben, indem die Tage der Heiligen in den verſchiednen landesüblichen Kalendern verſchieden beſtimmt ſind; ſo will ich die Abweichungen deſſelben von unſerm jezt gewöhnlichen *proteſtantiſchen* Kalender angegeben. Mehrere dergleichen Auszüge wird meine herauszugebende *Kalender-Geſchichte von Deutſchland* enthalten.

Januar.

13. Hilarii epiſcopi.

März.

7. Perpetue & felicitatis martirum.
12. Canonizatio ſancti Heinrici & Gregorii Pape.
29. Canonizatio ſancte Kunegundis uirginis.

April.

11. Yſaac monachi.
14. Tiburtii & Valeriani martirum.
19. Dulciſſimi & Cariſſimi martirum.

May.

6. Johis an̄ portā latina. Dedicatio ecclie Babēbergenſis
10. Gordiani & epimachi martirum.
12. Nerei Achilei & Pangratii martirum.
12. Gangolfi martiris. Mariæ ad martires.

Junius.

2. Marcellini & petri martirum.
9. Primi & Feliciani martirum.
12. Baſilidis Cirini & aliorum martirum.
15. Vidi Modeſti & Creſcentia martirum.
18. Marci & Marcelliani martirum.
19. Gervaſii & Prothaſii martirum.
22. Decem milium martirum.
26. Johannis & Pauli martirum.

Julius.

1. Gay pape
2. Viſitatō beate marie uirginis. Proceſſi & Martiniani martirum.

Digitized by Google

6. Goaris confeſſoris.
9. Cirilli & ſociorum ejus.
10 Septem fratrum.
29. Marthe virgis. Simplicii Fauſtini Felicis & aliorum martirum.

Auguſt.

1. Vincula ſancti petri. Septemmachabeorum.
2. Stephani pape & martiris.
3. Jnventio ſancti ſtephani pthomartiris.
5. Oswaldi regis. Ormisde pape.
6. Sixti Feliciſſimi & Agapiti martirum.
7. Afre & aliarum martirum. Donati epiſcopi.
11. Tiburcii martiris.
20. Stephani regis ungarie confeſſoris.
22. Thimothei & ſiphoriani.
27. Hermetis martiris.
29. Sabine uirginis.
30. Felicis & Adaucti martirum.

September.

3. Remacli confeſſoris & pontificis.
5. Herculiani & Victorini martirum.
8. Adriani Corbiniani.
11. Prothi & jacincti martirum.
14. Cornelii & Cipriani.
16. Euf mie Lucii &c.
22. Mauricii & ſociorum ejus. Enerami epiſcopi.
30. Traslato. S. ottonis epi. Vrſi mris Hieroni pſbi.

October.

1. Remigii Germani & Bedaſti.
3. Sulpicii & Serviliani martirum.

Digitized by Google

6. Fidis & Capraſii martirum.
7. Octava S. ottonis Sergi & Bachi Marci pape.
9. Dioniſii Ruſtici & Eleutherii martirum.
14. Kalixti pape Burckardi epiſcopi.
15. In colonia ſanctorum maurorum martirum.
19. Januarii & ſocioru͞ ejus.
21. Vndecim milum uirginum.
25. Criſpini & Criſpiniani.

November.

2. Euſtachii & Sociorum ejus.
7. Wilibrordi epiſcopi.
10. Martini pape.
11. Martini epiſcopi. Mene martiris.
26. Lini pape & martiris.
29. Saturnini & aliorum martirum.

December.

13. Lucie uirginis. Otilie uirginis.

Dieſer Kalender iſt mühſam gedrukt, indem der römiſche Kalender die Ueberſchriften eines jeden Monats, und diejenigen Feyertage, welche plena officia haben, mit *rother* Farbe abgedrukt ſind.

Hierauf folgt ein Hirtenbrief des damaligen Biſchofs von Bamberg, *Heinrich*, welchen ich ganz mittheilen will.

Heinericus dei & aplice ſedis gratia epus Babenbergn Vniuerſis & ſingul. eccliar. platis. Canonicis. Capellanis. Plebanis. Preſbiteris & clericis nrarum ciuitat.. & dioc. Salutem in dno ſempitna. Quod artificioſa facilitate ingeniqꝫ dexteritate. ars impreſſoria hac nra

tempeſtate. nō modo xpriani nōis uerū etiā gētiliū auctore, tū in ſacri eloquii. tū etiā in ſingularū facultatū codicibȝ, in omī genere linguarū & eloquendi illuſtraverit profecto fugit nemine. potiſſimum cum nihil tā difficile: tam obſcrū: tamque fuerit abſconditū. qd hac q̄dē arte expeditiſſima. nō ſit ī manū oīm. Eā ob rem cū aīadmerterem ex tāta librorum affluentia miſſales altaris miſterio in hac nrā dioceſi p̄tim vetuſtate conſūptos deficere. partim etiā ſcriptorū incuria depravatos. a recto rubrice eccleſie nr̄e ordine deuiare. Ex quib9 circa ſacratiſſimū eukariſtie miſteriū ī domo dei pericula īminere p̄ſpicientes pro nr̄i paſtoralis officii debito & diuini cultus augmēto. Ad obuiandū hujuſce p̄iculis ne eueniāt. Ipos inq3 miſſales unanimi uenerabil. capituli nr̄i accedēte uoto. In hac urbe nr̄a ubi ejus artis ſingulari habundam9 magiſterio. adhibitis quibuſdā eccliaſticis oculatis uiris ī emēdatiōe exēplarium exquiſitis. cōpertū habuim9. cū originali. nouiter impreſſos miſſales ipos per oīa xordare. Hordamur itaque in dn̄o vos ſingulos ſupradictos. quatin9 ad compardū miſſales ipos quorū *unius nō ligati vo qtuor. florenorum taxam preciū excedere nolum9.* *) ſolicite intendatis. atq3 negotiorū geſtores eccleſiarū & capellarū: quibus p̄eſſe noſcūtur accuratius inducatis: quib9 ſuper gratificationē noſtrā: etiā retributionis p̄mia deo propicio pollicemur. Auctoritate etiā nrā ordinaria: omnib6 & ſingulis presbiteris noſtre dyoc. miſſam legentib9. Et in fine complende ejuſdē miſſe ſub crucifixo in hmōi

*) Ein Exemplar dieſes prächtig gedrukten Werks koſtete alſo roh vier Gulden damals; gewiſs ein wolfeiler Preis fur jene Zeiten!

miſſalib9 deſignatā ac impreſſā hāc ſcilicet. *Et famulum tuū epm noſtrū cu omnibus ſibi cōmiſſis: ab omni adverſitate cuſtodi. & pacē eccleſie noſtris: concede* tēporib9. (Dieſe Worte Et famulum — temporibus ſind *roth* gedrukt.) devote adicientibus & dicētibus quadraginta dierū indulgentias cōcedimus & in dn̄o miſericordit. elargimur. Data in civitate noſtra Babenbergen̄. Anno incarnationis dominice. Milleſimo quadringenteſimo nonageſimo nono. III. vo Nonas Julii:

Sanctorū Heinrici & Kunegūdis eodie n̄re Babenbergen̄. patronorum: ac noſtris *inſigniis* p̄ntibus ſub impreſſis;

Der illuminirte Holzſchnitt ſtellet den Kaiſer *Heinrich* und ſeine Gemahlin *Kunigunda* ſtehend vor, wie ſie die Stiftskirche halten; zwiſchen ihnen ſind ihre beyden Wapenſchilde durch ein Band vereinigt. Neben ſtehet das biſchöfliche, zweyfachbehelmte Wapen.

Nun kommt auf der folgenden, mit I. bezeichneten Seite das Miſſale ſelbſt mit der Ueberſchrift:

Incipit liber miſſalis ſcdm ordinē eccleſie Babenbergn. mit *rother* Schrift.

In der Meſſe am grünen Donnerſtage bemerkte ich folgende *roth* gedrukte Stelle: „ Quia *oſculum* non datur *hiis* tribus diebus. Hodie cōnſumto ſanguīe reſeruētur hoſtie cōſecrate uſque mane. Cōmunicatis fidelibus ſequitur Cōco. „ An dieſen Tagen dürfen alſo die Prieſter einander *nicht küſſen*; es wird ohnedieſs mancher ein falſcher Judaskus ſeyn. Noch zeichne ich folgende Stellen aus:

Digitized by Google

„ Interim dū hec cautant. *nudis pedibus* ſancta crux ſalutetur p̄mū a clero. deinde a populo. Salutata cruce. ſacerdos indutus caſula corpus xp̄i ſup̄. altare reveretur deferat catāte choro voce ſubmiſſa. „ Stati duo presbiteri vel alii portanter crucifixum *nudis pedibus* cantet. „

Nach der CXXXI. Seite kommen die *muſikaliſchen Noten* auf dreyzehn Blättern, welche keine Seitenzahlen haben. Die Linien ſind roth; die Noten ſelbſt aber ſchwarz.

Hierauf ſind vier Blätter von Pergament in meinem Exemplar eingebunden, auf welche die Fürbitten für den Pabſt, für den Biſchof, für den *Kaiſer* (Rege nr̄o.) für alle Orthoxe und Verehrer des katholiſchen und apoſtoliſchen Glaubens, u. ſ. w. eingeſchrieben ſind. Der Anfangsbuchſtabe dieſer Fürbitte iſt ein Gemälde, das die Opferung Iſaaks vorſtellt. Iſaak als ein kleiner Knabe knieet mit zuſammengebundenen Händen auf einem Altare; das lange Opfermeſſer Abrahams hält ein über ſeinem Haupte herragender Engel; und — hinter ihm iſt ein Widder, welcher an einem Baum ſich ſtüzend nur auf beiden Hinterfüſſen ſteht, und in einer Stellung iſt, wie ein Pudel, dem ſein Herr zuruft: wart auf!

Es befindet ſich auch auf einem beſondern Blatte von Pergament ein Gemälde Chriſtus am Kreuze mit Maria und Johannes, darunter die obigen Worte, Et famlm̄ tuū — tp̄ribus geſchrieben ſtehen.

Sodann kommen die Lektionen für alle noch übrige Sonn- und Heiligentage. Die Anfangsbuchſtaben und die

Digitized by Google

Ueberſchriften ſind wieder überal mit *rother* Farbe gedrukt.

Zu Ende des Werks ſteht: Anno incarnat ōis domīce. M.CCCCXCIX. qarto vo Kldas Junii. Liber miſſalis. In laudē & gloriam ſacte ac indiuidue trinitatis Intemerate uirginiſq3 marie. In ciuitate Babēbergēn. Per magiſtrū *Johanem pfeyl.* prefate ciuitatis incolam, qū. diligētiſſime impreſſus. Finit feliciter;

Noch bemerke ich, daſz oft *zwey* Buchſtaben als *ein* Buchſtabe gegoſſen iſt, nämlich die Buchſtaben do de.

II.

Ein gedruktes *Graduale* vom Jahr, 1511. in Folio Format.

Dieſes *Graduale* beſteht aus einem Alphabete, jede Lage enthält 8 Blätter oder 4 Bogen; in allem 179 Blätter. Oben ſteht auf der rechten Seite: *Folium* I. II. &c. die Rükſeite aber hat keine Seitenzahl.

Die Linien ſind von *rother*, die Noten ſelbſt aber von ſchwarzer Farbe. Die Feſte und einige beſondere muſikaliſche Kunſtwörter, als: Tractus, Solene, Medicæ &c. ſind gleichfalls roth gedrukt

Der Anfang dieſes Graduals macht die Vorrede, welche ich, weil ſie kurz iſt, hier abſchreiben will.

Digitized by Google

Quoniam frequens quorundam curatorum querela circumſtrepit: q3 pleriq3 *dei cōmilitones* in diuerſis ſeiuncti diſtrictibus exiſtant: quadam præſentiū librorum neceſſitudine affecti: potiſſime illiusmodi *Gradalium*: quos uacant: ipſis iamiam magna penuria ſiet: occaſiōe iſtac nōnunq̄m mīſſarum officia: que dum precipuis certisq3 in feſtiuitatibus eccleſiarum rectores ipſi laudum preconiis efferendo: reſonare & decandare deberent: preteruidere nihilominus huius pretextu & preterire coguntur: in diuine majeſtatis offenſam: & aſtantium ſcandalum populorum: quo feritatis in abuſum atque ſegniciem fideles ipſi improuide prolabuntur. Et quod amarius eſt dolendum per hoc uitorum ſentibus fomentum ſceleratius præſtat. Extatq3 grauibus preterea diſpendiis onuſta mater eccleſia ſponſa chriſti: ubi diuine laudis honoribus & cōmodis deſtituitur: preſertim ſi ſpirituales in devium oberrare nituntur more prefato: degenerantes tam negligenter. Idcirco reuerendiſſimus in chriſto pater & dn̄s dominus *Henricus* epiſcopus Auguſteñ. &c. reipublice cultor inſignis: cupiens tot negligentiis tantisq3 diſcriminibus obuiare: & quantum ex alto permittitur cōmuni hominum utilitati proſpicere & prouidere. Sed quia dudum ante hac *Chriſtoferum Thum* Auguſtēn miſſalium atq3 orationum libros plerosq3 uidit ſuis impenſis q̄m accuratiſſime imprimi procuraſſe: modo etiam alios: *gradualia* dice ſolitos uti premittitur: de ſuis & conſenſu & uoluntate ſtatuit imprimendos: pro ſacerdotibus animarum cure prefectis: quibus tam neceſſariis q̄m frugalibus libris quisq3 ſacerdos in *agro dominico utiliter* operaturus poterit perfūgi. Sūma itaq3 ope & alacri ſtudio hoſce libros q̄m commodiſſime impreſſos &

caſtigatos accipiant parochialium eccleſiarum rectores ceteriq3 ſacerdotes: preſertim illi quorum his rebus eccleſie gerendis intereſt & gregi ſibi credito prouidere: ne illum lupus rapax: antiquus humani generis hoſtis ante ſecordie materiam preſtando: & negligẽtie perſuadendo inuadat: ſed in fidei negotio & rebus ipſis credendis diuinarum miniſtri prefati & profuiſſe: ac demum fructus condignos & meritorios vendicaſſe ſentiant. Vale.

Nach dieſer Vorrede folgt das Regiſter mit der rothen Ueberſchrift: Regiſtrū ſūp graduali ſegregati offiicia miſſarū i rubrica: reliq̄ ut reſtāt in eisdē cantanda q̄m utiliter alphabetico more oſtētans. Introit9 miſſarū pro exigentia tēporum taliter ſuccedūt.

. Zu Ende dieſes *Graduals* ſteht mit rother Schrift gedrukt: Finit Graduale opuſculum ſpeciale notulis faberrimis faberrime impſſum *Baſilee*: arte & induſtria magiſtri *Jacobi de Pfortsheim*. Impenſis x̄o p̄uidi viri *Chriſtopheri Thum* ciuis Aupuſtenſis. Anno dn̄i Milleſimo quingenteſimo vndecimo. Die v̄o. XXII. *menſis* Auguſti.

Dieſes *Gradual* wurde alſo zu *Baſel* vom *Jakob* von *Pfortsheim* gedrukt. Zur Urſache wird in der obenangeführten Vorrede angegeben, daſs viele Geiſtliche das Singen der Pſalmen in den horis unterlieſsen, und ſich damit entſchuldigen, weil es ihnen an geſchriebenen und gedrukten *Gradualen* fehle. Um dieſem Mangel abzuhelfen und dem vorgeblichen Ent-

ſchuldigungsgrunde nachläſsiger geiſtlicher Herrn vorzubeugen, hat der damalige Biſchof zu Augsburg, *Heinrich*, den Druk dieſes Graduals veranſtaltet, und einen augsburgiſchen Bürger, *Chriſtoph Thum*, zum Verleger deſſelben erwählt. Von dieſem *Thum* heiſst es in dieſer Vorrede, daſz er ſchon mehrere *Meſsbücher* auf ſeine Koſten habe druken laſſen, welche ich aber noch nicht geſehen habe.

Digitized by Google

XIII.

Verzeichniſs alter merkwürdiger Bücher der Dombibliothek zu Magdeburg,

von

M. Joh. Friedrich Auguſt Kinderling.

Durch eine genauere Bekanntſchaft mit dieſer alten ſchönen Bibliothek bin ich in den Stand geſezt, eine unrichtige Nachricht zu verbeſſern, welche in dem Verzeichniſſe von Bibliotheken und Kunſtſammlungen bey dem Künſtler-Lexicon des Herrn Hofraths *Meuſel* ſteht. Es heiſst daſelbſt, die Magdeburgiſche Dombibliothek wäre reich an Handſchriften, aber arm an gedrukten Büchern. Beides iſt nicht völlig der Wahrheit gemäſs. Sie war zwar ehemals noch reicher an Handſchriften, ehe der vierte Theil der ganzen *Bibliothek* in die königliche nach Berlin kam, unterdeſſen hat doch die Anzahl der Handſchriften wohl niemals die Anzahl der gedrukten Bücher, ſeit der Erfindung der Buchdrukerey übertroffen; denn es ſind noch gegenwärtig weit mehr Paläotypa darinn vorhanden; als Handſchriften. Auſſer einigen, mit gedrukten Büchern zuſammengebundenen Handſchriften, werden 265 Bände derſelben gezählet, hingegen erſtrekt ſich die Anzahl der gedrukten Bücher zum wenigſten auf 7000,

bis 8000 und vielleicht iſt ihre Anzahl noch gröſser, weil das Gewölbe im Kreuzgange des Doms, an der Mittagſeite, wo die Bibliothek ſteht, ſehr hoch iſt, und zu den oberſten Fächern der Bücherbreter auf den Seiten eine hohe Leiter erfordert wird. Wenn auch die Anzahl der gedrukten Bücher noch kleiner wäre, als ſie wirklich iſt; ſo würde ſie doch an Schäzbarkeit die Handſchriften ziemlich übertreffen; denn gegenwärtig iſt unter dieſen wenig Gutes, hingegen unter den Erſtlingsdruken ſind die gröſseſten Seltenheiten. Die mehreſten Handſchriften ſind aus dem vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderte, ſchlecht auf Papier von hungrigen Copiſten geſchrieben, welche, um viel ſchreiben zu können, unzähliche Abbreviaturen häuften, — und die mehreſten enthalten Homilien der alten lateiniſchen Kirchenväter, wovon viele mehrmals da ſind, oder ſcholuſtiſche Streitſchriften, Leben der Heiligen, Erklärungen bibliſcher Bücher, aſcetiſche Betrachtungen, bibliſche oder juriſtiſche Gloſſen und Vocabularia, und dergleichen. Unterdeſſen verdienen einige Handſchriften wohl nähere Beſchreibungen, auch ſind in manchem diken Bande zwiſchen Homilien und Legenden kleinere Bücher verſtekt, welche Aufmerkſamkeit verdienen. So habe ich mehrere kleine Schriften, die ſich auf das Baſeliſche Concilium beziehen, zwiſchen andern bemerkt, als *Jo. Polemari* ſermo ad Praelatos in Concilio Baſilienſi & ſermo ad eos habitus per Abbatem quendam de Suecia contra malos Prælatos & curiam Romanam, ingleichen verſchieden Schriften, welche die Husſiten, und die Univerſität zu Prag zur Zeit der husſitiſchen Unruhen, betreffen. Gelegentlich werde ich das Erhebliche noch genauer aufſuchen,

und bemerke jezt nur, daſz die allermeiſten Handſchriften theologiſch ſind, und daſz von alten Schriftſtellern ſehr wenig vorhanden iſt. Nicht ein Griechiſcher Codex iſt da, hingegen einzelne Bücher des Ariſtoteles in lateiniſchen Ueberſezungen ſind ſehr häufig. Von lateiniſchen Schriftſtellern ſind Ciceronis epiſtolæ ad familiares, auf Papier, ſehr nachläſſig geſchrieben, vorhanden, ingleichen Virgilii Georgica, Böethius de conſolat. philoſophica, zweymal auf Papier, Senecæ epiſtolæ auf Pergament, Sedulii carmen exhortatorum ad fideles, auf Papier, hingegen iſt der *Lactantius*, den *Bünemann* bey ſeiner Ausgabe deſſelben gebraucht hat, nicht mehr vorhanden; vielleicht iſt er durch die Nachläſſigkeit *Reimmanns* weggekommen.

Ich komme auf die gedrukten Bücher, wovon ich zuerſt einige groſſe und koſtbare Werke anzeigen muſs, z. E. *Marſilii* Danubius *Picart* Coutumes des peuples, *Montfaucon* Antiquités expliquèes, *Mabillon* Palaeographia græca, und überhaupt viele ſchöne hiſtoriſche Werke, faſt alle Sammlungen teutſcher Geſchichtſchreiber, als Beati Rhenani, Goldaſti, Reuberi, Schardii, Piſtorii, Struuii, Meibomii &c. ingleichen die neuern Werke, als *Burnek*, *Hume*, *Rapin*, *Jerreras* und dergleichen. *Gerardi de Roo* annales gentis auſtriacæ familiæ habsburgicæ. Oeniponti, 1592. Fol. verdienen darunter Aufmerkſamkeit, weil die vielen Wapen auf dem Titel und in dem Buche ſelbſt aufs zierlichſte ausgemahlt ſind. Doch da ich die gedrukten Bücher nur obenhin durchgeſehen habe, ſo mögen noch viele andere wichtige Werke, und ſchöne Evemplare derſelben vorhanden ſeyn, denn überhaupt hat die Bibliothek für den Gelehrten in allen Fächern etwas, (doch im

Digitized by Google

medicinischen am wenigſten,) und der Philologe findet hier z. E. *C. Barthii* Aduerſaria, *Canteri* orationes Ariſtidis, *Hier. Wolfii* Demoſthenem und Iſocratem &c. aber am meiſten kann ſie doch den Litterat r durch alte ſeltene Druke unterhalten, und auf dieſe ſchränke ich mich jezt hauptſächlich ein.

Der Herr Domm-Secretair *Stockauſen*, welcher die Aufſicht über die Bibliothek führt, gegenwärtig aber wegen ſeines hohen Alters ſeinem Herrn Sohne, als ſeinem Adjuncto, dieſelbe überläſst, hat über die Paläotypa ein eigenes Verzeichniſs gemacht, und 541 Bände, (worunter einige zehn und mehrere Bücher enthalten,) mit groſſem Fleiſſe und Genauigkeit in demſelben aufgeführt. Eine ſolche Anzahl alter Druke macht allein ſchon eine ſchäzbare Bibliothek aus, die kaum ein Fürſt bezahlen kann, weil viele darunter ſo ſelten und koſtbar ſind, als Handſchriften. Man wird ſich leicht davon überze gen, wenn ich ſage, daſz eine ganze Sammlung von alten Druken auf Pergament hier iſt, woran es unnöthig iſt, zu ſagen, daſz ſie ſelten und ſchäzbar ſind.

A) Erſtlingsdruke auf Pergament.

1 *Wilhelmi Durandi* (oder vielmehr *Durantis*) Rationale diuinorum officiorum in fol. maj.

Am Ende ſteht: Præſens rationalis diuinorum codex officiorum, venuſtate capitalium decoratus, rubricationibusque diſtinctus, artificioſa ad inuentione imprimendi ac caracterizandi abſque calami exaratione ſic effigiatus, & ad euſebiam Dei induſtrie eſt conſummatus, per *Jo.*

Fuſt, ciuem Mogundinum, & *Petrum Gernsheim*, Clericum Diœceſeos ejuſdem anno, 1459. ſexto die Octobris.

Die gröſſeſte Seltenheit iſt dies Buch, und man mag ſein Alter, oder ſeine auffallende Schönheit betrachten, ſo iſt es eine Zierde einer Bibliothek.

2 Inſtitutiones Imp. Juſtiniani Mogunt. 1468. f.

3 *Hieronymi* Epiſtolare, ſiue Epiſtolæ ad varios cum horum reſponſionibus. Moguntiæ, 1470 fol. maj.

4 *Antonii Florentini* ſumma theologica. Norib. P. I. 1471 P. II. 1477 P. III. 1478. P. IV. 1479 4 Bände f.

5 *Raineri de Piſis* ſumma ſiue Pantheologia P. I. Norimb. 1473 Perg. P. II. & III. Ibid. & eod. auf Papier.

6 *S. Auguſtinus* de ciuitate Dei. Mogunt. 1473 in fol. maj.

7 *Thome de Aquino* ſumma Theologica, P. I. & partis ſecundæ pars prior, Baſil. 1485 in charta, P. II. pars poſterior. Mogunt. 1469 in membrana, P. III. & IV. Ibid. eod. in membr. 4. Voll. f.

Ein Beweis, wie koſtbar und angenehm der Druk auf Pergament geweſen ſeyn muſs, daſz man zur Ergänzung des ganzen Werks den erſten Theil des Baſeliſchen Druks hat nehmen müſſen.

8 Decretalium Bonifacii Papæ liber ſextus. Mogunt. 1476 f. maj.

9 Conſtitutiones Clementinæ, cum commento Joannis Bononienſis. Mogunt. 1476. f.

10 Pſalterium Davidis, Lipſ. 1527 f.

Digitized by Google

B) Erſtlingsdruke auf Papier, und zwar

I. Bücher, welche ohne Jahrzahl gedrukt ſind, aber alle Kennzeichen haben, daſz ſie bald nach Erfindung der Buchdrukerey, wenigſtens zwiſchen 1460 — 1480, erſchienen ſind. Von vielen bebemerke ich nur folgende:

1 *Thomæ de Aquino* prima pars ſecundæ partis ſummæ & pars tertia. f.

3 Anonymi Pharetra ſ. loci communes ſecundum alphabetum. f.

3 *Jo. Chriſoſtomus* in Matthæum. f.

4 *Auguſtini de Ancona* ſumma de poteſtate eccl. f.

5 *Diſcipuli & Jac. de Voragine* Sermones de Sanctis. f.

6 *Hieronymi* Epiſtolare. f. zweymal.

7 *Franc. Petrarchæ* opera varia. f.

8 *Jo. Nyderi* præceptorium. Norimb. f.

9 *Cypriani* opera. f.

10 *Euſebii* Hiſt. eccl. cum *Sozomeni* hiſtoria tripartita.

11 Pomerium Sermonum de Sanctis. 4.

12 *Hieron. de Ferraria* expoſitio Pſalmi: Miſerere mei. Magdeb. 4.

13 *Marſilii Ficini* comment. in Conuiuium Platonis & varia ſcripta Platonis. f.

14 *Guil. Durandi* Rationale div. officior. f.

15 *Rabanus* de bono vniuerſo. f.

16 Die plattdeutſche Bibel Cölln. f.

17 *Nic. Lyræ* gloſſæ in Biblia, IV. Tomi in fol.

18 Biblia cum gloſſa ordinaria, III. Tomi in fol.

19 *Bernhardi* Sermones & Epiſtolæ. f.

20 *Hugo* Cardinalis in quatuor Evangeliſtas. Baſil. per Bernh. Richel. f. maj.

Digitized by Google

21 *Auguſtini* epiſtolare. f. maj.
22 *Auguſtinus* de ciuitate Dei, per Petrum Schoiffer de Gernrheim. f. maj.
23 Pharetra fidei catholicæ. f.
24 *Leonardi* de Utino ſermones quadrageſimales. f.
25 Anonymi deſtruitorium vitiorum. Coloniæ. f.
26 *Aſtaxani* ſummæ de pœnitentia liber quintus. f.
27 Diſcipuli Sermones de Sanctis f.
28 *Nicolaus* Abbas Siculus de vita & honeſtate Clericorum, cum *Ant. de Butrio* lecturis. f.
29 *Auguſtinus* in Epiſtolas Pauli. f.
30 *Jo. de Bromyard* ſumma prædicantium. f.
31 *Nic. de Lyra* Poſtillæ morales & myſticæ ſuper *Biblia*. f.
32 Mammetractus. f. zweymal.
33 Pharetra auctoritatum Anonymi. f.
34 Dictionarium prædicantium reale. Pars II. f.
35 *Vincentii Beluacenſis* ſpeculum doctrinale. f.
36 *Ejusdem* ſpeculum morale. T. I. II. f.
37 Aggregator Paduanus de medicinis ſimplicibus. f.
38 Conſilia medica variorum. f. (Liber Joh. Nurnberg, Med. de emtus Halæ, 1479.) f.
39 *Abohali Abiuſceni*, Principis arab. liber de medicina, ex arab. in lat. translatus per Gerh. Cremonenſem f.
40 *Matthæi Moreti* Brixienſis liber Pandectarum Medicinæ. f.
41 *Ciceronis* officia, it. *Ariſtoteles* Ethica & Politica. f.
42 *Valerius Maximus*. f.
43 *Auguſtinus* de arte prædicandi. f.
44 *Thomæ Bricotti* curſus philoſophicus. f.
45 *Johannis* de Sacro Boſco de Sphæra. f.
46 *Thomas de Aquino* in Ethicam Ariſtotelis. f.

Digitized by Google

47 *Jo. Heroldi* ſermones ſuper epiſtolas dominicales, collecti A. 1444. f. zweymal.

48 *Ejusdem* ſermones de Sanctis. f.

49 Liber Dialogorum *Gregorii* Papæ. f. zweymal.

50 *Jacobi Januenſis* legendæ Sanctorum. f.

51 *Petri Trecenſis* hiſtoria eccleſiaſtica, ab orbe condita uſque ad Chriſtum natum. f. zweymal.

52 Malleus maleficarum per *Jac. Sprenger.* f.

53 *Guil Pariſi*enſis poſtilla ſuper Epp. & Evangelia & de Sanctis. f.

53 *Ruberti de Licio* ſermones de aduendu Meſſiæ. f.

54 *Alberti de Eyp* Margarita poetica. f.

55 Tractatus de arte moriendi. Cum fig. f.

56 *Johannis Sariſberienſis* Policraticus. f.

57 *Auguſtini* ſoliloquia & complura opuſcula. f.

58 *Magiſtri Heluici Teutonici* liber de exemplis & ſimilitudinibus rerum. f.

59 *Meſreti* Sermones de tempore, alias Hortulus Reginæ. Pars hiemalis. f.

60 *Albertus Magnus* de abundantia exemplorum. f.

61 *Cyrilli* apologeticus. f.

62 *Roberti de Litio* quadrageſimale. 4.

63 *Horatu* Ars poetica & Satiræ. 4.

64 *Columella* de cultu hortorum. 4.

65 *Homeri* Iliades. 4.

66 *Virgilius* Maro. 4.

67 Pharetra fidei ſ. diſp. inter Chriſt. & Judæos. 4.

68 Stella Clericorum. 4.

69 Secreta Sacerdotum. 4.

70 Expoſitio Canonis Miſſæ. 4.

71 *Pomponii Melæ* Geographia. 4.

72 *Bartholomæi* Brix. Caſus decretorum.

Digitized by Google

73 *Dactius* de variis eloquendi figuris. 4.

* 74 Elucidarius declarans antiquitates carminum. 4.

75 *Omnibonus Leonicerus* de octo partibus orationis. 4.

76 *Annæi Lucani* Pharſalia. 4.

77 *Horatii* libri carminum. 4.

Es ſind noch mehrere dergleichen Bücher vorhanden, viele ſind aber zu Anfange des ſechzehnten Jahrhunderts gedrukt. Die angeführten verdienten faſt ſämtlich nähere Unterſuchung, und wie ſchön wäre es, wenn ein litterariſcher Kunſtkenner einen Catalogum temporalem von dergleichen Büchern verfertigen wollte, worin eine wahrſcheinliche Folge nach der Zeit des Druks angegeben würde!

II. Alte auf Papier mit Bemerkung der Jahrzahl gedrukte Bücher.

1 *Marci Fabii Quintiliani* inſtitutiones oratoriæ Venetiis. 1463. f.

2 *Ruberti de Litio* Sermones quadrageſimales. Coloniæ. 1463. f.

3 *Joannis de Tambaco* de conſolatione theologica. Sine loci mentione, 1466. f. *)

4 Franciſci de Roza comeſtorium vitiorum. Norimb. 1470. fol. maj.

5 *Aſtexani* ſumma de Caſibus juris, 1470. Sine mentione loci. f.

---

*) Die vollſtändige Endſchrift führt Wiliſch in Arcanis Bibl. Annæbergenſis p. 299 an, und vermuthet, daſz die Jahrzahl 1466 nicht von dem Druke, ſondern von der Vollendung der Schrift zu verſtehen ſey.

Digitized by Google

6 *Joannis Chriſoſtomi* ſermones de patientia Jobi. Norimb 1470. f.

7 *Guil. Ficheti* Rhetorica & Epiſtola Beſſarionis Ep. Sabinenſis de bello contra Turcas gerendo, dedicata Guil Ficheto A. 1470. Sine a. l. & typ. 8vo.

8 *Sixtus* de ſanguine Chriſti. Norimb. 1470. f.

9 *Roderici Zamorenſis* ſpeculum vitæ humanæ. Auguſtæ Vindelicor.. 1471 F. bis.

10 *Hugo de nouo Chaſtro* de victoria Chriſti contra Antichriſtum. 1471. Sine mentione loci F.

11 *Thomæ Aquinatis* quæſtiones ſecundi libri ſecundæ partis. 1472. Sine typographi & loci mentione. F.

12 *Henrici Arminenſis* tract. de quatuor virtutibus Argentinæ arte impreſſoria artificioſe effigiatus explicit. Regiſtrum addidit Thomas Domberg, quod completum eſt. a. 1472. Sine typogr. F.

13 *Alberti de Eyb* margarita poetica, i. e. Inſtitutio & præcepta artis oratoriæ. Norimb. per Jo. Senſenſchmid, 1472. F. *)

14 *Joannis de Turrecremata* ſuper Pſalterium beati Ambroſii Examerон. Aug. Vindel. per Henr. Schusler, 1472. F.

15 *Reyneri de Piſis* ſummæ S. Pantheologiæ Pars III. Norimb. per Jo. Senſenſchmidt, & Henr. Keter. 1473. F.

16 *Vincentii Beluacenſis* ſpeculum hiſtoriale T. I, II, III. Mogunt. per Mentelium 3 Voll. F.

---

*) Dies Buch iſt wegen der vielen eingerükten Stellen aus Dichtern und noch mehr aus Cicero und Quintilian merkwürdig. Es iſt 1495 noch einmal zu Nürnberg gedrukt, auch zu Straſzburg 1503. 4 V. Bunem. Catal. libror. rariſs. p. 74. nr. 13.

17 *Leonardi de Utino* Sermones de Sanctis. Coloniæ per Jo. Kœlhof. 1473. F. bis.

18 *Aluarus* de planctu eccleſiæ. Ulmæ, 1474 F.

19 *Ludolphus Carthuſanus* de vita Chriſti. Argent. 1474. F.

20 *Thomæ Aquinatis* quodlibeta. Norimb. per Jo. Senſenſchmidt, 1474 F.

21 Arithmetica & Geometria italica. Venet. 1474. F.

22 *Calderini* repertorium magnum juridicum. S. l. 1474 F.

23 *Franc. de Platea* de reſtitutione, Uſuris, excommunicatione. Dieta ſalutis. Liber apium. Colon. 1474. F.

24 *Henr. Herp.* Præceptorium ſ. ſpeculum aureum decem præceptorum. Mogunt. per Petrum Schoiffer. Am Ende ſteht folgendes merkwürdige Zeugniſs von der Erfindung oder richtiger Ausübung der Buchdrukerkunſt in Mainz: Speculi aurei decem præceptorum fratris Henr. Herp, Ord. Minorum de obſervantia præclarum opus, in nobili Urbe Maguntia, quam imprimendi arte ingenioſa, gratuitoque dono glorioſus Deus, plus ceteris terrarum nationibus præferens, illuſtrare dignatus eſt, non atramento plumiali, æreaque penna cannaue, ſed adinuentione quadam perpulcra, per honorabilem virum Petrum Schoiffer de Gernsheim feliciter eſt conſummatum anno, 1474, menſe Sept dus quarto. Fol.

25 Diſcipuli (i. c. *Jo. Heroldi*) ſermones de tempore per circulum anni. Colon. 1474. Fol.

26 *Jo. de Turrecremata* expoſitio ſuper Pſalterium. Mogunt. per Petr. Schoiffer, 1474. Fol.

27 Tractatus moralis, dictus Diaeta ſalutis, Colon. per Jo. Colhof. 1474. Fol.

28 *Thomaſini* Sermones quadrageſimales. Colon. 1474. Fol.

29 *Nic. de Auſmo*, Ord. Minor. ſupplementa compilationum pro Confeſſoribus. Norimb. per Jo. Senſenſchmidt & Andr. Triſner. 1475. Fol.

30 *Andr. Rummelii* codex Juſtinianeus cum gloſſa. Norimb. 1475. Fol. maj.

31 Rudimenta nouitiorum quo ad hiſtoriam eccleſiaſticam. Lubecæ per Lucam Brandis de Schaff. 1475. Fol. V. *a Seelen* in Select. liber. p 558. ſq.

32 Paradiſus conſcientiæ cujusdam Charthuſiani Anonymi. Colon. per Andr. Therheurnen 1475. Fol.

33 *Jacobus de Cuſa*, Ord. Carthuſ. Prof. Erford. de apparitione animarum poſt exitum & de earumdem receptaculis. In opp. Burgdorff. 1475. 4.

34 *Anonymi* Speculum conſcientiæ, Bruxellis, 1476. Fol.

35 *Jo Junioris*, Fr. Ord. Præd. (alias *Gobii*) Scala cœli. Lubecæ, 1476. Fol.

36 Vocabularius Juris utriusque. S. I. 1476. Fol.

37 Repertorium Juris Brixienſe. P. I. II. Norimb. 1476. Fol. maj.

38 Mammetractus ſuper Biblia, Pſalter. & Legendas SS. 1476. Fol.

39 *Jo. Junioris* Scala cæli. Lubecæ, 1476. Fol.

40 *Mefreti* Sermones de tempore alias Hortulus Reginæ, 1476. 4.

41 *Auguſtini Senenſis* de variis loquendi regulis S. poetarum præceptis tractatus, cum *Guarini* Veronenſ. Epiſt. de ordine ſtudendi. Sine loci & typographi mentione, 1477. 8.

42 Biblia latina. Baſil. 1477. Fol.

43 Decretum *Gratiani* cum gloſſa. Venet. 1477. Fol. maj.

44 *Bartolus* ſuper Digeſtum vetus. Venet. 1477. Fol. maj.

45 *Juſtiniani* Imp. Inſtitutiones, nouellæ & libri feudorum, cum gloſſa. Venet. 1477. Fol maj.

46 Gloſſa ſuper Digeſtum novum. Venet. 1477. Fol.

47 *Joh. Duns*, Scoti, ſcriptum ſuper ſecundum & tertium ſententiarum librum. Venet. 1477. Fol.

48 *Panormitani* Abb. Siculi lectura ſuper Decretales, Baſil. 1477. 5. Voll. Fol.

49 *Thomæ Aquinatis* ſumma theologica. P. I. Venet. 1477. Partis II. pars I. Venet. per Franc. de Heilbrun. 1478. 4.

50 *Joannis de Turrecremata* Sermones de Sanctis. Norimb. 1477. Fol.

51 *Ludolphi de Saxonia* opus de vita Chriſti, ſecundum ſeriem Evangelii. Secunda Pars, Norimb. per Ant. Koburger. 1478. Fol.

52 *Bartolus* ſuper Inforciatum. Venet. per Nic. Jenſon. 1478. Fol. maj.

53 *Bartolus* ſuper Codicem. Ibid. eod. p. eund. Fol. maj.

54 *Idem* ſuper Digeſtum vetus. Ibid. p. eund. Fol. maj.

55 *Idem* ſuper Digeſtum novum. Ibid. p. eund. F. m.

56 Gloſſa ſuper Inforciatum. Ibid. eod. Fol maj.

57 *Joh. de Imola* ſuper Digeſtum novum, Venet. 1478. Fol.

58 *Petri de Bergamo* index in opera Thomæ Aquinatis. Baſil. per Bernh. Richel, 1478. Fol.

Digitized by Google

59 Decretales *Gregorii* Papae. Mogunt. per Petrum Schoiffer de Gernsheim. 1479. Fol. maj.

60 Informatio de arte prædicandi. 1479. Sine loci & typographi mentione. Fol.

61 *Engelberti* epiſtola declaratoria & defenſoria Jurium & pruilegiorum Fratrum Ord. Mendicantium contra Curatos eccleſiarum Parochialium, edita & compilata in conuentu Nouiomagenſi, 1479. & eod. anno ibidem impreſſa. 8.

62 *Ejusdem* epiſt. de Simonia vitanda. Nouiomagi. 1479. 8.

63 *Bartholomæus Anglicus* de proprietate rerum. Colon. 1480. Fol. *)

64 *Ouidii Naſonis* opera cum interpretatione *Pauli Marſi*. Venet. 1480. Fol.

65 *Junianus Maius* Parthenopeius de priſcorum verborum proprietatibus Taruiſii 1480. Fol.

66 *Alexandri*, Doctoris irrefragabilis, Doctrinale ſ. aurea Gramatica puerorum, carmine latino conſcripta anno 1212. cum gloſſa. Sine anni & loci mentione, ſed in fine operis impreſſa eſt epiſtola Alexandri, ciuis Lubecenſis ad nepotem Gerhardum, quæ data eſt eſt anno 1480 Fol. **)

67 *Jo. Heroldi*, Fratris Ord. Præd. Sermones de tempo-

*) Man hat ſonſt die Straſsburger Ausgabe, 1485 für die erſte, und die von 1491, welche unter Nro. 191, vorkommt, für die zweyte gehalten: hier iſt aber die ältere und vermuthlich die allererſte, welche noch weit ſeltener ſeyn muſs, als die von 1485. S. Tregtagii Analecta lit. p. 74.

**) Der Verf. heiſst eigentlich Alexander de Villa Dei, und war ein Minorit und Lehrer der Sorbonne. Seine Grammatik in lat. Verſen war vor der Reformation eines der vornehmſten Schulbücher.

Digitized by Google

re & promptuarium exemplorum. Norimb. per Ant. Koburger. 1789. Fol.

68 *Wilh. Durandi* rationale diuinorum officiorum. Norimb. per Ant. Koburger. 1780. Fol.

69 *Starbonis* Geographia. Impreſſit Johannes Uercellenſis. 1580. Fol.

70 *Leo Bapt. Albertus* de re ædificatoria. Florent. 1480. Fol.

71 *Nic. Weigelii* clauicula indulgentialis S. tract. de indulgentiis, tempore Concilii Baſil. In fine extat: propter quæſtores per terras currentes, & indiſcrete indulgentias pronuntiantes, quorum *malum* euitari non poteſt, niſi cognitum, impreſſus, 1480. Sine loci & typographi mentione. Fol. bis.

72 *Thomæ Aquinatis* ſcriptum primum ſuper ſententias Colon. per Quentellum. 1480. Fol.

73 Flos Theologiæ applicabilis ad ſermones per circulum anni. 1480. Sine loci & typographi mentione. Fol.

74 *Vincentii Beluacenſis* liber gratiæ. Baſil. 1480. Fol.

75 *Johannis de Turrecremata* de Poteſtate Papæ tract. Colon. 1480. Fol.

76 *Cæſarii* Monachi Ciſterc. Dialogi miraculorum. Colon. 1480. Fol.

77 Vocabularius Prædicantium latino-germanicus, compilatus per *Jo. Melber* in Geroltzhoff. Norimb. 1480. 4.

78 Faſciculus hiſtoriarum ab origine mundi ad ann. 1480. S. l. & typ. Fol.

79 *Jo. de Anania* Conſilia. Bonon. 1481. Fol.

80 Clementinarum opus cum gloſſa, & Decretalium liber ſeptus cum apparatu *Jo. Andrae*. Spiræ, 1481. Fol.

Digitized by Google

81 *Bonauenturæ* Sermones de Sanctis impreſſi per Jo. Zainer, 1481. Fol.

82 *Caeſarii* Monachi dialogi miraculorum. Colon. per Jo. Koelhof. 1481. Fol.

83 *Platina* de vitis Pontificum Roman. Norimb. 1481. Fol. Edito hæc eſt integerrima & rariſſima, ab auctore ipſo procurata.

84 *Petri Nigri* Clypeus Thomiſtarum ſ. ſcriptum contra Scotiſtas. Venet. 1481. Fol.

85 *Thomæ Aqinatis* diſtinctiones ſecundi ſcripti. Colon. ap. Henr. Quentell. 1481. 4. bis.

86 *Thomas de Aquino* in librum Sententiarum quartum. Venet. 1481. Fol.

87 *Ouidii Naſonis* opera, cum interpretatione Pauli Marſi. Venet. 1481. Fol.

8 *Petrus de Eobano* in problemata Ariſtotelis. Sine mentione loci, 1482. Fol.

9 *Thomæ Aquinatis* Summa ſuper totam Theologiam. Pars I. Venet. per Anton. de Strata de Cremona, 1482. Fol.

Aſtexanti ſumma de Confeſſione. Norimb. per Ant. Koburger, 1482. Fol.

Pauli Diaconi Poſtillæ. Spiræ per Petr. Drach, 1482. Fol.

Pauli Diaconi Poſtillæ juſſu Caroli M. de tempore & Sanctis. Spiræ, 1482. Fol.

Ant. de Parma Poſtilla ſuper Euangelia dominicalia. Colon. per Jo. Kohlhof. 1482, 4.

Priſciani interpretatio de ſitu orbis ex Dionyſio Theſſalonicenſi. Venet. 1482. 4.

ginii Poeticon aſtronomicum. Venet. 1482. 4.

mbroſii Exameron. S. l. 1482. Fol.

Digitized by Google

98 Hieronymianus S. Hiſtoria Hieronymi. 1482. Fol.

99 *Aeneæ Siluii* Epiſtolæ. Louanii, 1483. Fol.

100 *Jo. Gerſonis* Cancellarii Pariſ. operum Tom: IV. Colon. 1483. Fol. 4. Voll.

101 *Vincentii Ferrerienſis* Sermones per tempus æſtivale. Colon. 1483. Fol.

102 *Jordani de Quedlimburg*, lectoris Magdeburgenſ. Ord. fratrum Eremitarum S. Auguſtini, Sermones de tempore. Argent. 1483. Fol.

103 Ars dicendi ſ. perorandi. In fine legitur: Ars dicendi notificata per me Joh. Koelhof de Lubeck, Coloniæ ciuem, ſtudioſe elaborata d. 16 April. 1484.

104 Fabula directiue ſuper Summam *Antonii Florentini* Archiep. ſecundum Alphabetum per *Jo. Molitorem*, Ord. Prædicat. compilata, 1484. finita, explicit feliciter. Sine loci & typographi indicio. Fol. bis.

105 *Jo. Socci*, Fratris Ord. Ciſterc. Sermones de tempore, *a Jo. de Gruningen*, Magiſtro artis impreſſoriæ Argentorati elaboratæ, 1484. Fol.

106 *Meſreti* Sermones de Sanctis & *Socci* Sermones de Sanctis, impreſsi Argentinæ per *Jo. de Gruningen* ann. 1484. Fol.

107* *Antonii Florentini* ſumma hiſtoriarum. P. I, II, III. Norimb. per Ant. Koburger, 1484. Fol.

108 Libellus ad conuincendos errores Petri de Luna, quod fuerit & ſit notorie hæredicus. Colon. per Jo. Kœlhof, 1484. Fol.

109 *Hermannus de Petra* in orationem dominicam. Louanii, 1484. Fol.

110 *Henrici Herpf*, Ord. Minorum, Sermones de tempore. Spiræ, 1484. Fol.

111 Fratris *Martini* Sermones de tempore & Sanctis,

cum promtuario exemplorum. Argent. 1484. Fol.

112 *Caſſianus* de inſtitutis Cœnobiorum, de cauſis & remediis vitiorum, & collationes Patrum, Baſil. 1484. Fol.

113 Jo. *Capreoli* defenſio Theologiæ Thomæ Aquinatis, & in ejus primum & tertium ſententiarum librum Commentarius. Venet. 1484. Fol.

114 *Idem* in ſecundum & tertium ſentiarum librum. Ibid. eod. *Idem* in Quartum ſententiarum librum. Ibid. eod. 2 Voll. Fol.

115 *Thomæ de Aquino* Summa Theologica. P. I. & partis ſecundæ pars prior. Baſil. 1485. fol.

116 *Vincentii Beluacenſis* Speculum morale. Norimb. per Ant. Koburger, 1485. F.

117 Speculum exemplorum i. e. Loci communes hiſtorici. Colon. per Jo. Kœlhof. 1485. fol.

118 Sermones quadrageſimales & de Sanctis, qui nouus theſaurus intitulantur. Baſil. 1485. fol. V. integrum lit. libri Maittairio incogniti in Bünemanni Catalogo libror. rariſſ. p. 24. Nro. 33.

119 *Chryſoſtomi* homiliæ ſuper Johannem per *Franc. Aretium* in linguam lat. translatæ. Col. 1486. fol.

120 Miſſale ſecundum morem eccleſiarum Magdeburgenſis, Halberſtadenſis & Brandenburgenſis. Magdeburgi per Sim. Koch. 1486. fol.

121 *Johannis de Janua* Catholicon, Norimb. per Ant. Koburger, 1486. fol.

122 *Johannes Beets* in Decalogum. Louanii, 1486. fol.*)

123 *Seuerini Boetii* Opera varia. Venet. 1487. fol.

*) S. den vollſtändigen Titel dieſes Præceptorii, wie es auch ſonſt heiſst, in Hirſchins Verſuch einer Beſchreibung ſehenswürdiger Bibliotheken Teutſchlands, 2 B. 216 S.

124 *Catulli, Tibulli, Propertii* carmina. Bonon. 1487. fol.

125 *Johannis*, Niuicellenſis Abb. Concordantiæ Bibliæ & Canonum, cum titulis Decretalium & Juris ciuilis. Baſil. per Nic. Resler, 1487. fol.

126 Sermones parati de tempore & de Sanctis. Argent. 1487. fol.

127 *Chryſoſtomi* Sermones de pœnitentia Dauidis, patientia Jobi & de virginitate per *Licium Tifernatem*. Coloniæ, 1487. fol.

128 *Vincentii* Sermones de tempore & Sanctis. Colon. 1487. fol.

129 *Gottſchalci* Præceptorium. Colon. 1487. fol.

130 *Lanfranci* repetitiones Juris. Colon. 1488. fol.

131 *Abbatis Siculi* lectura ſuper ſecundum librum Decretalium. Colon. 1488. fol.

132 *Angeli de Clauaſio* Summa angelica. Norimb. ap. Anton. Koburger, 1488. Fol. bis.

133 *Guil. Durandi*, Minutenſis Epiſcopi, Rationale diuinorum officiorum. Argent. 1488. fol.

134 *Bernardi* caſus longi ſuper Inſtituta & Decretales. Argent. 1488. 4.

135 *Thomas de Aquino* de generatione & corruptione. Papiæ, 1488. fol.

136 *Iſidori* Hiſp. liber Etymologiarum. Baſil. 1489. fol.

137 *Joannis*, Abb. Niuecellenſis, Concordantiæ biblicæ & canonum Juris can. Baſil. 1489. fol.

138 *Petri Bercharii*, Pictauienſis, Repertorium morale, i. e. Dictionarium vocabulorum prædicabilium. Norimb. per Ant. Koburger, 1489. fol.

139 Sermones de tempore & Sanctis, dicti *Dormi ſecure*,

ideo quod abſque magno ſtudio poſſunt populo prædicari. Argent. 1489. fol.

140 Speculum ex floribus Scripturarum collectum de arte moriendi, prædicatum Miſnæ per Lic. *Valentinum* 1484, impreſſum Lipſ. per Maurit. Brandis. 1489. 4. bis.

141 *Thomæ Aquinatis* ſumma contra Gentiles. Argent. 1489. fol.

142 *Diſcipulus* (i. e. Jo. *Herolth*) de eruditione Chriſti fidelium cum thematibus Sermonum dominicalium. Argent. per Jo. Preys. 1490. fol.

143 *Alex. de Tartagnis* ſuper Jnforciatum. Venet. 1490 fol.

144 *Guilhermi* Poſtilla ſuper Epiſtolas & Euangelia de tempore & de Sanctis. Argent. 1490. fol.

145 *D. Aurelii Auguſtini* Canones Ord. S. Auguſtini. Argent.. 1490. fol.

146 *Robertus de Litio* de laudibus Sanctorum. Baſil. 1490. fol.

147 Roſetum exercitiorum ſpiritualium. Baſ. 1490. fol.

148 *Trithemius* de proprietate Monachorum. Dauentriæ, 1490. 4.

149 Sermones tres de paſſione Chriſti trium venerabilium Doctorum, quorum primum compilauit ſiue Guil. de Aquisgrano, ſiue Gabriel de Wrach, cæterorum nomina ignorantur. Argent. 1490. 4.

150 *Bonauentura* in primum & ſecundum ſententiarum librum. N rimb. 1491. fol.

151 *Bartholomæus Anglicus* de proprietate rerum. Argent. 1491. fol.

152 *Bonauenturæ* diſputata in primum librum Sententi-

arum per Ant. Koburger Norimbergæ impreſſa. Præfatio ſcripta eſt. 1491. fol.

153 *Bernardi Clareuallenſis* Sermones. Roth. 1491. fol.

154 *Caſſiodorus* in Pſalterium. Baſ. 1491. fol.

155 Mariale ſiue de laudibus Mariæ Virg. Hamburgi. 1491. fol.

156 Theſaurus nouus Sermonum quadrageſimalium. Argent. 1491. fol.

157 Vocabularius rerum per *Wencesl. Drach.* artis Profeſſorem in Conſtantia. Lipſiæ per Conr. Kachelowen. 1491. 4.

158 *Virgilii Maronis* opera cum notis Seruii Mauri Honorati, Grammatici. Norimb. 1492. fol.

159 *Thomas de Aquino* ſuper Phyſicam Ariſtotelis. S. l. 1492. fol.

160 *Johannes de Trittenheim* de Scriptoribus eccleſiaſticis. Spanheim. 1492. fol.

161 *Aſcenſii* Syluæ morales Lugduni, 1492. 4.

162 *Jo. de Meppis*, Prioris Ord. D. Auguſtini, tract. de immaculata Virg. conceptione. S. l. 1492. 4.

163 *Angeli Politiani* interpretatio Athanaſii in Pſalmos. S. l. 1492.

164 Libellus ad omnes Sacerdotes, vnice ad Curatos, de Sacramento Altaris mundo & transformato, & de cruoribus atque rotis, S. l. 1492. 4.

165 *Petrus de Palude* in quartum Sententiarum librum. Venet. 1493. fol.

166 *Diogenis Lærtii* vitæ & ſententiæ clarorum Philoſophorum. Venet. 1493. fol.

167 *Albertus Magnus* de anima & meteoris. *Ejusdem* Metaphiſica. Venet. 1493. fol.

168 *Martinus Simus* de laudibus Mariæ Virg. ſiue Mariale. Argent. 1493. fol.

169 Moderna (forte modeſta ſiue moderata) reuocatio cujuſdam garrientis contra ſummi Pontificis auctoritatem & religioſorum mendicantium priuilegia. S. l. (Veroſimiliter Viennæ) 1493.

Facultas theologica Viennenſis defendit hoc ſcripto bullam Pontif. Alex. VI. qua damnatæ ſunt propoſitiones cujuſdam lectoris Acad. Viennenſis, dicti Kallenmarck. 8.

Nicaſius de Voerda in Inſtitutiones Juſtiniani. Colon. 1493. 4.

170 *Vincentius Ferrerius* de interiore homine. Magd. 1493. ap. Maur. Brandis. 4.

171 *Joh. Carthuſienſis* de Miſſa. S. l. 1493. 4.

172 *Bernhardi* defloratorium ſ. Poſtilla epiſtolica per *Wernerum*. Baſil. 1494. fol.

173 *S. Auguſtini* ſermones varii. Baſil. 1494. fol.

174 Mag. J*ohannis Herolth*, Fratris Ord. Præd. Sermones de tempore, qui vulgo Diſcipuli nominari ſolent, cum promptuario exemplorum & de miraculis Mariæ Virg. Norimb. 1494. fol.

175 *Ruberti Holkoth* in ſapientiam Salomonis Commentarius. Hagenoiæ, 1494. fol.

176 (*Alphonſi de Spina*) Fortalicium fidei contra Judæos, Saracenos &c. Norimb. 1494. fol.

177 *Thomæ Aquinatis* Catena aurea ſuper Euangelia dominicalia & ferialia. In fine legitur: Quam vir hac in arte imprimendi ſingularis, *Jo. Rubius Vercellenſis*, miro modo admirabilique ingenio his noſtris temporibus, vti quoddam ſingulare munus cæleſtę, nobis impreſſam, in alma Venetiarum ciui-

tate, *Benedicti a Fonte* impenſis dedit ann. 1494. 4.

178 *Bartoli de Saxoferrato* proceſſus inter b. Mariam, Virg. & Diabolum ſuper poſſeſſoria humani generis. S. l. 1494. 4. bis.

179 *Guil. de Ockam* Dialogi. Sine anno & loco. Præfatio ſcripta eſt an. 1494. fol.

180 *Albertus Magnus* de phyſico auditu; de generatione & corruptione, de mineralibus, cælo & mundo. Venet. 1494. fol.

181 *Jac. Barini* Dialogus commendationis & exprobrationis Pœtices. Lipſ. 1494. 8.

182 *Remi Fauini* (*Rhemnii Fannii*) carmen de vocabulis menſurarum & ponderum. Lipſ. 1494. 8.

183 *Albertus Magnus* de Animalibus. Venet. 1495. fol.

184 *M. T. Cicero* de natura Deorum, de diuinatione & legibus. *Ejusdem* queſtiones academicæ de finibus bonorum & malorum, de petitione Conſulatus, de fato, de Uniuerſitate & Somnium Scipionis. Cremonæ. 1495. fol.

185 *Auguſtini* Sermones de tempore & de Sanctis. Baſil. 1495. fol.

186 *In Thomæ de Aquino* libros Concordantiæ. Venet. 1495. fol.

187 *Nic. de Blony* ſ. de Polonia Sermones de tempore & de Sanctis. Argent. 1495. 4.

188 *Petri Hiſpani* Summulæ ſ. Dialectica. Dauentriæ, 1495. 8.

189 Pharetra fidei catholicæ. Lipſ. per Cunradum Kachelofen, 1495. 8.

190 *Trithemii* inſtitutio vitæ ſacerdotalis. Mogundiæ, 1495. 4.

Digitized by Google

191 Magiſtri Sententiarum (i. e. *Petri Lombardi*) theſaurus cum plenis ſententiis in ordinem alphabeticum redactus. S. l. 1495. 8.

192 *Mich. de Cezena* errores Johannis Papæ XXII. Lugduni, 1495. fol.

193 *Boſſi* oratio de paſſione Chriſti. Bononiæ, 1495. 4.

194 *Modeſtus* de re militari Romanor. Bonon. 1496. fol.

195 *Boetii* Arithmetica & Aſtronomia. Pariſ. 1496. fol.

196 *Pici Mirandulæ* opuſcula varia. Bonon. 1496. fol.

197 *Ejuſdem* diſputatio aduerſus Aſtrologiam diuinatoriam. Ibid. eod. fol.

198 *Thomæ Aquinatis* ſumma Theologiæ, Pars, III. Norimb. 1496. fol.

199 *Jo. Franc. Pici* Mirandulani tract. de morte Chriſti & de propriis cogitationibus, & varia ejuſdem opuſcula. Mirandolæ, 1496. fol.

200 Poſtilla ſuper Pſalterium edita ſuaſu Dominici Panzoni. Venet. 1496. fol.

201 Malleus maleficarum. Norimb. 1496. fol.

202 *Arnold de Tungern* in epitomata Alberti Magni in Logicam Ariſtotelis. Colon. 1496. 8.

203 *Alberti M.* Phyſica. Venet. 1496. 8.

204 *Gregorius M.* ſuper Ezechielem. *Ejuſdem* Paſtorale & Dialogi. Baſil. 1496. 8.

205 *Joh de Turrecremata* Summa de eccleſia. Lugduni 1496. fol.

106 *Roberti de Litio* quadrageſimale. Offenburgi, 1496. 4.

107 *Mantuani* Epiſtola ad Card. Chryſogonum. Brixiæ, 1496 4.

208 Magiſtri *Alphonſi* Hiſp. Epiſtola ſuper literis Sam.

Iſraelitæ e regno Marachiano ad Rabbi Iſaac. Bonon. 1496. 4.

209 *Boetii* Aritmetica & Geometria. Pariſ. 1496. Fol.

210 *Jo. Gritſchii*, Theol. Baſil. quadrageſimale. Norimb. per Anton Koburger, 1497. fol. *)

211 *Sextus Julius Frontinus* de Aquæductibus Romanorum. Venet. 1497. fol.

212 *Albericus* ſuper ſtatutis. Venet. 1497. fol.

213 *Euſebius* de præparatione Euangelica. Ib. eod. fol.

229 *Ludolphus* Bebenburg (ſic in Catal. mſ. alias nominatur *Lupoldus de Bebenberg*) de veterum Principum Germanorum fide & religione Baſil. per Jo. Bergmann de Olpe, 1497. fol.

230 *Thomas de Aquino* in quatuor libros Sententiarum. Venet. 1497. fol. 2 Voll.

231 *Jo. Trithemii*, Abb. Spanhemenſ. tractatus de laudibus S. Annæ. Lipſ. per Melch. Lotterum, 1497. 8.

232 Expoſitio Canonis Miſſæ. S. l. 1497. 4. bis

233 *Guidonis de monte Rothrii* tract. theol. qui dicitur Manipulus Curatorum. Argent. 1497. 4.

234 *Alberti Magni* Commentarius in Phyſicam Ariſtotelis. Colon. 1497. fol.

235 Dictionarium græcum. Sine loci mentione. 1497. 4.

236 *Locheri* Nouis ſtultifera ſ. carmen ſatyricum, ſeculi mores perſtringens. Sine mentione. loci. 1497. 4.

237 *Joannes de Imola* ſuper primam & ſecundam partem Digeſti noui. Venet. 1498. fol.

238 *Iaſon de Magno* ſuper Codicem. Venet. 1498. F.

239 Stellarium Coronæ Mariæ Virg. i. e. opuſcula in eius laudem Anonymi. Hagencuiæ, 1498. fol.

---

*) Dieſes ſehr ſeltene Buch, welches zuerſt 1481. zu Nürnberg bey Koburger herausgekommen iſt, findet ſich unter Nro. 319. noch einmal.

Digitized by Google

240 *Petri Lombardi* textus ſententiarum cum Concluſionibus *Henr. Gorichemi*. Baſil. 1498. fol.

241 *Alberti Magni* prima pars ſummæ de quatuor argumentis, vna cum ſecunda de homine. Venet. 1498. fol.

242 *Franc. Maronis*, Theol. Doct. Sermones de Sanctis, Baſil. per Jac. de Pfortzen, 1498. 4.

243 *Oliuerii Malliardi* Sermones. Lugd. 1498. 8.

244 *Wilhelmus Pariſienſis* ſuper paſſionem Chriſti. Hagen. 1498. 4.

245 *Henrici de Haſſia* ſecreta ſacerdotum. (Eſt explicatio ceremoniarum Miſſæ.) Lipſ. 1498. 4.

246 *Methodii* reuelationes ab Angelo ipſi in carcere factæ. Baſil. 1498. 4.

347 *Dominicus de Flandria* in Metaphyſicam Ariſtotelis. Venet. 1499. fol.

248 *Thomæ Aquinatis* compendium Philoſophiæ naturalis. Lipſ. 1499. fol.

249 *Jaſonis de Magno* Commentarium ſuper Digeſtum. Venet. 1499. fol.

250 *Thomæ Aquinatis* Summa contra gentiles & quæſtiones de veritate. Colon. 1499. fol.

251 *Henr. de Haſſia* Secreta Sacerdotum. Lipſ. per Melch. Lotterum, 1499. 4.

252 *Petri Reginaldetti* Speculum finales retributionis. Baſ. per Jac. de Pfortzia, 1499. 4.

253 *Biga Salutis*, i. e. Sermones de Sanctis, a quodam fratre Hungaro, Ord. Minor. Hagenouiæ per Henr. Gran. 1499. 8.

254 Bapt. *Mantuani* & aliorum opuſcula de patientia. Venet. 1499. bis.

255 *Phil. Beraoldi* libellus, quo ſeptem Sapientum ſententiæ diſcutiuntur. Lipſ. per Jac. Thanner, 1499. 4.

Digitized by Google

256 *Gabrielis Biel* epitome expoſitionis Miſſæ. Tubingæ, 1499. 4.

257 *Johannis Aquilani* Sermones quadrageſimales. Venet. 1499. 8.

258 Fratris cujuſdam Hungari Sermones dominicales, Hagenouiæ, 159^. 4.

259 Fundamentum aeternæ ſalutis ex ſedecim ſignis concipiendum. Lipſ. 1499. 4.

260 *Thomæ Aquinatis* Compendium Philoſophiæ naturalis. Lipſ. 1499. fol.

261 Expoſitio ſequentiarum & hymnorum. Colon. ap. Henr. Quentell, 1500. 4.

262 *Raulini* Commentarius in Logicam Ariſtotelis. 1500. 4.

263 *Pauli Wanni* Sermones de tempore & Sanctis. Hagenoæ, 1500. fol.

264 *Bapt. Mantuani* Carmina. Colon. 1500. 4.

265 *Ciceronis* Paradoxa, Cato Maior, de Senectute & Amicitia. Lipſ. 1500. fol. *)

266 *Thomæ Aquinatis* diſputationes quodlibetariæ. Colon. ap. Quentell. 1501. fol.

267 *Ejuſdem* ſumma contra gentiles, ſiue Malleus hæreticorum. Ibid. eod. fol.

(* Auſſer dieſen Büchern ſcheinen noch verſchiedene, die keine Anzeige des Drukorts und keine Jahrzahl haben, in die lezten Jahre des fünfzehnten Jahrhunderts, oder in die erſten des ſechzehnten zu gehören, als Seneccani defenſio eccleſiaſticorum, quos Spirituales appellamus, contra Seb. Poll. Conr. Wimpinæ apologeticus; Jo. Huſs de eccleſia; Paulus Conſtantius de cauſa bohemica; De Donatione Conſtantini M. quid veri habeat eruditorum quorundam judicium, cum præf. Ulr. Hutteni; Jo. Gerſon de concept. Mariæ Virg. Waltherus Burley de vita & moribus Philoſophor. & Poetarum vett. Tract. de modo ſtudendi; Petrus de Etiaco de impreſſionibus aeris; Moralia ex Hiſt. Rom.

268 *Joh. Verſor* de anima. Metis per Caſp. Hochfeder 1501. 8.

269 *Leon de Utino* quadrageſimale. Lugd. 1501. 8.

270 *Thomas de Aquino* in Phyſicam, Ethicam & varios libros Ariſtotelis. Venet. 1501. fol.

271 *Cicero* de Oratore Venet. 1501. fol.

272 *Jodocus Clichtovaeus* in Phyſicam Jac. Stapulenſis. Pariſ. 1501. fol.

273 *Nic. Perotti* Cornu copiæ lat. linguæ. Venet. 1501. 8.

274 *Franc. Petrarchæ* de Ignorantia tract. cum variis aliis. Venet. 1501. fol.

275 *Jac. Stapulenſis* in Phyſicam & Metaphyſicam Ariſtotelis. S. l. 1501. fol.

276 *Theod. Ryſicheus* de laude S. Hyvonis. Auguſtæ, 1502. fol.

277 *Ciceronis* quæſtiones Tuſculanæ cum commentario Beroaldi. Venet. 1502. fol.

278 *Phil. Beroaldus* in queſtiones Tuſculanas Ciceronis. Venet. 1502. fol.

Rom.; Pauli de S. Maria Serutinium Scripturarum; Alb. Pighius de Aequinoctiorum & Solſtitiorum inuentione, it. de ratione paſchalis celebrationis & Kalendario Pariſ. ſ. a. Nic. de Cuſa Opera in fol. Poeta ſalutaris; Buſchius de Pſalterio Mariæ; Theodulus cum commento; Sebuti ars memorandi; Guil de Gouda expoſitio miſterior. Miſsæ Colon. Manuale parochialium Sacerdotum; Alph Toſtatus in Ev. Matthæi; Guil. Pariſ. Rhetorica diuina; Ephrem de compunctione cordis &c. Pomœrium de Sanctis; Hieron. de Ferraria expoſ. Pſalmi Miſſerere. Magd. Fr. Joh. vade mecum; Grapaldus de partibus aedium & oeconomia; Oct. Cleophili Catalogus Poetar. famoſiorum, Catullii carmen argonaut. Horatu ars poet. nebſt vielen Streitſchriften für und wider Reuchlin, Luther, Emſer, Eck, Cochläus, Gutten, Menſinger, u. ſ. w.

279 *Nic. Gorrani* poſtilla in Epiſtolas Pauli. Hagenoæ. 1502. fol.

280 *Thomas de Vio Caietanus*, Card. in Pſalmos. Hagen. 1502. fol.

281 *Henr. Inſtitor* aduerſus Waldenſem. Ollimietz, 1502. fol.

282 *Bernardini de Buſtis* Roſarium Sermonum. Hanouiæ. 1503. fol. min.

283 Compendium Metaphyſicæ intitulatum autor cauſarum. Craconiæ per Caſp. Hochfeder, 1503. 8. it. *Boetii* liber de hebdomatibus. Ibid. 8.

284 *Meſſanala* de ſcientia motus orbis, item *Eliſabethæ* Reginæ tabulæ aſtronomicæ. Venet. 1503. 4.

285 *Ariſtotelis* librorum philoſophicorum noua translatio Jo. Argyropili Byzantini. Lipſ. 1503. fol.

286 *Ariſtotelis* de generatione & corruptione libri. Lipſ. 1503. fol.

287 Bulla indulgentiarum *Alex.* Papæ contra Turcas publicanda per Germaniam & regiones ſeptentrionales. S. l. 1503. fol.

288 *Jamblichus* de myſteriis Aegyptior. Chald. Aſſyr. *Proclus* in Platonicum Alcib. de anima atque dæmone. *Proclus* de Sacrificio & Magia. *Porphyrius* de diuinis atque dæmonibus. *Syneſius* Platonicus de Sommiis. *Pſellus* de dæmonibus. Expoſitio *Priſciani* & *Marſilii* in Theophraſtum de ſenſu, phantaſia & intellectu. *Alcinoi* Platonici Philoſ. liber de doctrina Platonis. *Speuſippii* Platonis diſcipuli liber de Platonis difinitionibus Pythagoræ Philoſophi aurea verba. Symbola *Pythagoræ* Philoſophi. *Xenocratis*

Philoſophi Platonici liber de morte. *Marſilii Ficini* liber de voluptate. Venet. 1503. fol. *)

289 *Pici Mirandulani* de prouidentia Dei. Jo. *Reichlinus* de verbo mirifico. *Rabanus Maurus* de laudibus S. Crucis. Pfortzheim, 1503. fol.

290 *Ariſtotelis* Rhetorica. Lipſ. 1503. fol.

291 *Jac. Stapulenſis* in Ethicam & Rhetoricam Ariſtotelis. *Franc. Philettus* in Ariſtotelis Rhetoricam. Lipſ. 1503. fol.

292 Margarita Philoſophica. Friburgi, 1503. 4.

293 Gemma vocabulorum ſ. Lexicon latino-germ. Lipſ. 1503. 4.

294 Jo. *Duns*, Scoti, quæſtiones quodlibetanæ per Phil. de Bagnacauallo. Venet. 1503. fol.

295 *Petrus de Paiude* in quartum Sententiarum (librum). Hagenoæ, 1503. f.

296 *Bernardini de Buſti* defenſorium Montis pietatis. Hagen. 1503. fol.

297 *Guilhermi Altiſſiodorenſis* ſumma aurea in quatuor ſententiarum libros. Pariſ. 1503. f.

298 *Bernardini de Buſti* Roſarium ſ. Sermones per totum annum. Hagenoæ, 1503. f.

299 Epitome theologicæ veritatis. Coln. 1503. 4.

300 *Dionyſiii Areopagitæ* opera. Argent. 1503. 4.

---

*) Mir iſt keine Ausgab dieſes merkwürdigen Buches von 1503. bekannt, hingegen iſt die erſte und ſeltenſte, welche Bünemann in ſeinem Catal. Libror. tariff. p. 22. auf ſechzehn Thaler ſchäzt, von 1497 Venedig bey Aldus Manutius. Dieſe Jahrzahl iſt am Ende ſo gedrukt MIIID. Ich vermuthe faſt, daſz dieſe Zahl in dem Catal. mſ. irrig abgeſchrieben iſt, als wenn es hieſse MDIII. Sonſt iſt eine andere Ausgabe, Venedig 1516 die unter Nr. vorkommt, auch an der El. Bergiſchen Bibl. vorhanden. S. meine Narrat. hiſtor. de Bibl. Bergenſi p. 32. wo der Titel vollſtändiger ſteht.

Digitized by Google

301 *Jacobi Gaudenſis* Stichologia, i. e. de quantitate ſyllabarum. Colon. 1503. 4.

302 *Ariſtotelis* Logica. Pariſ. ex offic. Henr. Steph. 1503. fol.

303 *Euclidis* Geometria. Pariſ. ap. Henr. Steph. 1503. fol.

304 *Ariſtotelis* liber Phyſicorum. Lipſ. 1503. fol.

305 Jo. *Piſani* Perſpectiua. Lipſ. 1504. fol.

306 *Andr. Alexandri* Mattemalogium ſuper Logicam Ariſtotelis. Lipſ. 1504. f.

307 *Ariſtotelis* Ethica. Lipſ. 1504. f.

308 *Alberti Magni* Poſtilla ſuper Lucam. Hagenoæ, 1504. f.

309 *Ejuſdem* Poſtilla ſuper Johannem. Ibid. ead. f.

310 *Ejusdem* paſſio magiſtralis Jeſu Chriſti poſtillata. Colon. 1504. 4.

311 *Ambroſii Alantſee* fœdus chriſtianum. Auguſtæ. 1504. 4.

312 *Ciceronis* L. III. de Officiis. Lipſ. 1504. f.

313 *Vincentii Rauennatenſis* oratio ad Fridericum, Ducem, Sax. Witteb. 1505.

316 *Euclidis* Elementorum Libri XIII. cum expoſitione Theonis. Venet. 1505. fol.

317 *Ariſtotelis* Metaphiſica. Lipſ. 1505. fol.

318 Magiſtrorum Colonienſium Commentaria in Logicam Ariſtotelis & Porphyrii. Colon. 1505. fol.

319 *Jo. Gritſchii* Sermones quadrageſimales & de tempore. S. l. 1505. fol.

320 *Petri Rauennatis* ſermones feſtiui, 1505. fol.

321 *Hervæus Brito* in quatuor libros ſententiarum. Venet. 1505.

322 *Durandus* de Jurisdictione eccleſiaſtica, Pariſ. 1505. quarto.

Digitized by Google

323 *Gabr. Barlette* ſermones quadrageſimales & de Sanctis. Lugd. 1505. 8.

324 *Magdalii Jac. Gaudenſis* Stichologia. 1506. 4.

325 *Alberti M.* Opera logica. Venet. 1506. fol.

326 *Joh. Reuchlini* Grammatica hebraica. Pfortzheim, 1506. fol.

327 *T. Liuii* Decades quatuor. Venet. 1506. fol.

328 *Albertus Magnus* de cauſsis proprietatum elementorum. Magdeb. 1506. fol.

329 *Johannis de Secubia* Concordantiæ biblicæ. Baſil. 1506. fol.

330 *Alberti Magni* ſcriptum tertium ſuper tertium & quartum ſententias. librum. Baſil. 1506. fol.

331 *Robertus Holkot* ſuper librum Sapientiæ. Baſ. 1506. fol.

332 *Auguſtini* Opera. Partes XI. cum Indice. Baſil. 1506. ſecund. Præfationem. fol.

332 *Jacobi Stapulenſis* commentarius in Ariſtotelis Politicam & Oeconomiam. Pariſ. per Henr. Stephanum. 1506. fol.

333 *Albertus Magnus* de cauſis proprietatum Elementorum. Magdeb. per Jac. Winter. 1506. fol.

334 *Petrus Hiſpanus* & Jac. Stapulenſis in Logicam Ariſtotelis. Lipſ. 1507. fol.

335 *Petri Tritonii* Melopœia ſuper carmina Horatii. Auguſtæ, 1507. fol.

336 *Jo. de Motteville* Reiſebeſchreibung. Strasburg. 1507. fol.

337 *Mirabellii* Polyanthea. Venet 1507. fol.

338 *Alphonſi Toſtati* Commentarius in Geneſin, Exodum — — libros Paralipom. Venet. 1507-1530 VII. Voll. fol.

339 *Albertus Magnus* de mirabili ſcientia Dei. Baſil. 1507. 2 Voll. fol.

340 Curæ Romanæ Poſtilla & reſolutio octo millia dubiorum. Taurini, 1507. fol.

341 Jo. *Lyræ* expoſitio in Prophetas. Baſil. 1507. f.

332 *Johannis Damaſceni* contenta Theologiæ. Pariſ. 1507. 4.

343 *Alphonſi Toſtati* Opera ſ. Interpretationes Sacræ Scripturæ. Venet. 1507-1529. X. Voll. f.

344 *Durandi* quæſtiones & reſolutiones in quatuor libros Sententiarum, per Martinum recognitæ. Pariſ. ap. Jo. Petit 1508, ſecundum præfationem Merlini ad Lucam Pinellum, Academiæ Pariſ. Cancell. fol.

345 *Durandus* ſuper tertium & quartum ſententiar. libros. Pariſ. 1508. f.

346 *Valerius Max.* cum notis Oliuerii. Venet. 1508. fol.

347 *Cicero* ad Herennium cum notis Maturantii & Mancinelli; & *Cicero* de Inuentione per Fab. Pictorem. Pariſ. 1508. f.

348 Fratris *Conradi Reitteri* Mortilogium. 1508. 4. bis.

349 *Luc. Ann. Senecæ* Epiſtolæ ad Lullium de ratione viuendi. Lipſ. 1508. f.

350 *Alberti Magni* Poſtilla ſuper Matthæum & Marcum. Hagenoæ, 1508. f.

351 *Humberti* Sermones ad diuerſos ſtatus & de modo promte cudendi ſermones. Hagen. 1508. f.

352 *Syluius de Prierio* aurea roſa expoſitionum Euangeliorum totius anni. Hagen. 1508. 4.

353 Margarita facetiarum Alphonſi, Arragoniæ Regis, vafre dicta Sigismundi, & Friderici III. prouerbia. Argent. 1508. 4.

354 *Zach. Ferrarienſis* de dominio Venetorum breui diruendo. S. l. 1508. 8.

355 *Thomæ de Vio Caietani* Commentarius in Thomæ Aquinatis Partem I. Vener. 1508. f.

356 *Georgii Sebuthi* ars memoratiua. Colon. 1508. 4.

357 *Marci Antonii Coccii Sabellici* Rhapſodiæ Hiſtoriarum ab Orbe cond. ad a. 1504. Pariſ. 1509. fol.

358 *Caroli Bouilli* Opera. Pariſ. 1519. f.

359 Hiſtoria de tribus Hæreſiarchis apud Bernenſes combuſtis. S. l. 1509. 4.

360 Moralogium in Ethicam Ariſtotelis. Lipſ. 1509. f.

361 *Petrus de Bruxellis* in Logicam Ariſtotelis. Pariſiis. 1509. f.

362 *Valerius Maximus.* Lipſ. 1509. 8.

363 *Nic. Homeſſei* Parnaſſus bicollis, multis phraſibus poet. auctior. Mogunt. 1509. 8.

364 *Ciceronis* L. III. de Officiis, Paradoxa, de Amicitia & ſenectute cum Eraſmi annotat. Col. 1509. 4.

365 *Johannes Major* in primum, ſecundum & tertium ſententiarum libros. Vicocytharæ. 1509. f.

366 *Thomæ de Aquino* Summa contra gentiles & quæſtionum quodlibeta. Colon. 1509. f.

367 *Auguſtinus* de eſſentia diuinitatis contra Anthropomorphitas. Lipſ. 1509. 4.

368 Manuale parochialium Sacerdotum. Baſil. 1509. 4.

369 *Bonauenturæ* diſputata in quartum Sententiarum librum. Norimb. 1510. f.

370 *Egeſippi* Hiſtoria de bello judaico. Pariſ. 1510. f.

371 *Ouidii* Metamorphoſis cum notis Firmiani & Lauini. Lugd. 1510. 4.

372 *Ambroſii de Spira* Sermones quadrageſimales. Baſil. 1510. f.

373 *S. Hilarii* de Trinitate contra Arianos, & alia opera. Pariſ. 1510. f.

374 *Gabr. Biel* Sermones hiemales & æſtivales. Hagenoæ. 1510. 4.

375 *Ricardus* de S. Trinitate. Pariſ. 1510. 4.

376 *Jo. Geileri* Keiſerſpergii Sermones. Argent. 1510. 4.

377 Jac. *Hochſtrat* contra eos, qui auxilium quærunt a maleficis. Colon. 1510. 4.

378 *Alberti M.* Summa Philoſophiæ naturalis. Lipſ. 1510. fol.

379 Oratio ſanctiſſimi fœderis initi inter Pontificem, Hiſpanos & Venetos, habita Romæ tertio Non. Oct. anno vndecimo (1511), & Breue *Juli II.* Pont. M. ad Reges, Duces &c. in quo continentur potiores cauſæ priuationis cardinalium hæredicorum ſchiſmaticorumque. Impreſſ' Liptzk per Mart. Herbipolenſ. Librarium. S. a. it. Tractatus Concordiæ inter ſummum Pontif. & Chriſtianiſſ. Regem. S. l. 1511. it. *Mart. Mellerſtadt* & *Jo. de Nouadomo* tract. de complexione. Lipſ. 1511. 4.

380 Jo. *Raulini* Sermones quadrageſimales. Pariſ. per Jo. Petit. 1511. 8. bis.

381 *Platina* de vitis Pontificum Rom. & varia ejusdem opera. Venet. 1511. 8.

382 *Dionyſſi* Areop. Opera ex lat. verſione Marſilii Ficini. Argent. 1511. f.

383 Curſus Mariæ Virg. Mogunt. 1512. 12.

384 *Ariſtotelis* Ethica cum commendo Thomæ de Aquino. Lipſ. 1511. f.

385 Oratio *Angeli*, Anachoretæ Vallis vmbroſæ, pro Concil. Lateranenſi contra conuenticulum Piſanum. Lipſ. 1512. 4.

Digitized by Google

386 Vita D. Bennonis. Lipſ. 1512. fol.

387 *Conr. Köllin* in primam ſecundæ Thomæ Aquinatis. Colon. 1512. f.

388 *Thomæ de Vio Caietani* comparatio auctoritatis Papæ & Concilii. Colon. 1512. it. Obiectiones *Alanii* & *Caietani* reſponſiones. 8.

389 *Origenis* Operum Tomi duo. Pariſ. ap. Petr. Petit. ſ. a (circa 1512.) f.

390 Dialogiſmus *Hieron. Emſeri* de origine propinandi vulgo compotandi, & an compotatio licita ſit in Republ. bene conſtituta. Lipſ. per Jac. Thanner, 1513. 4.

391 Breuiarium ſecundum conſuetudinem eccleſiæ Magdeburgenſis. Lipſ. ap. Melch. Lotterum, 1513. 8.

392 *Angeli de Clauaſio* Summa de caſibus conſcientiæ. S. l. 1513. f.

393 *Dionyſius* Areop. de cæleſti Hierarchia & varii ejuſdem tractatus. Pariſ. 1515. f.

394 *Petrus Corteſius* in ſententias. Baſil. 1513. f.

395 *Marci Maruli* inſtituta bene viuendi. Baſil. 1513. 4. bis.

396 Jo. *Viualdi* tract. de contritionis veritate. Hagenoæ 1513. 4.

397 Jo. *Geileri Reiſerſpergii* Peregrinus Arg. 1513. 8.

398 Hiſtoria de compaſſione Mariæ Virg. Magd. 1513. 8.

399 *Buridanus* in Ethicam Ariſtotelis. Pariſ 1513. f.

400 Breuiarium ſecundum conſuetudinem eccleſiæ Magdeburgenſis. Norimb. 1514. 8.

401 *Euſebii* Hiſt. eccleſiaſtica & *Bedæ* Hiſtoria eccleſiaſtica Anglorum. Argent. 1514. fol.

Digitized by Google

402 Defenſio Reuchlini contra calumniatores Colonienſes. Tubingæ, 1514. 4.

403 *Alberti Magni* Hiſtoria trium Regum. Col. 1514. 4.

404 *Jo. Reuchlinus* de verbo mirifico. Tub. 1514. fol.

405 *Ludolphi Carthuſiani* expoſitio Pſalterii. Pariſiis. 1514. 4.

406 *Gabrielis Barlette* Sermones feſtiui. Hagenoæ. 1514. 4.

407 Miſſale, ſ. Magdeburgenſis ordo horarum. Norimb. 1514. 4.

408 *Pauli Veneti* interpretatio Phyſicorum Ariſtotelis. Pariſ. 1514. fol.

409 Quæſtio de generibus ebrioſorum & ebrietate vitanda, a 1515. explicata. S. l. a. & typ. 4.

410 Miſſale impreſſum Baſileæ per Jac. de Pfortzheim. 1515. fol.

411 *Petri Comeſtoris* Hiſtoria ſcholaſtica. Argent. 1515. fol.

412 Jo. *Annii* Opera de Antiquitatibus. S. l. 1515. fol. min.

413 *Corn. Tacitus* de moribus Germanor. Viennæ. 1515. 4.

414 *Anton. Rutius* in Dialecticam Ariſtotelis. Colon. 1515. 4.

415 Miſſale, ſ. Preces & Cantica ſacra in horis canonicis decantanda. Baſil. 1515. fol.

416 *Auguſtinus* de doctrina chriſtiana. Lipſ. 1515. fol.

417 *Gabriel Biel* in quartum Sententiarum librum. Lugduni, 1515. fol.

418 *Sanctii Portæ* Sermones quadrageſimales & Mariales. Hagen. 1515. fol.

419 Jo. *Geileri Keiſerſpergii* Sermones. Argent. 1515. 4.

Digitized by Google

420 *Hieron. Tungersheim* in ſummam Thomæ Aquinatis. Lipſ. 1515. 4.

421 *Capreoli* Repertorium ſuper ſecundum librum Sententiarum. Venet. 1515. fol.

422 Bulla vndecimæ Seſſionis reformatorum Prædicatorum diuini verbi. S. l. 1516. 4.

423 *Franc. Petrarchæ* Opera. Venet. 1516. fol.

424 *Hieronymus* in Epiſtolas Pauli. Lipſ. 1516. fol.

425 *Deſiderii Eraſmi* Rot. Nouum Teſt. græce & lat. Baſil. 1516. fol.

426 *Ejusdem* Annotationes in Nov. Teſt. Baſil. 1516. f.

427 *Jamblichus* de myſteriis Aegyptior. &c. Venet. 1516. fol.

428 *Conr. Wimpina* de prouidentia & prædeſtinatione, de bona fortuna & de mirabilibus Euchariſtiæ, de peccatis &c. Francof. 1516. 4.

429 *Bernh. Luzenburgenſis* Roſarium Mariæ Virginis. Colon. 1516. 8.

30 Martyrologium, viola Sanctorum dictum. Argent. 1516. 4.

31 *S. Hieronymi* Opera omnia, cura Eraſmi Rot. Baſil. 1516. Tomi IX. Voll. V. fol.

32 *Jo. Chryſoſtomi* operum Tomi V. Baſil. apud Jo. Troben. 1517. fol.

33 *Jo. Nideri* Formicarius. Argent. 1517. 4.

4 *Thomas Aquinas* ſuper Epiſtolas Pauli & quatuor Euangelia. Pariſ. 1517. fol.

5 *Thomæ Aquinatis* Catena aurea ſ. Commentarius in quatuor Euangeliſtas. Pariſ. 1517. fol.

6 *Jo. Reuchlinus* de arte cabbaliſtica. Hagen. 1517. f.

7 *Anton. Rutius* in Phyſicam Ariſtot. Col. 1517. 4.

Digitized by Google

438 *Carteromachi* oratio de laudibus literarum græcarum. Baſil. 1517. 4.

439 *Juſti Lipſii* Epiſtolarum ſelectarumchil i as. Francof. 1517. 8.

440 Jo. *Enen.* epitome geſtorum Treuirorum. Colon. 1517. 4.

441 *Pauli Oroſii* opus hiſtoricum. Pariſ. 1517. 4.

442 *Amelii* homiliæ de Maria Virg. matre. Baſ. 1517. 4.

443 *Eraſmi* bellum dulce inexpertis. Baſ. 1517. 4.

444 Correctorium Bibliæ cum difficilium quarundam dictionum luculenta interpretation per *Magdalium* Jac. *Gaudenſem*, & Ejuſdem Compend. Bibliæ per verſus memoriales. Colon. 1518. 4.

445 *Euſebii* Cæſarienſis Chronicon cum aeditamentis Proſperi & Palmerii, edente Henr. Stephano. Pariſ. 1518. 4.

446 Acta Judiciorum zwiſchen Reuchlinum und Hochſtraten. Hagen. 1518. 4.

447 *Thomæ Mori* Utopia. Baſil. 1518. *Ejuſdem* epigrammata. Ibid. eod. 4.

448 Jo *Garzo.* de rebus Saxoniæ. Baſil. 1518. 4.

449 *Petri Comeſtoris* Hiſtoria ſcholaſtica. Pariſ. 1518. 4.

450 *Petrus de Creſcentiis* vom Akerbau, [Pflanzen, Thieren. Strasb. 1518. f.

451 *Franc. Irenici* exegeſis Germaniæ. Hanov. 1518. f.

452 Litteræ obſcurorum virorum. Col. 1518. 8.

453 *Eraſmi* Rot. inſtitutio Principis chriſtiani. Baſil. 1518. 4.

454 *Ori. Apollinis* Niliaci Notæ Aegyptiorum hieroglyphicæ, interprete Trobenio. Baſ. 1518. 4.

455 Jac. *de Valentia* in Canticum. Parrſ. 1518. f.

456 *Ludov. Carthuſienſis* in Pſalterium. Lugd. 1518. 4.

Digitized by Google

457 *Eraſmi Roterod.* enchiridion militis chriſtiani. Baſil. 1518. 4 *)

458 *Petrus Bembus* de imitatione. Baſ. 1518. 4.

459 *Lutherus* von Adam und Chriſto, oder teutſche Theologie. Leipzig, 1518 4.

460 *Bern. de Luzenburg* expoſitio moralis literæ Pythagoricæ. Colon. 1518. 4.

461 Werbung der Botſchafter Königs Karolus von Hiſpanien und Franciſcus von Frankreich an die Churfürſten zu Frankfurt, S. l. 1519. 4.

462 *Thomæ Caietani* Commentarius in ſecundam ſecundæ Thomæ Aquinatis, Pariſ. per Claude Chevallon, 1519. 8.

463 *Anonymi* Genealogia Anhaltina. S. l. 1519. 4.

464 *Curionis* Dictionarium græcum. Baſ. 1519. f.

465 *Marini Becichemi* prælect. & notæ Perotæ, it. *Vitellii* notæ in Plinium. Lutet. 1519. f.

466 Fabulæ *Aeſopi* & variorum. Argent. 1519. 8.

467 *Eraſmi Rot.* vita Hieronymi. Baſil. 1519. 4.

468 *Coſmus Pacius* in Maximum Tyrium Philoſophum Platonicum, Baſil. 1519. f.

469 Jo. *Damaſceni* Theologia. Pariſ. ex offic. Stephani, 1519. fol.

470 *Marci Vigerii* decachordum chriſtianum, ſ. Hiſtoria Jeſu Chriſti. Hagenoæ, 1519. f.

471 *Theodoretus* de curatione græcar. affectionum, ſiue contra Græcos infideles, Pariſ. 1519. f.

472 *Joh. Roſſenſis* de vnica Magdalena. S. l. 1519. 4.

---

*) In eben dieſes Jahr ſcheinen zu gehören Eraſmi auctarium ſelectar. epoſtolarum; Ejusdem commentarius de copia rerum & verborum, Ejusdem colloquia familiaria. Baſil. 4.

Digitized by Google

472 De vnitate eccleſiæ conſeruanda & ſchiſmate, quod fuit inter Henricum IV. & Gregor. VII cujuſdam eius temporis Theologi liber, cum præfat. *Ulr. Hutteni* Eqv. ad Ferdin. Princ. Auſtriæ, impreſſum in ædibus Jo. Schefferi, Maguntini, menſe Martio, 1520. 4.

473 *M. Lutheri* confitendi ratio. Witt. 1520. 4.

474 Condemnatio doctrinalis librorum M. Lutheri per quoſdam Magiſtros noſtros Louanienſes & Colonienſes facta, cum reſp. Lutheri. Witt. 1520. 4.

475 *Andr. Carolſtadii* confutatio adv. Eccium. Witt. ap. Melch. Lotterum. 4.

477 *Phil. Melanchthonis* declamatiuncula in D. Pauli doctrinam. Witt. 1520. 4.

478 *Lutheri* teſſeradeas conſolatoria pro laborantibus & oneratis. Witt. p. Jo. Grunebeck, 1520. 4.

479 *Petrus Corcyrenſis* de honeſta diſciplina, de Poetis lat. & ejuſdem pœmata. S. l. 1520. f.

480 *Thomas de Aquino* in Ev. Johannis, Pariſ. 1520. f.

481 *Robertus Holkot* ſ. *Thomas Gralcſius* in prouerbia Salomonis Regis, Pariſ. 1520. 4.

482 *Thomas Aquinas* in Jobum. Lugd. 1520. 8.

483 *Origenis* opera. Pariſ. ap. Aſcenſ. 1520. IV. Tomi, II. Voll. f.

484 *Athanaſii* opera contra gentiles, Arium &c. Pariſ. 1520. f.

485 *Gregorii Nyſſeni* myſtica vitæ moſaicæ enarratio. Baſil. 1521. 4.

486 *Gregorii Nazianzeni* ſermo de moderandis diſputationibus, Baſil. 1521. 4.

487 Jo. *Lud. Viuis* Somnium. Baſil. 1521. 8.

Digitized by Google

488 *Hadriani Florentii* Quæſtiones quodlibeticæ. Louaniæ, 1521. f.

489 *Oecolampadius in verba*: Mein Herr und mein Gott. Baſil. 1521. 4.

490 *Auguſtini* Opera, decem Tomis comprehenſa. Baſil. 1522, 28 & 29. f.

491 *Gregorii Nazianzeni* libri quinque de Theologia, interprete Moſellano, Lipſ. 1522. fol. bis.

492 *Arnobius* Afer ſuper Pſalmos. Baſil. 1522. f.

493 *Jo. Clesquius* pro Rege Angliæ contra Lutherum, Argent. 1522. 4.

494 Jo. *Chryſoſtomi* operum Tomi V. Baſil. per Cratandrum. 1522. f.

496 Diſputatio habita Groningæ in ædibus Prædicatorum inter Dominicanos & Sacerdotes Diui Martini. 1523. S. a. & l. 4.

470 *Gregorii Magni* Opera. Pariſ. 1523. f.

471 *Hilarii* Epiſtolæ & Commentarii in Pſalmos, Baſil. 1523. f.

472 *Conr. Kællini* quodlibeta ſ. arcana Theologiæ moralis. 1523. 4.

473 *Henrici VIII.* Regis Angliæ, aſſertio ſeptem Sacramentorum contra Lutherum. S. l. 1523. 4.

474 *Johannes Roffenſis* contra Lutherum. S. l. 1523. 4.

475 *Thomæ Walden* ſextum volumen aduerſus Wickleſitas & Lutheranos. Pariſ. 1523. f.

476 *Flauii Joſephi* Antiquitates judaicæ, libri de bello judaico & contra Appionem. Colon. 1524. it. *Egeſippus* de excidio Hieroſolymitano. Ibid. f.

477 *Franc. Lambertus* in Canticum Canticorum, Argent. 1524. *Idem* in Hoſeam & Joelem. Ibid. eod. 8.

478 Joh. *Ditenbergii* & Jo. *Buchſtabii* tractatus varii

contra Lutherum & Zwinglium, annis, 1524 - 1528. ſcripti. 4.

479 *Theophilactus* in quatuor Euangeliſtas latine cura Jo. Oecolampardii, Baſ. 1525. f.

480 *Jo. Cochlæi* 500. articuli extracti ex 36 ſermonibus Lutheri, 1525. *Idem* de baptiſmo contra Lutherum. *Idem* de fomite peccati. *Idem* de Petro & Roma adv. Vilenum. *Idem* wider die aufrühriſchen Bauern, 1525. *Id.* contra Luth. & Th. Munzerum. *Idem* wider Lutheri Buch wider den geiſtlichen Stand, 4.

482 *Jo. Roffenſis* defenſio regiæ aſſertionis contra Babylonicam captiuitatem & contra Lutherum. Colon. 1525. 4.

483 *Iſidorus Clichtouæus* de veneratione Sanctorum. S. l. 1525. 4.

484 Benedictini Ordinis Breuiarium obſeruantia per Germaniam. Pariſ. 1525. 8.

485 *Joſephi* Antiquitt. jud., de bello judaice & contra Appionem. Colon. 1525. Item *Egeſippus* de excidio vrbis Hieroſol. Colon. 1525. f.

486 *Thomæ Aquinatis* explanatio epiſtolarum S. Pauli. Pariſ. 1526. f. min.

487 *Ariſtoteles* de generatione animalium interprete Petro Corcyrenſi. Venet. 1526. f.

488 *Hieronymi* Opera, cura Eraſmi in nouem Tomos digeſta, Baſil. 1526. f.

489 *Rupertus* Tuitienſis in Matthæum & de glorificatione SS. Trinitatis. Colon. 1526. f.

490 *Natalis Beta* in Commentaruim Jacobi Fabri ſuper Epiſtolas Pauli & quatuor Euangelia. *Idem* in Eraſ-

Digitized by Google

mi Comment. in Epiſtolas Pauli & Euangeliſtas. Colon. 1526. 4.

Io. Eccius & *Menſerus* contra Lutherum. S. l. 1526. 4. *)

Epiſtolæ auguſtales contra Lutherum. S. l. 1526. 4.

Eraſmi Hyperaſpiſtes diatribæ aduerſus ſeruum arbitrium M. Lutheri. Baſil. 1526. 8.

S Xiſti Card. Jentaculum N. Teſt. ſ. Thomæ de Via Caietani expoſitio N. Teſt. Colon. 1526. 8.

Iſychus, Presbyter Hieroſolymitanus in Leuiticum. Baſil. 1527. f.

Johannes Roffenſis Epiſcopus de veritate corporis & ſanguinis Chriſti in S. Cœna, aduerſus Oecolampadium. Colon. 1527. 4.

M. Lutheri Sendbrief an den König von England, darin er um Verzicht und Gnade bittet. S. loco. 1527. 4.

Chryſoſtomi Commentarius in Ep. ad Galatas, interprete Eraſmo. Baſil. 1527. ap. Troben. it. *Origenis* fragmentum commentarior. in Matthæum interprete Eraſmo, 8.

Lutheri Predigten über Geneſis. Wittenb. 1527. 4.

Priſciani, Cæſarienſis Grammatici, libri omnes. Colon. ap Eucharium Ceruicorum, 1528. f.

Alph. Toſtati Commentarius in Euangelium Matthæi. Venet. 1528, 29. IV. Voll. f.

Rupertus, Abbas Tuitienſis, in Vetus Teſtam. & quatuor Euangelia. Colon. 1528. f.

Conr. Wimpinæ adv. hæreſes & ſchiſmata ab origine eccleſiæ ad tempora Lutheri. Francofurti ad Viadrum, 1528. f.

---

*) Adhærent huic libro 1) Thomæ Radini Todeſchi orationes in Lutherum & Melanchthonem. S. l. & a. 2) Aloiſii Marliani oratio in Lutherum, S. l. & a.

Digitized by Google

504 *Sedulius Scotus* Hybernenſis in Epiſtolas Pauli, Baſil. 1528. f.

505 *Uigilius* contra Eutychen & alios hæreticos Tubingæ, 1528. f.

506 *Joh. Faber.* contra Oecolampadium. 1528. *Deſſelben* Vergleich Joh. Huſsens und M. Luthers, Leipz. 1528. 4.

508 *Joh Apobolymæi*, alias Findlings, Lutheri opera anti-lutherana. S. l. 1528. 8.

509 Diſputatio inter Eccium, Caroſtadium & Lutherum habita Lipſiæ, 1529. Sine anno & l. 4.

510 *Iſidorus* de vita & obitu Sanctorum. Baſ. 1529. 4.

511 *Haythoni* Hiſtoria orientalis ſ. paſſagium terræ ſanctæ, Hagenoæ, 1529. 4.

512 *Aretinus Felinus* in Pſalterium. Argent. 1529. 4.

513 *Diui Chryſogomi* Opera, quinque Tomis. Baſil. 1530. f.

514 *Auguſtini* & aliorum variæ homiliæ, Colon. 1530. f.

515 *Dionyſii Carthuſiani* exercitationes in Sacr. Script. Colon. per Quentell. 1533, 35. III. Voll. Fol.

516 *Bedæ*, Presb. Angloſax. Commentarius in Samuelem, libros Regum, Esdræ & Nehemiæ, Baſil. 1533. f.

517 Jo. *Damaſceni* opus de orthodoxa fide Baſil. 1535. f.

518 (*Orthuini Gratii*) Faſciculus rerum expetendarum & fugiendarum, ſcil. *Aeneæ Syluii* Concilium Conſtantienſe &c. S. l. 1535. f.

519 *Polydorus Vergilius* de rerum & artium inuentoribus. Sine loco. 1537. f.

520 *Cyrilli* Alex. Opera, Baſil. 1566. f.

521 *Jeſuwald Pickards* Bienenkorb des. h. röm. Reichs Immenſchwarms, S. l. 1588. 8.

Digitized by Google

Dies Verzeichniſs, welches noch mit verſchiedenen merkwürdigen Büchern, die unter den neueren verſtekt, oder mit denſelben zuſammengebunden ſind, könnte vermehrt werden, wird hinreichend ſeyn, jeden zu überzeugen, daſs die Magdeburgiſche Dombibliothek an gedrukten Büchern, und auch an guten und ſeltenen Büchern, nicht ſo arm ſey, als viele, die vielleicht zahlreicher ſind. Die meiſten Bücher, die beſonders bis 1500 gedrukt worden ſind, werden ſchon durch ihr Alter merkwürdig, und obgleich ihr Inhalt oft ſehr unbedeutend iſt, welches hauptſächlich von den ſcholaſtiſchen Schriften gilt; ſo ſind ſie demnach eine Zierde einer Bibliothek, und zur Aufklärung der Geſchichte der Buchdrukerkunſt ſehr unentbehrlich. In dieſer lezten Abſicht verſpreche ich mir beſonders einen Nuzen von dieſem Verzeichniſſe, welches ich mit Fleiſs nach der Folge der Jahre geordnet habe. Ich habe es durch viele Anmerkungen über den Werth der Bücher, der ohnedies Kennern bekannt iſt, nicht weitläufiger machen wollen, behalte mir aber künftig dergleichen vor, viele aber überlaſſe ich andern, die ſich mit dieſer Art von gelehrten Kenntniſſen beſchäftigen, und hoffe, daſs man einige Oerter, wo man ſchon frühzeitig Bücher gedrukt hat, und verſchiedene bisher wenig bekannte alte Buchdruker, entweder daraus wird kennen lernen, oder doch ungewiſſe Nachrichten von ihren Arbeiten daraus beſtätigen. Für jezt begnüge ich mich, eine einzige Anmerkung, um dieſen Nuzen des obigen Verzeichniſſes an einem Beiſpiele zu zeigen, hinzuzuſezen. Der gelehrte und fleiſſige Rector, *Sam. Walther*, der ſich um die magdeburgiſche Geſchichte ſo vorzüglich verdient gemacht hat, ſchrieb

1740 ein Programma unter ſolgendem Titel: *Die Ehre der Buchdrukerkunſt, und was die Stadt Magdeburg von derſelben vor Verdienſte und Vortheile gehabt.* Er hat in dieſer Schrift alle Nachrichten von magdeburgiſchen Buchdrukern, mit mühſamen Fleiſs geſammelt, und S. 13 die drey älteſten, nämlich *Barthold*, *Mauritius Brandis* und *Jac. Winter*, angegeben. Allein der ältere und velleicht erſte Buchdruker zu Magdeburg iſt ihm unbekannt geblieben, nämlich *Simon Koch*, der ſchon 1486 das Miſſalbuch gedrukt hat, welches ich oben Nr. 120. angeführt habe.

XIV.

Digitized by Google

XIV.

Zur Lebens - Geſchichte Gabr. Bucelins.

Gabriel Bucelin hat unter den Gelehrten, die im vorigen Jahrhundert für die Bearbeitung der Geſchichte geſchäftig geweſen, einen nicht unbedeutenden Rang. Wenn es auf die Menge der hiſtoriſchen Schriften, die er verfertiget hat, davon doch bey weitem der wenigere Theil, der von denen noch blos in Handſchriften von ihm zurükgelaſſenen, ungleich überwogen wird, gedrukt iſt; auf die Dike ſeiner Sammlungen, und überhaupt auf die unermüdete Arbeitſamkeit ankommt; ſo muſs er vielen andern, wenn gleich auch ausnehmend geſchäftigen hiſtoriſchen Schriftſtellern, voranſtehen. Allein, hier, wie mir jeder unbefangene Leſer gern eingeſtehen wird, kommt es nicht auf die Menge der gelieferten Arbeiten, ſondern auf ihren wahren innern Werth an. Den nun haben Männer von tiefem Forſchungs - Geiſte, die hier zu urtheilen vor andern fähig ſind, öfters, und laut genug bezweifelt. Und ich, genug bekannt mit des unermüdet arbeitſamen Bucelins Schriften, trage kein Bedenken auf ihre Seite zu treten. Nicht daſz ich ihnen allen Werth und Brauchbarkeit, abſpreche. Das wäre offenbare Ungerechtigkeit, und ſchändliche Undankbarkeit, gegen den Fleiſs und die unläugbare Verdienſte des ruhmwürdigen Mannes. Nur daſz ich wiederhole, was ich ſchon anderswo öffentlich, behaup-

tet habe. Nämlich: Die hiſtoriſchen Schriften und Sammlungen des Bucelins, können in der Geſchichte nur mit der ſtrengſten Behutſamkeit, und nach ernſteſter Prüfung, gebraucht werden. Man trift bey ihm auf unzählige Unrichtigkeiten. Er hat nicht mit der gehörigen Genauigkeit geſammlet, und ſich in vielen Erzählungen einer unverzeihlichen Verwegenheit ſchuldig gemacht, da er die Begebenheiten nicht wie ſie ſich würklich zugetragen haben, ſondern wie ſie ſich nach ſeinen Ideen, hätten zutragen können, aufſtellt. Alte und ſichere Zeugniſſe vernachläſſiget er, wenigſtens ſind es dieſe nicht, auf die er ſeine Angaben gründet, und dadurch er ihnen das Gewicht der Glaubwürdigkeit, giebt. So urtheilte der groſſe Conring, zu einer Zeit da Bucelin noch lebte, in einer vielbedeutenden, nun ſelten gewordenen Schrift: Cenſura diplomatis, quod Ludovico Imperatori fert acceptum Cœnobium Lindavienſe. Helmſtadii, 1672. 4to. S. 177. Da Bucelins hiſtoriſche Schriften oft gebraucht werden, und in gewiſſer Art bey hiſtoriſchen Unterſuchungen, zumal in der Geſchichte der Schweiz, und des Schwabenlandes, und in der Geſchichte der Biſtümer und Klöſter, wichtige, zuweilen unentbehrliche Hülfs-Mittel ſind, ſo mag es ſich wohl der Mühe verlohnen, einen gegründeten und ſichern Begrif von ihrem wahren Werthe aufzuſuchen, und veſte zu ſtellen. Und dieſe Mühe will ich auf gut Glük über mich nehmen.

Zwar erſt in einem folgenden Stüke dieſes Magazins werde ich dem Leſer meine Unterſuchungen hierüber, und ihr Reſultat vorlegen. Denn ich glaube eine vorläufige Nachricht von dem Leben des fleiſſigen

Bucelins vorausſezen zu müſſen, und dieſe habe ich für dieſes Stük des Magazins, beſtimmet.

Was bishero vom Bucelin durch öffentlichen Druk iſt bekannt gemachet worden, iſt überaus mager, und nicht Fehler frey, ſelbſt die Nachrichten nicht ausgenommen, die der S. Haller durch Vorſchub des Herrn Generals von Zurlauben erhalten, öffentlich bekannt gemacht hat, und zuverläſſig nennet. Bibliothek der Schweizer-Geſchichte, 2 Th. S. 156. f.

Schon vor zehn Jahren habe ich von meinem trefſlichen Freunde dem Herrn P. Gerard Heſs, deſſen groſſe Verdienſte dem Hiſtoriker ausnehmend ſchäzbar ſind, aus Weingarten Nachrichten erhalten, die aus der richtigſten Quelle geſchöpfet ſind, nämlich aus den Handſchriften des Bucelins ſelbſt. Dieſe werde ich mit beſter Treue nüzen, und damit verbinden, was ich ſelbſten aus gedrukten Schriften, mit genauer Prüfung, geſammelt habe.

Das Städgen Dieſſenhofen am Rhein zwiſchen Conſtanz und Schafhauſen, iſt Bucelins Geburtsort; wo er 1599. den 28 December, nach ſeinem eigenen Zeugniſſe, in ſeinem Reiſebuch, das nach ſeiner eigenen Handſchrift in der Bibliothek zu Weingarten aufbehalten wird, geboren wurde. Hallers Abweichung iſt gering, und kaum des Bemerkens, werth. Er giebt den 29. December an. Johann Jacob Buzlin, (ſo ſchrieb ſich auch Gabriel zuweilen) ſein Vater, aus anſehnlichem und altem Adel, der theils an Höfen, theils in Kriegsdienſten ſich Ruhm erworben, hatte ihn mit ſeiner Gemahlinn Anna Vogt von Caſtell und Warten-

Digitized by Google

felſs, gezeuget. Dieſe war die Tochter des Johannes von Caſtell, und der Anna von Roggweil. Der ordentliche Wohnort dieſer vornehmen Eltern war eigentlich Conſtanz, wo Bucelin auch ſeine Kinder und einen Theil der Jugendjahre zubrachte, ſeine erſte Erziehung genoſs, und welchen Ort er immer ſeine Vaterſtadt nannte. Er war der jüngſte und einzige überbliebene von dreyen Kindern, und, da er eine anſehnliche Erbſchaft zu erwarten hatte, beſtimmten ihn ſeine Eltern zu dem weltlichen Stand, und erzogen ihn ſo, daſs er in demſelben Glük und Ehre ſich hätte erwerben können.

Alleine des Sohns Neigung gab bald dieſen Abſichten eine andere Wendung. Ihm gefiel der geiſtliche Stand, und der fromme Vater, war zu gewiſſenhaft und zu zärtlich, als daſs er dieſer Neigung ſich hätte widerſezen wollen. Er ſchrieb an den Abt zu Weingarten, empfahl ihm ſeinen Sohn von der beſten Hoffnung, und bat um ſeine Aufnahme in den Benediktiner Orden, und in das daſige Gotteshaus.* Die Bitte wurde gewährt, und der junge Bucelin trat mit dem Jahre, 1616. das Probe Jahr an. Im folgenden Jahr, 1617 legte derſelbe den 15ten Jenner, das Ordens-Gelübt ab. Der Abt unter dem dies geſchah, iſt zu merkwürdig, als daſs ich hier ſeines Namens vergeſſen könnte. Es war Georg Wegelin, ein Prälat von groſſer Gelehrſamkeit, von ausgebreiteten Verdienſten für die Beförderung der Wiſſenſchaften, deſſen Einſichten, Klugheit und Thätigkeit, nicht nur das Kloſter Weingarten, ſondern auch andere Klöſter ausnehmend viel Gutes zu danken hatten, und der an wichtigen Staatsbegebenheiten ſeiner Zeit, was Schwaben

und die Schweiz betrift, einen bedeutenden Antheil hatte.

Der Ermunterung, dem Beyſpiel, und der Unterſtüzung dieſes treflichen Abts darf man es ſicher anrechnen, daſs Bucelin ſich ſo lebhaft auf die Wiſſenſchften geleget, und zumal in der Geſchichte ſo emſig gearbeitet hat.

Abt Georg war eifrig beſorgt ſeinem Kloſter gelehrte Leute zu ziehen. In Weingarten ſelbſt war damals dazu nicht hinreichende Gelegenheit. Er ſchikte daher die fähigern unter ſeinen jungen Ordens - Söhnen auf Univerſitäten, und beſonders nach Dillingen. Den Bucelin traf auch dieſes Glük, und es waren mit ihm zu gleicher Zeit aus Weingarten ſechzehen, und aus andern Klöſtern zweyhundert fünf und dreyſzig ſtudierende Mönche zu Dillingen. Damals ſchon ſtund dieſe hohe katholiſche Schule in groſſem Ruffe. Denn ſchon ihr groſsmüthiger Stifter, Cardinal Otto, Biſchof zu Augsburg, aus dem Hauſe der Truchſeſſe von Waldburg, hatte die treflichſten, und zur Erlernung der höhern Wiſſenſchaften günſtigen Anſtalten gemacht, und zur Beſezung der Lehrſtühle die berühmteſten, gelehrteſten, und tauglichſten Männer, die er auch auſſer Deutſchland dahin brachte, gebraucht. Seine Nachfolger traten in wachſamer Vorſorge für die Aufnahme, und den Ruhm der Univerſität, in ſeine Fuſsſtapfen. Beſonders war Biſchof Heinrich von Knörigen, in deſſen langdaurende Regierungs - Jahre Bucelins Akademiſcher Aufenthalt zu Dillingen, fällt, der eifrigſte und wohlthätigſte Beförderer dieſer hohen Schule, und faſt ihr neuer Schöpfer. Er unterwarf ihre Regierung

völlig den Jeſuiten, die die Lehrſtühle vornämlich der Philoſophie, Theologie, und des Kanoniſchen Rechts, mit Männern aus ihrem Orden, beſezten. Bucelin nuzte ſolcher Männer Unterricht mit anhaltendem Fleiſs. Er war alſo ein Schüler der Jeſuiten, wie es damals faſt die ganze katholiſche gelehrte Welt war. Ich finde ein Zeugniſs ſeiner groſſen Achtung gegen die Frömmigkeit, Gelehrſamkeit und Verdienſte dieſer Ordens-Männer, in ſeinen Annalen auf das Jahr 1612, das ich übertrieben nennen möchte.

Prieſter wurde Bucelin im Jahr 1624, in welchem er den 23. April die erſte Meſse las.

Abt Georg ſtund bey ſeinem ganzen Orden, beſonders in Teutſchland im höchſten Anſehen, und das Zutrauen, deſſen er ſich würdig gemacht hatte, pflanzte ſich auch auf ſeine Untergebene fort. Man ſuchte und nuzte ſeinen Rath und Hülfe in den angeſehenſten Benediktiner Klöſtern in Deutſchland, zu denen damals ſehr nöthigen Reformen. Man begehrte von ihm fromme, gelehrte und taugliche Männer, zu dieſem wichtigen Geſchäfte, und lieſs es, geſichert daſs ſie gut ausfallen werde, ſeiner Wahl über, welche von ſeinen Untergebenen er dazu ausſondern wollte.

Freylich oft nöthigten ihn die Umſtände der Zeit, und die eigne Lage ſeines Gottes-Hauſes, ſolche Bitten abzuſchlagen. Indeſſen kan doch der vortrefliche Heſs Eilf Klöſter herzählen, denen dieſer Verdienſtvolle Abt, dieſsfalls die erſprieſslichſte Dienſte geleiſtet hat. Prodromus monumentorum Guelficorum, S.

361. ff. Unter dieſen iſt das lezte das Kloſter St. Trudpert im Schwarzwald.

Erzherzog Leopold, der damals noch Biſchof zu Paſſau, and Strasburg war, (denn erſt im Jahr 1625 trat er zu Gunſten ſeines Neffen Leopold Wilhelms dieſe Biſtümer ab, und in den weltlichen Stand) und die Statthalterſchaft über Tirol, Elſaſs, und andere Vorder-Oeſtreichiſche Länder, verwaltete, verlangte, vom Abt Georg im Jahre 1624. aus ſeinem Kloſter würdige und taugliche Männer für das eben genannte Stift zu St. Trudpert zur nothwendigen Verbeſſerung der Kloſterzucht, und der Biſchof zu Conſtanz Jakob, ein geborner Fugger, Freyherr zu Kirchberg und Weiſſenhorn, unter deſſen Diöces dieſes Stift gehörete, machte bey dieſer Bitte mit ihm gemeinſchaftliche Sache. Georg ſchikte den P. Placidus Keſſering, P. Bernhard Han, und unſern Bucelin dahin, und dem leztern wurde das Amt eines Novizen-Meiſters im gedachten Stifte übertragen. Der damalige Abt zu St. Trudpert, Jacob der Zweite, mochte ſo gut als ſeine Kloſter-Söhne einer Reform bedürfen, denn ſeine Regierung die er 1606 angetreten, zeichnete ſich ſo wenig als die unmittelbar vorhergegangene, des Abtes Thomas, vortheilhaft aus, und er fühlte ſich ſogar im folgenden Jahre 1625 im Gewiſſen gedrungen, freywillig ſeine Würde nieder zu legen.

Abb. & Princ. Gerberti hiſtoria ſilvæ nigræ Ord. S. Bened. Coloniæ, Tom. 22. S. 417.

Daſs Bucelin zu St. Trudpert das ihm anvertraute Amt, rühmlich, und zum Wohlgefallen ſeiner Obern verwaltet habe, davon iſt dieſs, deucht mich, ein

N 5

Digitized by Google

ſattſamer Beweis, daſz ihm bey ſeiner Zurükkunft nach Weingarten 1625 das gleiche Geſchäfte übertragen wurde. Das durch die Ränke und raſche Bereicherungs Verſuche der Jeſuiten, den alten Klöſtern in Deutſchland, vornämlich in Schwaben, eben ſo, als den Proteſtanten gefährlich und drükend gewordene Reſtitutions Edikt Kayſer Ferdinand des Zweiten, war Veranlaſſung zur genaueſten Freundſchaft und Umgang Bucelins mit einem der bitterſten Feinde der Geſellſchaft Jeſu, und ihrer Ordens-Genoſſen, nämlich mit dem hizigen Caspar Scioppius. Dieſer ſowohl durch ſeine Gelehrſamkeit, als auch durch ſeine ſpizige Feder ſich ſonderbar auszeichnende Mann genoſs ſchon des Abts Georg vorzügliche Gunſt, aber deſſen Nachfolger Franz Dietrich beehrte ihn noch mehr mit ausnehmender Gewogenheit.

Der Eifer des Scioppius wider die Jeſuiten, der ſo allgemein bekannt, und auffallend war, hatte ihm vornämlich dieſe Huld erworben. Die Mönche in Schwaben, deren Beſizungen durch die gierige Anſprüche dieſer Ordensbrüder in Gefahr gekommen waren, ſahen ihn als ihren Schuz-Gott an, und vertrauten ſeinen Einſichten, ſeinem Wize und Feder ihre nothwendige Vertheidigung, und darunter insbeſondere die Benediktiner und Norbertiner, die freylich vor andern bey der haſtigſchnappenden Raubbegierde der Jeſuiten den wichtigſten Verluſt zu befürchten hatten. Scioppius übernahm dieſs Geſchäfte willig. Denn es war ganz ſeinen Neigungen angemeſſen. Da der Abt Franz unter den Schwäbiſchen Prälaten, die wider die Prätenſionen der Jeſuiten kämpfen muſsten, gleichſam der erſte Anführer war, ſo kam Scioppius im Anfange des

Jahres 1631 ſelbſt zu ihm nach Weingarten hielt ſich daſelbſt lange Zeit auf, und ſchnizte meiſterlich treffende und tief verwundende Pfeile wider die Geſellſchaft Jeſu. Hier war es, wo er ſeine aſtrologiam ecclesiaſticam, eine bittere, und den Jeſuiten ganz unerträgliche Schrift verfertigte. Ein Umſtand, den ich in der Geſchichte des Scioppius nirgend angezeichnet finde, als bey dem Herrn Statthalter P. J. G. Heſs; pro mon. Guelf. S. 443. der jedoch einen Fehler, deſſen ſich auch andere ſchuldig gemacht haben, begeht, indem er das aſtrum in inextinctum, das freylich mit der Aſtrologia Eccleſiaſtica 1634. ex officina San-Georgiana, 4to ohne beſondere Anzeige des Verfaſſers, als Anhang zugleich heraus gekommen iſt, dem Scioppius als Verfaſſer zuſchreibt, ob es gleich eine Arbeit des ehmaligen gelehrten Benediktiners in Ochſenhauſen Romanus Hay iſt, unter deſſen Namen es auch zu Cöln 1636. 4to einzeln gedrukt wurde. Ueberhaupt von des Scioppius Aufenthalt in Weingarten wüſst ich nichts, wenn ich es nicht aus einem Briefe des groſſen Freyherrn von Loineburg den ich bald anzeigen werde, und aus des Herrn J. G. P. Heſſens Prodromus erfahren hätte.

Bucelin kam bey des Scioppius Anweſenheit zu Weingarten in ſeine vertrauteſte Bekanntſchaft, war ein täglicher Augenzeuge ſeines erſtaunlichen und unabläſſigen Fleiſſes, und ihm lieſs der arbeitſame Mann einige Bruch-Stüke eines Wörterbuchs, an dem er in Weingarten bey von wichtigern gelehrten Unternehmungen freyen Stunden, zu arbeiten anfieng, zurüke, davon ein einziges Blatt Herr von Loineburg als Ge-

ſchenk vom Bucelin empfangen hat. Commercii epiſtolici Leibnitiani tomus prodromus recens J. D. Gruber S. 643. u. folg.

Bey der Ankunft der Schweden in Schwaben, im Monat April 1632. nahmen die Ordensleute verſchiedener Klöſter, Ochſenhauſen, Petershauſen, Wiblingen, Marchtal, Urſpringen ihre Zuflucht nach Weingarten. Allein ſie waren nicht lange an dieſem Orte geſichert. Denn in dieſem Monat noch zeigten ſich die gefürchteten Schweden ſo nahe, daſz ſelbſt Weingartniſche Mönche ihnen zu entfliehen, nach Veldtkirch wanderten. Endlich war der 6te Julius ein Tag der allgemeinen Flucht. Die Schweden, die unter der Anführung der Herzoge von Sachſen Weimar, Ernſt und Bernhardt ſtunden, plünderten das Kloſter und richteten eine jämmerliche Verwüſtung an. Und von dieſer Zeit an, bis zu Ende des ſchröklichen dreyſzigjährigen Krieges war immer Abwechſelung des Wegfliehens aus dem Kloſter, und des Wiederkommens dahin, und erfuhr das Kloſter, ſein Abt, und deſſen Söhne alles Traurige, das den Krieg zu begleiten pflegt. Bucelin war in dieſen Umſtänden ein treuer Gefährte ſeines Abts, ungetrennt von ihm, wenn er fliehen muſste und ſein kluger Rathgeber, und muthiger Beyſtand. Ich will es mit ſeinen eigenen Worten erzählen, was er erfahren als 1634. den 27. Jan. Horn ſich des Kloſters Weingarten bemächtigte. Primiſſarium (Frühmeſſer) tunc agenti mihi nuntiatum cum jam ſacras induturus eſſem veſtes, hoſtem omnes cœnobii partes arcte obſidere rogatusque quid facere diſponerem? Celebrare, inquam, volo, neque meliori me loco hoſtem, quam ad aram

deprehenſurum eſſe. Sacris proin operatus non ſine ſingulari numinis gratia nihil tentantibus interim hoſtibus, poſt modum cum Reverentiſſimo D. Abbate & reliquis patribus per murum inferioris horti evaſi in nomine domini: Suecis in deſertum a nobis monaſterium tunc primum vim intentantibus, cum jam omnes in ſilvas evaſi ſumus. Fuit hoc ultimum, quod tunc feci, in monaſterio ſacrum, cum deinceps longo tempore ſacris & ſacrificiis eſſet deſtitutum, & prædicantibus acatholicis ſubeſſet miſere, & hoſtiliter direptum, non ſine prodigiis deinde conſervatum. Heſs prodrom. doc. Guelfic. S. 456.

Auch unter dem folgenden Abt Dominikus Laymann von Liebenau, der im October 1637. zur Regierung kam, daurten dieſe kriegeriſche Unruhen und Beſchwerlichkeiten fort, und Bucelin muſste ganz natürlich bittern Antheil daran nehmen.

Im Jahr 1643 muſste Bucelin in Angelegenheiten ſeines Kloſters nach Wien reiſen. Was es eigentlich für Geſchäfte waren, weiſs ich nicht. Aber das weiſs ich, daſs er daſelbſt einen nahen Bluts-Verwandten, den Reichshofrath Benedikt Bucelin angetroffen, und bey ſeinen Unterhandlungen deſſelben mächtige Unterſtüzung genoſſen habe.

Bucelin kam hier in die Bekanntſchaft vornehmer Männer vom erſten Range, und erwarb ſich ihre Freundſchaft. Auch für ſeine Bücher-Sucht fand er behagliche Nahrung, und brachte einen reichlich geſammelten Bücher-Vorrath von Wien nach Hauſe zurük.

Digitized by Google

Gleich nach ſeiner Heimkunft beſchäftigte ihn eine ganz beſonders ſeiner Neigung und Geſchiklichkeit, angemeſſene Arbeit. Er hatte für die Mathematiſche Wiſſenſchaften eine ausnehmende Neigung, verſtund die Geographie, Feldmeſſerey und Baukunſt aus dem Grunde, und war ein vorzüglich guter Zeichner. Nun maſs er mit glüklichſtem Erfolge die ganze Herrſchaft des Gotteshauſes Weingarten aus, und verfertigte darüber mit geſchikter Hand eigene Land - Charten, die des Kenners Lob verdienen.

Im Jahr 1647. reiſste er abermal nach Wien, und zwar, wie ich vermuthe, blos in ſeiner eigenen Angelegenheit. Er hatte ein klein Büchelgen, Nucleus hiſtoriæ ſacræ & profanæ, verfertiget, welches er dem Erbprinzen Kayſer Ferdinand des Dritten, nachmaligem Römiſchen König Ferdinand dem Vierten, öffentlich zueignen wollte. Dieſs überreichte er in der Handſchrift dieſem erhabenen Prinzen, der ihn eine ganze Stunde lang, der huldvolleſten Unterredung würdigte.

Dieſes Werkgen iſt erſt 1650. gedrukt worden, und ſtehet wegen des vorangeſezten Calenders in nicht geringer Achtung. Doch hievon im folgenden Stüke.

Unter denen Zufluchts - Orten, in welchen Bucelin zur Zeit des Kriegs Sicherheit und Ruhe fand, zeichnet ſich das Benediktiner Kloſter Admont in Steyrmark, aus, Daſelbſt lebte er in den Jahren 1647 und 1648 in vollem Genuſs der Zufriedenheit!

Es iſt wahre Ehre für ihn, daſs ihn während dieſes Aufenthalts ein geiſtlicher Fürſt von höchſtem An-

Digitized by Google

ſehen, in den damaligen Zeiten, von gründlicher und ausgebreiteter Gelehrſamkeit, und von den treflichſten Talenten einer vertrauteſten Unterredung über ſehr bedeutende Angelegenheiten, gewürdiget. Ich rede von Otto Friederich, gebornen Grafen von Puechheim, päbſtlichem Kämmerer und Biſchof zu Laybach. Dieſer in den wichtigſten Staats - Geſchäften ſehr geübte Herr, wollte den Bucelin bereden, in ſeiner Reſidens zu Laybach ſeinen künftigen Wohnplaz aufzuſchlagen. Alleine Bucelin ſehnte ſich nach ſeinem geliebten Weingarten zurük, und entſprach alſo dieſer Bitte nicht.

Ehe er die Zurükreiſe nach Weingarten unternehmen konnte, beſuchte er Italien, und trat die Reiſe dahin im Jahre 1649 an. In dem prächtigen Venedig dauerte ſein Aufenthalt am längſten, und faſt zwey volle Jahre.

Ernſt Auguſt Herzog von Braunſchweig, nachmaliger erſter Proteſtantiſcher Biſchof zu Osnabrük aus dem Hauſe Lüneburg, und zulezt erſter Churfürſt zu Hannover, lernte ihn daſelbſt kennen, würdigte ihn ſeiner vorzüglichen Huld, beſprach ſich oft mit ihm auf das vertrauteſte, und zog ihn vielmals an ſeine fürſtliche Tafel.

Kaum war Bucelin 1651. wieder nach Weingarten zurükgekommen, ſo muſste er nach Veldtkirch um daſelbſt bey der Probſtey zu St. Johann die Würde und das mühſame Geſchäft eines Priors zu verwalten.

Dreyſzig Jahre ſtund Bucelin dieſem Amte mit Ruhm vor. Seine Gelehrſamkeit verlor nichts dabey,

Digitized by Google

vielmehr erweiterte er dieſelbe täglich, und machte ſie erſt recht emſig dem Publikum nuzbar. Oefters nahm er kleine Reiſen vor, ſtets zur Beförderung ſeiner Studien. Was er Merkwürdiges ſah, oder las, das zeichnete er ſorgfältig auf. Die meiſten ſeiner Werke, davon, wie ich ſchon erinnert habe, nur ein geringer Theil gedrukt iſt, der gröſſere Theil aber unter den Handſchriften der Kloſter-Bibliothek zu Weingarten aufbewahret wird, arbeitete er, während dieſes ſeines Priorats aus.

Sein Prälat Dominikus zog ihn auch izo zu andern Geſchäften. Er nahm ihn 1653. mit ſich nach Regensburg, wohin er im Monat Merz auf den Reichstag reiſste, und wo er ſich bis auf den Monat May des folgenden Jahrs in wichtigen Geſchäften und Unterhandlungen für ſein Gotteshaus, aufhielt. Bucelin blieb immer bey ſeinem Abte, und nahm an den Unterhandlungen den genaueſten Antheil. Sie hatten ihre Wohnung bey den Schotten. Lucelin war hier ein Augenzeuge der königlichen Krönung Ferdinand des Vierten, und erinnerte den ſchon entſchlafnen König, noch nach ſeinem Tode daran, in der Zuſchrift ſeiner Topographia &c. Germanica; denn ſie iſt an den todten Ferdinand gerichtet. Hier kam er in die genaue Bekanntſchaft zweyer berühmter Gelehrten, und groſſer Staatsmänner, nämlich des ſchon oben genannten Freyherrn von Loineburg, und des Zacharias Prueſhenk, von Lindenhoven, die, ſolange ſie noch lebten, ihre warme Freundſchaft gegen ihn fortſezten, und einen gelehrten Briefwechſel mit ihm unterhielten. Gruberi Prodr. Comm. Ep. Leibnit. a. a. Ort.

Sagittarii introd. in hiſt. Eccl. S. 210. f. Sonder Zweifel haben auch andere Gelehrte ſeiner Zeit mit dem würdigen, Gelehrten, und dienſtfertigen Manne eine vertraute Freundſchaft unterhalten. Ich kann aber neben die ſchon genannten nur wenige noch ſtellen, die ich aus Bucelins eigner Nachricht, als ſeine Freunde, und Beförderer ſeiner gelehrten Arbeiten kenne. Drey derſelben ſind izo nicht mehr ſonderlich bekannt. Er nennt ſie in der Vorrede zum zweiten Theil ſeiner Topographie Deutſchlands. Hier ſind ihre Namen: Antonius Erkelens, Subprior zu St. Pantaleon in Köln, Georg Overham, Subprior im Kloſter Werthen, Wilhelm Schmuzmann, Prior zu St. Michael in Hildesheim. Den vierten aber kennen alle Geſchichtskundige, und ſein Andenken bleibt immer verehrenswürdig. Er heiſst Fordunat Sprecher von Bernek. Bucelini Rhaetia, S. 259.

Ich habe oben ſchon Gelegenheit gehabt, Bucelins Kenntniſs der Mathematiſchen Wiſſenſchaften, und Geſchiklichkeit in der Zeichnungskunſt, anzupreiſen. Von der leztern findet man in der koſtbaren und reichhaltigen Weingartiſchen Kloſter-Bibliothek ſchäzbare Ueberbleibſel, darunter die Bildniſſe der alten Guelfiſchen Familie einen Vorzug behaupten. Sie ſind in ſeiner Topographie Deutſchlands, und in den Originibus Guelficis in Kupfer nachgeſtochen.

In der Theologie muſs er vor andern ſeiner Ordens Brüder, wenigſtens vor andern ſeiner Kloſter-Genoſsen, ſich beſonders hervorgethan haben. Denn er war Theologus ſeines Gotteshauſes; muſste alſo ſeine Mitbrüder in der Gottes Gelahrtheit unterrichten, ſie zur gewiſſenhaften Seelen-Sorge anweiſen, und über

theologiſche Aufgaben, Zweifel, und Streitigkeiten, ſeinen Rath, und Ausſpruch ertheilen.

Zum Gewiſſens - Rath und Beichtvater machte ihn ſeine Frömmigkeit, und ſeine Einſichten, vor andern geſchikt, und das Zutrauen zärtlicher Seelen zu ihm, war auszeichnend. Er konnte aber demſelben nicht allemal entſprechen, gehindert durch andere Geſchäfte und Obliegenheiten, und ſahe ſich ſogar genöthiget dieſen Dienſt der Herzogin von Lothringen, Catharina, Tante der Erzherzogin Claudia, abzuſchlagen.

Als Redner kannten ihn ſeine Obern, auf deren Befehl er bey wichtigen Gelegenheiten ſeine Redner-Talente zeigen muſste. So muſste er z. B. 1638. den 25. April dem päbſtlichen Geſandten Cyr. Rauio, Erzbiſchof zu Patra, im Namen des ganzen Convents bewillkommen. Heſs. prodr. mon. Guelf. S. 436.

Unter dem Gehorſam dreyer Aebte zu Weingarten, ſtund er. Zween die ich ſchon genennet habe, überlebte er. Der Dritte unter deſſen Regierung er ſtarb, war Alphonſus Stadelmayer.

Von vielen Unruhen, Beſchwerlichkeiten, Sorgen, Arbeiten und Alter entkräftet, entſchlief der ſeelige Mann den 9ten Juni 1681. nachdem er nur wenige Monate über ein und achtzig Jahre gelebet hatte. Haller ſezt ſein Alter um zehen Jahre höher an, und läſst ihn erſt im Jahre 1691. ſterben. Ich traue der Nachricht, die ich dem unſchäzbaren Herrn Gerard Heſs zu danken habe, der nahe an der Quelle ſizt, und ſol-

che ohne Zweifel richtig gebraucht hat. Bucelin liegt im Kloſter Weingarten begraben.

Sein Bildniſs von ihm ſelbſt gemalt, iſt in der Bibliothek zu Weingarten, und nach demſelben hat man vor etwa zehen Jahren durch Glaubern einen Kupfer-Stich verfertigen laſſen. Hier noch ein vorläufiges Verzeichniſs ſeiner gedrukten hiſtoriſchen Schriften, nämlich derer nur, die ich ſelbſt vor mir habe.

Aquila imperii Benedictina. Viennæ, 1651. f.
Menologium Benedictinum. Viennæ, 1655. f.
Germania topo-chrono-Stemmato-Graphica ſacra & profana. Ulmæ, 1655. f. drey Tomi.
Annales Benedictini, Viennæ, 1656. f.
Rhætia Ethruſca Romana Gallica Germanica-ſacra & profana topo-chrono-ſtemmato-graphica brevi compendio deſcripta. Ulmæ, 1766. 4.
Conſtantiæ urbis antiquiſſimæ & provinciæ adjacentis deſcriptio. Francof. 1667. 4.
Hiſtoriæ univerſalis tum ſacræ tum prophonæ nucleus. Ulmæ, 1650.

Aus dem Clement und Hallern könnte ich noch zwo andere Schriften Bucelins anführen. Da ich ſie aber ſelbſt noch nicht geſehen habe, ſo ſchweige ich jezo davon. Vielleicht kommen ſie mir noch zu Geſichte, ehe ich die Critik über Bucelins hiſtoriſche Werke liefere, und denn werde ich auch davon Nachricht geben. Ich habe alſo hier nur diejenigen Schriften bezeichnet, von deren hiſtoriſchen Werthe ich gewiſs handeln werde.

XV.

Nachrichten vom jezigen Zuſtand der Litteratur Italiens, und von den jeztlebenden Italiäniſchen Schriftſtellern.

Wie unvollſtändig dieſes Kenntniſs der neuſten Italiäniſchen Litteratur ſey, beweiſ.n unſere Handbücher der Gelehrtengeſchichte und andere litterariſche Werke. Es hat auch ſeine beſondere Schwierigkeiten hierin zu einer vollſtändigen Kenntniſs zu gelangen, da Italien keinen Hamberger und Meuſel hat, der über die lebende Schriftſteller und die Arbeiten derſelben Buch und Rechnung führt, und kein ſolches vollſtändiges Journal, wie die allgemeine teutſche Bibliothek, welche die neueſten Schriften nach ihrem innern Gehalt würdigt. Man müſste dieſe erſt mühſam aus den jezt noch fortdaurenden Italiäniſchen periodiſchen Schriften, den Giornali letterarii zu Piſa, Modena, Vicenza, und Turin, aus den Florentiner und Mayländiſchen Novelle letterarie, aus den Römiſchen Efemeridi letterarie, der Antologia di Roma, den Memorie delle belle arti moderne, den Notizie ſulle antichità, e belle arti degli antichi, und einigen ältern Italiäniſchen Journalen zuſammen ſuchen, um davon nur einige Ueberſicht zu erhalten. Ich glaubte daher, daſs folgende aus dem Handſchriftlichen Auffaz eines Italiäners gezogene Nachrichten von dem jezigen Zuſtand der Italiäniſchen Litteratur meinen Landsleuten, welche ohnehin ſich

immer eifriger um die Kenntniſs der ausländiſchen Gelehrſamkeit, als irgend eine andere Nazion bekümmern, nicht gleichgültig ſeyn würden, wenn man gleich ſie oft ausführlicher abgefaſst wünſchen wird.

* * *

Gründliche Gelehrſamkeit und Geſchmak an den Wiſſenſchaften wird in Italien noch immer unterhalten und verbreitet, durch die Univerſitäten zu Pavia, Piſa, Padua, Bologna, Ferrona, Parma, Modena, Rom, Turin, Neapel und Palermo, welchen es an guten docenten, berühmten gelehrten und vorzüglichen Schriftſtellern nicht fehlt.

Beweiſe vom Eifer in der Gelehrſamkeit und nüzliche gelehrte Anſtalten ſind die Akademien und gelehrten Geſellſchaften, von welchen Italien von jeher einen groſſen Ueberfluſs hatte. Das Inſtitut zu Bologna, die Akademie der Fiſiocritici zu Siena, die gelehrten Geſellſchaften zu Mantua, Padua, Neapel und Turin ſezen Preisfragen aus, und theilen ihre Abhandlungen dem Publikum mit. Nicht zu gedenken der andern gelehrten Geſellſchaften, welche ſich mit einzelnen Wiſſenſchaften und Gegenſtänden beſchäftigen, die Georgofili, die Akademien des Akerbaus, des Handels und der Oekonomie überhaupt, die Akademie der Dichtkunſt und ſchönen Wiſſenſchaften, welche überall verbreitet ſind, und unter welchen die Geſellſchaft der Arkadier zu Rom inſonderheit ſichs zum Geſchäft macht, den guten Geſchmak zu erhalten, und die Beredſamkeit mit der Philoſophie zu verbinden, wie die in derſelben gehaltenen proſaiſchen Vorleſungen des

Digitized by Google

Jacquier, Cavalli, Godard, Mariottini, Amaduzzi und anderer beweiſen.

Die Sternwarten zu Bologna, zu Mayland zu Padua, die drey Obſervatorien zu Rom, und viele andere theilen wichtige aſtronomiſche und meteorologiſche Beobachtungen mit.

Die öffentlichen Bibliotheken zu Rom, Florenz, Bologna, Parma, Mantua, Venedig, Turin und in andern Städten, zeichnen ſich aus durch ihren Reichthum an Handſchriften und den ſeltenſten Büchern. Unter mehrern guten Drukereyen ſticht inſonderheit die zu Parma hervor, welche der geſchikte Künſtler *Giov. Battiſta Bodoni* dirigirt. Die Muſeen der Alterthümer, Naturalienſammlungen, Gemählde, Gallerien, Akademien der Mahlerey, Zeichenkunſt, und Bildhauerey, und ähnliche Anſtalten machen zum Theil einen ganz eigenen Vorzug der Cultur Italiens aus.

So viel von den Anſtalten der Gelehrſamkeit und Kunſt Italiens im Allgemeinen. Ich will nun die einzelnen Hauptſtädte durchgehen, und von den vorzüglichſten Gelehrten einer jeden einige Notiz geben.

Mit *Rom* mache ich den Anfang. Dieſe erſte Stadt Italiens enthält, auſſer ſo manchen Fremden, eine beträchtliche Anzahl einheimiſcher Gelehrter, welche ſich rühmlich auszeichnen. In der Phyſik und Mathematik ſteht oben an der Abate *Gioacchino Peſſuti*, wie ſeine Schriften und ſeine Beurtheilungen der Werke nur dieſen Wiſſenſchaften in den Efemeridi und der Antologia beweiſen. Der Advocat *Vincenzo Bartolucci*, der Abate *Giuſeppe Calandrelli*, und der Abate *Domenico*

Teſta haben öffentliche Beweiſe von ihrer Geſchiklichkeit in dieſem Fach gegeben. In der Arzneywiſſenſchaft hat Doctor *Lorenzo Maſſimi* ſich durch ſeine Schriften Ruhm erworben; und in der Anatomie Doctor *Leopold Micheli.* Als Schriftſteller in der Chirurgie haben ſich bekannt gemacht *Guattani Flajani*, *Maſſimini*, *de' Roſſi* u. a. In der Sprachkenntniſs, den Antiquitäten und der Philologie hat anerkannte Verdienſte der Pater *Agoſtino Antonio Giorgi*, der Verfaſſer des Alphabeti Tibetani, eines grundgelehrten Werks, welches eilf ausländiſche Sprachen enthält; und noch vieler anderer bereits erſchienener, und noch zu erwartender Schriften. Auch dem Ausland iſt nicht unbekannt der Paſtor Abate Don *Appiano Bonafede*, aus Commaccho gebürtig, welcher ſich ſich gern unter dem Namen Agatopiſto Cromaziano verbirgt, durch ſeine Schriften über den Selbſtmord, über die groſſen Eroberer und inſonderheit durch ſein Werk über die Geſchichte der Philoſophie. In der griechiſchen Gelehrſamkeit und in den Alterthümern hat ſich gezeigt: Abate *Emmio Guirino Viſconti*, Auſſeher der Chigiſchen Bibliothek, und Verfaſſer eines voluminöſen Werks, worin er das Muſeum Pio-Clementino-Vaticanum beſchrieb und erleuterte. In eben dieſem Theil der antiquariſchen Gelehrſamkeit hat der Abate *Gartano Marini*, einer von den Auſſehern des geheimen päbſtlichen Archivs ſich hervorgethan, welcher die Steinſchriften in der Villa Albani erläutert, und unter andern auch von den päbſtlichen Leibärzten geſchrieben hat. Abate *Giov. Chriſtofano Amaduzzi* hat in drey Folianten die Monumenti della Villa e palazzo Mattei zu Rom beſchrieben, iſt der Herausgeber von

Digitized by Google

einigen ungedrukten Novellen, leges novellæ V anecdotæ Impp. Theodoſii jun. & Valentin. III ex cod. mſto Ottoboniano, der griechiſchen Werke des Demetrio Domeſtico Pepano di Scio, zweyer noch ungedrukter Capitel der moraliſchen Charaktere Theophraſts, und der Anecdotorum litterariorum in vier Bänden, einiger philoſophiſcher Abhandlungen, welche er in der Geſellſchaft der Arkadier vorgeleſen, und mancher anderer gedrukter Schriften von verſchiedener Art. Des Advocat *Renazzi* Elementa Juris criminalis ſind auſſer Italien bekannter, als ſein Werk ſu' Prefetti de' ſagri Palazzi o ſia Maggiordomi. Die Patres *Mamachi* und *Zaccaria* haben ſich als Hiſtoriker und Polemiker gezeigt; ſo wie *Saccarelli* als Kirchenhiſtoriker. Abate *Giuſeppe Spallettin* hat ſich als Philolog, Antiquar und Dichter berühmt gemacht, und eine prächtige Ausgabe der Oden des Anakreon *beſorgt*, bey welcher der berühmte Codex der Griechiſchen Anthologie zum Grund liegt, der ehehin in die Pfälziſche Bibliothek gehörte, und jezt in der Vaticaniſchen ſich befindet, und ins X. Jahrhundert geſezt wird. Abate *Giuſeppe Antonio Guattani* heiſst ſeine antiquariſchen Kenntniſſe in den oben genannten notizie ſulle antichità e belle arti, welche er ſeit 5 Jahren herausgiebt. Abate *Gaſpero Parattoni*, Bibliothekar des Hauſes Barberini, beſchäftigt ſich mit Abſchreibung alter Griechiſcher Codicum, und bereichert die Werke des Cicero mit philologiſchen Noten, von welchen jezt zu Neapel aus der Preſſe des Porcelli eine vollſtändige Ausgabe erſcheint. *Audifredis* litterariſches Werk über die römiſchen Druke iſt auch in Teutſchland ziemlich bekannt. Monſignor *Steffano Borgia* hat mehrere Werke

zur bibliſchen Philologie, den Alterthümern und zur Diplomatik geliefert, und zu Velletri ein zahlreiches Muſeum von alten und ſeltenen Denkmählern geſammelt, aus welchen immer einige Proben ans Licht kommen, welche die von ihm dazu ermunterte Gelehrte erläutert haben. Der Cardinal *Giuſeppe Garampi* hat in der Theologie und Diplomatik als Schriftſteller gearbeitet, und eine zahlreiche Bibliothek geſammelt, welche nach ſeinem Tod der Stadt Rimino ſeinem Vaterlande zum Geſchenk beſtimmt iſt. Dieſe bisher genannte und andere Gelehrte ſind alle Unterthanen des Pabſts: ihre Zahl würde ſich noch ſehr vergröſſern, wenn man alle diejenigen Ausländer dazu rechnen wollte, welche aus eigener Wahl oder wegen ihrer Geſchäfte Römer geworden ſind, und ſich als Schriftſteller hervorgethan haben, wie der Abate *Atanagio Cavalli*, der Abate *Carlo Fra*, der Canonicus *Niccolo Foggini*, der Abate *Vito Giovenazzi*, der Abate *Raimondo Cunrich*, der Abate *Steffano Marcelli*, u. a. m.

Durch die Akademie der Arkadier, welche jezt in einem guten Zuſtand ſich befindet, und nebſt der Accademia de' Quirini ſich vor den übrigen gelehrten Geſellſchaften hervorthut, blüht auch noch die Dichtkunſt in Rom. Der Oberaufſeher dieſer Geſellſchaft, Abate *Givacchino Pizzi* hat einige capitoli in terza rima herausgegeben, welche die Energie des Dante haben. Abate *Luigi Godard* aus Ancona gebürtig, nimmt den lyriſchen Schwung Pindars und Horazens, und macht vortrefliche Verſi ſciolti im Geſchmake des Frugoni. Abate *Vincenzo Monti* hat verſchiedene Verſu-

che als lyriſcher Dichter geliefert, und zwey Tragödien, l'Ariſtodemo, und il Galette Manfredi verfertigt. Abate *Michele Mallio* hat verſchiedene ſeiner lyriſchen Gedichte, und eine Tragödie, Zuire, in Druk gegeben. Abate *Gaetano Golt* hat ſeine Liederſammlung druken laſſen. Abate *Giuſeppe Petroſellini* hat viele ſeiner Gedichte ſo eben der Preſſe überlaſſen. Abate Dominico *Teſta* läſst ernſte Philoſophie mit den ſanften Muſen abwechſeln, wie ſein berühmtes Gedicht auf die Pontiniſchen Sümpfe und andere ſeiner Schriften darthun. Abate *Dionigi Strocchi* hat lateiniſche und Italiäniſche Gedichte druken laſſen. *Franceſco Zacchroli*, in der Akademie Euripito Naricio genannt, hat mehrere Sammlungen ſeiner Gedichte bereits herausgegeben, unter welchen hervorſtehen das Gedicht auf die Inoculation, den Triumph der mütterlichen Liebe, das Pharaoſpiel &c. *Nardecchia*, *Chriſtiani* u. m. a. Arkadiſche Geſellſchaften gehören auch hieher. *Curich*, *Marcelli* und *Giovenazzi* ſind als zierliche lateiniſche Dichter bekannt. Rom, der Siz der ſchönen Künſte, hat noch jezt manche groſſe Meiſter in denſelben. In der Steinſchneiderkunſt arbeiten, auſſer dem berühmten *Puhlen*, auch *Veder Santarelli* aus Abruzzo gebürtig, *Pazzaglie*, *Fabbri*, und bemühen ſich die Kunſt der Alten zu erreichen. Unter den Mahlern thun ſich hervor *Maron*, *Corvi*, *la Piccola*, *Sermonetino*, *Labruſchi*, *Angeloni*, *Unterberger*, *Oades*, *Conca*. Die enknuſtiſche Mahlerey haben *Carloni*, *Conti*, *Campovecchio* erneuert. Unter den Kupferſtechern haben es *Vopato*, *Ottaviani*, *Antonini*, *Cunego*, *Morghen*, weit gebracht. *Simonetti* hat ſeine Stärke in der Baukunſt an dem Muſeo Clementino - Pio - Vaticano gezeigt.

Digitized by Google

Unter den Bildhauern machen *Canova*, *Pacetti*, *Pegna*, *Franzoni*, *Angelini*, *Ceracchi*, ihrer Kunſt Ehre.

* * *

Von Rom wende ich mich nach *Bologna*, der andern Hauptſtadt des Kirchenſtaats. Dieſe hat zwar ihre Manfredi, Zanotti, Valſalva, Beccari, Ghedini und andre berühmte Männer verloren. Sie beſizt aber doch noch den *Gaetano Monti*, einen groſſen Botaniker und vortreflichen Philologen, den *Sebaſtian Canterzani*, Secretär der Akademie des Bologneſiſchen Inſtituts, einen tiefſinnigen Mathematiker und Aſtronomen, *Luigi Palcani*, Profeſſor der Nautik, und reinen lateiniſchen Stiliſten, den Canonicus *Saladini*, einen guten Algebraiſten, den Canonicus *Pioſantoni*, einen berühmten Hydroſtatiker, den Docter *Azzoguidi*, einen berühmten Arzt und Lehrer, welche alle im lezten Theil der Abhandlungen ihrer Akademie Proben ihrer Geſchiklichkeit gegeben haben. Unter dem dortigen Adel zeichnet ſich aus der Prencipe *Ercolani*, und Marcheſe *Caſali*, als Dichter, der Conte *Savioli* als Dichter und Annaliſt ſeines Vaterlands, Marcheſe *Albergati*, durch ſeine Comödien und Briefe bekannt, der Conte *Giovanni Fantuzzi*, der die Bibliothek ſeiner Vaterſtadt gelehrt beſchrieben, Monſignor *Bonfiglioli*, ein berühmter Naturhiſtoriker, nebſt andern. Der Canonicus zu St. Salvator Don *Giov. Luigi Mingarelli* iſt im Griechiſchen ſtark, hat ein ungedruktes Werk des Didymi Alexandrini de trinitate herausgegeben, den Catalog der Griechiſchen Handſchriften der Naniſchen Bibliothek zu Venedig, und alte Fragmente der Coptiſchen Handſchriften aus eben dieſer Bibliothek. *Gueido*

Digitized by Google

Zanetti hat ſeine Stärke im antiquariſchen Fach, und hat vier Bände von den Münzſtädten in Italien herausgegeben. Bologna gab der Univerſität Ferrara an dem Doctor *Zecchini* einen berühmten Lehrer und Schriftſteller in der Arzneywiſſenſchaft, der Univerſität Padua an dem D. *Leopold Caldani* einen Lehrer der Medicin und Anatomie, und an *Carl Bianconi* einen geſchikten Secretär der Akademie der ſchönen Künſte zu Mayland.

Die Univerſität zu *Ferrara* wurde durch P. Clemens XIV. wieder hergeſtellt, und mit guten Lehrern verſehen. Don *Gartàno Migliore*, aus Neapel, Præfectus ſtudiorum, Profeſſor der Beredſamkeit und griechiſchen Sprache iſt durch ſeine gelehrten Schriften bekannt. D. *Paſquale Amati*, aus Rimini, hat ſich durch ſein claſſiſches Buch de reſtitutione purpurarum, und andere Schriften berühmt gemacht, und iſt jezt daſelbſt Profeſſor der Pandekten und des Staatsrechts. Auſſer dem oben genannten D. Zecchini, lehrt hier in der Medicin D. *Bononi*, Verfaſſer des gründlichen Werks de ſitu, aquis, aëre & moribus endemiis Ferrariæ, und anderer mediciniſcher Schriften. *Giovani Franceſco Malfatti*, Profeſſor der Mathematik, hat durch viele algebraiſche Schriften und inſonderheit durch eine Abhandlung della curva Caſſiniana, e di una nuova proprietà meccanica, della quale eſſe è dotata, bekannt gemacht. D. *Antonio Giuſeppe Teſta* hat über den ſcheinbaren Tod der Ertrunkenen, und ſieben Briefe de re medica & chirurgica, geſchrieben; und auf ſeinen gelehrten Reiſen zu London, ein Werk in zwey Octavbänden, de vitalibus periodis aegrotantium, &

ſanorum, ſeu elementa dynamicæ animalis herausgegeben. Marcheſe *Alfonſo Varano* iſt ein vorzüglicher Dichter, von deſſen Schriften jezt zu Parma eine prächtige Ausgabe veranſtaltet wird.

Auch in andern Orten des Kirchenſtaats findet man berühmte Gelehrte. Zu *Peſara* hat der Marcheſe *Carlo Moſca Barri* eine Drukerey errichtet, aus welcher verſchiedene ſeiner philoſophiſchen Werke, inſonderheit eine neue Erklärung der Ebbe und Fluth des Meeres erſchienen ſind. *Annibale Olivieri* iſt durch ſein Muſeum und verſchiedene gedrukte Schriften noch eben ſo berühmt, als es vorhin der Abate Giov. Battiſta Paſſeri war. Zu *Rimino* ſind nach dem Tod des berühmten *Giano Planco* noch übrig der Abte *Gio. Antonio Battarra*, der Verfaſſer der Hiſtoriæ fungorum agri Ariminenſis und anderer philoſophiſcher Schriften; der Conte *Franceſco Bonſi*, Verfaſſer einiger lettere ippiatriche, des maniſcalco iſtruito, und der Iſtituzioni di maſcalcia; Don *Giuſeppe Vannucci*, Profeſſor der Philoſophie, und Verfaſſer einer beliebten Abhandlung über das Erdbeben zu Rimino. Dieſe Stadt hat auſſer dem Cardinal *Garampi*, dem Doctor *Amati* zu Ferrara, dem P. Marſtro *Giorgi* und dem Abate *Amaduzzi*, welche die Sapienza zu Rom zieren, dem Abate *Marini*, welcher päbſtlicher Archivar iſt, der Univerſität Modena D. *Michele Roſa* und der Univerſität zu Pavia den Abate *Aertola* gegeben. Der erſtere hat phyſiologiſche Schriften, über den Frieſel, und ruſſiſchen Catharr geſchrieben. Abate Don *Aurelio de' Giorgi Bertola*, ein vortreflicher Dichter, hat die notti Clementine geſchrieben, die Geſneriſchen Idyllen und andere teutſche Gedichte überſezt, und neuerlich über

die Philoſophie der Geſchichte eine Abhandlung herausgegeben. — Zu *Faenza* lebt Abate *Antonio Bucci*, Verfaſſer der Schrift de inſtituenda regendaque mente, welche Dalemberts beyfall erhielt. *Starenna* hat an dem P. Matſtro *Lorenzo Fuſconi* einen berühmten Dichter, deſſen Werke zu Parma prächtig gedrukt ſind; und und an den Conte *Marco Fantuzzi* einen geſchikten Diplomatiker.

Ich wende mich nach *Neapel. Genoveſi*, *Galiani*, *Mazocchi*, *Martorelli*, *Filangieri* ſind zwar tod: aber es giebt doch noch daſelbſt Männer, welche ihrem Vaterland Ehre machen. Dieſe ſind: der Ritter *Antonio Planelli*, Verfaſſer der Abhandlung über die muſikaliſche Oper und des Verſuchs über Prinzenerziehung; Marcheſe *Giuſeppe Palmieri*, Verfaſſer eines Buchs über die Kriegskunſt und der Reflexionen über die öffentliche Glükſeligkeit; Don *Pietro Neapoli Signorelli*, Verfaſſer der kritiſchen Geſchichte der Theater, der Schikſale der Cultur in beyden Sicilien, und einer gekrönten Comödie, la Fauſtina; D. *Domenico Cotugno*, welcher de aqueductibus auris humanæ geſchrieben; D. Don *Michele Sarconi*, Verfaſſer eines Werks über die Poken, eines andern über die Fieber-Epidemie, der Geſchichte des Erdbebens in Calabrien, und anderer mediciniſchen und philologiſchen Sachen; *D. Pietrini*, deſſen Buch de malo iſchiatico auch ins Teutſche überſezt iſt; D. *Niccola Andria*, Verfaſſer des Tractats von mineraliſchen Waſſern; der Advocat Don *Saverio Mattri*, welcher die Pſalmen Davids in Verſe überſezt, und andere juriſtiſche und philologiſche Werke geſchrieben hat; Don *Melchiorre Delfico*, Verfaſſer vieler ökonomiſcher Schriften; Abate Don *Nicolo Ignarra*,

Digitized by Google

Profeſſor der H. Schrift, welcher de palæſtræ Neapolitanæ geſchrieben; D. *Vincenzo Lupoli*, Verfaſſer mehrerer juriſtiſcher Schriften; vieler anderer, welche ſich in andern Wiſſenſchaften auszeichnen, nicht zu gedenken. Die Gelehrten, welche mit Erklärung der Herkulaniſchen Gemählde und Alterthümer ſich beſchäftigt haben, zeigen den Flor, in welchem ſich humaniſtiſche Kenntniſſe und das Studium der gelehrten Sprachen befinden. Die italiäniſche Dichtkunſt wird daſelbſt ſtark getrieben. Unter den Dichtern zeichnen ſich aus Don *Antonio di Gennaro*, *Duca di Belforte*, Verfaſſer des Omaggio poetico, welches 1768 ins Franzöſiſche überſezt und zu Paris gedrukt worden, ſo wie ſein Gedicht del cinto di Venere; Don *Clemente Filomarino de' Duchi Della* Torre, welcher ſeine Gedichte in zwey Octavbänden geſammelt hat; Don *Carlo Pecchia*, welcher ein Band von ernſthaften und ſcherzhaften, italieniſchen und lateiniſchen Poeſien herausgegeben hat; Don *Luigi Serio*, ein berühmter Dichter aus dem Stegreif; und die Dichterin, *Cattarina Piccolomini Ducheſſa di Vaſtogirardi*, welche Avertimenti ad Ugone ſuo figlio in Verſen geſchrieben.

Unter den Gelehrten *Siciliens* ſteht oben an Don *Gabriele Lancilotto Caſtello Principe di Torremuzza*, welcher zwey groſſe Werke herausgegeben hat: Siciliæ popatorum, & urbium, regum quoque, & tyranorum veteres nummi; und Siciliæ & obiacentium inſularum veteres inſcriptiones. Der Canonicus *Roſario Gregorio* hat de ſupputandis apud Arabes Siculos temporibus geſchrieben. Don *Giuſeppe Vella* aus Maltha, Profeſſor der arabiſchen Sprache zu Palermo, beſchäftigt ſich jezt mit Herausgabe des Cod. diplom. Siciliæ ſub Sara-

Digitized by Google

cenorum imperio ab anno 827 ad 1072 nunc primum ex MSS. Mauro - occidentalibus depromti. Eben daſelbſt ſind zwey Benedictiner Mönche aus der Familie *de' Blaſi* als Schriftſteller bekannt: Der Pater Don *Giovanni Evangeliſta*, welcher Inſtitut. theolog. herausgab; und Don *Salvatore* Verfaſſer des Buchs: Series Principum, qui Langobardorum aetate Salerni imperarunt ex vetuſtis cœnobii Trinitatis Cavæ tabularii membranis erecta. Zu *Catania* lebt Conte *Ceſare Gartani*, der Ueberſezer Anakreons, Teokrits, Lions und des Moſchus; und Don *Sebaſtiano Zappala*, welcher herausgegeben: Grammaticá & præcipui idiotiſmi linguæ Græcæ; ferner Epitome Grammaticas & præcipuæ radices linguæ Græcæ. Zu *Syracus* iſt der Baron *Tommaſo Gargallo*, ein Dichter in Italiäniſchen und Lateiniſchen Verſen. Die Cultur der Gelehrſamkeit, Wiſſenſchaften und Künſte zu *Florenz* und im Groſsherzogthum Toſcana iſt am wenigſten unbekannt. *Felice Fontana*, aus Roveredo gebürtig, Auſſeher des phyſikaliſchen Cabinets des Groſsherzogs, macht dieſer Stadt Ehre. Seine vornehmſten Schriften über die kuglichte Geſtalt des Bluts, den Thau, die Gifte, die Luft, und ſeine Erfindungen und Verbeſſerungen verſchiedener phyſikaliſcher Maſchinen ſind in und auſser Italien hinlänglich bekannt. Der Canonicus *Angelo Maria Bandini*, hat einen Catalog der Griechiſchen, Lateiniſchen und Italiäniſchen Handſchriften der mediciniſchen Bibliothek, deren Auſſeher er iſt, in acht Folianten herausgegeben, verſchiedene ungedrukte Griechiſche Werke zum Vorſchein gebracht, und neue Ausgaben griechiſcher Dichter, des Callimachus, Muſäus, Cöluthus, Aratus, Nikander, der griechiſchen Gnomiker &c. beſorgt. Abate *Franceſca Fontani*, Auſſeher der Ricciardiniſchen Biblio-

Digitized by Google

thek, hat die Fortſezung der Deliciarum eruditorum des Doctor Lami unternommen, und arbeitet an einer Ausgabe der griechiſchen Anthologie: Der Probſt *Marco Laſtri* ſezte die Novelle letterarie des Doctor Lami fort, und hat vor Kurzem eine Bibliothek des Akerbaus geliefert. D. *Giuſeppe Sarchiani* hat ein ragionamento ſul commercio, arti e manifatture della Toſcana, und einige Memorie economico-politiche herausgegeben. Der Chirurg *Lorenzo Nannoni* iſt durch ſeine Operationen eben ſo berühmt, als durch ſeine Schriften. Abate *Ferroni* thut ſich in der Hydroſtatik hervor. *Giuſeppe Toſani* ein Buchdruker, in der Chymie. *Canonicus Zucchini* in der Botanik. Die berühmte *Corilla Olimpica*, oder *Maria Magdalena* Morelli; aus Piſtoja gebürtig, und von einem Spanier *Ferdinando Fernandez*, welche in der königlichen Canzley zu Neapel in Dienſten ſteht, iſt die berühmte Improviſatrice, welche vom toſcaniſchen Hof, und von der Kaiſerin in Ruſsland Penſionen genieſst. Von ihren Gedichten ſind gedrukt ein Hymnus an die Kaiſerinn Catharina, eine Ode an die Fruchtbarkeit, einige ottave rime an die Kaiſerin Königin Maria Thereſia, ein Capitolo an den Grafen Alexius Orlow, u. a. Sie ſtudierte zu Neapel die lateiniſche Sprache, und die ſchönen Wiſſenſchaften unter der Direction des Abate *Paolo Moccia*, des berühmten Schwimmers, und Verfaſſers einer griechiſchen Proſodie, und verſchiedener lateiniſcher Briefe: die Mathematik und Philoſophie unter Don Vito Caravelli. Zu Neapel wurde ſie geſchäzt und geliebt, von dem berühmten Caſtruccio Buonamici, von dem Marſchall Don Vincenzo Imperiali, dem Duca di Belforte und von andern. Zu Rom hat-

te ſie verſchiedene berühmte Cardinäle zu Gönnern; Picolomini Caprara, Negroni, Pallavicini, Antonelli &c. Zu Bologna erhielt ſie den Beyfall des Franceſco und Euſtachio Zanotti, und aller Gelehrten zu jener Zeit, als ſie ſich daſelbſt aufhielt. Zu Florenz erhielt ſie Beſuche vom Grafen von Roſenberg, Pompeo Neri, D. Tommaſo Perelli, und dem Senator Lorenzo Ginori; und noch jezt ſuchen ihren Umgang Bandini, Laſtri, Saroſiani, Fontana und andere berühmte Männer. Sie wurde vom Frugoni, dem Abate Andrea Villi, dem Abate Pellegrino Salandri und andern beſungen. Die Gewohnheit des Principe Don Luigi Gonzaga di Caſtiglione, welcher den Enthuſiaſmus ſich zu Nuzen machte, den ſie in Rom durch ihre Verſe aus dem Stegreif erregt hatte, welche voll von Philoſophie, Dichteriſcher Begeiſterung, Einbildungskraft und erhabenen Gedanken ſind, und die Gunſt verſchiedener oben genannter Cardinäle haben ihr die Dichterkrönung im Capitol zuweggebracht, welche P. Pius VI. durch ein Reſcript ihr bewilligte. Sie muſste ſich vorher einer Prüfung über 12 Gegenſtände unterwerfen, welche aus der geoffenbarten Religion, heiligen Geſchichte, Phyſik, Beredſamkeit, Mythologie, Geſezgebung, Paſtoralpoeſie, epiſchen Dichtkunſt, philoſophiſchen Moral, den ſchönen Künſten und der Metaphyſik genommen waren, und welche umſtändlich erzählt werden in den Nachrichten von ihrer Krönung, die in Parma bey Bodoni prächtig gedrukt ſind, nebſt Gedichten der berühmteſten damals lebenden Italiäniſchen Dichter. Sie erhielt die Dichterkrone im 47ſten Jahr ihres Alters: und dieſer Umſtand kann auch diejenigen, welche bey jener Feyerlichkeit nicht zugegen waren, über-

zeugen, daſs nur wirklicher Verdienſt und ihr auſserordentlicher Muth ihr dieſelbe erwarb. Zu Florenz, iſt noch eine andere Improviſatrice, deren Gedichte gedrukt ſind, *Fortunata Sulgher Fantaſtici.* Zu Arezzo ebt die Dichterinn, Signora Maria Fortuna, in der Aradiſchen Geſellſchaft Iſidea Egirena, welche eine Traödie: Sappho, und andere Gedichte verfertigt hat. u Padua iſt die Gräfin *Franceſca Roberti Franco*, elche unter dem Namen Egle Eugonea eine Ueberzung des I. Buchs des Africa von Petrarch geliefert it. *Eliſabeth Caminer Turra* zu Vicenza hat einige ſsneriſche Idyllen und einige Comödien aus dem Franſiſchen überſezt; ſie nimmt auch an dem Gi rnale terario zu Vicenza Antheil. Zu Verona iſt die Grä- Silva Curtoni Guaſta Verra, zu Bergamo die Grä- Paolina Soardi Chrismondi, welche gute Gedichte hen, die bereits gedrukt ſind.

Ich will aber wieder nach dieſer kleinen Ausſchweig auf Toſcana zurük kommen. Von der Univerſität *Piſa* iſt *Angelo Fabbroni*, deſſen Biographien benter Italiäner bekannt ſind, der Curator D. *Giov. Lampredi*, Profeſſor des Staatsrechts, hat im Hand- ſeiner Wiſſenſchaft, eine Abhandlung de licentia ſtem, eine Rede de Majeſtate principis, einen ich über die Philoſophie der alten Etrusker, und Abhandlung über die bürgerliche Regierung der Toſcaner, und die Urſachen ihres Verfalls hergeben. Abate *Chriſtofano Sarti*, Profeſſor der Lo- Kritik und Metaphiſik, hat herausgegeben, diaum inſtitutionum Lib. II. pſychologiæ ſpecimen, giæ naturalis ſpecimen, und vor kurzem einen Veron Muthmaſſungen über die Erdbeben. Abate Don

Digitized by Google

Ottaviano Cametti aus Valombroſa, Profeſſor der Phyſik, hat ein tiefſinniges Werk, Mechanica fluitorum geliefert. Doctor *Leop. Vacca Berlinghieri*, Prof. der Medicin, hat geſchrieben: eine Prüfung der Schrift des Engländers Crawford über die Wärme, mit einigen neuen Muthmaſſungen, und einen Verſuch über die vornehmſten und häufigſten Krankheiten des menſchlichen Körpers.

Zu *Siena* iſt eine öffentliche Lehranſtalt, deren Vorſteher *Guido Savini* iſt. D. *Paolo Maſcagni*, Profeſſor der Anatomie daſelbſt, hat vor kurzen ein wichtiges Werk herausgegeben: Vaſorum lymphaticorum corporis humani hiſtoria & ichnographia. D. *Domenico Bartoloni* hat ſich als Mathematiker gezeigt, in den Schriften der Akademie der Fiſiocritici. D. *Biagio Bartalini* hat ein Verzeichniſs der Pflanzen, welche in der Stadt Siena wild wachsen, herausgegeben. D. *Galgano Petrucci* ſchrieb ſchon vor mehrern Jahren nuova analiſi delle acque minerali di Chianciano coll' aggiunta di alcune oſſervazioni fiſco - chimiche intorno all' aria fiſſa. *Antonio Borgognini* hat ein Lehrgedicht über die Theorie des Feuers, und ein kleineres: di Modo betitelt, geſchrieben.

Auch andere Städte des Groſsherzogthums Toſcana haben Verehrer der Wiſſenſchaften und ſchönen Künſte, welche ich nicht alle hier anführen kann. Nun von *Cortona* will ich noch die Academia Etruſca bemerken, deren Mitglieder bereits acht Bände Abhandlungen herausgegeben haben.

Von den Schriftſtellern der Republik *Lucca* nenne ich folgende: D. *Giuſeppe Benvenuti* hat einen Trac-

tat de Lucenſium thermarum ſale und andere mediciniſche Schriften herausgegeben. Abate *Sebaſtiano Donati* hat zu dem Muretoriſchen Theſauro Inſcript. einen Supplementband, und eine Abhandlung von den Diptychis geliefert. Abate *Ottaviano Diodati* hat an der zu Lucca veranſtalteten Ausgabe der franzöſiſchen Encyclopädie Theile, und die faſti del mondo antico in einem Gedicht beſungen.

Unter den Gelehrten zu *Parma* iſt auch auswärts ſehr berühmt Don *Giov. Bernardo de' Roſſi*, aus Piemont, Profeſſor der ausländiſchen Sprachen, Verfaſſer mehrerer Schriften zur hebräiſchen Litteratur, welcher inſonderheit durch die Varias lectiones veteris teſtamenti Kraicots Ruhm verdunkelt hat. Abate *Ubaldo Caſſina*, Profeſſor der Moral, ſchrieb zwey Bücher de morali philoſ phia humanæ ſocietatis, Muthmaſſungen über die Träume, u. a. Von D. *Franceſco Gennari* haben wir ein Schrift de peculiari ſtructura cerebri, nonnulliſque ejus morbis *Angelo Mazza*, Profeſſor der Griechiſchen Sprache, iſt auch ein guter Dichter, wie ſeine gedrukten Poeſien, beſonders l'augurio, und die auf die Harmonie, beweiſen Peter *Giuſeppe Pagnini*, Profeſſor der Beredſamkeit, hat Anekrons Oden, und die Hirtengedichte Theokrits, Bions, Moſchus, und Simmias in italiäniſche Verſe überſezt. Pater *Ireneo Affo* Auffeher der königl. Bibliothek, hat viele Werke geliefert, welche in die Philologie und Gelehrtenhiſtorie einſchlagen. Als Dichter haben ſich gezeigt, Graf *Antonio Cerati*, Graf *Caſtone dell Torre Rezzomico*, Graf *Aurelio Terraroſſa Bernieri*, und Abate *Clemente Bondi*. *Giv. Battiſta Bodoni* aus Saluzzo iſt auch

Digitized by Google

nicht zu vergeſſen, welcher die typographiſche Kunſt ſehr hoch getrieben hat.

Zu *Modena* iſt vielleicht der jeztlebende berühmteſte Gelehrte Abate *Girolamo Tiraboſchi* aus Bergamo, Auffeher der Herzogl. Bibliothek, welcher durch ſeine Gelehrten - Geſchichte Italiens, die Geſchichte der Humiliaten, die Bibliothek der Modeneſiſchen Schriftſteller ſich vorzüglich bekannt gemacht hat. *Michele Roſa* hat in ſeinen phyſiologiſchen Briefen eine von den alten Aerzten verkannte Wahrheit, welche die einzige Urſache des Schlagens der Pulsadern iſt, den vaporem expanſilem animalem in ſanguine, bekannt gemacht. Seine oben genannte Schrift über den Frieſel macht ihm groſſe Ehre. Peter *Lorenzo Rondinetti* aus Ferrara iſt Lehrer der Beredſamkeit und ein guter Dichter. Eine Geſellſchaft von Gelehrten giebt daſelbſt ein kritiſches Journal heraus.

Von der Akademie der Wiſſenſchaften zu *Mantua* iſt Graf *Giov. Battiſta Gherardo d'Arco* der Secretär, welcher verſchiedene gute politiſche und ökonomiſche Schriften geliefert hat. Der Advocat *Camillo Leopoldo Volta*, ein philologiſcher Schriftſteller, iſt Vorſteher der öffentlichen Bibliothek. Hier lebt Abate *Saverio Bettinelli*, welcher unter andern geſchrieben hat: ragionamenti filoſofici ſopra la ſtoria dell 'uomo, ſull, entuſiaſmo delle belle arti, und ſul riſorgimento d' talia negli ſtudi, nelle arti, e ne' coſtumi dopo il mille, und viele Gedichte Tragödien, Cantaten, Capitoli und reimloſe Verſe.

(Die Fortſezung im nächſten Stük.)

Digitized by Google

XVI.

Ein Pritſchenmeiſter, als Dichter und Schriftſteller.

Die Exiſtenz derſelben lernte ich aus folgendem Buche, das ich zugleich näher beſchreiben will, kennen. Der Titel lautet alſo:

Ordenliche Beſchreybung der fürſtlichen Hochzeyt, die da gehalten iſt worden, durch den Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Wilhelm Pfalzgraf beim Rheyn, Herzog inn Obern und Nidern Bayern &c. Mit dem Hochgebornen Frawlein Renatta, geborne Herzogin aus Luttringen, den 21 Tag February, des 1568. Jars; in der fürſtlichen Statt München, Vnd an die Kaiſerliche Majeſtet geſchriben, Vnd dem hochermelten Fürſten und Herrn, Herrn Herzoge Wilhelm &c. Auch dem Hochernannten Frawlin Renatta, und irr beider Freündſchaft, zu hohen ehren, in teütſche Carmina geſtellt, durch *Hainrichen Wirre*, teütſcher Poet, und *OBRISTER Prütſchenmeiſter* inn Oſterrich, vnd Burger auff der Zell, in der Herrſchaft Gleyſs, an

der Yps gelegen. Hierinn wird auch begriffen, alle Fürſten, Graven, Freyen, Herrn, Rittern und Edle, mit jrem Namen und Stammen, deſsgleich wie ſtark ain yeder ankommen, mit ſampt aller Zier, Es ſey Einritt, Kirchgäng, Maalzeyt, Schänkung, Tanzen, Thurniern, und andere Ritterſpilen, was ſich die Zeyt der Hochzeyt verlauffen hat. Mit Kayſerlicher Majeſtet Gnaden und Freyhait, nicht nachzutruken verboten. Gedrukt zu Augſpurg, durch Philipp Ulhart. fol. 41 Bogen ſtark; die Rükſeiten haben keine Seitenzahl.

Auſſer der Dedikation an den Kaiſer iſt alles, von Anfang bis zu Ende, gereimt.

Er bittet darinn den Kaiſer um gnädigſte günſtigſte verziehung, daſs er ſich mit dieſem Buch ſo lang geſaumbt, weil ihn das wetter ſehr verhindert, daſs er etliche Tag zu ſpat gen München kommen, und nicht alles künde ſehn.

Um den Kaiſer zu überzeugen, daſs ſeine poetiſche Beſchreibung richtig und wahr ſey, verſichert er, daſs er dieſe ſeine teütſche Carmina des durchleüchtigen Hochgebornen Fürſten und Herrn, Herrn Albrechten, Pfalzgraf beim Rheyn, Herzog in Obern und Niedern Bayern &c. Rhät habe laſſen beſehen, auch von jnen, im namen des Hochgedachten Fürſten *gnügſamlich* verehrt worden ſey; ferner, daſs ihm auf Fürbitt des Wohlgebornen Herrrn, Herrn Tiethmar von Loſenſtain,

Herr in der Schwend, Kaiſerlicher und Küniglicher Majeſtet Rhat, und jez auff der Hochloblichen Fürſtlichen Hochzeyt zu München, der Hochgebornen Frawen, Fraw N. Künigin zu Poln geſandter, alle Füter und Furier Zedel zugeſtellt worden, und fleiſſig überſehen.

Sogleich nach der Dedikation kommen die Wappen derjenigen fürſtlichen Perſonen, welche bey dieſer Hohzeitfeyer entweder ſelbſt zugegen waren, oder Abgeſandte dazu geſchikt hatten. Die Wappen ſind ſämtlich, bey meinem Exemplare, illuminirt; bey jedem befindet ſich eine *gereimte* Beſchreibung. Ich will ſie alle einzeln anführen.

Das Wappen Herzogs *Albrechts* Pfalzgrafen beym Rhein.

Das Wappen Frawen *Anna* von Oeſterreich.
— — Herzogs *Wilhelm*, des Prütigams.
— — der Braut *Renatta* aus Luttringen.
— — der Frawen *Chriſtinna* aus Dennmark, der Mutter der Braut.
— — der Fürſtin von *Baden*, des Prütgams Anfraw.
— — des *Ferdinandus*, Pfalzgrafen.
— — des Pabſtes, deſſen Geſandter war der Biſchof von Augſpurg.
— — des Kaiſers, deſſen Geſandter war der Hoch- und Deutſchmeiſter.
— — des Königs von Spanien, *Philipp*, deſſen Geſandter war Graf Carl von hohen Zorn
— — der Königin aus Poln, deren Geſandter war Dietmar von Loſenſtein, Herr in der Schwend.

Digitized by Google

Das Wappen des Erzherzogs *Ferdinand*, } v. Oeſterreich.
— — — — — *Carl*, }
— — des Biſchofs von Augſpurg und Cardinals.
— — des Churfürſten am Rhein, deſſen Geſandter war Friedrich von Limburg.
— — des Churf. von Sachſen, *Auguſtus*, deſſen Geſandter war Graf Günther von Schwarzenburg.
— — der Fraw Dorothea von Newmarkt.
— — des Biſchofs von Salzburg.
— — des Herzogs von Gülch und Gellerland, deſſen Geſandter ware Ott von Byland, und Irrg von Ramberg.
— — des Herzogs von Würtemberg *Eberhart*, von ſeinem Herrn Vater geſandt.
— — des Marggrafen von Baden, deſſen Geſandter war Ulrich Langenmantel.
— — des Biſchofs von Freyſingen, des Bräutgams rechten Bruders.
— — des Herzogs von Florenz, deſſen Geſandter war Troilus Urſinus.
— — der Stadt Augſpurg, deren Abgeſandter war Herr Prütinger, Statthalter.
— — der Stadt Nürnberg, deren Abgeſandter Jerg Volckamair, ein Edler Herr war.

Sodann folgen die Wappen der Geſandten, welche gleichfals illuminirt ſind, und bey deren jedem eine gereimte Beſchreibung iſt. Z. E. Bey dem *Volkameriſchen* ſteht:

Das halbe Rad vnd Gilgen ſchon
Gehört aim Herrn wohlgethon.
Jerg Volckamer iſt er genandt,
Zu Nürenberg gar wol erkandt.

Hernach kommen Reimlein, in denen Herrn *Ober-Prütſchenmeiſter Wirre* erzehlt, daſs ihm auf einem Spaziergange ein Ritter die Wappen der alten *des rechten bayriſchen* Adels gezeigt, und daſs er ſie geſchwind *abconterfet* habe.

Das Zweyfachbehelmte, pfalzbayriſche Wappen hat die Umſchrift: Albrecht von Gottes Gnaden Pfalzgraf bey Rhein Herzog Inn Obern und Nidern Bayern. Um dieſes Hauptwappen ſind in einer Rundung herum, in *dreyen* Reihen, die Wappen folgender Häuſer:

In dem *äuſserſten* Kreiſe:

Halsgraff, *Degernbach*, *Gremiſey*, *Leutenbek*, *Taufkirchen*, *Schönſtetten*, *Preiſſing*, von der *Wart*, *Pfeffenhauſen*, o *Katzenberg*, *Braitenſtain*, *Raitnbuch*, *Schwarzenſtain*, *Freidenberg*, *Alm*, *Äffenthal*, *Weiſchner*, *Freyberg*, *Camerſtain*, *Ecker von K.*, *Kornſtetter*, *Waldkirch*, *Trauner A. Trauner*, *Rorbekh*, *Biringer*, *Wysbekh*, *Nuſsdorf*, *Dannberg*, *Häſslang*, *Dorrer*, *Lieberskirch*, *Nothafft*, *Kamerer*, *Staudinger*.

In dem *zweyten* Kreiſe:

Sazenhoven, *Freyburg zu Aſch*, *Waldtawer*, *Frauberg*, *Pfluger*, *Laytter*, *Fronberg*, *Liechtenberg*, *Stauferer E.*, *Wildenfelz*, Degenberg, *Frawenhover*, *Laimurger*, Bentzenaw, *Buechberg*, *Egloffſtain*, *Ahaimer*, Breiſſinger, *Klöſtner*, Barſzberg, *Seuberſtdorff*,

Waldegk, *Stauffer*, *Radawer*, *Leubelfinger*, *Cammerberg*, *Zaunried*, *Eichberg*, *Nusberg*, *Murach*, *Schenſten*, *Höver L. Schmuher*, *Sattlboger*, *Sanizel*, *Wildeſter.*

In dem dritten und lezten Kreiſe:

Döring, *Otting*, *Fröſchle*, *Rorbach*, *Harrach*, *Eiſenreich*, *Eckernaw*, *Aurbach*, *Abenſperg*, *Moroltinger*, *Eiſenhover*, *Kranigſperg*, *Stanger*, *Weinegk*, *Trautmonsdorf*, *Welſperg*, *Paulsdorf*, *Wolffsſtein*, *Nuſsberg*, *Kamer*, *Zennger*, *Gumpenberg*, *Durner*, *Wildenberg*, *Orttenburg*, *Mechſelrain*, *Schwartzenberg*, *Orttenberg.*

Auf dieſen Wappenbogen folgt eine poetiſche Vorrede, welche an den Kaiſer gerichtet iſt. Die Erzehlung ſeiner Reiſe nach München hebt er alſo an:

Es geſchach an einem morgen frü,
das ich am Bett hat gar kain ruh,
da ſtund ich auf und legt mich an,
und hat ain luſt ſpacieren gan.
Das Feld mit Schnee was überleyt,
des ich mich doch von Herzen freüt.
das ſo ſchön weiſs was der Waſen,
Ich hort Zfahen Füchs und Haſen.
Mein Büchs nam Ich und auch ein Hund,
und zog von haus zur ſelben ſtund u. ſ. w.

Der Herr *Ober-Prütſchenmeiſter* kommt auf ſeiner Reiſe in einen Wald, verirret ſich in demſelben, indem er der Spur eines Haſen folgt, und geräth in groſſe Lebensgefahr.

Im ſelben ſich ich kommen her,
durch das Geſtreyſs ain groſſen Beer.
Her brummen wie ain ſtarcker Stier,
Ich hub mir an zu fürchten ſchier.
Dann da war warlich wenig ſcherz,
Ich ſpanndt mein Büchs macht mir ain Herz.
Nach jm dem Bern ich eylendts ſchoſs,
und fält das mich gar hart verdroſs.
Dann ich jn mit dem Schuſs erzürnt,
das er in Zorn gen mir da ſtürmbt.
Er wer mir worden vil zu ſchwer,
wann ich jm nicht entlauffen wer.

Dies mochte wohl auch für den tapfern und herzhaften Herrn Ober-Prütſchenmeiſter dar rathſamſte geweſen ſeyn.

Auf ſeiner Flucht kam er zu einem Kohlhaufen, und das — erfreute ihn ſehr.

Da ſah ich das ain Kohlhauff war,
Wie hoch erfreut mich ymmer das.
Dann ich gehört hab alle Zeyt,
die Koler ſeyend frumme leüt.

Er betrog ſich auch nicht in ſeiner Meinung, denn der Koler nahm ihn gütig auf, denn

kaum ſagt er jm ſein noth
ſo gieng er bracht jm ain ſtücklin brot,
und ſprach da iſs ich hab kein tiſch,
doch hab ich noch ain pratnen viſch,
den hab ich in dem Waſſer gfangen,
von dem du erſt her biſt gangen
So hab ich weder Bier noch Wein,
Waſſer iſt das tranks mein.

Digitized by Google

Nach eingenommener Malzeit legte Herr *Wirre* ſich aufs Ohr, und ſchlief und träumte. Und den Traum erzehlte er haarklein ſeinem rüſtigen Wirthe, der ihm denn ſolchen auf das zuverläſsigſte auslegte. Was konnte aber der Traum für eine andere Bedeutung haben, als — die Hochzeit des Pfalzgrafen *Wilhelms*?

Wie ſchiklich, wie poetiſch iſt nun nicht der Uebergang zur Beſchreibung der Hochzeitfeyerlichkeiten ſelbſt.

Die Braut wurde zu Ingolſtadt vom Herzog *Ferdinand* und Graf *Otto Heinrich* erwartet, wo ſie

Kame tugentreich,
Gefarn wol auff der Thonaw gleich.
In ainem Schiff gar ſchön geziert,
Wie es ainer Fürſtin wol gebürt.
Sobald Sgſray in d'Stadt iſt kommen,
Gen Inglſtatt und hats vernommen,
des hat die Burgerſchaft ſich gfreüt,
und ſchön in Harniſch angeleyt,
dergleichen die Univerſitet,
Sich da gar ſchön erzeigen thet.

Von Ingolſtadt gieng die Reiſe der Braut nach *Pfaffenhofen* und *Tachaw*.

Gen *Tachaw* bracht in groſſen ehren,
Thet ſich darnach nach München keren.
Wiewol der weg was drey teütſch meyl,
Iſt er ſy gfarn in ſchneller eyl.

Der Erzherzog Ferdinand kam mit 64 Pferden, die Herren und Adel aus Schwaben, die Ritterſchaft aus Tyrol und andre Herrn von Adel, die keine Aemter hatten, kamen mit 700 Pferden; der Biſchof von Augſpurg kam mit 104 Pferden; Erzherzog *Karl* kam mit 56 Pferden; ſeine Landesleute und Herren von Adel, die keine Aem-

ter hatten, kamen mit 700 Pferden; der Biſchof von Salzburg kam mit 116. Pferden die Polniſche Geſandtſchaft kam mit 24, die Sächſiſche mit 40 Pferden.

Man höre ſeine Beſchreibung des Brautwagens!

Nun zaig ich an zu dieſer Friſt,
Wie luſtig er gezieret iſt.
Vier Löwen waren ſchön übergüldt,
In tazen yeder hat ain Schildt,
die zwen die da ſtunden herforn,
das bayriſche wappen auserkorn.
Kunſtlich gmalet thet ich finden,
die Löwen die da ſtunden hinden.
In jren Schilden wars geziert,
Ain Wappen wies Luttringen fiert.
Sy hetten mich gar nach erſchrekt,
Mit einem guldin ſtuck was deckt.
Der Wagen ordenlich und fein,
Inwendig roten Carmaſein.
Die Küſſin mit rot Sammat gmacht,
Ich hab ſy gnummen fleiſsig acht.
Sechs ſchöner Geül die warn ſchön weiſs,
So luſtig ziert das ich ſy preiſs.
Von rotem Sammat Siln und Strick,
Es war ain luſt der es anblick.
Mit guldin Spangen beſchlagen,
Auch guldin Franzn ſoll ich ſagen.
Zwen Furknecht warn gar ſchön bekleidt,
Ganz roten Sammat hond Sy treit.
Ich will bey meinen trewen ſagen,
Das ich kain ſolchen zierten Wagen.
Warlichen alle meine tag,
An kainem Ort nit gſehen hab.

Digitized by Google

Und bin viel Fürſten Hof auszogen,
Aber ſo luſtig und geſchmogen,
Hab ich warlich vor nit gſehen.

Ohngefähr eine halbe Meile von der Stadt waren zwey Zelte aufgeſchlagen. Als die Braut dieſelbigen erblikte, ſtieg ſie aus dem Wagen.

Des Wagens hett Sy ſich verzign,
Und iſt darvon hinunder gſtign.
Da hatt man zu jr bald gefiert,
Ain braunen Klepper ſchön geziert.
Um vil geltt iſt er worden gſchezt,
Darauff man Sy dann hat geſezt.
Den Zelten zu iſt Sy geritten,
Lieblich nach fürſtlichen ſitten.

In dieſen Zelten wurde die Braut von dem Bräutigam empfangen, und dann — giengs in die Stadt.

Bey der Kirche unſrer lieben Frau ſtieg man ab, und gieng in die Kirche, wo das Te Deum Laudamus geſungen wurde.

Der Cardinal ich ſag,
Das Crucifix zu küſſen gab.
Um mit dem *Weichbrunnen* geſprengt,
Vil Schöner wort darunder gmengt.
Gar fleiſſig Er üb r Sy thet,
Gar ſchöne Catholiſche pet.
Wie Sy den *Weichbrunn* empfangen,
Iſt man aus der Kirchen gangen.
Seind gefarn der nähe nach,
Inn die *New Veſt* war jem gach.
Hat die Braut als ich dann vermain,
Die Nachtmalze t geſſen allain.

Digitized by Google

Am folgenden Tage Nachmittags, um 2 Uhr, verſammelten ſich auf der *Neuen Veſte* die ſämtlichen Geſandte und Herrn und begleiteten Braut und Bräutigam zur Kirche.

Auff ſchöne Geyl ſeindt Sy gſeſſen,
Geziert nach Fürſtlichen Sitten,
Vnd ſeind zu der Kirchen ghritten.
Wie man zu der Kirch iſt kummen,
Und die Trummeten da klungen.
Lieff dahin ain ſolliche Welt,
Als hett man auſsgeworffen Gellt.
Es wolt da ſehen yedermann,
Die Fürſtlich Hochzeyt wolgethan.
Wie die Braut iſt abgeſtigen,
Hat ſich das Volck nit verzigen.
Da war ain ſollich groſs Getreng,
Dem Frawenzimmer gmacht ſo eng,
Das Sy ſich kundten nit bekern,
Da hat geholffen gar kein wern.
Es hat Erzherzog Ferdinand
Gnummen ain Hellparten in dHand,
Vnd das Volck zuruk getriben,
Bis das die Braut iſt abgſtigen.
Da ſtund geziert der Cardinal
Zwiſchen zweyen Diaconen,
Sach ich ja vor dem Altar ſtehn.
Ain Mitram hett Er auff dem Haupt,
Von ſchönen Gold das hab ich glaubt.
In der Hand hett er ainen Stab,
Oben krumm und unden gerad,
Wie ſich aim Biſchoff wol gebürt,
Vor jm der Boden ſchön geziert,

Digitized by Google

Mit rotem Tuch muſs ich jehen,
Solchs ich vorhin nit hab gſehen.
Für jn hat ſich da auſserwölt,
Bräutigam und auch Braut geſtellt.
Der Cardinal ich gſehen hab,
Ain Creutz gemacht mit ſeinem Stab.
Darnach der Bräutgam gar eben
Dem Cardinal ain Kranz geben.
Von Berlin und Golt was er ziert,
Wie dann ain Eürſten wol gebürt.
Ich ſprach zu einem Herrn ſchon,
Ain ſolchen Kranz möcht ich wol hon.
Er ſprach er zierte dich mit Füg,
Als da ein Saw ein Belzrock trüg.
Von ſtund an ich davon jm gieng,
Der Cardinal den Kranz empfieng.
Hat jn auff ain Teller geleyt,
Was luſtig, ſchön und wol bereyt,
Wann es gülte ain Kreuzer baar,
So kauffte ich ain tuzet gar.
Gedenke ſy ſeindt nit mein Fug,
Von Holz gedret thund dir ſy gnug.
Nachdem Er eingeſegnet hett,
Vnd vil Chriſtenlicher gepett,
Darüber geſprochen gar zierleich,
Sazt Er jn auff dem Fürſten reich.
Deſsgleich ain Ring an Gold ſo rot,
Der Bräutigam dem Biſchoff bot.
Der ward auch in ſollichem Fal,
Geſegnet von dem Cardinal.
Darnach der Ring mit ſampt dem Stain,
Ward angeſteckt der Iunckfraw rain,

Digitized by Google

Von dem Bräutgam an jre Hand,
Darnach ſo wurdens bede ſand
Von dem Cardinal gar eben,
Chriſtlich zuſammengeben
Darzu gar vil der ſchönen pett,
Er über Sy da ſprechen thet.
Ain Creuz gemacht ich gſehen hab,
Uber Sy baide mit dem Stab.
Vnd jnen darmit gar eben
Gleichermaſs den *Weichbrunn* geben,
Wie Er gethan hat auch darvor,
Darnach gegangen in das Chor.
Die Stäbelmaiſter wol erkandt,
Mit Namen habs ich vor genannt
Darnach die Fürſten und auch Herrn,
Die Botſchaffter in groſsen ehrn,
Vnd hand ſich in die Stül geſtellt,
Ain ander nach wie ich hie meldt.
Der Herzog Ferdinand ſo jung,
Gott wolt das jm auch wol gelung,
Mit ainem ſollichen Kirchgang.
Ich hoff es ſolt nit werden lang.
Ir Fürſtlich Gnad werd thun zun ſachn,
Ich wolt jr thun ain Spruch zlieb machn.

Nun beſchreibt er den Brautſtuhl in der Kirche:

Ich ſah ain Stul gar wol formiert,
Mit ainem Guldin Stuck geziert,
Vier Löwen ſah ich ſchön vergüldt,
Ich weiſs das ſy gwiſs niemand ſchildt.
An die vier eck warn ſy geſtellt,
Ain yeder in ſeiner Tazen hellt
In gleicher form wie auf dem Wagen,

Da ich am Anfang vor thet ſagn.
Vier guldin Kiſſin ſach ich wol,
So ſchön das ich ſy preyſen ſol.
Vnden zway deſsgleichen eben,
Sowol geziert das ich muſs lobn.
Preütgam und Braut darauff gekneüt,
Ich hab jn gſchawt hat mich nit ghreyt.

Nun kommt der Reimſchmid zu dem Hochaltar, welchen er folgendermaſsen beſcheibt, wobey ihn vielleicht auch ein gewiſſer Appetit angewandelt haben mag, wie oben bey dem *Kranz* und *Teller*.

Der Fron Altar ſchön unbeflekt,
Mit ainem Goldſtük überdekt.
Darauff ſach ich von Silber ſton,
Die zwölff Apoſtel alſo ſchon.
Ain ſchön Salvator in der mitt,
Ich weiſs das ich hier leüge nitt.
Der was luſtig vnd ſchön vergüldt,
Wer es hat gſehen gwiſs nit ſchillt.
Die Apoſtel warn luſtig gſtellt,
Wer ſy hat gſehen gwiſs gefellt.
Mit der warhait ſo red ich das
Ainer höher denn der ander was.
Noch zwölff Bilder ſchön auſserwöllt,
Von Silber und gar luſtig gſtellt.
Hinderhalb die Apoſtel zwar,
Die Warheit ich wol reden thar.
Zwen groſse Leüchter hab ich gſehen,
Darzu vier klain das muſs ich jehen,
All von gutem Silber goſſen,
Sollichs gſehen unverdroſſen.
Kerzen auff dem Altar brunnen,

Die warn vergüldt und das iſt war,
Als ſoltens weren etlich jar,
Davon mer zſchreiben ſich gebirt,
Mänger mir das nit glauben wirt.
Da ligt mir warlich nit vil dran,
Ich ſchreib was ich geſehen han.

Nach geendigtem Gottesdienſte.

Da gieng auſs der Kirchen fein,
In ſolcher Gſtalt wie auch hinein,
Vnd zoch man in die Newe Veſt,
Die Hochgeborne werde Geſt.

Nach eingenommener Mahlzeit gieng der Tanz an in fünff *Rayen.*

Er hat gwärt bis am morgen frü,
So hett ich jm gern gſehen zu.
Wie nun der Tanz hat gnummen end,
Hab ich mich gmacht gen ſchlaffend bhend.

Am folgenden Tage gieng er wieder auf die *New Veſt*, um die *Morgengäbe* zu ſehen.

Am morgen hatt ich gar kein rhu,
Macht mich der Newen Veſtin zu.
Vnd ſach ain Klainot als ich main,
So was es Golt und Edelgſtain.
Schmaragden Demut vnd Rubein,
Ain groſs Geld muſs es gſtanden ſein.
Es war ain Halſsband und ain Ghenk,
Gedacht es iſt gewiſs gnug ain Gſchenk.
Das trug ain Graf gar wol erkandt,
Von Schwarzenberg iſt Er genandt.
Der Braut bracht Ers ich gſehen hab,
Iſt geweſen jn Morgengab.

Digitized by Google

Ich dacht wirt es dann yezt der ſitt,
Das kainer darff heyraten nit.
Er gäb dann alſo ſeinr Braut,
Ain ſollich Gſchenk wie ich hab gſchaut.
So müſste mänger ſein ſchabab,
Fro bin ich das ich aine hab.
On ain Braut müſst ich wol leben,
Kain ſollich Schenk het ich zgeben.

Man gieng ſodann wieder in die Kirche, woſelbſt Kränze ausgetheilet wurden.

Wie man für die Kirch iſt kummen,
Der Braut Schweſter zu jr gnummen,
Gar ſchöne Kränz vnd auſsgeſchenkt,
Daran man auch gar lang gedenkt.
Mich verwundert ſehr an der ſtatt,
Das Sy mir kainen geben hat.
Gedenk Sy hab mich nit gſehen,
Oder ſunſt nit kennt mag ſein gſchehen.

Nach geendigter Meſse gieng der Zug wieder in die *New Veſt*, wo geſpeiſet wurde; ſodann begaben ſich die ſämtlichen Hochzeitgäſte auf das Rathhaus.

Ain Fürſtlich Tanz war da mit Füg,
Biſs nach dem das Glock fünffe ſchlug.
Darnach zugend die werden Geſt,
Widerumb in die Newe Veſt.
Den Tag hat man die Braut geſchankt,
Graf von Schwarzenburg hat gedankt.

Nun erzehlt er alle Perſonen, welche das Brautpaar beſchenkt haben.

Der Biſchof von Salzburg ſo reich,
Durch ſein Landtshauptman wolt gemut,

Ain guldin Pfenning der da thut.
Tauſent Ducatn an ſchönem Gold,
Ich nem jn ain jar für mein ſold.
Will jn nit haben unverholn,
Man möcht ſagen ich hett jn gſtoln,
Derhalb ſchenck mir niemand ſo vil,
Dann ich es gar nit haben will.

Von der Landſchafft Schänkung ſagt er:

Ain Klainet hab ich da gſehen,
Warn zwen Becher muſs ich jehen.
Von Gold und Arbait ſchön geziert,
Wie ſich dann ſollichs wol gebiert.
Die ſeind geſtanden hort ich ſein,
Achtzehundert Rheyniſch florein.
Im Becher lag das muſs ich ſagen,
Sechstauſend Ducaten new gſchlagen.
Das bringt die Rechnung mit jn ſein,
Zehentauſent guter florein.
Die Becher mit dem Gold zu Hand,
Iſt geſtanden ja alles ſand.
Ailff tauſent acht hundert florein,
Laſs mir ain ſchöne Schenke ſein.

Die *Vorderſeite* enthält das Wappen und die Umſchrift: Pro. Feli. Anſpi. Matri. Muniali &c. Die *Rükſeite* hat nur eine Aufſchrift: 1568. Statuum Pauariae Munus.

Am *Erichtag* (Dienſtag) hernach
Iſt man frölich ſchön geſchmogen,
Auff die gemelte Ban gezogen.
Die Ban die was ſo ſchön bereidt,
Von Sand ain Hand dick aberſtreidt.

Deſsgleichen mit ſtro bedeckt wol,
Ich waiſs nit wie vil Wägen vol.

Auf dieſer Bahn wurde ein groſses *Ringlinrennen* gehalten; wobey alle Perſonen vermummt erſchienen.

Eh da anfieng das Ritterſpil,
Hat der Erzherzog Ferdinand
Schöne Leibgeül da auff dem Sand,
Laſſen tumblen wunderbarlich,
Vnder denen ich ainen ſich,
Schön braun red ich bey mein trewen,
Der gieng auff den vordern knewen,
Ain halb viertel ainer ganzen ſtund,
Bekenne das aus meinem mund,
Vnd auch bey meinen trewen ſag,
Das ich vorhin all meine Tag,
Sollichs warlich nit hab gſehen.

Auf einen Kupfer, wozu vier Bogen zuſammengepappet ſind, wird der Aufzug, der lächerlich genug iſt, vorgeſtellt.

Herr *Wirre* unterläſst nicht, uns auch den Gewinn oder die Kleinodien bekannt zu machen.

Gewinnater.

Ain verguldt Kändtlin.	Zway weiſſe Kändtlin.
Siben guldin Ring.	Sechs Silberin Gürtel.
Neün verguldt Becher.	Vier gulden Ketten.
Zway verguldte Salzfäſslein.	Ain Silberin Fläſchen.
Drey verguldte Armband.	Drey verguldte dopeltBecher.
Ain verguldt Gſchirr.	Zwen gros vergultt Becher.

Sogar die Fenſter, bey welchem Zuſchauer ſtanden, hat er gezehlet.

Digitized by Google

Creüzfenſter ich auch alle zalt.
Auch andre Fenſter gros und klain,
Vnd an der Zal wie ich vermain.
Siben und neünzig und dreyhundert,
Mäniglich ſich des verwundert,
So red ich mit der warhait das.
Ia das in aim durchs ander was.
Ewr Majeſtet der zaig ich an,
Das ungfarlich *ſechs tauſent* man,
Die da ſeind auff dhochzeyt kummen,
Hab jm nachgfragt und vernummen.
Mit Fürſten, Graven Freyen Herrn,
Die allſand ſeind kummen zu ehrn,
Dem Hochgedachten Fürſten reich,
Dem Preütgam und der Braut geleich,
Ain groſs volk es dann vorhin hatt,
Zu München in der gnambten Statt.

Am *Mittwoch* ward ein *Thurnier* zu Fuſs gehalten; man thurnierte mit Spieſs und Schwerdte.

Am *Donnerſtag* gab es ein *Thurnier* zu Pferde.

Ich acht das auff denſelben Tag,
Zwayhundert Spieſs wie ich hie ſag
Wurdend zerbrochen.

Dieſs Thurnier geſchah *über die Blanken* und iſt in einem Kupferſtiche abgezeichnet.

Den *Freytag* eigneten ſich die Herren *Jeſuiten* zu.

Den *Freytag* hat man rhuwig glan,
Vnd kain Thurnier nit gfangen an.
Aber ſo gar ain luſtig Spil,
Das ich auch hie anzaigen wil.
Betraff den Sampſon und ſein macht,

Die Philiſter mit jrem pracht.
Es war luſtig da zuſehen.
Iſt durch dJeſuwiter gſchehen.
Gar ordenlich und auch ſo fein,
Die ſprüch geredt in gut Latein.

Abends an dieſem Tage wurde ein Feuerwerk geworfen, wovon aber manches Kunſtſtük, wegen ungünſtiger Witterung nicht gelang.

Der folgende Kupferſtich ſtellt ein Thurnier im *Kübelſtechen* vor, welcher am *Samſtage* gehalten wurde. Dieſs *Kübelſtechen* beſtand darinn, daſs des Reiters Kopf, anſtatt des Helms, in einem *Kübel*, mit dreyen Fuchsſchwänzen geziert, ſtak, und auf einem Pferde ohne Sattel und Gurt ritt.

Deſs lachten Fürſten Graven Herrn,
Gefiel jn wol Sy ſahens gern,
Ainer ſtieg auff der ander fiel ab,
Das tribens nach *ain halben tag*.

Abends wurde in der *New Veſt* ein Thurnier zu Fuſs gehalten.

Am Sontag hort man Gottes wort,
Darnach ſo wolt man Stechen fort.
So hat des wetter ſollichs gewendt,
Das es den Tag nit ward vollendt.

Am *Montag* war wieder Thurnier im Freyſtechen.

Ritterlichen hat man gſtochen,
Schwert zerſchlagen Spieſs zerbrochen.

Noch muſs ich etwas von der *Malzeit* anführen, von welcher Herr Ober-Prütſchenmeiſter ſingt:

Digitized by Google

Ich habs geſchäzt da on gefarn,
Ob dreyhundert Richt es da warn.
Auff einmal da auffgetragen,
Von Schaw Eſſen muſs ich ſagen,
Ain *Paſteten* ward da gebracht,
Ain lebendigen Zwerg drein gmacht.
In ain Küriſs muſs ich ſagen,
Hinauff für die Fürſten tragen.
Wie man Sy nun hat auffgethon,
Hat ſich der Zwerg wol ſehen lon,
Ganz mundter frölich gſund und friſch,
Auſs der Paſteten auff den Tiſch,
Gegangen und mit Reverenz
Sich gegen allen Fürſten bhenz
Erzaigt, wie ſich dann hat gebürt,
Wiewol mans gleich nit glauben wirt.
Da leyt mir warlich wenig an,
Dann ich es wol beweyſen kann.
Darmit man mich beſſer verſtand,
So hat jn Erzherzog Ferdinand
Mit jr Durchleucht bracht aus Tyrol,
Weiter hab ich geſehen wol
Schaw Eſſen die man auff hat treyt,
Die wunderbarlich waren bhreyt:
Pfawen gleich als ob ſy flugen,
Wann ſy mich acht nit betrugen.
Ich ſach auch Löwen Hirſchen Haſen,
Gleich lieffens auff grünem waſen.
Deſsgleichen ander Sachen vil;
Ain Schloſs ich auch anzaigen wil.
Von Büchſen Reütern und Landsknecht,

Digitized by Google

Hauptleüt und Fendrich ſach ich recht.
Von gutem Zuker alles gmacht

Dieſe Beſchreibung endigt der Verfaſ. mit folgenden Reimen:

Hainrich Wirre von Araw geborn,
Kaiſerlich Majſtet gelobt vnd gſchworn,
Hat dieſe Vers ganz gehorſamleich,
Den Durchleü htigiſten Fürſten reich
Auſs Bayrn zu hohen ehrn gedicht,
Vnd männigklich darmit vnderricht.

Darunter ſtehet ſein Wappen

Auf der lezten Seite ſtehen oben dieſe Reimen:

Philipp Vlhart iſt Er genandt,
Die Truckerey jm wol erkandt.
Die Er von ſeim Vatter hat glert,
Dem dieſes Wappen zu gehert.

Dann folgt ſein Wappen

und endlich ſteht:

Getrukt in der Kaiſerlichen Reichs Statt Augſpurg, durch Philip Ulhart, inn der Kirchgaſſen, bey Sant Vlrich.

Anno
M. D. LXVIII.

Mit dieſer vielleicht ſchon zu weitläufig gerathenen Beſchreibung des *Pritſchenmeiſter-Amts* verbinde ich noch eine Anzeige des folgenden Buchs, weil es durch die nehmliche Hochzeitfeyerlichkeit veranlaſst wurde. Der Titel iſt etwas kürzer, als bey dem vorhergehenden Buche, darum will ich ihn auch ganz herſezen.

Digitized by Google

Kurze doch gegründete Beſchreibung des Durchleüchtigen Hochgebornen Fürſten und Herren, Herren Wilhalmen, Pfalzgraven bey Rhein, Herzogen inn Obern und Niedernbairen &c. Vnd derſelben geliebſten Gemahel, der Durchleüchtigiſten Hochgebornen Fürſtin, Frewlein Renata geborne Herzogin zu Lottringen und Parr &c. gehalten Hochzeitlichen Ehren Feſts. Auch welcher geſtalt die darauff geladnen Potentaten und Fürſten Perſonlich, oder durch jre abgeſandte Potſchafter erſchinen. Vnd dann was für herrliche Ritterſpiel, zu Roſs und Fueſs, mit Thurnieren, Rennen und Stechen. Neben andern vil ehrlichen kurzweilen mit groſſen Freüden, Triumph und koſtligkeit, in der Fürſtlichen Haubtſtatt München gehalten worden ſein, den zwey und zwanzigſten und nachfolgende Tag February Im 1568. Jar.

Sodann kommten die beyden Pfalzbayr. und Lothringiſche Wapen illuminirt, unter einer Krone.

Faciat Dominus hanc mulierem, quae ingreditur domum tuam, ſicut Rachel et Liam, quæ ædificauerunt domum Iſrael, Ruth. 4.

Gedrukt in der Fürſtlichen Haubtſtadt München, bey Adam Berg. — In gr. Fol. 34 Bog. Die Rükſeiten ſind nicht paginirt. Mit vielen illuminirten Kupfern.

Digitized by Google

Für den Verfaſſer dieſes Werkes bekennt ſich in der Zueignungsſchrift an Herzog Albrechten, Pfalzgrafen bey Rhein, *Hanns Wagner*, Canzleyverwalter.

Aus den Anſtalten zu dieſer Hochzeit bemerke ich dieſe, daſs *die Gaſsen mit leuten ſo der fremden ſprachen erfaren geweſt, beſezt worden ſind.*

Als man die Braut auf der Donau von ferne kommen ſah, geſchah zu Ingolſtadt ein *Kreidenſchuſs.*

In dem Gefolge des Erzherzogs *Ferdinand* waren unter andern *Zueſchrotter*, *Liechtcamern*, *Einkhauffer*, *Zergadner*, *Summalier*, *Valckner*, *Hiener Jäger.*

In dem Gefolge der Braut war — der Princeſſin *Seigarn.*

Bey der Suite des Erzherzogs Carl befand ſich auch ein *Stiffelwiſcher* Florian Weza; Eliſabeth Weiſsin war ſeine *Leibwäſchin*, und Anna Jochin Wincklerin, ſeine *Mundwäſchin.*

Nur die Pfalzgräfin bey Rhein, Dorothea, hatte in ihrem Gefolge zwey *Schneider.*

In der Suite der Chriſtina, Herzogin zu Lothringen, war eine *Zwergin* mit jrer Hoffmaiſterin

Der Bräutigam war beym Empfang ſeiner Braut, in einem ſchönen köſtlichen roten Scharlachenen Mantel mit gülden und ſilbernen *Paſſamon* Porten verbrämbt, gekleidet. Bey dieſem Empfang waren über dreytauſend Pferde.

„Das Breütkleid, wölches die Fürſtlich Braut am Hochzeit Tag angehabt, iſt von blaw ſilber und gulden blumen geſtickt, mit köſtlichen Edelgeſtain, Perlen und Andern kleinatern geziert geweſen, und mehr

dann auf hundert tauſent Cronen wert geſchäzt worden. Dann jre F. G. ſehr vil und groſs Diamand an dero rock herumb gehabt haben, wölche ain theil ſpizig, und ain theil Taffeln in Gold verſezt gewesen ſein, Jhr F. G. haben auch an dem kopff und vornen am Halsband ſchöne groſse Diamand getragen. Auſs den Perlen iſt keines kleiner als ain wälſche *arbais* (Erbſe) geweſt. Das aber ſo jr F. G. vornen an der Bruſt getragen, wie ein *Muſcateller Pierlein* (Beere.)

Der Fürſtlich Bräutigam aber iſt inn weiſs gekleidt geweſt, mit gold verbrämt, darüber angetragen ainen ſchwarzen Samaten Rock mit Zobel gefütert und edlem geſtain, gülden knöffen und Perlen.

Am Montag d. 23 Febr. hat Otto Heinrich Graf zu Schwarzenberg von wegen des Breütigams der Braut die Morgengab überantwort, wölches ein ſehr köſtlich Halspant, daran ain köſtlich geheng, darzu ain gulden ſtuck, vnd das geheng mit groſſen Schmaraggen, Diamanten und Robinen verſezt geweſen iſt.

Vor der Kirche iſt ein ſollich groſs Gedreng geweſen, daſs der Erzherzog Ferdinand verurſacht worden iſt, ainen Trabanten die *Hellenparten zu nemen*, wölches dann jre F. D. gethan, und mit derſelben allen guten plaz gemacht haben.

Die Princeſſin Dorothea, der Braut Schweſter, hat ainem jedlichen Fürſten nach ſeiner Dignität ainen Kranz geben.

Erichtag (Dienſtag) d. 24 Febr. haben die Fürſten und abgeſandten in der obern *Rundſtuben* dem Breütigam und der Braut die *ſchankungen* offerirt. Sonderlich

aber haben von gemainer Landſchafft wegen zway gar hohe vergulte Trinkgeſchirr, daran die Hiſtori von der Heſter, mit ſchönſter auſsgetribner Arbeit gemacht und zierlich geſchmelzt geweſen iſt, welche auch in die achtzehenhundert gulden geſtanden, und darinnen ſechs tauſend newgeſchlagner Ducaten preſentirt, an wölchem auf der ainen ſeitten das bairiſch Wappen mit diſer vmbſchrift: Pro foelici auſpicio matrimo: vnd auff der andern: Statuum Bauariæ munus 1568. geprägt geweſen iſt.

Das ain und zwanzigſte Schaweſſen war ain Paſteten, darinnen der F. D. Erzherzogen Ferdinand &c. *Zwerglein*, in ainem ganz wol gepuzten Küris, und ſeinem habenden Rennfahnen verborgen, und ſehr luſtig zuſehen. Welcher Zwerg auch über drey ſpan lang nit geweſen iſt. Als nun ſolche Paſteten auf die Breüttafel geſezt und eröfnet worden, iſt vermeldt Zwerglein herausgeſprungen, auff der Taffel umbgangen, geſungen, und den Fürſten Perſonen mit gar gebürender und ſittſamer Reverenz die Hand geboten &c.

In ſolcher Paſteten ſeind auch inn die vierzig wohl gekochte Eſſen, und warme Speis geweſt, welche Herzog Albrechts in Baiern &c. Mundkoch, *Peter Kaiſer* genannt, inſonderheit gemacht.

II.

Recenſionen oder Beſchreibungen ſeltener Bücher.

1.

Meditationes vitae domini noſtri Jeſu Chriſti, ohne Titel.

Zulezt ſtehet: Impreſſum eſt hoc preſens opuſculum in auguſta per me Gintherum dictum Zeyner de reutlingen. jjjj° ydus marcii. Anno LX° octauo.

Dieſes erſte Produkt der Günther-Zaineriſchen Preſſe zu Augsburg mit einer Jahrzahl iſt lange Zeit verborgen geweſen, bis es ſeit wenigen Jahren durch etliche Kenner bekannt gemacht worden iſt. Unter den Büchern, die ich von dieſem erſten Augsburger Buchdruker geſehen habe, halte ich es für das ſchönſte.

Die Exemplare, die man bisher davon entdekt hat, laſſen ſich noch an den Fingern zählen. Noch weiſs ich nicht, daſs es irgendwo zu finden iſt, als in der Kuhrfürſtlichen Bibliotheck zu München, in der Fürſtlichen Bibliotheck zu Anſpach, in den Kloſterbibliothecken zu Weingarten, Rebdorf, S. Ulrich und Afra zu Augsburg, Irſee, und in der Zapfiſchen Bibliotheck zu Augsburg. Vermuthlich mögen noch mehrere Exemplare in unbekannten, und auch zum Theil ganz ungebrauchten Klo-

ſterbibliothecken ſtecken, und entweder auf ihre Erlöſung und Bekanntmachung warten, oder ſich von Motten und Würmern ruhig zernagen laſſen. Die lezte und beſte Beſchreibung dieſes Buches hat Herr Zapf in den Merkwürdigkeiten der Zapfiſchen Bibliotheck, B. I. St. II. S. 336. gegeben, die ich nicht wiederholen will. Meine Abſicht iſt bloſs, eine Nachleſe zu machen und das Buch ſo zu beſchreiben, daſs man es von andern, mit denen es bisher confundirt worden iſt, deutlich unterſcheiden kan, um dadurch auf eine Spur zur Entdekung des wahren Verfaſſers zu kommen. Denn ich ſehe, daſs auch der vortrefliche Recenſent von Hrn. Zapfs Augsburger Buchdrukergeſchichte, 1 Th. in der allgemeinen teutſchen Bibliotheck, B. 76. S. 215. der ſich doch durch die ausgebreitetſten Litteraturkenntniſſe recht kenntlich macht, und viele ſeiner Herren Collegen ſehr weit hinter ſich zurückläſst, ſelbſt noch dieſe Meditationes mit dem Thomas von Kempis von der Nachfolge Chriſti fälſchlich für einerley hält. Sonſt aber gebe ich ihm vollkommen Beifall, daſs vermuthlich ſchon vor 1468. frühere Preſſen zu Augsburg vorhanden geweſen ſeyn mögen, aus denen manche, beſonders teutſche Bücher, ohne Namen des Ortes und Druckers erſchienen ſeyn können. Ich habe das Exemplar in der Bibliotheck zu Irſee vor mir und kan alſo aus dem Augenſchein genaue Nachricht geben.

Das Papier iſt vortreflich und weiſs genug. Das Zeichen der zwey Schlüſſel ſieht dem Schwarziſchen in den primariis documentis de origine typographiae Part. III. nicht ganz ähnlich: Denn dort ſind die Schlüſſel

bey dem Angrif länglich rund, hier aber viereckigt. Die Lettern ſind kleiner und magrer, als die, mit welchen G. Z. im Jahr 1471. und f. gedruckt hat, doch dabey ſo ſchön, rund und fett, daſs ihnen die Schriftproben in Herrn Zapfs Augsburger Buchdruckergeſchichte nicht gleich kommen. Auſſer dem Comma, das ſonſt um dieſe Zeit noch ſelten iſt, und dem Unterſcheidungszeichen am Ende der Zeilen findet ſich oft im Context eben ein ſolches Zeichen, aber die zwey Striche ſind zuſammen gezogen, anſtatt des Comma oder des Punctes, der doch auch häufig vorkommt, und ein beſonders formirtes Fragzeichen. Ueberhaupt iſt das Ganze, für das Jahr 1468, beſonders wenn es würklich G. Zainers erſtes Produkt ſeyn ſollte, immer Meiſterſtück genug, und ſeine ſpätern Arbeiten ſind würklich nicht ſo ſchön. Auf der erſten Seite des 53ſten Blats wäre noch zu 7 Zeilen Plaz, die leer ſind, und die andre Seite iſt ganz leer, eben ſo auch die zweite Seite des 63ſten Blats.

Das erſte von 71 Blättern, davon jedes 35 fortlaufende Zeilen hat, enthält ein kurzes Regiſter, oder den Inhalt, wovon ich den Anfang und das Ende herſezen muſs. Prologus in meditaciones Domini noſtri iheſu chriſti De ſollicita pro nobis interceſſione De contentione inter miſericordiam et veritatem De vita beate virginis marie ante incarnacionem domini Meditaciones domini noſtri iheſu chriſti de incarnacione Quomodo domina noſtra iuit ad elizabeth Qualiter ioſeph voluit dimittere beatam virginem De natiuitate domini noſtri iheſu chriſti De circumciſione &c. So geht es fort in der Erzählung der Lebensgeſchichte unſers Heilandes. *Zulezt* wer-

den 12 Erſcheinungen nach ſeiner Auferſtehung angeführt. Die erſte iſt: De reſurrectione dominica apparitio prima et quomodo dominus iheſus apparuit matri ſue, die lezte Duodecima apparitio quomodo dominus iheſus apparuit plusquam quingentis fratribus ſimul, und alsdann noch De aſcenſione domini noſtri iheſu chriſti De miſſione ſpirituſ ſancti. Da Herr *Zapf* den Anfang des prologi angeführt hat: ſo will ich den Schluſs deſſelben und den Anfang des Buches ſelbſt herſezen: Explicit prologus de meditacionibus eorum quae praecedebant incarnacionem, Et primo de ſollicita pro *nobis* interceſſione, Cum per longiſſima tempora vltra *ſpacium* quinque milium annorum miſerabiliter iaceret genus humanum. et nullus propter peccatum primi hominis aſcendere poſſet u. ſ. w. Die Abbreviaturen ſind häufig, und offt ſo ſonderbar, daſs ſie kaum zu errathen ſind.

Wer ie den Thomas von Kempis geſehen hat, und wer ſollte nicht wenigſtens eine ſpätere Ausgabe ſeiner Bücher von der Nachfolge Chriſti geſehen haben? — Der wird kaum errathen können, wie es möglich war, daſs man dieſe zwey ſo ſehr unterſchiedenen Bücher vor einerley halten konnte. Ich habe iuſt das Glük, die Ausgabe, die man für die allererſte hält, und die der nämliche Buchdrucker Günther Zainer, im Jahr 1471 oder doch 1472 ſchon gedrukt hat, vor mir zu haben, die alſo aus einer Handſchrift abgedrukt ſeyn muſs. Sie iſt wie die folgenden in vier Bücher und iedes wieder in Capitel abgetheilt. Das erſte im erſten Buch fängt an: qui ſequitur me non ambulat in tenebris, das andere handelt de humili ſcire ſui ipſius, das dritte de doctrina veritatis, das vierte de prouidentia in agendis, das fünfte de lectione ſanctarum ſcripturarum u. ſ. w. Wo iſt da

nur die geringſte Aehnlichkeit mit ienen meditationibus? Faſt ſchäme ich mi h, noch ein Wort darüber zu ſagen. Aber das muſs ich noch unterſuchen, ob die meditationes nicht eine Arbeit des Niklas von Dünkelsbühl, oder Dinkelſpiel ſind? Wenigſtens hat das Exemplar zu ünchen und das zu Augsburg ſeinen Namen beygeſchrieben. Sollte dieſes ganz ohne allen Grund geſchehen ſeyn? und ſollte nicht die Benennung ſpeculum paſſionis, die man den meditationibus gemeiniglich beylegt, und von der ich ſonſt keine Urſache anzugeben weiſs, die Vermuthung beſtärken, das Buch möchte nichts anders ſeyn, als die collecta et prædicata de paſſione Domini per Nicolaum de Dynkelſpuel, davon eine ſehr alte Ausgabe ohne Namen des Jahrs und Orts vorhanden iſt, o er die concordantia quatuor euangeliſtarum in paſſionem domini eben deſſelben, wovon man ein paar alte Ausgaben hat, darunter eine vom Johann Zainer in Ulm gedrukt iſt? (Vielleicht aber bezeichnen dieſe beide Titel nur ein Buch) Ich war ſo glüklich, das Buch unter den lezten Titel ebenfalls in der herrlichen Inkunabeln-Sammlung zu Irrſee anzutreffen und konnte es alſo mit den meditationibus vergleichen. Aber da finde ich nun nicht die geringſte Aenlichkeit. Die concordantia iſt kaum halb ſo ſtark, ls die meditationes und enthält nur die Leidens- nicht Lebensgeſchichte unſers Heilandes. Um hier nicht zu weitläuftig zu ſeyn, will ich von dem nhalt eine beſondre, doch kurze Nachricht geben. Die Vermuthung hat alſo keinen Grund. Sonſt habe ich von Dinkelſpiel kein Buch geſehen, kan aber auch nicht glauben, daſs eines davon den meditationibus ähnlich ſeyn könne. Denn die Titel ſehen ganz anders aus. Viel wahrſcheinlicher iſt

Digitized by Google

eine andere Vermuthung, auf die ich ſpater gefallen bin, daſs nämlich die meditationes nichts anders, als ein Auszug aus Leutolfi ſ. Ludolphi Carthuſienſis vita Jeſu Chriſti ſeyn mögen. Von dieſem bekannten, ſehr oft gedrukten Buch will ich nicht viel ſagen, ſondern verweiſe auf Freytagii analecta litteraria p. 544. Jo. Alb. Fabricii biblioth. mediae et infimae latinitatis, ed. Manſi, Patauii 1754. 4. Tom. IV. p 286. wo viele Ausgaben angeführt ſind. Das aber muſs ich anmerken, daſs das Buch biſsweilen würklich meditationes vitae Jeſu Chriſti heiſt, und daſs es auſſer den groſſen Ausgaben auch eine kleine gibt. Jene beſtehen aus 181 Capiteln in zwey Theilen und betragen wohl 370 und noch mehr Folioblätter. Dieſe aber enthält nur 48 Blat in groſs Folio und ich kenne ſie blos aus den monumentis typographicis Rebdorfenſibus p. 26. num. XXIII. Um auf eine Spur zu kommen, muſte mit beiden eine Vergleichung angeſtellt werden. Auf mein Verlangen gab ſich der Herr Bibliothekar Clemens Braun in Kottenbuch die Mühe, mir ein dort befindliches Exemplar des groſſen Werkes ſo zu beſchreiben, daſs ich es mit den Meditationen vergleichen konnte; und da beſtättigte ſich die Vermuthung vollkommen, daſs die leztern ein Auszug aus dem erſtern mit einigen Zuſäzen ſind. Ein paar Stellen, die ich anführen will, werden es hinlänglich beweiſen. Z. E. gleich aus dem andern Capitel.

Ludolphi vita C.	Meditationes.
Dein miſericordia pulſabat viſcera patris vt ſubueniret, ſecum habens pacem: ſed contradicebat veritas ſecum habens iuſtitiam et inter-	His dictis miſericordia pulſabat viſcera patris vt ſubueniret ſecum habens pacem ſed contradicebat veritas ſecum habens iuſti-

Digitized by Google

eas magna controuerſia facta eſt : prout narrat Bernhardus longo ſermone de annunciatione. Sed dicti ſui ſumma haec eſt. Dicebat miſericordia deo. Eget miſeratione diuina creatura rationalis. quoniam miſera facta eſt et valde miſerabilis : venit tempus miſerendi eius.	tiam. Et inter eos controverſia facta eſt. Prout narrat bernhardus in ſermone de annunciatione cuius ego ſuccincte refero ſentenciam frequenter eius dicta melliflua adducam. Dicebat pax et miſericordia domino, Numquid in eternum proiicies domine aut obliuiſceris miſereri et hec ei longo tempore ſuſurrabant.

So auch im Capitel de aſcenſione:

Circa aſcenſionem dominicam te vigilem eſſe oportet. nam hec ſolennitas valde ſolennis eſt. vt infra patebit. Et ſaltem hoc ad attentionem te animet amplius, quod nunc dominus completo ſuo peregrinationis curſu eſt preſentia corporali receſſurus. vnde ipſius verba et facta ſunt attentius conſideranda.	Circa dominicam aſcenſionem te vigilem eſſe oportet. vt ſi vnquam toto mentis conatu te preſentem exhibuiſti verbis et factis eius nunc facias multo magis, Nam hec ſolennitas omnès ſuperat alias vt clarius infra oſtendam. Et ſaltem hoc te animet ad attentionem quod nunc dominus diſceſſurus eſt &c.

Die Vergleichung der Meditationen mit dem kleinern Exemplar Ludolphs zu Rebdorf hat auf meine Bitte der daſige Bibliothekar Andreas Strauſs angeſtellt und gefunden, daſs dieſes ein noch kürzerer Auszug iſt, obgleich beide Auszüge offt genau mit einander harmoniren. Auch davon muſs ich eine Probe geben.

Digitized by Google

Meditationes.

Cap. 5.

Poſtquam autem ihu Chriſti venit plenitudo temporis quo ordinauit ſumma Trinitas generi humano prouidere per incarnacionem verbi vocauit Deus omnipotens gabrielem archangelum et dixit ei.

Ludolphi Auszug:

Cap. 3.

Poſtquam autem venit plenitudo temporis quo ordinauit ſumma Trinitas generi humano per incarnacionem prouidere Deus omnipotens vocans gabrielem archangelum miſit eum in ciuitatem.

In dem Rottenbuchiſchen Exemplar des groſsen Werkes ſtehet dieſes Cap. alſo: In menſe autem ſexto a conceptione precurſoris poſtquam venit plenitudo illius ſacratiſſimi et feliciſſimi temporis. S. principium ſexte etatis. quo ſumma Trinitas generi humano. per incarnationem verbi. prouidere ante tempora ordinauerat: vocans deus omnipotens gabrielem archangelum vnum de primis principibus regni ſui. miſit eum in ciuitatem &c.

Mehr Stellen anzuführen, halte ich für überflüſſig. Denn nun hoffe ich, werde niemand mehr weder auf den *Kempis*, noch auf den *Dinkelſpiel* rathen, da die Aenlichkeit mit dem Ludolph ſo groſs iſt. Wer aber ſonſt mehr Bücher und Ausgaben mit der Auffchrift de vita Chriſti kennen lernen will, den verweiſe ich auf des Herrn *von Heinecken* neue Nachrichten von Künſtlern und Kunſtſachen, 1 Theil, S. 257. u. f.

Digitized by Google

2.

Ars memoratiua.

Unter dem Titel Ars wurden gleich Anfangs mancherley Bücher gedrukt. Von der bekannten ars moriendi nichts zu gedenken, ſo findet ſich ars grammatica, ars notariatus, ars dicendi ſeu perorandi u. ſ. w. Aber die ars memoratiua iſt die unbekannteſte. Nur *Weller* in dem alten aus allen Theilen der Geſchichte B. II. S. 116. hat unter den Gedächtnifskünſten aus den vorigen Jahrhunderten eine Ausgabe derſelben auf 20. Blättern ohne Anzeige des Jahrs und Ortes angeführt, die aber von der gegenwärtigen unterſchieden iſt, welche nur 14 Blätter beträgt. Er behauptet, es ſey nichts anders als des Jacobi Publici Florentini ars memoriae, davon er vorher ein paar Venediger Ausgaben bey Erh. Ratdolt 1482. und 1485. angeführt hatte, deren es noch eine, oder zwey gibt.

Die gegenwärtige Ausgabe in 4. iſt noch nirgends angezeigt und wahrſcheinlich die Aelteſte unter allen. Pagina, Cuſtos und Signatur, ſo wie die groſſen Anfangs-Buchſtaben fehlen. Abbreviaturen ſind häufig und groſs, offt kaum zu leſen. Auf dem *i* ſteht offt gar nichts, meiſtens aber ein Strichlein ' Die Zeilen ſind ziemlich gleich die Buchſtaben aber zum Theil ungleich, gröſſer oder kleiner, viele ſind aneinander gehängt. Der Punct iſt faſt viereckigt und ſteht oben und mitten, ſeltner unten. Sonſt finde ich keine Diſtinction. Das Abtheilungszeichen fehlt faſt überall, bisweilen iſt es groſs = Parentheſen ſind da. Das Papier iſt gut, wie es in den erſten Jahren der Buchdrukerkunſt gewöhnlich war, mit einem beſondern Zeichen, das ich ſonſt nie angetroffen habe. Der Druk iſt nicht immer ganz rein, an Drukfehlern

Digitized by Google

mangelt es auch nicht. Daſs kein ae da iſt, das verſteht ſich ſelbſt. Nicht nur das Titelblat fehlt, ſondern auch alle Unterſchrift, obgleich mehr, als die lezte halbe Seite leer iſt.

Um eine Vergleichung mit andern Ausgaben anſtellen zu können, muſs ich ſchon den Anfang und das Ende herſezen, ob ich gleich zweifle, daſs jemand daraus etwas lernen wird. Ars memoratiua incipit feliciter. (H) Aud ab re fore arbitror ſi preter maiorum conſuetudinem que plurimis ſeculis e mortalium vſu receſſere in medium nunc lucemque referam. Nam ſi mentis aties animi queuis his terrenis artubus deſtituta intellectus ad modum voluntatis et memorie lumine claruerit, hac tamen corporea mole compagion et obſcuro carcere merſa nouis preceptis mediceque artis adminiculis indigens eſt. Vt quod caduci fragilisque corpuſculi conjunctione id luminis ei ademptum eſt nouis preceptis et exercitatione conſueta luce priſtinoque jubare longe lateque ſplendeſcat. Vermuthlich werden die Leſer froh ſeyn, wenn ich bald zum Schluſs eile. Hier iſt er: Nunc jam de his que alium oblectant ingenium acuunt et memorie bene ſane ſigna exprimunt dicamus. De quibus tabulam dupliciter depictam in medium afferam vt facilior exitus huic operi detur. Labor omnibus detrahitur et jocundum cum laude fructum auditores noſtri inde conſequi valeant Dieſe tabula dupliciter depicta fehlt bey dem Exemplar das ich vor mir habe. Vermuthlich aber wird ſie eben ſo herrlich und tröſtlich ſeyn, als das Buch ſelbſt und daher wird nicht viel daran verlohren ſeyn. Wäre der Druck nicht ſo alt, und die Ausgabe nicht ſo ſelten, ſo würde ich die ganze Schrift nicht der Mühe werth gehalten haben, ein einiges Wort davon zu ſagen.

3.

Vier alte Druke vom *Albert Kune* zu Memmingen, um 1500. in 4. gedrukt.

1.

Venuſtiſſima materia paſſionis Chriſti Jeſu: a quodam fratre minore de obſeruantia in ciuitate Monacenſi ſuperioris Bauarie predicata: vulgata et ſolerter perſpecta.

Nicht mehr, als zwey Bogen mit a und b bezeichnet, und zulezt mit der Unterſchrifft: Impreſſum Anno 1501. per Albertum Kune de Memmingen. Um ſich einen Begrif von dieſer ſehr einfältigen Predigt zu machen, muſs ich ſchon den Anfang davon herſezen: Thema, Secundum legem debet mori. Johannis XIX. ſubſequens Sermo de paſſione Chriſti diuiditur in duo principalia. Primum oſtendit ſub forma proceſſus iudiciarii: quod chriſtus juxta dictamen triplicis legis debet mori: et ſecundum hoc ſunt tres particulas. (ſic) ſecundum principale aſſignat tres cauſas principales iuxta diuiſionem thematis quod chriſtus debet mori: et ſic etiam habet tres particulas. Im erſten Theil wird gezeigt, Chriſtus habe ſterben müſſen nach dem Geſez der Natur, der Schrift und der Gnade. Im Geſez der Natur war ſein Tod ſignificata, im Geſeze der Schrift prophetiſata, im Geſez der Gnade conſumata. Im zweiten Theil betrachtet er des Leidens Chriſti

Neceſſitatem		Debet
Qualitatem	ibi	Secundum legem
Vtilitatem		Mori.

2.

Tractatus de fraternicatibus (ſic) in generali. Dieſe Worte ſtehen auf der erſten Seite einer kleinen Schrift

10 Bl. davon die 6 erſten mit a und die 4 übrigen mit b bezeichnet ſind. Daſs es Memminger Druck von Albert Kune iſt, beweiſet nicht nur die völlige Aenlichkeit der Lettern, ſondern auch die Unterſchrift, in welcher die Zahl 5 eben ſo beſonders geſtaltet iſt, wie in der vorhergehenden Schrift: Finis Tractali praeſentis Anno 1500. Der Inhalt ſtehet auf der zweiten Seite des Titelblats.

Sequuntur capitula iſtius Tractatuli.

De generali fraternitate omnium iuſtorum.

De ſpeciali relatione intentionum ad inuicem: per quam ſpeciales contrahuntur fraternitates.

De motiuis ſeu inductiuis fraternitatum.

De multiplicibus fraternitatibus.

De origine fraternitatum.

De vtilitatibus fr. ex parte viuorum mortuorum.

De requiſitis ad fraternitatem.

De certis dubiis circa fraternitates.

Zur Probe will ich von dem Nuzen der Bruderſchaften den Anfang des ſiebenten Capitels herſezen: Preter has nouem vtilitates quas conſequimur in hoc ſeculo: ſunt tres alieque ſecuntur ex iſtis in alia vita. Quarum prima eſt inferni euacuatio. Secunda purgatorii euaſio vel ſaltem ab eo facilior liberatio. Tertia vero glorie conſecutio vel maior in ea remuneratio: que omnes tres ſequuntur ex nouem primis: vt de ſe patet. Die Abbreviaturen ſind häufig und groſs. Sonſt habe ich von dieſer Ausgabe, davon ein Exemplar vor mir liegt, nirgends eine Nachricht finden können.

3.

Tractatus ſolennis multum predicabilis. In quo materia de quolibet ſancto figura, natura, et exemplo,

Digitized by Google

elegantiſſime probatur. 16 Bl. mit a b c bezeichnet, ohne alle Vnterſchrift, aber ſicher mit den Lettern des A. Kune zu Memmingen, auf etwas beſsres Papier und ſäubrer, als die vorige Schrift gedruckt. Hier iſt eine Probe der Ausführung deſſen, was auf dem Titel verſprochen iſt: Viti martiris.

Vita beati Viti et deuotio. Figuratur IIII. re XXI. vbi Joſias puerum dominum queſiuit ideo ſuper iſrael regnauit. Sic beatus Vitus in toto corpore deum dilexit. Exemplum in natura. Dicit enim liber rerum quod ſturio auſtro flante pingueſcit citius. aquilonari vero ſubſiſtit. Sic beatus Vitus gratia Spiritus ſancti inſtante adhuc puer in virum perfectum operum bonorum creuit. Sed hodie per paſſionem maceratus fuit et creſcere ſubſiſtit.

Cecilie virginis.

Figura Judicum. decimo quarto. Vbi patri dixit Samſon vidi mulierem in phyliſtym et hanc accipiam mihi in vxorem quia placuit oculis meis Sic Chriſtus dixit de Cecilia peccatoribus qui per phyliſteos ſignantur - - - Exemplum in natura dicit Ariſtoteles quod turtur nidum ſuum gille herba tegit ne lupus vel animalia venenoſa fetus ſuos deueherent quia hanc herbam valde timent. Sic Cecilia nidum conſcientie ſue memoria paſſionis Chriſti et ſancte crucis texit ne diabolus vel homo malus deuoraret.

Auch von dieſem Tractat, der, wie der vorige mit andern Schrifften des nämlichen Drukers zuſammen gebunden iſt, hab ich nirgends eine Nachricht finden können.

4.

Pronoſtica Ypocratis, cum aliis notatis &c. Nur vier Blätter mit des A. Kune Lettern: Doch kan ich nicht ſagen, ob es ganz iſt.

Digitized by Google

Der Inhalt erhellet aus dem Anfang: Breuiſſima epiſtola ypocratis. Hec eſt de ſignis egritudinum et intelligentie vite ac mortis: rerum omnium domeſtica. Quam reperit Octauianus in libro ypocratis quem vocauit Analogium. i. regularem quem miſerat ſupponi capiti ſuo cum moreretur. In quo erant omnia ſecreta eius artis medicinalis Pronoſtica. Et primo de dolore capitis. Hec ſigna u. ſ. w. Alles beträgt nur 2 1/2 Seite mit der Unterſchrift: Expliciunt pronoſtica ypocratis. Dann folgen noch verſchiedene Recepte mit Ueberſchrifften. z. E. Von *Hirſsbrunſt.* Die Erklärung aber iſt doch lateiniſch. Ad liberandum oculos expa pebratos. Ad faciendam ceram argenteam pro ſigillis u. ſ. w. Das lezte iſt teutſch: *Für das grien. In vns frauven driſsgaſt* (d. i. in unſrer Frauen dreiſsigſten) *ſo gewin ſant johans krut vnd dörr das an ſunnen vnd an ſtuben hitz, vnd niem denn wenn der new muſt kumpt der unvergeſsen* (vermuthlich ungebohren *ſy den allerbeſten - - - vnd trinck das all tag niechter ain jar du wirſt frölich geſund, vnd hetteſt halt ſtain by dir als die ärbis &c.*

Lieb würde es mir ſeyn zu erfahren, ob dieſes Exemplar complet iſt, da ich ſonſt nirgends ein anders habe finden können. Ueberhaupt kenne ich von dieſem Tractat bisher keine andre alte Ausgabe, als aus dem Maittaire eine zu Venedig 1493.

4.

Zwey kleine Schriften vom *Albert Kune* zu Memmingen, mit andern Lettern gedrukt. 4.

Ich würde mich nicht unterſtehen, dieſe beiden kleinen mit weit beſsern Lettern gedrukte Schriften eben dieſem Drucker zuzueignen, wenn nicht ſolches vor mir ein Kenner, dem man groſse Einſichten in dieſem Fach

zutrauen kan, der ſ. Bibliothekar *Krismar* in der Carthaus Buxheim gethan hätte, wovon Herrn *Schelhorns* Nachricht von der erſten Buchdruckerey in Memmingen in ſeinen Beyträgen zur Erleuterung der Geſchichte 1 Stück, S. 86. nachzuſehen iſt. Ueber dieſes ſind beide noch mit den vorigen vieren in einen Band zuſammen gebunden.

1.

Informatio perutilis de fraternitate et Roſario glorioſe virginis Marie.

Notum ſit chriſti fidelibus vniuerſis: quod ſancta et perutilis fraternitas glorioſe virginis Marie de roſario ac pſalterio nuncupata: que ante tempora in magna fuit veneratione hdium haud non maximis extitit confirmata gratiis et indulgentiis plerisque claruit miraculis: quod per ipſam plerique homines dei gratiam conſecuti ſunt et gloriam &c. Es ſind nicht gar zwey Blätter und zulezt ſteht nichts, als dieſe drey Verſe:

Inclyta pura pia caſtiſſima virgo Maria
Eſto ſalutata ſemper cum prole beata
Me tibi virgo pia commendo ſemper Maria.

welche freilich von den proſodiſchen Kenntniſsen des Dichters einen ſehr ſchlechten Begriff machen. Uebrigens iſt dieſe Schrift eben ſo unbekannt als die folgende.

2.

Mandatum Judicum ſteht auf dem Titulblat eines Bogens, davon nur die zwey folgenden voll gedruckt ſind und auf dem lezten noch einige Zeilen ſtehen. Der Anfang und der Schluſs mögen den Inhalt kürzlich anzeigen. Iudices Curie Auguſteñ. Vniuerſis & ſingulis eccleſiarum parochialium: Rectoribus: Plebanis: Viceplebanis. Ceterisque presbyteris. Salutem in domino: et

diligentiam debitam in commiſſis adhibere. Licet dudum alias occaſione infra ſcriptorum, vt animarum periculis et ſcandalis plurimum obuietur, certa mandata a nobis emanarint que vobis legittime publicari fecimus. Per euidentiam facti didicimus paucis tranſactis temporibus huiusmodi noſtris mandatis contraueniſſe qui noſtro ex officio conuenti allegarunt quamuis craſſe & ſupine ſe de ipſis mandatis nullam penitus habuiſſe ſcientiam &c. Darauf kommen Verordnungen, welche z. E. die angehen, matrimoniali vinculo coniunctos qui ſine iudicio eccleſiae temere diſcohabitant: eos, qui in gradu prohibito matrimonium de facto contraxerunt; alios qui ad vota matrimonii clandeſtine conuolarunt; lepre morbo vitiatos u. ſ. w. unterſchrieben: Datum et decretum in Opido Dillingen. Anno a Natiuitate domini. Milleſimo quadringenteſimo octuagelimo quinto. XVIII. Kalendas Febrarii.

5.

Eine ganz unbekannte Sammlung kleiner iuriſtiſcher Bücher, vom Anton Koburger zu Nürnberg 1494. gedruckt.

Einzelne Stücke dieſer Sammlung nach andern Ausgaben ſind zwar zum Theil bekannt genug; auch führt Maittaire B. IV. S. 583. einige derſelben nach dieſer Ausgabe an: Anonymi modus legendi abbreuiaturas; item proceſſus iuris; tract. notariatus Jo. de Vrbach. Norib. 1494. 4. Aber die ganze Sammlung darf ich mit Recht ganz unbekannt nennen. Das Format möchte ich eher für klein Folio, als für Quart halten: Acht Blätter haben immer eine Signatur und die lezte iſt x.

Modus legendi abbreuia-
turas in vtroque iure ſiue pro-
ceſſus iuris.

Dieſer Titel ſteht mit groſsen Buchſtaben auf der Mitte des erſten Blats. Das zweite fängt an: Incipit libellus dans modum legendi abbreuiaturas in vtroque iure und auf der Mitte der zweiten Columne des 32ſten Blats ſteht der Schluſs: Explicit libellus docens modum ſtudendi & legendi contenta ac abbreuiata vtriusque iuris tam canonici quam ciuilis in ſe continens titulos ſiue rubricas ejusdem juris. Das ganze enthält 32 Blätter mit Ueberſchrifften oben auf denſelben, z. E. zulezt: De titulis legum. De titulis codicum. De titulis Autentici. Dergleichen Ueberſchriften finden ſich auch die ganze Sammlung hindurch. Da dieſer erſte Tractat juſt mit der lezten Seite des Bogens ſchlieſst: ſo kann es leicht ſeyn, daſs man ihn vielleicht auch beſonders ohne die folgenden antrifft.

Mit dem Bogen e folget: Incipit proceſſus iudiciarius eximii doctoris iuris canonici Joannis de Vrbach. Auf der zweiten Columne des 48ſten Blats heiſst es: Incipit tractatus preſumtionum: es ſcheint aber noch zum vorhergehenden zu gehören, da es nur ein Blat ausmacht. Aber auf dem 49ſten Blat kommt ein andrer Verfaſſer: Incipit ſumma magiſtri Dominici de ciuitate Viſentina. qualiter notarii archiepiſcoporum et epiſcoporum debeant notarie officium exercere. Nachdem auf 14 Blättern alles ausgeführt iſt, was in der voranſtehenden tabula oder Regiſter vorkommt: ſo folgt nun auf der andern Columne des nächſten Blats: Incipit tractatus notariatus. Tractaturi de arte notarie ſiue notariatus. Primo videndum eſt quid ſit ars notarie. Secundo quid ſit notarius. et quot modis nuncupetur, et qualis eſſe debeat. Tercio quot ſint principales partes artis hujus notarie. Ver-

muthlich gehören 58 Blätter zuſammen. Denn auf dem 56ſten ſtehet zwar: Sequitur modo tractatus exceptionum domini Innocentii quarti prout videbitur in ſequentibus. Et primo ſequuntur ipſius libelli vel retractatuli tituli &c. es ſcheint aber zu dem vorhergehenden zu gehören. Die erſte Columne der Signatur v ſchlieſst mit den Worten: Finis hujus tractatus, und die andre fängt an: Incipit tractatus preſcriptionum compoſitus per dominum dynum de mugilo legum doctorem. Preſcriptio XX. horarum. Preſcriptio vnius diei u. ſ. w. Auf den 5ten Blat iſt es ſchon gar: Tractatus preſumptionum explicit feliciter. Der folgende Tractat von nicht gar 4 Seiten hat den Anfang: Incipit tractatus breuis de arbitris & arbitratoribus und den Schluſs: explicit tractatus domini Petri iacobi doctoris legum monte peſſelano. Gleich darauf kommt auf faſt 3 Blättern: Incipiunt differentie legum et canonum domini Galnani de Bononia, mit dem Schluſs Differentie legum et canonum domini Galnani de bononia expliciunt. Nicht viel gröſser, nämlich faſt 5 Bl. iſt der lezte Tractat, dem ein kurzes Regiſter vorausgeſezt iſt: Que continentur in hoc tractatu Quis poſſit creare tabelliones &c. mit dem Anfang: Incipit tractatus de tabellionibus per dominum Bar compilatus. Nun muſs ich noch denSchluſs der ganzen Sammlung herſezen. Finit liber plurimorum tractatuum juris impreſſus per Anthonium Koberger Nuremberge. Anno domini Milleſimo quadringenteſimo nonageſimo quarto in vigilia. S. Johannis baptiſte.

Acht Stücke ſind es alſo, welche die ganze Sammlung ausmachen. Von dem erſten werde ich vielleicht zu andrer Zeit mehrere Ausgaben beſchreiben.

Digitized by Google

6.

Fünf bey Johann Froſchauer zu Augsburg gedruckte ziemlich unbekannte Stücke in 4.

1.

Secreta ſacerdotum magiſtri Heinrici de Haſſia. Que ſibi placent vel diſplicent in miſſa &c. Per egregium ſacre theologie et juriscanonici doctorem Magiſtrum Michaelem Lochmayr correcta. et in hanc formam redacta.

12 Blat mit a und b bezeichnet, wovon das lezte leer iſt. Gothiſche Lettern, mit erträglichen Abbreviaturen und groſsen in Holz geſchnittenen Anfangsbuchſtaben. Zulezt ſteht: Impreſſum Auguſte per Johannem Froſchauer. Anno domini M. CCCC XCVII.

Das Buch hat ſehr viel Abſäze, theils ohne, theils mit Ueberſchrifften. Von dieſen will ich einige herſezen. Qua hora calix ſit preparandus. Vt non retroſpiciat ſacerdos. Quod ſacerdos non confabuletur aliis in miſſa ſine neceſſitate. Qualiter ſigna crucis fieri debeant. Qualiter hoſtia debet eleuari. Qualiter hoſtia eleuata debet locari. Qualiter et quomodo calix debet benedici et eleuari. Qualiter memoria mortuorum fieri debeat. Qualiter corpus Chriſti et ſanguis in miſſa ſumi debeat. Qualiter miſſa cum complenda debet concludi. Poſt receſſum altaris quid ſacerdos facere debeat. Der Anfang heiſst alſo: Sacerdotes plures circa officium miſſe aliter procederent et ſi aliter docuiſſent, ideo non eſt eis imputandum, quia a ſuis manualibus minime didicerunt. Vnde per ordinem ſcribam quosdam modos quos vidi mihi diſplicentes nolens ex hoc dicere quod meus modus ſit melior pre ceteris &c.

Digitized by Google

Herr Zapf führt im erſten Theil ſeiner Augsburger Buchdruckergeſchichte S. 124. dieſe Ausgabe aus den Bibliothecken zu S. Ulrich in Augsburg und zu Rebdorf an. Auſſer dem Exemplar, das ich vor mir habe, habe ich ſie auch zu Rottenbuch, Buxheim und Irſee angetroffen. Sonſt aber iſt das Buch noch öffter gedruckt worden, z. Ex. zu Heidelberg 1489. zu Florenz 1493. zu Leipzig 1496. und 1497. zu Augsburg wieder durch Johann Froſchauer 1498. zu Leipzig 1498. 1499. 1500. wie auch ohne Jahrzahl vor 1500.

2.

Manuale parrochialium Sacerdotum. Dieſes ſteht auf dem Titel einer 18. Blätter ſtarken Schrifft von 3. Lagen a b c. Auf der andern Seite ſteht der Inhalt: Capitula contenta in hoc libro. De ſancta ſinodo. Capitulum primum. De ſacramento baptiſmatis Cap. II. und dann von den übrigen Sacramenten. Dann De negociis et officiis clericorum. De immunitate eccleſiarum et rerum ad eas pertinentium. De obſeruatione jejuniorum. De feſtiuitatibus. De biſexto. De die paſce De jejuniis quatuor temporum. De ſententia excommunicationis, in allen 16 Capitel, welche eine Anweiſung für die Geiſtlichen zur Führung ihres Amtes enthalten. Auf dem vorlezten Blatt ſtehet: Explicit Manuale parrhochialium ſacerdotum actum Anno domini M. CC. LV. Sequitur de allocutione Sacerdotis et muti in inductione ad confitendum, und auf der lezten Seite: Caſus ſeruandi epiſcopo ſunt illi &c. Iſti caſus ſeruandi ſunt pape. Ad papam clericum feriens falſarius vrens Ecleſiam Simon audens celebrare miſſas.

Impreſſum Auguſte per Johannem Froſchauer. Anno domini. M. CCCC. XCIX.

Digitized by Google

Die Lettern ſind viel gröſſer und ſtärker, als bey der vorhergehenden Schrifft. Herr Zapf gedenkt dieſer Ausgabe l. c. p 134. unter dem Titel Manuale Parochorum bloſs aus mitgetheilten Nachrichten von den Bibliotheken zu Buxheim und S. Peter zu Salzburg. Sonſt iſt es auch zu Augsburg vom Hermann Käſtlin 1484. und vom Joh. Froſchauer 1494. gedrukt worden. Eine Ausgabe ohne Jahrzahl beſchreibt Herr Seemiller in bibliothecae academicae Ingolſtadienſis incunabulis typographicis faſciculo II. p. 171. alſo vermuthlich vor 1484. gedrukt. Noch kann ich nicht ſagen, ob dieſes Buch von dem ſpeculo manuali Sacerdotum compilato a fratre Hermanno de Schilditz S. theologiae profeſſore, das 1480. und vorher 1479. herauskam, unterſchieden iſt, oder nicht, werde aber Gelegenheit ſuchen, weiter deſswegen nachzuforſchen.

3.

Priuilegia clericorum et quedam alia vtilia hic continentur. Conſtitutio Friderici Imperatoris. Conſtitutio Karoli quarti Imperatoris que nominatur Karolina. Conſtitutio Sigismundi Imperatoris que nominatur. Sigmundina continentes in ſe priuilegia et immunitates clericorum. Bonifacii pape conſtitutio per quam confirmat ſupradicta priuilegia, a tribus Imperatoribus clericis conceſſa. Item Honorius papa conſtitutionem Friderici Imperatoris approbauit et confirmauit. Johannes papa XXIII. eadem priuilegia confirmauit. Conſilium Lateranenſe et Baſilienſe eadem priuilegia clericorum et conſtitutiones Imperatorum approbarunt et confirmarunt. Vtrum clerici teneantur de fundibus ſuis. domibus. agris et ſimilibus tributa et exactiones dare et an teneantur ad onera perſonalia.

Dieſes iſt der lange Titel einer mit eben den Lettern, wie die vorhergehende Schrifft, gedrukten nicht ganz unwichtigen Documentenſammlung. Die erſten 6 Blätter ſind mit a bezeichnet, die andern 6 mit b, die 4 folgenden mit c, wovon aber das lezte leer iſt. Der Schluſs heiſſet: Impreſſa ſunt hec Priuilegia clericorum Auguſte per Johannem Froſchauer Anno domini. M. cccc. xcviij.

Da Herr Zapf* dieſe Ausgabe nicht geſehen hat: ſo gedenkt er ihrer l. c. S. 126. nur mit abgekürztem Titel aus den Bibliotheken zu Buxheim und Memmingen. Ich habe ein Exemplar zu Rottenbuch angetroffen, und ein anders habe ich vor mir. In den annalibus typographiae Auguſtanae hatte Herr Zapf auch S. 45. einer Augsburger Froſchaueriſchen Ausgabe 1499. gedacht, die er nun in der Buchdrukergeſchichte übergeht. Ich kann daher auch nicht ſicher ſagen, iſt von derſelben ein Exemplar zu Buxheim, oder nicht?

4.

Ohngeachtet die folgende Schrifft kein Kennzeichen des Buchdrukers hat: ſo ſchreibe ich ſie doch wegen der Aenlichkeit der Lettern mit den beiden vorhergehenden dem Johann Froſchauer zu. Auf dem Titel ſteht:

Jacobus Locher Philomuſi Tetraſtichon ad lectorem,
Cantica Cygneis plectris modulata prophete.
Pſalmorumque choros ſuccinit ille liber.
Effectus rerum proprios Arcanaque promit.
Nonniſi chriſticolis rite legenda viris. Dii bene vortant.

Das Buch ſelbſt lernt man erſt auf der folgenden Seite kennen: Magni Athanaſii epiſcopi in pſalmorum

Digitized by Google

effectus. et proprietates diuina ſequeſtratio. ſub libelli Chryſoi mira breuitate coagmentata. pſallentibus ſacerdotum choris oppido quam neceſſaria. e greco in latinum linguagium traducta. Dann folgt Lochers Zuſchrifft an den Abt Conrad zu Wiblingen, unterſchrieben ex Ingolſtadio XII. calendas Decembris ohne Jahr. Die Schrift ſelbſt enthält eine Anweiſung, wenn man die Pſalmen beten ſoll, z. Ex. Si te tui perſequuntur et multi inſurgunt. aduerſum te. III. pſalmum dicas Domine quid multiplicati ſunt. Si ſcire vis, qualis eſt regni celorum ciuis. Cane. XIIII. Dominē quis habitabit in tabernaculo. Si te cuſtodiri a domino vides et proſpere agere. gaudens cane pſalmum XXII. Dominus regit me. Darunter ſteht endlich:

Finis Titulorum et proprietatum. Darauf folgt noch Epilogus Philomuſi ad Clericos. Philomuſi ad Deum oratio. Pſalmus Philomuſi ad Deum vt ab aduerſariis tutetur, und zulezt zwey Diſticha von Paulus Retingerus Philomuſi amanuenſis wider mit den Worten Dii bene vortant, ohne die geringſte Vnterſchrifft. Von 10 Blättern iſt das lezte leer, und die erſten 6 mit a, die folgenden mit b bezeichnet.

Dieſes iſt unter allen Froſchaueriſchen Producten das unbekannteſte, und es iſt mir auſſer dem Exemplar, das ich vor mir habe, ſonſt keines vorgekommen, als in der Bibliothek zu Rottenbuch. Die Schrifft ſelbſt aber hat vielleicht nachher Gelegenheit zu den bekannten Titellis pſalmorum gegeben.

5.

Expoſitio miſteriorum miſſe chriſti paſſionem deuotiſſime figurantium, metrice atque proſayce poſita. Et

Digitized by Google

verus modus rite celebrandi cunctis celebrantibus et miſſam fructuoſe audire cupientibus perquam vtilis.

Zulezt: Tractatus de Expoſitione miſteriorum miſſ Chriſti paſſionem figurantium. Et de modo celebrand Finit feliciter. Impreſſus Auguſte per Johannem Froſchauer Anno Domini M. CCCCCJ. Omnibus ſumme neceſſarium. 24 Blätter.

Das Buch ſelbſt iſt in den freymüthigen Betrachtungen über alte und neue Bücher, 1. Band, Augsburg 1784. S. 69. u. f. hinlänglich beſchrieben. Die gegenwärtige Ausgabe aber iſt ganz unbekannt geblieben; nur gedenkt ihrer Herr Zapf in den annalibus typographiae Auguſtanae p. 46. aber nur kurz und undeutlich. Auſſer dem vor mir liegenden Exemplar hab ich keines angetroffen, als in der Bibliothek zu Buxheim. Von dem hier nicht genannten Verfaſſer Balthaſar de Lipſia will ich hier dasienige nicht wiederholen, was von ihm in den freymüthigen Betrachtungen geſagt iſt.

7.

Alberti de Padua Sermones. Nicolai Dinkelſpiel concordantia in paſſionem.

Eigentlich iſt es das lezte Buch, das ich beſchreiben will; weil es aber dem erſten angedrukt iſt: ſo muſ ich auch von dieſem Nachricht geben. Der Anfang iſt ohne Titel: Regiſtrum ordine alphabetico collectum in ſermones quondam venerabilis ac egregii viri magiſtri alberthi de padua; fratris heramitarum ordinis ſancti Auguſtini. feliciter incipit. Vt autem legentes facilius intelligant materiam. in hoc opuſculo comprehenſam Tunc eſt ſciendum quod magiſter Alberthus de padu

quaſi quemlibet ſermonum in hoc opere contentorum in tres diuidit partes. Weiter heiſst es, ieder Sonntag habe eine eigne Predigt, und dieſen ſeyen noch andre eingerükt, die dann bis auf die Mitte der zweiten Columne genennet werden. Hier ſtehet: In fine totius libri ſubiungitur quatuor euangeliſtarum concordantia in paſſionem dominicam. ab egregio quondam viro magiſtro Nicolao Dinkelſpichel collectam. Ueberſieht man dieſe Anmerkung: ſo meint man, das lezte Buch ſey beſonders ohne das erſte gedrukt. Nun folgt ein langes Sachen-Regiſter, das auf dem Anfang des eilften Blats ſchlieſſet und nach der Zahl der Predigten, deren 78. ſind, und nach gewiſſen darinnen befindlichen Buchſtaben eingerichtet iſt. Denn Blätterzahlen, Signatur, Cuſtos u. ſ. w. fehlen. Das 12te Blat fängt an: Prologus Incipit ſolemne opus expoſitionis Euangeliorum dominicalium totius anni reuerendi magiſtri Alberti de Padua ordinis fratrum heremitarum ſancti Auguſtini Cum concordancia quatuor euangeliſtarum in paſſionem dominicam. Auch hieraus ſieht man wieder, daſs beide Schriften zuſammen gehören. Die erſte beträgt 344. Blätter in folio, wohl von ſechſerley Papier mit verſchiednen Papierzeichen. Es iſt alles ſtark, aber theils weiſs, theils ſchwarz, auch öfters ein Bogen kürzer, als der andre. Zulezt ſtehet: Liber predicationum ſuper euangeliis dominicalibus. Et in precipuis feſtiuitatibus ſanctorum. Vlme impreſſus per Johannem Zainer Anno domini 1480. circa feſtum ſancti Viti - Finit feliciter. Für den Johannes Zainer mag der Druk noch ſauber genug ſeyn, ob es gleich an Drukfehlern und Genauigkeit mangelt. Eine Seite hat 42, die andre 44, manche gar nur 39 Zeilen. Das Evangelium am erſten Advent fehlt. Denn es heiſst zwar: Dominica prima de aduentu ſermo primus. Aber

der Anfang iſt der zweite Advent: Erunt ſigna in ſole et lumina. Und dominica ſecunda aduentus iſt ſodann das Evang. am dritten: cum audiſſet Johannes in vinculis opera &c.

Das zweite Buch iſt mit eben dieſen Schrifften, folglich auch von Johann Zeiner zu Ulm 1480. abgedrukt, obgleich weder Jahr noch Ort genennt iſt. Es ſind nur 36 Blätter auf eben ſo abwechſelnden Papier abgedrukt, und das Werk mag auch öffter allein ohne den Albert von Padua verkauft worden ſeyn. Der Anfang iſt: Incipit concordancia in paſſionem dominicam. ab egregio quondam viro magiſtro Nicolao Dinckelſpichel collectam. Die zwey lezten Seiten enthalten einige Legenden und der Schluſs iſt: quam paſſionem vobis quemadmodum deſideraſtis deſcri.ſi. Et ſi quid in ſupra dictis ſeu ſcriptis reperietis dignum laude diuine gratie. Si vero indignum inſufficiencie humane et mee ignorancie aſcribatis. hanc tamen mercedem laboris apud vos expecto. vt pro me apud judicem equiſſimum preces fundatis humiles et deuotas. Deo gracias.

Das ganze iſt nichts als eine Erklärung der Leidensgeſchichte, mit Nuzanwendungen, Legenden, Anführung vieler Stellen von Hieronymus, Damaſcenus, Auguſtinus, Gregorius, Ariſtoteles, u. ſ. w. Den Anfang macht Lazari Auferwekung, Chriſti Ankunft zu Bethanien und ſeine Salbung. Von dieſer will ich eine Probe geben, wie der Verfaſſer ſeine Sachen ausführt: Vnus autem ex eis iudas procurator Chriſti non pietate ſed cupiditate motus ſilere non potuit ſed clamauit. vt quid perditio hec. potuit enim illud vnguentum venundari plus quam tricentis denariis et dari pauperibus. Hec tamen ſecundum Jero. et Augu. Non dixit quod com-

paciens erat miſſis ſed quod ipſe fur et latro erat Vnde dicitur Jo. 12. Et quicquit chriſto dabator ipſe ſeruator erat. et decimam partem inde furabatur. quod vxori ſue et filiis ſuis imperciebat. Ideo dixit vt quid perditio erat. Et ideo quod vidit quum precium illius vnguenti non uenit ad manus ſuas et inde decimam partem furaretur vt de tricentis denariis. 30. denarium ſubtraxiſſet ipſe damnum ſuum recuperare volens poſtea chriſtum pro triginta denariis vendidit ad mortem. Durch das Wort concordantia muſs man ſich nicht verführen laſſen, etwa eine Harmonie der Leidensgeſchichte hier zu ſuchen, ſondern es ſoll blos anzeigen, daſs der Verfaſſer alle vier Evangeliſten zum Grund gelegt hat, und bald aus dieſen, bald aus ienem etwas erklärt. Von dieſem Buch habe ich deſswegen kurze Nachricht gegeben, weil man es mit den meditationibus vitae Jeſu Chriſti confundirt hat. Ich habe aber in einer beſondern Abhandlung gezeigt, daſs dieſe ein Auszug aus Ludolphi vita Chriſti ſind. Es iſt übrigens noch ein paar mahl von 1500. ohne Anzeige des Jahres gedrukt.

8.

Umſtändliche Relation wie es mit der Reformatione der Stadt Reuttlingen, ſowohl vor in und nach dem Jahr M.D.X.VII. eigentlich hergegangen. Als in welchem Jahr der bewährte Rüſtzeug Gottes S.T.D. Martinus Lutherus, den erſten Gottgeheiligt-allgemeinen Anfang gemacht, und nach ſolchem ſonderheitlich in der Stadt Reuttlingen, der in Gott auch Seel. S.T. Herr D.

Matthaeus Aulber, als erſter allhieſiger Evangeliſcher Prediger, glücklich und wunderbarlich hinausgeführt. Mit vielen Uralten Original-Documentis, denen eigenhändigen von hochbelobtem Herrn Luthero, Melanchtone Brentio, auch andern an erſagte Stadt derentwegen erlaſſenen Schreiben beſtätigt. Und weilen ſolche ſo vielfach zur abſchriftlichen Communication aller Orten hin begehret, nach ihren vollkommen und formalen Innhalt, alſo ungeſtümmelt, den Hochgeneigten Liebhabern zu dienſtlichen Gefallen gedrukt von Johann Georg Füſing. Im Jahr des Chriſtlöblich celebrirten zweyten Jubilaei Evangelici. 1717. in 8.

Dem gierigen Geſchichtforſcher, der die Begebenheiten in den Schwäbiſchen Reichs-Städten zu den Zeiten der Kirchen-Verbeſſerung, gerne kennen möchte, muſs dieſe wichtige Schrift ſehr ſchäzbar ſeyn. Er wird bey der Reichhaltigkeit ihres wichtigen hiſtoriſchen Innhalts den minder paſſenden, und der alten Canzley Sprache ähnlichen Styl, deſſen Beſchaffenheit ſchon der weitläufige Titel verräth, gerne überſehen. Der Verfaſſer hat ſich nicht genennt, aber es iſt gewiſs, daſs es der ehemalige Syndikus in Reutlingen Licentiat *Beger*, iſt; ein Mann von groſſen Verdienſten, deſſen rühmliches Andenken beſonders der Reichsſtadt Reutlingen, immer unvergeſslich bleiben wird.

Unrichtige Bücher-Verzeichniſſe haben dem Buchdruker, Johann Georg Füſing, die Ehre angethan, ihn

für den Autor auszuſchreyen, ob er gleich bey dem Werk kein anderes Verdienſt hat, als daſs er es aus ſeiner Preſſe hervor treten laſſen. Selbſt der Hamburgiſche Fabriz Centif. Luth. S. 872. Riederer in den Nachrichten &c 1. B. S. 60. und 64; die unſchuldigen Nachrichten 1728. S. 5. und Walch in Bibl. Theol. ſel. Tom. S. 315; haben ſich dieſes Fehlers ſchuldig gemacht, und Löſcher nennt den Autor, Heger. Reformations-Akten 3. B. S. 328. Verdient eine Reichsſtadt eine beſondere Geſchichte ihrer Reformation, ſo verdient es gewiſs Reutlingen, die ſo frühzeitig mit dem ſtandhafteſten Muthe die geläuterte Lehre evangeliſcher Wahrheit angenommen, und unter allen andern Reichsſtädten, nebſt Nürnberg alleine ſich bey der Uebergabe an den Kayſer auf dem Reichstage zu Augſpurg 1530. der Augſpurgiſchen Confeſſion unterſchrieben hat. Dem verdienſtvollen, und unter den Proteſtanten immer unvergeſſenen Veit Ludwig Seckendorf, hat man es eigentlich zu danken, daſs der unermüdet arbeitſame Beger, dieſe dankwürdige Mühe über ſich genommen hat. Denn das Ausſchreiben das Seckendorf im Jenner 1688. aus Meuſelwiz an die Evangeliſchen Fürſten, Herrn, und Städte ergehen laſſen, und ſie zur Erforſchung und Publicirung einer Urkundenmäſſigen Erzehlung der Reformation ihrer Lande und Städte zu ermuntern, hat ihn vornehmlich nach ſeinem eigenen Geſtändniſs zu dieſer Arbeit angetrieben. Der beſondere Werth dieſer Schrift beruhet auf der Wichtigkeit der erzählten Begebenheiten, die auch in die allgemeine Reformations-Geſchichte einen groſſen Einfluſs haben, auf der Genauigkeit der Erzehlung, da alles aus ſichern, und den Begebenheiten gleichzeitigen Urkunden genommen iſt, und denn auf der würklichen Mittheilung der Urkunden ſelbſt, aus

dem Archiv der Reichsſtadt Reutlingen. Unter den Urkunden die man hier lieſet, zeichnen ſich auſſer den Brieſen Luthers Melanchtons, Brenzens, Zwinglius, aus, die Verhandlungen mit dem Abte Melchior zu Königsbrunn und mit dem Prälaten Georg von Zwifalten; ſchreiben, und Befehle Kayſer Karl V. Philipps Landgrafen zu Heſſen, Johann Ftiedrichs, Churfürſten zu Sachſen, der Reichsſtadt Nürnberg, und des Schwäbiſchen Bundes; Original-Nachrichten von dem Marburgiſchen Geſpräch 1529, und von der berüchtigten Wittenbergiſchen Concordie 1536, Berichte aus Augſpurg von dem da gehaltenen Weltbekannten Reichstag 1530, und den wichtigen Unterhandlungen auf demſelben. Verſchiedene dieſer gewichtigen Documente hat Pfaff in die von ihm heraus gegebenen Acta et ſcripta publica Eccleſiae Würtembergenſis, Tubingae 1719. 4; aufgenommen. Auf der 203. und folgenden Seiten ſtehet der Nürnbergiſchen Geſandten auf dem Reichstag zu Augſpurg 1530. Bericht an die Stadt Reutlingen von verſchiedenen Verhandlungen auf erwähntem Reichstage, beſonders von der Weigerung der Proteſtantiſchen Stände gegen den damaligen Reichsabſchied. Die Reutlingiſche Antwort hierauf muſs dem ſonſt fleiſſig forſchenden Beger verborgen geblieben ſeyn. Man findet ſie aber in Beyſchlags Sylloge variorum opuſculorum S. 1097. Dieſe Begeriſche Schrift iſt ſelten, das ſchon Beyſchlag bezeuget. Man darf ſich darüber nicht wundern, denn Büchern dieſer Art, die nur die Geſchichte eines einzeln Ortes behandeln, iſt gemeiniglich keine groſſe Auswanderung gegönnt, zumal wenn ſie nicht aus dem Verlag eines Buchhändlers in die Welt getreten ſind. In Reutlingen werden doch noch viele Exemplare auch für die Ausländer verkäuflich ſeyn.

Digitized by Google

Es lohnt ſich gewiſs der Mühe wohl, ſie aufzuſuchen, und ſie in die Hände ausländiſcher Gelehrten zu bringen. Noch etwas: Beger hat der Reformationsgeſchichte eine kurze Nachricht von der ältern Geſchichte der Reichsſtadt Reutlingen voran gehen laſſen, und am Ende ein Verzeichniſs aller Evangeliſchen Prediger in Reutlingen, bis auf das Jahr 1717. angehängt.

III.

Recenſionen neuer Bücher.

I.

M. *G. W. Panzers*, Schaffers an der Hauptpfarrkirche zu S. Sebald in Nürnberg, *Annalen der ältern teutſchen Litteratur*, oder Anzeige und Beſchreibung derienigen Bücher, welche vor Erfindung der Buchdrukerkunſt bis MDXX. in teutſcher Sprache gedruckt worden ſind. *Nürnberg*, bey E. C. Grattenauer 1788. gr. 4.

Eine vortrefliche, aber mühſame Arbeit, die niemand beſſer als Herr Panzer liefern konnte, deſſen ausgebreitete Kenntniſſe in dieſem Fach der Litteratur aus ſeinen vorhergehenden Schrifften hinlänglich bekannt ſind, und die daher unſers Lobes nicht bedarf.

Digitized by Google

Die Anzeige des Inhalts iſt hinlänglich, unſre Leſer begierig zu machen, das Buch ſelbſt zu beſizen; und einige Zuſäze nebſt wenigen Verbeſſerungen ſollen den Beweiſs liefern, daſs wir es mit Aufmerkſamkeit durchgeleſen haben. Zeit und Umſtände entdecken iezt ſehr viele Bücher und Ausgaben aus dem ſogenannten Buchdrucker-Jahrhundert, die vorher allen Forſchern, ſelbſt dem fleiſſigen Maittaire verborgen geblieben ſind. Die Annalen des leztern enthalten bey weitem nicht die Helffte der lateiniſchen vor 1500 gedruckten Ausgaben und in den folgenden Jahren ſind ſie noch viel magrer. Da er kein Teutſcher war, und wie man deutlich ſiehet, dieſe *Sprache* gar nicht verſtund: ſo entgieng faſt der ganze teutſche Schaz, den Hr. P. liefert, ſeiner Aufmerkſamkeit. Wie vielen Dank verdient alſo nicht dieſer unermüdete Forſcher, daſs er dieſe ſo lang offen gebliebne Lücke nun faſt ganz ausfüllt, da andre vor ihm nur einige kleine Füllſteine dazu geſammelt hatten. Faſt alles, was er in dieſes Verzeichniſs aufgenommen, hat er vor Augen gehabt, und das wenige übrige aus ſichern Nachrichten gekannt, nicht aber aus Büchercatalogen geſammelt, welche offt irre führen. Ein ſeltnes Glück, deſſen ein Litterator nicht leicht in einer andern proteſtantiſchen Gegend theilhaftig wird, als in den zahlreichen und herrlichen Bibliotheken zu Nürnberg und Altorf, welche aber freilich von einem Kenner, wie Hr. P. durchwandert werden müſſen, wenn etwas Ganzes herauskommen ſoll. Auf Vollſtändigkeit Anſpruch zu machen, erklärt er dem ohngeachtet für litterariſchen Stolz und bittet um Zuſäze und Verbeſſerungen. Dieſe Bitte rechtfertiget die Erfüllung unſers obigen Verſprechens.

Der Anfang wird mit 105. Numern von Büchern ohne Anzeige des Druckiahrs gemacht, welches auszulaſ-

ſen in den erſten Jahren der Drukerey ſehr gewöhnlich, aber den heutigen Litteratoren ſehr unangenehm iſt. Der gröſte Theil derſelben trifft ſicher vor 1500, die wenigſten ſpäter. Man darf aber nicht denken, als wenn dieſe Numern nur eben ſo viele und nicht mehrere Bücher enthielten. Denn unter verſchiedenen ſind zugleich mehrere Ausgaben genennt, und die Anzahl derſelben überſteigt alſo die Zahl 105. ziemlich; z. E. gleich unter Num. 1. der *entchriſt*, ſind drey Ausgaben, unter Num. 3. *die* Kunſt *zu ſterben*, mehrere nur kurz, u. ſ. w. Auch findet man in den Anmerkungen bisweilen gute, kürzere oder weitläuftigere, Nachrichten von lateiniſchen Ausgaben oder Ueberſezungen der hier beſchriebnen teutſchen Bücher, z. Ex. gleich Num. 1. 5. 17. 19. u. ſ. w. So wird immer mehr geliefert, als vorgezählt iſt. Wer von dem bekannten Speculo humanae ſaluationis gründliche Nachrichten ſuchet, der wird Num. 5. u. f. ſeine Begierde ſtillen können. Daſs Herr P ſeine vorigen Nachrichten von den erſten teutſchen Bibeln nicht bloſs wiederholt, ſondern auch erläutert und ausbeſſert, das konnte man von ſeinem Fleiſse vorher erwarten. Von den beiden erſten hätte der ſel. Steigenberger in Abſicht auf den Drukort ganz neue Entdekungen gemacht, gegen welche hier S. 11. 12. erhebliche Einwendungen beygebracht werden. Von Num. 23. dem defenſorio inviolatae virginitatis ſind indeſſen in dem erſten Theil dieſes Magazins S. 74 - 78. einige andre Ausgaben beſchrieben worden, welche ſicher älter ſind, als der erſt 1489. zu Leipzig über dieſe Sache entſtandene Streit, wovon hier *Leichs* Zeugniſs angeführt wird. Von Num. 68. Lirars Schwäbiſcher Chronik könnte leicht eine noch unbemerkte Ausgabe

vorhanden ſeyn. In dem ſonſt ziemlich richtigen Uffenbachiſchen Inkunabeln-Verzeichniſſe ſteht S. 127. eine Ausgabe ohne Jahrzahl, von der ich faſt zweifle, ob es die hier genannte iſt? Die Ulmer Johann Zeineriſche, die hier auch ohne Jahr ſtehet, habe ich mit der Jahrzahl 1473 angetroffen. Aus *Wegelins*, des neuen Herausgebers, Stillſchweigen läſst ſich ſchwerlich auf ihre Nichtexiſtenz ſchlieſſen. Wie viel unbekannte alte Ausgaben andrer Bücher ſind erſt ſeit wenigen Jahren entdekt worden, ſeitdem die Herren Kloſterbibliothekare anfangen, ihre Schäze bekannt zu machen! Bey Num. 76. *Hiſtori von der Erſtörung Troia* wird die Frage aufgeworfen: ob nicht dieſe teutſche Hiſtorie eine Ueberſezung von der lateiniſchen hiſtoria Troiana Guidonis ſey, welche ich denen, die Gelegenheit dazu haben, zur Beantwortung empfehle. Vom lateiniſchen kenne ich aus dem Meermann, Freytag, Suhl, u. ſ. w. und aus Kloſterbibliotheken verſchiedne Ausgaben, und wenn ein altes Verzeichniſs nicht trügt, ſo ſollte auch eine davon in der Nürnberger Bibliothek ſeyn. Die teutſche aber ſcheint Hr. P. nicht ſelbſt geſehen zu haben, und die Ausgaben derſelben mögen ſeltner ſeyn, als die lateiniſchen. Von den mirabilibus Romae verbis und ihrer Verſchiedenheit ſtehen Num. 77. ſchäzbare unbekannte Nachrichten. Denn Hr P. beweiſet, daſs man hier drey verſchiedene Bücher von einander zu unterſcheiden habe, da andre vor ihm nur zwey kannten.

S. 57. fangen die Bücher mit der Anzeige des Drukiahrs an, die eben ſo, wie die vorhergehenden durch die wichtigſten Anmerkungen kennbar gemacht ſind. Bis 1520. ſind es 1035. Numern, obgleich beſonders in den leztern Jahren einige Schriften, z. B. Luthers und

anderer laut der Vorrede gefliſſentlich übergangen ſind, weil ſie zu einem Felde gehören, das Hr. P. andern zur Bearbeitung überlaſſen wollte. Bis 1500. gehen die erſten 509. Numern, unter welchen ebenfalls manche ungezählte Ausgaben erſcheinen. Von Num. 15. S. 66. vom Jahre 1472. hat Hr. P. Braun in ſeiner hernach zu recenſirenden notitia S. 150. weitere Nachricht gegeben, welches ich für dieienigen anmerke, welche die Götziſchen Merkwürdigkeiten nicht bey der Hand haben. Num. 87. die Summa Johannis Augsburg 1478. befindet ſich auch zu Ingolſtadt, und iſt faſt zu gleicher Zeit von dem berühmten Herrn Seemüller, der das Format als klein Folio angiebt, in ſeinem zweiten Faſcikel S. 28. beſchrieben worden. Von Num 95. oder des Nicolaus von Wyle Translation 1478. davon einige den falſchen Drukort *Stuttgard* angeben, habe ich zwar ein gut conſervirtes Exemplar aus der Kloſterbibliothek zu Irſee vor mir, unterſtehe mich aber nicht, wegen des Drukers, oder des Drukortes etwas zu entſcheiden. Bey dem vocabularius rerum 1478. num 100 ſtehet die Anmerkung: „Das in dem bekannten Weislingeriſchen „Catalogo angegebne Jahr 1468. iſt ſicher falſch u. ſ. w.„ Allein wie wäre es, wenn es doch richtig wäre? Der Recenſent von Hrn. Zapfs Augsburgiſchen Buchdrukergeſchichte in der allgemeinen teutſchen Bibliothek B. 76. S. 216. der allem Anſchein nach ein groſſer Kenner von Inkunabeln und Bibliothekar an einer berühmten Bibliothek iſt, wo er dergleichen täglich vor Augen hat, behauptet, Weislinger habe keinen Schreibfehler begangen, ſondern für dieſesmahl ganz richtig geleſen; er ſelbſt habe dieſen Folianten mehr als einmahl in der Bibliothek der Johanniter-Commende zu Straſsburg in Händen gehabt, und keine andre Jahrzahl gefunden;

was es mit den Exemplaren mit der Jahrzahl 1478. für eine Bewandniſs habe, brauche noch einer nähern Untersuchung, u. ſ. w. Dieſes Zeugniſs läſst ſich nicht ſo leicht umſtoſſen. Alle, die von dieſem Buch geſchrieben haben, ſie mögen die Jahrzahl 1468. oder 1478. annehmen, behaupten, dieſes ſey das einzige Buch, das Johann Keller in Augsburg gedrukt habe. Ich vermuthe dagegen, daſs er nach damahliger Gewohnheit, die auch in Augsburg nicht ſelten war, (ſo drukte z. Ex. Günther Zainer daſelbſt wohl eben ſo viele Bücher ohne, als mit ſeinem Namen, und das in einerley Jahren,) meiſtens ſeinen Namen verſchwiegen habe. *Wenigſtens* verſichert mich der Herr Bibliothekar Strauſs zu Rebdorf, wo ebenfalls ein vorher unbekanntes Exemplar des Vocabularius mit der Jahrzahl 1478. iſt, daſs er nicht nur einen tractatum de peſtilentia auf 12 Blättern in 4. entdekt habe, deſſen Lettern bis auf das geringſte Jota mit dem Vocabularius übereinſtimmen, ſondern daſs auch ein andrer Kenner die Lettern beider Bücher verglichen, und eben ſo geurtheilt habe. Leicht können ſich alſo noch mehrere Produkte Johann Kellers ohne Jahrzahl finden, ſollte es auch unter dem Dach einer Kloſterkirche, oder eines Domſtiftes ſeyn, dergleichen Beyſpiele ich von andern Büchern weiſs. Aber — exempla ſunt odioſa. Von dem Buch Num. 144. *der Seuſſe*, findet ſich nun auch einige weitere Nachricht in Hrn. Seemüllers zweiten Faſcikel, num. 101. Von alten teutſchen und teutſch-lateiniſchen Vocabularien werden verſchiedene angeführt und es wäre zu wünſchen, daſs iemand ſie alle miteinander vergleichen könnte, nicht nur zu ſehen, wie viel ſie von einander unterſchieden ſind, ſondern auch der teutſchen Sprache einigen Gewinn zu verſchaffen. Nur bey Einem Num. 164. will

ich eine Anmerkung machen. Aus dem Uffenbachiſchen Catalogo wird daſelbſt als ein ſolches lateiniſches Wörterbuch Wenceslai Brack vocabularius 1483 nur im Vorbeygehen bemerkt. Dieſe Ausgabe habe ich auch in der ſehr zahlreichen Inkunabeln-Sammlung der Chartaus Buxheim bey Memmingen, nebſt einer andern ohne Ort 1487. 4. angetroffen. Eine Schönſpergeriſche zu Augsburg 1495 führt Hr Zapf l. c. S. 115. an. Zu Füeſſen iſt eine Straſsburger 1495. altera die poſt feſtum Sancti Thome apoſtoli Der Recenſent der Panzeriſchen Annalen in der Nürnberger Zeitung gedenkt einer Straſsburger 1489. durch Johann Prüſs. — Der Titel von Num. 353. iſt mir aus der Bibliothek zu Weingarten ſo mitgetheilt worden: „Gabrielis Byhel die Stifftung des Stiffts „Sannk Peters zum Ainſiedel in Schainbuch - - zu Vlme „durch Hanſſen Reger auf den andern Tag des Martzen „1493. „ Von Brants Narrenſchif, davon Num. 393. die erſte Ausgabe und die folgenden, iede unter ihrem Drukjahr, vorkommt, findet man nirgends ſo gründliche und vollſtändige Nachrichten, als hier, unter denen auch einiges vorkommt, was zur Erläuterung der kurzen Nachricht davon im erſten Theil dieſes Magazins S. 102. dienen kann. Daſs Geiler von Keiſersperg darüber geprediget habe, wie es S. 214. heiſst, iſt etwas uneigentlich ausgedrukt; S. 434. ſteht richtiger, daſs er Brants Narrenſchif bey ſeinen Predigten vor Augen gehabt habe. Von dem Reutlinger Druker, *Michael Greyf*, von welchem Hr. P. nichts als Num 397. Catho teutonice expoſitus kennet, ſind mir zwar mehrere Bücher bekannt worden, ich erinnere mich aber iezt nur an zwey: Expoſitio hymnorum Reutlingae 1496. 4. in der Bibliothek zu Weingarten, und Antiquorum regulae grammatic: ohne Jahrzahl in 4. in der Bibliothek zu Rot-

Digitized by Google

tenbuch. Auch hat Hr. Panzer ſelbſt oben Num. 328. noch ein anders Produkt von ihm angeführt. Num. 476. wird angenommen, daſs von der bekannten Kölner Chronik nicht mehr als eine einzige Ausgabe vorhanden iſt, welche gemeiniglich in das Jahr 1499. geſezt wird. Allein faſt dünkt mich, ſie ſey vielleicht einige mahl ohne Jahrzahl gedrukt worden. Wenigſtens ſcheinet mir das Exemplar, das ich zu Rottenbuch geſehen habe, nicht ganz mit der Panzeriſchen Beſchreibung übereinzuſtimmen Num. 611. wird Pfefferkorns Judenſpiegel 1508 beſchrieben und die Anmerkung gemachr, es könne ſeyn, daſs die erſte teutſche Ausgabe auch 1507. erſchienen ſey. In der Abtey zu S. Mang in Füeſſen iſt von dieſem Jahr eine Cölner Ausgabe. Num. 724. wird ein merkwürdiges, ziemlich oder ganz unbekanntes Kaiſerliches Privilegium von dem Jahre 1512. angeführt. S. 358. iſt von einer ſehr ſchäzbaren Handſchrift des *Freydanks* die Rede, die Hr. Panzer ſelbſt beſizt und einer ausführlichen Beſchreibung würdig erklärt. Wer könnte ſolche beſſer liefern, als er ſelbſt! und alsdann wollte ich auch um genaue Nachricht von dem Papier bitten, auf welche ſie bald *zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts* nach der höchſten Wahrſcheinlichkeit geſchrieben ſeyn ſoll. Iſt es würklich *Lumpenpapier*: ſo würde dieſe Handſchrift von einem Buch am Alter alle übrigen auf dergleichen Papier übertreffen. S. 400 heiſst Peter Wickgram Keiſerspergs Tochterſohn an ſtatt Schweſterſohn. Denn er nennet ihn ſeinen auunculum. In einer angezogenen Stelle aus Keiſerspergs Broſamlein heiſt es: „Babſt, Biſchof, Pfarrer und wir Prediger ſollen vor „euch leuchten. Aber wie leuchten wir — wir leuch„ten gleich als ein trek in einer laternen.„ Wie ſehr halten Luthers Läſterer es ihm übel, als er in einer ſeiner

Digitized by Google

frühern Schrifften die Worte: vos eſtis lux mundi überſezte: *ihr ſeyd der Dreck in der Laternen*. Man hat ihn zu entſchuldigen geſucht; aber niemand hat an dieſen wichtigen Entſchuldigungsgrund gedacht, daſs Luther dieſe Ausdrüke vom Keiſersperg entlehnt hat, der ſie lang vor der Reformation auf der Kanzel gebraucht hatte. S. 369. heiſt Num. 787. die *ſiebente* Ausgabe von der teutſchen Hiſtorie Alexanders Es iſt aber würklich die *zehnte*, die Hr. P. beſchreibt; auch ſtehen alle zehen im Regiſter. Der Johann *Mair von Eckh* Doctor S. 420. iſt niemand anders, als der bekannte Antagoniſt Luthers, D. *Eck*, welches ich um derer willen anmerke, die vielleicht dieſes für einen unbekannten Namen halten, weil ſie nicht wiſſen, daſs er von einem Dorf Eck bey Memmingen gebürtig war, von dem er ſich nannte und ſeinen Zunamen *Maier* ausließs. Von Num. 1008. bis zu Ende folgen noch einige Zuſätze, ohne und mit Anzeige des Jahrs. Das erſte Buch unter ienen iſt ein teutſch und lateiniſcher Pſalter von hohem Alter, davon ein Exemplar in der prächtigen Bibliothek zu Polling iſt. Herr Panzer vermuthet, es könne dem Götziſchen Exemplar, das er oben S. 17. Num. 14. beſchrieben hatte, ähnlich ſeyn: es wäre aber doch noch eine genauere Vergleichung beider zu wünſchen, um zur Gewiſsheit zu kommen. Sonſt iſt von keinem weiter bisher ein Exemplar bekannt. Endlich macht ein vollſtändiges Regiſter den Beſchluſs, das ich noch nie umſonſt aufgeſchlagen habe, als bey dem Variloquus und vocabularius predicantium, welche beide S. 449. angezeigt ſind. Doch! ich muſs mit weitern Anmerkungen aufhören, damit ich noch Platz zu den verſprochnen Zuſäzen gewinne. Ich könnte zwar auch das Daſeyn mancher Ausgaben, die Hr. P. nicht geſehen hat, mit Kloſter- Bibliotheken

beweiſen, wo ich ſie angetroffen habe. Es würde mich aber zu weit führen. Ich zeige daher nur die übergangnen Ausgaben kurz an, die ich in den Bairiſch- und Schwäbiſchen Klöſtern Polling, Rottenbuch, Buxheim, Weingarten, Füeſſen, Irſee u. ſ. w. entweder ſelbſt geſehen, oder doch ihr Daſeyn durch die fleiſſigen Herren Bibliothekare, oder ſonſt gewiſs erfahren habe. Zuerſt mögen die ohne Jahrzahl ſtehen:

Von Num 84. eine andre Ausgabe: „Das iſt die „loblich legend von keiſers karls ſtreyt vor regenſpurg „geſchehen. — Gedruckt durch Friz Creuſsner„ 4. (Seemiller faſcic. II p. 141.)

So auch von Num. 105. Vocabularium latino-germanicum fol. min. auf 285. Blättern, eine andre Ausgabe. (Eben daſ. S. 166.)

Jo. Melberii vocabularius variloquus Argent. per Nic. Knoblauchum 4.

Vocabularius italico-germanicus 4.

Prognoſticon Lichtenbergeri, teutſch.

Ein Allerheilſamſte Warnung vor der falſchen lieb diſer welt, 12. Bl. 4. Iſt zu Rebdorf, auch beſize ich es iezt ſelbſt.

Ein teutſches Gebetbuch, 12. mit Günther Zainers Lettern. (Placidus Braun p. 42, der auch noch etliche andre hier übergangne Ausgaben anführt.)

1474. Gründliche Bewerung, das die Juden irren &c. (vermuthlich eine neue Ausgabe des Buchs, ſo Hr. P. 1473. Num. 25. anführt.) Nürnberg, Friz Creuſsner, fol. (Pl. Braun p. 164.)

Digitized by Google

1478 Die offt gedrukte Euſebii Hiſtorie Alexanders, durch Johann Hartlieb verteutſcht, Augsburg durch Johann Plaubiter. fol. Siehe das erſte Stück dieſes Magazins S. 171.

1481. Plenarium ſ. epiſtolae et euangelia, per totum annum etiam de communi, germanice, Cunradus Fyner zu Urach, auf vnſer Frauen Abent Lichtmeſs, fol. min Hr. Panzer führt S. 117. Num. 126. ein anders Buch an, das dieſer Buchdrucker zu *Urach* druckte, mit der Anmerkung: *Dieſer Fyner druckte ſonſt zu Eſslingen.* Hier iſt alſo ein neuer Beweiſs, daſs der 1481. zu Urach ſeine Preſſe hatte, welches ſonſt noch nicht ſogar bekannt war.

1483. Jo. Melberii vocabularius predicantium. Petrus Currifex ſ Wagner 4. Faſt möchte ich bey dieſem Jahre auch fragen, ob der vocabularius rerum 1483. (Bibl. Solgeri T. 1 p. 199) nicht auch teutſch iſt? und ob es nicht vielleicht Wenc. Brack vocabularium iſt von 1483. ſo Hr. Seemiller faſc. II. p. 115. anführt?

1486. Jo. Melber de Gerolzhofen vocabularius predicantium 4. — Actum Argentine anno Chriſti ſalutifero 1486. Kalendas vero Junias.

1487. Vocabularius rerum 4.

Vocabularium teutonico-latinum et vocabularium predicantium Hagenau. (Maittaire p. 490. e catal. Commelin.)

1488. Vocabularius predicantium compilatus per venerabilem magiſtrum Jo. Melber de Gerolzhofen. — Impreſſum Argentine per Joannem pryſſ. &c.

Digitized by Google

1489. Jo. Melber vocabular. predicant: 4. Explicit vocab. predic. impreſſus in imperiali ciuitate Auguſta per Antonium Sorganno ab incarnatione Domini 1489. in die S. Bernhardini.

Vocabularius latino-germanicus impreſſus 1489. 4. (Bibl. Schwarzianae P. II. p. 215.)

1490. Jacobi Koebelii Ordnung vnd Vnterweiſung, wie ſich ein ieglicher halten ſol vor den Rechten. Henricus Knoblochzer, Heidelberg, 4. iſt vielleicht S. 185. Num. 296.

1491. Vocabularius rerum Argent. ſoll in der Nürnberger Bibliothek ſeyn.

Idem, Liptzck per Conr. Kachelofen 1491. van Wencesl. Brack. Iſt zu Neuſtadt an der Aiſch.

1494. Vocabularius predicantium Argent. 4. (Maittaire Tom. IV. p. 788. e catalogo Pauw et Tom. V. append. p. 561.)

1495. M. Catonis diſticha moralia cum teutonicis interlinearibus expoſitionibus. Jo. Ottmar in Reutlingen: circa feſtum Dionyſii angelici doctoris 8.

Vocabularius rerum Argent. 4. (wird vom W. Brack ſeyn.)

W. Brack vocabularius rerum, Auguſtae Jo. Schoenſperger 4. (Zapf S. 115.)

1498. Evangelia mit Vslegungen der glos. Epiſtel. Prophecy. vnd die fier Paſſion. auch alle ſonntag anfang der heiligen mes &c. Hans Grüninger, Straſsburg, fol.

1499. Der Teutſch Kalender mit ſeinen Figuren. Hans Schäffler, Ulm, länglich 8.

1500. Javonini Brunſchwig liber peſtilentialis de venenis Epidimie. Hans Grüninger, Straſsburg uff Mittwoch nach vnſer lieben frowen Hymelfart. fol.

1501. Leben der Heiligen Wintertheil mit Holzſchnitten, klein fol. Augsburg von Hanſen Schönſperger.

1503. Die Evangelien mit einer kurzen Poſtill mit Holzſchnitten klein fol. Augsburg Hanſs Ottmar in koſten Johann Rynmann von Oeringen.

1504. Ain gute beücht aus den zehen Gebotten, Augsburg 12.

1505. Spiegel der waren retoric uſs Marco Tullio Cicerone getüſcht &c. durch Friedrich Riederer, fol. Straſsburg, Johann Prüſs.

1509. Ein Tractetlein vom Sterbenden Menſchen 4. Nürnberg durch Hannſen Weiſſenburger.

1514. Königspergers Kalendermeiſter und auch Hyginius von den 12 Zeichen. Augsburg 4.

1516. Hie heben ſich an die Stationes der Gnaden vnd Ablaſs im Advent &c. klein 8. Nürnberg, Friedrich Peypus. (Riederers Nachrichten B. IV. S. 124.)

1516. Geyler von Keyſerſperg Granatapfel. Straſsburg, Joh. Knobloch, fol. Habe ich ſelbſt.

1520. Keiſersberg Predigten am Oſtertag von den 3 Marien, mit e lichen Holzſchnitten, klein fol. Straſsb. Johann Grieninger.

1520. Wie die Erbkünigreich &c. Hiſpania, Hungern und Geldern zu den Heuſsern Oeſterreich und Burgundi kommen ſein &c. mit Holzſchnitten, fol. Augsburg, Hans Schönſperger.

1520. Römiſch küniglicher Mayt. Chronung zu Ach geſchehen, mit gothiſchen Lettern 4. vermuthl. noch 1520. gedrukt.

Digitized by Google

Vielleicht könnte man auch den bekannten planctus ruinae eccleſiae latino ſimul et vulgari idiomate Rythmico hieher rechnen. Es ſind abwechſelnd teutſche und lateiniſche Verſe. Hermann von der Hardt beſchreibt eine Ausgabe in den autographis Lutheri et coaetaneorum (wo ich nicht irre, vom Jahr 1519. denn ich habe ihn iuſt nicht bey der Hand.) Es gibt aber mehrere ältere Ausgaben ohne Jahrzahl, beſonders eine, welche die Worte hat: Impreſſum Phorze, etwa nach dem Jahr 1500.

Würden die Verleger bey der Ausgabe ſolcher Bücher die Gelehrten beſſer unterſtüzen: ſo hätten wir von dem unermüdeten Hrn. P. bald noch einige ähnliche Arbeiten zu hoffen, nämlich ein vollſtändiges Verzeichniſs aller bis 1500. oder noch weiter zu Nürnberg gedrukten Bücher; eine richtige und genaue Beſchreibung der groſſen Menge von Incunabeln, die ſich in der Nürnberger Stadtbibliothek befinden, und von denen der Herr von Murr ſchon ein paar mahl ſehr unbefriedigend geredet hat, und vielleicht endlich auch einmahl eine vollſtändige neue Ausgabe der Maittairiſchen Annalen.

2.

Notitia hiſtorico-litteraria de libris ab artis typographicae inuentione vſque ad annum MCCCCLXXVIIII. impreſſis: in bibliotheca liberi ac imperialis monaſterii ad S S. Vdalricum et Afram Auguſtae extantibus. Accedunt VIII. tabulae aereae ſexaginta primorum typographorum alphabeta continen-

Digitized by Google

tes. *Auguſte Vindel.* ſumptibus fratrum Veith, bibliopolarum. 1788. 4. mai.

Wenn die Herren Kloſter-Bibliothekare (den würdigen Univerſitäts-Bibliothekar, Herrn D. Seemiller, zu Ingolſtadt, mit eingeſchloſſen,) ſo unermüdet, wie ſie angefangen haben, fortfahren, die bisher in der Ruhe und ungenuzt gelegenen Schäze der ihnen anvertrauten Bibliotheken bekannt zu machen, und immer andere, durch ihr Exempel aufgemuntert, voll Muth in ihre Fuſsſtapfen treten: ſo hat die alte Litteratur einen groſſen Gewinn zu hoffen. Lange Zeit wuſte in manchen Klöſtern weder Prälat, noch Profeſſor, noch Bibliothekar, was für ſeltne Bücher, ungebrauchte und doch offt ſchäzbare Handſchriften und unbekannte Inkunabeln in ihren anſehnlichen Bibliotheken vorhanden waren. Und in andern Klöſtern, wo man dieſes wuſte, wurde nichts davon bekannt. Ein Bibliothekar war zu commod, der andre zu geheimniſsvoll, der dritte arbeitete in der Stille für ſich, ohne Nuzen für wiſsbegierige Leute. Erſt durch das Exempel reiſender Litteraturfreunde, wie z. E. eines *Fürſtabts Gerbert*, der Herren *von Heinecken*, *Gerken*, *Zapf* und anderer, welche den alten Staub von Handſchriften, Inkunabeln, u. ſ. w. abzuwiſchen anfiengen, ermuntert, von andern öffentlich aufgefordert, und zum Theil durch eigne Neigung angefeuert, fiengen einige an, Liebe zur alten Litteratur zu gewinnen, ihre Bücherſäle beſſer kennen zu lernen und alsdann auch öffentlich mit ihren Verzeichniſſen aufzutreten. Mit Inkunabeln-Catalogis, einer iezt unter Litteraturfreunden beliebten Mode-Lecture, fiengen ſie an. Zu wichtigen Manuſcriptenverzeichniſſen iſt hier und da bald Hofnung. Denn ich kenne ver-

ſchiedene würdige Bibliothekare, die zu ihrem eignen Gebrauch vortrefliche Verzeichniſſe davon verfertigt haben, welche zum Theil gedrukt erſcheinen werden, ſo wie wir auch noch aus verſchiedenen Klöſtern in Franken, Baiern und Schwaben ſtarke und wichtige Catalogos von Inkunabeln bald zu hoffen haben.

Wer würde in der Bibliothek zu S. Ulrich und Afra in Augsburg eine ſo zahlreiche und ſeltne Sammlung von Inkunabeln geſucht haben, wenn nicht der würdige Bibliothekar derſelben, Herr *Placidus Braun*, hier den Anfang gemacht hätte, uns ein vortrefliches Verzeichniſs davon zu liefern? Herr Seemiller in ſeinem Verzeichniſſe der Inkunabeln in der Ingolſtadter academiſchen Bibliothek iſt das Muſter, das er ſich zur Nachahmung vorgeſtellt hat, und er hat es glüklich erreicht. Nun können ſich ſeine Nachfolger in ihren Verzeichniſſen kürzer faſſen. Bey Ausgaben, welche die Herren Seemiller und Braun ſchon hinlänglich beſchrieben haben, dürfen ſie ſich nur auf ſie berufen, und alsdann gewinnen ſie Plaz, andere unbekannte Ausgaben, daran, wie mich die Erfahrung gelehrt hat, iede nur etwas beträchtliche Kloſterbibliothek Vorrath hat, deſto ſorgfältiger zu beſchreiben. Selbſt Hr. Braun hätte ſich bey manchem Buch, das Hr Seemiller ſchon weitläufig angezeigt hat, faſt etwas kürzer faſſen dürfen Uebrigens hat er zu ſeinen lehrreichen Anmerkungen litterariſche Subſidien genug in der Hand gehabt und ſolche gut genüzt, ob er gleich einige neuere, z Ex. Herrn Würdtweins Bibliothecam Moguntinam noch nicht gebraucht hat, oder vielmehr noch nicht brauchen konnte. Aber das Baueriſche Verzeichniſs rarer Bücher, das öfter angeführt iſt, hätte ich unter dieſen Quellen nicht geſucht. Denn es iſt ein gar zu unſichrer Führer.

Digitized by Google

In der leſenswürdigen Zuſchrifft an den iezigen Herrn Abt dieſes Kloſters handelt Herr Braun von dem Nuzen und der Nothwendigkeit der Kloſterbibliotheken, und von dem Anfang, Wachsthum und den Schickſalen der Bibliothek, verſpricht auch, dem zweiten Theil dieſes Verzeichniſſes eine Beſchreibung einiger Handſchrifften, deren er gegen 700 unter ſeiner Auſſicht hat, und andre Merkwürdigkeiten beyzufügen. Denn dieſe Biblioshek iſt nicht nur im Inkunabelnfach, ſondern auch in andern, wie mich Kenner verſichern, ſehr reichhaltig. Doch! ich muſs zum Buch ſelbſt eilen.

Den Anfang machen die Bücher ohne Jahrzahl, von denen aber Hr. Braun vermuthet, daſs ſie ohne Zweifel vor dem Jahr 1480. gedrukt worden ſind, an der Zahl 165. zu Straſsburg, Augsburg, Baſel, Cöln, Deventer, Eſslingen, Eichſtädt, Mailand, Nürnberg, Reutlingen, Rom, Venedig, Ulm. Bey vielen iſt freilich der Druckort nur Muthmaſſung, welche ſich blos auf Vergleichung der Lettern mit andern Büchern, bey denen entweder Ort, oder Jahr, oder Drucker, oder alles zugleich deutlich angezeigt iſt, gründet. Solche Vermuthungen und Vergleichungen können biſsweilen trügen. Indeſſen darf man Herrn Braun alle Geſchiklichkeit, Aufmerkſamkeit und Vorſicht zutrauen. Wer Gelegenheit, Gedult und Luſt dazu hat, der kan ſolche Vergleichungen der Lettern nun ſelbſt anſtellen, denn Hr. Braun liefert auf acht Kupfertafeln die groſſen und kleinen Lettern von 60 alten Buchdruckern, die ziemlich ähnlich getroffen ſind, beſonders die groſſen. Nur das iſt an den Kupferſtichen auszuſezen, daſs die zum Theil groben und fetten Buchſtabenzüge der erſten Drucker hier etwas verfeinert und zum Theil zu niedlich und zu dünn ſind. Das iſt aber Schuld des Kupferſtechers, nicht des Herrn Verfaſſers,

als deſſen eigne Handzeichnungen nach der Verſicherung einiger Kenner, denen er ſie gezeigt hat, den alten Drucken weit ähnlicher waren. Eine Arbeit, die mühſamen Fleiſs und anhaltende Gedult erfordert, und bey welcher doch der Fall noch möglich bleibet, daſs bisweilen zwey Buchdrucker einerley Lettern gehabt haben können, oder daſs einer von dem andern ſeine Druckerey gekauft, oder geerbt hat, wodurch alsdann Vermuthungen bisweilen ſehr unſicher werden können. — Sonſt hat Hr. Braun auch noch bey ieder von den oben gemeldeten Städten, von denen er Bücher ohne Jahrzahl anführt, (auſſer Reutlingen und Rom,) eine kurze Geſchichte vorgeſezt, wenn und durch wen die kaum erfundne Buchdruckerkunſt, früher oder ſpater, dahin gekommen iſt. Hier würde es freilich, wie faſt in allen andern Buchdrucker-Geſchichten, einige Kleinigkeiten zu berichtigen geben. Allein aus Furcht, mich zu lang damit aufzuhalten, will ich ſolches andern überlaſſen. Von dem andern Abſchnitt des Buches habe ich nicht nöthig, etwas weiter zu ſagen, als daſs er die mit Anzeige des Jahrs gedrukten Ausgaben von 1468. bis 1479. begreift, welche eben ſo hinlänglich beſchrieben und mit Anmerkungen erläutert ſind, als die vorhergehenden. Der Seltenheiten ſind überall ſo viele, daſs ein Recenſent keine beſonders anzeigen kann. Ich will daher nur über einige Ausgaben noch einige Anmerkungen beyfügen.

Wer eine der allererſten lateiniſchen Bibeln ohne Jahrzahl, die auf ieder Seite 49. Zeilen hat, und von der Meermann und Hr. Maſch in der neuen Ausgabe von Lelong wenig zu ſagen wuſten, recht kennen lernen will, der wird gleich bey Num. 3. S. 5. aufmerkſam ſtehen bleiben. Meermann hielt ſie der Zeit nach für die ſiebente, Hr. Braun aber weiſet ihr den dritten, oder we-

nigſtens vierten Rang an, und ſchreibt ſie dem Drucker Johann Mentelin zu Straſsburg noch vor dem Jahre 1466. zu. Ueber die bisher ſogenannte Mainzer teutſche Bibel 1462. breitet er ſich Num. 21. S. 22 — 25. weitläuftig aus, und excerpirt die Abhandlung, die der ſel. Bibliothekar *Steigenberger* zu München über die zwey älteſten teutſchen Bibeln geſchrieben, die gegenwärtige dem Heinrich Eggeſtein zu Straſsburg beygelegt, und ſie erſt nach dem Jahr 1466. angeſezt hat. Dieſes iſt ſehr zu loben, da dergleichen kleine Abhandlungen meiſtens in wenige Hände kommen. Bey Num. 44. wird bey dem Schwabenſpiegel beyläufig von dem Alter deſſelben geredet, und ſolches etwas zu ſpät beſtimmt, welches auch von Herrn Panzer in den vorher recenſirten Annalen S. 29. geſchehen iſt. Daſs er noch vor dem Jahre 1270. verfertigt worden iſt, das iſt in Herrn Meuſels hiſtoriſch- litterariſchen Magazin Th. II. S. 109. gezeigt worden. Von einigen Ausgaben, die Hr. Braun anführt, iſt im erſten Theil unſers Magazins faſt zu gleicher Zeit weitere Nachricht gegeben worden, z. Ex. S. 61. von Num. 42. de imitatione Chriſti per Guntherum Zainer; S. 82. von Num. 43. Hier. de Vallibus Jeſuida; S. 68. von S. 185. Num. IX. Regulae cancellariae Pauli II. et Sixti IV. &c. 1476. davon Hr. Br. die Lettern den Günther- Zaineriſchen ähnlich erklärt; S. 132. von Gerſons Tractat n. 75. und 84. nach einer andern Ausgabe. Von Num. 139. Nic. de Dinckelſpiel concordantia in paſſ. dom. ohne Jahrzahl wird ſich in dem gegenwärtigen Stück eine kurze Abhandlung finden. — Merkwürdig ſind S. 59. u. f. Num. 73 — 80. die Bücher, welche der erſte Buchdrucker zu Cöln, Ulrich Zell ge-

druckt hat, davon man nicht leicht ſo viele in einer Bibliothek beyſammen antrifft. Selbſt zu Ingolſtadt ſind nur fünf. (M. ſ. oben den erſten Theil S. 163.) Num. 101. wird eine Ausgabe von Antonini opere de eruditione confeſſorum Eſslingae per Conr. Finer beſchrieben, welche niemand kennet. Hr. Strauſs hat ſie auch unter den Rebdorfiſchen monumentis p. 69. beſchrieben, und ſchlieſst auf das Jahr 1473. In der Bibliothek zu Weingarten (wo ebenfalls eine ſehr zahlreiche Incunabeln-Sammlung iſt, deren baldige öffentliche Anzeige ſehr zu wünſchen wäre,) habe ich von eben dieſem Drucker eine Ausgabe 1474. angetroffen. Hr. Braun erzählt in der Anmerkung mehrere Ausgaben, darunter nicht nur dieſe fehlet, ſondern auch eine Mainzer mit den ſcutulis Jo. Fauſti et P. Schoifferi, und mit eben den Lettern, mit welchen dieſe Drucker im Jahr 1459. Durandi rationale geliefert haben. Ich habe ſie in den Kloſter-Bibliotheken zu Füeſſen und Irſee gefunden, aber daſs Herr Würdtwein ſolche nicht kennet, habe ich in der Recenſion ſeines Buches im erſten Theil dieſes Magazins zu melden vergeſſen. Die neueſten Entdekungen im ganzen Buch ſind p. 76. die Nachrichten von der Buchdrukerey zu Eichſtädt, ſchon 1483. welche bisher ganz unbekannt war. Die Drucker waren *Georg* und *Michael Reyſer*. Unter andern drukten ſie ein Eichſtädter Brevier, Synodal-Statuten und ein Benedictionale. Da der Druck dieſer Bücher ihnen von dem damahligen Biſchof zu Eichſtädt aufgetragen wurde, ſo ſchlieſst Hr. Braun daraus, ſie haben zu Eichſtädt gedrukt. Aber dieſe Gründe allein, würden mich, wenn ich nicht beſsre hätte, nicht von dem Daſeyn einer Druckerey zu Eichſtädt überzeugen. Denn ſo drukte ja z. Ex. Erhard Ratdolt dergleichen Bücher für andre Dioeceſen,

aber zu Augsburg, weil er geſchiktere Lettern dazu hatte, als die Buchdrucker, die an Ort und Stelle waren; und der alte Peter Drach drukte ſogar ein Mainzer Miſſale, vermuthlich aus eben dieſer Urſache, zu Speyer, ohngeachtet damáhls in Mainz auch Druckerpreſſen waren. Eben ſo könnte der Biſchof zu Eichſtädt dieſe Bücher an einem andern Orte haben drucken laſſen, und Hrn. Brauns Gründe machen alſo die Sache nicht gewiſs, ſondern nur wahrſcheinlich. Ueberdieſes iſt es ausgemacht, daſs wenigſtens Georg Reyſer ſchon im Jahre 1481. u. f. zu Würzburg gedruckt hat: aber zu beſtimmen, wie lang er da geblieben iſt, ob er nur als ein reiſender Dtucker nach Eichſtädt gekommen oder ſich würklich alsdann da geſezt hat, dazu wären mehrere Produkte von ihm nothwendig. Dem ohngeachtet läſt ſich das Daſeyn einer Eichſtädter Druckerey zu den damaligen Zeiten beweiſen und dieſen Beweiſs, der vermuthlich dem Herrn Braun nicht unangenehm ſeyn wird, bin ich dem Herrn Bibliothekar Strauſs zu Rebdorf ſchuldig. Es hat ſich nämlich in Eichſtädter Kammermeiſter-Amts-Rechnungen 1484. und 1485. die Nachricht gefunden: „Geben meiſter *michel* Buchdruker für „XIV. C. Hiſtori de beata virgine zu den zu Geld gemacht ſant allen XXVI Gulden VI ſchilling XVIII Denarien.„ Auch in dem Jahr 1490. noch wird in einem Protokoll gemeldet, daſs Michael Reyſer Buchdrucker *dahier* wegen einer gewiſſen Sache vor Rath verhört worden iſt. Von dem Georg Reyſer aber hat ſich noch nichts gefunden. — S. 86. wo von Nürnberger Buchdruckern die Rede iſt, ſcheint Herrn Braun unbekannt geweſen zu ſeyn, daſs der Hr. Schaffer Panzer in ſeiner Geſchichte der Nürnbergiſchen Ausgaben der Bibel, ſowohl S. 4. 5. als auch in der Vorrede, deutlich genug

bewieſen hat, daſs *Heinrich Rummel* kein Buchdruker geweſen iſt. Von Num. 160. Rabi Samuel epiſtola &c. gibt es weit mehr Ausgaben, als hier genennet ſind, beſonders aus dem XVten Jahrhundert, wovon im erſten Theil dieſes Magazins S. 196. einige angezeigt worden ſind. Num. 164. nimmt Hr. Braun die vom Hrn. Panzer in das Reich der Undinge verwieſene Augsburger Bänderiſche lateiniſche Bibel 1466. auf das neue in Schutz, und es wird nun darauf ankommen, ob er bey Kennern viel oder wenig Beifall finden wird. — Nun, um die Weitläuftigkeit zu vermeiden, nur noch wenige Anmerkungen über die Bücher mit einer Jahrzahl. Von dem Verfaſſer der meditationum, Auguſtae per G. Zeyner 1468. weiſs Hr. Braun S. 124. eben ſo wenig, als andre Litteratoren. Das gegenwärtige Stück des Magazins enthält eine Abhandlung, in der ich eine neue Entdekung von dem wahren Inhalt des Buches gemacht habe: den Verfaſſer ſelbſt aber wird gewiſs niemand errathen. Es iſt genug, daſs nun deutlich beſtimmt iſt, wer es nicht iſt, nämlich weder Thomas Kempenſis, noch Nicolaus von Dinkelſpiel. Von etlichen teutſchen Tractaten, Augsburg Joh. Bämler 1472. S. 159. hat Hr. Panzer in ſeinen Annalen S. 66. kurze Nachricht gegeben, obgleich Hr. Braun von ſilentio bibliographorum etiam praeſtantiorum redet. Von dem Leonard Aurl, der S. 152. vorkommt, hätte Hrn. Seemillers erſter Faſcikel S. 46. angeführt werden können. (Man ſ. auch den erſten Theil unſers Magazins S. 162.) Zu Herrn Zapfs Augsburger Buchdrukergeſchichte finden ſich auch einige nicht unwichtige Beyträge. Hier ſchlieſſe ich, damit meine Recenſion nicht gar zu lang wird, und wünſche dem Hrn. Verf. Zeit, die Ausgabe des andern

Digitized by Google

Theils bald zu liefern. Durch ein gutes Regiſter wird er ſich den Liebhabern der alten Litteratur ſehr empfehlen.

3.

Bibliothecae acad. Ingolſtadienſis incunabula typographica ſeu libri ante annum 1500. impreſſi circiter mille et quadringenti; quos -- illuſtrauit *Sebaſtianus Seemüller* -- *Faſciculus II*, qui libros complectitur nota anni impreſſa inſignitos vltra dicentos et viginti -- ab anno 1477 — 1483. impreſſos. Accedunt quadraginta et amplius nota anni impreſſa carentes -- ante annum 1484. impreſſi. Ingolſtadii 1788. 4. mai.

Da der erſte Faſcikel im 1ſten St. dieſes Magazins S. 160 u. f weitläuftig recenſirt iſt: ſo läſst ſich die Anzeige des zweiten kurz faſſen. Denn Abſicht, Fleiſs, Seltenheit der Bücher, neue Entdekungen, wichtige Anmerkungen und Aufklärungen, u. ſ. w. alles bleibt ſich gleich. Wichtig iſt ſchon die Vorrede, in welcher Hr. Seemiller nicht nur ſeinen erſten Faſcikel ſelbſt ſorgfältig ausbeſſert, ſondern auch die ihm von guten Freunden, oder in Recenſionen mitgetheilten Verbeſſerungen und Erläuterungen liefert, wobey er zugleich Gelegenheit nimmt, einige Fehler andrer Litteratoren zu verbeſſern. Dieſes iſt die Urſache, warum ich nur einiges wenige bemerken werde, dabey aber ieden Leſer ermuntern, die Vorrede nicht zu überſchlagen.

Hr. S. liefert abermahls von den Inkunabeln die Titel, wenn eine vorhanden ſind, und die damahls mehr

als Titel gewöhnlichen Unterſchriften accurat, ſo daſs ſich in Zukunft andere darauf berufen können, um den Raum zu ſparen. Merkwürdig ſind S. 10. die Zweifel, ob Johannes Wiener de Wienna das quadrageſimale Jo. Gritſch 1477. würklich zu Augsburg gedruckt hat. Zu Vicenz drukte er im vorhergehenden Jahre 1476. den Virgil. Hr Zapf hält es in ſeiner Buchdrukergeſchichte für zweyerley Perſonen, Hr. Seemiller aber für eine. Dieſe Kleinigkeit verdiente nähere Unterſuchung, ſo wie viele andre kleine Umſtände in der Geſchichte der erſten Buchdruker. S. 19. klagt Hr. Seemiller, daſs er von dem Ludwig Hohenwang von Elchingen, der im Jahr 1477. die ſummam Hoſtienſis gedruckt hat, nichts habe erfahren können. Nachher hat Hr. Placidus Braun in ſeiner vorhin recenſirten notitia p. 36. und 139. höchſt wahrſcheinlich zu machen geſucht, daſs derſelbe zu Augsburg gedruckt habe, ob er gleich allen verborgen geblieben iſt, die von den erſten Buchdrukern daſelbſt Nachricht gegeben haben. Auf eben dieſe Spur iſt auch Hr. Seemiller unten S. 145. ſelbſt gekommen. S. 37. ſteht eine ganz unbekannte Ausgabe von Avicennae canone Paduae 1479. die ich eben ſo wenig, als Herr S. ſonſt irgendwo angetroffen habe. Ich führe ſie bloſs zum Beweiſe an, daſs in einer ieden alten, beſonders Kloſterbibliothek noch unbekannte Ausgaben vor 1500 verborgen ſtecken, und das thue ich um derer willen, die ſich einbilden, es ſey ſchon alles entdekt und eine neue *ganz vollſtändige* Ausgabe der Maittairiſchen Annalen ſey eine gar leichte Sache, die man nicht nöthig habe länger aufzuſchieben. Dieſe Anmerkung mache ich hier ein für allemahl, obgleich Hr. S. noch verſchiedene dergleichen Ausgaben beybringet. So ſteht z. Ex. gleich S. 39. wider eine Römiſche, welche nicht ein-

Digitized by Google

mahl der fleiſsige Audiffredi kannte, p. 35. die Clementinae 1479. Auch der Ariſtoteles de generatione &c. 1480. iſt ganz unbekannt, der S. 62. angeführt wird. — Hin und wieder kommen auch Augsburger Produkte vor, welche Herrn Zapf bey allem ſowohl eignen, als auch fremden Fleiſse ſo vieler Litteratoren und Bibliothekare, welche ihm die häufigſten Beyträge lieferten, dennoch verborgen geblieben ſind, z. B. S. 81. 96. 142. u ſ. w. Ein neuer Beweiſs, daſs noch an kein ganz vollſtändiges Verzeichniſs aller Inkunabeln zu denken iſt. Doch! bald hätte ich vergeſſen, daſs ich dieſe Anmerkung nur ein einiges mahl machen wollte. — Ob nach p. 114. der freilich ſonſt ganz unbekannte Paul Wieder von Hornbach würklich 1482. Lutrei queſtiones zu Erfurt gedrukt hat, ſcheint mir noch zweifelhaft. Auf der Univerſität daſelbſt wurde das Buch verfertigt und approbirt, aber ob auch dort gedrukt? das iſt eine andre Frage. Es kommt mir juſt vor, als wie ein bekanntes auf der Ingelſtädter Akademie geſchriebenes Buch, das einige bloſs aus dieſer Urſache für keinen andern als Ingolſtadter Druck halten wollen. S. 110. vermuthet Hr. S. Hans Schönſperger könne die Tucheriſche Reiſebeſchreibung 1482. zweymahl gedrukt haben. Dieſe Vermuthung hat Hr. Panzer in den Annalen S. 128. 129. zur völligen Gewiſsheit gebracht. S. 139. ſtehen: libri nota anni impreſſa carentes, quorum multi ante annum 1480. omnes vero ante annum 1500. impreſſi ſunt. Hr. Seemiller wählt hier eine andre Ordnung, als im erſten Faſcikel und wird ſie auch in Zukunft beybehalten. Er macht drey Claſſen, die erſte von Büchern, welche wenigſtens den Namen des Ortes, oder des Buchdruckers, oder auch beider angezeigt haben; die andre von de-

Digitized by Google

nen, die man wegen Aenlichkeit der Lettern oder andrer wahrſcheinlichen Gründe einen bekannten Druker beyzulegen wagen darf; die dritte enthält die, wo Ort und Druker fehlt, und wo keine Aenlichkeit der Lettern zu entdecken war. Alle drey Claſſen ſind mit fortlaufenden Numern (im erſten Faſcikel waren 105. Bücher ohne Jahrzahl;) von 106. biſs 158. bezeichnet. Das merkwürdigſte unter allen aus der erſten Claſſe, iſt S. 144. Num. 113. ein Pſalterium latinum ohne Titel in klein Folio. Sonſt nirgends als in der Inkunabelnſammlung im Kloſter S. Mang zu Füeſſen habe ich ein Exemplar davon antreffen können. Weder ein Litterator, noch ein *Bibel*ſammler kennet es. Es hat 136 Blätter, und zulezt ſtehet deutlich: Impreſſum Ingolſtat. Wahrſcheinlich hält Hr. Seemiller den Druk für älter, als 1480. und muthmaſſet, es ſey die Arbeit eines reiſenden Buchdrukers, der ſich vielleicht nur eine kurze Zeit zu Ingolſtadt aufgehalten habe. Sonſt weiſs man kein daſelbſt vor 1487. (nicht 1482. wie hier unten durch einen Drukfehler ſtehet) gedruktes Buch Leſcherii Rhetorica; aber das iſt eben das noch zweifelhafte, deſſen ich vorhin gedachte. Es wird im dritten Faſcikel vorkommen und es wird ſich zeigen, ob Hr. Seemiller wegen völliger Gewiſsheit des Druckortes auf eine ſichre Spur kommt, oder nicht. — Die zweite Claſſe enthält ein Buch vom Ulrich Zell zu Cöln, zwey vom Johann Mentelin zu Straſsburg, eines von Conrad Finer zu Eſslingen, zwey vom Friedrich Creuſner zu Nürnberg, drey vom Johann Zainer zu Ulm, eines vom Chriſtoph Valdarfer, oder Georg Reyſer: (denn die Lettern dieſer Buchdruker ſollen einander ſehr ähnlich ſeyn.) Auch in der dritten Claſſe fehlt es nicht an Merkwürdigkeiten. Gleich Anfangs ſtehen etliche ziemlich unbekannte Pſalteria. Num. 136. S. 161.

Digitized by Google

Stella clericorum iſt im erſten Theil unſers Magazins S. 91. nach dem Inhalt und nach den Ausgaben beſchrieben worden. — Sehr rühmlich iſt es endlich, daſs Hr. Seemiller ein zweifaches vollſtändiges Regiſter über beide Faſcikel beygefügt hat. Das erſte enthält ein alphabetiſches Verzeichniſs der Buchdruker, das andre aber die Verfaſſer und anonymiſchen Bücher. Jedem Litterator würde es ſehr angenehm ſeyn, wenn alle andre, die in dem nämlichen Fache arbeiten, dieſes löbliche Beyſpiel nachahmen würden. Von Hrn. Seemiller aber erwarten wir bald, ohngeachtet ſeiner mühſamen Aemter und Beſchäftigungen, bey ſeinem unermüdeten Fleiſs die beiden verſprochnen lezten Faſcikel. Zu dem Buchdruker-Regiſter merke ich nur dieſes noch an, daſs darinnen auch Adam de Rotvil aus den addendis p. 45. XV. XVI. noch hätte angemerkt werden ſollen.

4.

Joh. Dav. Köhlers, ehemaligen berühmten Profeſſors der Geſchichte in Göttingen, Anweiſung zur Reiſeklugheit für junge Gelehrte, um Bibliotheken, Münzkabinette, Antiquitätenzimmer, Bildergallerien, Naturalien-Kabinette und Kunſtkammern mit Nutzen zu beſehen; neu überarbeitet und mit berichtigenden Anmerkungen verſehen von M. *Joh. Fried. Auguſt Kinderling*, zweiten Prediger zu Calbe an der Saale. 1 und 2 Th. Magdeburg 1788. bey Joh. Ad. Creutz, 8. 932 S. auſſer 42 S. Vorr. und 8 S. Zuſätze und Verbeſſerungen.

Der Herausgeber hat nicht allein durch berichtigende Anmerkungen, ſondern auch durch viele Zuſätze dies Buch für unſere Zeiten ſehr brauchbar gemacht, und es verdient als eine literariſche Einleitung zu den angenehmſten und nüzlichſten Kenntniſſen auch von ſolchen geleſen zu werden, welche nur auf ihrer Studirſtube in Gedanken reiſen. Es liegen eigentlich Vorleſungen des ſel. Prof. Köhlers zum Grunde, wovon der Herausgeber eine vollſtändigere Handſchrift beſizt, als dieienige war, woraus dieſelben 1765. zu Frankfurt am Mayn, mit vielen Fehlern, und oft ohne allen Zuſammenhang, abgedrukt wurden, wie hier in der Vorrede mit mehreren Beyſpielen gezeigt wird. Dieſe Vorleſungen hat der Herausgeber theils durch eingeſchaltete Zuſätze erweitert, theils durch hinzugefügte Anmerkungen vermehret und berichtiget, welches deſto nöthiger war, weil in ſo vielen Jahren, die nach den Köhleriſchen Vorleſungen verfloſſen ſind, viele Bücher gedrukt, viele Bibliotheken, Münzkabinete &c. errichtet oder beſchrieben, und viele Nachrichten bekannt geworden ſind, die damals noch nicht möglich waren.

Die Vorrede handelt von den vielen Unrichtigkeiten der erſten Frankfurter Ausgabe von *Köhlers* Leben und Verdienſten, von verſchiedenen Büchern, welche Reiſenden zu empfehlen ſind, und endlich von der nöthigen dreyfachen Vorbereitung zu einer nüzlichen Reiſe, worüber viel Gutes geſagt wird. Darauf folget ein tabellariſcher Inhalt der ſechs Abſchnitte, worinn das ganze Buch abgetheilt iſt, welcher an ſtatt eines Regiſters iſt.

Im erſten Abſchnitte wird vorläufig von der allgemeinen Kenntniſs der Bibliotheken, vom geſetzmäſſigen

Gebrauche der Anordnung und den beſondern Einrichtungen derſelben gehandelt. Nachher wird das Innere der Bibl abgehandelt, nämlich geſchriebene und gedrukte Bücher. Von den erſten wird das Hauptſächlichſte einer literariſchen Archäologie, nämlich die Schreibmaterialien, Schreibezeichen, Schreibezierrathe, Abbreviaturen und Abtheilungszeichen, und zwar ſowohl in griech. als lat. Handſchriften vorgetragen, auch Regeln zur Beurtheilung des Alters, Werths, und der Echtheit der Handſchriften, ſie mögen alte oder neue, eigenhändige oder abſchriftliche, gedruckte oder ungedruckte ſeyn, angegeben. Von gedruckten Büchern werden die Erſtlingsdrucke beſonders betrachtet, hernach die groſſen Werke, welche beſonders eine Bibl. zieren, und daher in verſchiedenen Claſſen aufgeführet werden; ferner werden die verbotenen Bücher, die Suiten der Bücher, die raren, groſſen und unnützen Bücher betrachtet. Endlich werden die Nebendinge und Verzierungen der Bibl. abgehandelt. Der Herausgeber hat hier überall viele leſenswerthe Zuſätze, z. E. S. 50. vom Leinenpapier, S. 59. von Codd. aureis et argenteis S. 89. von den Abtheilungszeichen in alten Handſchriften, S. 134. von MS. anecdotis, S. 136. von Autographis u. ſ. w. gemacht. S. 109. hätte noch angemerkt werden ſollen, daſs der ehemalige Neapolitaniſche Codex des Dioſcorides, wie auch das Pſalterbuch S. 63. gegenwärtig in der Wieneriſchen Bibl. befindlich ſind.

Der zweite Abſchnitt von Münzkabineten von S. 218 -- 464. iſt der allerausführlichſte, weil der ſel. *Köhler* ein groſſer Münzkenner war. Zuerſt wird der Begriff eines Münzkabinets feſtgeſezt, hernach werden

die vornehmſten groſſen Münzſammlungen, auch der groſſe Nutzen und die verſchiedenen Eintheilungen der Münzen angeführt. Darauf werden die Münzen des Alterthums, des mittleren Zeitalters und der neueren Zeiten beſonders betrachtet, und bey der lezteren werden goldene und ſilberne Scheidemünzen, Gedächtniſs- Noth- und Rechenmünzen unterſchieden. Die Betrachtung der alten Münzen bey verſchiedenen Völkern und in verſchiedenen Arten, könnte faſt ein eigenes Lehrbuch ausmachen, und die Abhandlung von Ducaten und Thalern iſt ſehr ausführlich und unterhaltend.

Der dritte Abſchnitt von Antiquitätenzimmern betrachtet beſonders alte Statüen, halberhaben gearbeitetes Bildwerk, Inſchriften und antikes Geräthe, nach *Spons* Eintheilung. Hier kommt vieles in der Kürze bey einander vor, was ein junger Gelehrter oft mühſam in mehreren Büchern ſuchen muſs. Die Betrachtung der alten Gefäſſe hat der Herausgeber mit vielen Zuſäzen von den herculaniſchen Entdeckungen erweitert und aufgehellet. Bey der Ueberſicht der Antiquitätenſammlungen ſteht S. 571. In der Schweiz iſt *Baſel* wegen des Schöpfliniſchen Muſei merkwürdig. Allein das Schöpfliniſche Muſeum iſt zu Straſsburg, und es muſs alſo heiſſen, wegen des *Fäſchiſchen Muſei.*

Der vierte Abſchnitt von Bildergallerien geht von S. 575 bis 724. Zuerſt werden die gröſſeſten und ſchönſten Bilderſäle in Europa angeführt, wobey der Hr. M. *Kinderling* den Wunſch äuſſert, daſs man von ganz Europa ein ſolches Verzeichniſs ſehenswürdiger Bibliotheken, Kunſt- Münz- Antiquitäten- und Gemähldeſammlungen haben möchte, als dasjenige von Deutſchland iſt, welches Hr. Hofrath *Meuſel* ſeinem deutſchen

Digitized by Google

Künſtlerlexico beygefügt hat, und bald vermehrter herausgeben wird. Allerdings wäre dergleichen allgemeines Verzeichniſs ſehr zu wünſchen, es iſt aber nicht ſo bald zu hoffen, weil es ein ſchweres und koſtbares Unternehmen wäre, wenn es anders vollſtändiger und zuverläſſiger ſeyn ſollte, als *Neickels* und *Kanolds* Muſeographie. — Hierauf folgt die artiſtiſche Kenntniſs der Gemählde in vier Abſchnitten, nämlich *von Zeichnungen*, *Gemählden*, *Holzſchnitten* und *Kupferſtichen*. Von Gemählden wird am ausführlichſten gehandelt, und es wird zuerſt die verſchiedene Art der Mahlerey, in Abſicht der Materie, nämlich auf friſchen Kalk, die Paſtellmahlerey, die Mahlerey mit Waſſerfarben, die Miniaturmahlerey, die Mahlerey mit Oelfarben, die Wachsmahlerey, die Schmelzmahlerey, die Porcellan-Glas- und Muſivmahlerey, erkläret, hernach von den verſchiedenen Mahlerſchulen gehandelt, und endlich die Beurtheilung der Gemählde, nach ihren allgemeinen und beſondern Schönheiten, vorgetragen, wobey die berühmteſten Mahler bekannt gemacht, und ihre Meiſterſtücke angeführt werden. Von den Holzſchnitten wird §. 34. kurz gehandelt, wobey aber der Herausgeber die neueren Entdeckungen, von der Erfindung und Verbeſſerung dieſer Kunſt angebracht, und dadurch dasjenige ergänzt hat, was *Köhler* noch nicht wiſſen konnte. Endlich wird von Kupferſtichen ſo gehandelt, daſs die Erfindung und Verbeſſerung der Kunſt, auch die verſchiedenen Arten ihrer Ausübung, und die Eintheilungen der Kupferſtiche gezeiget, und die berühmten Künſtler neuerer Zeiten in Deutſchland, Italien, Frankreich, England und in den Niederlanden, benennt werden, wobey der Herausgeber viele Zuſäze gemacht hat. Zulezt werden merkwürdige Kupferſammlungen

Digitized by Google

angeführt, wo der Herausgeber die wichtigſten neueren Werke hinzugeſetzt hat. Hier hatten die prächtigen Campi phlegraei des Herrn *Hamilton* noch verdient genennt zu werden.

Im fünften Abſchnitte werden Naturalienkabinete nach den drey Naturreichen betrachtet, und eine hiſtoriſche Einleitung vorangeſchickt. Der Herausgeber hat auch hier allenthalben die Entdekungen der neueren Naturforſcher benuzt, beſonders in Abſicht der Verſteinerungen, welche ehemals noch nicht ſo genau unterſucht waren. Von den Badener Würfeln hat er am Ende dieſes Abſchnittes den ganzen gelehrten Streit, und die ſehr verſchiedenen Meinungen in der Kürze erzählet.

Endlich der ſechſte und lezte Abſchnitt, den der Herausgeber mit den meiſten Zuſäzen bereichert hat, handelt von Kunſtkammern. Ihr Begriff wird zuerſt richtig beſtimmt, und ſie werden genauer, als gewöhnlich geſchicht, von Antiquariis und Naturaliencabineten unterſchieden, und hernach wird ihre Geſchichte vorgetragen, und das von Churfürſt *Auguſt* zu Dresden angelegte Kunſtcabinet für das älteſte erklärt. Hernach wird der Inhalt der Kunſtkammern in zwey Abtheilungen vorgetragen. Die erſte erzählt das Kunſtgeräthe, oder die Inſtrumentenſammlungen; die andere aber die Kunſtwerke ſelbſt in 26 Abſäzen; nämlich optiſche Erfindungen, Teleſcope &c. mechaniſche Kunſtwerke, Automata, Perpetuum mobilia; Uhren; Modelle; künſtliche Sculpturarbeit; Drechslerarbeit; zierliche Wachsarbeit; künſtliche Glasarbeit; feine Dratharbeit; künſtliche Frauenzimmerarbeit; feine Schriften; künſtliche von gebrechlichen Menſchen verfertigte Sachen; Kunſtwerke groſſer Herren; Meiſterſtücke der Handwerker;

Digitized by Google

muſikaliſche Inſtrumente; Sprach- und Horröhre; Luftwagen und Luftſchiffe; künſtlich gefaſte Magnete; verſchiedene Arten von Kleidern; Geräthe merkwürdiger Perſonen; Kriegsgeräthe, Hausgeräthe fremder Völker; Siegel; Kupferplatten; chemiſche Erfindungen und Porcellangefäſse. Die vielen Zuſäze des Herausgebers machen dieſen Abſchnitt beſonders angenehm, weil es ein wahres Vergnügen iſt, die mancherley wunderbaren Erfindungen des menſchlichen Verſtandes zu überſehen. S. 901. iſt ein langer Zuſaz von den neuen Aeronauten gemacht, dergleichen auch zum 7 §. von Uhren vorkommt, und überhaupt hat der Herausgeber einen mühſamen Fleiſs auf dieſes Buch verwendet.

Es iſt zu wünſchen, daſs junge Reiſende, welche oft blos das Aeuſſerliche einer Bibliothek, eines Münzkabinets &c. &c. anſehen, und nicht wiſſen, wornach ſie fragen ſollen, dieſes Buch fleiſſig durchleſen, und ſich dadurch zubereiten mögen, nüzliche Kenntniſſe zu ſammeln.

IV.

Anfragen und Beantvvortungen derſelben.

I.

Anfragen:

Wer waren die Verfaſſer des 1704. u. f. zu Hamburg herausgekommenen *geöffneten* Ritterplazes? der Verfaſſer der geöffneten Raritäten- und Naturalienkammer im 3ten Theil nennt ſich mit den Anfangsbuchſtaben L. C. S. Die

Digitized by Google

in eben dieſem Theil neu eröffnete Kaufmannsbörſe hatte P. I. M. zum Verfaſſer, d. i. Paul Jacob Marperger.

2.

In Schubarts Chronik 1788. N. IX. S. 71. wird geſagt; daſs zu Baltimore in Maryland eine hohe Schule errichtet worden. Unter den Lehrern derſelben ſind zwey Teutſche, ein *Würtenberger* und ein *Nürnberger*, welches ſind die Namen dieſer beyden Gelehrten?

3.

Anfrage wegen eines handſchriftlichen Dithmarſiſchen Landrechts vom Jahre 1567.

Ich beſize eine Handſchrift in Quart, unter dem Titel: Jus provinciale Dithmarſorum, welche ehemals dem berühmten Juriſten *Georg Ernſt Stieler* zugehöret hat, wie ſein auf dem Titel geſchriebener Name, mit der Jahrzahl 1651. beweiſet. Da ich zu wenig Kenntniſs von dergleichen Landesordnungen habe, ſo wünſchte ich zu erfahren, ob dieſes Dithmarſiſche Landrecht ſchon gedruckt vorhanden wäre. Weil auch vielleicht Gelehrte ſeyn möchten, denen dieſes Manuſcript wichtiger wäre, als mir, ſo wird eine nähere Beſchreibung deſſelben nicht unnüz ſeyn. Die Handſchrift, welche mit dem Regiſter der einzelnen Abſchnitte, und dem Anhange *), 138 Seiten füllet, und in plattdeutſcher oder Niederſächſiſcher

*) Angehängt iſt noch eine Capitulation der Ditmatſchen von 1592, König Friedrichs Beſtätigung derſelben, eine bebeſondere Herzogl. Verordnung von Erbfällen von 1561. ein Abſchied von 1571; und eine Conſtitution von Erbfällen von 1608.

Digitized by Google

Sprache, ſehr fein und ſauber, doch nicht immer ſehr leſerlich geſchrieben iſt, fangt mit folgendem königlichen Edicte an:

Wier Frederich der andere, von Gottes Gnaden König zu Dennemark, der wenden vnnd goten, vnnd von deſſelben gnaden Johanneſs vnnd Adolff Erbe zu Norwegen alle Hertzoge zu Schleſswig, Holſtein, Stormarn, vnnd der Ditmarſchen, Graven zu oldenburgk vnnd delmenhorſt gevettern vnnd gebrüdern, Entbieten vnſeren Vnterdahnen von allen Stenden, Lantvogten Rathen vnd ſonſt allen vnnd Jeden vnſeres Landes Ditmarſchen Eingeſaſſenen Vnſere Gnade, vnnd geuen Juew hiermit tho erkennen, Nademe wy vns tho gemöte gefohret vnnd betrachtet dat der Allmechtige Vns Vnſeren Ricken, Fürſtendomen vnd landen Königlicher vnnd Fürſtlicher Regeringe darumb vorgeſattet, dat wie die Lehre ſienes godtliken Seligmakenden wordes darmit he uns tho dieſsen Tieden ricklick begauet, hanthauen vnnd darüver holden ſchölen, dat in geſtliken vnd weltlicken Regemente gude tught vnd ordenung erholden, de Fromen by glick vnnd Recht beſchüttet vnd beſchermet, de böſsen geſtraffet vnnd einem Jeden tho deme, wor tho he bevöget, ahn Jenig anſehen, well he ſy glick metiges rechtens verholpen werde, vnd auerſt de Menſchlicke ernufft durch den fall deſs erſten Menſchen dermathen verdunkelt, dat In Erkentniſſe des Vnterſchedes Rechtes vnnd Vnrechtes guden vnnd boſen mannigfoldig geirret wert, Derowegen eines beſtendigen beſchrauenen Rechtens, worna ſick ein Jeder alſse na einen richtſchnor tha holden wete, vnnd dorch ſinerSienne vnnd vor Standes Schwackheit nicht verleidet werde, thom höchſten von nöden, dat wie demnach ock tho

gnadigſter vnnd gnädiger folge Dero Vertröſtung, de Juw vor langſt dorch vns geſchehen iſt, vor nodig vnd nütſam angeſehen, *dewielen dat olde tithmarſche Lantrecht in velen articelen der Natürliken billigheit vnd Anderen beſchrevenen Rechten tho wedder*, ock thom dele uxgehaven, thom dele in velen Vellen, darvan nichtes clarhafftiges geſattet, mangelhaftig, uth gnedigſter vnnd gnediger Thonegung Juw mit einem Nien gewiſſen vnnd beſchrevenen rechte tho begnaden, vnd hebben demna dat Olde ditmarſche Lantrecht dorch vnſere Rechte vnd rechtigelerden vornehmen, vnd mit flite beſichtigen, vnd wat dar Innen befunden worden, dat aff geſtellet werden ſcholde, caſſeren vnd aff don, wat averſt der Vernufft vnd billigheit gemete, in eine Richtige Ordnung bringen, vnnd dem mangell ſodanes Landrechtes uxwat felde de gefunden werden, uth anwieſunge der Natürlichen billigheit, den Sechſiſchen ock gemehnen beſchrevenen rechten erſetten laten, welche Recht-Verordnung, immaten de wy ſülven leſsen hören, vnd an ſich richtig recht billig vnd vnſtrefflick befunden, wy Juw hiermit vor ein beſtendig behorlick recht, darin gy juw henforder tho richten hebben möget, gegeven, vnd geſattet hebben wollen, vnd befehlen Juw denne vth Koniglicher vnd Fürſtlicher macht Avernicheit vnd Hocheit, dat gy in hanthevinge, gude Policy, vnd Vorhelping des rechtens vnd Juſticien, ock ſonſten allenthalven, demſelben folgen, darna ordelen Sprecken vnd richten, vnd daer wedder nicht dohn, noch Idl anderſs holden, Alſso leeff einem Jederm ſy Vnſere Vngnade vnd Ernſtlicke Straffe tho vermeyden, dat meene wy ernſtlick. Gegeven vnter Vnſeren Koniglichen vnd Fürſtlichen Inſiegell Im Jahr na Chrieſti Vnſeres Herrn vnd Selichmackers geborth Vifflein hun-

dert vnnd Soven vnnd Softig Sondages nach Omnium Sanctorum.

Hierauf folget nun das Landrecht ſelbſt, wovon ich nur die Ueberſchriften der einzelnen Capitel anführen will.

1. Von der Lehre des reinen Godliken wordes vnnd chriſtlicken Ordnung vnnd Ceremonien in den Kerken vnſers Landes Ditmarſchen.

(Die Prediger werden auf die Bibel, Augſp. Conf. und den Catech. Lutheri verwieſen, der Formulae Concordiae wird nicht erwähnt.)

2. Van den wedder doparen, Sacramenterern vnd ander inſchliekenden Secten.

3. Van Straffe der Vproriſchen vnnd Modtwilligen.

4. Van Verordening der gerichts Perſohnen vnde welcker geſtalt van denſülnen rechtlick procederet werden ſchall.

5. Wat vor Perſohn tho tügen geleidet werden mogen.

6. Eftte ſick well weygerde de tügniſſe tho geven.

7. In wat geſtalt getügen ſcholen gehöhret werden. 8. Wo vehl Perſohn tho einer vollkamen tügniſs von nöden. 9. So de getügen in einem anderen Drüdden Dehle geſehlen wehren. 10. Wat vor Perſohn getügniſse tho geven ſick entſchuldigen mögen. 11. Efft ein getüge Krankheit haluen vor Rechte nicht kommen künde. 12. Von Bewyſinge dorch Segell Breffe vnnd Handtſchrifften. 13. Van Eiden. 14. Van geſprocken Vrdel vnnd dero exſecution. 15. Van geſchuldenem Vrthell. 16. Van den Gerichtes Dagen ock der Innige der Gerichtes Perſoh-

Digitized by Google

nen. 17. Van geringen ſacken ſo vor den Voget vnd de Rede kohmen. 18. Van Vertögering des Rechtes. 19. Van Vor Mundt ſchoop vnd wehme vor Münder ſcholen gegeven werden. 20. Van wehme Vor Münder gegeven werden. 21. Wat vor Perſohnen Sick der Vormundtſchoop entſchuldigen können. 22. Van Macht vnd Gewalt der Vor-Münder. 23. Van Verdechtige vnnd Vnthruwen Vor Mündern. 24. Van Endſchoep der Vor-Münder vnd der Vor Münder Rekenſchoep. 25. Van Ehelicker vor Mundtſchoep. 26. Van Teſtament vnnd wat geſtalt de Teſtament ſcholen gemacket werden. 27. Wat Einer in ſeinem Teſtamente vor geſſen möge. 28. Wat Perſohnen nen Teſtament maken können. 29. Vth wat orſacken de teſtamenden gebrocken vnnd van vnwerden gemaket werden. 30. Van Erffſchichtinge vnd wo man Erffe nehmen ſchall. 31. Van Heergeweide vnnd Gerade. 32 Van Kinder deehl dat de Olderen ehren Kindern nicht entheen können. 33. Wat Erff gudt ſie, vnnd wo ein Man Erffgudt dat ſien is, vergeven mag. 34. Wat Man vnd Fruw Eine dem andern erffet. 35. Van Erffſchichtinge Manck tweerley Kindern. 36. Van Erffthel der Vnechten Kinder. 37. Van Belatinge effte Liefftucht twiſchen Ehlüden vnd Leffbelatinge. 38. Van Junck Frouwen, de ſick ſülueſt vorlauen. 39. Van inbringende thoe Leffſchichtinge vnde wat man intho bringen ſchuldig is. 40. Van den teinden Pennig. 41. Van gaven vnnd geſchencken Manck lauendigen Lüden, vnnd wat, ock wo veele eine dem andern by leuendigen lieffe geuen möge. 42. Van

Brudtſchadt vnnd Medegifft. 43. Van geſetteden und geſonnaden Saken. 44. Von geleneden Gelde vnd gude vnnd ſo woll umb geldt ſchuldt beklaget würde vnnd von wittlicher Schuldt. 45. We des Vor Storuenen Schuldt gelden vnd bethalen ſchall. 46. Wenn er einem etwaſs tho gebrucken, gelehnet wert. 47. Von Borgeſchop vnnd gelöffte. 48. Effte ein borge de Schuldt darvor he geloffet, bethalen müſte. 49. Von Haderen. 50. Von Verpandinge effte wen ein gutt verpandet ware. 51. Wennehr nödige Vn Coſten up dat verpande gudt gedahn werden müſten. 52. Effte einen dat verpande guth einem andern verköffte. 53. Effte de Pande de einen geſattet ſin verquemen effte vorderven. 54. So ein egendomer dat Pant nicht loſſen wolde. 55. Dat nen Pant ver Stahn mag. 56. Van verteuwedem vnd hinderlegten gude. 57. Wat in eines gaſtgeverſs Hues, efft in ein ſchiep gebracht wert. 58. Wennehr ehrer veele etwas tho getruwen handen hinderleggen. 59. Effte we by einem tho getruwen händen hinderlegtes geldes effte gudes miſsbrukede. 60. So hinderleght gudt verderffet effte vmmekümpt. 61. Van Kopen vnde Verköpen. 62. Van Koep Gelde. 63. Van Leveringe vnd overlating verkoffter Güder. 64. Wo man den Koep bewyſen ſchall. 65. Efte einer mit dem andern gemein hedde. 66. Van Acker vnde Hueſs Koep. 67. Van bedreglicken Koepe. 68. Van by Sprake des gudes vnd van verköfften Erffguede. 69. Van doder huffe de tho Markede kumpl. 70. Efft wol ein ander ein gebrecklick Pert verköfft. 71. Van Vn Mündiger Kinder güder tho verköpen. 72. Van Koepe dar in einer baren de Helffte ver vordelt werdt. 73. Van Vnbewegli-

cken Güdern, de mit dem beding des Wedder Köpes verköfft werden. 74. Dat de Verköper dem Koper dat verkoffte gudt gewehren ſchall. 75. Van Mathen gewichten vnd Ehlen. 76. By weme ſy de gefahr des gekofften gudes. 77. Van Büten Schoep. 78. Van Hiergude. 79. Vth wat orſaken de gutheer den Hürling van der beſtembden tüdt möge affdriven. 80. Effte vnfruchtbar Jahre wehren. 81. So woll bauen beſtünde tydt ux dem hiergude beſitten bleve. 82. Effte dem hüermanne up dem hüergude ſchaden geſchege. 83. Van denſtvolck tho Medende. 84. Van Maſcapy. 85. Van Weg vnd Steg tho Makende 86. Van Deicken. 87. Van gebuwen tho ſatten vnd van den gemeinen Marken. 88. Van tho worpe eines Strohmes. 89. Van Ver Jahringen. 90. Von beſitting vnd hebbenden gewehren. 91. Van Arreſt vnd beſatinge. 92. Von einem Verüchteden Vehe. 93. So wehme ſchaden geſchehe an ſinem acker edder wiſche. 94. Van liefflinken ſchaden. 95. Effte de ſolceffliken ſchaden gewonnen hedde verStürffe. 96. Van bewyſs ux ſchaden. 97. Wo hoch man ſchaden vth geuen möge. 98. Wo ſchaden deit vnver weheniges. 99. Van Dathicker Verunrechtung vnd gewalt. 100. Wenn Einer klagede vm einen Nedderfall. 101. Effte Einer dorch ſine Cledet vorwundet wörde. 102. Effte Einer einem andern in ſyn Recht edder ſunſten worhen vth bede. 103. Efft ſick ſchaden twiſchen twen glick hoch belepe wel den Frede betern ſchall. 104. Effte Einer geiaget würde von einer Feldt Marke over de andere. 105. We dem andern ſin Plog tho howet. 106. Von dick Frede. 107. Von Hueſs Frede. 108. So wen den andern vom Perde würpe. 109. Von

unehrliker antaſting. 110. Von gemehnen gude. 111. Wel den andern ſin Ecken holt entfohret. 112 So we dem andern mit worden hon ſpreckt. 113 Dat henforder alle bröcke an de heren fallen ſcholen. 114. Efft we ſyne clage verſchwege. 115. Von pinliken ſaken vnd erſtlick von gefenckniſſen begangener Oveldant halven. 116. Von Borgetucht des pinliken anclagers. 117. Von Pinliken Fragen. 118. Von Dodtſchlage. 119. Von Meineyden. 120. Von Godes Leſteringe. 121. Von Morderan. 122. Von Kerken Breckern. 123. Von Mortbrennern. 124. Von Töuery. 125. Von Deuery. 126. Von Röuery. 127. Von Jungfruwenſchendern. 128. Von Ehebrock. 129. So einer by lauende ſynes ehewybes ſick noch eine andere geven lethe. 130. Von dem Laſter des Falſchen. 131. Von denen de ſick in anhengiger pinliker Klage vom lauende thom dode bringen &c. &c.

Kinderling.

4.

Beantwortung der andern Anfrage im erſten Theil S. 171.

Eigentlich ſind es zwey Fragen: wer war der Euſebius, deſſen hiſtoriam Alexandri Johann Hartlieb ins teutſche überſezt hat, und: ſind wohl mehrere Ausgaben vorhanden, als in der Frage angezeigt ſind? Die Antwort darauf läſst ſich in Herrn Schaffer Panzers Annalen der ältern teutſchen Litteratur (M. ſ. das Regiſter S. 456. unter dem Wort *Euſebius*) leicht finden. S. 107. redet er von dem eigentlichen Verfaſſer dieſer abgeſchmackten Fabel, und nennt ihn unbekannt. Blieb er einem ſo unermüdeten Forſcher verborgen: ſo wird

wohl die erſte Frage unbeantwortet bleiben. Aber die andre? In der Frage ſind nur 5 Ausgaben genennet: Hr. Panzer nennet bis 1514. ihrer 10. Die Ausgabe Augsburg durch Johann *Planbites* (ſoll heiſſen: *Plaubiter* *) 1478. kennet Hr. Panzer nicht; aber 6 andre. Dieſe ſind: Augsburg durch Johann Bänder 1472. Eben daſelbſt durch den nämlichen Drucker 1473. Eben daſ. von Anton Sorg 1483. Straſsburg durch Barth. Küſtler 1503. Eben daſ. vermuthlich von Johann Grüninger 1509. und daſelbſt von Matth. Hupfuff 1514. Das wären alſo nur bis 1520 eilf Ausgaben und vielleicht iſt das einfältige Buch noch öfter gedrukt.

5.

Die Frage im 1ſten Stück S. 172. Wann der Jeſuite *Hanſiz* geſtorben ſey? iſt in Adelungs Zuſäzen zum Jöcher beantwortet, nämlich: 1766, 83 Jahre alt. Da Adelung nichts von den Lebensumſtänden dieſes Gelehrten erzählt; ſo bitte ich um eine förmliche Biographie deſſelben für dieſes Magazin.

M.

---

*) Andere ſchreiben ihn aber Planbites. In den Suppl. zur allgem. Litteratur-Zeitung 1786. S. 13. wird vermuthet, es wäre Jodokus Pflanzmann. Herr Zapf in Augsburgs Buchdrukergeſchichte S. XXX. hat einen Buchdruker, mit Namen Joh. Blaubirer; ſollte dieſer der oben genannte Plaubiter ſeyn? und welches iſt der richtige Name? M.

V.

Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen, kurze Nachrichten, Antikritiken, Ankündigungen und dergleichen.

1.

Sonderbare Anectoden.

1.)

Der bekannte Theolog, D. Johann Draconites, nahm eine ſehr junge Frau zur Ehe. Dieſs berichtet der fromme Prediger zu Gotha, Friedrich Myconius, dem Prediger Fuldner zu Waltershauſen, der dieſs nemliche that, und begleitet ſeinen Brief mit folgenden guten Lehren, die aber zu ſpät kamen. — addit fama, puellam, quam uxorem duxiſti, adhuc ualde eſſe iuuenem, quae res me nonnihil ſollicitum facit. Scio enim D. Draconitis anteceſſoris tui uxorem primam ob eam cauſſam in omnia pericula, tandem etiam in mortem ſimul cum prima prole incidiſſe, quod citius, quam uiro matura eſſet, coniugio implicata fuit, & uix ſemel ante nuptias ſuos menſes habuerat. Solet multorum morborum eſſe cauſa, ſi priusquam matureſcant, elocentur. Maturae uiro ſunt, quae tertio menſtrua habuerunt. Poteris de hac re per honeſtam matronam admonere puellae matrem. Et expediet cum tibi, tum illi, ſi non iam ſatis adoleuiſſet, expectare nonnihil cum nuptiis donec matureſceret. Haec ſenior iuniorem, amicus amicum amice admoneo. Ita enim ſum affectus, ut

nihil magis doleam, quam amicorum pericula & calamitates. Siehe *W. E. Tenzelii Supplementa reliqua Hiſt. Gothanae*, p. 141.

2.)

D. Iohann Gerhard, der berühmte Theolog, nahm zu ſeiner erſten Frau auch ein ſehr junges, ſchönes und reiches Mädchen, Namens Neumeierin, die 1594. den 23. November gebohren, und an ihrem Hochzeittag 1608. den 19. Sept. noch nicht völlig 14 Jahre alt war. Dieſe Ehe war aber weder vergnügt noch lang dauernd. Die Braut hatte ihm, der ſehr ſchwarz im Geſicht war, mehr gezwungen als freiwillig die Hand gegeben, und ſtarb, als ſie nach einer harten Geburt den 24 Novemb. 1610. eines Sohns geneſen, an der Auszehrung. Merkwürdig iſt das Schreiben, welches die Herzogin Chriſtina von Eiſenach, die Gerharden ſehr ſchäzte, an ſie abgelaſſen hat, und ihr darinn den Kopf zurecht ſezen wollte. „Ich habe, ſchreibt ſie, mit Schmerzen erfahren, daſs ſich die Frau Doctorin auf der Hochzeit und auch noch gar ſehr unfreundlich gegen den Herrn Doctor verhalten, und daſs ſolches durch Verhezung etlicher Leute allhier ſolte geſchehen ſeyn, die ihr die Ohren gerieben, als wäre es Schade, daſs die Frau Doctorin, als eine ſo ſchöne und junge reiche Jungfrau, einen ſolchen ſchwarzen Pfaffen haben ſolte. Es iſt dieſs durch Anſtiften des ſchwarzen Geiſtes geredt. Denn was mangelt dem Herrn Doctor an Schöne des Leibes? iſt er nicht einem Menſchen gleich? und da es ſchon alſo wäre, wie es doch in Wahrheit nicht iſt, ſo bedeket doch ſein recht geiſtlich und verſtändig Gemüth ſolche Ungeſtalt. Ja da er gleich ſo ſchwarz als ein Mohr, machte ihn doch ſein hoher Verſtand und

chriſtlich eingezogen Leben ſchöner, als den ſchönſten Menſchen in der ganzen Welt. Was der Frau D. miſsfällt, nemlich das ſtille geiſtliche Leben, das ſolte mich am allermeiſten erfreuen, ja ich wolte alle Widerwärtigkeit gering achten, wenn ich einen ſo gottſeligen Ehegemahl, als die Frau Doctorin haben ſolte. Siehe *E. R. Fiſcheri Vitam Jo. Gerhardi* p. 253.

3.)

D. Selneccer hatte auſſer andern erlittenen Trübſeligkeiten auch mit einer ſeiner Töchter ein ſehr empfindliches Schickſal. Er verheurathete ſie glücklich an einen Hofprediger des geächteten unglücklichen Sächſiſchen Herzogs, Johann Friedrichs, und 10 Wochen nach der Hochzeit kam ſie nieder — aber ihr Mann war nicht Vater des Kindes, ſondern Crabatus quidam. Dieſe Nachricht finde ich in einem Brief des Altdorfiſchen Profeſſors Giphanii vom Jahr 1586. der in dem zweiten Theil der Monumenta pietatis & litter. p. 151 ſtehet, wo die hieher gehörigen Worte alſo lauten: Selneccero ſeni graue incommodum accidit: filiam nuptum collocarat Concionatori aulico Principis captiui ſiue illius, qui tam diu in cuſtodia apud Hungaros erat. Sed illa decem poſt nuptias non menſibus, ſed dierum hebdomadis filiolam edidit, a patre Crabato quodam ſuſceptam: quae res ſenem eo pudore adfeciſſe dicitur, ut ad conciones nunquam rediturus putetur.

In dem Nürnbergiſchen gelehrten Lexicon finde ich zwo Töchter Selneccers angezeigt, wovon die eine Albinum, Superintendenten zu Weiſſenfels, und die andere den Rektor Lindner an der Schulpforte zu Männern gehabt haben. Ob es eine von dieſen, oder eine dritte Tochter Selneccers geweſen ſey, die ihrem Va-

Digitized by Google

ter dieſs Herzeleid zugezogen hat, kan ich mit keiner Gewiſsheit beſtimmen. Vielleicht war aber auch die Sache ein bloſſes Gerücht, woran die damaligen polemiſchen Zeiten gar fruchtbar waren.

Unter meinen Manuſcripte habe ich ein Gedicht, das bey einem ähnlichen Fall verfertigt wurde, und deſſen Abdruck hier am rechten Ort ſtehen wird. Die Ueberſchrift iſt dieſe:

Res tranſit cum ſuo onere.

Ad honoratiſſimum Virum, Dauidem Lippachium,* iudicii Eccleſiaſtici Protonotarium.

Titius ex alio grauidam ducebat in ædes
  Conſortem uitae participemque thori.
Qui cum praegnantis uidiſſet pondera uentris,
  Protinus implorat iudicis officium.
Deſine, Prætor ait, querulas emittere uoces,
  Et uaccæ & uituli copia facta tibi eſt.
Crede mihi, ſic lex, quod ſcis, & iura loquuntur,
  Ut res, ſic cum re tranſit onus pariter.
Fortunate nimis, tua ſi modo commoda noſti,
  Quidque boni ſecum commoda parta trahant.
Quid tibi nunc animi, tibi quid Lippache uidetur?
  Ecquis ait non ſic abſoluendus erat.

---

*) Im Jöcheriſchen gelehrten Lexicon, Th. II. S. 2459. heiſt es von dieſem David Lipach: ein Lutheriſcher Theologus, hat unter andern 1615. eine Einweihungspredigt der neuen Evangeliſchen Kirchen in Prag zu Freyburg in 4. edirt.

Digitized by Google

Non belle duo idem faciunt, non ſufficit unus
Vni operi, iuris quod docuere Sophi.
M. Vitus Graulus Kizenſis.

2.

Berichtigungen einiger Artikel im 5ten Theil von Lodvocats hiſtoriſchen Handwörterbuch. (Ulm 1785. gr. 8.)

In dieſem von *I. H. H.* *) zu Ulm fortgeſezten litterariſchen Handbuch habe ich beym durchblättern manche Unrichtigkeiten angetroffen, welche ich hier vorlegen will, damit nicht durch daſſelbe litterariſche Irrthümer weiter fortgepflanzt werden. Ich wünſchte, daſs andere Litteratoren ein gleiches thun möchten, um demſelben mehr Richtigkeit zu verſchaffen.

Verſchiedene Gelehrten ſind in derſelben unter die Todten verſezt, welche entweder jezt noch leben, oder doch 1785. noch am Leben waren. So leben noch jezt folgende für tod ausgegebene Gelehrten: Carl Adolf *von Braun*, der ſchon 1775. geſtorben ſeyn ſoll: Juſtus *Claproth*, den der V. 1783. ſterben läſt: C. W. *von Koch* in Straſsburg, der bald nach 1778. geſtorben ſeyn ſoll. A. I. D. *Aepius* iſt erſt 1784. geſtorben, nicht 1777. Sam. Chr. *Hollmann* iſt erſt 1787. geſtorben. Auguſtin von *Balthaſar* ſtarb erſt 1786. und Joſ. *Baretti* wird noch leben.

Aus manchen Gelehrten hat der Verf. zwey Perſonen gemacht, und ſie unter verſchiedene Artikel ge-

*) d. i. Johann Herkules Haid, Lehrer an dem Gymnaſium zu Ulm. M.

Digitized by Google

bracht. Der S. 496. genannte Joh. Wilh. God. *Damm* iſt einerley mit dem S. 685. angeführten Joh Wilh. *Gadendam*; der leztere Name nur iſt richtig, und ſein Todesjahr iſt 1771, nicht 1770. — Anton Ulrich *von Ehrat* (S. 567.) iſt einerley mit den S. 567. genannten Ant. Ulr. *von Erath*. Der lezte Name iſt der richtige. Joh. Frid. *Cartheuſer* und Joh. Fried. *Kartheuſer* ſind nicht von einander verſchieden, wie ſchon die Vergleichung ihrer Lebensumſtände lehrt.

Philipp Jakob *Cambacher* iſt ein Schreibfehler Dieſer Wiener Gelehrte heiſt *Lambacher*, gehört alſo *ins L.*

Der S. 231. angeführte Joh. Gottfr. *Bernhold* iſt nicht 1755. ſondern erſt 1766. geſtorben, nachdem er 14 Jahr Profeſſor der Geſchichte zu Altdorf geweſen.

Es iſt unrichtig wenn S. 15. geſagt wird: G. Achenwall habe *zuerſt* die Statiſtik in die Geſtalt einer Wiſſenſchaft gebracht.

Mich. *Adelburner* hieſs *Adelbulner*.

Bey Chriſtoph *Bürkmann* fehlt das Todesjahr 1771.

Hafiz, der *Perſiſche* Dichter, iſt durch einen häſslichen Druckfehler zum *Ruſſiſchen* Dichter gemacht worden.

In der Nachricht von C. A. *Klotz* ſind die Namen *Gatterer*, und *Selchoras* durch Druckfehler unkenntlich gemacht.

Die Todeszeit Hrn. Andr. *Kochs* ſezen andere auf den Aug. 1766. hier iſt es der 27 März 1768. Ich kann nicht entſcheiden, welches richtiger iſt. *)

---

*) Zuverläſſig 1766. am 27ſten März. M.

Digitized by Google

S. 738. kommt auf *einer* Seite ein Widerſpruch vor, indem *Joh. Frid. Gmelin* zu Göttingen zu einem Sohn *Sam. Gottliebs*, und im nächſten Artickel zum Sohn *Philipp Fridrichs* gemacht wird. Meines Wiſſens iſt das leztere richtig: alſo das erſte falſch.

Joh. Frid. Cramers Geburtsjahr iſt 1664, nicht 1764.

3.

Litterariſche Anekdoten aus einem Collegienheft des Prof. Euch. Gottl. Rinks zu Altdorf, über das deutſche Staatsrecht.

1. *Fridrich L. von Frankenberg* (oder *Bernh. von Zech*) Europ. Herold kam 1689. bey Hofmann in Nürnberg heraus, und wurde Maculatur. Als aber der V. Miniſter zu Dresden geworden, bat ihn der Leipziger Buchhändler Fritſch, er möchte ſein Buch mit einigen Veränderungen wieder auflegen laſſen. Zech übergab es dem Leipz. Gelehrten, *Thomas Götz*, welcher änderte, was der V. ſelbſt nicht ändern mochte. Mit dem Nürnberg. Verleger hat ſich nachher der V. verglichen.

2. *Chriſtian Weidling* war Rector des Gymnaſiums zu Weiſſenfels und Kaiſerlicher Hofpfalzgraf. Als 1717. das Jubelfeſt der evangeliſchen Kirche gefeyert wurde, kam er auf den Einfall vermög ſeiner Comitiv auf die feyerlichſte Art Doctoren zu creiren. Der Kurfürſtliche Sächſiſche Hof unterſagte ihm dieſes auf Erſuchen der Univerſitäten zu Wittenberg, Leipzig, Jena und Halle, welche ihm nur das Recht Doctores bullatos zu machen zugeſtanden, aber nicht die Creirung mit akademiſchen

Feyerlichkeiten. Weidling wollte auf Befehl des Herzogs von Sachſen-Weiſſenfels ſichs nicht wehren laſſen: daher wurde er durch ein von Leipzig abgeſchiktes Commando abgehohlt und auf die Pleiſſenburg in Verhaft gebracht. Er verantwortete ſich dadurch, daſs er es auf Befehl des Herzogs von Sachſen-Weiſſenfels gethan. Der Dresdner Hof lieſs ihn daher wieder los und gab ihm eine jährliche Penſion von 300 Gulden. Weil er aber inzwiſchen ſeinen Beyfall in Weiſſenfels verloren hatte, ſo muſte er elend leben.

3. Lipenii Bibliotheca medica rührt vornämlich von *Caſpar Thurmann*, Sachſen-Lauenburgiſchen Hofrath, her.

4. *Matthias Gunden von Kinkelbach* in ſeinem Buch: TeutſcherNation Herrlichkeit. Cöln 1609. 4. hat viel merkwürdiges von Künſten und Handwerkern, was nicht überall gefunden wird.

5. *Conr. Sam. Schurzfleiſch* ſchrieb als Magiſter zu Wittenberg die Judicia ex Parnaſſo, worinn er viele Gelehrten angrif, und unter andern auch Joh. Henrich Böcker in Straſsburg. Dieſer wendete ſich an den Dresdner Hof und brachte es dahin, daſs Schurzfleiſch relegirt wurde. Als aber hiedurch der Miniſter von Frieſe Schurzfleiſchers Geſchicklichkeit näher kennen lernte, ſo wurde er nach acht Tagen ſchon wieder recipirt, und ihm zur Genugthuung eine Profeſſorsſtelle gegeben. Auf Verlangen dieſes Gönners ſchrieb er anfangs ſehr lakoniſch und in einem etwas verdrieſslichen Stil; nach deſſelben Tod aber wählte er wieder eine angenehmere Schreibart.

Digitized by Google

6. Der Herausgeber des *Monatlichen Staatsſpiegels* 1698. ff. 8. war *Staniſl. Reinhard Axtelmaier* aus Augsburg, welcher 1708. geſtorben iſt. Er bekam einige Münchner Gelehrte unter dem Namen der *Iſergeſellſchaft* zu Gegnern. Nachher hat J. E. Zſchackeriz denſelben fortgeſezt. (C. F. Pütters Litt. des Teutſchen Staatsr. 1 Th. §. 169. Einige andere Schriften dieſes Axtelmaiers führt Jöcher an.)

7. *Franz Fridrich* Freyherr von *Andlern* hat ſein Corpus Conſtitutionum Imperialium in 2. fol. nicht allein verfertigt, ſondern ſeinen Secretär Kuper, und noch 12. andere zu Gehülfen gehabt, welche für ihn Collectaneen ſammelten, die er hernach revidirte, und mit Anmerkungen aus ſeiner Lectüre und Erfahrung begleitete. Denn er hatte ein ſtupendes Gedächtniſs, und war noch im 80ſten Jahr ſeines Alters ſo lebhaft und geſchäftig, als wenn er erſt 24. oder 30. Jahr alt geweſen wäre.

8. Die *Schwediſche und Sächſiſche Staatskanzley.* Cölln, bey P. Markum 1708. in 8. iſt eigentlich in der Riegliſchen Buchhandlung in Nürnberg gedruckt, an welche Hofrath Frauendorf, Senator zu Naumburg das Manuſcript geſchickt hatte. Als der Buchhändler Riegel das Buch auf die Leipziger Meſſe brachte, wurde es confiſcirt, und er ſelbſt arretirt, kam aber auf Vorſtellung ſeiner Unſchuld wieder los.

9. *Caſimir Freſchott* aus Franche Comté ſchrieb: Relation de la cour de Vienne, welche D. Rink ins Teutſche überſezte unter dem Titel: Relation von den Kayſerl. Hof zu Wien. Cölln 1705. — Eben dieſer Freſchott ſchrieb eine Relation de la Cour de Hanovre et de celle de Pruſſe, gab eine Reiſe durch Teutſchland

Digitized by Google

heraus, und eine Vorſtellung des Königreichs Dalmatien. Leipz. 1688. 12. *)

10. *Hanns Jacob Wagner* von *Wagenfels* Ritter des Ordens Chriſti, der Römiſch-Kaiſerl. Maj. Hiſtorikus und Politikus gab heraus: Ehrenruf Teutſchlands. Wien 1691. f. der V. war Informator des damahligen Römiſchen Königs, nachmahligen Kaiſers Joſephs des Erſten, deſſen Oberhofmeiſter von Salms **) ein geſchworner Feind der Jeſuiten und Franzoſen ***) war, und Wagnern zur Verfertigung dieſes Buchs für den Unterricht König Joſephs den Auftrag machte, um dieſem den Haſs gegen Franzoſen und Jeſuiten beyzubringen. Rink *hielt* ſchon dieſes Buch für ſehr ſelten und ich habe es auch noch nie zu Geſicht bekommen können. — Noch ſelt-

---

*) Durch dieſe Notiz kann der Artickel Fraickot (denn ſo hieſs dieſer Benediktiner eigentlich) in Hrn. Adelungs Supplement zum Jöcher vollſtändiger gemacht werden. Man kann noch hinzuſezen: Nouvelle Relation de la Ville et Republique de Veniſe &c. à Utrecht 1709. gr. 12. und Hiſtoire du Congrés et de la Paix d'Utrecht, comme auſſi de celle de Raſtadt et de Bade &c. à Utrecht 1716. gr. 12. Beide kamen ſo, wie ſeine meiſten Schriften ohne ſeinen Namen heraus. M.

**) Es war der Fürſt Karl Dietrich Otto von Salm. ſ. Herchenhahns Geſchichte Kaiſers Joſeph des Erſten, B. 1. S. 4. u. ff. Eben daſelbſt (S. 7.) wird berichtet, von obigem Buche wären drey Exemplarien gedrukt worden. Dieſs ſagt Hr. Schröckh in der Lebensgeſchichte dieſes Kaiſers, ſ. den 6ten Theil ſeiner allgemeinen Biographie S. 259. u. f. M.

***) Oder vielmehr Italiener. M.

Digitized by Google

ner muſs aber die *Politik* ſeyn, welche nach Rinkens Verſicherung eben dieſer Wagner für den Römiſchen König verfertigte, und wovon nur *ein einziges Exemplar* gedrukt worden ſeyn ſoll, und der Buchdrucker habe ſchwören müſſen, daſs er keinen Nachſchuſs machen wolle. In dieſer ſey Joſeph ausdrüklich dahin angewieſen worden, die Fehler ſeines Vaters, z. E. indem er den Pfaffen zu viel Gehör gab, zu vermeiden. (Man vergleiche Jöcher ſ. v. Wagner.)

4.)

Von einem gelehrten Frauenzimmer in Pommern.

Wegen des Frauenzimmers, Namens *Balthaſar*, welches zwiſchen 1760. und 1770. in Greifswald promovirt haben ſoll, gebe ich ihnen hier folgende ganz authentiſche Nachricht:

Anna Chriſtina, *Ehrenſried v. Balthaſar*, verehl. *v. Eſſen*, geboren zu Greifswald am 24. Jäner 1738. iſt die Tochter Auguſtins von Balthaſar des 1786. geſtorbenen Vicepräſidenten beym Königl. hohen Tribunal zu Wismar, eines berühmten Juriſten. Sie zeigte fruhe viel Genie zu Wiſſenſchaften und Sprachen, ward von ihrem Vater ſelbſt dazu angeführet, und hielt ſchon in ihrem 12. Jahre am 28. April 1750. bey ſolenner Einweihung des Greifswaldiſchen academiſchen Hörſaals am Geburtstage König Friedrichs öffentlich, pro cathedra eine lateiniſche Rede, welche nebſt der deutſchen Ueberſezung gedrukt vorhanden iſt. Am 30. Dec. Monat creirte die philoſophiſche Facultät ſie durch ihren Decan, den Profeſſor Meyer öffentlich zur Baccalaurea philoſophiae. Am 10. Jul. nahm ihr Vater, als Director der Königl. deutſchen Geſellſchaft, ſie zum Mitgliede derſelben, mittelſt einer deutſchen Rede auf. Am 14. deſ. Mon. hielte ſie gleichfalls bey Einweihung des academiſchen Bücherſaals eine deutſche Rede. Dieſs alles ward eine Gelegenheit, daſs ſie mit vielen in- und auswärtigen Gelehrten in Briefwechſel gerieth, und von den gelehrten Geſellſchaften zu Königsberg und Jena zu einem Ehrenmitgliede aufgenommen ward. Umſtändlichere Nachricht von ihr findet man in Dähnerts Stamm- Biblioth. 1 B. S. 40. 42. 44. 58. 60. 127. 181. und in Oelrichs hiſtoriſch-diplom. Beiträge zur Geſchichte der Gelahrtheit beſonders im Herzogthum Pommern, gedr. 1767, 4. Tit. Von Pommeriſchen gelehrten Frauenzimmer, S. 7. Beyde Bücher ſind

Digitized by Google

indeſs wohl nicht ſo allgemein bekannt, daſs obige kurze Nachricht nicht einen Plaz in dieſen Magazin verdienen ſollte. Die Frau v Eſſen lebt, nachdem ihre beyden Tö hter vor kurzem glücklich ver eirathet ſind, gewiſſermaſſen in philoſophiſcher Stille zu Wismar.

5.)

Zuſäze zum erſten Theil.

1) zu S. 78. am Schluſs von Num. 7.

Der Herr von Murr beſchreibt in den memorabilibus bibliothecarum publicarum Norimbergenſium P. I. p. 56. ein MS. des XIVten Jahrhunderts, eine Art von biblia pauperum von 165 Blättern und 328 Figuren. Darunter enthält fol. 83. bis 105. 46 ganz ähnliche Vorſtellungen mit faſt gleichlautenden Verſen. In andern bibliis pauperum, welche gemeiniglich nur 40 Blätter betragen, ſtehen *ſie* nicht. Von dieſen handelt am beſten Herr von Heineken in ſeinem Nachrichten, Th. II. S. 21. 150 &c. und in den neuen Nachrichten, Th I. S. 116. Dieſer Zuſaz iſt zwar dem MS. bald in die Drukerey nachgeſchikt, aber einzurücken vergeſſen worden.*)

2) zu S. 102.

Unterdeſſen, daſs mein Auſſaz von Brants Narrenſchif faſt ein Jahr lang zu Zürch lag: kamen Herrn Panzers vortrefliche Annalen der teutſchen Litteratur heraus. In dieſen findet man die vollſtändigſte Nachricht von allen, beſonders den teutſchen Ausgaben dieſes Buches, auch von ihren Veränderungen und Vermehrungen. Der wiſsbegierige Leſer beliebe alſo dieſe Annalen bey meinen unvollſtändigen Nachrichten zu Rath zu ziehen.

3) zu S. 55.

Bey Damanns Schuzſchrift ſind nicht nur die 4 Briefe von denen dort die Rede iſt, wirklich dabey: ſondern auch *Dav. Clutrei* Orat. de veteris Saxonia provincia ampliſſima, quae Weſtphalia nominatur, die auf dem Titel nicht erwähnt iſt.

4) zu S. 56.

Daſs Lipſius wirklich in Jena geweſen iſt, beweiſen auch deſſen *Orationes VIII. Jenae habitae*, die 1607. zu Darmſtadt in 8. gedruck und ziemlich ſelten ſind.

---

*) Zu den meiſten Exemplarien iſt es auf ein beſonderes Blatt gedrukt, nachgeſchikt worden, und zwar umſtändlicher. M.

Anzeige der im erſten Stück dieſes Magazins vorkommenden Druckfehler.

S. 1. Z. 8. leſ. *Dicärchus* ſtatt *Dicäarchens*. S 2. Z 5. l. Coſmographie. Ebend. Z. 25. l. Bochat. Z 26. l. Hendreich. S. 4. Z. 6. l. Becmann. S. 6. Z. 4. l Univerſitätsbibliotheken. S. 11. Z. 3. l. Damms. Ebend. Z. 22. l *dann* ſt. *denn* S. 13. Z. 1. l. *Thomaſen* ſt. *Thomaſens*. Ebend. Z. 17. l. *nach dem*. S. 14. Z. 7. l. männiſcher. Ebend. Z. 15. l. *Sit* ſt. *ſit*. S. 15. Z. 7 v. unt. l. *dat is*. S. 27. Z. 10. l. Lipſtorp. S 29. Z 12 v. unt. l. Conrector M. Brodkorb. Ebend Z. 6 v. unt. l. zu dem Studium. S. 30 lezte Zeile im Text. l. gebraucht *hat*. S. 31. Z. 9. l. Weigeln. Ebend. Z. 17. l. an *den*. Ebend not. ***) Z. 3. l. Felleri S. 32. Z. 14. l. Monzambano. Ebend. Not. **) l. Rechenberg. S. 33. Z. 4. l. der Rechte. S. 34. Z. 15. l. Locoenius. Ebend. l. ſchwediſcher. Eb. Z. 16. l. Secretär, Roth. S. 35. Not. **) l. *Jureconſ.* ſt. *Tom.* Eb. Not. ****) l. Eulogio. S. 36. Z. 14 v. unt. l. Bernigeroth. S. 37. Z. 4. l. Hartwig Adlemannsthal. S. 39. Z. 12. l. Eobanus. ſt. Cobanus. Eb. not. Z. 7. l. delaruatus. ſt. delaruatur. Eb. Z. 10. l. Burckhardi. ſtatt Burckhardii. Z. 16. l. pag ſt. C. Z. 19. l. Heumanni. ſtatt Heumannii. S. 40. Z. 6. l. Rubeanus. ſt. Rubranus. Z. 8 l. Eoban. ſt. Coban. S. 44. Z. 27. l. viror. ſt virve. S. 45. Z. 17 l. feſtiuus. ſt. feſtinus. Eb. l. cribratus ſt. cribatus. Z. 19. l. eine Ausgabe in 4. Z. 29. l. hat. ſt Hat. S. 69. Z. 24. l. Regulae ſt. Vegulae. Eb. Z. 29. l. ietzt ſt. ietz S. 71. Z. 2. l. Auguſti ſt. Auguſtii. S. 74. Z. 2. l. nach ſt. noch. ib. Z. 13. l haben ſt. hatten. S. 75. Z. 24. l. Aehnlichkeiten ſt. Aenhlichkeiten. S. 76. Z. 5. l. credidiſti ſtatt credidi ſti. Eb. Z. 7. l. diuinitus ſt. duunitus. Z. 20. l. aliquantulum ſt. aliquant ulum. Eb. l. elucidare ſt. eluvidare. Z. 21. l. propoſui ſt. p poſui. vlt. l. Würde ſt. würde S. 77. Z. 20. l. Cur ſt. Cui. S. 78. Z. 7. v. unten: l. Diphthon. ſt Dipſthon. S. 79. Z. 2. l. faſcic. ſt. faſcit. Z. 12. l. Maittaire ſt. Maittaier. Z. 18. l. wie ſt. wir. Z. 29. l. circa ſt cirta. Z. 30. l. circa ſt. cirta. S. 80. Z. 7 v. unten: l. Tractatus ſt. Tractus. Z. 6. l. inclita ſt. inctita. S. 81. z. 8. l. reſolutio ſt. reſulutio. S. 91. z. 1. l. preceptorum ſt. praeceptorom. S. 96. z. 10. l. wurde ſt. würde. z. 22 23. l. Lomers ſtatt Loucers. z. 28. dieſe ſt. Dieſe. S. 99. z. 4. l. Geräuſch ſt. Ceräuſch. S. 101. z. 19. l. Sluteri ſt. Sluberi. S. 106. z. 13. l. I ſt. z. S. 110. Z. 7. l. Becmann ſt. Beomann. Z. 8. l. Sepilius ſt. Srepilius. S. 111. z. 12. nach *er* muſs kein Punct ſtehen. S. 112. z. 29. l. Boeſchenſtein ſt. Bſoechenſtein. S. 114. z. 16. l.

Digitized by Google

poſſidente ſtatt poſſidente. Seite 115. Zeile 23. muſs nach 154. und unſichern das Comma ausgeſtrichen werden. S. 116. Z. 4. v. unten: leſe partilis ſtatt partitis. S. 153. Z. 14. leſe edidit ſt. dedidit. S. 154. Z. 4. l. impreſſos ſt. impreſſi. Seite 155. Zeile 13. l. Exieſuiten ſtatt Exſeſuiten. Zeile 19. l. inuenta ſt. inuentae. Zeile 23. l. excuſis ſt. exuſis. S. 158. Z. 5. l. duplici ſt. dupplici. Seite 159. Zeile 6. nach den Worten: macht er, iſt durch unvorſichtige Zerſchneidung der Handſchrift in Blätter und durch verkehrte Zuſammenlegung derſelben ein ganz unerhörter Druckfehler entſtanden. Man muſs drey Blätter überſchlagen und Seite 165. oben fortleſen: Anmerkungen zu der Erläuterung u. ſ. w. bis zu Ende der Recenſion S. 171. Alsdann erſt muſs man S. 159. weiter fortleſen: Das roſarium decretorum num. 14. u. ſ. w. bis S. 164. unten, als welches der eigentliche Schluſs der Recenſion iſt. Ebend. Zeile 7. l. Communi ſt. communi. Eb. Z. 9. l. Sermones ſt. ſermones. S. 160. Z. 13. l. Bücher ſtatt Bücher. Zeile 24. nach leicht muſs das Comma weg. Seite 163. Z. 8. leſe Wurſter ſt. Nurſter. S. 164. Z. 8. l. Aquinatis ſt. A. quinatis. Eb. Z. 24. l. obgleich ſt. obgleieh. S. 166. Z. 18. nach lernen muſs ein Comma ſtehen. S. 171. z. vlt. l. Plaubiter. ſt. Planbites. S. 172. Z. 4. v. unt. l. Campililienſis. S. 192. Z. 13. l. noch ſt. nach. S. 193. Z. 4. von vnten: l. daſs ſtatt Daſs. S. 194. Z. 12. l. Ausgaben ſt. Ausgabe. Eb. Z 13. leſe Wie ſtatt wie. S. 202. Z. 8. v. unten: l. weggegeben ſtatt weggeben. S. 203. Z. 7. v. unt. l. Daſs ſtatt Das S. 204. Z. 12. l. ſie ſt. ſieh. Ebend. l. hingegen ſt. ingegen. S. 205. Z. 18. l. Beyträgen ſt. Beyträge. S. 208. Z. 4. l. Pocokes ſt. Pocakes. Ebend. Not. *) l. Breyer ſt. Freyer. Auf dem Blatt mit dem Zuſatz, oder 78. a. Z. 11. l. Vorſtellungen ſt. Vorſtelluugen. S. 209. Z. 4. l. Excerpt Ebend. Z 12. l. implorauı S. 213. unten in der Note *) l. Profeſſorem ſt. Profeſſoren. Eb. l. ſcriptae ſt. ſcripte. S. 214. Z. 1. l. flammarum ſt. fiammarum. Ebend. l. tyrammide ſt. tyrannidae. Z. 4. l. adeoque ſt adeque. Z. 10. l. coelibatus ſt. coelibatur. Z. 22. l. flammas ſt. flammes. Seite 215. Z. 1. v. unten: l. noch einmal. Eb. l. Schimpfnamen ſtatt Schmipfnamen. Z. 8. l. Selnekerle ſt. Selenkerle. Z. 17. leſe Capernait ſt. Cayernait. S. 216 Z. 21. l ruhmplerrendes ſtatt ruhmglerrendes. Z. 22. l. verleugnender ſt. vertrugnender. Eb. l. holhippiſches ſt. holhipniſches. S. 218. Z 5. l. turbetur ſt. turpetur. S. 222. Z. 5. l. familiam ſt. famlilam. S. 223. in der Note Z. 7. l. vermehrt ſt. verehrt. S. 225. Z. 6. v. unten: l. Ingler ſt. Jäpler. S. 226. Z. 16. l. verwieſen ſt. verweiſen. In der Vorrede iſt S. IV. Z. 16. einzuſchalten: Nachrichten von öffentlichen und Privatbibliotheken. S. VII. Z 9. l. Siebenkees. Ebend. Z. 19. l. Stücke. Ebend. Z. 23. l. Jeder aus vier Stücken beſtehender Band.

Digitized by Google

Digitized by Google